Hus dem Josamenterleben 1 Baselland! "Herr Tesis! Now, Vater, Herri ghorsen denn moit? Lucy der Dienar us & Saras is Lode chunt! Thei doch selbi alte Holaschue under der Ofen untere Tisch doch a Schand, was das fir en Ornig isch bei euch Mannevolcher!" So heta Basi's of ainel aformete? Sie isch weidlig vo ihrem Gyderad inf gratrunge und het grad na mit em Burtoch ube der Esstich konne fahre unds Frotst, wo no vo z Mittag drufglegen isch, honne abenustehe, so hets bopperled und e fine Here mit glanzige Stiefelundime Fitzersteckling der Hand isch inegspaxiert. " & aber noi aw! seit & Basi und git em d'Hand, isch dasnit der Regennass us eusern Lader ? Lyt Gottwilche su nis! Me hennt ech fast numme, der heit truct set as der ghyrotet heit Eshet wh

schynts gut zugschlage? Tow in oler Erste shocht me stene lieber Mannline mangs Justs, Eier in anke, Spannkuchli und derigne. Tiereduge macht me in de erste baar Wiche no huni! Unt was bringed evens denn Guets How Regensions. Die letsehti Waw wal mer am Guntig mit em Bot grehicht hei, wird doch hoffendig necht gsi si? Ithersitzed doch an Herr Regerass! Wie der Herr abysesse isch, het er sur Antwort gehing as het das mod bassiert mit der Rechnig, blis die wisse Bandel sie oppis raukig gsie. Was brenned ihr fir El. ", Hore Jesis Gott um Vocter", get em Basi ume! "was rankigo wissi Bandel? Mir brenne jo nut anders as vom beste Brenns baumol, we gavnit dampft! Tallaber Heiri! Hove es schijnt die sakuments Gremer brachysse ern an mangischt dermit." Mie grait, "sait druf

oler Herr Regenass; " es ish sit so grahrlig

und i ha scho derfur grougt dass me necknit am Lohn abzieht dernoge: & Gottlob e Dank, " meint jetx d Basi, Sihr heet mi fast verschreckt. At berich has scho mange geseit zu mim Now, gall Herri? wie der Herr Regenass some quete und gmeine Menschsig und memit em rede chonn vie miteus ergattis Lit und dass dihr allemil uf euser Tite siget nens oppis ungrats geb. aber ou Ma, Herri was stobsch denn ow do viene Olgotz! Hol an e Glas Mie ufe. Nimm e Hafeliin der Chuchi und chlopf vo dem note Tanneholder use, wo no kei Hahne im Fass och , dans em Nebliger isch eoplisur. Und wo derno der Heri mit sim Hafelinge oho isch heise afer ufdesche und our zweu Flower für die alto Luttli gfullt. " Es sig numme für Isunds heat & mache " het of Roise gmeint. Unoljeta, seit eiser Francli, hat si no oppis gschonaderfrassigs für de Herr Begenass barad. Sie heige die letsehte Woche e Gun gmetraget

und do heige sie gester & Millag wills Suntig gsi sig, in de suive Lederopefelschoite e schon Stuck Reppli gha. Tetz wenns der Herr Regenois nit schushi, so heig si no ne Noumpfelim Guchichansterli usse Tiervuss rool does die Herre Diener au hungrig und durstig werde, wenns sie sler ganz Dog dene Stuble musse nogumpe wher Bergund Dal! Der Herr Regenass hetnit welle ha dass me negihm so Ischichte macht willihm aber die Ryppli doch gar in d'Auga 3 stocke hei, het er sie nume lang lo heisse und dapper xuegriffe. I Basi no nime vom Beste ghort het isch neben anin gsesse, der Vetter Heiri gradisbere uf d Ofebank im Dischegge Und so hei si denn so kom po follow afo brichte am meiste norturlig vom Basimente und derneboim Jast allevil zuegsprache er sollan esse und skrinke. Dem woch aberdie Back gli verleidet gsi, er isch ufgstande, het si gar friendlig bedankt five slie quete Ufron und het grait wenn si omol mit Bandel uf

en nohn mit sim Traueli im Botegassli. Tetx heig er ocher die hechste Lit, er mies no uff Hanerkinde und uff e Mitschberg wo sie au Ftiel heige. D Wow bressie ungmein, die Liet miese Dag und Nacht schaffe dass se se lifere kene He nu wenns denn sie mues, so bhuet est Soft und laufed nil aweidlig und yo as is nil vers giss , het al Basi grant, , galled Herr Regenass der sorget derfür as mer gli nieder e Rechnig überchanne, wern mer die abhei und dasomer nit so lang uf der Ifflag warte miese word dass me nit so chatrers bis e verwutsche De letscht het mi fast dubedanzig gmoutte bim Tyderad zere. Der Herr Regenass het naturli versproche er well due was in sine Chrafte stand und isch witers gange. Er isch aber chum recht vam Huus eveg gsi, het eusi Basi Gunstyman im Typesack und xue shown Mongsait; Heson jetz rouder ghart, Herri wie sis ein mache Wern me dene dusine dissere und deinere Lyolegumpere, alles hinte und vorne yschop

so wiss te sie doch allewil oppis & chlage und & dadle wo n'it isch. Tie mache das nume, um ensereix allewil dunde a bhalte undin Angst x bringe Towohl rawkigi Bandels The hase yo selber ghaspled undypachtuna heis Undeteli dra gfunde. Du darfschaber an gove nut sage Heiri, und meinsch wie gross Herre die Diener seige. Du stohsch albe do sviene Schof, machoch hei Nouseund herch & Hand in de Hose. Da sell mer oboxerume no einischt cho, dem will i Rippli chuche!



mumu Archiv Museum Muttenz

Tempachalied Semanico Duft former and aller guil in to How hifmen lifnen fallen touth, How Tenarrought so william Thoughton Hon Oflast flant is fail 3 am Blittang Min fingun fant vin fully Lind, Ab girl down Guldun Blinkalarus. Il In Inne good, Ind blinian But, Many the in off ynfertal firs. Jun gunn Ino/3 quafford Jub Rounfull, In Ringain brings und bluffignost fin fir yanof3 Jus Monganboot. 3) Blum grufut int Iflustyningifl Jun Julyan Clounge, Ind Lay no and fifment. In Huffblaid, your ynnifing finiflower, Hadd Vaftraif ynibla Kning of faran; Dos hufle Inst for buld from Sting. In inform Lower weells afinenizablish

Whin flingen mit fraint Lough Im Jungun Ming in ding no lings, June Rampfylordy, no man in aftromore Vinnef, brilland frif walft in Grapbling for troled into gunn, vin Holf unind groß, Van Manhor Hirth som Jonnalfold. I faficial min alnib in Rind, Vin ander find amy foflan find! High Hundling umfull mit with ray worth mindan dan lungan Ofun Oguet, Grabs 6 in in main gull ambungt, Whit Gold dur Janifuit fig bonnen 34. Of Und sibner vin Lnight frist Jub Galduns olk im Tunmulffrist. Jun Ofwartfilling unblight funfsborn, In Guldnighting wolning the Montflower, Und no and rifer you Sung gir full Nav forman Starfield Singasfull.
N. Völlmy, Liestal. Not.

Das Trutti. Hon funn fai fraglisf ynywis But, Vin Hilla & Gulounda vere One, Mo Squilmed vin Muller graffen But Christant som uningen Ofmen Snowin But for frantista Suite, Thywir But in failigns Lerus, Of Jennyann inv Oblocanioni Olubla Vin Matra mit munt boyen har mit 3. Jint florenn den Malne gufarren Six Sunjail a fainifold of the Und fife unne bring siling for Stormer, In Alingen dan gry inny favour Sunt, 4. Und Gold on Olly idign fofich In Gutaifun ginn failigun Ofin in Jain Chown Vin Lynamen andwichten Und from mous in friend for Stiers.

Join Gritle for farmedly ynyruping vain Rama wind minus sonwynfa, To lange for Rum und not flistant, do langa in Ollynn buflafor. Heinrich Having 1882. Huf die Berge. Wist vin bange nivilling fin West dan frofan Lawface Zinfor! Misting ribna Julo in Bliff India friffa frain Lift. Und die Longe moist if fin. Wilne Mothen moift if flasing Uliber Lander moist if fafor! Uny wribted Labanbylink Lafalt sout in in fraise dist. Will In Jonana most if find

3. Tubla dunt, main frofit have. Ining diffully finisherist. Junk Juin Muf in firston In. Snown bfof ift gineal oneif! Und him Dunga moist infin Heinrich Haring. Mithight france! Williff ifor firming, friff of frais, fold In Blandarflub furbai, Joinful wir hunt ling from Orin Missing sury sin Hull Justine, 2. Inofan Tunner Oung of Alorny Tours land int fol undany, Mondon Hoylin Gov na fifells gull vergen in Into in Boold. 3. Und Jus Brighing langton Jull Though for win into usin Angifach,

Und frein innamalniam Jaforny Lord singe friffen wants 4. Ovinneflandlin Southout Viring nor Investion blurn Infly Maryon langt vas tways blut Und nondowhan Rough in Mily 5. Normista france friff a fori, Gold dan Sondar Harb farbai, Zinfalvino mit landsom lin Knisting Jung vin Bould Julin. Heinrich Hairing. Does beste Rubekissen. Vfb lovy nin Moin vinf fridnum Tof fifting frie Grong ifmbring in

for sovered find fine, an encirt fif for, Ulb ob frin Ent sois vorum novie, Und frommed un un un frim burry an fouring dun in To Ganzano Timblam Roman, der mofula defult to Sinost non Toufun Und ling and I winfin ifno florfor If fin vend in & Morn lay unbanbai Oluf amont fourt un montion Hours voil fifting an fruit to tweenten Hon Gimml Soy link to furvering. Und fray for in nour ifn viny und ingly Jain fragal mand, Jain y ul famiffans voeb lays funds from Onfakelfin. Hub. Haringi.

Gintbeiling ou Value korber Totan Sprild will Wirting and in Jose Bright Mineral wait, fflumper muito of in mint Int Ill inswalanif of firm it in anigue Ronger, monvers vin fra buffel. Man underffailit; 1. for attan & 2. Thing 3 July, 4. Sum bown for floffer 3. Wenter. Vin for suran find tobstown of cita Jan framen interfactul Binfal former, Rullanta in fillinger. and a ( infa windfluft mind wanforbillon fluing an in finan) wir thing find fulle faile In film find might burns bour in might fif mig good allien undanffindet: Rid all frime of on This Buth fline

is y amony to Think buffill Luny wind tullan find Rinful frime. Van Honfifingen Ind Simbling find forfinn vin Runda Ind Munion und no Blownoftain find Worth flaining Ind Of worment, Ind Pound flowing, Jan Mutglin find of unnugha Union. Der Hensch sebaltet: Tott waltet. Han Jab Jaim Gold find der Tim God luist in oft finken, who wife and Wan Golf mift falt, Inv full. Main Goffmorfsmouff, I'm invergent out only in ind not fromme, dan Gold fringlad for inglo and and god fing town.

Gibt Wolf Girofan, y blan and Grasfan Girla Vifaor Wibalfatan, Tall so Wald boin dif warraffer, Gof and Lavy, Link im Hal, Gottob Oling of inburull. Heinrich Haring: in Rivaida, Law vin Polga forban nimm f forufun Ofas If work in lofan fif in Bafford und Royfords, Ofliend not only, Ollum, Wie Sviol find Tolga. Vin bumburan forthoffer undersin mit I furfum Garief. I fin ufal, Thing boflow, Hoyful, Trimol (Julvolanus) find folye loffe.

Die Glansen. Vin fflangan find Of ans with a fin Rufwing gri fin mof mare incuffen is welfarbon. 1. Garan fin fuban Ming alm Harring Class De garaiga 2) Is wind and tief a fabour unfrance of myn I'm wind wienen on may all took in reffering I'm Vinnyal Jaban Olasta I'm ninen Siff bild in Rof outhouring, & Rubn in Jegit 3) Orandust, Sinfa filloring ansowen fort Justanish Varyal mit sinhan Glastian in mil tand formen blisfam Riba talet Outori, Rlan it Igl. 4) Chrait at, I infu forban Jofn to folla Hungal wit Knohm, ifor bliff un Lind unffinbur, I'm dwinffa Hufan

in Chann in Glithan find formers De ming ten Lange og sviggt. Roggen, Rower of when Tyminen fifminen 5. Moose Heepten a Migen find Gana offa, I'm brinn I milliofine Shirsfun forbare, fin ballafun maistand and Glaston, Wald mood, Summore, Marky around al, burniflufte in dyl. 6. Ich worme is I we bufly in vino sind fof main igne Maffe, men fieft night busbushigns on Infulbara Baumfif warm, Miffifus am, Slinger If wow I final and Good, um Janil winf day finde is dal. Das Thierreich bot sechs Hafsens 1. I oneg ethiere, for finger ifun dingen

mit Wild Jubin rolf as, manual Bliff is orly man I may I may in Rig, fford, Flat axmand, Tofen in flagfant, Walfiff. 2) Vogel, Vinfa lugan frav is britan fin and, fin fabin ving not wor as made Shit is aff man ding Lungen, fin fabric gneni bnimm in gneni Sligal Soub Grifn I'm yours, Ind Towling, I'm Through. 3) Kimphibien fubun noffit, buller Glil fin ulf mon fails and Rinnan fill Jury Lingan, lagan fine at loft are find not die Von anno come ventobritan, fix homen im Baffor a and Jam Landa laban Minter forban bui and winn of introff luf I nof f Rwite, fit age Solvenyn, Proposite.

4) Fische homman nin Maffer lubun no fabou vol of kullab Stat, fin fubon Stope, find with fruit od of aggent but white le une fixe d'in don des Poinnes ainen ming abrief so water tin Siffer find Hintob Fordly Reruppen, Lough, Gois 5) Die Insechten John imm I not finffinite get ilden Grib, in forth This simme buff findlagen from in la Ban find wing I'm January or some undbankon, in in inform I wify of and in Alawward ling Miribafore. If is affecting, Hinge Louis, Stof Charifu 6) Wirmer bufl uf un mind wind nimer in nifen Olar 3 n / in lugar wing from, and fu d'in Vinna An una wind briefet Vin millon fubanismit 300

hallow Blut fo gild northen wo Malunes own Raynum namy Glusnynl I fnachmy Milyfola. I rucke Itets soll es Frence für mich sein, Roen ich den Seid end en erfreun. 2 Der Mensch denkt, Gott lenkt. Wohlgeschmach bringt Bettelsach. 4 Lane Ordnung liebe sie, Ord nung spart dir heit in Mil. Gind besser, als viel Geld a Gut. Heinrich Haring. Der Ponntag lacht so freundlich

South an mit eignem Hany; Er st cht vor mir geschmücket Poit reichern Bliterhersenz. 2) Es sebroeigt das voilde treiben, Die Glocken ballen nur, Und ibre Mange richen Wie Segen durch die Flur. 3) Estonen Lobgesange Im lieb en Tottes hans Und beilige Gedanken Tie niebensein aus.

Lie vin Redomingsanten 2 july of the first of this of the grand Sin Zuften finn graffunning form

fuifore foffer din Vin guff, Vin man anfield, fright Vinn 4) Ologviflan Tibbraktion Objuffen fuift fubloofieren. die gaftun ginn Olby offan Juffen Tibe Avenfund so Minimum. vin Joet, vin mon a fill, fuifit Reft, Wadung find tiffe unny. 3) Just Hand intferfren, Willigelike times Havainlyndam faft midligligiann. din gall, tim nen mones intought fright World iglinante Vin Just, mit dux suremment infust, fright Willightighten. ting guff win in an all, fright frot is by dus Garden Traision :

History fright Similand and ting full ting of all ment fight trait ment, in foll mit wasfar man black, frill disafort die gull tie man boim Gullan be-South fright fail of bustines. Here due Schweizergeschichte III Jefun w. Cfr. Vin ihofflagt ston Roman. 37 10. Ch. Mily der Galantint nay Gallinn 64 n. Gr. Galling. 314 Part dan Große 12/3 Rudolf non Gabbany mind Raifas 1307 Gind in Prittle ( Il elfelm Tall) 1308. HANN HAIBTING VAN HOUGHA 1308 (Chanfts to).

1315. Oflast an Morgantan 13/8: Vin dolof in un muldurifun Junta. 1332 Ling n were lott in dan I horred Montage 1339 Influit bui Langen. 1351 giriftwith in Inu Sout 1352 Oflowers a groy touten in In Lund. 1353. Jonun drive in dre Ener (80 Ma) Ainold Jenns Hell of 126 Franthin Kebarre Ho 107 " " Taket He 146 lemil Rumpolited I 95 Hoch King re Runn de 106 Jean Congres Listal #2 152 Tohot diger de 76 Tind Martin de 75 John Anne At 87 Just Gion Rombery the 10 March flory # 138 Keinhord June # 145 First John the 12 7 fold Whove King Idinthal # 20 Rich daing A 117 Elinabeth Rodel # 1 Christin loving to 116 Marie Ruse # 12 Seb. This to 66 Williams Horny Thin . of 13. Willwe Him it 165

The for so so destinant Silvien. Arch Richer Kens 15015m 150 - Frits Schoule 1.1 1 1. Hick King Jam 1.1.1. & Sebastion of 1 1 1 1. July fin Josh Dill Firtock 1 - 1 - 1 -+ Emil Hansteller 1 1 1 1 1 + Rosefur Martin Howing full to for Edward Hadel Holdsoein Hich Refer Seb. Jim. Ho And Y A. Völlmy, Liestal. Nº7.

1896 or wil 5.30 4.5 8 7 Kich Riefer for J. Higer 12 14 2 1 4- Joda thims 121-12115 + Hed hang to dinkaring 1/2 Var 14/4 1 William Him Thin 12.14.1984. + 12 fortener for La 14.1 1. Stock ochanges - I fel dans for From Bargetsi 12 /4 A 12 fir 8/2 50% + Jem Him Holowe . any 1110 + Sinteres 12 1 140 Hint Walle Tresellator for copyllary 1,12 -1 La de timo da ray tin 12 /2 /2 /2 /2 Ross front cool for the sound Lichter for Morres Land Dolling the time 5:15 acrold during a . and them To be 1 Hall Kepter Land 3 90 See which in - the thorow faring behind that

...

#### Hans Ruckstuhl, Albert Egger, Gottfried Keller Paul Holenstein, Werner Hörler

### Lebensbilder aus der Schweizergeschichte

mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger

#### Bis heute sind erschienen:

Dis fiedle sind englishen			
Nr.	1	Egger	Bei den Höhlenmenschen
Nr.		Egger	Bei den Pfahlbauern
Nr.	3	Ruckstuhl	Die letzte Legion
Nr.		Ruckstuhl	Wodan regiert
Nr.	5	Egger	Divico
Nr.	6	Ruckstuhl	Die Glaubensboten
Nr.	7	Ruckstuhl	Zinstag im Kloster
Nr.	8	Ruckstuhl	Zwei Gulden und ein Sechser
Nr.	9	Ruckstuhl	Der Fronvogt ruft zum Burgbau
Nr.		Ruckstuhl	Schilde krachen - Lanzen splittern
		Ruckstuhl	In der Zunftstube
		Ruckstuhl	Der Spielmann zieht durchs Land
		Ruckstuhl	Saumzug über den Gotthard
Nr.		Egger	Das Bauernvolk steht auf
Nr.		Egger	Der schwarze Tod
Nr.	16	Egger	Niklaus von der Flüe
Nr.		Keller	Hans Waldmann
	18	Ruckstuhl	Als die Dukalen rollten
		Keller	Johann Rudolf Wettstein
	20		Ulrich Zwingli
	21		So lang noch eine Ader in uns lebt
		Ruckstuhl	Tagsatzung zu Baden
Nr.	32	Keller	Konrad Escher von der Linth
		Keller	Henri Dufour
		Keller	General Hans Herzog
		Holenstein	Henri Dunant
		Keller	Louis Favre
Nr.		Hörler	Henri Guisan

Einzelpreis 35 Rappen - Die Reihe wird ergänzt und fortgesetzt



verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

mumu Archiv Museum Muttenz



### Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Albert Egger — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

## Bei den Höhlenmenschen

In altersgrauer Vorzeit

Lange Zeit glaubten die Leute, die ersten Bewohner unseres Landes hätten an den Seen gewohnt, in Häusern, welche auf Pfählen gebaut waren. Dann aber kamen Berichte aus vielen Ländern von interessanten Fundstücken. In Höhlen wurden Knochen gefunden von Elefanten und Mammuts, die man zu ganzen Skeletten zusammensetzte. Ferner fand man Ueberreste des wollhaarigen Nashorns und des Rentiers Zwischen den Knochen lagen, und das waren die merkwürdigsten Fundstücke, zahlreiche Feuersteinwerkzeuge, deren Bearbeitung durch Menschenhände deutlich zu erkennen war. Die Forscher gruben den oft meterhohen Schutt in den Höhlen ab und entdeckten Reste von Feuerstellen, die ganz gewiss von Menschenhand angelegt worden waren. Auch in der Schweiz fand man im Jura und im Kanton Schaffhausen solche Höhlen. Die Forscher wussten nun, dass lange vor den Pfahlbauern die Höhlenmenschen in unserem Lande gelebt hatten.

In Spanien fand ein Mann in einer tiefen Höhle ein reiches Lager an Feuersteinwerkzeugen, gemischt mit Knochen und Zähnen von Hirsch, Urochs, Bison und Wolf. Die Höhlendecke aber war bemalt mit Bildern. Schwarz und braun schienen sich die gehörnten Tiere im Schattenspiel der Lampe zu bewegen. Es war eine ganze Herde an die Decke gemalt. Fast gleichzeitig entdeckte man auch in Frankreich Höhlenbilder mit menschlichen Darstellungen. Ein französischer Forscher stiess bei Ausgrabungen auf fünf Menschenskelette, die zwischen Steinwerkzeugen und Tierknochen lagen. Jetzt konnten sich die Naturforscher ein Bild dieser Menschen formen.

#### Wildkirchli — Drachenloch — Wildmannlisloch

1904 kam ganz unerwartet die Kunde, dass in den Wildkirchlihöhlen im Säntisgebiet Spuren einer menschlichen Siedelung gefunden wurden. Mehrere Meter tief musste der Forscher Dr. Bächler den Boden der Wildkirchlihöhle abgraben, da stiess er auf eine Menge Bärenknochen. Darunter waren auch einige ganz erhaltene Schädel. Ausserdem wurden Steinscherben gefunden, die unmöglich von der Decke der Höhle heruntergefallen sein konnten. Es handelte sich um Gesteinsstücke, die nur aus dem viel tiefer gelegenen Lande unterhalb des Säntisgebirges stammen konnten. Eines war sicher, weder Gletscher noch Wasser hatten diese Quarzsteine in die Höhle hinaufgebracht. Es mussten Menschen gewesen sein. Höhlenmenschen aus der Höhlenbärenzeit.

Dreizehn Jahre nach den Entdeckungen in der Wildkirchlihöhle stieg der Lehrer Theophil Nigg am 7. Juli 1917 von Vättis aus hinauf zur Drachenlochhöhle, die 2445 Meter über Meer liegt. Lassen wir ihn selbst erzählen, was er dort oben fand: "Durch das Felsentor gelangten wir in den ersten Höhlenraum, eine weite, bis zu fünfeinhalb Meter breite, über acht Meter hohe und 27 Meter lange Halle. Im Hintergrund zeigte sich ein kaum halbmeterhoher Einschlupf zu den hinteren Höhlenteilen. Wir zundeten nun die mitgenommene Karbidlampe an, drangen kriechend in den Einschlupf vor und erreichten die zweite, etwas kleinere Höhlenkammer. Da der Boden hier aus schuttfreier, fast staubigtrockener Erde bestand, setzte ich den Spaten an, um ein Probeloch auszuheben. Und siehe da: Sofort kamen Knochen zum Vorschein und Zähne, aus denen ersichtlich war, dass es sich nicht um Reste von Haustieren, sondern um Raubtiere und zwar um Bären handeln konnte. Die Funde wurden nach St.Gallen dem Wildkirchliforscher Dr. Bächler geschickt, und nach zwei Tagen kam Bescheid: Höhlenbär.

Während sieben Sommern arbeiteten nun die beiden Forscher zusammen und fanden neben einer Unmasse von Knochen eine Feuerstelle. Wo Feuer, da waren Menschen! Nach sorgfältigen Grabungen konnten die Forscher mit Sicherheit feststellen, dass es sich um einen urzeitlichen Feuerherd handelte. Aus der Kohlenschicht hoben sie angebrannte Knochen des Höhlenbären.

Die Beweise, dass in dieser Drachenlochhöhle Menschen gelebt haben mussten, mehrten sich. Man fand Knochenwerkzeuge, Jagdgeräte und weitere Feuerstellen. Durch diese Funde konnte manches aus dem Leben der Höhlenmenschen enträtselt werden. Höhlenmenschen mussten auch im Wildmannlisloch, einer weit abgelegenen, heute kaum mehr bekannten Höhle an der Nordseite des Selun gelebt haben. Auch hier waren es Menschen, welche die tägliche Nahrung durch Jagd auf die Höhlenbären suchten. Eines wird aber für immer im Dunkeln bleiben. Niemand weiss, wohin diese Menschen vor der letzten Vereisung der Alpen verschwunden sind.

Aus den Tagen der Wildkirchli-, Drachenloch- und Wildmannlislochmenschen soll das nachfolgende Geschichtsbild erzählen, damit wir wissen, wie sich das Leben in der grauen Eiszeit abgespielt hat.

Dicht zusammengedrängt sass die Sippe in einem hinteren Raum der Höhle. Es waren gegen vierzig Menschen. Die Männer bildeten eine Gruppe für sich, es waren untersetzte Leute mit schwarzen Haaren, bekleidet mit Bärenfellen, die bis an die Knie reichten. Arme und

Füsse waren nackt. Ganz nahe an einem lodernden Feuer sassen die Frauen, manche trugen kleine Kinder auf den Armen, welche die Augen rieben und weinend zu blinzeln versuchten. In der Höhle lagerte ein beissender Rauch.

Ein paar Kinder spielten und lärmten in der Höhle herum, Da die Männer ernsthafte Jagdgespräche führen wollten, wurden die Buben und Mädchen mehrmals zur Ruhe gemahnt. Doch half alles Schimpfen nichts, bis die Frauen sie heranziesen und beschäftigten. Zwei Mädchen mussten getrocknete Beeren (ähnlich unseren Weinbeeren) zerlesen und die guten von den schlechten trennen. Ein anderes bekam eine Schüssel voll gedörrter Pilze, hier mussten die schwarzgewordenen und zerbröckelten Stücklein herausgesucht werden. Ein alter Mann, der infolge seiner Gebrechen nicht mehr an der Jagd teilnehmen konnte, zeigte zwei Buben, wie man ein Feuer anfacht. Mit einem Feuersteinmesser bohrte er ein enges Loch in einen Holzstrunk. Da hinein steckte er einen Holzpfahl und drehte ihn mit grosser Schnelligkeit. Durch die Reibung entstand eine kleine Flamme, welche durch Auflegen von trockenem Laub zu einem Feuerlein aufflackerte. Am Boden kniete ein Bursche, der rieb mit Eifer zwei Hölzer aneinander. Auch hier entstand durch Reibung Wärme, dann ein kleines Räuchlein. Schliesslich wurde die Glut mit Pilzzunder zu einer Flamme entfacht. Nur durch häufige Uebung gelang es, auf diese Art das Feuer zu gewinnen.

Dann zeigte der Grossvater den lernbegierigen Buben, wie sie aus Waldreben Schlingen erstellen könnten zum Vogelfang. Das wollten die Buben gleich ausprobieren und bekamen Streit. Der grosse stiess den kleineren mit dem Kopf an die harte Kante eines Felsvorsprunges, die Wunde blutete stark. Da holte eine Frau ein Wundkraut, klopfte das Blatt, bis der Saft heraustropfte und legte es auf die klaffende Wunde. Der Knabe, der den Unfall verursacht hatte, wurde fortgeschickt, um Wasser zu holen. Von der Höhle führte ein Pfad zu einer nahen Guelle, welche das ganze Jahr hindurch genügend Wasser lieferte. Das Tropfwasser in der Höhle diente nur im Notfall. Einen klobigen Wasserkrug auf dem Kopf tragend, kämpfte sich der Junge durch einen Gewittersturm. Er war völlig durchnässt, als er mit dem vollen Krug in die Höhle zurückkehrte. Nun durfte er auch an das Feuer sitzen, um sich zu wärmen und zu trocknen.

Da die Höhlenmenschen noch keinen Ackerbau und keine Haustiere kannten, sich nur als Sammler und Jäger betätigten, so mussten die Frauen und Kinder in der Zeit, da die Männer oft tagelang auf der Jagd weg von der Höhle waren, Beeren sammeln, essbare Wurzeln ausgraben, Rinden schälen, Heilkräuter suchen und das übrig gebliebene Fleisch räuchern. Der lange Winter verlangte viele Vorräte, die ständig wieder nachgesehen werden mussten und in einer grossen Felsnische aufbewahrt wurden.

Auf einen etwas erhöhten Platz setzte sich eine Frau, die Urahne der versammelten Sippe. Schneeweiss fielen die langen Haare weit über die Schultern, mager waren die braunen, runzeligen Arme, aber lebendig die tiefliegenden Augen. Das spärliche Licht erzeugte in den Gesichtern der Leute und an den Wänden der Höhle ein gespenstisches Schattenspiel, es liess aber auch allerhand Gegenstände erkennen. In einer Ecke, wo es ständig von der Decke tropite, sass ein alter Mann hinter einem Stein, auf dem er einen Klumpen Lehm zu einer plumpen Schale formte und dabei den Lehm immer wieder netzte. Mehrere solcher schüsselartiger Töpfe standen nebeneinander. Sie mussten immer wieder neu erstellt werden, weil diese Höhlenmenschen das Härten des Lehms im Feuer noch nicht verstanden. Aexte aus Stein lehnten am Felsen, ein Knirps versuchte vergeblich, eine Keule aufzuheben. Wurfspiesse aus Holz mit Steinspitzen, zerbrochen und ganz, reichten bis zur Decke der Höhle. Der schwache Lichtschein vermochte auch den Eingang zu einer weiteren Höhlenkammer zu erhellen. Hier war die Luft trocken und nicht von Rauch geschwängert. Bärenfelle lagen auf dem etwas sandigen Boden, es war die geräumige, gemeinsame Schlafkammer der Höhlenbewohnerfamilien.

Von der Schlafkammer führte ein schmaler Gang weiter ins Berginnere hinein. Ein grosser Steinblock verwehrte den Weg und liess nur einen engen Durchschlupf frei. Der Eintritt in diese innerste Höhlenkammer war nach dem Tode des Anführers bis zur Wahl eines neuen Sippenführers nur der Urahne gestattet. Inmitten dieses Raumes stand eine Feuergrube, die sorgfältig von Steinen umrahmt war. Auf fusshoch aneinandergereihten Steinplatten rings um die Höhle lagen Bärenschädel, umgeben von zahllosen Knochen. Der Boden war teilweise übersät mit Bärenknochen. In diesem Raume, gleichsam einem Heiligtum, hatte der älteste Sohn der Urahne vor drei Monden zum letzten Male dem Jagdgott geopfert. Er war ein gescheiter, in der ganzen Sippe wegen seiner überlegenen Kraft und fuchsschlauen Jagdlist geachteter Mann. Nach dem Öpfer waren die Männer ausgezogen zur Bärenjagd. Sie kamen zurück ohne ihren Anführer. Ein alter Höhlenbär, den sie schon lange wegen seiner Mordlust vergeblich gesucht hatten, war dem Anführer auf einem schlüpfrigen Felsband begegnet. Der Mann hatte sich für einen Augenblick überraschen lassen, und schon hatte ihn der Bär mit



einem furchtbaren Tatzenhieb in die Tiefe geschmettert. Trauer und Schmerz der Männer ob dem schweren Verlust waren am sofortigen Abbruch der Jagd schuld. Schrecklich hatte die Urahne ausgesehen, als die Männer ohne Beute zurückkamen, aber auf einer Bahre von Aesten ihren ältesten Sohn zurückbrachten.

"Der Höhlenbär hat hundert Pfade zum Jagen, hundert Quellen zum Trinken, hundert Höhlen zum Schlafen und die Kraft von hundert Männern zum Kämpfen", rief sie feierlich, "aber unsere Männer werden ihn finden und den Tod meines Sohnes rächen!"

Darauf wurde der Tote unter einem Steinhügel beigesetzt und schwere Steine darüber gewälzt, damit kein Tier die Leiche herausscharren konnte.

Im Kreis der Männer wurde von der nächsten Jagd gesprochen. Sobald der heftige Regen nachlassen und die Sonne hinter dem grossen Berge die ersten Strahlen in die Höhle senden würde, wollten sie zur grossen Bärenjagd ausziehen. Die Steinmesser waren zugehauen, die Wurf- und Schlagkeulen bereit. Obwohl die Leute nur ein grosses Ziel kannten, den Mörder ihres Anführers zu töten, war es dringend nötig, Fleisch für die zahlreichen Mitglieder der Familie herbeizuschaften. Dazu boten ihnen Steinböcke, Gemsen, Murmeltiere, Schneehasen und Füchse willkommene Jagdbeute. Grössere Buben tummelten sich im nahen Wildwasser und waren stolz, ein paar zappelnde Fische heimbringen zu können.

Einer der Männer, eben fertig mit dem Zurichten eines knorrigen Knüttels, erzählte: "Ich bin eine halbe Sonne (halbe Tagereise) nach den Spuren unseres Feindes herumgestreift. Mitten in einem Kiefernwald traf ich auf einen Felsen, der unten ausgehöhlt war und einen guten Unterschlupf bot. Vor dieser Grotte sah ich eine breite Tatzenspur, die nur von einem alten Bären herrühren konnte. Unweit von diesem Felsen stand ein Eichbaum, an dem die Rinde abgekratzt war. Und hier entdeckte ich diese Bärenhaare." Er zeigte ein ganzes Büschel brauner Haare. "Ich legte mich auf die Lauer," sprach der Jäger weiter, "doch nirgends erschien ein Bär. Dann flog plötzlich ein Eichelhäher über mir kreischend seine Kreise. Ich wusste, dass der Bär gewarnt war."

Noch eine Weile sassen die Männer zusammen. Dann legten sie sich in ihrer Schlafkammer zur Ruhe und deckten sich mit Bärenfellen zu. Um die Berge toste der Sturmwind. Doch davon spürten die schlafenden Höhlenbewohner nichts.

Weisse Birkenstämme strebten aus dem schier undurchdringlichen Dickicht in die Höhe. Nebelfetzen lösten sich auf im Unterholz. Leise Geräusche von knackenden Aesten und Vogelrufe durchbrachen die morgendliche Stille. Die Jäger legten sich auf den Anstand. Mit angefeuchteten Fingern hatten sie die Windrichtung festgestellt und versteckten sich so, dass der Bär auf seinem Wechsel sie nicht wittern konnte. Zwei Männer stiegen auf eine knorrige Fichte, andere verbargen sich hinter dem Felsen oder legten sich ins Gebüsch. Plötzlich wurden die Jäger aufmerksam durch das Kreischen eines jungen Bären, dem das Brummen eines ausgewachsenen Tieres antwortete. Nach einiger Zeit näherte sich ein breiter Schatten. Es war der alte Bär. Hinter im trollten sich zwei mollige Bärlein. Sobald der Bär den Rand einer kleinen Lichtung betreten hatte, reckte er den Kopf in die Höhe und witterte nach allen Seiten. Es war ein übermannshohes Tier mit mächtigen Pratzen. Völlig beruhigt liess sich der Bär wieder auf alle Viere fallen und schaute den Kleinen zu, welche sich mit Wohlbehagen auf dem Boden wälzten. Dann bewegte sich der Bär in Richtung der Jäger und blieb unter einem Baume stehen, auf dessen untersten Aesten einer der Männer stand. Aufgeschreckt durch einen herabfallenden Fichtenzapfen richtete sich der Bär auf und entdeckte den Mann, der im selben Augenblick den Holzspiess mit der Steinspitze nach dem Bären warf. Ein fürchterliches Gebrüll erdröhnte, der verwundete Bär umklammerte in seiner Wut den Baum. Er kratzte und biss die Rinde ab und wollte den gut armdicken Stamm zu Boden drücken. Den Steinwurf eines Jägers beantwortete der Bär mit einem bösen Brummen. Wie der Baum sich langsam zu senken begann, stürzte ein beherzter Jäger hinter dem Fels hervor und zertrümmerte mit einem wuchtigen Schlag der schweren Holzkeule den Schädel des Tieres, das lautlos zur Erde sank. Kreischend krallten sich die kleinen Bären in das schwarzbraune Fell des toten Tieres. Sie wurden gefesselt mit Hautriemen. Reich mit Beute beladen kehrten die Jäger in ihre Höhle zurück.

Jubelnd empfingen die Frauen und Kinder die Heimkehrenden. Ein paar freche Buben balgten sich gleich mit den gefangenen kleinen Bären, welche in wenigen Tagen ganz zahm waren, dann aber über dem Feuer gebraten wurden. Sofort musste der alte Bär enthäutet werden. Das gab viel Arbeit für die Männer und Frauen. Mit dem gebrochenen Wadenbein eines Höhlenbären, das als Fell-Löser diente, wurde die Haut sorgfältig vom Fleisch getrennt. Die abgetrennten Häute verarbeitete man zu Kleidungsstücken und Schlafmatten.

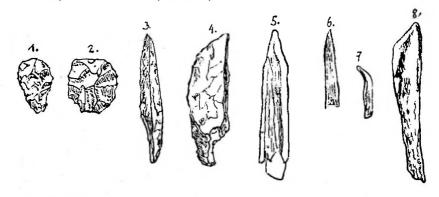
Schon diese Höhlenbewohner kannten die Kunst, die Haut geschmeidig zu erhalten. Die Unterseite des Felles wurde mit Fettstoffen eingewalkt und mit Knochenstücken lange gerieben. So wurden diese ganz einfachen Kleider sogar wasserdicht. Für die spätere Notzeit räucherten die Höhlenbewohner die geeigneten Stücke der gejagten Bären.

Das Fest der erfolgreichen Jagd aber wurde gefeiert beim Schmaus der schmackhaften Bärentatzen. Nachdem das Mahl beendet war, da begab sich die Urahne der Sippe mit dem glücklichen und tapferen Jäger, welcher mit seiner Keule den Bären erlegt und damit den Tod des Anführers gerächt hatte, in das hinterste Gemach. Dort wurde der Kopf des erschlagenen Bären aufgestellt.

Im Schein des glimmenden Höhlenfeuers noch erzählten sich die Männer Jagdgeschichten. Der Bärentöter erhielt feierlich den Wolfspelz umgehängt. Noch ehe die Sonne gänzlich hinter dem Berge versank, hatte die Sippe wieder einen Anführer.

Die abgebildeten Steine und Knochenwerkzeuge bedeuten:

1. Faustkeil, 2. Schabestein, 3. Steinmesser, 4. Steinklinge, 5. Fell-Löser aus Knochen, 6. Schabknochen, 7. Ahle, 8. Reibknochen



#### Arbeitsaufgaben:

- 1. Suche Steine, die als Werkzeug dienen könnten.
- 2. Wir errichten in einer nahen Höhle unseres Wohnortes eine Feuerstelle.
- Sammelt alles in den Wäldern, was die Höhlenbewohner zur Ernährung brauchten. Beeren, Hagebutten, Holzäpfel, Buchnüsse usw.
- 4. Wir zeichnen die in der Geschichte erwähnten Tiere und reden davon.
- 5. Formt Töpfe aus Lehm.
- 6. Das Tagewerk eines Höhlenmenschen.
- 7. Die Höhlenkinder mussten nicht in die Schule. Wie vertrieben sie sich die Zeit?



### Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Albert Egger — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

## Bei den Pfahlbauern

### Auf Jagd und Fischfang

"Teno, Teno! zurückkommen!" Ula, das Pfahlbauermädchen rief durch die hohlen Hände in den See hinaus, wo ihr Bruder fischte. Sie entdeckte ihn nicht, vielleicht war er irgendwo hinter hohen Schilfstauden verborgen. Gerne wäre sie auch im Einbaum mitgefahren, doch die Mutter hatte es nicht erlaubt, es war ihr zu gefährlich, denn Teno war ein waghalsiger Bursche. Er konnte schwimmen wie ein Hecht, und man wusste nie, was er für verwegene Sachen anstellen würde. Doch diesmal hätte sich die Mutter nicht ängstigen müssen. Teno fischte im Karpfenloch. Er hatte einen ganz neuen Angelhaken aus Hirschhorn hergestellt. Der war mit einem kleinen Widerhäklein versehen. Das war eine Geduldsarbeit gewesen und ausserdem eine ganz gute Idee, nun konnten die Fische den Köder nicht einfach mehr abstreifen, oder den im Maul befindlichen Angel wieder hinauslassen. An einer Schnur hatte er einen Stein und den neuen Angel befestigt. Ganz klar war das Wasser, er konnte sehen, wie sich in der Tiefe die Fische als dunkle Schatten faul bewegten. Kaum war der Köder in der Nähe eines Fisches, biss dieser blitschnell an. Teno wäre im ersten Augenblick schier übergekippt und ins Wasser gefallen, so zog der Kerl an der Angelschnur. Doch mit der Zeit ermüdete der wild um sich schlagende Fisch, und der Knabe konnte ihn ins Schiffchen ziehen. Kurz bevor Ula ihm rief, stöberte Teno im Schilf noch ein Wasserhühnernest auf. Die aufgescheuchten Vögel flatterten weg, und Teno schoss einen aus der Luft herunter mit dem Pfeil. Tot klatschte der Vogel aufs Wasser. Der junge Jäger riss den Pfeil aus dem Körper und legte die Beute zum gefangenen Fisch im Vorderteil des Schiffes.

Geschickt ruderte er den Einbaum seines Vaters ans Ufer und band ihn fest. Ula nahm Fisch und Wasserhuhn und eilte zur Mutter in die Hütte. Teno aber ergriff den Speer mit der Harpune, den Bogen und die Schilfrohrpfeile und gab auch besonders acht auf seinen neuen Angelhaken, auf den er richtig stolz war. Er wollte ihn seinem Vater zeigen.

Kurze Zeit später ertönten Jauchzer aus dem Wald, der sich bis nahe ans Ufer erstreckte und nur einen schmalen Streifen Ackerund Grasland freigelassen hatte. Es regte sich im dichten Unterholz, ein Hund rannte herbei und sprang an Teno hinauf mit freudigem Gebell. Auf einer schmalen Lichtung - es war ein mühsam ins Dickicht gehauener Weg - erschienen Männer, in Felle gekleidet. Zwei kräftige junge Burschen trugen einen mächtigen Hirsch. Sie hatten seine Füsse zusammengebunden und eine Stange durchgestossen, die sich unter der schweren Last bog. Dahinter schleppten zwei andere einen wilden Eber, dem das Blut aus den aufgerissenen Lefzen floss. An den mächtigen Hauern klebten Gras und Erde. Reich war die Beute der heutigen Jagd. Teno durfte beim Ausweiden der Tiere helfen. Er holte messerscharf geschliffene Schulterknochen von erlegten Tieren. Damit wurde die Haut sorgfältig vom Fleisch gestreift. Das war eine Arbeit, welche grosse Fertigkeit verlangte und nur von ganz geübten Leuten ohne Verletung der Tierhaut gemacht werden konnte. Bald sassen die Männer in den Hütten beim Mahle, das ihnen die Frauen auf dem offenen Feuer bereitet hatten. Teno und Ula gaben keine Ruhe, bis ihnen der Vater von der heutigen Jagd erzählte.

"Teno, du hast mir vor ein paar Tagen Hirschspuren gezeigt im Birkenbächlein. Ich habe den Wechsel dieses Tieres genau beobachtet und fand einen günstigen Jagdplats. Dort stellte ich heute morgen zwei Männer auf, welche den Hirsch durch Pfeilschüsse aufschrecken und gegen mich jagen sollten."

"Aber Vater, der Hirsch ist doch gefährlich mit seinem grossen Geweih!"

"Sei still, Ula, der Vater hat dafür ein Wurfnet, bei sich," hiess sie Teno schweigen und zuhören.

"Der Wind war uns günstig. Als der Hirsch auf dem von uns gewählten Ort ankam, hielt er einen Augenblick still und röhrte. Da sauste ihm der erste, und gleich darauf der zweite Pfeil in den Leib. Ein dritter traf ihn in die Brust, Mit einem mächtigen Sprung schreckte das verwundete Tier auf, entdeckte mich und rannte in wilden Sätjen auf mich zu. Ich warf das Netj. Der Wurf gelang. Mit gewaltigen Stössen des Geweihs und wilden Beinschlägen suchte sich das Tier zu befreien und das Netj zu zerreissen. Es verstrickte sich immer mehr, und wurde in die Knie gezwungen. In diesem Augenblick sprang ich herbei und schlug ihm das Beil auf den Kopf, dass die Schneide tief eindrang. Dann stiess ich rasch den Dolch in den Hals und trank den ersten Schluck des warmen Blutes. Das gibt uns die Kraft für die weiteren Taten. Der Hirsch war tot."

"Ja, und der Eber, wie ging das?" Alles wollte der Bub wissen.

"Da wir für die Hirschjagd nicht alle Männer benötigten," fuhr der Vater fort, "begab sich der Rest der Mannschaft zur kürzlich gebauten Grube. Und tatsächlich, durch die Hunde aufgestöbert, irrte der mächtige Keiler durch den Wald und raste direkt in die Grube. Dort wurde er mit Speerstichen getötet."

"Vater, ich möchte von diesem Hirsch einen Knochen. Schau, davon mache ich noch mehr solche Angeln."

Der Vater lobte Tenos Arbeit und freute sich über seinen Erfindungsgeist. Ruhe lag über der Pfahlbausiedelung am See. Nur dann und wann bellte ein Hund die helle Mondscheibe am Himmel an. In den Häusern lagen die Menschen auf ihren Lagern, eingewickelt in warme Tierfelle. Auch Teno war eingeschlafen mit einem kleinen Seufzer: "Ach, wenn ich doch schon gross genug wäre, um auf die Jagd gehen zu dürfen. Ich will auch ein Jäger werden wie mein Vater."

#### Die Arbeit im Haus und auf dem Feld

"Teno, hilf der Mutter im Garten." Es war Ula, die mit strenger Miene dem Bruder den Grabstock in die Hände drückte. Er sollte im Garten die Erde lockern, die Mutter wollte Weizenkörner säen.

"Frauenarbeit, Ula, hab keine Zeit. Ich muss an meinem Bogen eine neue Sehne aus Schafdarm aufziehen," maulte der Junge. "Du Faulpelz! Du weisst, Mutter hat Rückenweh, und du bist gross und kräftig genug für diese Arbeit."

"Ja, ja, ich komme schon," brummte Teno und dachte dabei an Vaters zornige Blicke, wenn er sich um die Arbeit drücken würde. Dann machte er sich ans Werk und kratte mit dem Grabstock die Erde im graslosen Landstück auf.

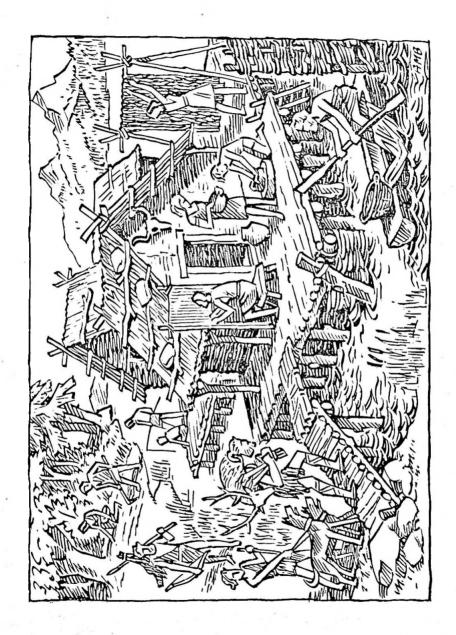
Ula war schon wieder im Haus verschwunden, dessen Wände aus Binsen und Schilf bestanden. Säuberlich waren sie verstrichen mit einem Brei aus Lehm und Spreue. Die Firstbalken waren mit Holznägeln verbunden, und auch das Dach bestand aus einem Flechtwerk von Schilf und Binsen. Fensteröffnungen besass das Haus nicht, dafür war die Türe geöffnet, so dass genügend Licht in die zwei Räume drang. Es herrschte eine mustergültige Ordnung im Haus. Ula hatte viel von ihrer Mutter gelernt und verstand manches von den Hausgeschäften. Sie ging zu der Wand, wo ein Webrahmen gespannt war und zog die Querfäden mit einem fischförmigen Holz zwischen die senkrecht aufgezogenen Längsfäden. Ula verstand es bereits, einfache Muster mit verschieden farbigen Fäden ins Tuch einzuweben. Auf der anderen Seite im vorderen Raum des Hauses brannte Tag und Nacht ein offenes Feuer.

Nach einer geraumen Weile kamen Mutter und Teno ins Haus. Ula hörte, wie die Mutter erzählte:

"Alles Getreide war einmal Gras. Unsere Vorahnen suchten Grassorten, deren Körner nicht sofort verweht wurden. Es mussten Grashalme sein, an denen die Körner fest an der Blütenachse sassen. Deshalb waren nur solche Pflanzen geeignet, die man erst schütteln musste, bis die Körner herausfielen. Damit sie besser keimen konnten und die Wurzeln einen guten Halt fanden, musste man den Boden lockern, so wie du es heute getan hast. Dann legten sie die Körner auf die gelockerte Erde und deckten sie sogar etwas zu, damit sie der Wind nicht verwehen konnte. Aus diesen Körnern sind Pflanzen gewachsen, deren Samen immer grösser und fester wurden. Schliesslich erhielten wir Korn, das wir pressen, mahlen und backen können. So hat es mir meine Urahne erzählt und so verstehen wir die wunderbare Sache des Brotbackens."

Teno hatte der Mutter bei diesen Worten nicht weniger atemlos zugehört wie dem Vater, wenn er von der Jagd erzählte.

Von einem Brett holte die Mutter einen Topf. Es war der schönste Topf im Hause, rotbraun gebrannt und mit schwarzen Schnur- und Stäbchenverzierungen versehen. Sie griff hinein, holte eine handvoll Körner, liess sie durch die Finger rieseln und sagte:



"Teno, so schönes Korn habe ich noch nie aus unserem Land gewonnen. Es war ein guter Sommer im letten Jahr. Regen, Wind und Sonne haben uns geholfen. So, und jett quetsche mir das Korn, wir müssen Brot backen."

Der Junge schüttete unter dem Vordach Körner auf einen gegen die Mitte etwas vertieften Stein. Mit einem zweiten Stein zerquetschte er sie. Er schaute gut zu, dass kein Körnlein verloren ging. Seit ihm die Mutter das Geheimnis des Brotes erzählt hatte, begriff er die Sorgfalt, mit dem es behandelt werden musste. Das Mehl wurde mit Wasser zu einem Teig zubereitet. Dann ballte die Mutter faustgrosse Klösse und legte sie ganz nahe zur Glut im fensterlosen Vorraum der Hütte. Hier wurden sie regelmässig gedreht, bis sie braun gebacken waren. Der Feuerschein beleuchtete die an den Wänden der Hütte aufgestellten Geräte und Krüge. Es waren teils kunstvoll verzierte Töpferwaren. Sie enthielten Salz, Nüsse, Honig von wilden Bienen, Eicheln, Erbsen. Ein dickbauchiger Topf war vollgefüllt mit Mark, dem wertvollen Fettstoff.

Teno wartete nicht, bis ihm die Mutter einen neuen Auftrag erteilte und schlich davon. Er suchte den Vater, der mit der Herstellung eines neuen Steinbeiles beschäftigt war. Es war ein harter, dunkler Stein, den er auf einer mit Wasser besprengten Sandsteinplatte zurechtschliff. Er rieb den Flusskiesel, bis er zweiseitig eine scharfe Kante besass. Ebenso viel Arbeit aber bereitete das Einsetzen des geschliffenen Beiles in die Holzkeule.

Die Herstellung guter Waffen erforderte viel Geschick, Zeit und Ausdauer. Auch hatte der Knabe die Kraft noch nicht, die Steine scharfkantig zu schleifen. Jett zeigte ihm der Vater, wie man eine Knochennadel durchbohren konnte. Die Mutter musste eine solche haben, um die Marderfelle zu einem Oberkleid zusammenzunähen. Zulett bat Teno noch um ein Bogenholz. Er hatte einen Riss im Bogen entdeckt, als er die neue Sehne aufspannen wollte. Der Vater suchte aus den Vorräten einen geeigneten, ungefähr zwei Armlängen messenden fingerdicken Eibenstecken. Er bog das Holz, bis es die richtige Spannung besass.

Inzwischen war es Abend geworden. Es schien, als ob die Sonne ins Wasser versinken würde. Die Mutter rief zum Essen. Dann sass man noch eine Weile zusammen. Der Vater erzählte Geschichten. Ula schälte Buchnüsse und die Mutter flocht an einem Körbchen. Dunkelheit breitete sich allmählich über das Land. Im Walde rief ein Käuzchen und ein hungriger Wolf heulte. Der Vater machte seinen Rundgang um die Siedelung, bevor er sich im zweiten, hinteren Raum des Hauses zur Ruhe legte.

### Im Kampf für Familie und Siedelung

"Weisst du, warum der Vater ein so besorgtes Gesicht macht und nicht mehr lachen mag?" fragte Ula ihren Bruder.

"Nein, genau weiss ich es nicht. Ich habe nur gehört, dass der Vater etwas von einem Volke erzählte, das eine Pfahlbauersiedelung an unserem See überfallen hat."

Es war wirklich so. Am Vortag war ein Mann eines befreundeten Stammes in einem Einbaum herangerudert. Der Vater hatte alle Männer zusammengerufen. Dann hörten sie den Bericht des Fremden. Männer in grosser Zahl hatten das Dorf des Stammes am Seende überfallen. Gleichzeitig waren sie ganz unvermutet in der Nacht von der Land- und Seeseite in die Siedelung eingedrungen, fürchterlich hatten sie gewütet mit ganz neuen Waffen, die viel schärfer und stärker waren als die Steinbeile, Horndolche und Holzspeere. Die ahnungslosen Leute wurden aus dem Schlafe aufgeschreckt und nur wenigen gelang es, in den dichten Wald zu fliehen. Bevor das räuberische Volk wieder abzog, wurden die Häuser nach Fellen und Pelzen abgesucht und geplündert. Dann warfen sie brennende Fackeln auf die Schilfdächer. Die Siedelung verbrannte, die Hälfte der Einwohner war erschlagen. "Seht euch vor!" schloss der Fremde seinen erschütternden und warnenden Bericht. Dann fuhr er im Boot wieder weg.

Im Rat der Männer wurde vorgeschlagen, an einer geschütten Stelle im Wald eine Landfestung zu bauen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und sogleich zogen die Männer in den Wald. Der von drei Seiten schwer zugängliche und schier unauffindbare Plat für die Zuflucht war bald gefunden und schon krachten die Stämme. Die Frauen buken Fladenbrote, brachten gedörrtes Fleisch und Fett in den Wald und errichteten Lagerstätten. Tücher und Salben zur Pflege allfälliger Verwundungen wurden bereitgestellt. Fleissige Bubenhände brachen Schilfrohre und versahen sie mit Steinspiten. Ruhig und überlegt befahl Tenos Vater, und alle gehorchten dem weisen und tapferen Mann. Schon am dritten Abend nach der Botschaft des Fremden zog das ganze Dorf in die Waldburg. Zuvor wurden alle Felle und Pelze, wertvolle Tauschmittel der Pfahlbauer, in Sicherheit gebracht. Die Männer hielten Wache.

Die Schaffung einer Fluchtburg hatte sich als nütsliche Massnahme erwiesen. Nach wenigen Tagen war das räuberische Volk auch an der Siedelung unseres Pfahlbauervolkes angelangt. Als die kriegerischen Männer niemand vorfanden, pirschten sie im Wald herum und stiessen auf die notdürftig hergestellte Festung. Ein plötslicher

Pfeilregen empfing die Plünderer, als sie sich anschickten, über die Mauer der Baumstämme zu klettern. Bald war der Angriff abgeschlagen. Eine Reihe der Feinde wälzte sich im Blute. Der Rest floh.

Grosser Jubel begleitete den Abzug der Feinde. Die Männer stürzten aus der Festung heraus und stiessen auf die Leichen der Angreifer. Sie nahmen ihnen die Waffen weg und kamen aus dem Staunen kaum mehr heraus. Statt Steinbeile hatten die Feinde Schwerter, die in der Sonne gliterten. An ihren Gürteln steckten Dolche. Auch sie waren aus Bronce.

Tenos Vater hatte ja schon davon gehört, aber noch nie eine solche Waffe gesehen oder gar besessen. Auch Aexte lagen herum, mit denen die Feinde die Palisade zertrümmern wollten. Tenos Vater nahm eine scharf geschliffene Axt und hieb mit einem Schlag einen jungen Baum um. Hier lag ein junger, toter Krieger. Schmal waren seine Hände und an einem Finger glänzte ein metallener Reif. Tenos Vater zog ihm den Ring vom Finger. Dann rief er Ula und steckte ihn an ihre Hand. Den Dolch des Feindes aber durfte Teno behalten. Beide jubelten vor Freude und tanzten. Dann aber zog die Sippe mit ihrer ganzen Habe in die Pfahlbausiedelung zurück, glücklich, einer grossen Gefahr entronnen zu sein.

#### Arbeitsaufgaben:

Seit einigen Jahren sind sich die Gelehrten gar nicht mehr einig, ob es überhaupt Pfahlbausiedelungen, die das ganze Jahr im Wasser standen, gegeben hat. Man fand nämlich heraus, dass sehr viele dieser Siedelungen auf dem Lande gebaut waren. Sie waren höchstenfalls bei Hochwasser vom See unterspült, weshalb sie auf Pfählen standen. Wir wollen uns nicht in diesen Streit einmischen und denken, es habe beide Formen gegeben, Pfahlbausiedelungen, wie man sich früher davon Vorstellungen machte, daneben aber auch eigentliche Landdörfer, zu gleicher Zeit gebaut und mit Menschen aus den gleichen Völkern bewohnt.

- Wenn wir das wissen, so können wir auch die Vorteile der Land- und Wassersiedelung einander gegenüberstellen.
- Wir versuchen Listen der in dieser Zeit lebenden Tiere zu erstellen (Hausund Waldtiere).
- 3. Welche Getreidesorten und Ackerfrüchte kannten die Pfahlbauer?
- 4. Die Knaben versuchen ein Steinbeil herzustellen, die Mädchen ein Körbchen zu flechten.
- 5. Wer bringt den schönsten Bogen in die Schule? Wessen Pfeil fliegt am weitesten? Aber Bogenschiessen nur unter Kontrolle des Lehrers, gelt!
- 6. Schreibe von den Beschäftigungen der Menschen auf unserem Bild.



### Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Hans Ruckstuhl — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

# Die lette Legion

Im Schatten der Palisaden eines Wachtturmes am Rhein lagert eine Kohorte römischer Legionäre. Sie haben die Schilde und Wurfspeere zusammengestellt und die eisernen Helme daneben gelegt, mit dem Schanzwerkzeug und den gerollten Mänteln. Ein strammer Centurio schreitet die Gruppen ab. Die schweren, genagelten Lederschuhe dürfen ausgezogen und dafür die leichten Sandalen getragen werden.

"Schluss für heutel Sie greifen wohl erst morgen an, unsere Barbaren. Aber abrücken ins Standlager, das gibts auch wieder nicht! Dort wäre dem Plinius der Siegeslorbeer wohl zu weit weg!" Nero, der lange Veteran, grunzt zufrieden über seine eigene Weisheit und lässt sich im Schatten nieder, um ein Schläfchen zu halten, was alten Kriegern noch immer wohlgetan hat.

Die Sonne steht lachend am Himmel, und der Fluss glänzt im Licht des Frühherbstes. Die Gespräche der Soldaten versiegen, und bald hört man nur noch den schweren Schritt der Posten oben im hölzernen Wehrgang um den steinernen Turm. Sie halten Wacht über die schlafende Schar Ihr Blick schweift über den Rhein und zu den Wäldern hinüber, die wie drohende Mauern dastehen. Hin und wie-

der knackt und raschelt es dort. Sind es Tiere oder Späher der Barbaren, der Alemannen?

Ein junger Legionär stupft Nero in die Seite. "Ach, du bist es, Kleiner! Was willst du denn jett schon wieder wissen?"

"Ich möchte erfahren, was eigentlich los ist, Alter. Da sind wir nun in Eilmärschen von Brigantium über Arbor felix und Tasgetium hieher marschiert, nehmen offenbar Quartier in diesem Tenedo, rücken einmal dahin und einmal dorthin, den Barbaren entgegen. Nirgendwo kommt es zum Kampf und mit jedem Neumond spricht man wieder von verbrannten Lagern, zerstörten Siedlungen und niedergemachten Abteilungen!"

"Beim Jupiter! Ein Schluck süssen Dalmatinerweins wäre mir lieber als deine ewige Fragerei! Was wir tun? Der Feldherr stopft Löcher mit uns, mit Plinius und unserer Kohorte wird ein kleines Loch gestopft. Die Grenze gegen die Barbaren hält nicht mehr. Aus Germanien kommen immer neue Stämme und drängen nach Süden. Das da drüben sind die Alemannen. Du wirst staunen, wenn sie ihre Schlachtrufe brüllen. Sie sind von gewaltigem Körperbau und stürzen sich wie wilde Tiere in den Kampf."

"Nero, so sind wir Römer nicht mehr Herren aller Länder? Kann es sein, dass unsere Legionen zerschlagen werden und wir Helvetien aufgeben müssen?"

"Wir waren einmal die Herren der Welt. Das ist aber viele Menschenalter her. Seit die Barbaren den Limes am Danuvius drüben überrannt, Aventicum und Augusta Raurica zerstört haben, konnten wir sie zwar über den Fluss da zurücktreiben, müssen aber froh sein, wenn wir ihn mit den neuen Festungen halten können. Ich fürchte aber, nicht mehr allzulange!"

"Glaubst du, sie werden diese Nacht noch angreifen?" fragt unvermittelt der Junge.

"Möglicht Wir haben Leermond. Falls es Regen ge- - " Mitten im Sate bricht Neros Rede ab.

Zwar liegen die marschmüden Legionäre noch in tiefem Schlafe. Der Posten auf dem Turme aber bleibt plötslich stehen. Mit ausgestrecktem Arme weist er zum Pfahlzaun hinüber, der einen Steinwurf weiter westwärts mit einer plötslichen Biegung der Flusschlaufe folgt.

Neugierig erheben sich die beiden Freunde und stellen sich an die Palisaden. Gleich gewahren sie einen Wächter, der einen heftig widerstrebenden Mann mit beiden Händen gefasst hält. Schon eilt ihm einer der Legionäre zu Hilfe. "Dacht ich's doch, natürlich ein Spion!" grinst Nero.

Kurz darauf wird der Gefangene vor den Centurio geführt. Zuerst stellt er sich taub und will keine Auskunft geben. Wie ihm aber der Hauptmann mit der deutlichen Gebärde droht, er werde ihn enthaupten lassen, stammelt er allerlei Ausreden. Er kenne sich in der Gegend nicht aus; Neugierde habe ihn über den Fluss gelockt; er hege keinerlei böse Absichten. Darüber brechen die umstehenden Soldaten in schallendes Gelächter aus. "Schön, Bürschchen", lacht Plinius, "zu uns herüber bist du gekommen. Der Weg zurück wird dir weniger leicht sein! Wache -— ab mit dem Kerl ins Kastell!"

Kurz darauf wird die Palisadenwache verdoppelt.

Eine halbe Stunde später mahnt ein kurzes Trompetenzeichen die Kohorte zum Aufbruch

Die marschbereite Schar bietet einen prächtigen Anblick. An der Spite marschiert der Feldzeichenträger, ein Soldat in beweglichem Ringpanzer. In geschlossener Kolonne folgen die strammen Reihen der Legionäre. Weithin glänzen die geschulterten Wurfspiesse und die Helme in der Nachmittagssonne. Plinius, der Kohortenführer, reitet auf stolzem Schimmel. Braungebrannt, gefurcht und oft auch zernarbt sind die Gesichter der Legionäre. Nach langen Märschen sind alle froh, ins Kastell einrücken zu dürfen. Zwar haben sie die schweren Eisenhelme vorn an die rechte Schulter gehängt, während sie Essgeschirr, Schanzwerkzeug und die letten Reste des Proviants an einem Stabe zusammengeschnürt über der Schulter tragen. Schneidig sehen die Offiziere in ihren roten Mänteln aus. Statt wie die einfachen Soldaten rechts, tragen sie die Schwerter auf der linken Seite, an einem besonderen Tragriemen.

Nero, dem langen Veteranen, gehen allerlei Gedanken durch den Kopf. Eigentlich hat er nun schon seine achtzehn Jahre im Römerheere gedient und es wäre an der Zeit, dass er sich auf sein Landgut zurückziehen könnte. Beim Mars, wie lange soll's denn noch dauern, bis er zu seiner wohlverdienten Veteranenruhe kommt? Müssen es denn volle zwanzig Jahre werden, bis er sich in der Nähe von Vindonissa niederlassen kann?

Indessen tauchen in der Ferne die Wachttürme des Kastelltores auf. Bei ihrem Anblick erhellen sich die Gesichter der Legionäre. Längst haben sie ihre Lederbecher leer geschlürft. Hoffentlich haben die Festungsköche für genügend Getränk und anständiges Essen gesorgt! Vielleicht haben sich sogar ein paar Weinhändler auf dem Plate eingefunden . . .

Eine Stunde später belebt breites Soldatenlachen die Kastellhöfe. Die einen haben sich zum Würfel-, die andern zum Brettspiele gesetst. Gute Nachricht von Vindonissa!" ruft Nero seinem jungen Freunde zu, "sobald die Trauben reifen, werde ich mein Gut beziehen!"

\_Woher die Kunde?" fragt Ursus.

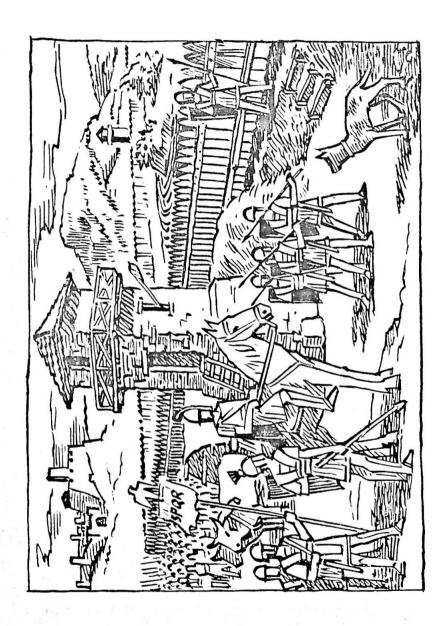
"Vom alten Weinschlauch, dessen Maultiere soeben die leeren Amphoren wegtrugen."

Enttäuscht blickt der junge Legionär einem Händler nach, der mit seinen Tragtieren im Ausgang verschwindet. "Beim Jupiter!" lacht der lange Veteran übermütig, "am Ende kehren jene herrlichen Tage nochmals wieder, da wir in Vindonissa lagen. Welche Sonnenstunden in der Arena!"

Bei diesem Worte horchen die Kameraden auf. Seit Wochen haben ihnen anstrengende Märsche und langweilige Ruhepausen den Dienst verleidet. Da müsste es ein Vergnügen sein, dem alten Spassvogel zuzuhören. "So erzähl doch! Los, Vetter Langbein! Wie war's denn?" stürmen sie auf ihn ein. "Nun denn", beginnt Nero, "wir hatten den Berbaren wieder einmal einen kräftigen Hieb versetzt, der gefeiert werden musste. Lange genug hatte im Amphitheater Stille geherrscht. An jenem Tage aber füllten sich die Ränge bis zum letzten Platz. Die ganze Provinz wollte sich wieder einmal an einer rechten Tierhatz und kunstgerechten Gladiatorenkämpfen ergötzen.

Die erste Nummer eröffnete ein Bär, also ein Namensvetter von dir, Ursus! Erst trottete er schwerfällig und gemütlich herein, dann begann er den Kopf zu schütteln und unwirsch zu brummen. Der Bursche hatte indessen kaum Zeit, sich recht umzusehen. Schon erschienen von der Gegenseite zwei Hunde. Nicht sehr gross, aber von mächtigen Läufen und schrecklichem Gebiss. Hinter ihnen der Führer, der sie gleich auf den schwarzen Gesellen hette. Die zwei kannten sich offenbar im Geschäfte aus, denn von Anfang an hüteten sie sich, dem Ungetüm vor die gefährlichen Vordertaten zu kommen. Sie umkreisten ihn, bald von links, bald von rechts. Auf einmal sprang einer in abgemessenem Sprunge dem Bären auf den Rücken. Ein Biss, dann noch einer! Doch der Zottelbauch liess sich diese Liebkosung nicht gefallen. Er wälzte sich auf den Rücken, um seinen Gegner unter sich zu begraben. Allein, im gleichen Augenblick sprang der zweite Hund dem Bären an die Kehle und durchbiss sie ihm. Hätte er's unterlassen, wäre er nicht zwischen die mächtigen Tatien geraten und erwürgt worden. Dafür konnte sein Partner sich losreissen und sich als Sieger feiern lassen.

Nachdem die Kadaver weggeschafft waren, folgten weitere Tierhatten. \*



Können wir uns denken", unterbricht Ursus ungeduldig den Erzähler. Und Gladiatoren?"

"Gewiss, Wundernase! Waren auch da. Sogar zwei Prachtskerle, auf die grosse Summen gesetst wurden. Der eine ein Gallier. Ein Stier von Gestalt, sage ich euch! Schweren Helm auf dem Kopf, mächtigen Harnisch auf Brust und Rücken. Der andere ein Netsfechter, ein Sarmate. Wendig und leichtfüssig wie eine Gazelle. Nichts auf dem Leibe als einen Lendengurt. In der einen Hand das Nets, in der andern den Dreizack.

Mit vorgestrecktem Schwerte und gebeugtem Nacken ging der mächtige Gallier vor. Keinen Augenblick liess er seinen Gegner aus dem Auge. Der sprang bald auf ihn zu, bald tänzelte er zurück. Kaum vermochten wir den blitschnellen Bewegungen seiner zackigen Gabel zu folgen. Nur der gelegentliche Aufschlag des Dreizacks auf dem Schilde des Riesen zeigte uns an, wie gefährlich nahe sich die beiden kamen.

Plötslich führte der Gallier einen raschen Schwerthieb gegen den Sarmaten. Unglaublich schnell aber schoss der Kleine unter dem Schwerte weg, richtete sich auf und warf sein Nets. Allein, der Koloss fing es mit seinem Schilde auf.

Gleich begann der Kampf von vorne. Und wenn auch eine Zeitlang nichts Besonderes geschah — es war eine Augenweide, den Teufelskerlen zuzusehn! Indessen riefen plötlich ein paar Stimmen: "Zum Angriff, Gallier!" Ein Hieb! Aus dem Arme des Kleinen quoll Blut. Jetit wollte der Riese dem Netsfechter den Todesstoss verseten. Weit, gefehlt! Der Sarmate hatte sich absichtlich einen Augenblick kampfunfähig gestellt. Windschnell wich er zur Seite und stiess dem Riesen den Dreizack zwischen die Beine. Das half. — Der Gallier stürzt, will sich aber gleich erheben. Halt Bursche, das Nets! Schon umfängt es ihn. Und nochmals ein Stoss mit dem Dreizack! Alles Drehen und Winden ist vergeblich. Dem Gallier entfällt das Schwert. Rücklings taumelt er in den Sand. Der Sarmate setst den Dreizack auf den Hals des besiegten Gegners."

"Und — Tod oder Gnade?" fragt Ursus.

"Gnade natürlich! Wir waren doch nicht in Rom, wo derlei seltene Schaustücke zu Dutjenden geopfert werden konnten. Schliesslich benötigte man den Burschen für das nächste Spiel wieder! Also erhob der kaiserliche Legat die Hand zum Zeichen der Gnade."

Indessen hat sich ein kühler Abendwind erhoben und den Himmel mit Regenwolken überzogen. Die Legionäre beenden darum ihre Spiele und ziehen sich in die Unterkünfte zurück. Freilich — Plinius, der Kohortenführer, ist beunruhigt. Was man aus dem gefangenen Spion herausgebracht hat, deutet wenig Gutes. Und soweit er sich auskennt, will ihm auch der Witterungsumschlag nicht gefallen. Kein Zweifel — früher oder später wird der kalte Westwind Regen bringen. Ob die Barbaren überm Fluss nur darauf warten? . . .

Dumple Hornstösse zerreissen die Stille der Nacht. Pechfackeln beginnen die Kastellhöfe zu erhellen. Regen trommelt auf die Festungsdächer. Gespenstisch leuchten von den Wachttürmen die Signalfeuer. Alarm!

Schlaftrunken fahren die Soldaten vom Lager hoch. Sind sie nicht eben eingeschlafen? Ist Mitternacht? Morgenfrühe? Hufschlag von Pferden wird laut. Dann ein Ruf: "Die Barbaren kommen!"

Drunten am Rheinufer sind inzwischen Tausende von Alemannen gelandet. Auf Flossen, die sie im Ufergestrüpp verborgen hielten, haben sie im dichten Nachtregen über den Fluss gesett. Die Finsternis des Leermondes hat ihnen dabei geholfen. Ueberall, wo die Palisaden morsche Stellen zeigen, werden sie durchstossen. Die Patrouillen der Römer, die sich plötlich von einem übermächtigen Feind umringt sehen, setten sich tapfer zur Wehr, müssen aber bald erliegen. Und dann beginnen die Barbaren kurzerhand den Pfahlzaun zu übersteigen, trott Regen und Dunkel. Mit dem rauhkehligen Schlachtruf "Ziu mit uns!" gehen sie zum Angriff über.

Mit Windeseile wird der Alarm von Wachtturm zu Wachtturm getragen. Ueberall flammen die Holzstösse auf. Bald brennen selbst auf den rückwärtigen Warten die Feuersignale, um die drohende Gefahr ins Standlager zu melden. Zu spät!

Was die Führer der Grenzlegionen längst wussten, wird jest zum Verhängnis: Rom hat bereits den grössten Teil der Grenztruppen zum eigenen Schutte zurückgezogen, da es sich nach allen Seiten der anstürmenden Feinde erwehren muss. Und selbst wenn der Kaiser die Truppen am Limes belassen hätte, müsste es diesmal zu einem ungleichen Kampfe kommen. Zu gross ist die Zahl der anstürmenden Barbaren.

So sieht sich Plinius bald als kümmerlichen Rest der Grenzlegion den Alemannen ausgeliefert. Mag auch seine Kohorte in kürzester Frist sich sammeln und ausrücken, mögen auch seine Soldaten ein lettesmal auf helvetischem Boden ihre ausgefeilte Kriegskunst zeigen und da und dort Breschen schlagen in die feindliche Front — unter den Hieben der alemannischen Streitäxte müssen die Römer weichen.

Nach einem heftigen, aber aussichtslosen Ringen sehen die Legionäre ein, dass gegen die Uebermacht der Feinde jeder Widerstand nutslos wird. Sie beginnen zu fliehen. Plinius mit ihnen.

Das Land gehört den Alemannen, endgültig.

Ursus hat seinen Freund nicht wiedergesehen. Der lange Veteran lag unter den Toten der letten Legion.

#### Arbeitsauigaben:

- Forsche nach Wörtern unserer Umgangssprache, die aus dem Lateinischen stammen! (Wein von vinum, Karren von carrus, Ziegel von tegula usw.)
- Aus diesen Lehnwörtern geht hervor, auf welchen Gebieten die Römer den Helvetiern Lehrmeister waren (Wohnungsbau, Landwirtschaft usw.). Berichtel
- 3. Besuche einen Töpfer und beschreibe seine Arbeit! Die Römer waren in diesem Handwerk besondere Meister. (Amphoren, Vasen usw.)
- 4. Die oberste Einheit im römischen Heer, die Legion, gliederte sich in mehrere Unterabteilungen. Schlage in einem Lexikon nach!
- 5. Trage auf einem Skizzenblatt der Schweiz die wichtigsten Strassen und Siedlungen der Römerzeit ein!
- Zeichne einzelne Teile der Legionärsrüstung und setse zum Vergleich die entsprechenden Teile schweizerischer Soldaten daneben.
- Suche alle Ausdrücke heraus, welche dir nicht geläufig sind und lasse sie dir von Kameraden oder vom Lehrer erklären! Verwende sie in einer Bildbeschreibung!
- 8. Versuche nach Abbildungen ausgegrabener römischer Theater deren Grundriss zu zeichnen.



### Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Hans Ruckstuhl — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

# Wodan regiert

Es ist ein warmer Herbsttag. Durch den Urwald, den Harzduft erfüllt, wandern zwei Knaben. Sie sind nur mit einem Lendenschurz aus Fellen wilder Tiere bekleidet. Ihre Körper sind von der Sommersonne ganz braun gebrannt. In der Rechten hält jeder seine Frame, die kurzschaftige, lanzenähnliche Waffe, die sie ständig begleitet. Wolfram, der jüngere, trägt in der Linken einen aus Weiden geflochtenen Kratten voll schwarzblau glänzender Brombeeren. Rudolf, der ältere, schleppt in einem unförmigen Rindenstück einen kleinen Wabenberg, gefüllt mit dem Honig wilder Waldbienen. Er will ihn der Mutter heimbringen. Sie wird den Honig im Wasser auflösen, hernach kochen und schliesslich stehen und gären lassen. Das wird Met für die Männer geben. "Ich wette", sagt auf einmal Rudolf, Vater wird sofort seine Freunde zur Jagd zusammenrufen, wenn wir ihm erzählen, dass wir im Hochbrunnen drei Bären gesehen haben". Wolfram entgegnet nichts auf diese Rede. Zwar spürt er noch einen leichten Schrecken in den Gliedern, wenn er daran zurückdenkt, wie die mächtigen Tiere, nur in Steinwurfweite von ihnen entfernt, plötslich hinter einer knorrigen Eiche auftauchten. Ein Glück nur, dass der Wind den Tieren keine Witterung von ihnen entgegengetragen hatte! Sonst hätten sie wohl ihre Framen gebrauchen müssen! Dennoch hegt er den brennenden Wunsch, auch einmal wie der älteste Bruder mit den Männern auf die Jagd gehen zu dürfen. Wie sie so dahinschreiten, haben die beiden gar nicht gemerkt, dass der Himmel sich verdunkelt. Unversehens durchfährt die Lanze eines grellen Blites den Wald. Ihm folgt ein krachender Donnerschlag. Sie fangen an zu laufen. Einige Minuten später vernehmen sie kräftige Axtschläge und laute Männerstimmen. Sie sind bei der Rüti angelangt, wo die Männer uralte Bäume fällen, um für eine neue Siedelung Plat zu schaffen. Allein, die Knaben dürfen nicht säumen, denn der Himmel über der bereits ziemlich grossen Waldlichtung droht mit rabenschwarzen Wolken. Bald wird Donar seinen Hammer noch stärker schwingen.

Eben zur Zeit, da der Gewitterregen mit voller Wucht einsett, kommen Wolfram und Rudolf zum heiligen Baum, unter dem der Opfertisch steht. Da es ihnen verboten ist, die Opferstätte zu betreten, werfen sie bloss einen scheuen Blick hinzu und laufen weiter, über den Hügel hinunter der heimischen Hofstatt zu. Ein wenig erleichtert atmen sie nun doch auf, als sie durch den Etter treten und die beim Hauseingang aufgesteckten bleichen Pferdeschädel gewahren.

Eine Stunde später sitten sie um das Herdfeuer, das in der Mitte des einzigen Wohnraumes glimmt. Eine Kienspanfackel, die mit einem eisernen Arm am mittleren Stütbalken befestigt ist, erhellt mit ihrem unruhigen Flackerlicht notdürftig das Haus. Während die Kinder im Kreise um das Herdfeuer kauern, sitt die Grossmutter auf einer niedrigen Holzbank. Gespannt horcht die kleine Schar auf ihre Reden. Immer noch rast Wodans wilde Jagd über den Hof hinweg. Der Vater ist gleich nach der Ankunft der beiden Knaben zu den Verwandten gelaufen, um sie auf den folgenden Tag zur Bärenjagd aufzubieten. Hört ihr", fährt die Grossmutter fort, wie die Seelen der Frevler und Bösewichte heulen und toben?" Aengstlich nicken die kleinen Zuhörer. "Grossmutter", fragt jett Wolfram, "was bedeuten denn die vielen Irrlichter, die Rudolf und ich vorgestern auf dem Moore tanzen sahen?" - Das sind die Seelen der kleinen Kinder, die gleich nach der Geburt sterben mussten und nun nicht zur Ruhe kommen können." Obwohl das Gruseln es schüttelt, will eines der Mädchen doch wissen: "Muss man sich denn so fürchten vor den Toten, Grossmutter?" Bedeutsam nickt die grauhaarige Frau. "Gewiss, als Grossvaters Seele aus dem Körper wich, haben sie ihm Mund und Augen zugedrückt, damit sie nicht mehr in den Körper zurückkehre. Die Türen und die Windluke (und dabei deutet sie auf die oben im Dach angebrachte Lichtöffnung) haben sie weit geöffnet, damit die Seele ungehindert den Weg ins Freie finde. Mit den Füssen voraus hat man ihn hinausgetragen, denn seine Seele sollte den Weg ins Haus zurück nicht mehr finden. Und alles, was er liebte - Waffen, Schild und Mantel, ja sogar sein Ross - haben sie ihm mit ins Grab gegeben. Jedesmal, wenn seine Lieblingsspeise auf den Tisch kam, hat man ihm seinen Anteil aufs Grab gelegt, denn wir mussten uns seine Freundschaft erhalten. Ja, vor den Toten muss man sich fürchten!" Sie hat kaum geendet, hört man wieder Wodans wilde Jagd ums Haus toben. Es klingt wie unheimliches Gepolter, so dass die Kinder erschrocken auffahren.

Allmählich wird es aber dann doch ruhiger ums Haus. Während der Regen über das Strohdach rieselt, erzählt die alte Frau die herrlichen Geschichten von all den Tieren, nach denen die Kinder ihre Namen tragen: von dem schleichenden Wolf und dem krächzenden Raben (Wolfram), dem plumpen Bären (Bernhard) und dem wilden Eber (Eberhard). Doch schliesslich tritt die Mutter zum Herde. Sie trägt



Der Alemannenzug

wie die Mädchen ein langes Linnengewand, das die Arme frei lässt. Die an ihrem Hals hangende Bernsteinkette leuchtet im Scheine des stark niedergebrannten Kienspans. Sie legt ein mächtiges Holzstück in die Herdglut und häufelt sorgsam Asche darüber, damit ja das Feuer, das man vor Zeiten mit einer Fackel vom heiligen Hain der Ahnen herübergebracht hat, nicht erlösche. "Vater wird bald zurückkommen", sagt sie. "Legt euch nun schlafen!" Eines nach dem andern hüllt sich in die Decken und Pelze des einfachen Lagers, das auf dem lehmigen Boden der Hütte ausgebreitet liegt. "Ob wohl Vater morgen einen der Bären als Beute heimbringen wird?" geht

es Wolfram noch durch den Sinn. Dann überfällt bald auch ihn ein erquickender Schlaf.

Am frühen Morgen erhebt sich die Mutter als erste vom Lager, denn ihr liegt die Hauptlast der Familiengeschäfte ob. Sie facht in dem aus Steinen geschichteten Herd Feuer an, um darüber das kräftige Habermus zuzubereiten. Hierauf geht sie in die Nebenhütte, wo sie die Mägde weckt. Auch den Knecht Flavus, einen römischen Sklaven, ruft sie in der Ziegenhütte vom Lager auf. Aller harrt heute eine Menge Arbeit, müssen doch die Hülsenfrüchte im Gemüsegarten und das wohlgeratene Obst geerntet werden, dessen Pflege Flavus ausgezeichnet versteht.

Um Mitternacht schon hatte sich das Gewitter in die Ferne verzogen. Jett, da die Sonne strahlend über dem Bühlwald aufsteigt, herrscht bereits lebhaftes Treiben im Gehöft. Selbst der Hausherr, der die letten Tage manchmal tatenlos am Herdfeuer gelegen hatte, steckt schon in seinen langen Leinenhosen. Eben schlüpft er in das Wams, schnallt dann den breiten, reichverzierten Wehrgurt um, befestigt das Kurzschwert in der metallbeschlagenen Lederscheide und legt die aus Eberzähnen aufgereihte Halskette um. Schliesslich fügt er um das Handgelenk noch eine wertvolle Armspange, an der ein goldenes Schmuckstück hängt. Seine Füsse stecken in groben haarigen Schuhen, die aus einem einzigen Lederstück bestehen und mit Riemen festgeschnürt sind.

Auf dem Hofplatje vernimmt man rauhe Männerstimmen und Hundegebell. Die Jagdgenossen, des Hausherrn Gesippen und Gäste, lauter Reckengestalten, kommen an. Sie sind alle mit Schwert und Speer ausgerüstet. Trotig blicken ihre himmelblauen Augen. Das sorgfältig gepflegte, rötliche Haupt- und Barthaar, das einige mit einer aus Holzasche und Ziegentalg zubereiteten Salbe gefärbt haben, gibt ihnen das Aussehen furchtloser Krieger. Laut begrüssen sie jetzt den Hausherrn, der am Eingang des Hauses erscheint. Der hat indessen noch ein viereckiges Wollstück, den allen Germanen unentbehrlichen Mantel, um die breiten Schultern geworfen.

Sobald Bernhard, Wolframs ältester Bruder, mit dem Jagdhorn erscheint, nehmen die Männer Abschied. Ausser dem Kriegshandwerk erachten sie die Jagd als das Liebste und Ehrenvollste; sie brennen darauf, auch diesmal eine wackere Beute nach Hause zu bringen.

Während der Vater mit den Genossen auf die Jagd zieht, erleben Wolfram und Rudolf eine besondere Freude. Einer von Vaters Verwandten hat seinen Sohn Eberhard mitgebracht. Nun darf dieser den Tag mit den beiden Knaben verbringen. Weil Eberhard das erstemal hier ist, beschliessen die drei, einen Rundgang durch den Hofzu unternehmen.

Zunächst erregt die neben der Hofstatt stehende römische Ruine Eberhards Aufmerksamkeit. Zwar ist nur noch ein Teil der steinernen Mauern übriggeblieben. Einige kleine Fensterlöcher gähnen ins Leere. Oben auf den Mauerresten haben sich Bäume und Sträucher angesiedelt. Während Rudolf das gestrige Abenteuer mit den Bären erzählt, klettern die Buben ins Innere der Ruine. "Ja, und wie habt ihr euch denn vor den Bestien gerettet?" will Eberhard wissen. "Gerettet?" entgegnet Rudolf. "Wodan sei gedankt, dass wir's nicht tun mussten. Die Bären sahen uns gar nicht und trotteten in der uns entgegengesetzten Richtung davon." - "Worüber ihr natürlich froh gewesen seid", ergänzt lachend Eberhard. "Wär's dir etwa anders ergangen?" fragt Rudolf. Da Eberhard diese Frage verneinen müsste, zuckt er nur rasch die Achseln und schweigt.



Am Opferstein unter der Göttereiche

Im Innern der Ruine tinden die Knaben hohle Steinziegel, die noch einen Teil der Innenwand bekleiden. "Siehst du", erklärt Rudolf, "das sind Reste einer kunstvollen Heizung. Flavus hat uns das gesagt. Noch seine Grosseltern sollen hier gewohnt haben. Als aber unsere Vorfahren ins Land eindrangen, zerstörten sie den Bau." "Das hätte ich auch getan", ruft Eberhard, "wie könnte auch ein Alemanne in einem solchen Steinklot; wohnen!" "Freilich, da hast du recht", erwidert Wolfram, "aber etwas Gutes ist von den früheren Bewohnern noch übriggeblieben. Komm, sieh nur!" Sie klettern wieder hinaus. Im Süden des zerstörten Baues sieht Eberhard seltsame

Pflanzen, an denen ihm unbekannte Früchte hangen. Schon hat Wolfram mit seiner Frame einen der blauen Klumpen weggeschlagen und reicht ihn dem Begleiter. "Trauben!" ruft er. "Koste einmall" - "Tatsächlich noch süsser als unsere Aepfel", meint Eberhard.

An der vor ihnen abfallenden Halde erblicken die Knaben drei grosse Felder, Links das Brachfeld, in der Mitte die Zelg für die Winterfrucht, die man noch bestellen muss, und rechts den Acker für die Sommerfrucht, Diesen zur Einzelsiedelung gehörenden Ackerflächen schliessen sich der erst teilweise abgeerntete Gemüsegarten und das Feld für den Anbau von Flachs und Hanf an. Da man überall, wo Alemannen wohnen, die Dreifelderwirtschaft betreibt, bedeutet dieser Anblick für den Gast nichts Neues. Sie wenden sich deshalb der ausgedehnten Holstatt zu. Diese ist von einem schulterhohen, weidendurchflochtenen Steckenhag, dem Etter, umgeben. Dahinter erheben sich mehrere mit Roggenstroh gedeckte Firste, zwischen denen Obstbäume aufragen. In der Mitte des Platjes steht das einstöckige Wohnhaus, ein Fachwerkbau, dessen hohes und steiles Firstdach kräftige Ständer tragen. Wie die Knaben durch den Etter eintreten, sieht Eberhard auch, dass zwischen die senkrecht, waagrecht und schräg liegenden Mauerbalken Flechtwände (Fachwerk aus Aesten und Lehm) gespannt sind. Eben ist Flavus damit beschäftigt, eine abgebröckelte Stelle mit Lehm auszustreichen. Wie der Knecht sieht, dass Eberhard mit Wohlbehagen die letten Traubenbeeren verschlingt, lacht er mit dem ganzen Gesicht. Erst jett fällt dem Knaben auf, dass das eine Ohr des Mannes verstümmelt ist, wohl als Folge einer heftigen Züchtigung. Ueberhaupt trägt er alle Zeichen eines Unfreien: das geschorene Haupt, die kurze, armselige Kleidung und der vollständige Mangel an Waffen. "Wo sind die Ziegen, Flavus?" fragt Wolfram. "In der Schlatt drüben", lautet die Antwort.

In der Tat finden sie den Ziegenstall leer. Auch vom Vieh ist nichts zu erblicken, da es draussen auf der Allmend weidet. Am Eingang zum Pferdestall liegen allerlei Ackergeräte: ein ganz aus Holz gefertigter Pflug, eine hölzerne Egge sowie Sense und Sichel. "Habt ihr denn keinen Webkeller?" erkundigt sich Eberhard. "Doch", entgegnet Rudolf, "droben beim Römerhaus." Nach einigen Schritten stehen sie vor einem mit Kuhdung zugedeckten Häuschen. Der Dung soll im Winter die Wärme zusammenhalten. Auf der einen Seite lehnt sich das Häuschen an eine steil ansteigende Bodenwelle, während es auf der andern in den Boden eingetieft ist. Beim Eintritt in diesen feuchten unterirdischen Raum sieht Eberhard, dass er durch eine Balkenlage in eine untere und eine obere Abteilung geschieden ist. "Unten bergen wir die Vorräte", erklärt Rudolf, "oben weben die Mägde im Winter."

Bei ihrer Rückkehr treffen die Knaben vor dem Wohnhaus eine Magd,

deren ärmliches Gewand nur aus einem Schaffell besteht. Ihre Arbeit an der Handmühle erscheint recht mühsam. Sie kniet auf dem Erdboden und zerreibt zwischen zwei Steinen Getreidekörner. Als Unterlage dient ihr ein eingetiefter Stein, in dem sie geschickt ein kleineres Steinstück kreisen lässt.

Nachdem die drei Freunde noch einige Aepfel zu sich gesteckt haben, verlassen sie die Hofstatt wieder und begeben sich zur nahen Quelle, die unterhalb des Steckenhages munter aus der Erde sprudelt und Vieh und Menschen dienen muss. Dann schlendern sie an der kleinen Hütte vorbei, die der hörige Hirte bewohnt, über den Bach. Jenseits erhebt sich am Abhang der mächtige Heustock, der rund um eine kräftige Stange an die zwei bis drei Meter hoch aufgeschichtet und mit Stroh zugedeckt ist.

Da Rudolf aus der Windluke des Wohnhauses Rauch aufsteigen sieht. Mutter also bereits beginnt, das Mittagessen zuzubereiten, treibt er seine Gefährten plötslich zur Eile an: "Nun ist es aber Zeit, zur Allmend hinüberzugehen! Hoffentlich finden wir alle Tiere beisammen! Los! Wer ist zuerst drüben?" Einige Sekunden später sind alle drei jenseits des Römerhügels verschwunden.

Gegen Abend vernimmt man fröhliches Hundegebell. Die Jagdgesellschaft kehrt vom gefährlichen Weidwerk nach Hause zurück. Auf einer aus Aesten und kleineren Stämmen zusammengefügten Bahre tragen vier Männer einen mächtigen Bären als Beute heim.

Mit einem Schlage wird es in der eben noch stillen Hofstatt lebendig. Allen voran stellen sich die Buben ein. Mit einigem Schrecken gewahrt jetst Eberhard, dass der zunächst hinter der Beute stehende Mann verwundet ist Sein Wams ist zerrissen, und am rechten Arm blutet er. "Vater!" ruft er und stürzt zu dem Manne hin. Der aber steht aufrecht und lächelnd da und sagt bloss: "Keine Angst, Eberhard! Die Wunden sind ungefährlich." Indessen haben die Träger sich von der schweren Last befreit und die Beute auf den Boden gelegt. Ein stattliches Tier!" sagt anerkennend Rudolfs Mutter, die mit zwei Mädchen ebenfalls herbeigekommen ist. "Ja", antwortet ihr Mann, und Eberhards Vater hat es erlegt! Er hat zwar einige Andenken als Zeichen seines Kampfes davongetragen, allein, das sind Zeichen des Ruhmes, auf die auch wir übrigen stolz wären!" Aengstlich schauen die beiden Mädchen bald auf das erlegte Tier, bald auf den verwundeten Mann. "Vater", ruft jest Eberhard, "erzähle uns doch, wie es zugegangen ist!"

Da er Neugier und Bewunderung in den Augen der Umstehenden liest, erfüllt der Jäger die Bitte seines Sohnes: "Nun, die Geschichte ist rasch erzählt. - Wir waren bereits stundenlang durch wildes Gestrüpp und sumpfiges Gelände in den Wald eingedrungen, wobei

wir von ganzen Schwärmen wilder Waldbienen verfolgt wurden, als plötlich die vorausgeeilten Hunde durch wütendes Gebell anzeigten, dass sie ein Wild erspäht hatten. Deutliche Spuren von Bärentatien führten zu einer Höhle. Da der Eingang eng war, konnte man nur einzeln eindringen. Im Augenblick, da ich als Vorderster die Höhle betrat, sprang das Tier mit wildem Knurren auf. Mit einem gutgezielten Wurf in die Flanke der Bestie glaubte ich, es mit meinem Speer zu Fall zu bringen. Statt dessen aber erhob sich das aufs höchste gereizte Tier auf seine Hinterfüsse und versuchte, sich auf mich zu stürzen. So rasch als möglich riss ich mein kurzes Schwert aus der Scheide und konnte es dem Feinde eben in dem Augenblicke in die Brust stossen, als er unmittelbar vor mir stand. Ich traf mit meinem Stoss die rechte Stelle. Der Riese fiel aber mit seinen Pranken auf mich, wobei er mich verwundete. Wodan sei Dank, dass er uns wenigstens einen der Räuber töten liess, die in letter Zeit ständig in unsere Herden einfallen!"

"Hoch lebe der Bärentöter!" rufen die Knaben, wie der Sieger geendet hat. "Nun aber rasch ins Haus", mahnt die Hausfrau. "Es steht alles bereit. Zuerst aber wollen wir den Verwundeten pflegen." Mit Stolz begleitet Eberhard seinen Vater ins Haus. Und er wünscht sich nichts sehnlicher, als auch bald einmal so als Held des Tages von einer Jagd heimzukehren.

Für die Jäger folgt nun als Abschluss des Tages das Trinkgelage. Bis tief in die Nacht hinein macht das Trinkhorn die Runde. Immer wieder muss es die Hausfrau nachfüllen. Sie tut es nicht ohne Sorge, denn sie weiss aus Erfahrung, wie erregt die Männer vom Genuss des berauschenden Getränkes werden, wie leicht eine herausfordernde Neckrede einen heftigen Zank entfesseln, wie sehr das Würfelspiel die Berauschten hinreissen kann. Mögen die Götter verhüten, dass heute - wie dies vor Jahren einmal geschah - wieder einer der Freien durch verwegenes Würfelspiel Gut und Freiheit verspielt und in die Knechtschaft gehen muss!

#### Arbeitsaufgaben:

- Welcher Waffen bedienten sich die Alemannen? Zeichne siel
- 2. Wie kleideten sie sich? Nenne die Namen einzelner Kleidungsstücke!
- 3. Welche Ortsnamen deiner engeren Heimat sind alemannischen Ursprungs? Kannst du sie ableiten?
- 4. Berichte über die Lebens- und Siedlungsweise der Alemannen!
- Welche Namen unserer Wochentage stammen von germanischen Götternamen ab?
- 6. Beschreibe das Bild "Der Alemannenzug"!



## Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Albert Egger — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

## Divico

Wer König werden will muss sterben

Die friedliche Welt am Fusse des Jura bis gegen den Bodensee ist aufgeschreckt. Das helvetische Volk bangt um seine Freiheit und Einigkeit. Die Fürsten der Stämme sind aufgebrochen und auf dem Wege zu Divico, dem greisen Oberhaupt des helvetischen Stammes der Tiguriner. Auf klebrignassen Wegen sprengen Reiter durch die Wälder. Es sind hohe Recken. Lange, blonde Strähnen fallen unter den gehörnten Helmen auf die breiten Schultern. Böse und trotzig schauen ihre Gesichter und spähen nach allen Seiten ins düstere Halbdunkel der dichten Eichen- und Buchenwälder. Ihr Mund ist verdeckt von einem hängenden Schnurrbart. Mantel und Rock triefen vor Nässe, die langen, an den Knöcheln zugebundenen Hosen sind grauschwarz durchgeregnet. Die Reiter finden keine Zeit, unter dem schützenden Dach der Bäume Rast und Unterschlupf zu suchen. Während des Rittes öffnet einer seine umgehängte Ledertasche, stopft sich schnell ein Stück geräuchertes Fleisch und Fladenbrot in den Mund, greift wieder in die Zügel, strafft sie und trabt weiter.

Auf einem grossen Gehöft strömen die Stammesfürsten aus verschiedenen Richtungen zusammen. Angekündigt mit einem Hornstoss reiten sie durch das hölzerne Tor, das gleich hinter ihnen wieder knarrend in den Riegeln geschlossen wird. Die Palisade aus

dicken Pfählen ist bewacht von Kriegern mit mächtigen Wurfspeeren. Teilweise haben sie eine Haarlocke über der linken Schläfe, das Zeichen der Freien im helvetischen Volke. Wieder andere sind Hörige im Dienst des Stammesfürsten. Vor der Palisade liegt ein gefüllter Wassergraben. Rasch steigen die Angekommenen vom Pferd und übergeben die Tiere einem Sklaven, der herbeieilt und sie in den Stall stellt. Neugierige Buben und Mädchen stehen herum und balgen sich mit den Hunden, welche die fremden Männer zähnefletschend und bellend umspringen. Das Gehöft besteht aus verschiedenen Gebäuden. Etwas erhöht steht das Herrenhaus, vor dessen Türe ein hochgewachsener Mann mit schneeweissem Bart die Ankömmlinge erwartet. Aus dem offenen Giebel steigt Rauch und streicht träge über das Strohdach. Die Wände sind aus Balken gezimmert und mit gelblichem Lehm sorgfältig überstrichen. An der Stirnseite hängt über dem Eingang der Kopf eines Urochsen mit mächtig ausladenden Hörnern. Links und rechts des Herrenhauses sind kleinere Bauten, in denen das Gesinde und die Wächter leben. Dann gehören zu dem mächtigen Gehöft noch Lebensmittelspeicher und Ställe. Ein Stück weit weg ist sogar ein Badehaus gebaut. Auf diesem grossen Hof wohnt Divico, der von allen verehrte, tapfere Stammesfürst der Tiguriner. Er hatte einst die Helvetier siegreich in den Kampf gegen die Römer geführt. Gefesselt liess er die stolzen römischen Legionäre nach gewonnener Schlacht unter dem Joch hindurchgehen als Zeichen der Unterwerfung. Die gefangenen Krieger wurden auf den helvetischen Höfen als Sklaven beschäftigt. Diese grosse Tat Divicos vergass das Volk nie. Die Römer wagten es nicht mehr, die helvetischen Gaue anzugreifen.

Rings an den Wänden im grössten Raum des Hauses sitzen die Männer auf harten Holzbänken. Jeder hat einen Becher in der Hand gefüllt mit feurigem römischen Wein. Ein Mädchen in langem Gewand und einem goldenen Reif um den Hals als Zeichen vornehmer Abstammung, bringt in einem grossen, runden Tonkrug den durstigen Männern frischen Trunk. Es ist Divicos jüngste Tochter. Die Becher klirren, der Wein wärmt, immer wieder stossen neue Reiter zur eifrig redenden Runde. Nur einer fehlt, der reichste und mächtigste von allen, Orgetorix, der Herr über zehntausend Männer, Frauen, Kinder, Hörige und Sklaven. Auch er ist zum Rat der Fürsten geladen worden. Doch muss man nicht auf ihn warten. Alle wissen, Orgetorix wird nicht kommen. Da hebt Divico an zu reden: "Männer, Stammesfürsten, lasst uns beraten, was in der schwierigen Lage unseres Volkes zu tun ist. Wir wissen, dass Orgetorix", bei diesem Wort fangen die Männer an zu murren. Verräter und Tod hört man bereits von unterdrückten Stimmen, dass Orgetorix mit den Völkern jenseits des Jura verhandelt hat. Wir kennen den Plan und haben unser Einverständnis erklärt. Orgetorix will mit Hilfe der Häduer und Sequaner unserem Volk im warmen südlichen Gallien eine neue Heimat suchen."

Kaum hat Divico mit den einleitenden Worten die Versammlung begonnen, da erhebt sich ein Reiter im weiten Mantel, der am Hals mit einer goldenen Fibel zusammengehalten ist. Zornentbrannt ruft er: "Alles recht und gut! Aber Orgetorix handelt nicht im Namen des Volkes. Er verfolgt böse und eigennützige Ziele und will sich zum Herrn über das ganze helvetische Volk machen. Darauf steht nach unseren Rechten und Freiheiten der Tod."

Noch lange Stunden reden sie und beschliessen, Orgetorix ein letztes Mal vor Gericht zu laden. Divico, der Geachtetste unter allen, wird ihm diesen Bescheid bringen. Gleichzeitig aber rüsten sich alle zum Kampf, um bereit zu sein, wenn Orgetorix sich dem Beschluss der Fürsten nicht unterziehen sollte. Bevor Divico den Auftrag erfüllt, berät er sich mit dem Druiden, dem Priester seines Volkes. Dieser bringt Esus, dem Kriegsgott der Helvetier, ein Opfer dar und ist einverstanden mit den Fürsten. Ja, er will Divico auf seinem schweren Gang begleiten.

Orgetorix hat bereits sein Gehöft besestigt und mit Kriegern besetzt, als die Sendlinge ankommen. Divico berichtet und gibt ihm den Rat, sich treu an die Gesetze zu halten. Doch Orgetorix ist in seinem Stolze verblendet. Er weist das Ansinnen des greisen, verehrungswürdigen Mannes zurück.

Darauf meldet ihm Divico, dass tausende von Helvetiern sein Haus und die Fluchtburg umstellt haben. Wäre nicht Divico vor ihm gegestanden, Orgetorix hätte sich wutentbrannt auf die Abgesandten gestürzt. Es kommt aber nicht zum Kampf. Kaum hat Divico das Haus verlassen, sieht Orgetorix die Nutzlosigkeit seines Widerstandes ein und nimmt sich das Leben. Sein Stamm unterwirft sich den Gesetzen des helvetischen Volkes.

#### Häuser und Dörfer werden verbrannt

Orgetorix ist tot. Nur eine kurze Weile geht ein Schrecken, ein Bangen und Zagen durch das helvetische Volk. Orgetorix war es, der den Plan zum Auszug ins warme Gallien entworfen hatte. Was wird nun geschehen? Mit fester Hand bestimmt noch einmal Divico, was zu tun ist. Die Helvetier werden doch nach dem Süden ziehen. Zwei Jahre gibt Divico Zeit, die Vorbereitungen zu treffen. Auf Gau- und Landtagen erklärt er die Notwendigkeit des Auszuges. Im Norden sind die helvetischen Stämme immer stärker durch ein-

brechende Germanen bedroht. Sie müssen fürchten, die Verbindung mit den keltischen Völkern über dem Jura zu verlieren. Und dann sind es die Berichte vom fruchtbaren Gallien, die sie bewegen. das etwas kalte und unwirtliche Land aufzugeben. Divico veranlasst die Druiden, die einzigen Leute der Helvetier, welche schreiben können, eine Volkszählung vorzunehmen. Die Druiden müssen ausserdem Ordnung in die Völker bringen, denn der Beschluss des grossen Auszuges stiftet Verwirrung und Angst. Die älteren Leute wollen ihre heimatliche Scholle nicht mehr aufgeben. Viele besonnene Männer warnen vor dem grossen Abenteuer. In den Familien und Sippen schleichen sich Meinungsverschiedenheiten ein. Daraus erwachsen Hader Zank und Streit. Divicos Gehöft gleicht einem Heerlager. Dauernd kommen und gehen die Boten. Schier über seine Kräfte ist der alte Mann beschäftigt. Alles holt bei ihm Rat und Hilfe. Divico ordnet in seiner weisen Voraussicht verschiedene Massnahmen an. Die Felder müssen in den zwei folgenden Ernten hergeben, was nur möglich ist. "Sät Getreide!" ruft er an den Landtagen der Fürsten, "besorgt Wagen und Pferde!" Anfänglich etwas zaghaft, dann immer stärker dringen die begeisterten jungen Leute in allen befestigten Ortschaften und Dörfern durch. Die Kurzsichtigen und Aengstlichen werden mitgerissen. Ueberall herrscht geschäftiges Leben. Die Frauen nähen Säcke zur Aufnahme des Kornes, die Männer ziehen Vieh auf. Felle werden hergerichtet, die Wagen ausgebessert und neue hergestellt. Jede Familie sorgt für die nötigen Lebensmittel auf der monatelangen Reise. Fleisch und Früchte werden getrocknet, Tücher gewoben, Heilkräuter gesammelt. Was anfänglich ein undurchdringliches Durcheinander scheint, gewinnt unter den planenden Gedanken Divicos feste Gestalt und ordnet sich zu sinnvollen Vorbereitungen.

Zweihundertsechzigtausend Helvetier werden im ganzen Land gezählt. Divico überredet die Nachbarstämme der Tulinger, Bojer und Rauriker, sich dem grossen Zuge anzuschliessen. Das sind noch einmal hunderttausend Seelen. Zwei Sommer und Winter sind seit dem mutigen Beschluss verflossen. Es naht der Tag der grossen Sammlung am Ufer der Rhone beim Ausfluss aus dem Genfersee. Da schickt Divico zum letztenmal die Boten durch das Land. "Verbrennt die Häuser, vernichtet alle überschüssigen Nahrungsmittel und zieht nach Westen!" So lautet der Auftrag des greisen Heerführers. Kein Mann sollte mehr Lust haben, im verbrannten Land zu bleiben. Ueberall flackern die Feuer auf, lodern die Flammen zum Himmel. Es krachen die Balken in der prasselnden Glut. Im Schein der Brände ziehen die Helvetier nach Westen, um rechtzeitig am 28. März, im Jahre 58 vor Christus, den Sammelplatz zu erreichen.



Auf den Wagen sitzen die Frauen und Kinder. Ueber Stock und Stein, durch Bäche und schmale Wege knarren die Räder der vollbeladenen Karren. Kläffende Hunde treiben das brüllende Vieh beidseits der Kolonne vorwärts. Die Männer auf raschen Pferden ordnen die Züge, welche von allen Seiten zusammenströmen. Und irgendwo auf einem Hügel sitzt auf einem schwarzen Pferd, angetan mit langem Mantel und das Schwert an der Seite ein greiser Mann mit schneeweissem Bart. Es ist Divico, der zufrieden auf die vorüberziehenden Stämme und Völker sieht. Er weiss von der Tapferkeit und Ünerschrockenheit der Männer, er kennt den Mut der Frauen und Jungen. Er spürt, das Volk vertraut auf seine Kraft. "Wenn nichts in den Weg sich stellt, werden wir noch diesen Sommer Galliens Felder pflügen", so hofft Divico und reitet an die Spitze des endlosen Zuges.

#### Die römischen Legionen sind stärker

Mit einem Male gerät der Strom ins Stocken. Die Vordersten sind am Ausfluss der Rhone aus dem Genfersee angelangt. Sie finden die Rhonebrücken abgebrochen und das jenseitige Ufer mit römischen Soldaten besetzt. Divico befiehlt alle waffenfähigen Männer der verschiedenen Stämme an die Spitze des Zuges. Ein mächtiges Heer wird an den Ufern des Sees aufgestellt. Den römischen Soldaten am jenseitigen Strand vergeht das höhnische Lachen, als Divico im Namen seines Volkes Durchzug nach Süden verlangt. Julius Caesar, der später ein mächtiger Kaiser wird, eilt herbei und beginnt mit den Helvetiern zu verhandeln. Divico wird eingeladen, über die Rhone zu kommen. Ein Schiff holt ihn und die gewählten Abgesandten ab. Sie werden ins römische Lager geführt, vorbei an waffenstarrenden Legionären, welche den Helvetiern Angst einjagen sollen. Doch hocherhobenen Hauptes schreitet Divico in das Zelt des grossen römischen Heerführers. Caesar redet höflich mit Divico. Der einfache. senkrechte Helvetier glaubt den schönen Worten des Römers, der aber nur Zeit gewinnen will, um seine Truppen zu verstärken. Er sagt den Helvetiern nicht, dass er selbst im Begriffe sei, ebenfalls das fruchtbare Gallien zu erobern. Mehrere Wochen kann er mit geschickten Worten die ahnungslosen Kelten hinhalten. Wie er seine Verstärkung besitzt, weist er das Gesuch Divicos ab. Dieser geht wieder zu seinem Volke zurück und befiehlt den Weitermarsch in westlicher Richtung. In einem unendlich mühseligen Marsch zieht dieses über den Jura und sucht Verbindung mit den Völkern im heutigen Frankreich. Tagelang gewinnt die Kolonne nur kurze Strecken. Zerbrochene Wagen verstopfen den Weg, oft müssen Männer und Frauen die im Sumpf und Morast steckengebliebenen

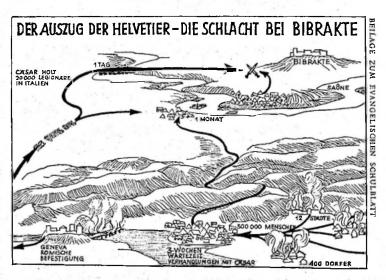
Fahrzeuge herausziehen. Divico sendet Verbindungsleute zu den Häduern und Sequanern voraus, er sichert den Zug auf beiden Seiten gegen die römischen Feinde, denn jetzt ist er sicher, dass Caesar ihm mit seinem Heer folgen wird. Dieser ist auch sofort nach dem Wegzug der Helvetier nach Italien geeilt und hat die besten römischen Legionen geholt. Er zieht mit ihnen rhoneaufwärts der Saone zu und kommt zur rechten Zeit an. Die Helvetier sind im Begriffe, diesen Fluss zu überschreiten. Caesar lässt in einem Tage eine Brücke schlagen und treibt in wildem Ansturm Divicos Stamm auseinander. Das jagt den Helvetiern einen gewaltigen Schrecken ein. Divico will noch einmal mit Caesar verhandeln. Er kommt den Römern entgegen und ersucht Caesar, ihnen einen Wohnsitz in Gallien anzuweisen. Caesar aber will nichts davon wissen und verlangt sogar Geiseln von den Helvetiern. Nun ist Divico erzürnt und ruft ihm zu: "Wir sind uns gewohnt, Geiseln zu nehmen und nicht zu stellen. Wir werden uns den Weg erzwingen, die römischen Soldaten fürchten wir nicht und haben sie schon einmal geschlagen!"

Die helvetische Völkerwanderung zieht dann weiter gegen Westen, vorsichtig verfolgt von den Römern, die mittlerweile sechs wohlgerüstete Legionen stark geworden sind. Fast täglich gibt es Kämpfe zwischen Spähtrupps, kleineren und grösseren Abteilungen. Fast Tag und Nacht sitzen die helvetischen Krieger auf den Pferden, um ihre Frauen und Kinder auf den Wagen gegen die heranbrausenden Römer zu schützen. Nach vielen Tagen treffen die beiden Heere in der Nähe von Bibracte, der Hauptstadt der Häduer aufeinander. Divico befiehlt, die Wagen in einem grossen Viereck zusammenzustellen Diese Wagenburg wird von Greisen und Jünglingen verteidigt. Dann zieht er mit den Männern in die Schlacht, welche den ganzen Tag über dauert. Caesar verfügt über die besser ausgerüsteten Truppen, Divico führt seine Leute mit Todesmut in den Kampf. Als sich die Dämmerung über das Land senkt, gelingt es den Römern, in die Wagenburg einzudringen. Die Helvetier werden von der eisernen Macht der Feinde erdrückt. Aber noch in der Nacht versteht Divico, sich mit dem Rest des Volkes, etwa hundertdreissigtausend Menschen, von den Römern zu lösen, Ruhelos, von Niedergeschlagenheit und Hunger geplagt, wandern sie weg. Dann müssen sie sich dem römischen Feldherrn unterwerfen. Der schöne Traum von einem Leben im warmen, südlichen Gallien ist ausgeträumt.

Aus der Niederlage wird ein Sieg

Verarmt und zerschlagen kehren die Helvetier auf Befehl Caesars

in ihr Land zwischen dem Jura und Bodensee zurück. Die verbrannten und verkohlten Wohnstätten werden wieder aufgebaut, schöner und besser als vorher. Divico gibt seinem Volk noch einmal den Mut, von neuem anzufangen. Aus den ehemals kriegerischen Stämmen werden sesshafte Bauern und Städter. Der greise Führer vermag sogar den Einfluss der Römer zurückzudrängen und gewinnt dem Volke viele Rechte zurück. Die Stämme werden wieder so stark, dass auch der spätere Einbruch der Germanen in unser Land die keltischen Eigenarten der Bevölkerung nicht brechen können. Damit schafft er die Grundlagen zu unserer heutigen Freiheit und zu unserem jetzigen mehrsprachigen Land. So haben wir allen Grund, Divico für seinen heldenhaften Mut und seine Leistungen zu verehren. Er ist einer der bedeutendsten Männer in alter Zeit. Wir verdanken ihm vieles.



#### Arbeitsaufgaben:

- 1. Das Bild "Auszug der Helvetier" gibt viel zu besprechen.
- 2. Beschreibe und zeichne die Gewänder der helvetischen Männer und Frauen.
- Stelle dir einmal vor, was die Helvetier alles für den Auszug vorbereiten mussten. Rede und schreibe davon.
- 4. Was war alles auf den Wagen der Helvetier verstaut?
- 5. Versuche ein helvetisches Gehöft zu zeichnen,



## Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Hans Ruckstuhl — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

## Die Glaubensboten

Es ist ein sonniger Sommertag. Auf der Strasse, die dem Zürichsee entlang führt, wandern einige merkwürdige Gestalten. Es sind Columban und seine zwölf Gefährten. Vor zwanzig Jahren schon haben sie ihre Heimatinsel, das ferne Irland verlassen. Sie sind übers Meer gefahren, um in jenen Ländern, wo die Heiden wohnen, die christliche Lehre zu verkünden. Lange sind sie im Land der Franken umhergezogen und haben dort sogar mehrere Klöster gegründet. Schliesslich zogen sie von Koblenz über Mainz rheinaufwärts, betraten das Land der Alemannen und gelangten nach einer mühevollen Reise nach Basel. Von da weg benütten sie die alte Römerstrasse über Vindonissa nach Turicum. Und nun suchen sie immer noch einen Ort, wo sich günstige Gelegenheit bietet, ein Lager für ihre Bekehrungsarbeit aufzuschlagen.

Mit staunenden Augen verfolgen die Händler und Reisenden, die ihre Waren auf schwerbeladenen Lasttieren nach dem fernen Italien bringen, die dreizehn Männer, die so ganz anders aussehen als die alemannischen Einwohner des Landes. In der Tat tragen die Mönche lange, braune Röcke und ihre Füsse stecken in Sandalen. Von ihrem Haupte wallen die Haare den Rücken hinab und die Augenlider sind mit seltsamen Zeichen versehen. In den Händen führen sie lange

Stöcke, an ihrer Seite hängen Reisetaschen, lederne Wasserflaschen und Kapseln mit Reliquien.

So ausgerüstet wandern sie dahin, manchmal singend, manchmal Worte des Gebetes tauschend. Der Reisestaub auf ihren Gewändern verrät, dass sie schon lange unterwegs sind und froh wären, bald ein Lagerplätichen zu finden. Eben verlassen sie das Seeufer und beginnen aufwärts zu steigen, weil Rauchsäulen, die sie unweit aus den Schindeldächern aufsteigen sehen, verraten, dass am Abhang gegen das Linthtal hin eine Alemannensiedelung liegen muss. Bald erfahren sie denn auch den Namen des Dorfes. Es heisst Tuggen. "Lasst uns hierbleiben, meine Brüder", sagt Columban, der älteste der Männer, zu seinen zwölf Gefährten. Alsbald legen sie ihre Stöcke und Reisetaschen nieder und beginnen, ein dürftiges Nachtlager herzurichten. Einige gehen in den nahen Wald, um dort Beeren zu sammeln, während andere wieder sich an den See hinunter begeben zum Fischfang, denn sie verstehen durch mancherlei geheime Künste die flinken Bewohner des Wassers zu erbeuten.

Bei Sonnenuntergang finden sich alle wieder am Lagerplate ein. Nachdem die gefundenen Speisen so gut als möglich zubereitet sind, setten sie sich nach kurzem Gebet zum kärglichen Nachtmahle ins Moos. Einer der Mönche, dem es gelang, einiges Kleinwild zu erlegen, erzählt, wie er überall heidnische Zeichen und Götterbilder angetroffen habe. "So hat uns der Herr also an den rechten Ort geführt", bemerkt einer der Männer, den sie Gallus heissen. "Ja, Brüder", entgegnet Columban, "lasst uns Gottes liebevolle Vorsehung preisen und uns dann zur Ruhe legen, damit wir morgen unser Bekehrungswerk beginnen können".

Mit dem ersten Sonnenstrahle erheben sich die Mönche. Jedem einzelnen weist Columban seine Arbeit an. Es gilt, den Lagerplat mit einem Pfahlzaun zu umgeben, einige Hütten zu bauen, Nahrung zu sammeln und die Leute des Dorfes zur Predigt zusammenzurufen. Nicht überall werden die Glaubensboten freundlich aufgenommen. Wie sie aber erzählen, dass sie die Diener des Christengottes seien, der vor sechshundert Jahren im fernen Osten auf die Erde herabgestiegen sei als Allvaters Sohn, dass sie gekommen seien, die Botschaft des Friedens zu verkünden, werden die Leute neugierig und finden sich ein zur Predigt. Columban spricht von der gleichen Stelle aus, wo ihr Priester sonst die Opferfeier hält.

"Seht ihr", beginnt Columban zu erzählen, "auch unsere Ahnen haben einstmals mit ihren Sippengenossen einen Hof bewohnt wie ihr. Das war weit drüben auf der grossen Insel jenseits des Meeres, das gegen Mitternacht liegt. Auch sie haben noch den Göttern geopfert aus Angst vor ihrem Zorn. Dann aber hörten sie eines Tages die Geschichte von Jesus von Nazareth. Davon wurden sie so ergriffen, dass sie sich bekehrten. Uns selbst hat die Lehre Christi getrieben, die Heimat zu verlassen, um auch andern die wunderbare Botschaft zu bringen".

Gewaltig und furchtlos steht Columban vor dem rauchenden Opferherd. Wortlos sitten die einen auf gefällten Baumstämmen, auf Strünken oder Steinen, während andere in Gruppen beisammenstehen und murren, dass dieser Fremde sich erkühnt, an heiliger Stätte eine neue Lehre zu verkünden. Alle aber wundern sich, dass diese Männer Heim und Herd verlassen konnten und das stürmische Meer nicht gefürchtet haben. Sie sagen sich, es müsse doch etwas Besonderes an dieser neuen Lehre sein, die diese Boten den weiten und gefahrvollen Weg zu ihnen geführt habe.

"Was ihr hier im Haine verehrt, die Götter, denen ihr Opfer darbringt, sind Göten!" ruft Columban seinen Hörern zu. "Und was wollen sie von euch? Nichts als Hass und Streit und Rachel Sie machen euch zu Kindern der Hölle. Der Christengott aber bringt euch den Frieden, weil er die Liebe ist. Nicht bloss für uns, nein, auch für euch alle liess er sich freiwillig ans Kreuz schlagen, um euch den Weg ins Himmelreich wieder zu öffnen, um aus Kindern der Hölle Kinder des Himmels zu machen. Wollt ihr aber seine Diener werden, fordert er von euch, dass ihr die Göten verlasset und ihm nachfolget".

Da ruft einer: "Wie, einen Feigling sollen wir zu unserem Gotte machen, der sich ans Kreuz hängen liess, ohne sich zu wehren?" Und ein zweiter: "Lächerlich ist's, was du von uns verlangst, denn da müssten wir ja sogar jene lieben, die unsere Feinde sind, die unsere Hütten in Brand stecken, die unsere Herden rauben und uns zu morden versuchen!" Und ein dritter meint, indem er seinen kurzen Speer fester in die Rechte fasst: "Glaubst du, wir gehören zu jenen, die auf die Kraft eines andern vertrauen, die sich ihm wehrlos ausliefern und ihren Nacken beugen, als wären sie unfreie Knechte?"

"Törichtes Volk!" antwortet Columban, "niemals bringen euch eure Göten Liebe entgegen, wohl aber euer Vater im Himmel. Darum sollt ihr wieder lieben!" Und indem er das Holzkreuz in seiner Rechten hochhebt, fährt er fort: "Die Götter, die ihr mit Furcht und Bangen ehrt, habt ihr nach eurem menschlichen Sinne geformt, damit ihr eurem Stolz und eurer Rachsucht dienen könnt. Der Christengott aber, der am Kreuze hing, sich begraben liess und aus eigener Kraft wieder auferstanden ist, wollte euch ein Beispiel der Liebe und Versöhnlichkeit geben. Nur wenn ihr eure Herzen ihm zuwendet, wird er

euch in seine ewigen Wohnungen führen. Zwar ist seine Geduld unermesslich gross; allein, wer nicht auf ihn hören will, den wird er am Tage des Weltgerichtes zur Rechenschaft fordern. Wohl dann jenen, die seine Jünger geworden! Ein dreifaches Wehe aber jenen, die auf seine Stimme nicht gehört haben! Niemals werden sie eingehen zu den ewigen Freuden, sondern ewig zur Strafe in der Feuersglut der Hölle brennen. Mit Tierblut und Zaubersprüchen walten eure Priester an dieser Stätte. Doch, was sie damit zu ehren glauben, ist kein Gott, sondern der oberste der bösen Geister, der Teufel, der euch zu fangen versucht, der euch vom wahren Gottte wegziehen und seinem finstern Reich zuführen will. Darum sage ich euch: Sagt ab Wodan, Tiu und Donarl Wendet euch dem wahren Gotte, wendet euch Christus zu, welcher der Herr ist alles Geschaffenen, welcher euch zu seinen Brüdern machen will. Bekehret euch zum Kreuze und lasst euch taufen!



Columban predigt in Tuggen

Zögernd treten einzelne herzu, um als die ersten einer neuen Christengemeinde ihre heidnischen Götter zu verlassen und dem machtvollen Worte des Glaubensboten zu folgen. Andere aber bleiben finsteren Blickes stehen. Wieder andere gar verlassen murrend und mit drohend geballten Fäusten den Hain.

Von diesem Tage an verfolgen die Dorfbewohner aufmerksam alles, was die christlichen Sendboten unternehmen. Bald fällt ihnen auf, dass Columban und seine Gefährten den berauschenden Met nicht trinken, ja, dass sie sogar dann und wann überhaupt nur spärliche oder gar keine Nahrung zu sich nehmen. Immer sind die Fremdlinge gleich freundlich gegen jedermann. Die Kranken besuchen sie, für die sie allerlei Heilmittel kennen, und helfen den Armen. Wo sie auf dem Felde oder sonst bei einer Arbeit helfen können, tun sie's. Und wie die Leute sehen, dass die Fremden die Worte ihrer Predigten am meisten selbst befolgen, kommen allmählich noch mehr, um sich taufen zu lassen. Die übrigen aber bleiben verstockt und fahren fort, ihren Göttern zu opfern.

Obwohl es nur schwer gelingt, die Heiden dieser Gegend zu bekehren, setit Columban mit seinen Gefährten sein Bekehrungswerk unermüdlich fort. Immer wieder betritt er zur Opferzeit den Hain, wo er mit Abscheu sieht, dass die Männer an den Stämmen der knorrigen Eichen wieder die gebleichten Schädel geopferter Tiere angebracht haben, die er vor einigen Tagen mit Gallus heruntergerissen und entfernt hat. Furchtlos tritt er unter die Männer, die mit Schild und Speer bewaffnet im Kreise stehen. Zwar sehen sie furchterregend aus, da sie sich Haut und Hörner von erlegten Auerochen auf den Kopf gesett haben. Allein weder er noch Gallus lassen sich von den gehässigen Blicken abschrecken. Im Gegenteil: Gallus unternimmt etwas, was niemand erwartet hätte. Er packt plötslich mit starker Hand die Götterbilder auf dem Opferaltar und wirft sie in den nahen See. Sprachlos vor Staunen, von einer ungewissen Furcht gepackt, schauen die Heiden ihm zu. Jeder ist überzeugt, dass die Götter allsogleich Feuer vom Himmel senden werden, um die böse Tat zu strafen. Aber nichts dergleichen geschieht. Alles bleibt ruhig, wie sehr die Leute auch furchtsam zum Himmel aufblicken. "Seht ihr", ruft ihnen Gallus zu, sagte es euch nicht schon mein Gefährte, dass niemand anders als der Teufel sich in euren Götenbildern verstecke? Durch sie versucht er, eure Seelen gefangenzunehmen. Lasset darum ab von ihnen, sonst seid ihr Diener des Bösen! Hat euch nicht der wahre Gott eben bewiesen, dass euer Opfer töricht ist? Gebet deshalb euren Göttendienst auf! Folget Christus, der allein euch zum Heile führen kann!"

Das ganze Volk ist von Verwunderung ergriffen. Nachdenklich verlassen die meisten auf Columbans Aufforderung hin die Opferstätte. Einige wenige treten herzu und lassen sich taufen. Die bärtigen Männer aber bleiben trotig stehen und sagen: "Unsere Götter haben bisher uns und unsere Väter mit Regen und Wärme versehen; wir

wollen sie darum nicht verlassen; sie regieren wohl". Und sie sind es, welche von tödlichem Hass getrieben, eine Versammlung der freien Männer einberufen, um über die Tat des Fremdlings zu richten, haben sie doch mit eigenen Augen gesehen, wie Gallus sich sogar erkühnte, den Götterhain anzuzünden. Einstimmig wird beschlossen, Gallus als den Hauptschuldigen zu töten und Columban mit Rutenstreichen aus dem Lande zu jagen.

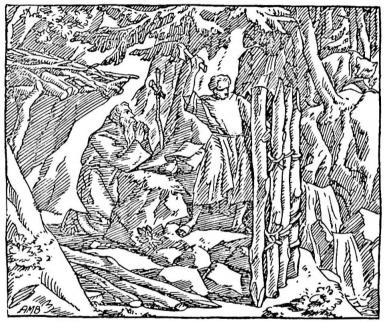
Nun ist's vorbei mit dem Bekehrungswerk. Rasch erfährt Columban von dem bösen Plan, den man gegen ihn und seine Gefährten ausgedacht hat. Sie müssen fliehen, denn das ganze Volk steht gegen sie auf. Eilends verlassen sie ihre Hütten, die sie aus Stroh und Tannästen gebaut haben. Bitter ist für sie, ihre ganze Arbeit zerstört zu sehen, aber sie sind gewiss, sie anderswo fortsetzen zu können.

Zu Wasser, zu Lande, wie es sich gerade trifft, ziehen sie in nordöstlicher Richtung weiter, bis sie zu dem alten Römerlager Arbon kommen. Dort treffen sie zu ihrer grossen Freude viele Christen an, ja, sogar einen christlichen Priester, namens Willimar. Dieser führt sie nach freundlicher Begrüssung zuerst in die kleine Kirche, wo sie ein Gebet verrichten. Dann nimmt er die Fremdlinge in sein Haus auf. Beim Abendimbiss erklärt er ihnen, dass die Lehre Christi schon vor Jahrhunderten, als die Römer noch das Land beherrschten, in der Gegend gepredigt worden sei. An vielen Orten aber hätten die heidnischen Alemannen die Gotteshäuser zu Götentempeln umgewandelt. Nur in Arbon sei das verhindert worden.

Sieben Tage später fahren die irischen Männer nach Bregenz hinüber, wo sie ein altes Kirchlein finden. Darin stehen drei eherne, vergoldete Statuen alemannischer Götter, denen die heidnischen Bewohner ihre Opfer darbringen. Das Kirchlein, die schöne Landschaft und ihr fruchtbarer Boden locken die Mönche zum Bau eines neuen Klosters. Rasch entstehen um die Kirche herum eine Anzahl kleiner Hütten aus Lehm und Flechtwerk. Obst- und Gemüsegärten werden angelegt, Kähne und Netje zum Fischfang hergestellt und die Waldungen gelichtet.

An einem heidnischen Festtage findet sich viel Volk bei der Kirche ein. Zuerst hält Gallus eine Rede an das Volk und fordert es auf, die eitlen, leblosen Götenbilder zu verlassen. Dann wirft er die Götterbilder um, schlägt sie mit Steinen in Stücke und schleudert diese in die Tiefe des Sees. Daraufhin bekehrt sich ein Teil des Volkes und verlangt die Taufe. Andere aber gehen wutentbrannt heim und sinnen auf Rache gegen den Frevler. — Eine Zeitlang geht es den Mönchen schlimm, da sie fast nichts zu essen haben. Sie kön-

nen sich nur von Fischen, Waldbeeren und wilden Aepfeln ernähren. Dennoch fahren sie fort, das Volk zu bekehren. Endlich wird das Korn auf ihrem eigenen Acker reif, und fortan können sie vom eigenen Brote leben, ja es reicht sogar zu Almosen für die Armen. Aber die Feinde des Klosters bleiben nicht untätig. Eines Tages dringen sie in den Klosterstall ein, stehlen eine Kuh und führen sie fort in die Berge. Zwei Brüder, die den Dieben nachgehen, werden sogar getötet. So müssen die Mönche schliesslich auch diese Gegend wieder verlassen, wo sie einige Jahre gewirkt haben.



Gallus und Hiltibold in der Wildnis der Steinach

Wieder ergreift Columban mit einigen seiner Gefährten den Wanderstab. In langer und mühsamer Reise gelangt er über das rätische Gebirge nach Italien, wo er ein Kloster gründet. Auf der Höhe der Alpen aber hat sich Sigisbert von ihm getrennt. Er wandert über Eisfelder und Bergkämme zu den Quellen des Rheins. Dann steigt er in eine weite Einöde hinab, wo er sich eine ärmliche Zelle aus Baumzweigen baut, aus der später das Kloster Disentis entsteht, das zur Wiege des Christentums für die Bevölkerung halb Rätiens wird.

Gallus aber ist in Bregenz zurückgeblieben, weil er von einem heftigen Fieber gepackt wurde. Er lässt sich über den See fahren zu Willimar, unter dessen treuer Pflege er wieder gesundet. Da er nicht mehr nach Bregenz zurückkehren will, wandert er mit Willimars Helfer der Steinach nach in die Wildnis, wo Bären, Wölfe und Wildschweine hausen in grosser Zahl. Einmal stolpert Gallus über einen Wurzelstock und fällt in die Dornen. Wie sein Begleiter ihm zu Hilfe eilt, sagt er: "Lass mich; hier ist meine Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl". Aus zwei Haselstäbchen macht er ein Kreuz, pflanzt es in die Erde und hängt die Reliquienkapsel, die er am Halse trägt, daran. — Einige Tage darauf bauen sich die beiden eine einfache Hütte. Bald finden sich einige Schüler in der Galluszelle ein. Sie helfen die Wälder roden, ebnen den Boden zum Ackerbau und pflanzen Obstbäume und Gemüse an. Mit der Zeit werden die rohen Hütten durch bessere ersetst und eine Kapelle wird gebaut mitten im tiefsten Urwalde. Einmal soll Gallus Bischof von Konstanz werden, ein andermal Abt eines fränkischen Klosters. Allein beide Male schlägt er die hohe Ehre aus. Während seine Schüler in der Umgegend das Wort Gottes predigen, bleibt er meist in seiner Zelle. Ein lettes Mal noch predigt er in Arbon. Dann ergreift ihn ein heftiges Fieber, das sein hohes Alter nicht mehr zu überwinden vermag. Hochverehrt wie ein Vater stirbt er. In seiner Zelle an der Steinach wird er begraben. Seine ganze Habe legen seine Schüler auf seiner Grabstätte nieder: eine Reisetasche, einen Wanderstab und ein härenes Gewand.

Von weither kommen die Leute, um am Grabe des heiligen Mannes zu beten. Die Zahl der Mönche vermehrt sich immer stärker, und aus der schlichten Galluszelle wird schliesslich das mächtige Kloster St.Gallen, das sich im 9. und 10. Jahrhundert rühmen darf, die erste Kunst- und Hochschule der Christenheit zu sein.

#### Arbeitsaufgaben:

- Trage die Wirkungsstätten der Glaubensboten auf einem geographischen Skizzenblatte ein!
- Berichte von der Nahrung, Kleidung und den Bräuchen der christlichen Sendboten!
- 3. Zähle die Schwierigkeiten auf, welche den Glaubensboten begegneten.
- 4. Welche Götter verehrten die Germanen?
- 5. Ueberlege dir, warum Columban die heidnischen Opferstätten zerstörte.
- Die Glaubensboten haben Klöster gegründet. Nenne sie! (Columban gründete das Kloster Bobbio in Oberitalien, Gallus . . .)
- 7. Beschreibe eine der Zeichnungen!



## Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Hans Ruckstuhl — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

# Zinstag im Kloster

Wo vor hundert Jahren noch Sumpf und waldige Einöde das Land bedeckten, steht heute das Kloster. In überaus mühsamer Arbeit haben die Mönche, die über Länder und Meere aus dem Norden kamen, den Wald gerodet und das Land urbar gemacht. Auch jetzt noch hausen wilde Tiere in den unendlichen Wäldern der Umgegend, und vorüberwandernde Pilgrime, die im gastfreundlichen Kloster Aufnahme und Verpflegung finden, erzählen von Wölfen, die sie bis in die Nähe der Klostermauern verfolgt haben. Fast wie eine kleine Stadt sieht das Kloster aus mit seinen enggedrängten, wettergrauen Dächern. Wie in späterer Zeit die Burgen, ist es von einer mächtigen Wehrmauer umgeben, die durch Pfahlwerk und Graben verstärkt wird; denn nur zu oft versuchen wilde Horden das Kloster zu überfallen und auszuplündern. Jahrzehntelang haben die Mönche aus Stein, Lehm und Holz First an First gebaut, bis schliesslich eine sichere Siedlung entstand, die an die 40 Einzelgebäude zählt. An alles hat man gedacht; nicht bloss an den Kirchenbau, der den Mittelpunkt des religiösen Lebens bildet, sondern auch an Ställe und Scheunen, an Schulgebäude, Krankenhaus, Gasthaus, Bibliothek, Küche, Vorratskammern, Werkstätten für die Handwerker, ja sogar an Mühlen, an Bierbrauerei und Bäckerei. Alle Mönche zusammen bilden mit den übrigen Klosterinsassen eine grosse Familie, die sich selbst versorgen soll. Das bietet denn auch viele Schwierigkeiten.

Allein nach dem Brauch der Zeit haben fromme Leute, Bischöfe, Fürsten und Freie dem Kloster Land und Hörige vermacht, so dass der Landbesitz der Mönche sich bis weit in die Nachbarländer hinein erstreckt und schliesslich 4000 Huben oder 160 000 Jucharten umfasst. Von all diesen Gütern erhält das Kloster alljährlich mehrmals bestimmte Zinsen, die an gewissen Tagen in den fernliegenden Mayerund Kellhöfen oder dem Kloster selbst abgegeben werden.



Zinsleute des Klosters bringen die pflichtigen Abgaben

Eben ist wieder ein solcher Zinstag, der Martinstag, herangerückt. Der Herbst ist ins Land gezogen und hat die Bäume ihres grünen Schmuckes entkleidet. Krächzende Raben lärmen im nebligen Walde, und auf Wiesen und Weiden liegt der erste Reif. Am Tore des Klosters, hinter der herabgelassenen Zugbrücke steht der Kellermeister mit seinen Gehilfen, um die Abgaben der Zinsleute in Empfang zu nehmen. Von allen Seiten strömen Freie und Hörige herbei, reichbeladen mit Geld oder Lebensmitteln, die sie vorschriftsgemäss abliefern müssen. Der eine bringt seine Zinsschuld in Schillingen und Pfennigen, andere treiben Schweine, Schafe, Ochsen, Kühe vor sich her, wieder andere bringen Früchte, Wachs, leinene und wollene Tücher, die sie selbst gesponnen und gewoben haben, und vierte haben ihre Körbe und Säcke voll Eier, Bohnen, Korn, Haber, Gerste, Käse und Butter. Viele der Ankommenden haben einen weiten Weg hinter sich und atmen auf, sobald sie die freistehenden Klostertürme erblicken.

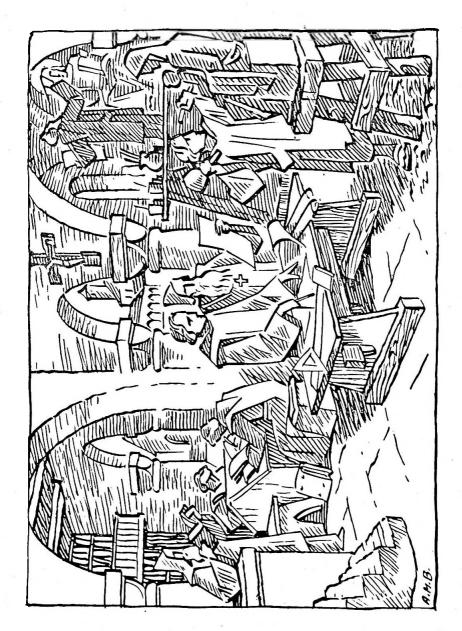
Neben dem Kellermeister steht ein Mönch, der ein mächtiges Pergament in den Händen hält und die Namen der einzelnen Leute mit den pflichtigen Abgaben verkündet. Eben ruft er: "Der Liutfrid von Zillschlacht soll bringen, was dem gnädigen Herrn gehört, zwei Malter Korn, eine Bockshaut für einen Schilling, drei Herbsthühner, zwei Viertel Bohnen und ein Talent Pfeffer!" Aus der Schar der Zinsleute ruft eine kräftige Männerstimme: "Da bin ich!" Der Aufgerufene tritt mit seinem Knaben und einem Knecht in den Hof, um sich seiner Bürde zu entledigen. Auch der Knabe ist froh, die ungebärdigen Hühner in seinem Korbe loszuwerden.

Indessen hat der Mönch am Tore schon wieder zwei andere aufgerufen: "Die Brüder Walthram und Folchart von Wilen sollen bringen, was dem gnädigen Herrn gehört, eine Pflugschar für vier Pfennige, zwei Mütt Kernen, zehn Alpkäse, sechs Viertel Nüsse, ein Viertel Aepfel und ein Ziegenfell!" Wieder melden sich die Aufgerufenen und treten keuchend zum Kellermeister, der alles mustert, die Früchte messen und in den Speicher bringen lässt, während ein zweiter Bruder die übrigen Sachen in die dafür bestimmten Räumlichkeiten trägt. Nachdem die Dienstbauern ihren Teil abgegeben haben, schreiten sie zuerst zur Kirche hinüber, um unten in der Gruftkirche vor dem Reliquienschrein des heiligen Gallus zu beten. Der Zinstag ist für sie auch ein Wallfahrtstag. Sie finden in der Krypta noch eine ganze Anzahl anderer Zinsleute, die beim matten Scheine der immerbrennenden Ampel beten. Freilich ist es so wenig hell, dass sie die einzelnen kaum zu erkennen vermögen und auch die Goldplatten der Verkleidung und die wertvollen eingelegten Steine am Gallusschreine kaum gewahren. Nachdem sie geraume Zeit in der Gruftkirche verweilt haben, begeben sie sich ins Münster hinauf, das ebenfalls nur spärlich erhellt ist. Freilich brauchen sie ja nicht viel zu sehen, weil keiner des Lesens kundig ist und deshalb alle ohne Bücher die aus dem Gehör gelernten Gebete verrichten. Nachdem Walthram und Folchart vor jedem der vielen Altäre kurz gebetet haben, treten sie wieder hinaus und schlendern dann zum Wirtshaus hinüber, das ganz in der Nähe der Klostermauern gegen Westen liegt. Dort wollen sie sich nach den Mühen des Vormittags bei einem gehörigen Imbiss zur Heimkehr stärken.

Ein Bauer nach dem andern liefert so seinen Bodenzins ab, der eine mehr, der andere weniger, je nach Grösse und Ertrag seines Hofes. Viele haben einen oder zwei Knechte bei sich, andere Mädchen oder Knaben. Auch der Landolt von Flawil hat seinen Zwölfjährigen mitgenommen, den er dem Bruder Ratker, der immer so freundlich zu ihm ist, einmal zeigen will. Sobald der Bruder den beiden ihre

Sachen abgenommen und sich versichert hat, dass im Augenblicke der Andrang der Zinsleute nicht allzu stark ist und man ihn also wohl ein Viertelstündchen vermissen kann, sagt er zum kleinen Otto und seinem Vater: "Folgt mir, ich will euch rasch einiges zeigen." Landolt hat ihm nämlich schon öfters erzählt, sein Aeltester spreche ständig davon, später einmal Klosterbruder werden zu wollen. Der Bruder führt die beiden an den Werkstätten der Handwerker vorbei zu den Wirtschaftsgebäuden hinüber. Otto kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus, soviel Neues gibt es da auf Schritt und Tritt zu sehen und zu hören. Er sieht die Gerber Häute in die Gruben legen, hört hunderterlei Geräusche vom Feilen und Hämmern der Eisen- und Silberschmiede, vom Sägen der Zimmerleute, vom Hobeln der Schreiner, vom Klopfen der Böttcher und Wagner, tut rasch einen Blick in die Werkstatt der Schuster und Sattler und entdeckt auch die Schwertfeger und Schildmacher, deren Arbeitsraum eine kleine Waffenfabrik darstellt. Bruder Ratker gibt ihm auf alle Fragen bereitwillig und freundlich Auskunft. "Siehst du", sagt er nach dem Besuch der kleinen Waffenfabrik, "die Ringmauer des Klosters allein genügt nicht, sie muss jederzeit auch eine bewaffnete Besatzung haben, damit wir uns vor den wilden Ungarn oder andern herumschwärmenden Kriegshorden zu schützen vermögen." Einige Schritte weiter sieht er die Mönche beim Bierbrauen, während drüben der Klosterbäcker seines Amtes waltet. In der Dreschtenne richtet man sich bereits für das Dreschen des abgelieferten Kornes ein, damit der Müller in der Klostermühle am Bach drüben vorankommt. Auf dem grünen Rasen vor dem Federviehstall watscheln die Gänse herum, während die Hühner eifrig nach den bereits seltener werdenden Würmern picken. Im Obstgarten bindet der Bruder Gärtner sorgfältig die jungen Mandel- und Pfirsichreiser fest, damit ihnen der rauhe Schneewind nichts anhaben kann.

Ueberall möchte Otto gerne einige Minuten verweilen, um den emsigen Händen zuzusehen, allein Bruder Ratker drängt vorwärts, zum Gemüsegarten hinüber, wo ein Gärtnergehilfe eben den letzten Kohl und Pastinak aus den Beeten entfernt. Bruder Ratker entschwindet einen Augenblick im Gärtnerhaus, an dessen Wand Grabscheit, Karst und Hacke lehnen, und kommt nach einigen Augenblicken mit einem kleinen Stoffsäcklein zurück. "So", sagt er, "da habe ich euch sorgfältig sortiert die Samen der fremden Küchenkräuter. Neben Kerbel und Korianther, habe ich auch Lattich, Knoblauch, Pfefferkraut, Petersilie und Mangold beigelegt. Was sich zur frühen Aussaat eignet, habe ich in kleinere Säcklein gelegt." Erfreut über die Güte des Bruders nimmt Ottos Vater die Gabe mit einem herzlichen "Vergelt's Gott!" in Empfang. Dann geleitet der Bruder sie wieder zur Pforte



zurück, denn er ist viel länger, als er beabsichtigte, ausgeblieben und muss schleunigst zur Arbeit zurück, da er den Kellermeister nicht erzürnen will. Richtig! Die Zahl der Zinsleute im Hofe ist aufs Doppelte gestiegen, und Otto muss sich eng an seinen Vater halten, damit er ihn beim Verlassen des Hofes nicht verliert. Das eine aber steht nach all dem Gesehenen und Gehörten fest: Er will auch einmal Klosterbruder werden!

Auf dem Wege zum Wirtshaus begegnen die beiden einigen zerlumpten Gestalten, die sich müde und teilweise sogar an Krücken zur Klosterpforte schleppen. Es sind zwei Halblahme und drei Bettler, die mit dem Einbrechen der kalten Jahreszeit immer weniger eine Unterkunft finden und darum im Pilgerhaus des Klosters eine Zufluchtsstätte suchen. "Begreifst du nun, wozu das Kloster all die Abgaben benötigt?" sagt Vater Landolt zu Otto. "Die Mönche brauchen unsere Zinse nicht bloss für sich selbst, sondern auch für diese armen Tröpfe, die manchmal in grosser Zahl die Wohltätigkeit des Klosters beanspruchen. Dabei will ich nicht reden von dem, was auf den Tisch muss, wenn hohe Herrschaften, Fürsten, Aebte und Bischöfe dem Kloster ihren Besuch machen. Und übrigens brauchen wir das alles nicht umsonst zu tun. Das Beten der frommen Brüder gilt auch uns, und wenn fremde Herren uns bedrohen, geniessen wir den Schutz des Klosters. An der Spitze seiner Dienstmannen reitet der Abt hinaus, uns vor Ueberfällen zu schützen. Ich entsinne mich noch heute mit Schrecken des letzten Einfalles der Ungarn, da wir uns ins Kloster flüchten und nach einigen Tagen wohlbehalten heimkehren konnten." Unter solchen Gesprächen gelangen sie zum Wirtshause, wo sich bereits eine grosse Anzahl Hungriger eingefunden hat. Landolt wird von den Anwesenden freudig begrüsst.

Er begibt sich an den Tisch, an dem die Freien sitzen. "Wenn der Huben und Roncalen (beides Bezeichnungen für 40 Jucharten) einmal bei uns zu viele werden sollten, dann musst du nicht bloss Keller, sondern Mayer werden!" ruft Mangold von Andwil, als sich der Angekommene gesetzt hat. "Jawohl!" stimmen alle wie aus einem Munde bei. "Bis dahin", entgegnet Landolt, "können noch Jahre vergehen. Einstweilen wird das Kloster noch keinen Kellhof (Mittelpunkt kleinerer Höfe, auf dem der Oberbauer, der Keller oder Mayer die Oberaufsicht führte) benötigen." - "Glaub's wohl, du redest so", ruft ein anderer, der sich nach jedem Zug aus dem mächtigen Bierkrug den langen Bart streicht, "du trägst noch gerne zur Weihnacht Hühner und Eier, zur Fastenzeit Fische, zu Ostern Lämmer, zu Johannis ein paar Schillinge und Denare für die Bedachung des Klosters hierher, wenn du jedesmal von Bruder Ratker ein so rundes Säcklein erhältst wie heute."

"Damit hast du recht", entgegnet Landolt. "Aber gräme dich nicht, sollst im Frühjahr auch was bekommen davon".

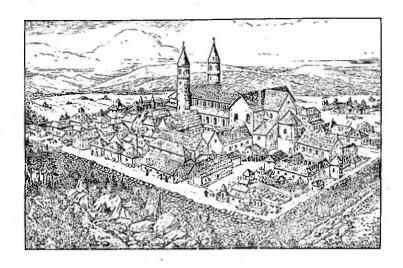
"Ja, ja", mischt sich ein kleines Männchen ins Gespräch, "Ihr seid nicht der einzige, der die gute Gesinnung der Brüder erfahren hat. Auch mir ist's gut gegangen. Seit Wochen lag ich im Siechenhaus des Klosters, bin nun aber dank der feinen Pflege des Arztes wieder gesund. Mögen's die Mönche auch gut haben durch uns, muss ich auch jede Woche meine drei Tage Fron leisten, in Zukunft tu ich's wieder gern."

Die übrigen sagen nicht viel auf diese Rede, da sie daran den Hörigen erkennen, mit denen sie nicht auf dem besten Fusse stehen und über die sie sich erhaben dunken. Sie schlürfen eine Zeitlang schweigend ihr Bier und brechen dann langsam, nachdem sie sich tüchtig gestärkt haben, zum Heimwege auf.

Unterdessen ist es Nachmittag geworden. Die letzten Zinsleute, die hauptsächlich Fische herbeitragen, stehen am Klostertor. Sie kommen offenbar vom Bodensee herauf und sind froh, wenigstens das erstemal den grossen und unheimlichen Arboner Forst durchschritten zu haben. Hätten sie nicht an der Seite ihrer Männer gehen können, hätten die Frauen nur mit Schrecken den gefährlichen Weg angetreten, zumal man drunten am See schon seit einigen Tagen wieder von neuen Ungarneinfällen munkelt.

#### Arbeitsaufgaben:

- Welche Gebäudegruppen gehörten zur Klostersiedlung? (Kirchen, Schulen usw.)
- 2. In welcher Form entrichteten die Bauern ihre Bodenzinse?
- 3. Nenne andere Zinsherren der damaligen Zeit!
- 4. Findest du eine Erklärung für die eigenartigen Masse, die im Text genannt werden?
- 5. Welche Küchenkräuter verwendet deine Mutter?
- 6. Beschreibe kurz die beigefügten Zeichnungen!
- Bezeichne auf einem Skizzenblatte der Schweiz den Standort der wichtigsten Klostersiedlungen!



Das Kloster St.Gallen nach dem Plane des Abtes Gozbert

1	Tor	24	Spitalkirche Jugendkirche Innere Schule
	Kirche	25	Jugendkirche
3	Sakristei	26	Innere Schule
	Bücherei mit Schreibstube	27	Apothekergarten Wohnhaus des Arztes
	Wohnhaus der Brüder	28	Wohnhaus des Arztes
8	Innerer Hof	29	Aderlasshaus
9	Säulengang	30	Krankenhaus
	Handwerkerhäuser	31	Abtswohnung
	Fruchtdarre	32	Aeussere Schule
	Mühlen	33	Michaelsturm
	Höfe für das Federvieh	34	Herberge für arme Pilger
	Wärterhäuschen		und Reisende
21	Gemüsegarten	- 35	Gesindehäuser
22	Gärtnerhaus	36 - 41	Stallungen
23	Friedhof		5



## Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Hans Ruckstuhl — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

## Zwei Gulden und ein Sechser

Taufrisch geht der Morgen auf über der Stadt. Noch ist es still in den Gassen. Nur die Kirchgänger eilen in vereinzelten Gruppen zum Münster. Sie tragen alle bunte Festtagsgewänder. Es scheint ein Tag besonderer Art bevorzustehen.

Da horch! Auf dem holprigen Steinpflaster der engen Gassen tönt Hufschlag. Ein schwerbepackter Frachtwagen, überzogen mit einer grauen Blahe, steuert dem Marktplatz zu. Bewaffnete Reisige begleiten ihn. Unter ihnen fällt ein hochgewachsener Mann auf mit derben Schuhen und groben Kleidern. Er trägt ein langes Messer an der Seite und eine lederne Geldkatze am Gurt. Es ist ein fremder Kaufmann, der von Markt zu Markt zieht und sich infolge eines Radbruches, der sich gestern einige hundert Schritt vor den Stadtmauern ereignete, etwas verspätet hat.

Vor kurzem hat der Zug den engen Durchgang des Stadttores passiert. Die Torhüter haben eingehend jede Warenballe angeschaut. Nachdem alles in Ordnung befunden war, hat der Kaufmann den Torzoll entrichtet. Wie froh ist er nun, dem Gedränge entronnen zu sein!

Wie der Warenzug auf dem Marktplatze ankommt, wird er vom Marktherrn zur Ratswaage geleitet, wo der vereidigte Waagemeister mit Hilfe der Träger und Ballenbinder das genaue Gewicht der Waren feststellt. Dann entrichtet der Kaufmann die Waagegebühr und das übliche Wegegeld, das von der Stadt zur Verbesserung der Strassen verwendet wird.

Auf dem nahen Marktplatz herrscht indessen ein geschäftiges Kommen und Gehen. Krambuden werden aufgerichtet, Säcke, Körbe, Kisten und Fässer herbeigeschleppt, denn ehe die Messe zu Ende geht, müssen die Marktvorbereitungen vollendet sein. Einheimische wie fremde Händler legen ihre Waren zum Verkaufe zurecht. Dort, wo die Gassen in den Platz einmünden, stellen sich die Geldwechsler auf, meist Juden. Die Christen dürfen nach der Auffassung der Zeit kein Geld gegen Zins ausleihen. Darum liegt der ganze Geldverkehr in den Händen der Juden und anderer Fremden. Den Juden ist es ohnehin verboten, ein Handwerk auszuüben, weshalb sie gezwungen sind, sich im Handel zu betätigen. Sie hoffen, auch heute wieder gute Geschäfte zu machen. Seitdem der König mit dem Marktrecht auch die Bewilligung zur Errichtung einer Münzstätte gegeben hat, blüht das Geschäft des Geldwechslers. Da fast jeder fremde Käufer und Verkäufer wieder eigene Münzen mitbringt, werden bestimmt viele kommen, ihr Geld in einheimische Münze umzutauschen.

Bevor die Leute das Münster verlassen, wird das Marktkreuz aufgerichtet. Es ist das Wahrzeichen des Marktfriedens, der nicht gebrochen werden darf, und deshalb eine ernste Mahnung für die Streithähne. Durch dieses Zeichen sind Gut und Leben, Waren und Geld der Kaufleute geschützt.

Kaum hat das Volk den feierlichen Morgengottesdienst verlassen, geht am Rathaus die rote Fahne hoch, und der Markt kann beginnen. Alsbald erhebt sich auf dem ganzen Platze lebhaftes Treiben. Die Händler schreien; jeder preist seine Ware als die beste an. Allein Bürger und Bauer feilschen gerne und schimpfen über die hohen Preise. Schliesslich aber werden sie doch handelseinig.

Es ist eine Lust zwischen den Marktständen und Krambuden hinund herzuschlendern. Was man sonst nie kaufen kann, hier wird es feilgeboten: Knisternde Seide, bunte Tücher, blitzende Glasperlen, Schmucksachen aller Art. Sogar Kettenpanzer, Eisenhandschuhe und Harnische verkaufen die wandernden Kaufleute. Alle diese Sachen sind begehrt, denn die Zeiten sind kriegerisch.

Indessen hat der Markt kaum begonnen, und schon spielt sich am

Eingang zur Metzgergasse eine erregte Szene ab. "Betrüger, Gauner", schreit ein grossgewachsener Bauer einem Juden ins Gesicht, den er beim Barte gefasst hat. "Gib die Münze heraus, sag ich, sonst hau ich zu!" Im Nu schart sich die schaulustige Menge um die beiden. Kaum aber haben einige versucht, die Streitenden auseinanderzubringen, treten zwei Männer herzu, ihrem Gewande nach die Marktpolizei. Sie stellen die beiden zur Rede. Da keiner der Schuldige sein will, werden beide in Haft genommen und weggeführt, der Jude, weil er den Bauern betrog, der Bauer, weil er dem andern mit der Faust gedroht und den Marktfrieden gestört hat. Dann verläuft sich die neugierige Menge wieder zwischen den Tischen und Bänken, den Buden und Zelten, die einen zum Einkauf, die andern zum Zeitvertreib.

Allerdings ist es nicht immer leicht, mit den Händlern fertig zu werden. Besonders die Fremden klagen über die schlechten Strassen, die vielen Zölle und die räuberischen Horden, die ihnen trotz des städtischen Schutzgeleites auf Weg und Steg aufgelauert haben. Wie manchmal sind sie auf den sandigen Wegen eingesunken. Ueber alle Marktherren schimpfen sie, dass sie wohl Weg- und Zollgeld nehmen, sich aber um die verlotterten Strassen nichts kümmern. Allein die Bürger haben kein Ohr für ihre Klagen, und noch weniger die Bauern, die vom Lande hereingekommen sind. Ihr ganzes Sehnen und Trachten gilt den Waren, welche da in der Vormittagssonne leuchten und blitzen. Besonders die Händler mit den Töpferwaren haben starken Zudrang. Obwohl der eine und andere Bauer selbst noch solche Dinge fertig bringt, versteht er es doch nicht, die Krüge, Schalen und Tongefässe so gleichmässig zu drehen und sie so anmutig zu verzieren.

Aber nicht bloss die Töpfer, auch die Schmiede sind auf dem Platze. Sie halten Werkzeuge und Waffen feil. Besonders Schwerter, Helme und Hellebarden sind gefragt. Die Schuster zeigen die neuesten Schnabelschuhe aus buntem Leder, deren Spitzen sich zuerst etwas in die Höhe erheben und dann wie 'der Kamm eines Truthahns herabhängen. Bei den Beutlern, die neben den Riemern und Sattlern ein eigenes Handwerk ausüben, finden die Patriziersfrauen Handschuhe und zierliche Ledertaschen, die mit Ambra parfümiert sind.

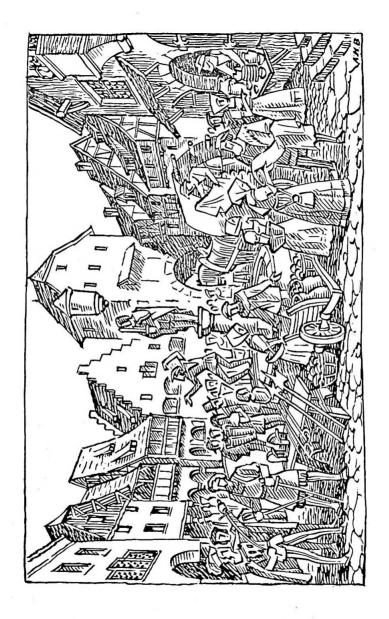
Ganz besonders schöne Dinge haben die Glaser auf den Markt gebracht. Obwohl sie früher als einfache Werkleute galten, verstehen sie es jetzt, durchsichtiges Glas in den schönsten Farben zu verfertigen. Die farbigen Einzelteile haben sie kunstvoll zu Bildern zusammengesetzt und in Blei gefasst. Sogar Gesichter und Haare haben sie gemalt, die Gewänder mit dunkler Farbe schattiert und helle Stellen ausgeschliffen.

Die Holz- und Elfenbeinschnitzer preisen ihre Muttergottesbilder und Heiligenfiguren, während die Gold- und Silberschmiede glitzernde Ketten und Halsgeschmeide anbieten. Sie finden bald Liebhaber für ihre kostbaren Sachen, pflegen doch auch die gestrengen, wohlweisen und fürsichtigen Herren Räte mit ihren Frauen und Töchtern den Markt zu besuchen. Anmutig sehen die Stadtfrauen aus in ihren Linnenhauben, die durch das Kinntuch festgehalten werden. An der Seite tragen sie eine Ledertasche zum Aufbewahren der Schlüssel und ähnlicher Sachen. So reich die Formen der Stadthäuser sind, die den Marktplatz umrahmen, so bunt und vielfältig erweisen sich die Gewänder der Marktbesucher. Allein die feilschenden Menschen haben jetzt kein Auge für die schönen Steilgiebel, Erker, Lauben und Butzenscheiben, die erstaunt auf das ungewohnte Treiben blicken.

Freilich, nicht überall bietet die Stadt den gleichen schönen Anblick wie auf dem Marktplatze. Sobald man in die engen Nebengassen gelangt, erblickt man meist kleine, aus Holz gebaute und mit Stroh gedeckte, zweistöckige Häuser. Im Erdgeschoss befindet sich der Arbeitsraum des Handwerkers oder Kaufmanns. Im ersten Stock folgen Küche und Stube und im zweiten die Schlafzimmer. In den meist fensterlosen Räumen herrscht Dunkelheit; deshalb sind sie einfach und schmucklos eingerichtet. In den Gassen tummeln sich oftmals Hühner, Gänse, Ziegen und Schweine. Misthaufen verbreiten einen üblen Geruch. Auch der Abfall wird auf die Gasse geworfen. Da es im Hausinnern dunkel ist, arbeiten die meisten Handwerker vor ihrem Hause.

Doch halt! Was ist denn nur dort los? Unter einem grossen grauen, verwetterten Zeltdache hervor dringt ein ohrenbetäubender Lärm. Davor drängt sich die Masse Kopf an Kopf, als wären da die seltsamsten Dinge zu sehen.

In der Tati Allerlei fahrendes Volk, Seiltänzer, Gaukler und Schwertschlucker haben hier ihre Schaubude aufgeschlagen. Eben wird ein missgestaltetes Tier, ein fünfbeiniges Schwein vorgeführt, das elendiglich quiekt. Darauf werden lachende Vögel, tanzende Schlangen und andere Tiere vorgezeigt, die vor dem belustigten Publikum allerlei Kunststücke ausführen. Ein braungebrannter Mann mit wildem Kraushaar lässt scharfgeschliffene Schwerter in seinem Rachen verschwinden, ein anderer verschluckt Dutzende von Eiern, die er sich hernach aus dem Hinterkopfe, unter den Achselhöhlen und sogar zu den Ohren wieder herauszieht.



Immer lauter wird das Marktgetriebe, immer zahlreicher strömt das Volk zum Platze. Die einen umlagern die Tische, auf denen die Gewürzhändler neben den einheimischen Küchenkräutern die fremden Gewürze, wie Pfeffer, Muskatnuss, Zimt und Gewürznelken ausgelegt haben; andere begeben sich zu den dunklen Gewölben der den Marktplatz umwohnenden Kleinhandwerker, wo ebenfalls jeder die Käufer mit besonderen Stücken anzulocken sucht. Selbst die Schneider haben starken Zustrom wegen der neumodischen geschlitzten Kleider, die sie ausgedacht haben.

Fast unvermerkt kommt der Mittag heran, und schliesslich ist der schöne Platz gar nicht wieder zu erkennen. Der hochragende Rolandsbrunnen mit der Statue des Stadtheiligen überragt allein noch das bunte Gewoge, und würden nicht Pranger, Schandpfahl und Narrenhäuschen hinter den Zeltdächern der Buden hervorgucken, würde kein Mensch mehr vermuten, dass an andern Tagen auf diesem gleichen Platze Gericht gehalten wird und Missetäter hingerichtet werden. Eine Zeitlang scheint das Marktgetriebe zu stocken. Viele der Käufer begeben sich heim zum Mittagessen, während ein Teil der Händler sich im Wirtshaus "Zum blauen Hecht" einfindet. Hier geht es an diesem Tage immer lustig zu und her. Die meisten Fremden, die hier einzukehren pflegen, haben ihre Waren von weit her gebracht. Aus Venedig und Genua haben sie Teppiche, Samt und chinesische Seide, sowie Gewürze aus dem fernen, sagenhaften Indien, aus Mailand italienische Früchte, aus Brabant und Flandern kostbare Tuche, aus Frankreich feurigen Wein herbeigeschafft. Da plaudern sie denn zusammen am grossen Tische; ein jeder weiss irgend etwas Wundersames zu berichten. Alle tragen sie die gleichen Sorgen und hegen die gleichen Hoffnungen. Das lässt in ihrem Kreise, obwohl viele sich wildfremd sind, doch ein leises Heimatgefühl aufkommen.

Kaum hat indessen die Sonne die Mittagshöhe überschritten, hebt auf dem Marktplatz und auf den naheliegenden Gassen von neuem das Feilschen und Rufen wieder an. "Hieher, schöne Dame! Echte Teppiche aus Damaskus", schreit einer. "Gute, billige Ware", ruft ein anderer. An den Tischen und Bänken der Geldwechsler herrscht Hochbetrieb. Von allen möglichen Münzen blitzt und blinkt es da. Nicht bloss die alltäglichen Kleinmünzen wie Pfennige, Heller, Kreuzer und Batzen, sondern auch Gulden, Dukaten, silberne Groschen und nigelnagelneue Taler werden eingewechselt. Geruhsam prüfen die Wechsler jede Münze auf Feingehalt und Gewicht. Sie lassen sich nicht leicht eins über die Ohren hauen. Viel eher erliegen die Käufer ihren Schlichen und Ränken. Manchmal kommt es vor, dass

einer, wenn er die verlangte Münze nicht wechseln kann, dem Käufer einfach einen Zettel gibt. Darauf schreibt er, dass er ihm das verlangte Geld ausbezahlen werde, sobald er es habe. Schlimm ist's nun allerdings, wenn der Wechsler allzuviel Geld ausgibt und schliesslich die Zettel nicht mehr bezahlen kann. Da erscheint alsbald der Marktvogt. Der nimmt dem Wechsler all' sein Geld weg und mit gebieterischer Stimme spricht er zu ihm: "Da du unehrlichen Handel getrieben und Geldzettel geschrieben hast, die du nicht mehr einlösen kannst, verbiete ich dir im Namen des hohen Stadtrates, dein Wechselgeschäft noch weiter zu betreiben. Und damit du niemanden mehr hintergehen kannst, zerbreche ich im Namen des Gesetzes deine Bank!" Und mit beiden Händen fasst er seinen schweren Säbel, schlägt mit dem Rücken so stark auf das Brett, dass es kracht und schreit dabei: "Banca-rottal" (Bankrott). Längst sind die fremden Worte dem Volk bekannt und ein jeder weiss, dass es sich da um einen handelt, der nicht mehr zahlen

Im Laufe des Nachmittags wird der Wechsler mit seinem streitsüchtigen Genossen aus der Metzgergasse, dem Bauern und einem Metzger von den Stadtknechten nach der Gerichtslaube unter den Rathausbögen geführt. Dort tagt das Marktgericht. Rasch sammelt sich eine Schar Neugieriger vor der Laube. Allerlei Vermutungen gehen von Mund zu Mund. Sicher harrt der Betrüger und Raufbrüder eine schwere Strafe, vielleicht sogar Verlust der Hand.

Eine Weile nach der Gerichtssitzung bekommt der Pranger an der Rathausecke einen Insassen. Es ist der Metzger, der in das Halseisen geschlossen wird, weil er falsches Gewicht gegeben hat. Gaffend und mit den Fingern auf ihn zeigend, schlendert das klatschliebende Volk an ihm vorbei. Es ist wahrlich kein Vergnügen, in der ermüdenden Lage dort oben zu stehen, wo sonst der Platz ist für böse Frauen, schlechte Ehegatten, Säufer und Tagediebe.

Gegen Abend strömt das Volk mehr und mehr zu den Gaden, wo gekochte Fleischwaren feilgeboten werden. Schon von weitem verkünden Geschrei und Gejohle, dass an diesem Ort, genannt "unter den Köchen", die Lieblingsstätte der Schlemmer zu suchen ist. Was es da alles gibt! Gesottenes und gebratenes Fleisch, Würste, gespickte Vögel und Wildbret. Auch gesalzene Heringe und andere Fische werden verzehrt. Die Leute lieben ein gutes Gericht, und deshalb wird wüstes Leben und Treiben hier bis spät in die Nacht hinein dauern.

Ehe man sich's denkt, bricht die Nacht herein. Schon wird die Marktfahne am Rathaus abgenommen. Bald ziehen zu allen Toren hinaus

in bunter Folge Karren und Menschen. Befriedigt schaut der Handwerker den Abziehenden nach, denn auch er hat heute manches Geldstück hinter das kupferne Zahlbrett geschoben. In den Gassen aber wird es noch einmal lebendig. Wer Geld im Beutel hat, geht in die Trinkstuben. Der Vornehme begibt sich in die Geschlechterstube, um dort in geschlossener Gesellschaft seltene Speise und teuren Wein zu geniessen; der Handwerker sucht die Zechstube seiner Innung auf, und der gewöhnliche Bürger tritt in die öffentliche Schenke ein, wo allerhand wildes Volk die Anwesenden bis zum ersten Klang der Ratsglocke mit Spässen und Lügengeschichten unterhalten wird.

#### Arbeitsaufgaben:

- Bestimmt hast du einen Frühlings- oder Herbstjahrmarkt in einer Stadt besucht. Ein Vergleich zwischen früher und heute ergibt eine aufschlussreiche Gegenüberstellung. Berichte!
- Beschreibe die vorliegende Zeichnung!
- 3. Gib Aufschluss über die Herkunft des Wortes "Bankrott"!
- Ueberlege, warum gerade in jener Zeit die Gewürze so begehrt warenl Denke dabei an die Herkunft der Gewürze und die Erschliessung neuer Handelswege vor 500 Jahren!
- 5. Schon damals bestanden vielerlei Geldsorten. Welche? Im Text erfährst du auch, wer besonderen Nutzen daraus zog.
- 6. Betrachte die Bauten des Bildes und ziehe Vergleiche mit einer modernen Stadt!
- 7. Das Mittelalter kannte andere Strafen als wir. Schildere I
- Versuche die einzelnen Abschnitte mit einem Stichwort festzuhalten! (Beispiele: Warenzug, Vorbereitungen, Gauner und Polizei).
- Von welchen Handwerkern ist hier die Rede? Jeder bringt etwas anderes auf den Markt. Erzähle!
- Auf Grund des vorliegenden Bildes kannst du eine mittelalterliche Stadt beschreiben (Mauerring, Marktplatz, Gassen usw.).



### Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Hans Ruckstuhl — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

# Der Fronvogt ruft zum Burgbau

Talaufwärts reiten zwei Männer. Der eine von ihnen trägt einen grünen Rock, der mit einem Ledergurt sestgeschnallt ist. Daran hängt ein Schwert. Von seinen Schultern fällt ein langer, grauer, pelzverbrämter Mantel, während die Hosen in bunten Farben leuchten. Der neben ihm Reitende ist viel einfacher gekleidet. Beide sprechen während des Reitens eifrig miteinander. "Ihr seht selbst", beginnt jetzt der Vornehmere wieder, "dass es so nicht mehr weitergehen kann. Von allen Seiten ist man von Feinden umgeben und bald seines Lebens nicht mehr sicher. Es bleibt nichts anderes, als so rasch wie möglich eine gut befestigte Burg zu bauen. Fragt sich nur wo." Der andere nickt eifrig und deutet eben, wie sie an eine Wegbiegung kommen, auf einen felsartigen Vorsprung des rechts liegenden Hügelrückens. "Dort!" ruft er aus, "dort fände sich wohl eine günstige Stelle für den Bau." Alsbald spornen sie ihre Pferde. Im Trab reiten sie an den wenigen mit Stroh gedeckten Bauernhäusern vorbei, die am Wege liegen, dem Felsvorsprung zu.

Vorerst müssen sie einen dichten Wald durchqueren, und die Pferde suchen durch das Gestrüpp in mühsamen Windungen die Höhe zu erreichen, Diesmal haben sie mit ihrer Vermutung recht gehabt. Der felsige Hügelvorsprung ist wie geschaffen für den Plan. Zwar ist er von dichtem Wald überwachsen, der gefällt werden muss, damit das Nahen des Feindes rechtzeitig wahrgenommen werden kann. Das wird ein wackeres Stück Arbeit kosten. Aber steht erst einmal die Burg, so lässt sich nachher leicht ein tiefer Graben ausheben, der dem Feinde bei aufgezogener Brücke den Zutritt wehren wird. Eine Quelle für das notwendige Wasser muss sich auf dem Waldgrund auch finden lassen, wenn es vielleicht auch nötig wird, einen tiefen Sodbrunnen zu graben.

Nachdem die beiden das Gebiet abgesucht haben, schwingen sie sich befriedigt wieder auf ihre Pferde. Der zukünftige Ritter und sein Dienstmann reiten fast schneller noch, als sie gekommen sind, den früheren Weg zum Herrenhof zurück. — Am Nachmittag schon begibt sich der Fronvogt zu den Bauern, um sie zum Burgbau aufzubieten. Dann muss er versuchen, im Lande herumwandernde Bauleute aufzufinden. Nachdem auch das Werkzeug und die nötigen Baustoffe beschafft sind, beginnt eines Tages der Burgbau.

Zunächst werden die steilen Abhänge des Hügelkopfes von Hochwald und Buschwerk möglichst befreit. Dann wird die Burgstrasse gebaut, auf der einstweilen die Baustoffe herbeigeschafft werden. Sie muss so angelegt werden, dass sie nur einen schmalen Zugang bietet, und dass der Wächter auf dem Wartturm sie beguem überblicken kann. Die Hinaufsteigenden sollen gezwungen werden, ihre rechte, vom Schilde nicht geschützte Seite preisgeben zu müssen. Wenn immer möglich schaut deshalb der Baumeister darauf, dass der Weg vor dem Burgtore scharf nach rechts umbiegt. — Nachdem diese Vorarbeiten beendigt sind, beginnt der Bau des Bergfrieds, der das wichtigste Gebäude darstellt. Es soll ein dreissig Meter hoher, viereckiger Turm werden, dessen Mauern unten drei Meter dick sind und zehn Meter Seitenlänge haben. Er dient dann dem Ritter als Warte (Luginsland), als Wehrbau für Belagerungen und im günstigsten Falle als Zufluchtsort, in dem sich die Belagerten noch einige Zeit halten können, bis etwaiger Ersatz eintrifft.

Eine harte Arbeit, die Monate dauert, ist das Herbeischaffen von grossen Steinen, die teilweise von den Steinmetzen mit dem Meissel bearbeitet werden. Mit einer Art Holzkran schichten sodann die Bauleute die schweren Steine aufeinander und streichen die breiten Fugen mit Mörtel aus. Damit man nicht lauter Sand verwenden muss, wird er mit rundlichen Kieseln und zerstossenem Sandstein vermischt. Aber nur ganz langsam wächst die Mauer empor, obwohl im Erdgeschoss keine Fenster angebracht werden. Hier sollen einmal Verbrecher und Gefangene schmachten. Quer durch das Mauer-

werk werden Hölzer gelegt, die als Baugerüst dienen und zugleich dem Ganzen mehr Halt geben. Erst etwa in einer Höhe von acht Metern lässt man ein Loch frei, das als Eingang zum ersten Stock oder Eingangsgeschoss dient, welches über dem untern Raume, dem Verlies gebaut wird. Mittels einer Treppe oder Leiter, die im Notfall bequem weggehoben werden kann, wird man zu der Oeffnung hinauf gelangen können.

Fast täglich erscheint der Burgherr, um den Fortgang des Baues zu besichtigen. Ganz genau erkundigt er sich beim Baumeister nach den Plänen für die oberen Stockwerke des Bergfrieds. Mit Genug-



tuung betrachtet er das kleine Loch, das den ersten Stock mit dem Burgverlies verbindet. Da drunten will er die Kerle dann schon gefügig machen! "Seht Ihr," erklärt der Baumeister, "hier an der Decke des ersten Stockwerks bringen wir eine Rolle an. Auf dem Boden, an der Wand, stellen wir einen Haspel auf, von dem das Seil zur Rolle führt und von da durch das "Angstloch" in die Tiefe. Auf einem Knebel dürfen dann die Bürschchen hinabreiten."

"Recht sol" lacht der Burgherr. "Und weiter?"

"Die Mauer nimmt an Dicke nun ab, so dass wir auf die inneren Absätze den Zwischenboden bauen können. Da im ganzen drei Stöcke zu erstellen sind, müssen sie durch Leitern oder Holztreppen miteinander verbunden werden. Zuoberst kommen die Zinnen mit drei Lücken auf jeder Seite zu stehen und darüber das Dach mit dem Ausguck für den Wächter. Im untersten Stock, wo wir uns eben befinden, bauen wir einen Kamin für alle Fälle."

Befriedigt von den Erklärungen des Baumeisters nickt der Ritter. Im Notfall also können wir diesen Turm auch als Wohnturm benützen, nicht wahr?" fragt er noch. "Natürlich," entgegnet der Meister. "Uebrigens, wenn die gute Witterung anhält, können wir die Bauzeit für den Turm gehörig kürzen und dann die andern Gebäude in Angriff nehmen. Die Zimmerleute sind schon bestellt und beginnen in einigen Tagen mit dem Herrichten der Balken und des Fachwerks."

In der folgenden Woche hebt auf dem Platze ein lebhaftes Hauen und Hämmern an. Die gefällten Bäume werden zu Balken gehauen. Aus andern entstehen dicke Bretter, die für den Bau der Wohngebäude bestimmt sind. Nicht bloss der Ritter und seine Familie müssen darin Platz haben, sondern auch die Dienstmannen, Knechte, Mägde und die Haustiere. Noch ehe der Bau des Bergfrieds beendet ist, wird der Platz für die Wohngebäude abgesteckt. Sie werden sich rechts und links vom Bergfried aus in einem Kranze um den inneren Burghof zusammenschliessen.

Zunächst dem Turm entsteht das Herrenhaus, der Palas. Er bildet den Mittelpunkt des friedlichen Verkehrs und Lebens auf der Burg. Im Gegensatze zu den andern Wohngebäuden wird er ganz aus Stein aufgeführt. Gerne hätte der Ritter ihn mehrstöckig angelegt. aber der gesamte Burgbau verschlingt so viel Geld, dass er den Palas nur einstöckig bauen kann. Damit das Herrenhaus vom innern Burghof nicht allzuviel Platz wegnimmt, wird es so auf die Seite gerückt, dass seine hintere Wand mit der Ringmauer in eine Richtung zu stehen kommt. Dadurch muss das Gebäude dann allerdings im Kriegsfalle zur Abwehr dienen. Sein Inneres enthält den Rittersaal, wo der Truchsess seines Amtes waltet. Hier kommt die ganze Ritterfamilie zum Mittagsmahle zusammen, oder die Männer halten da irgend eine Versammlung ab. Zum Saale führt eine Freitreppe, wo einmal der Burgherr und seine Gemahlin nach dem Mittagessen sitzen werden, um zu beraten über den würdigen Empfang erwarteter Gäste oder über die Jagd.

Schon hat der Sommer den Höhepunkt überschritten und noch sind ausser dem halbfertigen Bergfried und dem Palas die Nebengebäude zu erstellen. Da der Ritter gerne im nächsten oder spätestens im übernächsten Jahre die Burg beziehen möchte, drängt er den Baumeister fast täglich, ja mit der Arbeit zu eilen. Er ist froh,

wenn er mit seiner Familie recht bald eine sichere Wohnstätte beziehen kann, die es ihm ermöglicht, seinen Feinden und dem herumziehenden Gesindel Trotz zu bieten. Zudem hätte er gerne, wenn die Bauten in absehbarer Zeit fertig würden, weil sie viel mehr kosten, als er sich anfänglich vorgestellt hat. Es sind eben unterdessen noch mehr herumziehende Bauleute eingestellt worden, die beim Erstellen der Ringmauer, beim Innenbau der Nebengebäude und besonders den Grabarbeiten am Sodbrunnen ihre besonderen Kenntnisse zeigen sollen.

Eines Tages erscheinen zur Besichtigung des Baues die zukünftige Burgfrau und ihre Tochter. Sie sind erstaunt über den guten Fortgang der Arbeiten. "Aber wo sollen wir Frauen denn wohnen?" fragt die Burgherrin den Baumeister.

"Hier," entgegnet der und zeigt auf ein zur Linken des Turmes begonnenes Riegelhaus. "Die Kemenate oder das Frauenhaus werden wir in wenigen Monaten fertigstellen, sofern der Winter nicht zu früh hereinbricht. Das Gebäude ist das wohnlichste von allen. Es ist heizbar und enthält drei grössere Gemächer: Eines für Euch und Eure Familie zum Schlafen, eines für die Mägde und ein drittes, den Gadem, zum Besorgen der weiblichen Handarbeiten. Da mögen Euch dann die freien Mägde und die Töchter der Hörigen und Diener Flachs und Wolle spinnen, damit gross und klein mit den nötigen Gewändern versehen werde!"

"Und wo soll denn die Burgkapelle hinkommen?" fragt die Tochter der Burgfrau.

"Weil Ihr mich danach fragt, werde ich's Euch sagen müssen," entgegnet der Meister. "Es wird Euch nicht lieb sein, aber ich kann es nicht anders machen. Wie Ihr vielleicht wisset, war ursprünglich vorgesehen, die Kapelle im Palas einzurichten, wie das ja meist Brauch ist. Sie hätte als zweites Stockwerk in dem dort drüben liegenden Gebäude untergebracht werden sollen. Leider aber sind die Geldmittel Eures Vaters so knapp geworden, dass sie die Errichtung dieses Baues nicht mehr erlauben. Es wird Euch darum nichts anderes übrig bleiben, als in einem Wohngemach einstweilen eine kleine Altarnische aufzurichten."

Nur ungern hat die Ritterstochter diesen Worten des Baumeisters zugehört, aber sie weiss, wenn der Vater entschieden hat, wird nichts mehr geändert. "Nun, es wird sich schon ein Weg finden," denkt sie.

Unterdessen sind sie einige Schritte weitergegangen und vor den meterhohen Grundmauern eines dritten Gebäudes stehen geblieben. "Da wird wahrscheinlich das Knechtehaus mit den Stallungen erstellt?" bemerkt die Burgfrau.

"Erraten!" ruft der Baumeister aus. "Allerdings," meint er, "wird man hier in irgend einem Raume auch Rüstkammer und Schnitzhaus unterbringen müssen. Denn irgendwo muss man doch die Balken für die Hurden, die Lanzen, Schilde und andere Waffen anfertigen und die Rüstungen und Waffenröcke verwahren können. — Im übrigen werden dann die Wirtschaftsgebäude mit dem Palas durch eine innere Burgmauer verbunden, sobald wir hier mit dem Bauen fertig sind."

Für diesmal sind die Frauen zufrieden und kehren nach beendigtem Rundgang wieder heim.

Die Arbeit an der Ritterburg aber schreitet rüstig voran. Vor allem wird jetzt der Burgbrunnen, der Sod, gefördert. Allerdings gelangt man erst in einer Tiefe von 50 Metern auf eine gute Quelle, die imstande sein wird, das nötige Wasser zu liefern. Der harte Grund macht den Männern viel zu schaffen, und sie atmen ordentlich auf, sobald man an einer Rolle vermittels eines langen Seils das erste Wasser emporwinden kann. Gut ist nur, dass man gerade in der Nähe des Bergfrieds die Quelle finden konnte, damit man auch im Belagerungsfalle mit Wasser versorgt ist.

Endlich, übers Jahr, ist der innere Burgring fertig gebaut. Man hat auch noch einen kleinen Raum für die Küche neben dem Palas anfügen können. Die Dächer der Nebengebäude sind mit Stroh gedeckt, der Palas mit eichenen Ziegeln. Da den Zimmerleuten nun nicht mehr viel zu tun übrig bleibt, beginnen sie mit dem Herstellen der wenigen Möbel für die einzelnen Räume. Tische und Böcke für den Saal, Bänke sowie Stühle müssen angefertigt werden. Das Schönste werden noch die Betten sein, wenn auch sonst die Ausstattung der Kemenate sehr spärlich ausfallen wird. Freilich, Knechte und Mägde müssen auf einem Strohsack schlafen und sich mit einfachen Felldecken gegen die Kälte schützen.

Die Hauptarbeit bleibt noch den Maurern. Damit die zu bauende äussere Burgmauer oder Ringmauer den starken Stössen der Mauerbrecher widerstehen kann, werden wiederum wie für den Turm grosse Steine herbeigeschleppt, aus denen man in weitem Bogen eine starke, von Zinnen gekrönte Mauer aufführt. Unter den Zinnen lassen Bauleute viereckige Löcher frei in der Mauer, damit man bei Belagerungen starke Balken hineinstecken kann, worauf Schutzdächer erstellt werden. In gewissen Abständen errichtet man Mauertürme und Bastionen, die ebenfalls der Verteidigung dienen.

Immerhin das Wichtigste von allem ist nun noch die Anlage des äusseren Burgtores. Es wird durch zwei Wachttürme stark befestigt, welche ein Wehrgang miteinander verbindet. In die Mauer lässt man starke Balken ein für die Zugbrücke. Die eichenen Planken der Brücke werden an eiserne Ketten gehängt oder mit starken Stricken festgebunden.

Besonders widerstandsfähig muss das Tor hergestellt werden. Freilich wird ja der Eingang durch ein aus Eisenstangen oder schweren Balken gefügtes Fallgatter verstärkt. Rasselt das einmal herunter, so wird jeder, der sich darunter befindet, niedergeschlagen, und den Eingedrungenen der Rückweg abgeschnitten. So ist der Eingang zur Burg dreifach gesichert: durch das starke Tor, das mit schweren Querriegeln verschlossen werden kann, durch das Fallgatter und schliesslich auch durch die Zugbrücke, die in aufgezogenem Zustande wie ein erstes Tor den Zugang wehrt.

Als letztes wird von den Erdarbeitern der Burggraben ausgeboben. Je breiter und tiefer er wird, um so besser. Dann soll es nur einer versuchen, in die Ritterburg einzudringen! Und gelänge es ihm auch, das Tor zu durchbrechen, so könnte die Verteidigungsmannschaft von Mauerzinnen und Türmen herab immer noch den zwischen der äusseren und inneren Burgmauer befindlichen Vorhof oder Zwinger verteidigen und die Eindringlinge von den Hurden aus mit einem Pfeilregen überschütten. — Nun ist der Bau vollendet, der Ritter gegen seine Feinde gerüstet! Sie sollen nur kommen, er wird ihnen das Eindringen sauer machen!

Nur im Burginnern ist da und dort noch etwas auszubessern oder nachzuholen. So werden im Burggarten noch die Beete für die Frühlingssaat hergerichtet. In der Küche und den Wohnräumen werden die Fussböden noch mit Geröll überschüttet, mit einem Mörtelguss bedeckt und feuerfest gemacht. Auch der Rauchfang über dem offenen Kochfeuer in der Küche wird noch angebracht, damit ein recht grosser Vorrat an Pöckelfleisch (zur Dauerware gemachtes Fleisch) dort getrocknet werden kann.

Dann eines Spätherbsttages lässt der Ritter seine ganze Habe aus dem Herrenhof heraufführen und jedes an seinen Platz bringen. Auch die groben Möbel werden in den Gemächern aufgestellt. Schliesslich entlöhnt er noch die fremden Bauleute, die ihm vorzügliche Dienste geleistet haben. Am frohesten aber sind die Hörigen und Leibeigenen, denn nun hat die schwere Baufron endlich ein Endel Und wenn sie nun wieder in ihre ärmlichen Hütten zurückkehren, so beneiden sie die Burgbewohner durchaus nicht um ihren neuen Wohnsitz, weil es im bald hereinbrechenden Winter trotz allem

in der luftigen Burghöhe kalt und ungemütlich sein wird, zumal man an rauhen Tagen die Fenster noch nicht verschliessen, oder dann nur mit Stroh verstopfen oder einem Bretterladen einigermassen abriegeln kann. Und dann sitzt man im kalten, unwirtlichen Dunkel! Wäre es nur schon Frühling! So denken auch die Burgfrauen und Mägde.

Und eines Tages, wie der letzte Arbeiter über die Zugbrücke verschwindet, schallt aus der Höhe des Türmers Horn. Ein paar Fähnlein und Wimpel künden von den Zingeln herab ins Tal hinaus, dass auf der Höhe eine neue Burg entstanden ist.



#### Arbeitsaufgaben:

- Zähle die wichtigsten Teile einer Burg auf und gib eine kurze Erklärung dazu!
- Forsche nach einer Burgenkarte deines Heimatkantons und trage die wichtigsten Burgstellen auf einem Skizzenblatte ein!
- Versuche den Grundriss der deinem Wohnort zunächst liegenden Burg zu zeichnen!
- Stelle Redensarten und Ausdrücke zusammen, die aus der Ritterzeit stammen! Erkläre sie!
- Suche ein Gedicht, dessen Inhalt das Leben oder die Taten eines Ritters beschreibt! Lerne es auswendig!
- 6. Sammle Bilder verschiedener Burgen!



## Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Hans Ruckstuhl — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

## Schilde krachen - Lanzen splittern

Reitende Boten jagen durchs Land; von Burg zu Burg. So oft die Zugbrücke hinter ihnen hochgeht, wird es in Rüstkammer und Kemenate laut: "Was, ein Turnier? Hei, welch ein Fest!" Vorbei sind die langweiligen Winterabende, vorbei die Stille im Burghof. Das hat niemand sehnlicher erwünscht als die Leute Kurts von Frohburg. Ihr Herr gilt als einer der wackersten Streiter im Lande herum, der bei keinem Turnier fehlt. "Zu Pfingsten geht's zur Stadt!" ruft stolz der Knappe dem Gesinde zu, das plaudernd am Ziehbrunnen herumsteht. Man weiss wohl, was das bedeutet. Nicht nur die Mägde werden nun alle Hände voll zu tun haben, ihre Herrin und deren Tochter zu schmücken und die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Auch Page und Knappe müssen sich regen, gilt es doch, mancherlei in der Rüstkammer für den Herrn bereitzulegen; das Wams, die gepolsterten Binden für Knie und Hüften, die Eisenhosen, die in Oel hart gesottenen Lederplatten für die Knie, die Brünne (Ringpanzer, der bis auf die Knie hinabreicht), den Wappenrock, das zweischneidige Schwert, den Turnierhelm, den Schild und die Lanzen. Manches bleibt auszubessern, einiges zu ersetzen bei den Handwerkern der Stadt, anderes blankzuscheuern. Und bis erst die Pferde gerüstet sind! Arbeit auf Wochen hinaus!

Bald vernimmt man auch in der Stadt, vor deren Südtor der Turnierplatz liegt, von dem bevorstehenden Haufenspiel zu Ross. Da wissen die Schildmaler, Goldschläger, Schmiede, Lederarbeiter, Federschmukker und Gewandschneider, dass für ihre Geldbeutel eine gute Zeit anbricht. Mancher Ritter bedarf neuer Teile für seine Rüstung, mancher, der zum Feste zieht, eines neuen Gewandes. Lange schon bevor der Turniertag da ist, beginnt sich die Stadt mit schaulustigem Volke zu beleben, denn diesen seltenen Festtag will keiner verpassen. Auch Krämer, Spielleute, Narren, Gaukler, fahrendes Volk jeder Sorte trägt bereits seine buntfarbigen Kleider in den Gassen zur Schau. In den letzten Tagen vor dem Feste wogt es um die Herbergen und an den Stadttoren. Wenn die Ritter sich abends besuchen lassen sie sich von Pagen und Knappen grosse Wachslichter vortragen, da keine Strassenlaternen das Dunkel erhellen. Alle aber erzählen sich mit Begeisterung immer wieder dasselbe: "Habt ihr gesehen, welch prächtige Tribüne man vor dem Südtor errichtet, wieviele Zelte und Buden und welch starke Schranken man aufgestellt hat?" Und manch einer kann kaum schlafen vor Erwartung.

Endlich bricht der grosse Tag an. In aller Frühe schon reiten Herolde durch die Stadt mit dem Rufe: "Wappnet euch, gute Ritter, wappnet euch, tragt stolzen Mut, ziehet freudig aufs Feld und zeiget eure Ritterkraft!" Während einzelne bereits vors Tor hinausdrängen, sich einen auten Platz zu sichern, hören die Ritter im Dom die Messe an. Was ihnen bevorsteht, ist kein gefahrloses Knabenspiel. Mancher wird verwundet oder gar tot vom Kampiplatz getragen, mancher Ross und Rüstung verspielen und sich vielleicht sogar durch ein Lösegeld aus der Hand des Siegers loskaufen müssen. Nach der Messe sammeln sich die Ritter auf dem Marktplatz. Dort werden sie je nach Name und Wappen in zwei Parteien geteilt, deren eine Kurt von Frohburg, die andere Eberhard von Sax anführt. Jede Partei zerfällt in zwei Haufen, die sich unterstützen. Nachdem sich alle unter die Banner der beiden Führer geschart haben, ertönt ein Posaunenchor. Dann zieht die in tausend Farben leuchtende und in der Morgensonne blitzende Schar zum Südtor hinaus.

Mitten auf dem Platze steht ein grosses Zelt, dessen Vorhänge heruntergelassen sind. An einem nahe stehenden Baume hängen zwölf bunte Schilde. Während die Herolde das neugierig vordrängende Volk immer wieder hinter die Schranken zurückweisen, nehmen edle Herren und deren Damen auf der mit bunten Teppichen prachtvoll geschmückten Tribüne Platz. Unter ihnen der Fürst, der zum Turnier aufgeboten hat, und die Kampfrichter, meist ältere, kampferprobte Ritter.

Ein Posaunenstoss! Die Tjost (Zweikampf) beginnt. Schon trabt der vornehmste Ritter an das Zelt, hält am Wappenbaum und schlägt an den ersten Schild Plötzlich teilt sich der Vorhang. Mit geschlossenem Visier reitet der Besitzer des Schildes seinem Gegner entgegen. Herolde reiten vor ihnen her, und Knappen begleiten die beiden Kämpfer. Sobald sie sich aufgestellt haben, rücken die Knappen Sporen und Harnisch zurecht. Hernach reichen sie ihren Herren die gewaltigen stumpfen Speere zu. Ein letzter Posaunenstoss! Knirschend legt sich der Eisenschuh in den Steigbügel, fest greift die gepanzerte Hand hinter den Fingerschutz. Dann rennen die schnaubenden Pierde gegeneinander, dass der Staub aufwirbelt. Obwohl die Lanzen zersplittern, vermag keiner den andern aus dem Sattel zu heben. Die Knappen reichen ihnen deshalb neue Lanzen mit aufgesetzten Krönlein. Im zweiten Gestech zielen sie auf den Helm des Gegners. O weh! Der eine der beiden zeigt sich dem wuchtigen Stoss nicht gewachsen. Er stürzt zu Boden. Rasch eilt sein Knecht herzu und fängt ihn auf. Mächtig jubelt das Volk dem Sieger zu, der unerkannt im Zelte wieder verschwindet.

Stundenlang wiederholen sich diese Zweikämpfe, umbraust vom Beifall der gewaltigen Zuschauermenge.

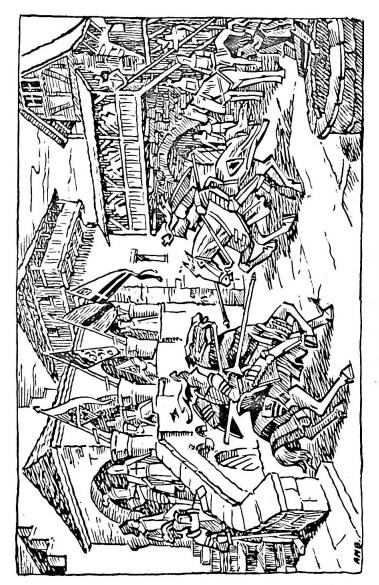
Dann aber rufen Handtrommeln, Blockflöten und Trompeten zum Turnei. Mit mächtiger Stimme gibt ein Herold die Kampfregeln bekannt. Die Ritter werden nochmals daran erinnert, dass jeder, der in die Hand des Gegners fällt oder vom Ross geschleudert wird oder sich an die Schranken drängen lässt, Ross und Rüstung an den Sieger verliert. In vier Gruppen aufgestellt, die Herausforderer im Osten und Süden, die Gegner im Norden und Westen des umhegten Raumes, erwarten die Geharnischten den Kampfbeginn. Stolz wehen an den geschlossenen Helmen der Partei Eberhards von Sax weisse Schleier, an denen der Gegner nicken Tannenreiser. Mit Wohlgefallen überschauen die Ritterdamen auf der Tribune die Heerschar, deren grosse Helme zum Teil mit Wappenfarben bemalt sind, bei manchen Edlen gekrönt durch einen Aufsatz, der ein geschnitztes Wappentier, einen Fächer oder einen Mohrenkopf zeigt. Die langen Gewänder über Ross und Rüstung, von farbigem Stoff mit Bildern geschmückt, und die dreieckigen Holzschilde mit schwarzem, grauem oder weissem Pelzwerk überzogen und zuweilen mit Wappenzeichen versehen, bieten einen prachtvollen Anblick.

Ein Trommelwirbel! Das Turnier beginnt. Die Speere senken sich. Eberhard von Sax reitet mit seinen Mannen in schnellstem Lauf gegen die Schar Kurts von Frohburg, die ihm entgegensprengt, um den Anprall nicht stehenden Fusses erwarten zu müssen. In

das Feldgeschrei der Ritter mischt sich der ermunternde Ruf der Knappen: "Dringa, Ritter, dringe!" Mit lautem Krachen stossen die Haufen zusammen und im Nu fährt das zweite Glied durch die Zwischenräume des ersten in den Vorkampf, damit die speerlosen Herren Zeit erhalten, von den Knappen, die sich mit aalglatter Gewandtheit ins Gewühl stürzen, neue Speere zu empfangen. Wer von der ersten Reihe freie Hand behält, drängt neubewaffnet wieder den Genossen nach, um die Reihen der Gegner zu durchbrechen und die Hintersten des feindlichen Haufens an die Schranken zu drücken. Immer wieder ertönt der Ruf der Kämpfenden: "Sperå, herre, sperå, sper!" Viele vermögen unter der Helmhaube der Hitze wegen kaum zu atmen. Immer wilder wird das Getümmel. Verwundete schreien. Speere splittern und krachen, Pferdegetrampel lässt den Boden erzittern. In das wirre Durcheinander von Rossen und Menschenleibern hinein brüllen und jauchzen die Zuschauer in wilder Aufregung. Wo immer es möglich ist, werden verwundete Ritter und Pierde zur Seite geschafft, verbunden und durch einen Trunk erfrischt. Da und dort auch verlassen Kämpfende, deren Pferde kampfunfähig geworden sind, den Platz, nehmen eine Stärkung zu sich und reiten mit neuen Rennpferden in den Kampf. Während der kurzen Kampfpausen zerren die Knappen ihre Gefangenen gewaltsam aus der Umfriedung. Fahrende Leute stürzen sich auf den Rennplatz, ihn zu säubern von dem gebrochenen Holze und den gestürzten Rossen, die sich nicht mehr zu erheben vermögen.

Nach einem neuen Kampfzeichen rennen die beiden andern Scharen, die sich gegenüberstehen zusammen. Hinter ihnen ziehen sich unterdessen die Kämpfer des ersten Rennens auf ihre Ausgangsplätze zurück. Damit jede der Scharen ihren langen Anlauf erhält, wird viermal in solcher Weise gerannt. Immer kleiner wird die Zahl der Streiter, immer schärfer tönen die Rufe der Ritter, immer sinnbetörender Jubelgeschrei und Wehklagen der Zuschauer. Wer sich noch auf dem Pferde hält, aber keinen Speer mehr besitzt, sucht mit dem stumpfen Schwert den Kampf fortzusetzen. Nun kommt es vor allem darauf an, möglichst viel Gefangene zu gewinnen. Ein jeder sucht den Helmschmuck des Gegners und seinen Holzschild in Späne zu zerhauen, den Kopf des Ritters durch Schwertschläge zu betäuben, ihm durch Ringen das Schwert aus der Hand zu winden oder sein Ross am Zügel zu fassen und mit ihm umzuwenden, um so den Ritter gefangen wegzuführen. Bei diesem Kampfe dürfen sich auch die Knappen beteiligen, die, mit einem Prügel bewaffnet, den Feind mit seinem Rosse aus den Schranken zu bringen versuchen.

Stundenlang wogt der Kampf hin und her, bis die Zahl der Streiter



Zweikampf im Burghof

allmählich zusammenschmilzt. Kurt von Frohburg aber und Eberhard von Sax, die beiden Gruppenführer, stehen immer noch im Kampfe. "Gebt Raum", schreit der Frohburger dem von Sax zu, indem er den neu zugereichten Speer einlegt, jetzt bring ich's zum Ende" und fährt mit so gewaltigem Rossprunge auf seinen Gegner los dass dessen Tier auf den Hinterteil gesetzt wird und der Reiter hilflos zu Boden rollt. Während der von Sax unter dem Pierde liegt, sprengen seine Kampfgenossen herzu. Allein der Frohburger behauptet sich aufrecht mitten in dem Strudel von Helmen und Rosshäuptern. "Gebt mir das Wappenbild auf Eurem Gewande", ruft er seinem gestürzten Gegner zu, oder meine Pagen werden Euch die Arme schnüren!" Während der Besiegte seine Hand zum Zeichen der Ergebung erhebt, zeigt ein Bläserzeichen das Ende des Kampfes an. Der von Frohburg springt vom Pferde, löst die Helmschnur Eberhards und hilft ihm auf das zitternde Ross. Und schon hat die rasche Schere seines Knappen dem Gefallenen das Wappenbild vom seidenen Ueberwurf getrennt.

Allmählich schwinden Lärm und Waffengetöse, denn wer nach dem letzten Bläserzeichen noch weiterkämpft, verliert seine Rüstung. Schweissbedeckt, zerfetzt und halb ohnmächtig von der Hitze reiten die Sieger vor die Tribüne, wo sie sich vor den Damen verneigen. Diese winken mit ihren Tüchern, indessen die Kampfrichter sich eifrig darüber unterhalten, wer am kunstgemässesten gekämpft, am gewandtesten geritten die meisten Speere zerbrochen und die meisten Ritter überwunden hat. Zum letztenmal donnern die Beifallsrufe der Zuschauermenge über den Platz, der übersät ist mit Lanzensplittern, Sattelzeug, Kleiderfetzen und Waffenstücken, Dann kehren alle Kämpfer, die noch reiten können, in die Herbergen zurück, wo sie ein Bad nehmen und sich Schweiss und Staub von den müden Gliedern spülen. Manch einer merkt erst jetzt, dass er braun und blau geschlagen ist. Arme und Hände aufgeschwollen, die Knie zerstossen sind und er überall Schrammen und Beulen davongetragen hat. Aber er achtet es gering, wenn er daran denkt, dass er am folgenden Tage aus Frauenhand einen Preis erhalten wird.

Wer aber gefangen wurde, schleicht traurig zu den Juden, weil Ross und Rüstung seinem Gegner verfallen sind. Er muss dem Pfandleiher Schmuck versetzen und vielleicht gar noch Bürgen stellen, falls der Gegner für ihn selbst eine Auslösungssumme fordert.

Während die Tribüne sich leert, ergiessen sich die fahrenden Leute auf den Kampfplatz, die ihnen überlassenen Kampfreste zusammenzuraffen. Mögen auch Ritter und Vornehme sich zur Stadt zurückbegeben, das Volk bleibt. Einen solchen Festtag erlebt es nicht all-

zu oft. Von allen Seiten beginnen die Krämer ihre Waren auszurufen. Ist der Platz geräumt, folgen die Narren- und Knappenkämpfe. Drüben unter den Bäumen treiben Jongleure und Akrobaten ihr Wesen. Sie überschlagen sich im Sprunge, vorwärts, rückwärts und zeigen die unglaublichsten Künste. Andere Gaukler spielen mit scharfen Messern. Ein Feuerfresser bläst Flammen aus dem Munde. Schwertschlucker lassen geschliffene Waffen im Munde verschwinden. In den Buden wird getanzt, gespielt, getrunken. Bis in die Nacht hinein dauert das Fest, das kein Teilnehmer so schnell vergessen wird.

In den Gasthäusern der Stadt versammeln sich die Ritter zum frohen Mahl und Trunke. Spielleute verschönern den Abend mit köstlichen Reiter- und Minneliedern. Am meisten freuen sich die Sieger des denkwürdigen Tages. Immer wieder geht ihnen durch den Kopf, welcher Turnierpreis ihnen wohl zugedacht sei. Ob ihnen nun ihre Dame einen Windhund, einen Gürtel, Kranz oder Jagdfalken schenken wird, des einen dürfen sie sicher sein: des Ruhmes, den Sänger und Fahrende durchs Land tragen werden.

Am folgenden Tage wird das Turnier fortgesetzt. Wieder ziehen Ritter und Volk zum Südtor der Stadt hinaus, wiederum ist die teppichgeschmückte Tribüne von edlen Herrn und vornehmen Damen voll besetzt, denn heute soll der tapferste Ritter den Dank (Siegespreis) aus zarter Frauenhand entgegennehmen.

Noch einmal treten die Ritter zum lebensgefährlichen Kampfe an; allein keiner vermag den Sieger des Vortages, Kurt von Frohburg, zu übertreffen. Die Kampfrichter entscheiden, dass er die meisten Ritter überwunden, am kunstgemässesten gekämpft habe und am gewandtesten geritten sei.

Ein Herold verkündet das Urteil der Kampfrichter: "Edler Ritter, wir tun Euch kund, dass Euch die Ehre dieses Turniers zufällt und Ihr damit auch das Recht habt, aus den Händen der Königin der Liebe und Schönheit den Ehrenpreis zu empfangen, den Ihr verdient habt."

In seiner vollen Rüstung, aber entblössten Hauptes, tritt der Frohburger vor die Tribüne und verbeugt sich dort tief und anmutig. Die vornehmen Damen lassen ihre seidenen Taschentücher und gestickten Schleier wehen, während die Zuschauer in begeisterte Beifallsrufe ausbrechen. Die Trompeten schmettern, indes der Sieger vor dem Ehrenthrone der Tageskönigin niederkniet. Diese schreitet würdevoll herab und legt eine goldene Kette um das Haupt des Ritters. Mit klarer und deutlicher Stimme spricht sie dabei: "Herr

Ritter, als Preis der Tapferkeit überreiche ich Euch, dem Helden des Tages, diese goldene Kette!"

Der Frohburger neigt sein Haupt und küsst die Hand der lieblichen Tageskönigin, die seine Tapferkeit solcherweise belohnt.

Noch einmal schmettern die Trompeten, und erneut bricht die Zuschauermenge in Jubelrufe aus: "Hoch, Kurt von Frohburg, er lebe hoch!" während auch seine Gefolgsleute ihren Preis entgegennehmen.



#### Arbeitsaufgaben:

- 1. Benenne die einzelnen Teile einer Ritterrüstung!
- Besuche ein historisches Museum, wo du Waffen und Ausrüstungen aus der Ritterzeit findest. Kostüme jener Zeit?
- Welche Handwerker arbeiteten für die Ritter, ehe diese zum Reiterspiel (Turnier) antreten konnten?
- Forsche nach Redensarten und Ausdrücken, die ihren Ursprung in jener Zeit und ihren Kampfspielen haben! (z.B.: ein Schachturnier veranstalten, einen in die Schranken fordern, einem die Spitze [der Lanze] bieten usw.)
- Findest du besonders aufschlussreiche Bilder über Ritter und Ritterspiele? Beschreibe sie!



## Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Hans Ruckstuhl — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

## In der Zunftstube

In der Wohnstube des Hulschmiedes Kramer sitzen eines Abends Vater und Mutter in angeregtem Gespräch beisammen. "Was soll nun mit unserem Hermann geschehen?" fragt besorgt die Mutter. "Degenschmied will er werden," entgegnet der Vater gelassen. "Hat er denn die nötigen Fähigkeiten dazu?" — "Allerdings," ereifert sich Vater Kramer. Just lette Woche konnte ich ihn beobachten, als er dem neuen Gesellen ein Hufeisen formen half. Ich wunderte mich, mit welchem Geschick er die Arbeit in die Hände nahm. Der Bub hat nicht bloss Kraft, er weiss auch das Werkzeug zu handhaben." -- "Gut," antwortet die Mutter, "Allein besteht denn auch Gewissheit, dass er es in diesem Handwerk zu etwas bringt?" — "Aber, Anna, wie kannst du als Schmiedefrau nur so denken? Kein Ding wird in unsern Tagen mehr begehrt als ein guter Degen! Frag nur einmal Meister Thumysen, der mit seinen zwei Gesellen kaum alle Nachfragen befriedigen kann." — "Du gedenkst also, ihn dorthin in die Lehre zu bringen?" — "Freilich; zuvor aber muss er auf der Zunitstube angemeldet werden."

Einige Tage nach diesem Gespräch beginnt Hermann Kramer die Probezeit bei Meister Thumysen. Da der Lehrling zur Zufriedenheit

Thumysen ist ein strenger Lehrmeister. Die Zunftvorschriften verlangen, dass der Lehrling bei seinem Meister wohnt und isst. Auch ist er als Mitglied der Familie dem Meister und der Meisterin Gehorsam schuldig. Thumysen dringt darauf, dass in Haus und Werkstatt Ordnung und Reinlichkeit herrscht. Gleich am ersten Tage schärft der stämmige, bärtige Mann dem Lehrling nochmals ein, wie er sich zu verhalten habe. "Hermann, du weisst von deiner Probezeit her, dass bei uns nicht gebummelt wird. Frühzeitig und pünktlich auf am Morgen! Achte auf meine und der Gesellen Anordnungen! Schau uns zu, wie man die Werkzeuge am besten gebraucht, damit weder Zeit noch Material vergeudet wird."

Zunächst muss Hermann alle möglichen Handlangerdienste leisten: Kohle in die Esse einfüllen, den Blasebalg treten, dem Meister am Amboss helfen und die Werkstatt aufräumen. Erst allmählich bekommt er eigene Arbeiten zugewiesen. Er soll glühende Eisenstücke bearbeiten, sie mit dem Hammer breitschlagen und in die gewünschte Form bringen. Auch gilt es, Schwerter zu schärfen und alte Degen auszubessern.

Weil die Zeiten kriegerisch und Schwerter der verschiedensten Art anzufertigen sind, hat Meister Thumysen alle Hände voll zu tun. Deshalb hat sein Lehrling täglich Gelegenheit, Neues zu lernen. Da heisst es, Knauf und Klinge kunstvoll schmieden; die Klinge mit neuen Mustern gravieren und den Knauf, der früher die Form eines Apfels trug, schlanker gestalten.

Um all diese Einzelheiten des Degenschmiedehandwerks zu erlernen, bedarf es unermudlicher, jahrelanger Arbeit. Manchmal will es Hermann scheinen, der Meister lasse allzugrosse Strenge walten und habe auch dort etwas auszuseten, wo er sein Bestes hergegeben hat. Doch nach und nach wird er sicherer in seiner Arbeit und spürt, dass sich hinter den Rügen des Meisters väterliches Wohlwollen versteckt.

Im dritten Jahr seiner Lehrzeit erlebt Hermann Kramer einen Fastnachtstag, der ihm lange in Erinnerung bleibt. — Schon am Vormittag erfüllt fröhliches Geschrei die engen Gassen der Stadt. Ueberall treiben sich Gaukler und Possenreisser herum. In den Schenken wird geschmaust und getrunken, denn viel Bauernvolk strömt vom Lande herein.

Auf dem Marktplats hat sich eine grosse Menschenmenge eingefunden. Auf allen Dachgiebeln flattern bunte Tücher und Fahnen. Horch! von der Fischergasse her vernimmt man die Klänge einer Musik. Ein Festzug naht Voran reitet hoch zu Ross ein Bannerträger. Ihm folgt ein bunter Zug. Viele Teilnehmer sind in Samt und Seide gekleidet. Auch der junge Kramer findet sich unter ihnen. Aus der gaffenden Menge hört man Rufe: "Seht doch die Degenschmiedel" — "Gleich wird der Tanz beginnen!" — "Zurück, gebt den Plats frei!"

Schon haben sich die Stadtpfeifer und die Schmiede zum Spiele geordnet. Nach dem Takte der Musik beginnen die Tänzer ihre blanken Schwerter zu schwingen. Wie die Waffen in der bleichen Wintersonne funkeln! Schliesslich geht der Tanz in einen Scheinkampf über, in dem die Spieler Mann gegen Mann stehen.

Nach dieser ersten Vorführung sieht Hermann, der mit den Lehrlingen mitmarschiert ist, dass die Tänzer den Plats räumen. Zehn andere junge Gesellen seiner Zunft treten geordnet heran. Ein jeder steckt acht Schwerter im Kreise schräg in den Boden, so dass sie einen Stern bilden. Zwei Fuss hoch über dem Boden werden die acht Griffe in der Mitte fest gegeneinander gedrückt. Sobald alle bereit sind, springen die Gesellen in kühnem Schwunge auf die Schwertsterne. Dort stehen sie auf einem Bein und schlagen nach dem Takte der Musik zwei Schwerter gegeneinander. Hierauf recken sie sich hoch, dann vorwärts und seitwärts. Zuletst schwingen sie die Waffen rasend im Kreise und stehen dabei immer noch fest und sicher auf einem Bein.

Voll Begeisterung klatscht und schreit alles: "Es leben die Gesellen! Hoch die Gesellen!" Die aber springen von ihren Sternen herab und treten in den Zug zurück, während die Schmiedelehrlinge die eingesteckten Schwerter aus dem Boden entfernen. Wie sehr wünscht Hermann, der sich unter ihnen befindet, auch einmal als Geselle beim Schwertertanz mittun zu dürfen! Schliesslich ziehen die Schmiede, die Stadtpfeifer an der Spitze, zum Rathaus, denn dorthin hat sie der Rat zu einem Schmause eingeladen.

Thumysen ist ein strenger Lehrmeister. Die Zunftvorschriften verlangen, dass der Lehrling bei seinem Meister wohnt und isst. Auch ist er als Mitglied der Familie dem Meister und der Meisterin Gehorsam schuldig. Thumysen dringt darauf, dass in Haus und Werkstatt Ordnung und Reinlichkeit herrscht. Gleich am ersten Tage schärft der stämmige, bärtige Mann dem Lehrling nochmals ein, wie er sich zu verhalten habe. "Hermann, du weisst von deiner Probezeit her, dass bei uns nicht gebummelt wird. Frühzeitig und pünktlich auf am Morgen! Achte auf meine und der Gesellen Anordnungen! Schau uns zu, wie man die Werkzeuge am besten gebraucht, damit weder Zeit noch Material vergeudet wird."

Zunächst muss Hermann alle möglichen Handlangerdienste leisten: Kohle in die Esse einfüllen, den Blasebalg treten, dem Meister am Amboss helfen und die Werkstatt aufräumen. Erst allmählich bekommt er eigene Arbeiten zugewiesen. Er soll glühende Eisenstücke bearbeiten, sie mit dem Hammer breitschlagen und in die gewünschte Form bringen. Auch gilt es, Schwerter zu schärfen und alte Degen auszubessern.

Weil die Zeiten kriegerisch und Schwerter der verschiedensten Art anzufertigen sind, hat Meister Thumysen alle Hände voll zu tun. Deshalb hat sein Lehrling täglich Gelegenheit, Neues zu lernen. Da heisst es, Knauf und Klinge kunstvoll schmieden; die Klinge mit neuen Mustern gravieren und den Knauf, der früher die Form eines Apfels trug, schlanker gestalten.

Um all diese Einzelheiten des Degenschmiedehandwerks zu erlernen, bedarf es unermudlicher, jahrelanger Arbeit. Manchmal will es Hermann scheinen, der Meister lasse allzugrosse Strenge walten und habe auch dort etwas auszuseten, wo er sein Bestes hergegeben hat. Doch nach und nach wird er sicherer in seiner Arbeit und spürt, dass sich hinter den Rügen des Meisters väterliches Wohlwollen versteckt.

Im dritten Jahr seiner Lehrzeit erlebt Hermann Kramer einen Fastnachtstag, der ihm lange in Erinnerung bleibt. — Schon am Vormittag erfüllt fröhliches Geschrei die engen Gassen der Stadt. Ueberall treiben sich Gaukler und Possenreisser herum. In den Schenken wird geschmaust und getrunken, denn viel Bauernvolk strömt vom Lande herein.

Auf dem Marktplats hat sich eine grosse Menschenmenge eingefunden. Auf allen Dachgiebeln flattern bunte Tücher und Fahnen. Horch! von der Fischergasse her vernimmt man die Klänge einer Musik. Ein Festzug naht Voran reitet hoch zu Ross ein Bannerträger. Ihm folgt ein bunter Zug. Viele Teilnehmer sind in Samt und Seide gekleidet. Auch der junge Kramer findet sich unter ihnen. Aus der gaffenden Menge hört man Rufe: "Seht doch die Degenschmiedel" — "Gleich wird der Tanz beginnen!" — "Zurück, gebt den Plats frei!"

Schon haben sich die Stadtpfeifer und die Schmiede zum Spiele geordnet. Nach dem Takte der Musik beginnen die Tänzer ihre blanken Schwerter zu schwingen. Wie die Waffen in der bleichen Wintersonne funkeln! Schliesslich geht der Tanz in einen Scheinkampf über, in dem die Spieler Mann gegen Mann stehen.

Nach dieser ersten Vorführung sieht Hermann, der mit den Lehrlingen mitmarschiert ist, dass die Tänzer den Plats räumen. Zehn andere junge Gesellen seiner Zunft treten geordnet heran. Ein jeder steckt acht Schwerter im Kreise schräg in den Boden, so dass sie einen Stern bilden. Zwei Fuss hoch über dem Boden werden die acht Griffe in der Mitte fest gegeneinander gedrückt. Sobald alle bereit sind, springen die Gesellen in kühnem Schwunge auf die Schwertsterne. Dort stehen sie auf einem Bein und schlagen nach dem Takte der Musik zwei Schwerter gegeneinander. Hierauf recken sie sich hoch, dann vorwärts und seitwärts. Zuletst schwingen sie die Waffen rasend im Kreise und stehen dabei immer noch fest und sicher auf einem Bein.

Voll Begeisterung klatscht und schreit alles: "Es leben die Gesellen! Hoch die Gesellen!" Die aber springen von ihren Sternen herab und treten in den Zug zurück, während die Schmiedelehrlinge die eingesteckten Schwerter aus dem Boden entfernen. Wie sehr wünscht Hermann, der sich unter ihnen befindet, auch einmal als Geselle beim Schwertertanz mittun zu dürfen! Schliesslich ziehen die Schmiede, die Stadtpfeifer an der Spitze, zum Rathaus, denn dorthin hat sie der Rat zu einem Schmause eingeladen.

Der Frühling ist ins Land gekommen. Ulrich Zimmermann, Hermann Kramers älterer Freund, der vor einem Jahr in die Bruderschaft der Gesellen aufgenommen wurde, fordert vom Meister seinen Abschied:

Das Frühjahr tut rankommen,
Gesellen werden frisch;
sie nehmen Stock und Degen,
Degen, ja Degen,
und treten vor des Meisters Tisch:
"Herr Meister, wir wollen rechnen,
jett kommt die Wanderzeit.
Ihr habt uns diesen Winter,
Winter, ja Winter,
gehudelt und geheit."

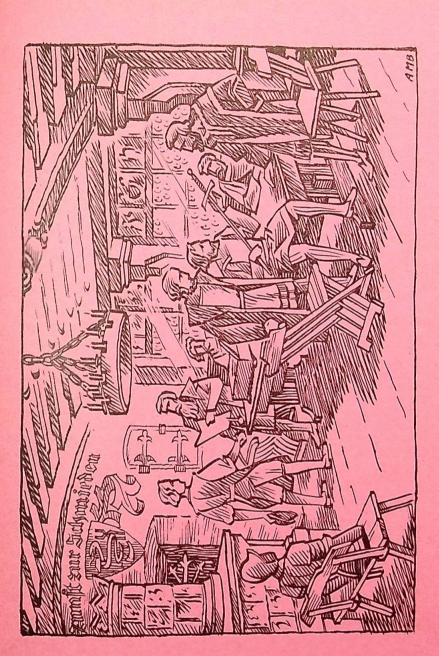
An einem Aprilsonntag, nach dem Essen, kündigt er seine Stelle, er will nach Deutschland wandern.

Vierzehn Tage darauf sieht man ihn mit seinen Kameraden zum Tor hinaus ziehn. Hermann trägt ihm das Felleisen bis weit vors Stadttor. Dann nehmen sie für Jahre Abschied voneinander.

Oftmals muss Ulrich "Geschenk und Nachtquartier" verlangen, da er überall, wo er hinkommt, nur für eine Nacht bleiben will. Eines Tages aber gelangt er in eine grössere Stadt, wo er die Herberge der Schmiedegesellen aufsucht. Inzwischen hat er gelernt, vor dem Eintritt in die Stadt alles Nötige zu beachten: Das Felleisen muss an der linken Schulter getragen werden, und den Handstock trägt er unter dem Rock, der mit drei Knöpfen zugeknöpft ist. Sollte er diese Vorschriften nicht beachten und würde von einem zünftigen Gesellen bemerkt, so könnte er zur Rechenschaft gezogen und nach Zunftgebrauch bestraft werden.

Sobald Ulrich die Herberge betritt, begibt er sich an den Tisch, über dem das Schild seiner Zunft hängt, seist sich und erwartet den Kommodegesellen. Dieser ist von allen Gesellen seines Handwerks gewählt worden. Ihm obliegt die Pflicht, am Feierabend in die Herberge zu gehen und nachzusehen, ob zur Zunft gehörige Gesellen angekommen seien.

Da der Fremdling an seiner Kleidung und Habe nichts verändern darf bis zum Erscheinen des Kommodegesellen, kommt auch er klugerweise erst kurz vor Feierabend in die Herberge. Dort tritt der Kommodegesell auf ihn zu, gibt ihm die Hand und sagt: "Also mit Gunst und Erlaubnis. Gesellschaft, wo hast du zuletzt gearbeitet und was für ein Landsmann bist du?"



Der Frühling ist ins Land gekommen. Ulrich Zimmermann, Hermann Kramers älterer Freund, der vor einem Jahr in die Bruderschaft der Gesellen aufgenommen wurde, fordert vom Meister seinen Abschied:

Das Frühjahr tut rankommen,
Gesellen werden frisch;
sie nehmen Stock und Degen,
Degen, ja Degen,
und treten vor des Meisters Tisch:
"Herr Meister, wir wollen rechnen,
jett kommt die Wanderzeit.
Ihr habt uns diesen Winter,
Winter, ja Winter,
gehudelt und geheit."

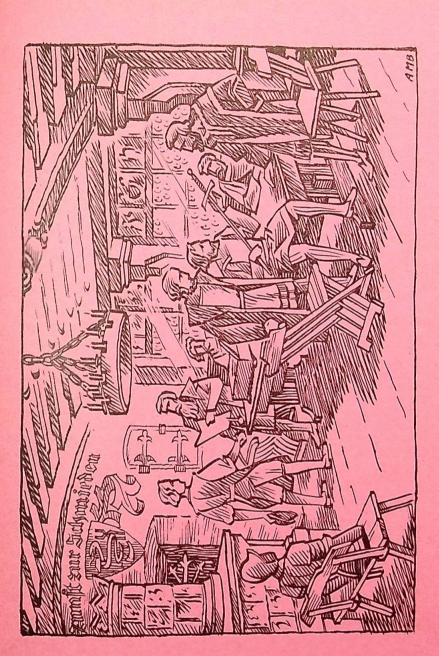
An einem Aprilsonntag, nach dem Essen, kündigt er seine Stelle, er will nach Deutschland wandern.

Vierzehn Tage darauf sieht man ihn mit seinen Kameraden zum Tor hinaus ziehn. Hermann trägt ihm das Felleisen bis weit vors Stadttor. Dann nehmen sie für Jahre Abschied voneinander.

Oftmals muss Ulrich "Geschenk und Nachtquartier" verlangen, da er überall, wo er hinkommt, nur für eine Nacht bleiben will. Eines Tages aber gelangt er in eine grössere Stadt, wo er die Herberge der Schmiedegesellen aufsucht. Inzwischen hat er gelernt, vor dem Eintritt in die Stadt alles Nötige zu beachten: Das Felleisen muss an der linken Schulter getragen werden, und den Handstock trägt er unter dem Rock, der mit drei Knöpfen zugeknöpft ist. Sollte er diese Vorschriften nicht beachten und würde von einem zünftigen Gesellen bemerkt, so könnte er zur Rechenschaft gezogen und nach Zunftgebrauch bestraft werden.

Sobald Ulrich die Herberge betritt, begibt er sich an den Tisch, über dem das Schild seiner Zunft hängt, seist sich und erwartet den Kommodegesellen. Dieser ist von allen Gesellen seines Handwerks gewählt worden. Ihm obliegt die Pflicht, am Feierabend in die Herberge zu gehen und nachzusehen, ob zur Zunft gehörige Gesellen angekommen seien.

Da der Fremdling an seiner Kleidung und Habe nichts verändern darf bis zum Erscheinen des Kommodegesellen, kommt auch er klugerweise erst kurz vor Feierabend in die Herberge. Dort tritt der Kommodegesell auf ihn zu, gibt ihm die Hand und sagt: "Also mit Gunst und Erlaubnis. Gesellschaft, wo hast du zuletzt gearbeitet und was für ein Landsmann bist du?"



Thumysen ist ein strenger Lehrmeister. Die Zunftvorschriften verlangen, dass der Lehrling bei seinem Meister wohnt und isst. Auch ist er als Mitglied der Familie dem Meister und der Meisterin Gehorsam schuldig. Thumysen dringt darauf, dass in Haus und Werkstatt Ordnung und Reinlichkeit herrscht. Gleich am ersten Tage schäftt der stämmige, bärtige Mann dem Lehrling nochmals ein, wie er sich zu verhalten habe. "Hermann, du weisst von deiner Probezeit her, dass bei uns nicht gebummelt wird. Frühzeitig und pünktlich auf am Morgen! Achte auf meine und der Gesellen Anordnungen! Schau uns zu, wie man die Werkzeuge am besten gebraucht, damit weder Zeit noch Material vergeudet wird."

Zunächst muss Hermann alle möglichen Handlangerdienste leisten: Kohle in die Esse einfüllen, den Blasebalg treten, dem Meister am Amboss helfen und die Werkstatt aufräumen. Erst allmählich bekommt er eigene Arbeiten zugewiesen. Er soll glühende Eisenstücke bearbeiten, sie mit dem Hammer breitschlagen und in die gewünschte Form bringen. Auch gilt es, Schwerter zu schärfen und alte Degen auszubessern.

Weil die Zeiten kriegerisch und Schwerter der verschiedensten Art anzufertigen sind, hat Meister Thumysen alle Hände voll zu tun. Deshalb hat sein Lehrling täglich Gelegenheit, Neues zu lernen. Da heisst es, Knauf und Klinge kunstvoll schmieden; die Klinge mit neuen Mustern gravieren und den Knauf, der früher die Form eines Apfels trug, schlanker gestalten.

Um all diese Einzelheiten des Degenschmiedehandwerks zu erlernen, bedarf es unermüdlicher, jahrelanger Arbeit. Manchmal will es Hermann scheinen, der Meister lasse allzugrosse Strenge walten und habe auch dort etwas auszusetten, wo er sein Bestes hergegeben hat. Doch nach und nach wird er sicherer in seiner Arbeit und

spürt, dass sich hinter den Rügen des Meisters väterliches Wohlwollen versteckt.

Im dritten Jahr seiner Lehrzeit erlebt Hermann Kramer einen Fastnachtstag, der ihm lange in Erinnerung bleibt. — Schon am Vormittag erfüllt fröhliches Geschrei die engen Gassen der Stadt. Ueberall treiben sich Gaukler und Possenreisser herum. In den Schenken wird geschmaust und getrunken, denn viel Bauernvolk strömt vom Lande herein.

Auf dem Marktplats hat sich eine grosse Menschenmenge eingefunden. Auf allen Dachgiebeln flattern bunte Tücher und Fahnen. Horch! von der Fischergasse her vernimmt man die Klänge einer Musik. Ein Festzug naht Voran reitet hoch zu Ross ein Bannerträger. Ihm folgt ein bunter Zug. Viele Teilnehmer sind in Samt und Seide gekleidet. Auch der junge Kramer findet sich unter ihnen. Aus der gaffenden Menge hört man Rufe: "Seht doch die Degenschmiede!" — "Gleich wird der Tanz beginnen!" — "Zurück, gebt den Plats frei!"

Schon haben sich die Stadtpfeifer und die Schmiede zum Spiele geordnet. Nach dem Takte der Musik beginnen die Tänzer ihre blanken Schwerter zu schwingen. Wie die Waffen in der bleichen Wintersonne funkeln! Schliesslich geht der Tanz in einen Scheinkampf über, in dem die Spieler Mann gegen Mann stehen.

Nach dieser ersten Vorführung sieht Hermann, der mit den Lehrlingen mitmarschiert ist, dass die Tänzer den Platz räumen. Zehn andere junge Gesellen seiner Zunft treten geordnet heran. Ein jeder steckt acht Schwerter im Kreise schräg in den Boden, so dass sie einen Stern bilden. Zwei Fuss hoch über dem Boden werden die acht Griffe in der Mitte fest gegeneinander gedrückt. Sobald alle bereit sind, springen die Gesellen in kühnem Schwunge auf die Schwertsterne. Dort stehen sie auf einem Bein und schlagen nach dem Takte der Musik zwei Schwerter gegeneinander. Hierauf recken sie sich hoch, dann vorwärts und seitwärts. Zuletzt schwingen sie die Waffen rasend im Kreise und stehen dabei immer noch fest und sicher auf einem Bein.

Voll Begeisterung klatscht und schreit alles: "Es leben die Gesellen! Hoch die Gesellen!" Die aber springen von ihren Sternen herab und treten in den Zug zurück, während die Schmiedelehrlinge die eingesteckten Schwerter aus dem Boden entfernen. Wie sehr wünscht Hermann, der sich unter ihnen befindet, auch einmal als Geselle beim Schwertertanz mittun zu dürfen! Schliesslich ziehen die Schmiede, die Stadtpfeifer an der Spitze, zum Rathaus, denn dorthin hat sie der Rat zu einem Schmause eingeladen.

Thumysen ist ein strenger Lehrmeister. Die Zunftvorschriften verlangen, dass der Lehrling bei seinem Meister wohnt und isst. Auch ist er als Mitglied der Familie dem Meister und der Meisterin Gehorsam schuldig. Thumysen dringt darauf, dass in Haus und Werkstatt Ordnung und Reinlichkeit herrscht. Gleich am ersten Tage schäftt der stämmige, bärtige Mann dem Lehrling nochmals ein, wie er sich zu verhalten habe. "Hermann, du weisst von deiner Probezeit her, dass bei uns nicht gebummelt wird. Frühzeitig und pünktlich auf am Morgen! Achte auf meine und der Gesellen Anordnungen! Schau uns zu, wie man die Werkzeuge am besten gebraucht, damit weder Zeit noch Material vergeudet wird."

Zunächst muss Hermann alle möglichen Handlangerdienste leisten: Kohle in die Esse einfüllen, den Blasebalg treten, dem Meister am Amboss helfen und die Werkstatt aufräumen. Erst allmählich bekommt er eigene Arbeiten zugewiesen. Er soll glühende Eisenstücke bearbeiten, sie mit dem Hammer breitschlagen und in die gewünschte Form bringen. Auch gilt es, Schwerter zu schärfen und alte Degen auszubessern.

Weil die Zeiten kriegerisch und Schwerter der verschiedensten Art anzufertigen sind, hat Meister Thumysen alle Hände voll zu tun. Deshalb hat sein Lehrling täglich Gelegenheit, Neues zu lernen. Da heisst es, Knauf und Klinge kunstvoll schmieden; die Klinge mit neuen Mustern gravieren und den Knauf, der früher die Form eines Apfels trug, schlanker gestalten.

Um all diese Einzelheiten des Degenschmiedehandwerks zu erlernen, bedarf es unermüdlicher, jahrelanger Arbeit. Manchmal will es Hermann scheinen, der Meister lasse allzugrosse Strenge walten und habe auch dort etwas auszusetten, wo er sein Bestes hergegeben hat. Doch nach und nach wird er sicherer in seiner Arbeit und

spürt, dass sich hinter den Rügen des Meisters väterliches Wohlwollen versteckt.

Im dritten Jahr seiner Lehrzeit erlebt Hermann Kramer einen Fastnachtstag, der ihm lange in Erinnerung bleibt. — Schon am Vormittag erfüllt fröhliches Geschrei die engen Gassen der Stadt. Ueberall treiben sich Gaukler und Possenreisser herum. In den Schenken wird geschmaust und getrunken, denn viel Bauernvolk strömt vom Lande herein.

Auf dem Marktplats hat sich eine grosse Menschenmenge eingefunden. Auf allen Dachgiebeln flattern bunte Tücher und Fahnen. Horch! von der Fischergasse her vernimmt man die Klänge einer Musik. Ein Festzug naht Voran reitet hoch zu Ross ein Bannerträger. Ihm folgt ein bunter Zug. Viele Teilnehmer sind in Samt und Seide gekleidet. Auch der junge Kramer findet sich unter ihnen. Aus der gaffenden Menge hört man Rufe: "Seht doch die Degenschmiede!" — "Gleich wird der Tanz beginnen!" — "Zurück, gebt den Plats frei!"

Schon haben sich die Stadtpfeifer und die Schmiede zum Spiele geordnet. Nach dem Takte der Musik beginnen die Tänzer ihre blanken Schwerter zu schwingen. Wie die Waffen in der bleichen Wintersonne funkeln! Schliesslich geht der Tanz in einen Scheinkampf über, in dem die Spieler Mann gegen Mann stehen.

Nach dieser ersten Vorführung sieht Hermann, der mit den Lehrlingen mitmarschiert ist, dass die Tänzer den Platz räumen. Zehn andere junge Gesellen seiner Zunft treten geordnet heran. Ein jeder steckt acht Schwerter im Kreise schräg in den Boden, so dass sie einen Stern bilden. Zwei Fuss hoch über dem Boden werden die acht Griffe in der Mitte fest gegeneinander gedrückt. Sobald alle bereit sind, springen die Gesellen in kühnem Schwunge auf die Schwertsterne. Dort stehen sie auf einem Bein und schlagen nach dem Takte der Musik zwei Schwerter gegeneinander. Hierauf recken sie sich hoch, dann vorwärts und seitwärts. Zuletzt schwingen sie die Waffen rasend im Kreise und stehen dabei immer noch fest und sicher auf einem Bein.

Voll Begeisterung klatscht und schreit alles: "Es leben die Gesellen! Hoch die Gesellen!" Die aber springen von ihren Sternen herab und treten in den Zug zurück, während die Schmiedelehrlinge die eingesteckten Schwerter aus dem Boden entfernen. Wie sehr wünscht Hermann, der sich unter ihnen befindet, auch einmal als Geselle beim Schwertertanz mittun zu dürfen! Schliesslich ziehen die Schmiede, die Stadtpfeifer an der Spitze, zum Rathaus, denn dorthin hat sie der Rat zu einem Schmause eingeladen.

Thumysen ist ein strenger Lehrmeister. Die Zunftvorschriften verlangen, dass der Lehrling bei seinem Meister wohnt und isst. Auch ist er als Mitglied der Familie dem Meister und der Meisterin Gehorsam schuldig. Thumysen dringt darauf, dass in Haus und Werkstatt Ordnung und Reinlichkeit herrscht. Gleich am ersten Tage schärft der stämmige, bärtige Mann dem Lehrling nochmals ein, wie er sich zu verhalten habe. "Hermann, du weisst von deiner Probezeit her, dass bei uns nicht gebummelt wird. Frühzeitig und pünktlich auf am Morgen! Achte auf meine und der Gesellen Anordnungen! Schau uns zu, wie man die Werkzeuge am besten gebraucht, damit weder Zeit noch Material vergeudet wird."

Zunächst muss Hermann alle möglichen Handlangerdienste leisten: Kohle in die Esse einfüllen, den Blasebalg treten, dem Meister am Amboss helfen und die Werkstatt aufräumen. Erst allmählich bekommt er eigene Arbeiten zugewiesen. Er soll glühende Eisenstücke bearbeiten, sie mit dem Hammer breitschlagen und in die gewünschte Form bringen. Auch gilt es, Schwerter zu schärfen und alte Degen auszubessern.

Weil die Zeiten kriegerisch und Schwerter der verschiedensten Art anzufertigen sind, hat Meister Thumysen alle Hände voll zu tun. Deshalb hat sein Lehrling täglich Gelegenheit, Neues zu lernen. Da heisst es, Knauf und Klinge kunstvoll schmieden; die Klinge mit neuen Mustern gravieren und den Knauf, der früher die Form eines Apfels trug, schlanker gestalten.

Um all diese Einzelheiten des Degenschmiedehandwerks zu erlernen, bedarf es unermüdlicher, jahrelanger Arbeit. Manchmal will es Hermann scheinen, der Meister lasse allzugrosse Strenge walten und habe auch dort etwas auszusetten, wo er sein Bestes hergegeben hat. Doch nach und nach wird er sicherer in seiner Arbeit und

spürt, dass sich hinter den Rügen des Meisters väterliches Wohlwollen versteckt,

Im dritten Jahr seiner Lehrzeit erlebt Hermann Kramer einen Fastnachtstag, der ihm lange in Erinnerung bleibt. — Schon am Vormittag erfüllt fröhliches Geschrei die engen Gassen der Stadt. Ueberall treiben sich Gaukler und Possenreisser herum. In den Schenken wird geschmaust und getrunken, denn viel Bauernvolk strömt vom Lande herein.

Auf dem Marktplats hat sich eine grosse Menschenmenge eingefunden. Auf allen Dachgiebeln flattern bunte Tücher und Fahnen. Horch! von der Fischergasse her vernimmt man die Klänge einer Musik. Ein Festzug naht Voran reitet hoch zu Ross ein Bannerträger. Ihm folgt ein bunter Zug. Viele Teilnehmer sind in Samt und Seide gekleidet. Auch der junge Kramer findet sich unter ihnen. Aus der gaffenden Menge hört man Rufe: "Seht doch die Degenschmiede!" — "Gleich wird der Tanz beginnen!" — "Zurück, gebt den Plats frei!"

Schon haben sich die Stadtpfeifer und die Schmiede zum Spiele geordnet. Nach dem Takte der Musik beginnen die Tänzer ihre blanken Schwerter zu schwingen. Wie die Waffen in der bleichen Wintersonne funkeln! Schliesslich geht der Tanz in einen Scheinkampf über, in dem die Spieler Mann gegen Mann stehen.

Nach dieser ersten Vorführung sieht Hermann, der mit den Lehrlingen mitmarschiert ist, dass die Tänzer den Platz räumen. Zehn andere junge Gesellen seiner Zunft treten geordnet heran. Ein jeder steckt acht Schwerter im Kreise schräg in den Boden, so dass sie einen Stern bilden. Zwei Fuss hoch über dem Boden werden die acht Griffe in der Mitte fest gegeneinander gedrückt. Sobald alle bereit sind, springen die Gesellen in kühnem Schwunge auf die Schwertsterne. Dort stehen sie auf einem Bein und schlagen nach dem Takte der Musik zwei Schwerter gegeneinander. Hierauf recken sie sich hoch, dann vorwärts und seitwärts. Zuletzt schwingen sie die Waffen rasend im Kreise und stehen dabei immer noch fest und sicher auf einem Bein.

Voll Begeisterung klatscht und schreit alles: "Es leben die Gesellen! Hoch die Gesellen!" Die aber springen von ihren Sternen herab und treten in den Zug zurück, während die Schmiedelehrlinge die eingesteckten Schwerter aus dem Boden entfernen. Wie sehr wünscht Hermann, der sich unter ihnen befindet, auch einmal als Geselle beim Schwertertanz mittun zu dürfen! Schliesslich ziehen die Schmiede, die Stadtpfeifer an der Spitje, zum Rathaus, denn dorthin hat sie der Rat zu einem Schmause eingeladen.

Thumysen ist ein strenger Lehrmeister. Die Zunftvorschriften verlangen, dass der Lehrling bei seinem Meister wohnt und isst. Auch ist er als Mitglied der Familie dem Meister und der Meisterin Gehorsam schuldig. Thumysen dringt darauf, dass in Haus und Werkstatt Ordnung und Reinlichkeit herrscht. Gleich am ersten Tage schärft der stämmige, bärtige Mann dem Lehrling nochmals ein, wie er sich zu verhalten habe. "Hermann, du weisst von deiner Probezeit her, dass bei uns nicht gebummelt wird. Frühzeitig und pünktlich auf am Morgen! Achte auf meine und der Gesellen Anordnungen! Schau uns zu, wie man die Werkzeuge am besten gebraucht, damit weder Zeit noch Material vergeudet wird."

Zunächst muss Hermann alle möglichen Handlangerdienste leisten: Kohle in die Esse einfüllen, den Blasebalg treten, dem Meister am Amboss helfen und die Werkstatt aufräumen. Erst allmählich bekommt er eigene Arbeiten zugewiesen. Er soll glühende Eisenstücke bearbeiten, sie mit dem Hammer breitschlagen und in die gewünschte Form bringen. Auch gilt es, Schwerter zu schärfen und alte Degen auszubessern.

Weil die Zeiten kriegerisch und Schwerter der verschiedensten Art anzufertigen sind, hat Meister Thumysen alle Hände voll zu tun. Deshalb hat sein Lehrling täglich Gelegenheit, Neues zu lernen. Da heisst es, Knauf und Klinge kunstvoll schmieden; die Klinge mit neuen Mustern gravieren und den Knauf, der früher die Form eines Apfels trug, schlanker gestalten.

Um all diese Einzelheiten des Degenschmiedehandwerks zu erlernen, bedarf es unermüdlicher, jahrelanger Arbeit. Manchmal will es Hermann scheinen, der Meister lasse allzugrosse Strenge walten und habe auch dort etwas auszusetten, wo er sein Bestes hergegeben hat. Doch nach und nach wird er sicherer in seiner Arbeit und

spürt, dass sich hinter den Rügen des Meisters väterliches Wohlwollen versteckt,

Im dritten Jahr seiner Lehrzeit erlebt Hermann Kramer einen Fastnachtstag, der ihm lange in Erinnerung bleibt. — Schon am Vormittag erfüllt fröhliches Geschrei die engen Gassen der Stadt. Ueberall treiben sich Gaukler und Possenreisser herum. In den Schenken wird geschmaust und getrunken, denn viel Bauernvolk strömt vom Lande herein.

Auf dem Marktplats hat sich eine grosse Menschenmenge eingefunden. Auf allen Dachgiebeln flattern bunte Tücher und Fahnen. Horch! von der Fischergasse her vernimmt man die Klänge einer Musik. Ein Festzug naht. Voran reitet hoch zu Ross ein Bannerträger. Ihm folgt ein bunter Zug. Viele Teilnehmer sind in Samt und Seide gekleidet. Auch der junge Kramer findet sich unter ihnen. Aus der gaffenden Menge hört man Rufe: "Seht doch die Degenschmiede!" — "Gleich wird der Tanz beginnen!" — "Zurück, gebt den Plats frei!"

Schon haben sich die Stadtpfeifer und die Schmiede zum Spiele geordnet. Nach dem Takte der Musik beginnen die Tänzer ihre blanken Schwerter zu schwingen. Wie die Waffen in der bleichen Wintersonne funkeln! Schliesslich geht der Tanz in einen Scheinkampf über, in dem die Spieler Mann gegen Mann stehen.

Nach dieser ersten Vorführung sieht Hermann, der mit den Lehrlingen mitmarschiert ist, dass die Tänzer den Platz räumen. Zehn andere junge Gesellen seiner Zunft treten geordnet heran. Ein jeder steckt acht Schwerter im Kreise schräg in den Boden, so dass sie einen Stern bilden. Zwei Fuss hoch über dem Boden werden die acht Griffe in der Mitte fest gegeneinander gedrückt. Sobald alle bereit sind, springen die Gesellen in kühnem Schwunge auf die Schwertsterne. Dort stehen sie auf einem Bein und schlagen nach dem Takte der Musik zwei Schwerter gegeneinander. Hierauf recken sie sich hoch, dann vorwärts und seitwärts. Zuletzt schwingen sie die Waffen rasend im Kreise und stehen dabei immer noch fest und sicher auf einem Bein.

Voll Begeisterung klatscht und schreit alles: "Es leben die Gesellen! Hoch die Gesellen!" Die aber springen von ihren Sternen herab und treten in den Zug zurück, während die Schmiedelehrlinge die eingesteckten Schwerter aus dem Boden entfernen. Wie sehr wünscht Hermann, der sich unter ihnen befindet, auch einmal als Geselle beim Schwertertanz mittun zu dürfen! Schliesslich ziehen die Schmiede, die Stadtpfeifer an der Spitze, zum Rathaus, denn dorthin hat sie der Rat zu einem Schmause eingeladen.

Der Frühling ist ins Land gekommen. Ulrich Zimmermann, Hermann Kramers älterer Freund, der vor einem Jahr in die Bruderschaft der Gesellen aufgenommen wurde, fordert vom Meister seinen Abschied:

Das Frühjahr tut rankommen, Gesellen werden frisch; sie nehmen Stock und Degen, Degen, ja Degen, und treten vor des Meisters Tisch;

"Herr Meister, wir wollen rechnen, jett kommt die Wanderzeit. Ihr habt uns diesen Winter, Winter, ja Winter, gehudelt und geheit."

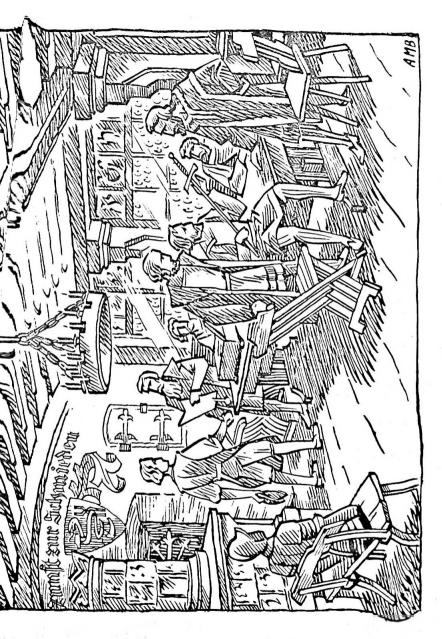
An einem Aprilsonntag, nach dem Essen, kündigt er seine Stelle, er will nach Deutschland wandern.

Vierzehn Tage darauf sieht man ihn mit seinen Kameraden zum Tor hinaus ziehn. Hermann trägt ihm das Felleisen bis weit vors Stadttor. Dann nehmen sie für Jahre Abschied voneinander.

Oftmals muss Ulrich "Geschenk und Nachtquartier" verlangen, da er überall, wo er hinkommt, nur für eine Nacht bleiben will. Eines Tages aber gelangt er in eine grössere Stadt, wo er die Herberge der Schmiedegesellen aufsucht. Inzwischen hat er gelernt, vor dem Eintritt in die Stadt alles Nötige zu beachten: Das Felleisen muss an der linken Schulter getragen werden, und den Handstock trägt er unter dem Rock, der mit drei Knöpfen zugeknöpft ist. Sollte er diese Vorschriften nicht beachten und würde von einem zünftigen Gesellen bemerkt, so könnte er zur Rechenschaft gezogen und nach Zunftgebrauch bestraft werden.

Sobald Ulrich die Herberge betritt, begibt er sich an den Tisch, über dem das Schild seiner Zunft hängt, seit sich und erwartet den Kommodegesellen. Dieser ist von allen Gesellen seines Handwerks gewählt worden. Ihm obliegt die Pflicht, am Feierabend in die Herberge zu gehen und nachzusehen, ob zur Zunft gehörige Gesellen angekommen seien.

Da der Fremdling an seiner Kleidung und Habe nichts verändern darf bis zum Erscheinen des Kommodegesellen, kommt auch er klugerweise erst kurz vor Feierabend in die Herberge. Dort tritt der Kommodegesell auf ihn zu, gibt ihm die Hand und sagt: "Also mit Gunst und Erlaubnis, Gesellschaft, wo hast du zuletzt gearbeitet und was für ein Landsmann bist du?"



Darauf erwidert Ulrich: "Also mit Gunst und Erlaubnis, ich bin Zürcher und habe zulett in meiner Vaterstadt gearbeitet."

Der Kommodegesell entgegnet: "Also mit Gunst und Erlaubnis, Gesellschaft, nun mach es dir bequem."

Nachdem der Angeredete seine Sachen abgelegt und dem Herbergsvater übergeben hat, bietet ihm der Kommodegesell auf Kosten der Gewerkschaft einen Trunk an und unterrichtet ihn dabei über die geschäftlichen Verhältnisse des Ortes.

Frühzeitig sucht Ulrich seine Lagerstatt auf. Gleich am andern Morgen geht er zu dem ihm angewiesenen Meister, klopft dreimal an dessen Türe und betritt das Zimmer erst, nachdem er ein kräftiges Herein!" vernommen hat. Bescheiden spricht er den Meister an: Sind Sie der ehrbare Schmiedemeister, mit Gunst und Erlaubnis." Darauf folgt die Antwort: "Es ist löblich, mit Gunst und Erlaubnis." Ulrich fährt fort: "Ich habe den ehrbaren Meister um acht oder vierzehn Tage Arbeit anzusprechen oder solange, wie es dem ehrbaren Meister oder mir gefällt." Der Meister entgegnet: "Mit Gunst und Erlaubnis. Gesellschaft, die Arbeit ist mir lieb, aber er ist mir noch lieber." Wie froh ist Ulrich, dass der Meister ihn aufnehmen will! Schlimm wäre es für ihn gewesen, hätte er zur Antwort bekommen: Mit Gunst und Erlaubnis, Gesellschaft, er ist mir lieb, aber die Arbeit ist mir noch lieber." (Neini) Zum Schluss hat der Ankömmling seine Papiere vorzuweisen, die in Ordnung sind. Dann wird ihm bedeutet, er könne seine Arbeit gleich aufnehmen.

In der fremden Stadt gibt's viel Neues zu sehen und noch mehr zu lernen, denn hier werden die neuesten Harnische hergestellt, welche gegen die immer stärker aufkommenden Feuerwaffen wirksamen Schutz bieten. Und da er nun Gelegenheit hat, beim neuen Meister alle einzelnen Teile, wie Schirm, Nackenschutz, Arm- und Kniekacheln usw. selber anzufertigen, entschliesst er sich, einstweilen für längere Zeit hierzubleiben.

Inzwischen sind Jahre dahingegangen, Jahre des Lernens, Jahre der Wanderschaft. Zwar hätte Hermann Kramer als Sohn eines Meisters in seiner Vaterstadt bleiben können; dennoch ist er ein volles Jahr in Deutschland gewesen, um sich bei fremden Meistern in seinem Handwerk zu vervollkommnen. Bei den unruhigen Zeitläufen aber ist er zurückgekehrt, um die Meisterwürde zu erlangen.

Nun sind in der geräumigen Stube der "Zunft zur Schmieden" Meister und Gericht versammelt. Hell strahlt durch die Buttenscheiben die Morgensonne in das Gemach. Funkelnd werfen der prächtige

Leuchter und die zu prüfenden Waffen ihre Strahlen zufüg Zunitlade, welche Rolle, Kasse und Kleinode der Zunit geöffnet. Während die Männen der Zunit erste geöffnet. Während die Männer des Zunftgerichtes die vorge benen Wassen prüsen, bestaunt Hermann Kramer, der zum Manne herangereift ist, das Zunftwappen an der War zeigt links einen Hammer, rechts eine Zange. Um die beiden zeuge windet sich eine Schlange, die Feuer speit. Wie man hat er in seinen Lehrlings- und Gesellenjahren diesen "Essy gesehen, der hier gleichnishaft das sich in der Esse schläng Feuer darstellt. Nun ist er soweit! Das zustimmende Gemurm prüfenden Meister sagt ihm, dass er sein Ziel erreicht hat.

Nach beendeter Prüfung stellt der Zunftschreiber die Urkunde welche seine Aufnahme als Meister der Schmiedezunft bes Eben hat der Vorsteher sie ebenfalls unterschrieben und über sie ihm nun. Mit grosser Freude nimmt er die Glückwünsch

Meisterwürde entgegen.

Freilich ist Hermann nicht der einzige, der an diesem Tage di sellenzeit beendigt; ein Harnischmacher, dessen Meisterstück einer Bank bereitsteht, soll nach ihm ebenfalls zum Meister : Faches befördert werden: Es ist sein Freund Ulrich Zimmer der nach langen Jahren der Wanderschaft zurückgekehrt ist

inzwischen sein Meisterstück angefertigt hat.

Ein paar Monate später, im Herbst des gleichen Jahres finde auf der Stube der Schmiedezunft eine fröhliche Gesellschaft sammelt. Unter den Anwesenden befinden sich auch Vater Mutter Kramer, die in angeregtem Gespräch bei Hermanns F. Ulrich siten. Dieser weiss von seinen Wanderfahrten gar ma zu berichten. Eben fährt er in seiner Erzählung fort. Also da gende hat sich in Lainer in seiner Erzählung fort in seiner bil gende hat sich in Leipzig abgespielt. Da war ein fremder M zugezogen, seines Zeichens ein Kupferschmied. Der verstande geschickter Hand allerlei herzustellen geschickter Hand allerlei herzustellen, was Sache der Goldschrieder war, wie Edelsteine zu fassen, Siegel und Mehandwerk und sie schädigte, wurde er in einer Morgenstitung der Zunftgenossen) der Goldschmiede verurteilt schmiede wagte es sogar, einen prächtigen Russteinen, der aus der Hand des Kupferschmieder steinen der aus der Hand des Kupferschmieder kupferschmieder verurteilt hohnlachend auf den Arbeitstisch zu werfen unterbricht Mutter Kramer den Erzähler. Weiten genossen für den Kupferschmied Partei ergritten zürnte nachweisen konnte, dass sich gar ein geben hatte, die Arbeit des Störefrieds zu geschickter Hand allerlei herzustellen, was Sandaillen war, wie Edelsteine zu fassen "Der Kupferschmied, der ein echter Künstler war, empörte sich ob solchem Treiben und klagte beim Stadtrat. Dieser verurteilte die Goldschmiedezunit zu einer schweren Geldbusse, da sie das grobe Vorgehen ihres Mitgliedes billigte. Nun gab's für eine Zeitlang Ruhe, bis die Goldschmiede ihrerseits im Rathaus klagten, indem sie sich auf die Satjungen ihrer Zunft beriefen. Jetst musste der Rat den Kupferschmied zur Verantwortung ziehen. Man liess ihn wissen, dass ihm bloss die Wahl bliebe entweder nur die ihm zukommenden Arbeiten auszuführen oder dann die Lehrzeit anzutreten und später die Meisterprüfung zu bestehen. Und was niemand geglaubt hatte, geschah: Obgleich der Kupferschmied schon betagt war, schon Kinder und Schwiegersöhne besass, entschloss er sich, noch einmal den Lehrjungen zu spielen. Damit war freilich den Goldschmieden nicht gedient, denn ihnen kam es im Grunde darauf an, den Kupferschmied aus der Stadt zu vertreiben. Die Zunft nahm deshalb allen Meistern das Versprechen ab, den Kupferschmied als Lehrling nicht aufzunehmen. Allein jener, der in der ersten Morgensprache für ihn eingetreten war, nahm ihn auf. Und obwohl die Goldschmiede deshalb nochmals beim Rate klagten, wies dieser sie ab. Nach fünf Jahren erst durste der Kupferschmied sein Meisterstück ansertigen, womit er in die Zunft aufgenommen war und fortan unangefochten das Handwerk eines Goldschmiedes betreiben konnte.\*

Mit Staunen haben die Anwesenden die eigenartige Geschichte gehört. "So, Leute," ruft auf einmal eine tiefe Stimme, "nun lasst uns aber lustig sein! Die Doppelhochzeit unserer Freunde Hermann und Ulrich muss gefeiert werden." Es ist der Zunftvorsteher. Während die Kellnerin mächtige Bierkrüge aufträgt, beginnen zwei Pfeifer einen lustigen Tanz zu spielen. Alsbald stellen sich die Paare ein und selbst die alten Meister drehen sich mit der Frau Meisterin im fröhlichen Reigen. Eh der Morgen graut, werden sie kaum die Zunftstube verlassen, welche seit langem die fröhlichste Gesellschaft beherbergt hat.

### Arbeitsaufgaben:

- In Zürich gab es 13 Zünfte. Kannst du sie nennen? Vergleiche mit den Zünften jener Stadt, die deinem Wohnort am nächsten liegt.
- Das Volk gab den Handwerkern allerlei Spottnamen. (Den Schneider nannte man Fadenbeisser, Ellenreiter, Meckmeck, den Schuster . . . .)
- Erzähle in kurzen Zügen den Werdegang eines Handwerkers in der Zunft. (Lehrling, Geselle, Meister).
- 4. Du hast hier mancherlei über Zunftbräuche und Lebensweise des 15. Jahrhunderts gehört. Vergleiche mit unserer Zeit!
- Sammle Bilder von Zunitstuben und Zunitbräuchen. (Sechseläuten in Zürich: Basler Festnacht . . . .)
- 6. Stelle Vor- und Nachteile der Zunftsatzungen zusammen!



## Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Hans Ruckstuhl — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

## Der Spielmann zieht durchs Land

Nach einem langen, rauhen Winter hat der Frühling seine ganze Pracht entfaltet. Die Blüten des Wiesenschaumkrautes überwehn die Hänge des Tales mit einem lilafarbenen Schleier. Da und dort glüht das Gold des Löwenzahns aus den Wiesen. Die Luft ist voll frühsommerlicher Würze, und der Gesang der Vögel erfüllt wie lockende Maimusik Hecken und Wiptel.

Des schönen Tags freuen sich besonders zwei Reiter, die bald plaudernd, bald singend des Weges ziehn. Vergnügt lauschen sie dem Rauschen des Flusses zu ihrer Rechten. Gleich dem reiselustigen Wasser ist auch ihnen leicht ums Herz. Eben trägt der Wind eine Strophe ihres Gesanges daher:

Der kalte Reif tat kleinen Vöglein weh, dass sie nicht mehr sangen, jett hör ich sie noch lieber als eh, da die Wiesen prangen.

"Ein rechtes Spielmannswetter heute", meint fröhlich der ältere Reiter zu seinem jungen Reisegefährten. "Ja, Herr", gibt der zurück, "gerade wie vor vier Jahren, da ich Euch das erstemal begleiten durfte". "Gewiss, da hatte ich dich ja eben zu meinem Knappen

erkoren. Freilich, die Hoffnung, es gäbe immer nur zu singen und zu spielen, hat sich nicht erfüllt. Du hast mir indessen oft genug Helm und Harnisch blank geputt, die Schwerter gefegt und geschliffen, Schild und Speer nachgetragen!" - "Ich tat es gerne, Herr. Es war meine Knappenpflicht!"

In diesem Augenblick gibt eine Wegbiegung den Blick frei auf den nahe vor ihnen steil aufsteigenden Burgfelsen. Sie lenken ihre Pferde dem Burgweg zu. Mühsam erklimmen die wackeren Tiere den gähen Pfad. Bald darauf kündet des Wächters Horn die anrückenden Gäste an. Der gelbe Mantel des älteren Reiters fliegt wie eine Meldung voraus. Kaum ist die Zugbrücke heruntergelassen, kaum sind die Pferde darübergepoltert, erhebt sich im Burghof der Ruf: "Der Spielmann, der Spielmann ist da!"

Anderntags ist Pfingsten, ein Tag, da nach eintönigen Wochen auf der Burg ein grosses Fest stattfindet. Da haben denn die Edelknaben anderes zu tun, als lesen und schreiben zu lernen. Pfeil und Bogen, Schwert und Ger ruhen in der Waffenkammer, denn drüben in der Schlosskapelle erhält heute der Sohn des Singentalers den Ritterschlag durch den Burggrafen.

Welch glorreicher Pfingstmorgen, da Konrad von Singental nach vollendetem einundzwanzigstem Lebensjahre die Ritterwürde erlangen soll! Durch Beten und Fasten hat er sich auf den hohen Tag vorbereitet. Ehe er zum Altar tritt, werden ihm die goldenen Sporen angeschnallt, der Rittergürtel umgelegt und der Scharlachmantel über die Schultern geworfen. Dann kniet er vor dem Burggrafen, in dessen Dienst er seit dem siebten Altersjahre gestanden, ehrfurchtsvoll nieder. Mit feierlichem Ernste spricht dieser zu ihm: "Im Namen Gottes, im Namen der heiligen Michael und Georg schlage ich dich zum Ritter. Versprichst du, immer für Wahrheit und Recht zu streiten? Wirst du der Religion, ihren Häusern und Dienern ein treuer Beschützer sein? Willst du alle Schwachen, Witwen und Waisen in der Not schützen? Wirst du dich gegen Frauen allzeit höflich benehmen? Willst du die Ungläubigen bekämpfen? Versprichst du dem König Treue und Gehorsam?" Der Jüngling erhebt die Schwurfinger. "Ja, ich verspreche es!" spricht er laut und klar. "Dann nimm diesen Schlag und sonst keinen mehrl" ruft der Graf und schlägt dem Knienden dreimal mit flacher Klinge sanft auf Hals und Schulter. Das ist der Ritterschlag. Hierauf schmückt man den jungen Ritter auch mit Helm, Schild und Lanze. Dann wird er hinausgeleitet. Man führt ihm ein Pferd vor, auf das er sich sogleich schwingt und das er fröhlich durch die Menge der Zuschauer tummelt.

Unterdessen bereitet der Truchsess alles Nötige vor für das Festmahl.

Aus den Truhen werden die Wandteppiche hervorgeholt, von den Knechten und Mägden in den Rittersaal geschleppt und dort mit Ringen an den Wandgestellen aufgehängt. Dann legen sie Matten auf den harten Fussboden. Rot und grün leuchten die Wappenschilde. Nun schafft die Tafeln herbei!" befiehlt der Truchsess. Knechte tragen die Tischplatten herein und legen sie auf die Böcke. Die Mägde bedecken sie mit dem neuen Tischtuch, das die Herrin während des Winters mit Stickerei verziert und mit einer goldenen Borte besetzt hat. Dann rücken die Knechte die schweren Holzbänke an die Tafel, denn bald wird das Festmahl beginnen.

Seit langem hat der Saal keine so auserlesene Schar festlich gekleideter Gäste und Burgleute mehr gesehen. Was tritt da alles herein: fremde Ritter mit dem Burgherrn, die Burgherrin und die Burgfräulein, der Kaplan und der Burgvogt, Dienstmannen und Edelknechte und ganz zulett der junge Sohn des Ritters, der heute auch mitessen darf an der grossen Tafel. In vorbestimmter Ordnung setten sich alle nacheinander nieder, die Gäste auf die Ehrenplätte zur Rechten des Burgherrn, in dessen nächster Nähe auch der eben in den Ritterstand erhobene junge Ritter.

Edelknaben treten herein, bieten zuerst den Damen und dann den Herren kniend Wasserbecken dar, leeren aus Giesskannen kühles Wasser über die Hände jedes einzelnen und reichen ihm zum Abtrocknen Handtücher. Hierauf tragen Knappen Speisen auf, Geflügel und Wildbret, Fisch und Braten, Käse und köstliche Früchte. Die Pagen zerlegen das Fleisch, vor allem das Geflügel, in mundgerechte Stücke und füllen die Becher mit Wein.

Der Burggraf ist aber nicht bloss auf Speise und Trank bedacht; er sorgt auch für die Unterhaltung der Gäste. Er weiss, dass bei einem solchen Anlasse niemand willkommener ist als ein Sänger, der eigene und fremde Lieder vorträgt. Bald tritt der Spielmann herein, der tags zuvor mit seinem Knappen auf der Burg eingezogen ist. Da die Gäste sich bereits in bester Stimmung befinden, wird sein Erscheinen mit freudigen Rufen begrüsst. Ein Hoch dem Minnesänger!" ruft der Burgherr und erhebt sein Glas. Aller Blicke wenden sich dem Eintretenden zu und besonders die Ritterfrauen ergößen sich an der hübschen Erscheinung des Sängers, dessen lange, goldblonde Haare von einem funkelnden Stirnreifen zusammengehalten werden. Nach der modischen Art der Zeit trägt der Sänger Schnabelschuhe, hellgelbe Beinlinge und darüber ein hellgrünes, langes Gewand mit einem Gürtel, woran eine kleine lederne Geldtasche befestigt ist. Der weite, gelbe Schultermantel, der unter dem Hals zugeknöpft ist, vollendet das vornehme Bild des hochgewachsenen Mannes.

Nachdem der Sänger auf seiner Harfe einige einleitende Akkorde gespielt hat, hebt er an mit dem Liede:

> Der Wald in Winters Tagen hat Schnee und Eis getragen, nun steht er in Frühlingspracht. Gebt fein acht, Maidlein schön, und reihet, wo die Blumen stehn!

Auf jedem grünen Reise hört ich süsse Weise singen kleine Vögelein, Blumen fein ich da fand, Heide hat ihr Festgewand.

Ich bin hold dem Maien, darinnen sah ich reihen mein Lieb in der Linden Schatt; jedes Blatt rühret' sich, wehrt' ihr ab der Sonne Stich.

(Aus "Lieder der Minnesänger". Sammlung Klosterberg)

Der kleine Sohn des Burgherrn ist froh, dass seine Tischgenossen durch den Spielmann abgelenkt werden. Immer wieder fürchtet er, sich beim Mahle nicht richtig zu benehmen. Aengstlich denkt er an die vielen Lehren, die ihm der Truchsess gegeben hat: nicht mit beiden Händen stopfen, nicht zu schnell essen, nicht mit andern zugleich in die Schüssel langen, nicht mit vollem Munde trinken oder sprechen, nicht krumm siten und sich nicht auf den Ellenbogen stüten, sich nicht in die Hand oder in das Tischtuch schneuzen! Wenn er nur gegen keine der vielen Tischregeln verstösst! Es will ihm beinahe nicht schmecken, das leckere Mahl! Gerade wollte er einen abgenagten Knochen wieder in die Schüssel werfen! Halt, das ist ja verboten! Und wenn ihm nur kein Bissen des guten Bratens hinfällt! Fast neidisch sieht er, wie die vornehmen Damen und Herren geschickt mit den Dingen umgehen, und strengt sich an, ja recht artig zu essen und zu trinken.



Aber schon trägt der Sänger ein neues Lied vor:

Nun mag man fröhlich schauen
Tage, die bunt und klar;
voll Wonne, Wald und Auen,
und selbst der Berge Schar
ist nun wie Tal und Heide
ergrünt in grünem Kleide;
nun sind des Sommers Wonnen offenbar,
und niemand kann sie zählen,
derweil sie überquellen
im warmen Sonnenlicht:
Schön sind seine Gesellen,
Veilchen, Rosen, Klee,
Baumblust, Gras, und eh
du es ahnst, blüht das Vergissmeinnicht.

Nun hat das Leid verlassen die letten Vögelein; sie sind von Herzen froh. Glück blüht uns längs der Strassen; kein Sommer freute so wie dieser Sommer freute mit seinem Lichterschwall; nun singen, tanzen die Leute, und aus den Bäumen klingen zu all der Vögel Singen die Liebesrufe einer Nachtigall.

(Aus: Max Geilinger, Minnesangs Frühling in der Schweiz)

Rauschender Beifall lohnt des Sängers Lied. Bis anhin freilich hat der Spielmann sich mit seinem Gesange an die ganze Tafelrunde gewendet, da er in seinem Vortrag einfach die Schönheit der Jahreszeit gepriesen hat. Der festliche Anlass des Tages erfordert aber, dass er auch des Helden dieses Festes gedenke, des jungen Mannes, der heute morgen zum Ritter geschlagen worden ist. Der Sänger lässt darum der mündlichen Unterhaltung wieder Raum; er hat wohl gemerkt, dass am obern Ende der Tafel die Ritter mancherlei Wunderdinge und Neuigkeiten erzählen. Die schaff gewürzten Speisen geben Durst, und die Ritter sind von weiten Kriegsfahrten her gewohnt, dem Weine zuzusprechen. Sie vergessen allzuleicht, dass gerade das Masshalten eine der schönsten Rittertugenden ist. Daran erinnert sie des Spielmanns neues Lied:

Die Weisen sagen und sie reden wahr, kein Unmass daure mehr als dreissig Jahr; klug ist es, stets das rechte Mass zu pflegen: Was menschlich ist, das währt uns Menschen gern. Wer aber Unmass treibt voll Ungeduld, der hat sich ganz des Teufels Rat ergeben und haust bei ihm, abseits von Gottes Huld:

Das rechte Mass ehrt jedes rechte Ding; das rechte Mass erst bringt das rechte Leben.

Diesem Spruchlied zollen die Ritterfrauen besonderen Beifall. Die Ritter glauben, es sei dem jüngsten unter ihnen zugedacht, müssen aber bald merken, dass sich der Sänger erst mit seinem letten Mahnliede ganz an den neuen Ritter wendet:

Jüngling, dich will ich lehren, so dumpf ich selber sei, den Leib in Würde festen; dann wirst du selber frei. Und dienen sollst du Gott und alle Frauen ehren; verachte seichten Spott; wo du sie siehst, die besten, gesell dich selber bei.

Bereit, dein Wort zu halten,

Bereit, dein Wort zu halten, verkneif nicht deinen Mut; dann wirst du würdig alten und wird dein Ende gut.

(Aus: Max Geilinger, Minnesangs Frühling in der Schweiz)

"Einstweilen stehst du am Anfang", meint lachend der Burggraf zum Jungritter, während alle dem Sänger Beifall spenden. "Gewiss ist es so", fügt die Burggräfin bei, "aber ein trefflicheres Lied hätte der Spielmann zum heutigen Anlasse doch nicht vortragen können."

Nachdem der Spielmann noch einige fröhliche Lieder dargeboten hat, geht das Festmahl zu Ende. Wiederum bringen die dienenden Knaben Wasser zum Händewaschen. Dann räumen sie den Tisch ab und tragen die Tischplatten wieder hinaus. Damit ist die Tafel aufgehoben; das Fest aber dauert weiter. Noch lange sitzen die Tischgenossen beisammen und lassen sich Südfrüchte und Honigkuchen,

die herumgeboten werden, wacker munden. Während der wandernde Sänger all das, was er auf seinen jüngsten Fahrten von den Ereignissen an den Höfen der Könige vernommen, dem Burggrafen eingehend berichtet, seit sich der Burgkaplan mit einem Ritter zum Schachspiel nieder. Indessen bleibt dem Spielmann nicht allzuviel Zeit für seinen Bericht, denn das Jungvolk bittet ihn, zum Tanze aufzuspielen. Zuerst versucht der Knappe des Spielmanns seine Kunst; allein, sein Können ist noch zu klein, so dass schliesslich der Spielmann selber zur Geige greifen muss.

Ueber dem Tanze bricht die Nacht herein. Da verlassen die Burgleute samt den Gästen den Saal und begeben sich zur Ruhe.

Zwei Tage darauf verlässt der Spielmann mit seinem Knappen die Burg. Gesang und Spiel sind reichlich belohnt worden, hat doch der Burgherr dem Sänger ein neues Gewand geschenkt. Während die zwei Reiter den Burgweg hinabjagen, trällert der Sänger ein Lied, das ihm eben einfällt und das die Freigebigkeit des Ritters als vornehmste Tugend preist. Wohin des Weges? Das weiss noch keiner der beiden Reiter, nur das eine wissen sie: Von einer Burg zur andern zu "fahren" - ist Spielmannslos!

### Arbeitsaufgaben:

- Berichte über mittelalterliche Tischsitten! Welche Regeln hatte der Knabe des Burgherrn besonders zu beachten? Vergleiche mit der Gegenwart!
- Gibt es heute auch noch Spielleute? Wo und in welcher Form? Was hat sie fast ganz verdrängt?
- 3. Schildere den Verlauf eines Festmahles auf einer Ritterburg!
- 4. Lies die Balladen "Der Sänger" von Goethe und "Des Sängers Fluch" von Uhland! Welche Strophen enthalten besondere Züge aus dem Leben eines Sängers? Lerne eines der beiden Gedichte auswendig und trage es vor!
- 5. Die Frage "Wie wurde einer Knappe und schliesslich Ritter?" wird im vorliegenden Lebensbild beantwortet. Berichte!
- Sammle Bilder aus dem Spielmannsleben der Ritterzeit! Gib eine Beschreibung davon!
- 7. Kannst du folgende Ausdrücke und Redensarten erklären: aus der Hand in den Mund leben, zu sehr aufschneiden, auftischen, die Tafel aufheben, kalt stellen; unter den Tisch fallen, Gelage?



## Lebensbilder aus der Schweizergeschichte von Hans Ruckstuhl — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

# Saumzug über den Gotthard

Vor der Sust in Airolo herrscht reger Betrieb. Der schöne Sommertag hat die Passwanderer frühzeitig geweckt. Wer dem Süden zustrebt, freut sich, das wilde Gebirge mit seinen Abgründen hinter sich zu haben und dem lichten Mittag entgegenzuwandern; wer passwärts geht, wünscht sich wolkenlosen Himmel, um wenigstens vor den Unbilden des Wetters gesichert zu sein.

Schon hat man die ausgeruhten Saumtiere aus den Ställen geholt und mit den kostbaren Lasten beladen. Nachdem die Forderungen des Wirtes für Mensch und Tier beglichen sind, stellen sich die einzelnen Gruppen zum Auf- oder Abstieg ein. Unter ihnen fällt ein hochgewachsener Kaufherr auf, der mit seiner Tochter den Warenzug zu Pferd begleitet. Trotz der vielen Gefahren hat er es sich nicht nehmen lassen, die weite Reise von Flandern nach der fernen Lombardei zu unternehmen. Vor einigen Wochen hat er mit seiner kleinen Karawane teure flandrische Stoffe nach Mailand gebracht. Nun kehrt er mit mehreren Ballen lombardischer Seidentücher und Fässchen voll orientalischer Gewürze und Spezereien in sein Land zurück.

"Gute Reise!" ruft der Sustwirt, während' die kräftigen Pferde ungeduldig wiehernd auszuschreiten beginnen. "Danke!" entgegnet der Kaufmann, und auf die Bergspitzen deutend, die im Morgenlichte erglänzen, meint er zu seiner Tochter: "Diesmal wird es bestimmt besser gehn als auf unserer Herreise, da ein Unwetter im Val Tremola uns überfiel!" - "Hoffen wir es, Vater," erwidert mit etwas zaghaftem Lächeln die Tochter. Sie entsinnt sich nicht gern jenes schrecklichen Abstiegs durch das wilde Felsental. Immer und immer wieder mussten sie des Unwetters wegen anhalten oder unter vorspringenden Felsen vor den niederprasselnden Hagelkörnern Schutz suchen. Oftmals schien es geradezu, sie seien vom rechten Wege abgeirrt und müssten in todbringende Abgründe stürzen.

Munter schreiten die Tiere aus, allen voran der bissig aussehende Geleithund, der vom Diener an einer Leine geführt wird. Bald beginnt der Weg zu steigen. Da er im Schatten der Felswände sich aufwärts schlängelt, ist es recht kühl. Deshalb sind alle froh, warme Gewänder auf dem Leibe zu haben: Der Kaufmann sein Samtwams, die Tochter ihr bis auf die Füsse fallendes Wollkleid und der Diener seine Jacke mit dem Schal und die gestreiften Beinlinge, die ihm das Wandern erleichtern.

Beständig wendet der Kaufherr sich zurück zu den nachfolgenden Saumtieren, die des harten Pfades gewohnt, zunächst fast mühelos folgen. Ein jedes wird von einem Säumer geführt, der an einem kräftigen Stecken geht. Dem Zuge voraus reiten einige Reisige, während andere die Karawane beschliessen. Stundenlang steigt der Weg, stundenlang geht es zwischen himmelan strebenden Felsen bergauf. Immer tiefer werden die Schluchten, an denen der Saumweg vorbeiführt, immer mehr tritt der Pflanzenwuchs zurück, so dass die steinige Einöde nur vom Klingen der Saumtierglöcklein und dem Hufschlag der allmählich mühsamer steigenden Tiere belebt wird. Von allen Seiten rauschen Wildwasser zu Tal. Ab und zu hört man das Kreischen einer Bergdohle, die nach spärlicher Nahrung äugt. Die tiefen Felsschatten bedrücken das Gemüt der fremden Passgänger, und nur langsam gewöhnen sie sich an die schauerliche Gegend. Freilich tröstet sie der Gedanke, dass sie alle eine Reisegemeinschaft bilden, und wenn sie gar an die Schrecken jenes ersten Ueberganges denken, will ihnen dieser Aufstieg fast leicht erscheinen. Manchmal, bei einer Wegbiegung, erblicken sie unter sich die nachfolgende Säumerkolonne.

Noch haben sie die Hälfte der Wegstrecke zum Hospiz nicht zurückgelegt, fängt der Geleithund an, aufgeregt zu schnüffeln und zu bellen, als wären Räuber in der Nähe. Die Kaufmannstochter wechselt besorgte Blicke 'mit dem Vater. "Keine Angst, mein Kind!" sagt lachend der Kaufherr. Und wirklich, kaum hat er gesprochen, erscheinen bei der nächsten Wegkehre ein paar seltsam gekleidete Gestalten. Voran schreitet ein Mann in buntfarbigem Gewande, mit einer Art Zupfgeige, die er um die linke Schulter gehängt hat. Dem Spielmann folgen zwei Pilger in langen, grauen Mänteln und mit breitkrempigen, runden Hüten. Die Gruppe beschliesst ein Mönch in schwarzer Kutte. Anscheinend führen sie ein kurzweiliges Gespräch, das aber der Kaufmann und seine Tochter nicht verstehen, weil es ihren Ohren völlig fremd klingt.

Gleich darauf begegnen sie einigen Sennen. Der eine hat sein Räf mit Käse beladen, der andere trägt eine Kränze auf seinem Rücken und treibt ein paar Schweine vor sich her, die er auf dem Viehmarkt in Bellinzona verkaufen wird. Die ungebärdigen Tiere verursachen dem Sennen viel Mühe, denn er muss sie beständig zur Wegmitte treiben, damit keines in den Abgrund stürzt. Die Ziegen freilich, die vom nachfolgenden Sennen überwacht werden, schreiten leichtfüssig den holprigen Pfad herab, obgleich sie neugierig in alle Winkel hinein schnuppern. Ein Glück, dass der Geleithund vom Diener im Zaum gehalten wird, denn sonst müsste es hin und wieder zu Balgereien kommen, die auf dem abschüssigen Pfad allzu gefährlich wären.

Allmählich wird es wärmer. Die Vormittagssonne blinzelt da und dort durch die Felslücken. Manchmal glaubt die Karawane, dem Pass schon nahe zu sein; allein der Weg windet sich in ständig neuen Kehren zur Höhe. Dort allerdings wird dann eine wohlverdiente Rastpause die Müden erwarten.

In der Passherberge, einer bescheidenen Unterkunftsstätte, die von einem Airoleser geführt wird, erhalten die Teilnehmer des Saumzuges gastfreundliche Verpflegung. Obgleich das Mittagessen nur aus einer geschmalzenen Suppe, Brot und Käse besteht, sind alle froh um diese Stärkung. Nachdem der Kaufherr bezahlt hat, begibt er sich mit seinen Leuten in die nebenanstehende Kapelle, um Gott für den gewährten Schutz zu danken und ihn auch für den kommanden Abstieg darum zu bitten.

Schon auf dem Weg vom Hospiz nach Urseren schlägt das Wetter um. Die Schöllenen herauf schleichen graue Nebelschwaden, aus denen es zu rieseln beginnt. Und wie man sich dem Talgrunde nähert, setzt Regen ein. Ein Glück, dass in Urseren die müden Saumtiere entlastet werden können. Allerdings drängt der flämische Kaufherr nach einem kurzem Aufenthalt weiter, denn allzulange schon hat diese beschwerliche Reise nach dem Süden gedauert. Mit neuen, frisch beladenen Tieren wird die Fahrt fortgesetzt.

Bald gelangt die Karawane auf die Twärrenbrücke, den an der Kilchbergwand an Ketten aufgehängten Brettersteg. Unter ihm tost die Reuss talab und wirft ihren Gischt an die Balken und Bretter hinauf. Aus grauem Gewölk fällt unermüdlich der Regen. Kein Wunder', denkt der Kaufmann, 'dass die Leute kaum das Holz aufbringen, um diesen Steg zu unterhalten!' Polternd, wenn auch sicheren Fusses, schreiten die Pferde und Maultiere über die tollkühn an die Felswand gehängte Holzbrücke. So oft er sich umwendet, gewahrt er, dass seine Tochter vor der schwindelnden Tiefe die Augen schliesst. Schaurig der Gedanke, ein Tier könnte auf dem glitschigen Bretterboden ausgleiten und in die Tiefe stürzen! Doch - auch diesmal überstehen alle trotz des schlechten Wetters heil die Schrecken der Schöllenenschlucht.

"Weiss der Himmel, wie Menschenhand den hängenden Steg und diese Teufelsbrücke gebaut hat!" meint sichtlich aufatmend der Diener zur Tochter seines Herrn, nachdem sie die schlimmsten Partien des Nordhanges passiert haben. "Gewiss", erwidert sie, "wenn unsereiner sich zu Tode ängstigt, diesen Pfad zu begehen, wie müssen seine Erbauer erst dem Tode ins Antlitz geschaut haben, da sie über der schwindelnden Tiefe hingen und dem wilden Gebirge Fuss für Fuss abtrotzten!"

"Ja", meint mit nachdenklichem Kopfnicken der Diener, "diese Leute des Reusstales sind ein harter und genügsamer Menschenschlag. Wie sicher gehn diese Säumer neben den Maultieren her! Und wenn wir Bewohner der Ebene längst todmüde sind, wandern sie unbeirrt und stet den Holperweg weiter, als kennten sie weder Hunger noch Müdigkeit!"

Damit versiegt das Gespräch der beiden, denn der gähe Weg, der auf schmalem Grasband dem Fels entlang führt, fordert ihre volle Aufmerksamkeit.

In Wassen müssen sie den Zoll des Landes Uri entrichten. Der Kaufmann tut es gerne, nachdem er an verschiedenen Stellen gesehen hat, wie die Wegknechte der Säumergenossenschaft in harter und gefahrvoller Arbeit trotz Sturm und Regen den Pfad ausbesserten.

Drei volle Tage sind vergangen, seitdem der Warenzug die Sust von Magadino am Langensee verlassen hat. In Bellinzona musste man den Zoll an die Mailänder Herren entrichten. Mit Vergnügen war man in der dortigen Sust eingekehrt und später in der von Giornico abgestiegen.



Bereits hat man auch die Raststätte von Silenen passiert und ist eben daran, in der Sust von Flüelen Nachtquartier zu beziehen.

Für den Kaufherrn gibt es hier eine Menge geschäftlicher Angelegenheiten zu erledigen. Säumer und Reisige müssen hier entlöhnt werden. Hierauf will der Reichszoll an die Habsburger bezahlt sein. Schliesslich setzt der Kaufmann mit dem Führer des Urinauens Preis und Zeit der Abfahrt über den See nach Luzern fest.

Nach einem kräftigen Abendimbiss sitzen Kaufherr, Tochter und Diener plaudernd mit den übrigen Gästen des Hauses zusammen.

Der Sustmeister, dem die zarte Kaufmannstochter schon bei der Herreise vor einigen Wochen aufgefallen war, wendet sich nach ein paar beiläufigen Bemerkungen über das Wetter mit den Worten an sie: Gäste Eurer Art sind bei uns nicht alltäglich. Es wundert mich, dass Ihr neben all den Männern die beschwerliche Reise nach Mailand gewagt habt!" - "Hätte ich im voraus alle Anstrengungen und Gefahren gekannt, wäre ich vielleicht zu Hause geblieben", erwidert sie. Und mit einem Seufzer der Erleichterung fügt sie bei: "Nun haben wir aber das Schlimmste der Fahrt überstanden und ich bin doppelt froh, meinen Vater begleitet zu haben." - "Ich danke dir, mein Kind", sagt der Kaufherr mit einem väterlich gütigen Blick auf seine hübsche Tochter. Die Herren müssen wissen, dass auch ich erst nach vielen Bedenken meine Zustimmung gegeben habe. Wäre nicht vor einem Jahr meine Frau plötzlich gestorben, wer weiss - - Der Kaufmann stockt. Aber gleich fährt die Tochter mit einem aufmunternden Lächeln fort: "Siehst du, Vater, ich wusste es ja, am Ende hättest du die dringend notwendige Reise gar nicht gemacht, wenn du allein hättest gehen müssen! Zugegeben, manchmal waren Weg und Wetter so schlecht, dass wir für unsere Gesundheit fürchten mussten. Wenn ich aber wieder sah, mit welcher Ruhe und Zuverlässigkeit die Säumer unsere Karawane führten und wie die Bewohner des Gebirges täglich den Gefahren und Schrecken begegnen, hätte ich mich geschämt, nicht für ein paar Tage das Gleiche durchzustehen." - "Bravo!" mischt sich der Sustmeister wieder ins Gespräch, "der hochgemute Sinn dieses Mädchens verträgt sich mit dem unserer Markgenossen. Wie könnten unsere Leute ihr Los tragen, wenn nicht einer dem andern beistünde? Wenn nicht der Nachbar dem Nachbar zu Hilfe eilte, wenn Wildwasser und Feuer sein Heim bedrohen; wenn Lawinen niedergehn, Wege auszubessern sind, wenn Geld- und Machtgier der Herren unsere Freiheit bedrohen?" - "Und bei all dem harten Leben verdienen die Leute wohl gerade genug, ein karges Dasein zu fristen?" wirft der Kaufherr ein. Gewiss, versetzt der Sustmeister. Trotzdem

ist die Säumerei ein willkommener Verdienst im Lande. Hoffentlich seid Ihr mit unsern Säumern zufrieden gewesen?" - "Das will ich meinen!" sagt lachend der Kaufherr. "Ich werde sie überall empfehlen!"

Am folgenden Morgen ist der Kaufmannsdiener unter den ersten auf dem Platze. Schon sind jene Kaufleute, die gestern von Luzern her kamen, eifrig daran, Säumer anzuwerben. Diese warten, bis sie aufgerufen werden. Hierauf laden die Knechte die Lasten auf die Bastsättel.

Nachdem er zweimal den Pass überstiegen hat, begreift der Diener, weshalb diese Arbeit so sorgfältig ausgeführt werden muss. Bald sind es seilumschnürte, dicke Ballen, bald kleine Fässchen, bald starke Kisten, die behutsam und genau auf den Bastsätteln festgeschnallt werden. Die Knechte haben vor allem darauf zu achten, dass die Traglast, die meist zwischen ein bis eineinhalb Doppelzentner beträgt, gleichmässig auf beiden Seiten des Sattels verteilt wird. Weder zu hoch noch zu breit darf die Last sein, damit die Tiere nicht an die vorstehenden Felsen des Saumweges stossen. Ein jedes muss daher mit seiner vollen Ladung unter einem eigens hiefür aufgestellten Bogen durchgehen. Indessen scheinen die Knechte ein geübtes Augenmass zu besitzen, denn nur eine einzige Ladung wird vom Säumerobmann beanstandet und muss umgebastet werden, weil die Oberlast das zulässige Mass überschreitet.

Unterdessen ist auch der Nauen für die Rückfahrt nach Luzern bereitgestellt worden. Eben erscheint der Kaufherr, um den Umlad des aus dem Süden gebrachten Handelsgutes vom Land auf das Schiff zu überwachen. Mit geschickter Hand besorgen die Ladeknechte diese Arbeit. Ein besonderes Augenmerk hält der Kaufherr auf die sechs länglichen Fässchen aus Buchsbaumholz, die köstliche Spezereien und Gewürze aus dem Orient enthalten. Sie müssen auf alle Fälle vor der prallen Sonne wie vor dem Einfluss des Wassers geschützt werden.

Eine halbe Stunde später gleitet der Nauen, von kräftigen Ruderern vorangetrieben, aus dem Hafen von Flüelen, während talauf das Klingen der Saumtierglöcklein den frischen Morgen erfüllt.

Viele Stunden dauert die Fahrt über den See. Schliesslich aber geht auch sie zu Ende, denn jetzt steuert der Nauen dem Verladeplatz zu. Luzern! Zwischen Hof- und Kapellbrücke, deren Palisaden unbefugten

Schiffen den Zugang sperren, gelangt das Schiff durch eine Lücke zum Ufer, wo es bei der Sust anlegt. Da der Kaufherr bei den Juden einen Geldwechsel vorzunehmen und sonst noch einige Geschäfte zu erledigen hat, kann er die Reise erst am folgenden Tag fortsetzen.

Am nächsten Morgen wird die Ladung auf schwere Lastwagen verpackt. Wieder begleiten Knechte, die mit Spiessen und Halbarten bewaffnet sind, die Fuhrwerke. Beim Zollgebäude wird der österreichische Zoll erhoben und beim Stadttor muss der Kaufmann den Durchgangszoll entrichten. Trotzdem auch nach dem Verlassen der Stadt noch viele Weg- und Brückengelder zu bezahlen sein werden, ist er froh, den schlimmsten Teil des weiten Handelsweges hinter sich zu haben.



### Arbeitsaufgaben:

- 1. Beschreibe das Bild vom Brückenzoll!
- 2. Den Passgängern drohten viele Gefahren. Zähle auf!
- 3. Schildere, wie ein Maultier beladen (gebastet) wurdel
- 4. Welche Waren wurden nach dem Süden, welche nach dem Norden transportiert?
- 5. Das vorliegende Geschichtsbild sagt dir, wer alles über den Gotthard zog.
- Stelle in einer einfachen Skizze die Susten und Zölle des eigentlichen Gotthardweges dar (Magadino bis Luzern)!
- Suche alte Bilder und Zeichnungen, die Szenen oder Orte des alten Gotthardweges veranschaulichen.
- Zeichne das Netz der wichtigsten mittelalterlichen Verkehrsstrassen der Schweiz!



## Lebensbilder aus der Schweizergeschichte

von Albert Egger — mit Zeichnungen von A. M. Bächtiger Verlegt bei Werner Egle, Gossau SG

## Der schwarze Tod

Der Apotheker Niklaus Stehelin spazierte mit seinem Ratskollegen aus der Gerberzunft dem Rheinufer nach. Die beiden Männer sprachen über die Zeitläufte. Basel war kurz zuvor dem Bund der Eidgenossen beigetreten und genoss die gegenseitigen Vorteile für Handel und Wandel, die sich in einem spürbaren Aufschwung für die Stadt Basel zeigten. Auf der Rheinbrücke begegneten sie einem Söldnerhaufen aus den inneren Orten. Der Reiter, der die Kolonne anführte, schwang stolz Frankreichs Lilienbanner. Besorgt blickten die beiden Ratsherren dem Zuge nach, und Stehelin bemerkte mit Bitterkeit: "Man sollte den fremden Kriegsdienst verbieten, das wird kein gutes Ende nehmen."

Dann verabschiedeten sie sich, und Stehelin schritt der Rebgasse zu. Als der Apotheker kurz vor seinem Hause die Strasse überquerte, stolperte er über den aufgedunsenen Leib einer toten Ratte. Er schob sie mit dem Fuss beiseite und ging weiter. Bevor er sich niederlegte, dachte er nochmals an die tote Ratte und nahm sich vor, bei Gelegenheit im Bürgerrat über die Sauberkeit in den Strassen und Häusern zu sprechen.

Am folgenden Morgen, als Stehelin seine Apotheke öffnete, sah er vor der Türe zwei Ratten mit triefenden Lefzen und nassen Fellen. Sie starrten ihn an, drehten sich mit einem spitzen Pfiff um und verendeten. Gleichzeitig rief ihm der Nachbar zu, auf dem Abfallhaufen hinter dem Haus lägen auch mehrere Ratten herum. Die Meldungen von dem unerklärlichen Auftauchen und Verenden der ekligen Nager überstürzte sich. Die Zahl der Tiere, welche tot gefunden wurde, stieg nach wenigen Tagen in die Tausende. Der Gestank wurde unerträglich, und der Rat der Stadt richtete einen Dienst ein, der die toten Ratten sammeln und verbrennen musste.

Vierzehn Tage nach dem ersten Rattenfund beklagte sich der Gewürzkrämer Zuberbühler über heftiges Fieber. Seine Frau holte beim Apotheker Rat und Heilmittel. Stehelin gab ihr die üblichen Teekräuter. Doch schon ein paar Stunden später stand die Frau des Krämers wieder in der Apotheke. Zum Fieber waren heftige Halsschmerzen hinzugekommen. Ausserdem bildeten sich unter den Achselhöhlen und in der Leistengegend Knoten. Stehelin erschrak ob diesem Bericht und wollte selbst nach seinem kranken Freunde sehen.

Er begleitete die Frau und fand Zuberbühler wimmernd mit hohen Fiebern im Bett. Unter den Armen hatte der Kranke grässliche schwarze Beulen. Stehelin eilte nach Hause und holte Theriak, ein breiförmiges Heilmittel aus rund dreissig Kräutern zusammengestellt. In der niedrigen, ungelüfteten Krankenstube roch es entsetzlich. Der Apotheker befahl den Kindern, das Zimmer zu verlassen. Der kranke Gewürzkrämer wurde von Schüttelfrösten überfallen und phantasierte im Fieber. Er redete in wirren Sätzen von einem Handel mit Pfeffer und anderen Gewürzen und schimpfte über die betrügerischen Mailänder Kaufleute. Doch fand Stehelin keinen Zusammenhang in seinen Reden. Frau Zuberbühler konnte ihn auch nicht befriedigend aufklären.

"Mein Mann hat vor einigen Wochen aus der Lombardei Gewürzfässer erhalten, welche schlechte Ware enthielten. Safran war auch dabei, der über Stambul (Istanbul) mit dem Schiff verfrachtet und in Venedig gelöscht wurde. In Oberitalien wurde die Ware wegen einer Seuche längere Zeit zurückgehalten, bis einiges davon verdorben war. Genaues weiss ich auch nicht." Der Apotheker hätte gerne noch mehr darüber erfahren. Er versprach, am andern Morgen wiederum zu kommen und nach dem kranken Mann zu sehen. Es war nicht mehr nötig. In der Nacht starb der Kaufmann Zuberbühler. Die ganze Wohnung wurde mit Birkenrinde ausgeräuchert.

Niklaus Stehelin war ein Apotheker, der sehr viel wusste über die Krankheiten. Von weit her besuchten ihn die Leute, er kannte sich viel besser aus als viele Aerzte seiner Zeit, die oft nicht mehr verstanden als "zu Ader lassen" und Tee verschreiben. Stehelin studierte unermüdlich. Auch am Abend nach dem Tode Zuberbühlers sass er am Tisch und schrieb Notizen über den Verlauf der Krankheit. Die Gewürzsendung aus Arabien gab ihm zu denken, und die Rattenplage brachte er nicht mehr aus dem Sinn. Dunkel ahnte er die Zusammenhänge, ohne sie beweisen zu können. Stehelin kannte die Anzeichen und Erscheinungen der Beulenpest. Er las von jener furchtbaren Seuche, die in Europa zum erstenmal im sechsten Jahrhundert auftauchte und hauptsächlich in den Mittelmeerländern grosse Gebiete vollständig entvölkerte. Dann blätterte er in Aufzeichnungen über die Kreuzfahrer, welche das heilige Land von den Mohammedanern befreien wollten. Diese Leute brachten die Pest mehrmals in die verschiedensten europäischen Gebiete zurück. wo oft mehr als die Hälfte der Bevölkerung ganzer Landstriche starb. Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, von 1347-1349 erlebten auch die eidgenössischen Lande eine schreckliche Pestzeit. "Dieses Sterben war grösser als je zuvor", meldete ein Chronist, manch Land starb aus und man fand Schiffe auf dem Meere mit Kaufschätzen, darin alle Leute gestorben waren und die herrenlos umhertrieben." Eine andere Kunde erzählte: "Zu Basel blieben vom Aeschheimertor bis an das Rheintor hinab beiderseits nur drei Ehen ganz und vergingen in der Stadt bei 14 000 Menschen."

Genf verlor 6000 Bewohner, und in Bern raffte der "Schwarze Tod" die Hälfte der Bevölkerung dahin. Gerüchtweise verlautete unter der Ritterschaft des Elsasses, dass in Bern nur noch wenige wehrfähige Männer in den Mauern hausen würden. Darauf erwogen sie einen Rachezug wegen der Niederlage bei Laupen. Nicht nur die Städte, auch die Berggebiete blieben keineswegs verschont, das Kloster Pfäfers verlor 200, das Kloster Engelberg 116 Personen, und im Emmental wütete die Pest so grauslich, dass nur noch zwei Dutzend Männer übrig blieben.

Der Verlauf der Krankheit bei Zuberbühler stimmte überein mit den Schilderungen früherer Fälle, so dass Stehelin einen neuen Pestausbruch in der Stadt befürchten musste. Gewissheit erhielt er nach wenigen Tagen, als die Zahl der Erkrankten und Pesttoten rasch anstieg.

Es war eine aufgeregte Stimmung unter den Räten, als sie sich versammelten, um Massnahmen gegen die Pest zu beraten. Nicht alle waren erschienen; von der Seuche hinweggerafft, von der Krankheit bereits gezeichnet oder aus Angst geflohen, das waren die Gründe der Absenzen.

Stehelin verlangte eine grössere Sauberkeit in der Stadt, dass die Schweine aus den Strassen weggetrieben würden. Abfälle dürften nicht mehr in die Gassen geworfen werden. Ganz besonders aber empfahl er, besser zu den Brunnen der Stadt zu schauen, die vor Verschmutzung geschützt werden müssten. Da geriet er in einen heftigen Wortwechsel mit einem Ratsherrn, der die Schuld an der Pest bösen Menschen zuschieben wollte, welche in die Brunnen der Stadt Gift geworfen hätten. Andere erzählten von Pestdämonen, welche nachts durch die Strassen fliegen und in die offenen Fenster der Häuser hauchen würden. Es gelang den Aerzten und dem Apotheker nicht, die Leute von ihrem Aberglauben zu bekehren. Immerhin stand die Mehrheit des Rates zu Stehelin, und es wurden verschiedene Massnahmen beschlossen:

- 1. Draussen vor den Toren der Stadt werden eigentliche Pestfriedhöfe angelegt. Die Toten werden jeden Morgen gesammelt und ohne Särge in die Grube auf dem Pestfriedhof gelegt und mit Kalk überschüttet. Wenn man keine Leute finden sollte, welche die Pesttoten sammeln, so werden Verbrecher dazu gezwungen. Diese Leute müssen auch die von Pesttoten verseuchten Wohnungen mit Wacholder ausräuchern.
- 2. Die Strassen der Stadt müssen reingehalten werden. Vor den Häusern ist das Anlegen von Misthaufen verboten. Die Abfälle aus den Küchen dürfen nicht mehr auf die Gasse geworfen, sondern müssen in Kübeln aus der Stadt weggeschafft werden. Für die Reinhaltung der Brunnen werden eigens Leute beauftragt.
- 3. Alle Volksversammlungen, alle Feste und Märkte sind verboten.
- 4. Die Tore der Stadt werden geschlossen und besondere Wachen hingestellt. Auch alle Brückenübergänge und Fähren erhalten die Pestwache.
- 5. Die Aerzte und Geistlichen, welche allein die Pestkranken besuchen dürfen, erhalten Schutzkleider und Masken. Die Pestärzte tragen Dosen mit wohlriechenden Oelen oder Kräuteressig mit einem Schwamm bei sich.
- 6. In der Kirche werden Bittandachten zu den Pestheiligen St.Rochus und St.Sebastian gehalten.

Alle diese Massnahmen wurden auf Pergament geschrieben und dem Volk bekannt gegeben.

Trotz der Anstrengungen, welche die Stadt zur Unterdrückung der Seuche unternahm, breitete sich der schwarze Tod immer weiter aus.



Ueberall dort, wo sein heisser Atem ein Haus oder eine Wohnung berührte, hörte man am andern Tage Angstgeschrei und Wehklagen. Die Aerzte fanden die Zeit nicht, auch nur den kleinsten Teil der angesteckten Pestkranken zu besuchen, denn oft dauerte der Verlauf der schrecklichen Seuche bis zum Tod nur wenige Stunden. Stehelins Apotheke glich einer Hexenküche. Tag und Nacht brodelte es in den Pfannen und Kübeln. Medizinen aus Baldrian, Enzian, Wacholder, Bibernell und Knoblauch wurden in grossen Mengen hergestellt. Der Apotheker, der sonst keine Bewilligung zum Krankenbesuch besass, wurde fast ohne Unterlass in viele Familien gerufen. Die Zahl der Toten stieg ständig an. Vierzig hatten die Leichenträger an einem Tag in die Grube gelegt, andern Tages waren es achtundvierzig, dann sechsundfünfzig. Niemand konnte das Ende der furchtbaren Krankheit absehen. Not und Verzweiflung kehrten in die Stadt ein. Stehelin spürte das Grauen nicht mehr, wenn er in die Stuben kam, in denen man kaum mehr atmen konnte, wo drei, vier Kranke im Schmutz lagen, die Sterbenden sich grünlich entfärbten und ein süsslicher Verwesungsgeruch durch die Gänge zog. Er fürchtete sich nicht, die Kranken zu untersuchen, die Säcklein mit den Heilkräutern auf die Beulen zu binden oder den gelblichen Eiter der aufgebrochenen Wunden abzuwischen.

Manchmal, wenn er todmüde nach Hause kam, überfiel ihn jedoch die Angst, er könnte die Pest auch in seine Familie hineintragen und seine Frau und Kinder anstecken. Wohl hatte er ihnen verordnet, Knoblauch mit Salz zu essen; wohl hielt er darauf, dass sich seine Familienangehörigen ständig peinlich sauber hielten. Auch er betrat das Haus nie, ohne seine Hände lange Zeit in Essigwasser zu waschen. Gesicht und Oberkörper wusch er jedesmal kräftig, bevor er in die warme Stube trat. Er kannte aber die Machtlosigkeit, mit der man dieser Krankheit gegenüberstand. "Die Eiligsten holt die Pest ein, des Stärksten wie des Weisesten spottet sie und der Vornehme gilt ihr gleich viel wie der Geringste, der Geistliche nicht mehr als der Laie; durch alle mitten hindurch schreitet sie unbeirrt und mäht ihre Schwaden links und rechts zu Boden."

Zehn Tage nach Ausbruch der Seuche war die Zahl der Toten in der Stadt auf achthundert angestiegen, nach fünfzehn Tagen waren es bereits vierzehnhundert. Es war ein schauerlicher Anblick, wenn im Morgengrauen die in schmutzigweisse Gewänder gehüllten und mit grässlichen Masken versehenen Männer ihre Karren durch die Strassen schoben und die vor den Haustüren liegenden Toten aufluden. Oft zerrten sie die Pestleichen aus den Häusern und warfen sie auf den Wagen. Aechzend rasselten die Räder und entsetzlich hallten die Flüche der verrohten und abgestumpften Leichenträger

durch die verpesteten, von Regen und Schmutz aufgeweichten stinkenden Gassen. Die Ordnung in der Stadt begann zu wanken. Bereits waren Klagen laut geworden, dass Plünderer in die verwaisten Wohnungen eindringen würden, und trotz schwerster Strafe nahmen die Lebensmitteldiebstähle überhand.

Eines Morgens, die Pestseuche hatte ihren Höhepunkt erreicht, spürte Apotheker Stehelin eine merkwürdige Müdigkeit in den Gliedern. Alsbald überfiel ihn auch ein hohes Fieber und die ersten Pestbeulen zeigten sich unter den Armen und in der Leistengegend. Stehelin rief seiner Frau und befahl ihr, ein scharfes Messer zu holen. Er hatte auf seinen Krankenbesuchen die Feststellung gemacht, dass jene Pestverseuchten, deren Beulen nach aussen aufbrachen, Aussicht auf Genesung hatten.

Mit raschen Schnitten öffnete er die Beulen, aus denen eine eitrige Flüssigkeit tropfte. Stehelin verbiss die unheimlichen Schmerzen beim Aufschneiden. Nachher liess er Säcklein mit Heilkräutern auf die Wunden legen. Nach kurzer Zeit genas der Apotheker. Er konnte aber dieses Mittel nicht mehr ausprobieren, denn innerhalb weniger Tage ging die Zahl der Toten rasch zurück und die Seuche klang aus. Dankgottesdienste wurden abgehalten, die Bevölkerung atmete auf und das normale Leben kehrte wieder zurück. Und nachts raschelte es wieder in den Wänden der Häuser. Die Ratten!

Mit dem Ausklingen dieser Pestseuche war leider noch nicht das Ende der Pestzeiten in unserem Lande angebrochen. 1519 überliel der "Schwarze Tod" die Stadt Zürich, wobei auch Zwingli angesteckt wurde. 1542 und 1551 mussten die Stadttore von Genf wegen Pestausbruch geschlossen werden. Genf erlebte von 1568—1578 noch einmal eine Pestzeit. Ein gewaltiges Sterben breitete sich 1564—1567 in den Kantonen Basel, Bern, Zürich, St. Gallen, Appenzell und Graubünden aus. Immer wieder wurde auch die West- und Nordwestschweiz davon betroffen. 1628—1629 Basel, Baselland und Bern, 1652 das Waadtland. Ein grosses Sterben hub nochmals an von 1663—1670 in Basel, Aargau, Zürich und Bern. Seither hat in unserem Land die Pest nicht mehr gewültet.

Dass in Europa die Pest praktisch ausgerottet ist, verdanken wir vor allem der genauen Kenntnis der Krankheit. Fast gleichzeitig mit dem japanischen Arzt Kitasato entdeckte der Waadtländer Yersin die Pestbazillen, welche sich unter dem Mikroskop als unbewegliche Kurzstäbchen mit abgerundeten Ecken zeigen.

Was Niklaus Stehelin einst ahnte, das konnte Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts einwandfrei bewiesen werden, der Zusammenhang zwischen der Menschen- und der Rattenpest. Damals trat die Pest in Indien, China und einigen andern tropischen Ländern in einem solchen Ausmass auf, dass die Regierungen zahlreicher europäischer Staaten, deren Häfen gefährdet waren, Untersuchungskommissionen nach den Pestherden sandten. Englische Aerzte, welche in Bombay arbeiteten, konnten zweifelsfrei nach-

weisen, dass die menschliche Beulenpest direkt abhängig ist von der Rattenpest. Es wurden hunderttausende von Ratten untersucht, bei einem grossen Prozentsatz die Pestbazillen nachgewiesen. Diese Bazillen wurden durch Flöhe auf die Menschen übertragen. Wenige Uebertragungen genügen zum Ausbruch einer neuen Epidemie. Es ist uns deshalb ganz klar, dass vor allem darauf geachtet werden muss, dass die Schiffe, mit denen die Waren aus dem Orient nach Europa gebracht werden, rattenfrei sind. Die Ausräucherung der Schiffe ist eine der wichtigsten Massnahmen gegen die Pest. Dadurch werden Millionen der gefährlichen Krankheitsträger vernichtet.

Für den Fall, dass trotz aller Vorsichtsmassnahmen in der Schweiz eine Pestepidemie ausbrechen könnte, haben die Behörden geeignete Vorsorge getroffen. Es wurden Absonderungshäuser mit genügend Betten eingerichtet. Ferner sind in den grossen Bahnhölen bestimmte Räume dafür vorhanden und ganz besonders an den Grenzen werden die sanitären Massnahmen getroffen. Ferner fand man ein Pestserum, das gegen Ansteckung eingespritzt werden kann. Allerdings schützt dieses Serum nur sehr kurze Zeit gegen eine Ansteckung.

In allemeuester Zeit erst scheint nun das wirksame Heilmittel gegen die Beulenpest gefunden zu sein. Als kurz nach dem zweiten Weltkrieg in der indischen Universitätsstadt Poona die Peulenpest ausbrach, da standen die Aerzte der Krankheit hilflos gegenüber. Wohl zogen Rattenfängerkolonnen durch die Stadt, erschlugen tausende dieser ekelhaften Tiere. Häuser, in denen Pestkranke starben, wurden angezündet, ganze Stadtteile evakuiert. Es war umsonst. Da telegraphierten die Behörden in alle Welt um Hilfe. Der Notschrei erreichte auch Dr. Waksman, den Entdecker des Streptomycin. Grosse Flugzeuge brachten sofort dieses Heilmittel von Amerika nach Indien. Die Kranken wurden mit Streptomycin geimpft. Schon nach kurzer Zeit ging die Epidemie zurück und die Aerzte telegraphierten Dr. Waksman: "In Stadtgebieten, in denen die Sterblichkeit vor drei Wochen noch siebzig Prozent war, sank sie nach Anwendung des Streptomycins auf weniger als vier Prozent. Danke - Danke - Danke".

### Arbeitsaufgaben :

- 1. Stelle die Pestzeiten in Beziehung zu den übrigen geschichtlichen Ereignissen.
- Suche die möglichen Wege der Pest von den fernen Ländern nach Europa.
- Vergleiche die hygienischen Verhältnisse in mittelalterlichen Wohnungen mit den heutigen Zuständen.
- 4. Wir besitzen heute keimfreie Nahrungsmittel. Was ist das? Welche? Wie werden Nahrungsmittel keimfrei gemacht?
- 5. Welches sind die heutigen Schutzmassnahmen gegen Epidemien?
- 6. Suche Bilder und Geschichten aus der Pestzeit.
- 7. Betrachte das Bild auf Seite 5 und beschreibe es.
- 8. Suche die erwähnten Heilkräuter und richte ein Herbarium ein.
- 9. Im Text sind einige sehr gebräuchliche Fremdwörter eingestreut, lege ein Wörterbuch an und schreibe links das Fremdwort, rechts die deutsche Erklärung. Du kannst dieses Wörterbuch laufend nachführen.
- 10. Lerne das Gedicht: "Erzittere, Welt, ich bin die Pest . . . von H. Lingg.
- 11. Wir singen das Lied: "Es ist ein Schnitter, der heisst Tod".
- 12. Wir zeichnen die Ratte und tragen alles zusammen, was wir über sie erfahren können.



### Lebensbilder aus der Schweizergeschichte

von Hans Ruckstuhl, Andwil SG

Lehrmittelverlag Egle & Co. AG, Gossau SG

## Mit der Postkutsche

(Eine Reise im 18. Jahrhundert)

#### VOR DEM POSTGEBÄUDE

Schon in aller Frühe des schönen Maientages herrschte vor dem Postgebäude reger Betrieb. In dem nahegelegenen Stall säuberte ein Postknecht die Pferde. Auch das Lederzeug und die Metallteile rieb er blank. Wöhrenddessen pfiff er ein fröhliches Lied. Nachdem Pferde und Zubehör gereinigt und die Tiere gefüttert waren, erschien der Postmeister. Der Knecht löste im anliegenden Schuppen die Bremse des Postwagens. Dann zogen sie ihn gemeinsam ins Freie.

"Eigentlich eine Freude, diese Früharbeit," sagte plötzlich eine wohlklingende Tenorstimme. Sie gehörte einem beleibten Manne, der einen Lederkoffer schleppte. "Wie man's nimmt," brummte der kleine Postmeister. "Unsereiner weiss wieder einmal kaum, wie all' den Plunder der Herren Reisenden im Wagen verstauen", setzte er hinzu. "Dafür müsst Ihr Euch dem Knochenschüttler nicht anvertrauen und keine Beinbrüche riskieren",

erwiderte der Beleibte. "Und auf Käseduft verzichten", meinte geheimnisvoll lächelnd der Postmeister. Er kam aber nicht mehr dazu weiterzusprechen, da sich neue Reisende einstellten und er nun alle Hände voll zu tun hatte. Während er im Postgebäude verschwand, um die numerierten Karten abzugeben, säuberte der Knecht den Wagen noch fertig. Hierauf stellte er das Leiterchen an den Wagen, holte Schachteln und Säcke, Pakete und Bündel aus der Poststube und verstaute die grössern auf dem Kutschendach, während die kleinern ins Innere gestopft wurden. Schliesslich zog er die Pferde aus dem Stall und spannte sie vor die Kutsche.



### DIE REISENDEN

Sie sassen ihrer vier im Wagen: Ein älterer Kaufmann aus Basel mit seiner Ehefrau, ein Leinwandhändler aus Lyon mit einem Knebelbart und ein munteres Männchen in den besten Jahren, dessen Beruf niemand kannte. Es war der erste des Monats, ein prächtiger Tag.

Die Ehefrau des Kaufmanns hatte in Chur Verwandte besucht. Dabei hatte man eine Geschäftsreise besprochen, die im kommenden Sommer die beiden in die Lombardei führen sollte. Ueber das Woher und Wohin des Männchens wusste njemand Bescheid. Der hagere Leinwandhändler hatte eine seltsame Reise hinter sich. Unter ungewähnlichen Umständen war er bei heiterstem Wetter, das Schneestürme abgelöst hatten, von Mailand und Chiavenna her über den Septimer nach Chur gelangt. "Kein Mensch kann sich vorstellen," erzählte der Händler, "wie schön und zugleich beschwerlich die Reise über den Pass verlief. Der frühe Frühling — so früh, wie man ihn noch kaum erlebt hat — lockte mich, die Reise zu wagen. Obwohl die Strassen im Bergell sozusagen schneefrei waren, musste ich mich in einer Sänfte über den Pass führen lassen. Die Tiere sanken dabei bis zum Bauch in den Schnee ein, und mehrmals glaubte ich, mein Ziel nicht mehr zu erreichen."

"Wenn man gute Geschäfte gemacht hat, lässt sich manches ertragen," meinte lächelnd das Männchen. "Einverstanden," entgegnete der Händler. "Aber nur wenn.... Das wird sich erst noch zeigen. Die Herrschaften in der Lombardei drüben werden auch immer anspruchsvoller."

Kaum hatte er den Satz beendet, begann der Postillon ein munteres Lied zu blasen, dem alle andächtig lauschten. Am meisten freute sich der Beleibte, der neben dem Postillon auf dem Bocke sass. Obwohl auch für ihn im Wagen noch Platz gewesen wäre, hatte er darauf bestanden, den Platz neben dem Wagenführer einzunehmen. Dafür hatte allerdings der Posthalter strikte jede Verantwortung abgelehnt.

Noch während der Postillon die letzte Strophe des schönen Liedes zu Ende blies, begann das dürre Männchen auf einmal zu niesen. Seine Nasenspitze sah auch bedenklich rot aus. Offenbar hatte es dem Gekitzel, das sich dort einstellte, nicht widerstehen können. Eben als es das siebtemal sein "Hatschi!" zum besten gab, rief die Frau des Kaufmannes: "Ums Himmelswillen, was ist denn los? Es tropft ja wie Blut vom Gepäckhalter herunter!" Jetzt wurde auch der Leinwandhändler aufmerksam. "Entschuldigen Sie bitte, meine Herrschaften," stammelte er, "der Posthalter hat offenbar den teuren Likör, den ich von Mailand herüberbrachte, da oben plaziert!" Er sprang auf, bat das Männchen, auf die Seite zu rücken, und schwang sich behende auf die Sitzbank. Und richtig, es stellte sich heraus, dass die Flasche zwar keinen Schaden gelitten, dass aber der Zapfen sich gelockert hatte vom Schütteln und Rütteln der Kutsche.

Nachdem bei allgemeiner Heiterkeit der kleine Zwischenfall behoben war, begann das Gefährt in eine Häusergasse einzubiegen.

#### DER NEUE LANDVOGT

Man befand sich in Sargans. Mit Vergnügen verliessen die Reisenden die Postkutsche, um sich die steifen Glieder ein wenig zu vertreten. Zugleich aber wurden sie Zeugen eines unerwarteten Schauspiels.

Wie var drei Jahren der letzte, trat an diesem ersten Mai der neugewählte Landvogt von Werdenberg sein Amt an. In Begleitung der beiden Gesandten des Standes Glarus begab er sich eben zur Werdenberger Herrenkutsche. Er war mit schwarzen Seidenstrümpfen, Kniehosen, Mantel und Dreispitz angetan und trug den Degen an der Seite. Aus seinem leicht gepuderten Gesicht blickten ein Paar strenge Augen. Man konnte es am Ausdruck seines Gesichtes und am würdevollen Gang ablesen, dass er seinerzeit bei der Versteigerung der Amtsstelle in Glarus einen Pachtzins von mehreren Tausend Gulden geboten hatte.

Eine ehrerbietige Menge umstand die Herrenkutsche. Schweigend und erwartungsvoll harrte sie des ankommenden Vagtes. Noch klang den Leuten in den Ohren, wie ein Herold mit gellender Stimme verkündet hatte, dass bis zehn Uhr alle im Wege liegenden Misthaufen, Scheitstöcke und Holzhaufen beiseite geschafft sein müssten, damit dem gnädigen Herrn kein Anstand passieren könne. "Er scheint kein 'Gelinder', eher ein 'Schinder' zu sein," hörte man raunen.

Ohne eine Miene seines strengen Gesichtes zum Lächeln aufzuheitern, schritt der Landvogt zwischen ergeben geneigten Rücken zur bereitstehenden Kutsche und nahm darin Platz. Während die beiden Gesandten die Pferde vor dem Kutschengespann bestiegen, schloss ein uniformierter Diener den Wagenschlag. Ganz vorn standen der Landespfeifer und der Landestambour, beide in scharlachroter Uniform und wallendem Federbusch.



Inzwischen war es auch für die Postkutsche Zeit geworden, ihre Fahrt fortzusetzen. Beim Wegfahren gewahrten die Reisenden eben noch, wie des Landvogts Herrenkutsche samt dem Begleitzug in nördlicher Richtung verschwand. Da begann das Männchen unvermittelt zu sprechen: "Habt ihr gesehen, wie das Volk katzbuckelte vor dem Tyrannen? Auch der wird seine Knechte in die Dörfer senden, damit sie mit den Leuten in den Wirtschaften Händel anfangen. Mit unverschämten Bussen wird er dann das wieder eintreiben, was er für sein teures Amt bezahlt hat. Die Untertanen solcher Herren können einen nur bedauern!" — "Sie haben recht," entgegnete der Kaufmann aus Basel, "ich wohne zwar in der Stadt, bin aber nicht dafür, dass die Leute auf dem Lande so gar keine Rechte besitzen. Warum sollen nicht auch sie menschenwürdig leben dürfen? Ein Handwerk betreiben wie der Städter, ihre Erzeugnisse in der Stadt verkaufen, eine höhere Schule besuchen, ein einträgliches Amt bekleiden zum Kuckuck! — weshalb soll das nur der Städter tun dürfen?" — "Bravol" stimmte das dürre Männchen ein, "Sie haben mir aus dem Herzen gesprochen! Haben Sie Rousseau\*) gelesen? — Ja? Dann sind wir einig. Warten wir noch zehn oder vielleicht zwanzig Jahre abl Dann wird sich

<sup>\*)</sup> Genfer Philosoph, einer der Wegbereiter der Frz. Revolution.

das gründlich ändern!" — "Aber bedenken Sie doch, meine Herren," mischte sich jetzt der Leinwandhändler ins Gespräch. "Die Regenten sind doch durch Gottes Gnade zur Herrschaft bestimmt! Was wollte denn ein gewöhnlicher Mann vom Land . . "" Er konnte nicht mehr weiter sprechen, denn in diesem Augenblick ereignete sich —

#### EIN ZWISCHENFALL

Bis anhin war die Postkutschenfahrt zwar nicht gerade glänzend, aber doch annehmbar verlaufen. Der Postillon hatte auch bei der Ausfahrt aus Sargans ein Lied geblasen, das man aber der Diskussion wegen kaum vernammen hatte. Die Strasse war holprig genug gewesen und durchaus nicht ohne Löcher. Zeitweise war man arg gerüttelt und geschüttelt worden, was man aber dem prächtigen Maiwetter zuliebe verschmerzt hatte. Doch in diesem Augenblick trat auch die Kaufmannsfrau aus ihrer Stummheit heraus, da sie plötzlich einen Angstschrei ausstiess. Das Gefährt begann sich unvermittelt auf die rechte Seite zu neigen, die Pakete fielen aus dem Gepäckhalter auf die Reisenden hinunter, eine Likörflasche scherbelte — Der Wagen stand bockstill. "Radbruch!" stellte das dürre Männchen trocken fest. Kaum hatte er das Wort ausgesprochen, hörte man den Postillon fluchend vom Bocke in die nahe Wiese springen, die Wageninsassen rutschten aufeinander, drückten die Türe auf, und schon wurde der Knebelbart unsanft aufs Strassenbord geschleudert. Mit Mühe konnten die andern Passagiere sich an den Sitzbänken festhalten. Schliesslich wurden sie vom herbeieilenden Postillon aus ihrer bedrohlichen Lage befreit. Es war indessen ein Glück, dass die schweren Pakete schon früher vom Dach gefallen waren. Die Briefpost fand man unversehrt auf dem Boden der Kutsche.

Wie sich gleich herausstellte, war das rechte Vorderrad in ein mehr als schuhtiefes Loch geraten. "Ich muss die Herrschaften sehr um Entschuldigung bitten," sagte der Postillon. "Es wird ein paar Stunden dauern, bis wir einen Wagner gefunden haben und der Schaden behoben ist. Vielleicht belieben die Herrschaften, inzwischen das Mittagessen einzunehmen. Gottlob liegt ein Gasthaus zweihundert Schritte weiter vorn."

### IM GASTHAUS

Nach glücklich überstandenem Schrecken war man froh, den Hunger, der sich nun verdoppelt meldete, stillen zu können. Die Glocke vom Kirchturm verkündete eben Mittag, als die hübsche Wirtin im "Schäfli" den dampfenden Haferbrei auf den Tisch brachte. Mit einem Schlage löste sich die Spannung und jeder hub an zu erzählen, wie er den schlimmen Vorfall überstanden hatte. Freilich spürten sie nun auch, dass ihnen alle Glieder weh taten von den harten Sitzbänken und der holprigen Strasse. "Innert Jahren habe ich nun schon zweimal einen Radbruch erlebt," gestand der Basler Kaufmann. "Wenn man schon von Chur nach Basel über zwanzig Gulden bezahlt (heutiger Wert: ca. 200 Fr.), dürften die Herren Fischer in Bern dafür besorgt sein, dass sich dergleichen nicht ereignet."

"Da bin ich vollkommen Eurer Meinung," pflichtete ihm ein Mann bei, der vor kurzem die Gaststube betreten und sich ein Glas Apfelsaft bestellt hatte. "Wenn die Kutschenräder nichts taugen, machen Sie's gescheiter wie ich — reisen Sie zu Pferd!" Die ganze Tischgesellschaft schaute von den Tellern auf. Jetzt erinnerten sich einzelne, dass man vor einiger Zeit Pferdegetrappel vor dem Wirtshaus vernommen hatte. Hinter dem Ankömmling hing ein Hut mit Federbusch und ein Posthorn an der Wand. Der Fremde selbst trug Wams, Beinlinge und Stiefel mit Sporen.

Während es sich ein Stück Siedfleisch und eine Kartoffel zu Gemüte führte, meinte das Männchen: "Mit Verlaub, gewiss seid Ihr der neue Postreiter von Zürich." — "Erraten, guter Mann," entgegnete der Fremde. "Mit eiliger Geheimpost unterwegs!" Und schon trank er sein Glas leer, erhob sich, griff nach Hut und Posthorn und stürmte mit einem "Gute Kutschenreise!" aus der Stube, nachdem er für die Zeche ein paar Geldstücke auf den Tisch geworfen hatte.

Inzwischen trat der Postillon in die Gaststube. "Gottlob habe ich einen Retter gefunden," schnaufte er. "Der Dorfwagner ist fleissig daran, das Rad fachgerecht zu flicken. Hoffentlich ist der Schmied daheim, denn ohne Reifen dürfte es kaum gehen! Scheint's," wandte er sich an die Wirtin, "wird dem Schmied Müller das schöne Wetter manchmal zum Verhängnis, da er dann gerne ein Glas über den Durst trinkt." — "Ich sage nichts," erwiderte die Wirtin. "Vielleicht aber habt Ihr recht." Und sie blinzelte ihm mit einem Auge zu.

Nachdem auch der Postillon sich ein einfaches Mahl bestellt hatte, betrat ein Topfkrämer die Stube. Das schöne Maiwetter schien Leute jeder Gattung auf die Strasse zu locken. Der Ankömmling stellte eine schwere, aus starken Stäben geflochtene Kränze, bis oben mit Töpferwaren gefüllt, behutsam auf den Boden. Den Wanderstock lehnte er an die Wand. Er schien seinem ganzen Gehaben nach ein Spassvogel zu sein, denn hinten an der Kränze stand auf einem angehängten Täfelchen mit ungelenken Buchstaben geschrieben:

"Ein doppe Krämer nant man mich Ich sehn gern, das ma vil zerbrich".

Das dürre Männchen war gleich aufgestanden und buchstabierte zweimal den Spruch laut vor allen Anwesenden. "Aber mit der zweiten Zeile Eures Spruches wäre Eure Kränze nicht zufrieden," kicherte es. "Die Kränze schon, weil sie's leichter hätte. Dafür ich nicht," lachte der Hausierer. "Doch ich weiss Euch einen Rat. Damit auch ich's leichter habe, kauft jedes drei Stück als Reiseandenken." — "Da habt Ihr Pech, lieber Mann," meinte der Leinwandhändler, "wenn schon meine Likörflasche das Reisen in der Kutsche nicht vertrug, wie sollten dann Eure Krüge und Töpfe die Fahrt überstehen?" Die Mitreisenden nickten lebhaft. Um dem Krämer die Sache verständlich zu machen, schilderte die Frau des Basler Kaufmanns den durchlittenen Schrecken. "Seid ihr Pechvögel gewesen, so war dafür

die Wirtin ein Glücksvogel, denn der Radbruch hat ihr Gäste ins Haus gebracht. Darum, Frau Gerber, werdet Ihr wenigstens an mir armem Hausierer ein gutes Werk vollbringen und die Krüge und Töpfe ersetzen, die Euch oder Eurem Mägdlein aus der Hand geglitten sind!" — "Also denn," ging die Wirtin lachend auf sein Angebot ein, "so zeigt einmal Eure Ware!" Sogleich begann der Topfkrämer seine Schätze auf einen Tisch zu stellen. Dabei kamen recht hübsche Dinge zum Vorschein, die auch die Aufmerksamkeit der Reisenden weckten. Es gab da nicht bloss Milchund Mostkrüge jeder Art, Tassen und Nippsachen, sondern auch irdene Tischgläser und vor allem Vasen, in die farbige Reiter und Kutschen eingebrannt waren. "Am Ende müssen wir unsern Abschlag rückgängig machen," meinte schmunzelnd der Leinwandhändler, "und trotz Gefahr ein paar der hübschen Dinger der Kutsche anvertrauen."



Eine Viertelstunde später konnte der Hausierer feststellen, dass sein Rükkenkorb um mehrere Stücke leichter, sein Geldbeutel aber um etliches schwerer geworden war. "Ich hab's ja immer gesagt," fügte er bei, "an schönen Maitagen schickt der Herrgott arme Leute nicht vergeblich auf die Wanderschaft."

Solcherart verging den Reisenden die Zeit im Fluge. Der Leinwandhändler allerdings, den beim Sturze wohl die Knie etwas geschmerzt, der aber hernoch kaum mehr etwas gespürt hatte, begann auf einmal zu humpeln. Dies veranlasste ihn, doch einmal den Zustand seiner Knie zu überprüfen. Der Topfhändler, von dem die Wirtin versicherte, er verstünde von der Heilkunde mehr als ein Doktor, nahm sich sofort seiner an. Es ergab sich, dass die Knie wohl ein paar kräftige Schürfungen davongetragen, dass aber sonst nichts zu befürchten blieb.

### DER AUFBRUCH

Eben als die Reisenden ihre Zeche bezahlten, hörte man den Postwagen vorfahren. Gleich fragte der Postillon den eintretenden Pferdeknecht, ob man auch die übrigen Räder und Wagenteile kontrolliert habe. "Jawohl," bestätigte dieser. "Gut, dann brechen wir sofort auf!"

Beim Betrachten des ausgebesserten Rades meinte das Männchen mit spöttischem Lächeln zum Knebelbart: "Ihr entsinnt Euch Eures Satzes: "Was wollte denn ein gewöhnlicher Mann vom Land . . ' Der hat's aber nicht bloss gewollt, sondern auch gekonnt!" — Nachdem der Postillon der Kaufmannsfrau versichert hatte, man werde morgen abend bestimmt in Basel sein, schwang der Pferdeknecht die Peitsche und die Kutsche fuhr von dannen. Wirtin und Topfhändler winkten ihr noch lange nach.

### Arbeitsaufgaben:

- Am 10. Mai 1963 wurden vier Marken mit postgeschichtlichen Motiven herausgegeben: Fünfermarke (Standesläufer von Freiburg aus dem 17. Jahrh.); Zehnermarke (Bote oder Läufer des Landes Schwyz aus dem 15. Jahrh.); Fünfzehnermarke (Säumer des 17. Jahrh.); Zwanzigermarke (Postreifer des beginnenden 19. Jahrh.). Sammle und beschreibe sie!
- Aus der vorliegenden Erzählung kannst du entnehmen, wozu und wem die Post im 18. Jahrhundert diente.
- Ziehe Vergleiche zwischen einstmaligen und heutigen Bef\u00f6rderungsmitteln!
- 4. Kannst du aus deiner eigenen Heimat oder benachbarten Orten über frühere Postverhältnisse etwas erfahren? Erzähle!
- .5. Wie ist man wohl noch früher gereist? (Zu Pferd, zu Fuss ...) Suche entsprechende Bilder!
- 6. Post kommt vom lat. posita = Standort; im Römerreich der Ort, wo Boten und Pferde abgelöst wurden. Suche Zusammensetzungen mit diesem Worte und erkläre deren Bedeutung: Post-läufer, -anweisung; Eil-post, Flug-, usw.!
- 7. Das Lexikon gibt dir Auskunft über frühere Postkurse: St.Galler Ordinari, Fischersche Post in Bern usw. Sage auch, welche Strecken sie befuhren und in welchem Jahrhundert!
- 8. PTT. Erläutere diese Abkürzung und nenne alle Arbeitsbereiche, die sie umfasst!
- Schreibe nach dem Amtlichen Kursbuch Haltestellen und -zeiten heimatlicher Postkurse auf! Trage sie ins Geographieheft ein!
- 10. Verfolge den Weg eines Briefes oder einer Briefmarke von der Entstehung bis zum Empfänger! Forsche nach Marken, die dem Thema "Post" dienten oder dienen!

Geschichte der Zukunft



's feschtvo Basel

100 Schauplätze
10000 Lichter
100000 Stimmungen



europäischer musikmonat

Alles ist möglich!

11.2001

# Basel 2001

500 Jahre
keine Schweiz
ohne ums



Selte: 1

Terminkalender
Sinfonie der 1000 am 11. Januar 2001
alles bleibt anders
Basel anders – Jugend zeigt die Stadt
Heinrichstag am 13. Juli 2001
's Fescht vo Basel – 500 Joor bi dr Schwyz,
17.–19. August 2001

Europäischer Musikmonat

www.basel2001.ch

Alles auf einen Blick

mumu Archiv Museum Muttenz

# Historischer Festumzug Sounge 19. August 2001 ab 13 45 Um



# Historischer Festumzug

Der historische Festumzug am Sonntag, 19. August 2001, bildet den farbenprächtigen Abschluss des dreitägigen Jubiläumsfestes. Mit diesem Festumzug soll einerseits an die Tatsache des Beitritts Basels zur Eidgenossenschaft vor 500 Jahren und andererseits an die Tradition der grossen Basler Festumzüge erinnert werden. Gegen 5'000 Umzugsteilnehmerinnen und -teilnehmer werden mit Start um 13.45 Uhr von der Messe Basel durch die Clarastrasse und die Greifengasse ziehen, die Mittlere Brücke überqueren und sich vom Marktplatz via Freie Strasse bis zum Bankenplatz begeben. Der Beginn des Festumzugs wird mit 26 Salutschüssen - entsprechend der Anzahl Kantone - angekündigt.

Der historische Festumzug, von den beiden Basel veranstaltet, will die Vergangenheit veranschaulichen und uns damit auf die Zukunft vorbereiten. Der Blick zurück in die Geschichte wird im Festumzug in sieben Sektoren aufgegliedert: Auf den Sektor '1501' folgt für jedes Jahrhundert jeweils ein eigener Sektor. In allen sieben Sektoren werden einzelne, für die entsprechende Epoche prägende Vorgänge durch Ereignisgruppen dargestellt. Der Prolog zu den sieben Sektoren ist den Vertretern der Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden sowie diversen Institutionen beider Basel, aber auch Vertretern der Kirchen und der Israelitischen Gemeinde vorbehalten.

Gleichzeitig präsentiert sich in jedem Sektor eine Gruppe von Basler Zünften und Gesellschaften mit ihren befreundeten Schweizer Korporationen. In den Sektoren '1501' und '16. Jahrhundert' werden auch alle Schweizer Kantone vertreten sein. Verteilt auf alle Sektoren zeigen sich überdies die Nordwestschweizer Gemeinden, Vertretungen aus der elsässischen und badischen Nachbarschaft, landwirtschaftliche, folkloristische und brauchtumspflegende Gruppen sowie viele Musikvereine und Pfeifer- und Tambourenkorps.

Es versteht sich, dass diese Formationen - im Gegensatz zu den historischen Ereignisgruppen - nicht gemäss ihrer historischen Rangfolge in den Festumzug eingegliedert werden können; als Beispiel dafür seien die Zünfte und Gesellschaften erwähnt, die praktisch alle schon vor 1501 bestanden haben. Der Begriff 'Historischer Festumzug' leitet sich somit von den Ereignisgruppen ab, während alle anderen Formationen durch ihre Einmaligkeit und Vielseitigkeit dem Festumzug Form und Farbe verleihen.

Das Organisationsteam für den historischen Festumzug wünscht allen Zuschauerinnen und Zuschauern viel Freude beim Vorbeiziehen der 5'000 Umzugsmitwirkenden.



# Riverparade

Als zeitgenössischer Kontrapunkt zum historischen Festumzug startet ebenfalls am Sonntag, 19. August 2001, um 15.30 Uhr die Riverparade. Jugendliche aus beiden Basel feiern auf Personenschiffen und speziell für diesen Anlass umgebauten Güterschiffen ihre eigenen Parties. Mit optischen und akustischen Akzenten wird so auf das Heute und Morgen verwiesen. Die Party-Schiffe verkehren in einem Circuit zwischen der Dreirosen- und der Schwarzwaldbrücke. Die Riverparade und der historische Festumzug werden sich also im Bereich der Mittleren Brücke begegnen und symbolisch ein Kreuz bilden.

# **Prolog**

0.01

### Fanfarengruppe

Kavallerie Bereitermusik Bern

0.02

### Herold mit Schweizer Banner

Weisse Kreuze sind als Feldzeichen der Eidgenossen seit dem 15. Jahrhundert bekannt. Erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde das 'weisse Kreuz im roten Feld' aber zum offiziellen Zeichen für die Schweiz.

0.03

### Delegationen / Behörden: Bund

Ständeräte BS/BL, Nationalräte BS/BL, Bundesgericht

# **Prolog**

### 0.04

### Herolde mit Banner von Basel-Stadt und Basel-Landschaft

Der vom Betrachter aus nach links gewendete, schwarze Baselstab orientiert sich seiner Form nach am Krummstab des Bischofs von Basel; die Form ist seit dem 13. Jahrhundert belegt, seit dem 14. Jahrhundert lässt sich die schwarze Farbe nachweisen.

1835 bestätigte die Tagsatzung das Wappen des neuen Halbkantons Basel-Landschaft. Es entspricht in groben Zügen dem ehemaligen Stadtwappen von Liestal. Dieses entstand um 1300 und zeigt den nach rechts gewendeten Bischofsstab in Rot mit sieben 'Krabben'.

0.05

### Die Drei Ehrenzeichen Kleinbasels: Vogel Gryff, Wilder Mann und Leu

Um 1300 entstanden die drei Kleinbasler Gesellschaften. Sie übernahmen den Wachdienst sowie die Gerichtsbarkeit und organisierten das städtische Leben. Beim Kauf Kleinbasels durch Grossbasel im Jahre 1392 behielten sie ihre Aufgaben. Die Tradition verlangt, dass die drei Ehrenzeichen der Kleinbasler Ehrengesellschaften ihre rechtsrheinische Heimat nicht verlassen und sich nach Grossbasel begeben. Deswegen werden sie vor der Mittleren Brücke umkehren, und die Zuschauerinnen und Zuschauer im Grossbasel müssen leider auf ihren Anblick verzichten.

0.06

### Delegationen / Behörden: Kantone / Gemeinden

Mitglieder der Regierungen und der kantonalen Parlamente BS/BL, Delegation des Verfassungsrates BS, Gerichte BS/BL, Universität Basel, Behörden der Gemeinden Riehen und Bettingen, Delegation des Gemeindeverbandes BL, Delegationen des Bürgerrates und des Bürgergemeinderates Basel, Delegation des Verbandes der Bürgergemeinden BL, Delegationen der beiden Bürgergemeinden Riehen und Bettingen sowie der Regio Basiliensis.

0.07

### Öffentlich-rechtliche Kirchen und Israelitische Gemeinde Basels

1911 erfolgte die Trennung von Kirche und Staat. Damals erhielten die Evangelisch reformierte und die Christkatholische Kirche den Status einer offentlich-rechtlichen Persönlichkeit; 1973 wurden die Römisch-katholische Kirche und die Israelitische Gemeinde ihnen gleichgestellt.

Erst seit den 1440er-Jahren waren die eidgenössischen Orte verstärkt in den Gesichtskreis Basels getreten. Das Verhältnis Basels zu den Eidgenossen war zwiespältig: Als rauhe Helfer waren die Oberländer geschätzt, sie erwiesen sich jedoch häufig als unberechenbar. Seit 1499 befand sich die Stadt aber in einer Krise, welche eine Annäherung an die Eidgenossenschaft ratsam erscheinen liess.

Der ständige Kleinkrieg mit Sundgauer Adligen lähmte den Handel, während das Untertanengebiet auf der Landschaft schon seit längerem mit einem Anschluss an die Eidgenossen liebäugelte. Mehrere Zünfte versprachen sich wirtschaftliche Vorteile von einem Beitritt zur Eidgenossenschaft. Kurzfristig entschloss sich der Rat deshalb, die Orte um eine Aufnahme zu ersuchen. Erfreulicherweise entsprachen diese dem baslerischen Wunsch, und am 9. Juni 1501 wurde die Bundesurkunde in Luzern ausgestellt; am 13. Juli fand die öffentliche Beschwörung in Basel statt. Schon bald zeigten sich auch die Vorteile des Bündnisses mit den Eidgenossen, denn die lukrativen Söldnergeschäfte wurden über Basler Banken abgewickelt; die Stadt entwickelte sich so zum Finanzzentrum der Eidgenossenschaft.

### 1.01

### Le Corps des Cent-Suisses et des Fifres et Tambours de Bâle

Die beiden Kompagnien 'Lavaux' und 'Vevey' der Cent-Suisses erinnern an die Schweizer Söldner in fremden Diensten. An den berühmten 'Fetes des Vignerons' in Vevey werden die Cent-Suisses seit 1905 von Basler Pfeifern und Tambouren begleitet.

### 1.02

Die Alten Orte Teil I: ZH, BE, LU, UR, SZ, OW, NW Die Reihenfolge der Stände entspricht der Abfolge im Basler Bundesbrief von 1501. Diese widerspiegelt die Wichtigkeit der eidgenössischen Städteorte, aber auch den Respekt vor den alten Orten der Innerschweiz.

### 1.03

Musikverein Unterschächen, Uri

1.04

Die Alten Orte Teil II: GL, ZG, FR, SO

Glarus und Zug kamen 1352 zur Eidgenössenschaft, Freiburg im Üechnand und Solothurn 1481.

### 1.05

Musikgesellschaft Konkordia, Mümliswil, Solothurn 1.06

Peter Offenburg, Statthalter zu Basel, und Heinrich Röist, Bürgermeister zu Zürich, Knabengruppe

Peter Offenburg und Heinrich Röist leisteten am 13. Juli 1501 stellvertretend für Basel und die Eidgenossenschaft den Eid auf den neuen Bundesbrief. Beide stammten aus angesehenen Familien; Peter Offenburg war bloss Statthalter, weil der damals amtierende Bürgermeister wegen einer Anklage die Stadt verlassen hatte. Bei hohen Besuchen begleiteten im Spätmittelalter häufig Knabengruppen mit Blumen die Würdenträger beim Gang durch die Stadt.

### 1.07

### Zunft zu Safran

Zur Zunft zu Safran gehören: Krämer, Gewürzkrämer, Eisen-, Silber-, Seiden- und Zeugkrämer; Abenteurer (Händler mit Luxuswaren), Tuchleute. Oflater (Oblaten- und Hippenbäcker), Lebkücher, Zuckerbäcker. Apotheker, Materialisten (Drogenhändler). Pergamenter, Weissgerber, Taschenmacher, Seckler, Nestler, Lederbereiter bis 1696, Handschuhmacher. Spengler, Gürtler, Scheidenmacher, Rot- und Zapfengiesser bis 1600, Nadler, Gufenmacher, Ringler. Hutmacher, Barettlimacher, Handschuhlismer, Hosen- und Strumpf-lismer, Strumpffabrikanten. Paternosterer, Strelmacher, Würfler, Lautenmacher, Saitenmacher, Armbruster, Pfeilmacher, Spiegler, Bürstenbinder, Seifensieder. Papierer, Buchdrucker, Buchbinder, Buchhändler, Kartenmaler, Heiligenbildermaler, Illuminierer, For-menschneider. Samtweber und Passementer bis 1610, Seidenfärber bis 1650, Knopfmacher, Hutstaffierer, Perückenmacher, Tapezierer.

Gäste der Zunft zu Safran: Zunft zu Safran, Luzern / Zunft zu Safran, Zürich.

### 1.08

### Zunft zu Metzgern

Zur Zunft zu Metzgern gehören: Metzger, Kuttler, Bräter, Schlachter.
Gäste der Zunft zu Metzgern: Zunftgesellschaft zu Metzgern, Bern / Zunft zun Metzgern, Schaffhausen / Zunft zum Widder, Zunch

### 1.09

### Zunft zu Spinnwettern

Zur Zunft zu Spinnwettern gehören: Zimmerleute, Steinmetzen, Maurer, Gipser. Küfer, Fassbinder, Kübler, Wagner, Schindler, Drechsler, Wannenmacher, Legeler (Verfertiger hölzerner Gefässe und Fässer), Siebmacher, Bolzenmacher, bis 1478 Holzschuhmacher, Dreschflegelmacher. Schreiner, Kistenmacher, Tischmacher. Bildhauer, Schnitzer, Modellstecher, Rahmenmacher, Orgelbauer. Holzhändler, Baumfäller, Säger, Flösser, Weidlingmacher. Hafner, Ziegler, Gassenbesetzer, Kaminfeger, Dachdecker.

Gäste der Zunft zu Spinnwettern: Zunftgesellschaft zu Zimmerleuten, Bern / Abbaye des Maçons, Fribourg / Zunft der Bauleute, Zug / Zunft der Schreiner, Drechsler und Küfer, Zug / Zunft zur Zimmerleuten, Zürich.

### 1.10

### Zunft zu Brotbecken

Zur Zunft zu Brotbecken gehören: Bäcker, Hausfeurer, Kornmesser.
Gäste der Zunft zu Brotbecken: Zunftgesellschaft zu Pfistern, Bern / Zunft zu Pfistern, Luzern / Zunft zun Becken, Schaffhausen / Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker, Zug / Zunft zum Weggen, Zürich.

### 1.11

### Taufzug des Johann Froben

Johann Froben war der damals berühmteste Drucker Basels. Sein Sohn Hieronymus kam zwar erst am 6. August 1501 auf die Welt, aber er galt als erster Eidgenosse, der in Basel getauft wurde.

### 1.12

### Basler Källerwäntele-'Zunft'

Die Frauen des Vortrabs treten in der Basler Festtagstracht auf; das Spiel trägt die Basler Bürger- und Ratsherrentracht des frühen 17. Jahrhunderts: 'Källerwäntele' bedeutet 'Kellerwanze'.

### 1.13

### Kanton Schaffhausen

Schaffhausen, das seit 1454 engere Kontakte mit den eidgenössischen Orten pflegte, schloss am 15. August 1501 wie Basel einen unbefristeten Bund mit der Eidgenossenschaft. Schaffhausen nimmt mit einer Harstgruppe samt Banner teil. Der Umzugswagen repräsentiert den Munot, den Befestigungsturm und das Wahrzeichen Schaffhausens. Wie bei den mittelalterlichen Festen wird in einem mitgeführten Wagen Wein ausgeschenkt. Eine Kutsche mit der Missischweiz und weiterer Prominenz schliesst den Beitrag Schaffhausens, der jubilierenden Schwesterstadt Basels, ab.

Mit dem Beitritt zur Eidgenossenschaft veränderte sich auch die soziale Zusammensetzung der städtischen Führungsschicht: Die Zünfte übernahmen endgültig die Macht im Rat. Die Folgen spürte zuerst der Bischof, dem 1521 die Stadt den Gehorsam aufkündete: Inskünftig sollten Bürgermeister und Oberstzunftmeister vom Rat und nicht mehr vom Bischof gewählt werden. Dies waren bereits Vorboten der kirchlichen Reformation, welche 1529 im Bildersturm und der Reformationsordnung gipfelte. In den folgenden Jahrzehnten etablierte sich der Rat in der Stadt und auf der Landschaft als Obrigkeit. Ihm unterstanden nun sowohl der weltliche als auch der religiöse Lebensbereich. Basel wurde alsbald zum Zufluchtsort für protestantische Glaubensflüchtlinge. Ihnen verdankte die Stadt die Förderung des Fernhandels und die Einführung neuer Textiltechnologien, insbesondere das Weben von Bändeln ('Posamenterei').

### 2.01

### Stadtmusik Rorschach, St. Gallen

### 2.02

### Kantone AR, AI, SG, GR, AG, TG

Appenzell trat 1513 der Eidgenossenschaft bei. Seit 1803 gehören St.Gallen, Graubünden, Aargau und Thurgau zur Schweiz.

### 2.03

### Musique militaire de Colombier, Neuchâtel

Besteht seit 1862. Sie entwickelte sich aus einem Musikverein, der 1861 von Uhrenarbeitern, die aus der ganzen Schweiz eingewanden waren, gegründet wurde

### 2.04

### Kantone TI, VD, VS, NE, GE, JU

Tessin und Waadt kamen 1803 zur Schweiz, Wallis, Neuenburg und Genf 1815; der Kanton Jura wurde 1979 gegründet.

### 2.05

### Zunft zu Gartnern

Zur Zunst zu Gartnern gehören: Gärtner, Seiler, Gabelmacher, Rechenmacher, Korbmacher, Öler, Stämpfer, Hafergrützebereiter, Hafergrützehändler, Grieser (Händler mit Gries und Mahlprodukiten). Karrer (Fuhrleute), Karrensalber, Wirte, Köche, Bräter, Pastetenmacher, Gremper.

Gäste der Zunft zu Gartnern: Zunft zu den Drei Königen Zürich Zunft zum Kämbel. Zürich

### 2.06

### Zunft zum Himmel

Zur Zunft zum Himmel gehören: Maler, Glaser, Glasmaler, Schnitzer, Kummetsattler, Reitsattler, Sporer, seit dem 17. Jhd. Kupferstecher

Gäste der Zunft zum Himmel: Zunft zum Rüden, Schaffhausen / Zunft Hottingen mit Zunftmusik, Zürich / Zunft zur Meisen, Zürich.

### 2.07

### Zunft zu Webern

Zur Zunft zu Webern gehören: Wollweber, Leinweber, Samtweber, Seidenweber, seit 1506 Grautücher, seit 1610 Passementer.

Gäste der Zunft zu Webern: Zunftgesellschaft zu Webern, Bern / Zunft zun Webern, Schaffhausen / Zunft zur Waag mit Zunftmusik, Zürich.

### 2.08

### Die Landgemeinden von Basel-Stadt:

### Bettingen und Riehen

Die Stadt Basel kaufte Bettingen 1513 und Riehen 1522 dem Basler Bischof ab. Zwei Reiter tragen die Gemeindefahnen von Riehen und Bettingen voran. Die Personengruppe veranschaulicht, wer heute das Erscheinungsbild von Riehen und Bettingen prägt: Diakonissen, Besucher der Galerie Beyeler, Grenzwächter, Wanderer und Freizeitsportler.

### 2.09

### Musikverein Riehen

### 2.10

### Reformation der Kirche, Johannes Oekolampad

1522 kam der Schwabe Johannes Oekolampad nach Basel, wo bereits die Schriften Luthers gedruckt wurden. Oekolampad und seine Mitstreiter führten in Basel deutsche Predigten und Messen ein. Mit dem Bildersturm im Februar 1529 und der vom Rat erlassenen Reformationsordnung vom 1. April setzte sich der neue Glauben, endgültig durch.

### 2.11

# Porrentruy, Residenz des Fürstbischofs von Basel (1521-1792)

Seit dem 15. Jahrhundert residierten die Basler Bischöfe häufig in Porrentruy. Als 1521 der Rat dem Bischof den Gehorsam aufkunde te, verliess dieser die Stadt, und seine Nachfolger kehrten nicht mehr zurück, da sich Basel inzwischen für die Reformation en schieden hatte.

# 16. Jahrhundert

### 2.12

### Katholische Reform im Laufental und Birseck

Seit seinem Amtsantritt versuchte Fürstbischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee (1575-1608) die katholische Kirche zu erneuern und zu reformieren; gleichzeitig wollte er den erfolgreichen Protestantismus zurückdrängen. Von Basel verlangte er nichts weniger als die Wiederherstellung seiner alten Rechte in der Stadt. Nach langen und zähen Verhandlungen musste die Stadt dem Bischof sowie dem Domkapitel laut Vertrag von 1585 die riesige Summe von rund 200'000 Gulden bezahlen, um endgültig und rechtmässig in den Besitz der ehemaligen bischöflichen Rechte zu gelangen.

### 2.13

### Stadtmusik Liestal

### 2.14

### Schultheiss von Liestal und Landvögte der Ämter

Die Stadt Basel erwarb seit 1400 vom Bischof und verarmten Adligen einzelne Gebiete Richtung Hauenstein; im Sundgau war eine derartige Ausdehnung nicht möglich, da das Haus Habsburg sich dort behaupten konnte. Das ländliche Untertanengebiet wurde bis 1798 in die Ämter Liestal, Waldenburg, Ramstein, Homberg, Farnsburg, Münchenstein, Riehen und Kleinhüningen aufgeteilt. Die Verwaltung der Ämter oblag dem Schultheissen und den Landvögten, welche vom städtischen Rat gewählt wurden.

### 2.15

### Liestaler Banntag

Der Banntag, das Hauptfest der Liestaler Männerwelt, findet alljährlich am Montag vor Auffahrt statt. Der seit 1581 bezeugte Brauch des Umschreitens der Gemeindegrenzen hat sich trotz zeitweiliger obrigkeitlicher Verbote bis in die Gegenwart erhalten.

### 2.16

### Rappenkrieg 1591-1594

200'000 Gulden musste die Stadt dem ehemaligen bischöflichen Stadtherm bezahlen, um in den Besitz aller Rechte zu gelangen. Woher das Geld nehmen Der Rat beschloss, den Weinkonsum höhet zu besteuern was auf der Landschaft heltigen Widerstand hervorrief. In letzter Minute konnte der Ratsheff Andreas Ryff, der die stadtischen Truppen befehligte, eine bewalfnete Auseinandersetzung vermeiden. Die Verdoppelung der Weinsteuer blieb zwar bestehen aber die Ausständischen wurden nicht bestraft.

Die Stadt Basel und ihr Untertanengebiet blieben von den Schrecken des Dreissigjährigen Krieges (1618-1648) im Grossen und Ganzen verschont. Mit dem Frieden kam allerdings auch die Krise: Viele Bauern, die während des Krieges von gestiegenen Lebensmittelpreisen profitiert hatten, gerieten in eine Schuldenfalle. Zudem hatte die städtische Obrigkeit in der Kriegszeit neue Steuern eingeführt; diese neuen Abgaben wollte die Landbevölkerung wieder rückgängig machen.

Klimawandel und Missernten verschlechterten die Lage auf dem Lande zusätzlich: Es kam - wie in der übrigen Schweiz auch - zu Bauernaufständen. Sie wurden von städtischen Truppen rücksichtslos niedergeschlagen, die Anführer auf Betreiben Wettsteins hingerichtet. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entwickelte sich die auf der Landschaft betriebene Posamenterei zu einem wichtigen Wirtschaftszweig, der von den städtischen Kaufleuten gefördert und von den Handwerkszünften bekämpft wurde.

3.01

Polizei-Musik Basel

3.02

### Bürgerkorporation Kleinhüningen Landvogt von Kleinhüningen

Basel kaufte Kleinhüningen 1640 dem Markgrafen von Baden-Durlach ab; 1908 wurde Kleinhüningen als erstes und einziges Dorf eingemeindet.

Gäste der Bürgerkorporation Kleinhüningen: Bürgerkorporation Riehen / Zunft Höngg, Zürich

3.03

### Stoertebekers Seemannschor Basel

3.04

### Zunft zu Schneidern

Zur Zunft zu Schneidern gehören: Schneider, Altkleiderhändler, Näherinnen. Seidensticker, Bettdeckenmacher.

Gäste der Zunft zu Schneidern: Zunftgesellschaft zum Mohren, Bern / Zunft zun Schneidern, Schaffhausen / Zunft der Schneider, Tuchscherer und Gewerbsleute, Zug / Zunft zur Schneidern, Zürich

# 17. Jahrhundert

3.05

### Zunft zu Kürschnern

Zur Zunft zu Kürschnern gehören: Kürschner, Altwerker (Umarbeiter alter Sachen).

3.06

### Zunft zu Fischern

Zur Zunft zu Fischern gehören: Fischer, Fischhändler.

Gäste der Zunft zu Fischern: Zunft zun Fischern, Schaff-

hausen / Munotverein, Schaffhausen / Fischer-Zunft, Zug

3.07

### Zunft zu Schiffleuten

Zur Zunft zu Schiffleuten gehören nur Schiffleute.

3.08

### Westfälischer Friede 1648

### Johann Rudolf Wettstein

Im Westfälischen Frieden erhielt 1648 die Schweiz dank dem Wirken des Basler Bürgermeisters J. R. Wettstein ein 'Generalprivileg' für die bestehenden Freiheiten; daraus entwickelte sich die völkerrechtlich anerkannte Souveränität der Schweiz.

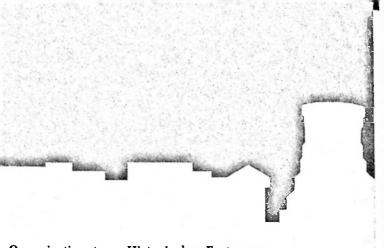
3.09

### Musikverein Bubendorf

3.10

### Landwirtschaft gestern

Das Auskommen mit knappen Reserven prägte das Leben auf dem Lande bis ins 20. Jahrhundert. Diese Kargheit der Lebensumstände wird angesichts der schönen Trachten gerne vergessen. Deshalb trägt die zu Fuss gehende Gruppe bewusst keine Trachten, welche Feiertagen vorbehalten waren, sondern Arbeitskleidung. Schafe, Ziegen und Kleinvieh, Erntewerkzeuge, Leiterwagen und ein Kuhgespann veranschaulichen das einfache Landleben in der Frühen Neuzeit.



Organisationsteam Historischer Festumzug: Werner Madörin (Vorsitz), Dr. Alex Achermann,

Samuel Benz, Franz Bonetti, Martin Brack, Kurt Brun, Dr. Andreas Burckhardt, Hans-Jürg Erni, Dr. Felix Eymann, Peter Felber, Fernand Gerspach, Walter Herrmann, Matthias Hofer, Anna Kessler, Ernst Mollet, Ueli Moser, Dr. Hanspeter Müller, Thomas Römelin, Felix Rudolf von Rohr, Peter Rudolf von Rohr, Pascal Saner, Christoph Seibert, Patrick Solèr, Hanspeter Sommer und Peter Sprüngli.

Organisationsteam Riverparade: Werner Madörin, Klaus Meyer, Tom Meyer

Redaktion Umzugsführer: Claudius Sieber-Lehmann Beratung: Dr. Ulrich Barth Gestaltung Umzugsführer: Rolf M. Vogt SGD/DAD Herstellung Umzugsführer: Schwabe & Co. AG

Sponsoren und Gönner:

Die Organisatoren des Historischen Festumzugs und der Riverparade danken den nachstehenden Firmen und Institutionen für ihre Unterstützung ganz herzlich:

Basler Volkswirtschaftsbund, Coop, Gewerbeverband Basel-Stadt, Handelskammer beider Basel, Messe Basel, Rheinschifffahrtsdirektion Basel, Schwabe & Co. AG, SF DRS, Tarifverbund Nordwestschweiz, Theater Basel, Wake up, Wirtschaftskammer Baselland und zahlreichen Dienststellen der öffentlichen Verwaltungen Basel-Stadt und Basel-Landschaft.

Hotline: während des Festes 0800 55 80 50



18. Jahrhundert

Die Geschichte Basels verlief in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vordergründig in ruhigeren Bahnen, was allerdings täuschte: Wenn im Jahre 1670 die Basler Seidenbandfabrikanten 359 Schemel und Kunststühle auf der Landschaft betrieben, so waren es 1789 bereits 2321. Die sogenannte 'Frühindustrialisierung' liess eine neue Schicht entstehen, welche weder in die dörfliche Gemeinschaft noch in die zünftische Gesellschaft der Stadt passte.

So ruhig das Jahrhundert begonnen hatte, so spektakulär endete es. Die Französische Revolution förderte auch in Basel die Bildung patriotischer Zirkel, deren prominentester Vertreter Peter Ochs war. Als im Winter 1797/98 die französischen Truppen näher rückten, konnten die 'Patrioten' und die anwesende Landmiliz den Rat davon überzeugen, die Menschenrechte in die Praxis umzusetzen: Am 20. Januar 1798 erhielten die ländlichen Untertanen die gleichen Rechte wie die Städter und damit Einsitz in den Rat. Dank dieser revolutionären Massnahme wurde Basel in den folgenden Monaten von französischen Truppenbesetzungen und Kriegszahlungen weitgehend verschont.

### 4.01

### Knabenmusik Basel

### 4.02

### Revolution und Helvetik

Peter Ochs (1752-1821) gehört zu den eindrucksvollsten Personen der Basler Geschichte. Von 1798-1803 beeinflusste er nicht nur die Geschicke seiner Vaterstadt, sondern verhandelte mit Napoleon Bonaparte über die Zukunft der Schweiz. Das Ende der 'Helvetschen Republik' führte zu seinem Sturz. Er verlor sein Vermögen, und seine Familie war groben Verleumdungen ausgesetzt. Die Landschaft hielt ihm aber die Treue: Sie wählte ihn erneut in den Rat, wo er sich weiterhin für Reformen einsetzte.

### 4.03

### Zunft zu Schuhmachern

Zur Zunft zu Schuhmachern gehören nur Schuhmacher.

Gäste der Zunft zu Schuhmachern: Zunftgesellschaft zu Schuhmachern, Bern / Zunft zun Schuhmachern, Schaffhausen / Zunft zur Gerwe und zur Schuhmachern / Zunfch.

### 4.04

### Zunft zu Gerbern

Zur Zunft zu Gerbern genoren nur Gerber.

Gäste der Zunft zu Gerbern: Zunftgesellschaft zu Mittellöwen, Bern / Gesellschaft zu Obergerwein, Bern / Zunft zun / Gerbern, Schaffhausen,

### 4.05

### Gesellschaft zu Feuerschützen

Die Gesellschaft zu Feuerschützen wurde 1466 von den Basler Zünften gegründet, um alle Büchsenschützen, denen die Verteidigung der Stadt oblag, zentral auszubilden. Seit dem 16. Jahrhundert wurden die Feuerschützen auf der Schützenmatte ausgebildet, wo noch heute das Schützenhaus zu sehen ist.

Gast der Gesellschaft zu Feuerschützen: Bündner Artillerie-Kollegium.

### 4.06

### Zunft zu Rebmessern Reinach

Der Name zeigt an, dass die Mehrzahl der Reinacher früher Rebbauern und Korbflechter waren. Das Zunftwappen bildet deshalb ein 'Hooggemässer' ab sowie die Zeichen des Hl. Nikolaus.

### 4.07

### Magdalenen-Zunft Dornach

Die Zunft wurde 1967 zur Erinnerung an die Schlacht von Dornach im Jahre 1499, welche am St.Magdalenentag stattfand, gegründet.

### 4.08

### Säulizunft Arlesheim

Die Zunftmitglieder treffen sich jeden März, um ein Säuli zu verzehren

### 4.09

### Zunft zu Wein- und Herbergsleuten Aesch

Das Zunstemblem zeigt Weintrauben sowie Herberge und erinnent daran, dass seit der Römerzeit im Klustal Rebberge bestanden.

### 4.10

### Zunft zum Stab Liestal

Der rote Stab im Zunftwappen erinnert an die Zeit der bischöflichen Herrschaft über Liestal (1305-1400).

Gast der Zunft zum Stab: Zunft zum Kleeblatt, Stein am

### <4.11

### Pfeifergruppe Naarebainli Basel

### 4.12

## Traditionelle Folklore in Stadt und Land

Alphornbläser, Fahnenschwinger, Jodlerchor, Volkstanzgruppe und Ländlerkapelle führen zusammen das in Stadt und Land gepflegte, gemeinsame Brauchtum vor.

### 4.13

### Forstwirtschaft gestern und heute

Pferdewagen und Handholzer mit Langholz in historischer Arbeitskleidung, ausgerüstet mit Äxten, Sägen, Keilen und Seilen einnem an die beschwerliche Waldarbeit. Der Forwarder mit Motorsäge-Schnitzern zeigt den Einsatz moderner Technik für die Nutzung und Pflege des Waldes.

1803 war das revolutionäre Experiment der 'Helvetischen Republik' zu Ende. Die städtische Obrigkeit versuchte, die früheren Zustände wiederherzustellen, aber die Erinnerung an die Revolutionsjahre konnte insbesondere auf der Landschaft nicht einfach getilgt werden. Die Handwerker in den stadtnahen Dörfern und die ländliche Oberschicht bekämpften die Restauration. Die Trennungswirren von 1831-1833 führten zur Aufteilung Basels in zwei Halbkantone, ein Ereignis, dessen Tragweite erst im 20. Jahrhundert sichtbar wurde.

Industrialisierung und Moderne veränderten das Gesicht der Stadt. Von 1835-1910 versechsfachte sich die städtische Wohnbevölkerung. 1860 verschwanden die alten Stadtmauern, und Wohnquartiere für die Arbeiterschaft entstanden. Der Zustrom von Menschen verlangte eine Anpassung der städtischen Infrastruktur; Wasserversorgung und Kanalisation wurden verbessert. Gleichzeitig veränderte sich die städtische Wirtschaft. Seit den 1870er-Jahren hatten die Zünfte ihre Vormachtstellung verloren. Im industriellen Sektor dominierte immer noch die Textilindustrie, gefolgt vom Baugewerbe, welches von der Zuwanderung profitierte. Bereits zeichnete sich aber der Aufstieg der Chemie auf Kosten der Textilindustrie ab.

5.01

### Musikverein Arlesheim

5.02

### Arlesheim im Birseck: 1815 zum Kanton Basel

Der Wiener Kongress sprach der Stadt neun katholische Gemeinden - vor allem im Birseck - zu, die bis anhin noch dem Bischof von Basel unterstellt waren; zu ihnen gehörte auch Arlesheim, welches bis zu diesem Zeitpunkt das Domkapitel beherbergt hatte.

5.03

### Landwirtschaft im Wandel

Industrialisierung und technologischer Fortschritt veränderten die traditionelle ländliche Produktionsweise grundlegend. An die Stelle von pferdegezogenen Heuerntemaschinen und Selbsthalterpflug trat der ständig verbesserte Traktor, wie die drei Modelle von 1930, 1950 und 2001 zeigen. Alte Viehrassen verschwanden und wurden durch Neuzüchtungen ersetzt, welche aber erfreulicherweise den Kantonsfarben entsprechen Red-Holstein (rot-weiss) und Holstein Fresian (schwarz-weiss).

# 19. Jahrhundert

5.04

### Seidenbandweberei im Baselbiet: Botenwagen

Der Zweispänner wurde bis 1921 vom Sissacher 'Bott' gefahren. Er transportierte gewobene Bänder nach Basel und neues Webmaterial zu den Heimposamenterfamilien zurück. Auf dem Wagen sind der 'Bott' und Landfrauen in historischer Arbeitskleidung zu sehen. Der Höchstbestand an Bandstühlen im Baselland wurde 1880 mit 4909 Maschinen erreicht.

5.05

### Zunft zum Schlüssel

Zur Zunft zum Schlüssel gehören: Fernkaufleute, Tuchhändler. Tuchscherer, Grautücher von 1453-1506.

Gast der Zunft zum Schlüssel: Gesellschaft zun Kaufleuten, Schaffhausen.

5.06

### Zunft zu Hausgenossen

Zur Zunft zu Hausgenossen gehören: Münzer, Wechsler, Goldschlager. Glocken-, Hafen- und Büchsengiesser, Rot- und Zapfengiesser seit 1600, Kannengiesser, Buchstabengiesser.

Gäste der Zunft zu Hausgenossen: Zunftgesellschaft Distelzwang, Bern / Obere Gesellschaft zun Herren, Schaffhausen / Gesellschaft zur Constaffel, Zürich.

5.07

### Zunft zu Weinleuten

Zur Zunft zu Weinleuten gehören: Weinhändler, Weinschenken, Weinmesser, Weinlader, Weinleger, Weinrufer, Weinzapfer. Vier Herrenwirte. Schreiber und Notare, städtische Beamte. Müssiggänger.

Gast der Zunft zu Weinleuten: Zunftgesellschaft zum

Affen, Bern

5.08

### Basler Mittwoch-Gesellschaft

Die Teilnehmer tragen die Uniform der städtischen 'Stänzler' (Standestruppen).

### 5.09

### Trennungswirren BS/BL 1831-1833

Nach 1815 waren Handwerker und Vertreter der ländlichen Oberschicht wie Krämer, Wirte, Müller, Ärzte und Advokaten mit der Wiederherstellung der alten Zustände nicht einverstanden. Sie forderten für die Landschaft jene Rechte zurück, die sie bereits 1798 erhalten hatte. Der städtische Rat reagierte zögernd. In der Folge kam es zu Konflikten mit und in der Landschaft, die sich in stadttreue Gemeinden im Oberbaselbiet und stadtfeindliche Gemeinden in Stadtnähe aufspaltete. Die Auseinandersetzungen verschäften sich zusehends, und es erfolgte eine Teiltrennung. Nach einem blutigen Gefecht, welches die städtischen Truppen verloren, kam es 1833 zur Totaltrennung und zur Bildung von zwei Halbkantonen. Die Umzuggruppe repräsentiert die verfeindeten Parteien.

### 5.10

### Die 73 alten Baselbieter Gemeinden

Der Reiterharst trägt die Gemeindefahnen der früheren 73 Baselbieter Gemeinden, ohne das Laufental.

### 5.11

### Lebendiges Brauchtum Baselland

Die Fussgruppe zeigt vier typische Baselbieter Bräuche: Den Eierleset von Gelterkinden; eine Maitanzgruppe mit Maibaum und verschiedenen Baselbieter Trachten; die Nünichlingler von Ziefen; die Horngruppe Hagebächli und Butz von Pratteln.

### 5.12

### Alti Richtig Basel

5.13

### General Sutter

1834 wanderte der Baselbieter Johann August Sutter (1803-1880) nach den USA aus. Wie viele andere hoffte er, auf diese Weise seine wirtschaftlichen und privaten Probleme zu lösen. In Kalifornien gründete er 'New Helvetia'. Als 1849 Gold auf seinen Besitzungen gefunden wurde, lockte dies Horden von Abenteurern an, welche Sutters Lebenswerk zerstörten.

### 5.14

### Postkutsche

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Postkutsche das wichtigste Transportmittel für Reisen über Land.

# 19. Jahrhundert

### 5.15

### Salz / Schweizerhalle (1836/37)

Der Deutsche Carl von Glenck entdeckte 1836 im Muttenzer Bann die ersten Salzvorkommen. Die Baselbieter Regierung erteilte ihm die Bewilligung für die Salzgewinnung. Glenck musste dem noch jungen Kanton Basel-Landschaft Gebühren und Steuern bezahlen. Die Salzgewinnung kam nicht nur den Kantonsfinanzen zugute, sondern veranlasste auch die Ansiedlung von Chemiefirmen, welche Salz zur Herstellung von Kunstdünger und Kunstfarben benötigten. Der Umzugswagen zeigt einen Bohrturm, das Wahrzeichen der Saline in Schweizerhalle, sowie die drei damaligen 'Salzherren' C. von Glenck, S. Gutzwiller und P. Merian.

### 5.16

### Union Folklorique Suisse Basel

Die UFS (Union Folklorique Suisse) setzt sich aus Mitgliedern von Basler Cliquen zusammen. Das Kostüm zeigt den historischen 'Altfrangg'.

### 5.17

### Eisenbahn

Der wirtschaftliche Aufschwung war mit Änderungen im Verkehrswesen gekoppelt. Am 15. Juni 1844 fuhr erstmals ein Zug vom elsässischen St.Louis nach Basel, und 1845 wurde das erste Stationsgebäude auf Schweizer Boden in Basel eingeweiht; es bildete die Endstation der Bahnlinie Strassburg-Basel.

### 5.18

### Zoologischer Garten

Industrialisierung und Zuwanderung führten nach 1860 dazu, dass die Grünflächen der Stadt verschwanden. Um der arbeitenden Bevölkerung dennoch Naturerlebnisse zu ermöglichen, öffnete 1874 der Zoologische Garten seine Tore. Neben einheimischen Tierarten präsentierte er bald auch Elefanten und Raubtiere.

### p.19

### Rössli-Tram

1854 wurden Pferdedroschken und später das berühmte (Rössli-Tram: eingesetzt um Centralbahnhof und Badischen Bahnhof zu verbinden, 1895 wurde die Strecke elektrifiziert. Dies war der Beginn der 'Basler Verkehrsbetriebe' (BVB).

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stellte die Arbeiterschaft in Basel-Stadt noch den grössten Anteil der Beschäftigten. Für sie wirkten sich die Wirtschaftskrisen der Zwischenkriegszeit verheerend aus. Ihre ernste Lage liess in den 30er-Jahren das "soziale Basel" entstehen, welches durch öffentliche Ausgaben die Not zu lindern versuchte. Die nationalsozialistische Bedrohung führte die verschiedenen politischen Milieus in einer gemeinsamen Abwehrhaltung zusammen.

Die Jahre 1945-2000 lassen sich in zwei Abschnitte teilen: Auf einen rasanten Wirtschaftsaufschwung folgten ab 1973 Ernüchterung und Selbstbesinnung. Zuerst wuchs die städtische Bevölkerung weiter an; in den 1970er-Jahren überholte die Landschaft aber die Stadt. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschlechterten sich seit 1970 zusehends, und die Verschuldung des Stadtstaates nahm zu. Die Grenzen des Wachstums wurden sichtbar und die rücksichtslose Ausnützung der Natur zum Problem. Die 1990er-Jahre wiederum waren geprägt von Neuorientierungen, wobei deutlich wurde, dass die Stadt Basel ihre Zukunft in der regionalen Zusammenarbeit suchen muss.

6.01

### Militärspiel beider Basel

(Spiel Inf Rgt 21 und Spiel Inf Rgt 22)

Das Militärspiel erinnert daran, dass Basel von 1860-1965 eine eidgenössische Kaserne beherbergte und dass Truppen während den zwei Weltkriegen das Stadtbild prägten.

Savallerie Schwadron ZKV

Die Schwadron der Zentralschweizerischen Kavallerie Vereine (ZKV) geht auf die 1874 gegründete Aargauer Kavallerieschwadron 15 zurück und steht unter dem Ehrenpatronat des Generalstaberchefs. Sie pflegt nach der Abschaffung der militärischen Kavallerie im Jahre 1972 weiterhin die Tradition der berittenen Truppen.

V 6.03

Feldzeichen BS/BL mit Fahnenzug

Die Bataillonsfahnen der Kantonalen Truppen Basel-Stadt und Basel-Landschaft, gefolgt vom Fahnenzug der Tentorial-Infanterie-Rekrutenschule 204 Liestal:

Kleinbasler Ehrengesellschaften

Bei den Ehrengesellschaften Kleinbasels mit heute jeweils 150 C Mitgliedern handelt es sich nicht um Zünfte, sondern um Vereini gungen von Basler Bürgern.

# 20. Jahrhundert

6.04

### Gesellschaft zur Hären

Das Ehrenzeichen der Gesellschaft ist der Wilde Mann.

Gast der Gesellschaft zur Hären: Zunft St.Niklaus, Zürich.

6.05

### Gesellschaft zum Greifen

Das Ehrenzeichen der Gesellschaft ist der Vogel Gryff.

Gäste der Gesellschaft zum Greifen: Compagnie de 1602, Genève / Zunft zu Wiedikon, Zürich.

6.06

### Gesellschaft zum Rebhaus

Das Ehrenzeichen der Gesellschaft ist der Leu.

Gast der Gesellschaft zum Rebhaus: Zunft Witikon, Zürich

6.07

### Zunft zu Rebleuten

Zur Zunft zu Rebleuten gehören: Rebleute, seit dem 17. Jahrhundert auch Kaufleute, Offiziere, Gelehrte, Bräter.

Gäste der Zunft zu Rebleuten: Zunft zur Rebleuten, Chur, Zunft zun Rebleuten, Schaffhausen / Zunft Riesbach, Zürich.

### Fünf Vorstadtgesellschaften Grossbasels

Von 1362-1398 wurde eine äussere Ringmauer errichtet. Zwischen dieser und der inneren Ringmauer erstreckte sich die Vorstadt mit ihren Gesellschaften. Diese bewachten die Stadttore, amtierten als Feuerpolizei und übernahmen den Ordnungsdienst.

6.08

### Vorstadtgesellschaft zur Mägd / St. Johann

Gast der Vorstadtgesellschaft zur Mägd: Zunft Schwamendingen, Zürich.

6.09

### Vorstadtgesellschaft zur Krähe / Spalen

Gast der Vorstadtgesellschaft zur Krähe: Zunft Wollishofen, Zürich.

6.10

### Vorstadtgesellschaft zu den drei Eidgenossen / Steinen

Gast der Vorstadtgesellschaft zu den drei Eidgenossen: Zunft zur Letzi, Zürich.

6.11

### Vorstadtgesellschaft zum Rupf / Aeschen

Gast der Vorstadtgesellschaft zum Rupf: Zunft zu Fluntern, Zürich.

6.12

### Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder / St.Alban

Gast der Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder: Zunft Hard, Zürich.

### 6.13

### Kanton Jura

1978 bejahte eine Volksabstimmung die Gründung des neuen Kantons Jura, dessen Gebiet bis 1815 zum Fürstbistum Basel gehört hatte und beim Wiener Kongress dem Kanton Bern zugeteilt worden war.

6.14

### Musikverein Aesch

6.15

### Die 13 neuen Baselbieter Gemeinden

Seit 1994 gehören 13 Laufentaler Gemeinden zum Kanton Basel-Landschaft; der Reiterharst zeigt die Fahnen der neuen Laufentaler Gemeinden.

6.16

### Musikvereinigung Dorneck

Die Formation setzt sich zusammen aus den Musiken der Gemeinden Dornach, Seewen, Nuglar und Büren.

6.17

### Östliches Dorneck

Zum östlichen Dorneck gehören die Gemeinden Dornach, Gempen, Hochwald, Nuglar-St. Pantaleon, Büren und Seewen.

6.18

### Westliches Dorneck / Leimental

Zum westlichen Dorneck zählen die Gemeinden Bättwil, Witterswil, Hofstetten-Flüh, Metzerlen und Rodersdorf.

6.19

### Fricktal

Seit 1803 gehört das vormals österreichische Fricktal zum Kanton Aargau. Eines seiner Wahrzeichen ist die Brauerei 'Feldschlösschen', repräsentiert durch den bekannten sechsspännigen Fuhrwagen.

6.20

### Elsässische Trachtengruppe

Die Verbindungen zwischen Basel und dem Elsass sind seit Jahrhunderten sehr eng. Heute überqueren an Wochentagen Tausende von Menschen die französisch-schweizerische Grenze, um in Basel zu arbeiten, während am Wochenende viele Basleringen und Basler sich im Elsass erhölen und kulinarisch verwöhnen lassen.

6.21

### Trachtenkapelle Obersimonswald / Schwarzwald

Das Simonswäldertal liegt 25 km nordöstlich von Freiburg im Brei gan.

6.22

### Markgräfler Trachtengruppe

Die ehemalige Markgrafschaft Baden gehört seit jeher zum Einzugs gebiet Basels und bildet heute mit ihren Gaststätten und Wandermöglichkeiten ein beliebtes Ausflugsziel.

# 21. Jahrhundert

Wie sieht die Zukunft aus?

7.01

Regionale Jugendband Liestal

7.02

### Zunft zu Schmieden

Zur Zunft zu Schmieden gehören: Huf- und Nagelschmiede, Waffenschmiede, Messer- und Degenschmiede, Harnisch- und Plattenmacher, Büchsenschmiede, Kupferschmiede, Kessler, Schleifer, Schwertfeger, Schlosser, Uhrmacher, Windenmacher, Schriftgiesser, Holzschuhmacher seit 1478, Armbruster (vereinzelt), seit dem 15. Jhd. auch Kaufleute wegen des Eisenhandels. Müller.

Gäste der Zunft zu Schmieden: Zunftgesellschaft zu Schmieden, Bern / Abbaye des Maréchaux, Fribourg / Zunft zu'n Schmieden, Schaffhausen / Schmiedezunft Eligius, Winterthur.

7.03

### Zunft zum Goldenen Stern

Zur Zunft zum Goldenen Stern - der Name stammt vom ehemaligen Zunfthaus 'Zum goldenen Stern' an der Freien Strasse - gehören: Scherer (Barbier und Chirurg), Wundarzt, Bader.

Gäste der Zunft zum Goldenen Stern: Zunft zur Schmiden mit Zunftmusik, Zürich / The Worshipful Company of Barbers, London / The Incorporation of Barbers, Glasgow.

7.04

### Akademische Zunft

Die Akademische Zunft wurde 1836 durch Gesetzesbeschluss gegründet.

Gast der Akademischen Zunft: Burgergesellschaft der Stadt Bern

7.05

### Theater Basel

Seit 1875 verfügt Basel über ein eigenes Stadttheater. 2001 geht überdies der Vorhang in einem neuen, zweiten Schauspielhaus auf, das dank der Initiative von Geschäftsfrauen ('Ladies first') gebaut werden konnte.

7.06

### Museum Jean Tinguely

KLAMAUK, die auf einem Traktor montierte Ton-Misch-Maschine des Eisenplastikers Jean Tinguely, wurde 1979 erstmals ausgestellt und gilt als eines der Meisterwerke der Sammlung des Museums Jean Tinguely-Basel.

7.07

Fussballclub Basel (FCB)

7.08

Schwingerverband Basel-Stadt

7.09

Rootsheere-Clique Basel

### 7.10

### Forschung für die Gesundheit

Forschung für die Gesundheit ist durch das Wechselspiel zwischen neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und den Bedürfnissen im Gesundheitswesen gekennzeichnet. Auch in Zukunft wollen die pharmazeutischen Firmen in Basel die hohe Qualität der Schweizer Forschung aufrechterhalten. Die lange Tradition der hiesigen biomedizinischen Forschung hat zwischen der Bevölkerung und den Pharma-Firmen eine Dialogkultur entstehen lassen, die auf zukünftige Anforderungen und Dynamik vorbereitet ist.

### 7.11

### 5 x 100

Fünf Hundertjährige und zwanzig Zehnjährige aus beiden Kantonen feiern das Miteinander der Generationen: Eine Aktion der Verbände Alters- und Pflegeheime beider Basel.

☐ In wenigen Jahren wird die Schweiz zu Europa gehören.

### 7.12

### Europa

Wartet nur, bald gibt es die trinationale Republik Oberrhein.

Die Schweiz wird noch lange unabhängig bleiben.

Zuerst werden sich Stadt und Landschaft vereinigen, bevor die Schweiz der Europäischen Union beitritt.

Trotz Globalisierung werden Grenzen und Heimat wichtig bleiben.

Diese Ideen samt anzukreuzenden Kästchen sind für mich unbrauchbar. Ich weiss, was kommen wird und schreibe es jetzt auf:

### Internationales Basel

Einheimische und Zugewanderte fiaben gleichermassen zu Wachstum und Wohlstand von Stadt und Land beigetragen. Heute leben in der Stadt-Basel Menschen aus 145 verschiedenen Nationen. Ein Teil von ihnen nimmt am Festumzug teil. Sie zeigen die Vielralt der Bevölkerung und die damit verbundene Bereicherung des gesellt Schaftlichen Zusammenlebens.

### The Pipes and Drums of Basel

Die 1978 gegründete, international bekännte Band pflegt schottische Brauchtümer vor allem das Spielen des schottischen Dudelsacks und das Trommeln.

# Die Riverparade

### Die Mädchenparty

Rund 200 Mädchen aus den Basler und Baselbieter Jugendfreizeiteinrichtungen feiern auf dem Personenschiff MS Lällekönig eine Party ganz nach ihrem Geschmack. Verschiedene DJ's sorgen für einen heissen Sound auf dem kühlen Rhein.

### Die Jungbürgerfeier

Das Personenschiff MS Christoph Merian bildet für einmal die ungewöhnliche Plattform zu den Jungbürgerfeiern von 13 Baselbieter Gemeinden: Rund 250 junge Erwachsene aus den beteiligten Gemeinden kommen so in den Genuss einer Freilicht-Party mitten auf dem Rhein. Am Abend findet die Feier ihre Fortsetzung mit einem Candlelight-Dinner auf dem Schiff.

### Das Schlagzeugspektakel

Auf dem Gütermotorschiff MS Merlin zeigen Freund/innen und Schüler/innen der Drumschool Basel ein Schlagzeugspektakel der besonderen Art. Unter der Leitung von Cyrill Lützelschwob verwandeln rund 90 Schlagzeuger/innen die MS Merlin in eine stampfende Groove-Machine: Ein Gemisch aus Salsa mit Basler Trommeln oder Heavy-Rock-Beats, zusammen mit verspielten Jungle-Grooves, gespielt auf einem Instrumentarium von der Pflasterkelle bis hin zu traditionellen Trommeln, Becken und Pauken, begleitet von Tänzerinnen der UNIVERSAL Dance School aus Reinach.

### Das Open-Air-Konzert

Auf dem Container-Frachtschiff MS Alpina präsentiert das Sommercasino verschiedene Bands aus der HipHop-, Reggae-, Ska- und Punk-Szene. Die MS Alpina bietet Platz für ca. 400 Besucher/innen.

### Die Techno-House-Party

Organisiert wird der Event von den Future Bass Junkies (FBJ) und dem House-Café. Bekannte DJ's heizen auf dem Containen Frachtschiff MS Grindelwald zur Techno-House-Party ein: Ein Dancefloot von ca. 600 m² bietet etwa 600 Personen Platz zum Abtanzen.

# DrEdmarzburb

Golothurner Iahr und Heimatbuch

1936



4. Jantgang.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Jos. Jeger, Breitenbach.

Preis Fr. 1.20



Josef Reinhard



4 Birker \* Bibliotlak \_ Dick

Jeschank v. Friedel Maier - Engler Rosengartensk. 64 8037 Fürich

Anther Briefam 35

1 Joh. Engles - IfeA \* 1857

Thereids weises Thuring

Mounder

OW Buchen

1. Die khage landliche Kamapathoke Vo len 1868

2. Leter buch der Samitabemannhale du schaois. Comos 61. Buccon 1207

J. Pales la corne and son ancrikanische Nagorheder Some gold and Brown 1878

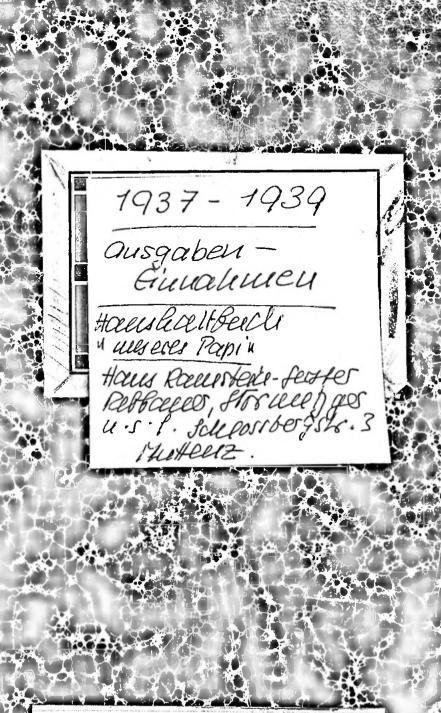
4. Rolenn Hard Konfirmando who To 1882

Day boll - Dienstrichtein Gund Street 1943 v Orwalingen, Wachtwerke, Uniller Dstern

anödəs İdəsi - 08 therinder Street SSNIA madailbnuail 1875 v lanfelfingen herarel, Otense

- DB Verw Short 1903 v lantelpingen Haupfmann, Tiearch

- OB Kavallenepfend " (and warm"



mumu Archiv Museum Muttenz

	•	
-000		

america 10. Contrel. Millound - Swinner Thought spars. 11 110hl 178.36 11 0 1, 1, 11 11 11 11. 11 desert. Hanes.

Januar 1237 Menhau: 4830-Demeindeverval . Willands. - 1277 · Banmarke. 36 G. - Voralling, Lever 40. " Rupolli- L. 36 Hanersmo The Willes Rankanalbank Emloy Moanskall. Tanslin Hans (Rins Dez. 36. Hanshallbarre 12 Kenler Eina (Jes. 1936) 12 Hawshaltkanse 30 Keller (Rims Dam. a conto Haushalt kasse 1. Rudin Www. (Zins Jamar 30. Hanshalth. 3. P. Gyrin Lehrer (Richming January) 3 Hawshall k. J. Einlage Dlypothekonbank

Hessler Coma ( Lamoran 19:2) Hamphalth. fine Hantowell. 150 -Typer A Tellockung (aba: Hopf) 10 10 -2325 H. 7. Timalin I Cans ( Bins Jam. 1937. 2.2. Tranch (Lins daw. Armerbasse) 60. 22 lever Frechter ( Line dan - - ) 70. 22 Cinlaga Olypothecken lank 160 166. 2.2. Phonolin Gottlich - Wald from 1956-32) 8.50 22 Planshly James 21.50 4 23. Ruberg Kuntowal bank at Ridle 32 330. 23. Migros A. - G. Basel (10 Febr) Portoing. 43.55 23. Luker Carl Gehreiserhelle / Coks  $\mathcal{G}_{0.}$  – 65.85 23 Imhaff & Feblumpf ( Einzelmfallyone 23 Moren Idlason (About Kirchel. 8) 58 -2 3. Elektra Biresech M'stein Barosekal 13.85 K 31.50. 23 Ginsh Mutters (Radioreparator) 28. Minister Tehmed (Reg. Kinefold 2.70 is 2 & Stotz Basel (Mobiliarversich. 18.85 H

1. Mar. Rudin - Fanishin (Zin Febr.) 1 F. Gysin (Februar 1932.) Hoster Gana (Febr. 1934) 80. -1. Franch - Reinhardt (Febr 1958) 1. Mary Frichter ( 2ims File. 3 4) 40. 1. Bandin Gerster Dans Permia gogar 1. Haypothecherb. (Einlage) 1. Janstin Gersher ( Kant figher) - (Walshole future) 1 Haushalla. 2,- 3 121- 4 80 -14 14 Van Balm in Car a out Ries 250,-250 -20 18 Ruedi Ramskin 2135 21.354 5 How Guber Rothans 12,-12 - 14 29 Janoba - Gerster Zins Febr. 2,320 2350 H 30 Rudin - Janslin Dins ellare 30 - 1+ 30. 31. Richary al Granteft. 52.3. 103750 tela. 27 Alzahly. Hypith. (I a 5856.)

Marz 31. Zins Trafferd. Kant. b. blypoth - Abrably. ( Z. 10168) Thank bank 200 31. Meier Firehter ( Humen kassa ) Mais 31. Franch-Reinhard " " 31. Ginlage (Brichlein Dlypothbank) 100. 31. Harskeltg. 30-1. Mehowasselverbs. 4. auart. 36. 11.50 31. Tierschutzverein (1937) 2.15 31. alektra (Dan. 37.) 11.90 31. Gebandeversicherung 88. 6710 21. Dienalle tenversidering. 31. Familienhaft philitiversicherng. 11.60 1. Keller - Tridum Lins dars 65. April · Kest Rins Dannar Embre Essig Lober Maris) 30-Burger Kins I anastal 30 Billet Lurich 10.80 11 6. Rinchorny at Kamponalb. 26145

6. Pesteins. Bircher Ich. 6 Ressler Gina Monat Mares 2. 8. gysin Mand Mars 8 Comage Prichle Daypollale 8 Danshelt. 22,40 8 Kursgeld weget. Hockkurs 16 10. Annahassa bex Zim Printer 11. Bircher Leh. 20155 10. Ruch ang N. Birchlain Hy policher 14. Clark Futer Througastill (loks) 14 Migres A. - G. Basel 14 Miller Schikmen / Fensterreparation

DG Deller - Fehorn Rebarbert in der c Misten & Blacken 49 21d 120 to 31. Mei

Danstin - Gereton Hellins 23.25 Mai Ceralltanilla. Duis Bahme Akkard for Reburbert in Tund Sommerling. 1942 Marz erhalten derreh Portchira 250 -April 250 -250-Juni 2. Duni 30 250 -Muli 28 250. Ang21. 250 Syl 24. 500. 250. Olat 250 500.

Mieter Kirchplate & bezahlle Monations Portone 1 2 71 nechts 191. h 1939. Parties & 35.-Monat Aril 12.-50, -Mai 35. -50. -72. -Dulli 35.-50, -1-2.-Ang.

L. Bohme Basel 1939 - Schrapfen & Hacken um Represtige podra Maria 27. 8 Hol Gehrappen & Hacken Alekond 30 7 2481d ( 10-) 31.18 Man 1.18 Jun 20 2.18 15 3. 18 18 5.18 23 6. 18 18 7 18 16 24. 4/2 5 Juli 8 12/2 24 20. g 11. i t 9 12 Aug 9 12 16 2. 17 32 4 12 4. 3 Nichrasher (-

Bohne onderg 2/3 Solviappen adlacken im Som 31. Febri. 17. 6 Ald Queli. 12 [ stug

Bohme Basel Juli 13. 9 Ad Gritsen 18, 6/2 " Juli 31 Maket. 31. 3393 146 0 min Uft 26 200 lts dansche weiss = 28 ca 120 lt. - 23 231 lt. - 23 231 lt. - 23 231 lt. - 23 7-6 lt. -Dor 21. mont dern Bohine 1001 377 ltr weiss. 00 3333 #6 lts 201-11-Note De Portder wow Colomo whole

Purk Parister

	for Aushiff in Witigen
1939 Fylo	whalten it medi Fulso.
A	
.0	er 20 Tage stal 232 km stalende pahabier ver Rucoli fin als Fr. 180.
Nor I	2 12 Hd. 2 12 Former fotal 388 An later den
DOZ -	3. Whate row Ruccia to 130.
Dez.	1. 4 20d 20211. 6 Std. 9. 4 . 18. 6 - 5.11 - Dependen 50d 43 200.
	6. 2 - pour Andri Matter 5.30

L. Bohne-Meyer Basel 1941. Albert for Relarbite ohne Bodewarbert & gotte Tabel F. 2500. Febra 28. Daviel Posteking orbette Mare 24 2500-Am 6 29 250 -Mon 16. 250 -Juni 28. 250 -July 20 250 -Ang 25 250 -Lente 23 250,-Wht 20 250,-Nev. 5 250 -1942. April 16 x et. Spritten Pieron & Somewhere N7 Glad aix - 34 faht. am 12. Mai 42 Juni 2. Dwel Post chira eshalton

L. Behme Barol a 1.40 per the lest Meinbeferkung å liss på lor evers 375 the Martine ret -850 lts Monoche not. 800 lts. " weig 550 15 ~ meino 450 lt " wers Abrechning V. Ly Bohma N. 10. Nov. 11 Tobal Fr. 2463.60 Oht of a nontrockalla 500. 300 -200. -66360 400, -April 22. Pallo erhalte Patrices 400 2 463 60

Bohme Basel (im Rioser) Mohadister jus 1940: John Ken & Pada 32 Hol . (grimes Feld) maci com Maga 18 8 d. ( 2. 39.) 1.939. Doz. 27. mit derm Bohne screen it & Akkend for Belarbert im Bres. am 2R. Dez 39 mit Hen Be and schriftlid vereinbart and a derect miles integriffen sind alle sorten Der totale Akkardynais la Tyl 2500. Hollier in 10 Monatlichen Petenti 250 erstmals im Telman 1940.

Böhne Barol (im Lomelerg.) Madeifer por 1940 With tem in Norman Ce 1959. Nas & mit dan Bohne verrechus 2 de Febr. Erhallen für Febr 19407.250. - Forthis n 1/102 1960 n Apr. 1940 250 eller 14 12 Jun 12 - Mai 1940 250 a Juni 1940 250 -Dala Ing. 2 mli 1940 250 -- dig - 250 -011 22 - Jept. 1440 250. Nov. - 14t 1940 250 -Nov. 19 4 250 - Parle 1.07 8

Bohns Busel April 12. 8 X Stat. Spritten as. altiglich Aprilex 6/2 kg /Pid proble Post hiro 173.

En Promotion - Jennise Aug. 2+3 by Behow La leve Staffe 100 lts Riesling 3 sellar Ochall-1941 John Wartcell 1941 124 lt Riesling a 1.3 6 161.21 Oktober Weller - Bredbeck 1941 130 the Blanding under 1.50 WAST. Galinger 171 kg. am. Transon a'80 56.80 6 Bridakin-Trahadin 50 kg " - 080 Maler 40 lts amerik War also Ruffle Basel 34 lts " Waadt Court to 34406 9.6000

Joh. Brudelm - Baster This 17 Relen justicen Hund by & 12-Juin 20 1 ten Wensold -29 " - Hundling & Rieser Duni 19, -Yesti I a Newsetz 9. -12. -9. n 30 a Nousets Ang, 20. fakt. 62. 1941 V- Waindowverer estate 12 2 Part Mart Robon schneiden im Hundfrag 9. Mril 2, Stroken n 4 70.284 Th Long 1941 2 Kha Juli 3. 8 4 7 4 ~ Juli 15 8 18 III - Jake 18. -

1938. Edray. Uppunse plantsing - Effeter Dr. Janstin Eglisgrate I Amtering als: Rest Bruhe 2/2 Trite 1.50 Elm Id. Ang 126

Geninsepflanding 1938 SetFlings Suat kartoffsh (eigene) Setzlinge Timoreren 15 kg. Himberren à 1.50 2,2,50 12 kg, Erdburg 1. 18 kg. Buschlohme 18. Ikg. Erben 01.-25 kg Rabarber a-40 10. -10 llg. Spinat 0.60 24 8 log. Boline Duli 1. -10. 2. 9-80 122 8.30 a'60 18 9.30 0 60 12/10 a'60 16 15 140 kg. Hartoffele

In Ramskin Pepul Ophileo Nout 1/1 1938 5 & Bohnen 4 & Grand Ang- 12. 68 4 - 48 Final 48 Balme 2 & Briebelin 3 th April 4 & Tund-5 18 Sohnon 4. 4 Amust

2,4, Cubler Apr. 13. a conto Balla Saldo bis Ende April bezahlt 25. his Ende In to Dat 11hernette Ris u Dreli bis 31. flag. 692. his 30 Long hez. 1939. Mariat. Febr. bez. Mars bex. April benz Mai bez Juni bez. 35. Juli fex

61 /2 Ch J. 65 Topl. dr. Bahre 3 Total lis : 0 Fept. 26 3/4 Vg at. 50 Old. 6. Mit Guller veredent mit Wais und ausbesable

26 If. Welte Barel 4 Markon & Soubarteit Lambarbert I. Gritames (Material 6.-) 21 Plansland Hacken Kampflasen 20 Jamereier & Letz linge to 25 Throwny ( Material 5.50) 30. P/langleond (Jamon John III Gutzing (dateral 650) Land certifi-Aug 4. Phaneland Hacken Finople ( Samoraian 2.70) 16. Reben schräpfen Xoubart. 167 Feel-

Huri Welli Basel the Navigabaring and schriftlicher Pacstary - 9. Power dem & Drickon 19 21 herden & Bast. E. Binden thank 24 Roben arishaken 10 / Lunder K 13. Shrappe A Mai ~ 14 15 ( Panshin plugan & Het Ti28. Magelveritherings anterit 21. Lehraple Kartyffelin potton

28 124.- 290 Wein & dranber do 40 Frakinger 100 kg. am Trans 60,-15 Janson Arablel 9 Theg. " -58205 Kudin Dapal 25 kg. " 15-8 Graf 170 lts Min and 1. 63. - 5 Ranstein-Kellerhold 406th Stussen in 45- 15 OU. 3. Lehon Warteck 124 the Linson 1488 3 Oft 3. Am Bohne 195 th Marsche rote 150 - - Ret 20 in - 100 12 20. fakt. It. Aufstelling v. 19. Nev. 339 ltr. Mars 281,4 ltr rat. Muteuser 1.30 365.80 300 n - 80% 240 lts weiss un 1.10 264. -Juks. 20. Nov. 1840 629.80 Nov. 25 phalter durch Perkyiro J-37.80

2 Canhall Basse Maris Bargel teinlage in Tansballhasse v. Both 2135 V. Rucca 12 - 1. Gerbo 23.25 Janoh Rulin 31, 30 - Rost France 31. 25 40 Kenter C. Partoffel verte auft our. Bierar Bichelle Dr. Dailwylow Graf - Mara Welter Basch Buser - clary

Bezallite Rebarbeitelahre 1937. Meier Marz 111. 8.9td. al. 8 9td. 1.20 16.8 - 120 Werren al. HM. 2.8% Mai 19. 9 Std. 5. 5. 81/2 -20. 9/2 21. 9/20 6. 8/2 -7. 8/2 -24. 9/2 -25 9 1/2 2 8 8 /2 - -9 8/2 01.-8. 10 8. 10 mar 60. 12 8/2 --2/2 2 (Wint 2 20) 13. 8/2 -- 1 Apr. At. verrechel nt 5. 10 where und ansligable falalythan 1374 できょいんかの ことかい

to Balle Relarberts Colone 1937. ~ cl o'1 - pulled. line 27 10 9/dl. a - Catalar 60 45 11/kg. Duni 2. 4 /2 -3. 4 1/2 4 25 Fidia 1. - F3.65. - Com 12. Juni 137 16. Lindon blute , Reducer, Inlas 18. 4 /2 2td. yner : 621/2

Robarbeits to have 1937. 18 12 22 Mit Guller 23 13. 1/2

Robarberit 1937. im Hundbirg. Glandoneiden 20 Lind Myr. Guller 12 lis (Wateral To 6.) Il Grutag Juli.

Rebarbait 1937. ( takermann) Januar, · Samoiden 1102006 Rigolen & Rannen Jana Febr. Himberen Hacken 7 Himleere & Rober binden Muil. 13. Sticken G. Binden 30 Wast sitter James planse Apr diai 17 Thrapfen 5/2 Mar 21 Karteffeli seton 20. Jan Suy - setzen 25 Hacken 8 Himbaren schröppe 10. Pflangland 10 Relen Lanbarteit 12 Ly Gilling (Moterial Fig.) 9 Ribrer & Soult 14. Lafter (Meteral 3.)

Roberter 1937. (Poreitschädel) 120 26ds Nov & Per 1936 Rigolen für Nemanstellusang. 24 210C Februar Roben schweider 16. 2Ad 14 2 - wonganter (Pfarter 8 Ita) 4 2 de 3 c. Reben schnerde 30 810 J. Han & Binder 10 Binden 4 die. 13 Binder Jehrajiken 2. Pohrage other Acher Commen 24. Schrapfer Juli 22. Lambarleit Mai 16/2 Daften 3. Hable (6.30) Defter Spritting (Material 6,50) Sty Buritang, (Meterial 6.1) Dul. The sanbartet

36. Rebarbait 1937. (Akkond im Pricer) Fdr. 9 bis 10. Martet schneiden der Selve 105 Ptd. brinda n a 98 -Tokray ( 36. 27.15.19) 130 : Mi 15 his 20 Hacken (21.9.14, 29.28) 96 ~ June 4. bis 11. Landarbeit (6.12. 15.15.24) 22 Jim A & Cio 18. Designe (13 2.121.) 25 Jmi 19 61826. Lembarleit (4.3. 18.2) 27 Juli 1. 605 Selvayfor (19.22.19) 60 1 60 5 Lambart 10 n 15 bis 27. Sehre far Agust Lambarbeit-Schraffer 13. The L. Beline a conto in Car estable 11/2012-250 -Apr 35q wew/ 1-6 250. -Inho 12 4 300. cting. 13 4 300. -Lept. 10 " 300 -

retarder in 1937. Lamenberg 1 1.79 Ald y blander polism diariz in Spake Apolloien 16 -0 12 1/2 " " Officher 84 Round 54 12 Itd Drahten 197 h 11 d. 1.50 1.6.1.25 fakt met Fr. 16125 bes. Postebeck 16125 Febr. Deansworm abgoroge x alle Fasse engeliemt

38. Rebarbert 1937 Sommenberg 19. 4 Ital schneiden 12 7 -4/2-17 8 -April 8. 8 1/2 Etd Schräppe-8. 8 /2 Ltd Binder 7 - -4 - Jehrejst-19 1/2 Stel Bornam 24 5 Stel Binda 26 2 Ind Robon giessen 26 3 " Bindel 1.50 15075 100.1/2 Etd. An 30 fakturent Mon P. Vez Postakeck 15175

Rebarbert 1337. jim Rieser Stundenlohn Mars 31 6 Ftd. Oflanz and & 1/1. 1. 8/2 2. 10/2 - grubylane Total 25 Ita. 1.5. alande 40 kg. Wardon 16. April 30 Faht. Min & Cakt. Postcheck

2. Bahme - Merery Basel Lamborg 8. 19 1/2 Ital Schrapfen Mar 10 23 12 18 13 712 -14 4 20 41/2 - Hacke 24 18 h 24 4 . . Lambarbait 25 16 " Hacken 26 14 2/1 9 28 5/2 " Lambarbait 28. 5 28 14 in Stacken 29 14 29 -- 4 1/2 ... - Bubaleit 31. 13 /2 a Hacken 1.50 2182 W88 91d Duni N. fabturiest mit to mit \$1282.

L. Bihme - der Parch Lamolera-1. 21/2 Ptd. Lowbarbert 21 9 211 Lambarbait 12. lf " 14 17 " 15 12/2 5 16. 8/2 -Thrapper-4 Lanbarbeit Gehraffe-Laubartent 1.50 152 25 4. 5 by Bast It . Churthung 10 Pollet Tolecto full 1537 Dili 21 bes. Char 15575 abo: Juni 10. Lest. Gritsbruke > 3 Birchsen Bloiarsoniat ?

421. L. Bohne- Meier Basel Juni 2 4 8 25. 4 Lpriller im Rieser 8. -10 Polet Reketer 155 15 5 abz: Gritzbrike 1,50 X 8 3 B. Plurarend a 8.10 Pokt, N 23 Dans 14-16. 4/2 Std Corner Coren 19. 2 gtd ppritae 20. 9 ~ -18 Hd.150 Durchl. f. Spirition al Falt on 24. Out: 18.85 at 24. Fr. 18.50 18.50 Lakturert 31 Inli 15.20 Duli 19. 10 Pak, Rehate 15.50 Lept. 1 Burch Port china er held 30.75

43. 14 9td Achrange Juli Fld. Saident. of Bed Jacobant. Lambart. 3/2 6/2 " Schrappen 144.75 96.1/2 Std 1.50 berthet Portgiro Fest.

2. Bohme - Meier Basel Sommenberg iting 9 That Land SchraThe-" Lambarbeil Ichra pfen 16.8 3 25 9 Lambart. 26 Schräpfe 8 /2 28 4/2 ~ Lant 30 61/2 " Febraggen Fest. 1. Felt. Rechning No. 1. mit 4 165.75 bezahlt durch kgiro- am 23. 4gpt. 3/2.

L. Bohme - Meier ( Sauce 3. 4 Itd. Grube beerge Tr 6. Pept fakturert mit abrught: Weinrechung v. 8 Sept.

995 46. 2. Bohme - Mais Base Meinverbanf an Balmo 1937 27 180 lts note Maische al store 27. 50 the weisse Hanse 28 430 lts note Maische de 28 200 " meisse Maista 29. 140 lts -390 los elleinate (maisse) 0 90 8,351 -600 Str Marsche (not alme land 110 660 -20 Ocht. Bukt. Ve abgothedeste Rechung gesch hi Il supstaling 312 br Wan wein 495 Ot Robine Non 18. 2 och challer 361.95 Jane 71. 96195 An Manuelor für Sanserlag 26. Lept. 150 lb 168-27. 14. (30 kg. Franken a-80 Fr. 254. - bezelle) Fr. 165-An Ichmid 20 kg. am. Trailer at 5 Fr. 2250

I. Bahme - Merer Basel Alkardarbeiter im Rieser & pro 1938. It Werein barn Wisten & er Roben nacksotten 4. Enger otrum 4000. Iprilizarbeiten) 1938 are f Posteback Fr. 400. Felow 400 400 ton Moi 40,0 Duni 400 Dreh 400 Aug Lept. 400 .. OH. 400 400 1. Combe lecron Bast

4 48. L. Bohne - Meier Basel 1938. Ang 24. Gabe leave Any 31 fakturiert by 1.182 - 63.80 Lat. 2. 10 lg. rail- (Far Mal) 2 -Les 7, 21.40 Per, 29. 3 Harops & Rant, pirhal to by als-

15.-2. Boline - Moier Basce Winliefer g 1938 14.15. 690 lte laische wests = 580 ltr. UKA. 682 lt Maische rot -Wel 1284. or conte erbetten Fr. 300 .-Nor 30 V2.500 .-22 Core Fireform /18 Fdl ? 2 Zirka 200 Trubvein zum Bren graber orhalten 12 lts Treusen & 1938 Nov. Mishen in River 24 84. - Lower Gen 21.200 Strikragen auf Deite \$2 × 23

4 50. LiBohous - aller Basel Hansochlachtengen West. 22. Malder Fitz 1 Tehnor 19 batel Engel Lund 26 Gld Aush. Go The State of the purkers Cake 3 Billet 4. Dm. 16 8700 Det. 6 42. 22 Ild. 1 Pales. 120 les Bournantaging 10 Std. Trus 5 7 Std.

Wichrersicherungs kasse, duttens Dan 19. 1 Kah sellachter & Animigen (Gyger) 10.-3 23. 1 Sind " (ohns hamiegen) Gerber 12 - B Mais 25 1 Pak - 9. ofwaninge Saw Emst. Duli 17 1 " n a Palatha 636. 2 1 4 15. B 17 1 5 Nov. " (Bruner Baggi) 15.-8 a Gerber Rothers Ass 3- Tipeli Film to 1 Kuch va Gryge 1/2 - Alexany Apr. 5. 1 When von Nagoli 18. treschlo.

52 Johan Warket Aug 29 5 State fin 2, 19 Lept - 5 5/2 - Inshilfe tal. 12 applear 10 14 Nov. 26 Hel Golh & Wanter 1014, 15 - 60 Rudo Comstain

dan. 21 1 Liegel on Kah gygor, 15. - ( Freder Lais) - 15. -202 1936. 1 non Kut (Gygermitige - · Pour Gust Mary 10 Juli 182 Dul. 1 . . 1 - Whih dalathe in Godland mit Rep 16 Mor. 1 " " Wagner Karlmit Ky 16 Nev. Koch V. Brumer Elms 4/10 -Europel Lie bet 15 Hod Aushalfe 30. 13.

The Hartmann Hobel Engel Lestel Febr. 13. bis Febr. 21. 109 Articles more Bannspeson 2.40 Febr. 27828. 28 97d. B. Cot 120 13 815. 38 Het. 2 Muzz Billet V.20 Aly. Orenegaline April 3. 12 Eld. Bullet 1.20 Juli 4 12 Lld. Color Florester Billet /120 n 10411 17 9fd Vet 1.20 3. 13 Hd. Obtober 28 lastariet total 2212fd erhalten Fr. 200. und Fr. 9.60 Air Billet. Dez 11. 12/2 2td. Sushilfen Andown int

Doham Cycr Landwirt, Tchanch Grandstuck Hofacher Gemainsam vorfahlet in It- In F. Ram tein 12 To AG- wer Cale Mein Padtzins futhaban Nov. 34 Erhalla durch vestchech Emplo Sto 35, War.

182.50 Sand Gerster Hans Cellattons There & Itall remietet in the a city Febr. Erhallen Jamear ellarz tebruar 1121 Mars, & Apr Mail Timi 28 232 7 n Hilliam & Only 73.50 lale Okt. 13 " 2 Menale Ang Pet 4660 Alles bezahlt. bis 31. Dez 1938. Horsley Ema Ner. 15. fakt. Dinsfin Lept. & O. 1. 172. Nov. 12 Arived Nov. 30 fabt. Nev. 1942 55. - dez 802. 31. Jahl. Dez. 1942. 100-

Burger - Grollimmed Farl Muttens Liebou trag now 31. Dez 1/35. (Schorfanteil) April 2. Orhalten Pains & aboutal 30. -1942. 1152. Con Grand orly Resident Poly 35 Mary 140. 1942. Dimer fir Mai 25. 25,-25,-Aug. 25. in Doplander &

Chieter 11 94 hours Familie Franch - Reinhard Mutters Fardplas Mietvertrag vom 31. Aug. 1936 Jan. 31. Rins Dan. Howenhanse fex. Febr. 27, 4 Teba. dura 31 ~ Marz " April " - be 60 -D. Withid - Telmid Paditzins f. Brunsain 1942. Wertrage

Familie Hormann deier - Fühler Mister Parchly Mittertrag vom 30. Elmi 1839 Lino truin: manatlich 2 60-Dames Sexult durch Armenkerse Feln, Maria

60. Johann Firter - Schaub, dicher Hirely 1.8 Mietvertrag vom 30.dan 1956. Rinstermin: manathick 72.50. Durch Franchame entolie 135. -April 1 Faturch Arbeitverreching Rock Dins Bex 36. Dan Tor Mary 1942 dilsku Towerber Okt 28. 5 Eld. Engles . - Mist entrella

Vas. Heler-Joshumi, Micker Hindyl. E. Sant. la Mietrocken sone 30 Myor list. Rinsfermin monattick F. 70-Abandoning do Michvertrages and 8 65. - per Marst 19375 30 Gahaller a conto Jaman 173 Jan. 60. -Topo 27. - fortilinar 1937 djuil 1. h Mars. 1937. 65 -John. 65.-- Kest Zins James " April 1937. 65 - - War 1987. 65 Poolino Ner. 16. 12 Itd Mist winhacken ins Buch. 24. 35 -25 5 4 30. 4 n

1621 More Rudin Tanslin, Mieterin Kirchpl. B. Part. red Dinstermin: monatlick B 1. Erhalten a conto Dins (Jan.) Felir. Mars. Mivis 10. faktricot and Taits Rude Light. Mt. August. 22 Lujek Postskicheinsale 31. An Fr. Rudin - Mis mer paktoriet . Sight bor Per Day lez. " midt erhaltlich Octol

Benitoto Wasse haben Hirefelata 8. pro 1937. etailt om Ofmendekanster Link 10 mil at 1. Sept 37 1 Michenhalin 1 Stallhahan 1 Waschkrichwhat 1 Kirche hahren 1 M. C. 1 Stallhammen 1 Warsh kinde healen

6 64. Bahnd - Guggisterg. Logis II It links le Va. 60. - wer elle ballon Evinging and 10 alto bearing 1. bezahlt Mt Nov. 6 a Dez. 6 a. Jan 38. Jan 60 € Felr. Marso 1. Maira 60 An 1. Mai 2 600 Trum 1 Juli. Muy. 00 Len. Oht.

Chasser I de proprio 30 162: 166. Pen-Mufall vom Lehntspassergeng am 23. Tuni Asphaf Marin kann am 23. Immi 42 ins Krankenhans Liestal. Tuni 24. Meine Bahly als Sepot 100.

ajottle ajyrin - Februt Partireling April 27. bezahlt elle offine Augi unfall son Anni 29. Lehadenanseige No 396 an Lehvisa - No 14498/42 About terrors Amfall v. 16. Nov. Fuss instanching I Ichademnelding an Schweise Six & Ringier Dofinge

Ma Amer Willy Partone weekts Mais. 34. be rable ild. Miss Meri 28, Juli Lyt. 4 erhaltan Partisins Bisone Ma-1942. ins nevel Burt

No K 10187 104 13 Tastcher Basel 15 5701 1. Zaldr 2. Bihme - Luyer Rebartes 8/73 Check to 47 = Hamshair 11. Chock 18 = Hanshalt 50-14 Sot heekizins 1936. Jan. 19 delephonount Barch (Des. 3 a.) February dir B'E. ( Schulgelitains 10 -- Krisanalgale (443681937. 15.15 - digres A-G. Basel 5170 ( 30) - Kammben Golf Basel Dins 2. Jem. 125 -1 - Da Landoff Mutter (Nostrechung) 10. -- Tat Runch ( Above went 1937. - Clekbra Birsch (Liz. 1936.) 1415 4. Just Chronat ( Kinchplatez. 8. Febr. 610 4. Migros A-G. Bank 1265 30 Imheff & Telling & Mufallentich Jan Jeba. 6. Myros A.-G. (Chech 21) 19.85 8. Cly aswerke Basel (Garrerbr. Jun.) 29 11. Telephonamt (Damar 1937.) 11.50 415.9 0 194.13 1.86 Nostehenkontor y 10187. 12.- 2 50040 415,30 Aldertrag Felephonamt Februar Maria 21.60 Garron Garand Febr. 350. -. B. Rahme (Ashord Rieser) overler 6.10 K A. Just Matters ( Suseral) 85.90 - Magros of 9: Basel (13, Mara & water. 1. Elektra Birsech Ill st. (Il Contal) 1845K Minwerhawf 19. 42. (16.3 Schor Marter 107 15.30 & Resident 1946 1.30 les 30%.

5 Ruse Points 1946 1.30 les 200%.

2 Engel Lordal 95 la 1.40 frank loss. Ithorstonger Matterser Ansless 122 lt a 1.60 faktwiert Fr. 576. The so alex.

70. L. Bohme, Basel L'amenterg 7 Flod. (Ichlandorn potrem) 18 7 Phol. 26 8 Gld. April 17. 6 12 Etd Drahlow Lid 1.50 at. Rest. Maicle Mas 1. puht. Es. 60.10 les, 45 kg. Karloffelin 18

1938. Weinverkant Winderfest, 400 ltr al. Hu G. Kanstein-Kellerk. Volto a'1 .-10 Walterlin Central 50ltel. Justins 131 kg. note Transe All Lested 196 th 1.2. 215.60 Man - ellerger 55 Ct 1. - 55.4 Withen Vinto 100 lits 1.- 100. Bohne 582 lts Mais a!-58-2 5 85 Str pot 120 to2-2274.60 . 200 lt Muisake weiss Palls Surest 30500 260 lts 1415

L. Bohme Basel Rebarbaita im Somenberg New 1938. Wisten 21 Etd. 1/14 20. 4 Ad. Bodenarbeit 27. Son July 31. Bolo Bode arbett. 4042 Het 1.50 & Gld. / Boden arbeit 7. A gld Ichnoppoder Gebriede April 52 . Rund Auflosen

L. Bihme ( Basel Febrarbeita 1939. 8 Ud Hary

Bolme - Merer Basel Absord for Rebarbanton poor 1939. Fr. 3000, - servento Rieser & Som entero Febr. 24 a anto whalten dock Gira March 26 April 24 300 -300 Man 25 Morni 19. July 300. Ang. 29. 300 -Left. 300 Whit. 300 300- Galder Ol Nov.

John Norteck 194 7 8 5. 8 24. bes 12.

76 Agentur Multenzi der Ranhanalbank Jan. 7 Lalde 16. Rich sally of Harshalt. 50-4 50 -14 50-7 9. Enchang ( jur Mapon Hypoth. 30000) 330 -1000 .-Mars. 31 Ruchzag (f. Posternz. & Kins & Abzally) 1057.50 April 7 95 lt Muttenser 1942 att 154 lh 61.40 Jaht. M. Oht 21560 Obl. 15. 103 lt Multerger mais 140 17. 122 lta Schlorslerger (dutterser not 19520 14 kg. Transen 1.30 Ansless 100 18.20 Detreg erhalt fatt. P. Cht. In 576.

ange 9 Bille Trig.

16.81 Tousellandschaftle Kantonalbank, when with ligende Merte In Depot No 35 Aptien der Meberland bahn Aletin der Birsechlahn 1940 Engel Restal Left. 1 1 Tyl. 1940 18 24 80 1 18 Ita Austrife 1 Rillet Fept. 28 x 29. Nov. 30 Left 52 MM Prhalle 7. 60.

Hans Spalmhauer (Baselganse Bas Burgerstrickle No 239 auf Grushade 19 orhalten SachtBino Fr. 7. - fur

80, Rebland & Helesland Weltings 9. 18 14 18 10 12 6

Robbind in der Hallen von Ed. Mesmer - Lawol I wow bart mit Galthold Tennol Haus aline Pallerins for 1939 11 Things & Laure 3 7 lot. Binden Repholo ache-16 Schrapfer 35 Greatzen Austreche-Synt Ze

Dr. Satwyler Mars. 10. 912 Pld. Anflose & Filmerden April 49 - Thinlear & Brownbeer selmender & lin - Schrappen 5. 9 " Shipen & Brinder 8. 9 Aimbeer Racke 10-3 - Reben backen a anglange " Binder & Lehraffen - Aker ranner

Direktor An. Rattington Fratel Vila 18 dit 20. 20 Hay low version bar die die Lines Meches Relande mit Kimber flanging china Paddrins for das Jak 12.9. im Hobst bekotet den Dartwein von mir 1 Horte Tranton 8 20 Cts man Went Marce G. An Fambe Detelin - Thingelin ein Thin Reland mit Himleren abgetreken som Benjaling für das Jahr 1989. sinc Entration der Rammreike und anderseit Greekse von Marl Magner - Wagner.

Horpullaken bank 137 7. Lald - 16 30 10652. 19 Rucksahlung 4 Einlage 100 6 Kuking 22 Einlage Il Rickzug 1. Ginlage 200. 11 Richay 100. -Aprila 280.35 16 Ruiking luci.

Est. Henry - 4-hours Mit Gallhold Place verstabant named ich the Roll des Pobrecles in ladalle whene Pachtzins und Ertrag for 1829 26. Wintrich - Felinical Try 11 Scherne Dun Fruit einlegen Nov. Jus. fatturied vom 11. org. Cis besallt.

Kestanrant Freidorf Aushiffe in Kinche 20 6 8 Etd chai: Jun 5. 8 -A 07. Hartmann HOVEK 35 109.18 Stell 26. 10 14 Tyou. 1. 1. 8 5 Footal 182 Std. Lept. 2. Enhalter ron Onkel & fir 188 Hol. a 1. - 188,

30 Avola Gis 27. Inte 1928-15 Tage mit 11 - total 191 Stds 3

The Hartmann Engel Lie stal ushife in Ruchel 1938 April 27 Ehelten für die Reit vom 11. 8 2 1282 bis 24. April 1938 Fr. 140. -8 für Billit F. 10 - 150. 30 1 Vg. 010 Hd. Mai 29 Duni 1\_1\_

E. Ramstein - Peatener Exten Her nothekurschald sen Gunden der Bleet and schaftle hantonal bank Lies al 1/2ja far 35000 -Emil Maye, Friedly, Ruedi & Cano ( 12 1 1/5 Antole = 7000.-) Pinstrain: 31. Maix 30. Nov. 1935.3 30. In Emil Romation fex. 148.75 UPor.

Basillandschaftliche Kantonalbank destal Rino fuss 41/4% (Titel No 2. 10166) (1000 -12 jahrek. Rinsfermin 29 Feft. 1936. 1937 Min 31. Abzahlung ans Kajutal 200 -35000. — April 30 Halbjakressins biz.
Wat. 24 Amortisation 60 Manchano
Old 27. Halbjahrespins bez-

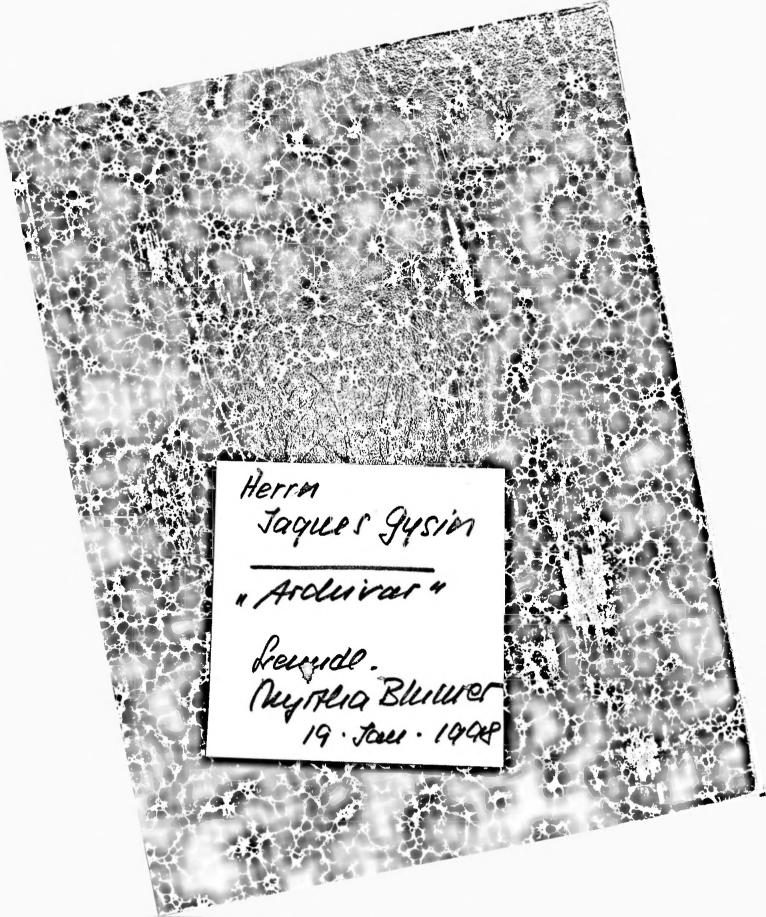
Buret and relafflode her the level out THE US I a 5856. Tothekarochmill out Firehilate. 30000 -2 in frost 4/2/2. 1/2 james Linstermine S. S. Teler S. 31 otag. 27 Abrabling and Hazitalsdated Felin 1000. the A Mark 1937. 9,9000 -31. Bins per 28 Febr. 1934. 637.50 Mais.

Larlehon von Godfer. Kammlen Back 1. Faldo des Barlehens Ru Gunsten des Gottfr. Kammlen. Linsfus 5% Zinstermin 1. Dan & 1. Dan 1. Surch Portibed breaklt Zins vom 1. Juli 6:5 31 Dez 1936. Inhi Dwich Postered been Rims or l. Vam. his 30 Jung & 125. Bino v, 1. Juli 37 bis 318 237 /25: 10. Betrag durch Kantonabland Burnchlessen Fr. 5000 - im Olabeber 1938 St. Abrechung

- 1 / 1 m 12 irria: mori. c. ... Eurinehlerete. 

dame Walmort and Seite Kassabuch No 1. his L. Bohne - Meier Tasel No. 40 Bis 50 Michronsicherungshane Muttens No 51. Tokampli Gyger Landwirt No 55. Matters of Turstim Gerster Dans 56. Aurgor-Grallinumel distens. 57. La ranch - Reinhard 58. lever-Inchlor 59. Marter - Ichant Reller Jochami 61. Rudin- Janshin 62. Fosteheck V 10187 Basel 68. Kantonalbank Multina 76.78. 90. 91. Hypothekonbank Muttens 84 Kammlen-Goste Basel 92.

Register Name Mamort Seike No Rebarbeit 1934. 36.37.38.39. n n in signer Rober 34.35.33. Rebarbeitslohn (bezakler) 30.31.32. Ranstein-Patter Eve 89. Marritim Rud. 20 Hartman Engel E. Lesbal 54.88 29. Fretament Freidorf 86.



M

## Durchschreibebuch



Gesetzl. gesch. Marke No. 65582

## 50 Rechnungen mit 50 Kopien

No. 1091

für	4	114-	15	CHN	- 27	166	de	and the	
von	d	A Kak	et organism of		2 Deck	1.45 6			******
100	)* 49 <sup>1</sup>	2 %	la c	roton.	rekne	· alex			
*	6	311	× 16	die	Horas	200-			
	1/	1028	- Cr	04000	dian	- 16	80		
	11		7	Mohan	21		5	25	ب
	100	• 35	5	444	and the	Cal str.		TANK MANAGEMENT AND ASSESSMENT OF THE PARTY	
***************************************	16.	7	Car A	1. Ben	Dipa	olar.			
,,,,								1111 (m) 1 (m) 1 1 (m) 1 m 1 m 1 m 1 m 1 m 1 m 1 m 1 m 1 m 1	
•••	2	111	64 6/A	isehe	11/6	g form (	12 0	AND THE RESERVE	-
		2		E-1	£.,	·	-		
	12	4		6,		7.			
	44	25		77	1	the second	<i>d</i>		
<u></u>			<u></u>					*	
	8 2	3	nergi i i properto delegano na succ	Long.	***************************************	***************************************			-
41	9	1/					,,		-
				**************************************	., ,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,	***************************************			
	د فیشند	19	.,	······································		a. Longh			
		V. A			.,	****************			

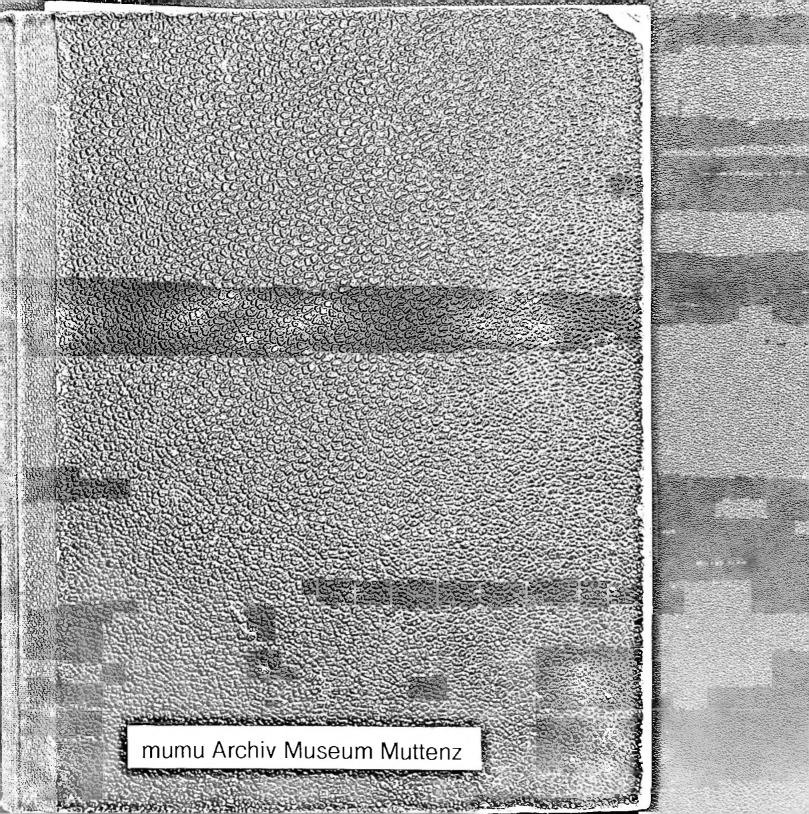
RECHNUNG

Fol		1.	135	en_	den 2	0. 4	aht.	19:3	5
	Ab	RE	CHN	IUN	G H	ille	norg	ren	6
	P Ra				***************************************		many to commerce the state of the state of	-1114	
7/12.8	7 8	ed 1	Relien	schne	sielen				
10	8	4 4 /	. L. 218	1 Lynn			· comed	Sec. 8	
10	6	4 /	Whell	2 aug	leson	-1			
11	1. 15	4	47						
	3 5	٠,	4	<u> </u>					
1.	24	4	tory	× . 4.	4000				- 5
llan 3	36	4 1	Roben	/ Satistic	I for				
2.	2 16	4	9	da	des				
Time 11	19	4.	Roban	Anso	archa	_	B***********************************		
15	7 4	18.36	Rebe T. O.	n de	fen	90	don b	2.0	nx No. 1091
	250	Stol	L. Ifin	For ha	en 1	700	ies c	nep	HQ8

Muthen den 20. Whet 135. Fol. den 2,0. 161. 1955 H- FECHNUNG der Palander. A RECHNUNG the Roberten Herr Stone Walte Basel for Herry Denri Wellie Busel VON He Bannstoin Muttenz von A. Ramstein Weitter 5 11 11 195 1 April Paler solve der 10, 8 " Alber solve der 10, 8 " Alber skribe 10, 6 " Albert sufles Jose Hed Reben haften " 25 7 " IL. Twiting wit for bundantinh 36. 31 - 4 Athsbrechen X Dellan Jaki 6. - 17/2 " Ill Giritsing mit for Combriche alen bonder 10.12 " 9. 28 " Rosen Anhron 15 15 -- Man Man n 23. 22 n Austradon & Hoffen 13 5 -~ 25. 5 - III. Initaring in Bardeonto . Rober sahraffer - Hefton & Horkerickan 5 18.29 -16 8/2 - ---Jefst. 13. 4 " Reban Richan 1- 19 6 - 2 m 4 4 m 4 m 16 - 11 22 25 will 9 4 home Jo " Rela Anobreda Obt. 1401816. 46 in Horbston & Froten Juni 11. 456 Gld 11 1 1 1 1 150 684 En Reben Rellen Sondenboil 13. Bundenstown 12.30, Apriltenational 12.90
Harret versichorung 25.20

Muttent den 20. Web. 1825 -Fol. Martienz den 20. Eht. 1935 Ale RECHNUNG Her Rebardesta RECHNUNG der Pelanteiten Derry Dann Weller Basel for Derry Hami Welli Basel von H. Ramstein, Nutten2 von H. Kamskin - Carster Mullans nebertrag Apr. t. 9 Hot Seben Showiden 3 Hd Reben happen m 8 1 Holder w 1862 - 1862 " I. Envilong mit Borden Buch 8 3 m Rethols anglesen 25 31 a Abstraction & Stephen 10 3 m Rober Sticken 1212 in III Shiptedmy mit Borden briefer 12 2/2 - " Binden 28 " Heren Anhen 13.11 / - - -8 9 - Reben Johrappen 15 13 9 9 00 m m m m · Audredan & Heffen 23. " III. Syntzena in Borolewbit 6 " Reben Hacken Juni 1. 12/2 " ~ Hallow & Workmidson 13. 4 " I. Switsing mit Bordean brie u Roben Austración 4 a Relien Milnow 2/2 -. II. Spritting in Bordeaubent - Austream & Aleghen 4 4 4 4 - III Gritaing in Bardeard 23818 " in Habsten & Trotten - Reben Kahren 46 W. 14/4/216. 25 n III. Initamy in Bordeauty Ang. 17. 2 " 182 miden & Otofe Bindmanial 12,30, Aprithmational 12.90 Hagelversichoung

Multenz den 20. Oht. 19.35 divition den 25. West 1935 AN RECHNUNG The Reberbeiten Herry Stemmi Welli Basel für Derr Denni Welti Basel H. Kannskin - Canter Muthany A Romstein Gerster Multens I Hot lacken Lamoriden 1 State of when he her i Ang. 19. 4 Etcl depter & Persona n Retholo antlesen 12/2 Roben Ruhrer 3 In Valen Michen 1.50 179.25 12 2/2 a ca Bunden Birdmaterial 554 I in Walen Gelraden Juit-material - " - Walnut of a Dellar Kagelversicherung. in Reben Hacken Total 212.43 min 1. 12 12 " I Sprithing mit Bordeunburg a Alber Hustreenan ~ II. Spritaring in Bordean banks 23 Anstreaded & Hepter ~ III Sweethering on Broker bridge - Weben Whitnen 15.126 u III. Gritany m. Bondeanbert 25 2 12. 2 " Mahmiden & Highter



Liseli Gisin', Bechhof C1459 1901

Hontago. Tenner: Gerstensuppe, Rosenhohl Moneschnitzel Rye. 20 1/2 80 Gerste 30 gr susse Butter 10 10 Knochen Menerschnitzel. 3/4 to Kallfleisch 90 3/4 to Schweinefleisch 80 10 1/846 Janiermehl 5 1840 Sbehl Genvurge 100 gr. Tett z. Baken Rosenhohl. 5 16 2.09 Rosenhohl 50 50 gr Butter 100 gr Abehl 68 Brot 15 Sesamthosten 3 2 32

Mattrooch den 8. Jenner. Hafeemehlsuppe, gebowhene Leberschnitten Blumhohlm. hollandischer Jacobe Schenkelin. Chosholadencieme. 8. 1 8: 10 Leberschnitten. 28 2 to Rindsleber 40 50 gr. Butter 14 Milch, Mehl w. Genvirge 7 1.61 3 Blumhohl 50 gr Butter 70 gr Mehl Milchw. Gewürze 1 6i 10

Schenheli. 146 Mehl 22 100 ar Butter 28 2 Essloffel Kirsch 15 1/2 Citrone 7 1/2 06 Lucher 12 1/286 Schmalz z. Bowhen 35 .50 gr. Handeln 10 5 Euce 1.79 Chocoloidencreme. 1/2 l. Milch 1/4 to Zucker /2 Poichli Pulver 13 Brook 15 Rpp 29 Gesammthosten 5 % 10 Ty. Thatag den 10. Timer: Thee, Karmelitertook Vanillacreme. Thee w. Creme! 20 gr. Thee 1/4 l Molch 14 00 Lucher

Toote. 3/4 to Lucker 18 10 Ever 2 Essloffel Kirsch 15 1/2 Citrone 5 Limmtu. Mushat 5 1/280 Haselnisse 35 1/2 so Wehl. Geme! 12 197 3/4 l. Milch 15 1/4 to Lucker. Vanille 10 4 Eier 40 Brot 15 Ryy 25.99 Gesammth osten Montag den 13. Tenner. Harkhlisschensuppe Kallessagout Kisotto.

1446 Rindumouk 2 Einessu. 1 Ei 100 gr. Saniermehl Tenringe Kalbsragout. 3 X Kallfleisch 100 gr Mochl 5 50 gr. Butter 20 gr. Frakley Wirge w. Genrurge 1/2 Glow Wein 1 to Reis 25 2 Eigelle 20 gr. Buller 20 gr Ichmaly Warzen. Gewinge 18 46 Kase Brot 15 Rp. 3 9, 63 Gesammthosten

Mottwoch den 15. Tenner. Syr. Griessuppe, Kishenpasteten, Endwiensolat. 1/4 86 Gries 10 1 6i 20 gr. Butter 9 . Wurze w. Gewinge 35 Rushenpasteten. 11/4 H Mochl 100 gr Schmalzw. 50 gr Butter 1/246 Schmalzze Backen 28 45 1/200 Fleisch 20 gr Butter Tovarze 1.64 Solot. Endivien 45 Ol, Essign. Genierze Brot 15 Pyr. Gesamm thosten Q T. 89.

Gemüsesuppe, Beefsteak, Tomfrites u. Plumpudding.

Gemüse

Gemüse 15 20 ge Butter Mehl w Gewürze 29 186 Filet Beefsteak: 20 Butter Mehlw. Gewürze Tomfrites. 1.45 Kartoffeln 15th Schmalz og. Backen 40 60 Plumpudding. 200 gr. Nerenfeett 20 200 " Rosinen u. Gultaninen 70 1 th Zucker 24 Limmt u. Selhen 3 Orangot a Letromost 20 2 dl Kirsh 200 gr Brotu. 200 gr Mehl Gram thosten 5 % 62. 1/4l. Hilch

Hontog den 20. Tenner. Kaffee pe. Opfelk ichlein: Kaffee Rys. Kaffeepuloer 2 's l Milch 50 appelkich lein. 60 3/4 Ht Mehl 18 1/2 to Louokeve. Liment 15 70 1 Eur Citionen w. Ol 15 2 Enloffel Kirsch 15 1/2 l. Wilch 10 1/2 to susse Butta 70 1.tt Thmaly 3.68 Brot 15 Rpp. Tesammthosten 3 La 68. Mittiooh den 22. Tenner: Grünkensuppe, falsche Morchelw, Schwarzwerz. 1/4 of Grunkun 3 Eigelle 30 gas Battar Yenoohen

Falsche Moroheln! 3/4 of Mochl 18 Butter 15 3 Eineiss 10 1 to Fleisch 90 2 Wigglein 10 1/4 to Tomer mehl 10 1 to Butter w. Ichmaly 90 Gewürze w. Wein Ichnary wurzeln. 4 Büschel Thwargwurgeln 50 gr. Butter Jogr. Mehl Brot 15 Rp. 77 . Gesammthosten 3598 Rjs. Freitag, don 24. Tennes geröstete Mehlsuppe, Knopfli, Emetschgenn Birnen, Grestorte. 2 Roll Suppe. 2 Rollen geröst. Mehl

Knowle 1to Mahl 4 Eiler Butter 15 Luctschgen u. Birnen. Luker w. Limmt Guestocke? Mado Luka 12) Cotrone w Kirsch 20 6 Eur 60 50 gr Mandeln 10 Buller w. Mehl 200 gr Gries Brot 15 Rge Gesam met kosten

Montag IJ. Ganuar. Erbomehlsuppe, Himpastete robe gebr. Kartoffeln. Suppe: 14 to Esbsmehl Butter w. Gewürze Hiringast te. 2 Hallshirn 1 25 Butter w. Gen winge 1 1/2 to Stehl 1 60 3/4 to Butter 1.05 2.J0 Kartoffeln Fett 20 Gewürze 33 Brod 15 Syr. 3 5,43 Gesounthosten Stittwork den 29. Jenner Chocoladen. Griesbirnen a. ged. Howetschgen.

Chooblablon, 1/4 to Chocoladon 20 2 l. Milch 40 1/44 Lucker +0 71 Gries binen. Al. Milch 20 146 Gries 25 4 Eier 40 30 gs Butter 10 Rosinen 15 1/4 th Paniermehl 10 Marcoronen 5 1/4 th Lucher Litrone 10 Lett z. Backen Zwetschgen. 14 th Lucher w. Limmt Brod 15 Gerammthosten Freitag den 80. Tenner. Ribelis uppe, Gansebraten m. Hastanien.

Gansebratan. 31/2 kg Gans . 1 th Rastanien 12 H Weinberen 14 th Janiermehl 10 Supper 20 Rp. Geneurze 5 Buttern Schmalz 30 Wein Brod 10 Rp. Gesammthosten 9 Fn 35 Rp. 905 Montag 3. Februar. Mehlseype. Bohnen u Schweinscotteletten 50 gr Buller Suppre. 100, Mehl Schweins cotteletten, 2 14 00 Cotteletten Tewurze Mehl w. Paniermehl 1 Ei Butter u Schmagu Estranen

Bohnen-Spehw. Lwiebeln Bast 15 kg 10 Gesammt kosten 29,94 Millwoch den 5. Februar Thee Coroladenanflanf, Grieskopfli mit Humbuss 14 Luker Cocoladenanflant. 30 100 gx Butter 14th Luker 15 1/4 to Cocoladen 25 1/44 Mehl b 3/4 & Abilch 15 60 6 Ein 7.51. 1 1/4 l. Abilch Friespudding. 25 Ver Gries 12 14th Lucker 30 a. Buller Himbersjery. 20 14th Haselnus Brot 15 Rp. 20 Rosinen u. Weinberen a Citrone 25 108 Gesammathoston 3 Fr 15.

Freitag J. Februar. Hinsuppe; Hackbrotin w. Habissolat. Blilytotte Hinresten Paniermehl w. Gervierge 10 1th Rendfleisch 1th Tohneinefleisch 1/20 Kalleft. 205 Butter, Greekw. Schmalz 35 3 Schwobli 10 Gewürze w. Paniermehlen. Grünes 275 Kabissalat. Ol w. Esig w. Gerourge Blitstorte. 100 gr Butter 18 Lucker 1 litrone y Eier 12th Mehl loer Brot 15 Gesammtkosten 4 Fr 90 Rp. 1900. Bockpulver

Montag 10. Lebs. falsche Krebssuppe, souve Lebeen, Kontoffelbrei Englische Biscuit gebrannte Eierereme. 30 gr Butter Paniermehl 11 10 1 Ei Genurge 34 112 to Rindleber 1. 05 Butter w. Mehl. Geninge 1.35 Kartoffelow. 36 ge Buller 100 gr. Luker 1 Ei 20 1/2 Pochlein Vanillin 250 gr. Mehl 10 1/2 Paklein Backpulour

1/2 C. Wilch 3 Ein 100 gr Luher Brot 15 Pape 3 Fr. 29. Gesammthosten Thee Borliner Hannhucken, aufgez. gebratenu. gelahene Danyifnudela. 1/4 to Luker Jul Milch Berliner Pfankuchen. 100 gr. Butter 40 gr Gehmaly 11/484 Stehl 25 1/4 the Milsh 100 gr. Like 3 our 30 Bakpulver 175 gr Hoselness 80 1/2 H Lukerw. Limit 1tt Johnaly

1 th Mehl 20 20 2 Ever 20 50 gr Luker oder 1/4 16 Bahpulver 4 D 70 gr. Bullew. 30 gr. Schmaly 27 Hilch 3th Butter w Lehmaly y. Baken 1.82 Gesommethosten 1 4 Fe \$3 Freetag 14. Februar Zuftsugge. Bahfische Frantoffelsalat Himbeut orte. 2 Eur Butterse. Winge 25 Itt Egli 14th Thmaly Gewinge 1. 70 2.14

Kartoffelsalat. 16 Buller O'l, Essig u. Servirge Himbeertock! 5/4 46 Mehl 3/480 Butter 1.05 Korsch 1 th Himbeer 75 Zuker, Mandelirus &i 25 Brat 15 Besommthoster 5, 57. Fr. Downerstag 20. Febr. Cocoloiden (Thee) gefullte Omeletten. Chocoladen. Cocoloidan 2 /a l Miloh Luker 45 Omeletten 14 Sbehl 10 Eur Butter 45

	•	
1/2 th Luker w. Lis	rimt	12
1/2 l Milch		10
1 Glas Wein		5
	losten 2 Fr 67	1.95
Freitorg	21. Febr.	
Kaseklisschensuppe	, Schweinebra	ten, Sauchaur
Gugehhopf Citrones	wreme.	
Lung	u!	
100 gr. Kase		20
2 Eineis		10
Generale w. Wirge	inebraken.	45
2 th Schweineflisch		1.60
Butter w. Schmalz		25
JENTURAL		4. 0
Samer	brount:	1.95
Fett w. Mehl 1 Glas Wein w. Ger		15
I Glas Wein w. Ger	vierse?	
		10
_		

146 Noehl 20 1/4 86 Butter 35 3 Ever 50 gr Rosine w 50 gr Weinberen 25 1/4 E. Milch 1/4 46 Tuker 30 gr. Bresshefe 3 Eier 30 1/2 & Milch 100 gr. Lucher 1 Extrane Kartoffelmehl Brot 15 Gesammithosten 4. J. 70 Samstag 22. Februar: Kortoffelsuppe gefüllte Kalbsbrust gebahener Blumb ohl? Sugge. Hartoffeln Nocht w. General 1 60 w. Butter

ashillte Kellbrust 1 5. 80 2 1/2 to Kallesbeust 3 Waglin 1/4 l. Wilch Butter w. Ichmaly 25 Geninge 10 20 2 Eur Blumpohl. 2.25 2 Blumen 160 1/4 de Roise 25. 4. CHbilch 5 Janier mehl 10 40 ge Butteren. Gewirze 15 1.15 Brot 15 Ryp. Gesammthosten 4. 20 Montag 14. Febr. geröstete Eurgustusuppe, Eurnudeln Enchoty 3 Eur 80 Butter w. Mehl 20

1/2 46 Sudeln. 5 Eier 50 1th Mehl 3 Ein z. Brateln 1.25 Wurze u. Butter Invetschgen. Luher w. Limmt Brook 15 Rps Gesamth 2 Fr Mittmook 26. Febr. geröstete Hafermehlsuppe Heischknöpflimit Butter sauce, Kontoffelschenheli. Wienertorte? 1486 Hafermehl 15 50 gr Buller 2 Eigell Generge Heischhnanfli. 1th Rindfleisch 70 1/2 to Kallefleischw. 15 to Schweinefleisch 1.10 2 Einciss Warge 10 Wigglein w. Paniermehl

XX 46 Mehl Butter 2.45 Kortoffelschenkeli Kartoffeln 20 4 Eier 40 Gowiere Fett y. Baken Mahl y ousdrehen Winestorke. 375 gr Mehl 300 gr. Haselnisse 1/2 46 Butter 5 Eier 1 Cotrone Butter y. anstreichene u. Limt 400 gr Zuher Brot 17 Rup zuf. 6 Fr. 54

Freitag 28. Febr. Heischsuppe (Fleischresten) Meerlangs Koppersone ausgezogen Kartoffeln. Chocoladen w Hoselmes. markaronen. Supper Heischresten Wirge 2 Eigelle Genürge Fische! 2 1/2 46 to Meerlangs 1. 50 sewingen. Essig Souse 10 200 " Mehl 2 Ergell 10 Kapern Butter w. Gewinge 15 20 Brot

Markrönli. 3. Eineis 200 gr. Haselnus 300 gr Zuher 1/4 to Cocolorden 25 Mehl u. Butterse. Limmt 15 97 Brot 15 zusammen: 4 Fr 21. Aboutag 3. Moirs Luppe? Bundfleischvögel Blumhoblkrichter: Lago 1 6i Geninge 36 Fleichvogel. 2 th Rendfleisch 1. 40 Grekw. Brook Mehl w. Gewinge 1 H Mehle 3 Lin 1.75 20 3 Ein Tenurye

2 Blumen Fett z. Baken Brod 15 Rys. zusammen 3. In. 80. 1.65 Mittwoch 5. Moirs. Thee, Hoselnusspudding, Orange reme, Thee w. Zuher 10 Eur 200 gr Butter Jerner 300 gr. Luker Vanillin 25 gr Hoselnuss 60 4 Eur Orangesaft 1 l Milch 1/4 th Zucher Vegul Brook 15 zusamen 3. Fr. 90 Ry.

Treetag J. Noorg gerostele Brodsuppe. Hasensfeffer Kontoffelrosti Bispuittorte. Brodu. Hehl. 15 Butter w. Genrieze u 1 Ei 35 2 1/2 to Hasengsfeffer's 1. 50 Geniege w. Wein 1.80 Karlloffeln 15 Butter u. Gewürge 35 10 Ein 160 gr. Butta Bakyulser 15 1 /2th Luker 35 1 Citrone 15 It to Mohl Brood 15 gusamen 4. 95 F.

Montag 10. Mary Thee, Schlifkühlein Haselnusserene. Thee w. Luker 20 Kichlein. 11/2 to Moll 30 Vanillin 300 gr. Lukeru Limmt 1/4 l. Wilch Bahjrulver 100 gr. Butter Tett z. Baken 1.93 Haselnuss èreme . 1l. Hilch 4 Ein 14th Haselnuss 20 Vanilly Ctrone 14 Et Luker Brod 15. Jesamth. 3. 5, 34. 1.06 Mittwoch 12. Moing. Tringers suppe, Kallfleischvögel Kartoffelhaigfe Kisslisalat, Vanillereme Cipolata

Hafermehl Megglein Geninze Kallfleischvigel. 2 to Kallfleisch 2.40 Waggleine. Brot Gewinge Mehl w. Butter Kartoffelhnopfli. 12 l Milch Butteren. Pariumehl 25 Talat 45 Sys. Cipolota 10 Eineiss Luker Gelstine 90

10 Eigelle Vanill 1 l. Milch 1/4 th Luker Bust 15. Gesommithoster 65. 26 Freitag 14. Mary. Griessuppe, Erles mues m. Pestalogginvinstli. 1481 Gries Exbonnes. 1. 35 I Powar Wirstchen Erbsmehl Brod 15 Rys. zus. 1 Fr 94 Ry.

Allitel very priser torducts. man hime Briller well brunes on min. Aux haper jon Buttein kommen Land orio de Allocomanio Berlin 5 42 Lebenselini 2 Loth Lithwermuryel 1/2 Loth anusarian 1 Loth Malaborber 2 Quint. Lerchenschwamm. 2 , Angelika 2 , venet. Theriak 2. aloe. Alles wird Zerstossen und in einer Flasche mit arci Schoppen Cognav oder getem Eranntwein 8-10 digerist, nach Verland derselben die Flüssigkeit oon den Tresies abgogossen w. filtrist. Horgers und Abends nammt man hivon tropfenwise mit rother Wein odn Heischbrühe.

Tieses Elizir soll das Leben verlängen, auch bei Ubelkeit 1 Essloffel voll, bei schlechter Verdauung 2 solche mil I Undertasse voll Thee, für Betrunkene & Loffel; bei Ficht und Todagra 3, bei Kolich n. Blächungen 4 Loffel voll mit Fransbranntwein; bei Wiemen der Kinder 1 Theeloffel mit Weissmein & Tage long; für Wassersuchtige 4 Hochen lang taglich I Sheeloffee mit Wein ein gutes Mottel sein. Schwedische Lebenessens. 2 Loth aloe 1/4 . Zedoarmurzel 1/4 " Gentianwursel 1/4 " Thabarber 1/4 " Crosi Austriaci 1. aganoi albi 1/2 " renetianschen Theriak. Die usten 6 Speries werden gepulvert, durch gesubt,

Tie usten 6 Spiries werden gepulvert, durch gesiebt, in eine starke Glasslasche gethom 14 Mass guter Frankranntwein oder Burgunder sammt dem Thoriak hineingegossen und mit einer Blate,

Lungenhatarhu. Husten. Bei diesen Leiden bietet uns der Honig ein sehr bewährtes Heilm tel, indem man in einem Viestelliterglas 3 Essloffel Honig und 30 bis 40 Troppen litronensoure mit heis. sem Wasser zu einer Limonde vereinigt. Dieses Getrank dreimal des Jages möglichet heis getrunken, beseitigt das Leiden in wenig Tchnupfense. Erhaltung. Jugayan mastan Rængfartungta fafor murur myfoflan. In annandmy Invfalban gafofiaft and foly med hanga: fin Hanliffel well Ramiffor figirities usured in ain minfor hisful als sonital Infifs yayo Ban und vinfal zur hälfte mit Bofandam Boffar gafallt Wood of falla Hillyt morn inn draintyn forgrand ita, daran Tyriga man format about \$t, bats men don gange Kafa finninglabans borne And sinfa Waifa atmost man in morrown danny for fulling, Samefor 10- 15 Minutan lang word din Mufa

nin. In Marfuform wird nort 4 bil 5 Hundan windrefold, und fallft dar fartner krigften Tifningfan lnifted ifur with Bindas flores. Durchliegen der Haanken. Man ibnyings 6 - 8. Britton known with Augu 2 f/3 liffel well Boaffor, lift fin for lange Unfow, bis nin Jeflinnigar First aut laft und siborginfalt hryling jon aimal din govotala Halla um Rongwindal, moving vin Rola beld nuffront, In yout gaffirdt und dame Syvarblisfam vinvillingan sovyabangs arind Bandwurm abzutreiben. Man loftson Rapavablitan ninner flow fan You, wifelt Sinform nown Gubn Ricinus: ol bai und ganiaßt Lanfalban oor Jame Veflorfornyafan. Solbeiblatter? Valbaiblattax fammela morn im Min in fini fin Angrif Invfalban ift min undgagnificated Gingalisaffar bai Gulbandjindmynn, Lovinnan, Richardan, bai dugftfaribbir./. wo.

At Gongalu mit anna Abborfung, samulft mit almost eflorfundam Rule, fafor yet. Dorfflinning an und Gulo in. Mayan antformt Yan son Pulbai fafor werfif. Valbai mit Davning ynningt, all for mit Maffar in. Dain goden Winden frilmeraffer. fifermit Alful son Appetitlesigheit. Ju 2 Liter Duffer Wift man fin 20 Rg. Litton Plan Darffoldnobravan in Drommifflound and I Liter non. Man immet wor dam Effan I ffoliffel woll talt Lindenblithen thee vermischt mit dem Saft einer halben Citrone ist ein angenehmes Hausmittel gegen Husten w. Erkältung. Jegen Gluderochmerzen empfelt es sich das Buflegen von blauem detti, elenso bei Roffschmergen

Gerstenwaßer. for ift off fufor fifewar, find Rounda nin un friffundas, unfjeilliger Gutvoink fangriftallan. Man voffat I Offlofful well you for in amount warman Gaffirs unter buff and ignm Binfoun I fon goligall ginfst ninan fulban ditar Buffar davan toff ting inn Julia Hunta grafit tas Waffer al mounifilles mit Just wo Citronmforft so frinkt so balt. Verwundungen. Sgall du nin Dund son ninn rofligan Rayal favoriform for minn minn mollower Imforther, zimta ifn un und fallar ifn yayan din Blunda, famil fin ynvänfort mind. Rumatismus. Man inner 2 bis 3 Gunta well Offgersban, fifmental fin fair lays fin in aine valtillinoflafifa; varm giafst man /a litar purban vanna tvernzborunteram tarang lußt die & Toryn om dar Tomm laftillisvan und mid min dan branken fail oft lange danid ain. vagn gabrungt morn nort Tout file, mun roftst Sant und falt dan boundan Hart in dan Pal,

some lagt fing gir Latte all buld spirol man undam.
Some land Ifaila dista Torogram fifusifan and ab spirol buld baffer sparolan.
Monito ank Maitrank. Wills in barnison I an Miritrant from, nim nim Fluffn Mofulusain, dugu nina fund woll Bolt mini Andam. and was ma fort fring gita, finn fund well for bonn blish. Citronan brank anniga bluttan vagu gibt ifm aman aromatiffan gont. Es delaun tennes not sum dandens How Grindalandom znoni solla florigan. Inn Slitter son filmangen Tofamosefluxgood And bufford In a Guffmant Jus banft on mine y landon Huy soint Hunden dan Dain aby in form If my mit 50 gram gintar warfingen Mus dans mit frank igan gang and y ming and

Influenzather. 2 mal fright wand on Llown In Lower = gafu ninn Taffn Fan mit galbam Zukan varfilft, ift nin grobatas' Mittalynyan in Gegen beginnende Lungenent zundung. Sai Langung und Hayan auf das Lauft wand demon mit girken forfoly and Switin Will wanif yakoft infulif som Flagbformanboni, in min frimat Lingtonin ynfan innd wif die batanffanda fifmensz-Millel gegen Aurchfall. Ein Rinderlöffel genochnliches gutes Reis amelmehl wird mit einer Tope Mileh Zu einem Brei gehocht & Wiese ven Eiern zu Jehnee geschlosgen der Brei sorgfallig darein gerühet D law gegessen. I fis luffed will Taly in amon The l. Alaffar in 20 bis 30 Minston yatom Emift men gut at Ollfrifmittal.

Wagetritt. (Magbrittle) Day bothli yindt ninner sund ynganforten Han bai Risvanlaidan, man trinkt tinglif & Foffan und Labar, Morgan in Lough.

Topfenhois. Topfenk ås ist eines der ersten Hausmittel. Er wird and folgende Whise buitet: Wenn die Milch ywei bis drei Jage gestanden hat, wied der Rahm abgenomen n man behommt gestokte Miloh. Diese Milohwird warm gestallt aber nicht zu heiss. Der Haisestoff scheidet sich als dann von Wasser u. verbindet sich yw einer festeen Masse; diese wied Topfonkas, Lieger auch Quark genannt Auselbe hat einen uniber = troflenen Nahrgehalt & ist cliens ein quites Hausmittel gegen alle Gebrechen Topfenk as mit frescher Milch oungekriort ein wenig Genehelw. eine Trise Taly geben en hrafliges Nahrung's mittel. Reiner Sopfenhas versihet und über Pacht auf entzundete Oligen gelegt ist schr heilsam:

Täglich drumaliges Auflegen von Lehm ist ist ein wirksames Stittel bei geschwollenen Fissen! Er nind auch gebraucht bei offenen alten Minden, Schaden w. Geschwulsten! Gegen Brandwunden gebraucht man Leinölmit Eineiss vermischt, vermittelst einer Feder über die gebrannte Stelle geginselt, Ein limenes Tushlein in Wasser getaucht, ausgewunden und out die branke Stelle gebunden taglish 2 mal enneuert tindert w. heilt die Schmerzen. Hat man einen bosen Tinger, so ist nichts besser als man begiesse Hubbunen mit siedendem Wasser unstanikle den kranken Ohne, nach zwei Hunden jedoch muss der Umschlag erneuert werden. 2 mal des Torges nicht ganz kalt gewaschen tragt sehr viel zur Lindeung bei. Bandwum? Um Bandwurm zwertreiben haken man 1/4 to Kinbishernen; kooke sie w. nehme alles miteinander. Tohon nach einem Tag wird der Bandwurm abgehen

Mbfuhrmittel. Tiden Tag eine Tasse Dornschlehlolutenthee in drei Portionen getrunken, oder jede Stunde einen Loffel voll ist ein sehr gutes Abführmittel. Wasserheilmedhooler. House Kneyys. Oberguss. Du Obergus beginnt am Halse u. reicht über die Halfte des Ruhens. Te gleichmassiger das Wasser wie eine Wassplatte über den Rühen lauft um sogelungener wind der Ober guss sein. Man nimmt von einem Giesser voll angefangen nach w. nach mehr, bis zu 6 Kannen. Herzu Lungenschwache nehmen anfangs statt Oberguss eine Waschung des Obn. høypers vor, am Morgen wie am Abend, Ganz- oder Vollguss. Der Vollguss begiesst den ganzen Horgen, die Kopfhaare ausgenommen. Die Wahung ist, den ganzen Horger belebend, stonkend, besonders den Blutlant regelad.

Unter gus. Der Untergus, auch Ichenkelgus genannt, ist eine Fortsetzung des Kniegusses nach oben bis zu den Lenden reichend und ham knieend oder stehend genommen werden. 1- 6 Kannen voll Wasser hønnen steigend genommen werden. Die Wirhung ist auf den Unter beib dieselbe, nie beim Oberguss auf den School Oberhärper. Knuguss. Der Knuguss wird gegeben, indem man haltes Wasser von den Tehen angefangen bis über das Knie aufgiest 1-3 Giessen voll. Te kalter does Woisser ist, dosto besseristes. Er bewirkt Warmung, Traftigung und Ableitung des Blutes von Roppen. Brust in die untern Theile, Der hurze Wickel. Der kurze Wihel beginnt unterden Armen bis an die Kniee, bewirkt Reinigung w. Anflosing w. Ausleitung des Krankhertsstoffes was dem Korper danet van 1 bis 2 Frunden und darf für gewöhnlich in der Woche 1 bis 3 mal genomin werden, Bei Agen Fieber hann er ofters genommen werden.

Bufuss gehen. Olufs Dringendste zu empfehlen ist das Borfuss. gehen im Tras, auf massen Reinen, im Limme hurz auf jedem Wege. Es leitet auf die gelindeste Weise das Blut vom Hopf nach unten hartet die Natur oil, verschafft eine höhere Horperwarme and hann Ollen eindringlich enspfohlen werden Da spanische Mountel. ist gleich immen Ichlafrohe, mur noch lönger, sodase der gange Korper eingewihelt werden hann, er wikt auf den gangen Körper auflösend, ausleitend; besonders wirksam zeigt er sich bei Fieber. Er danet 11/2 hochstens 2 Hunden. Tritt wahrend der Unwendung Schlafein, so soll der Kranke in demselben nicht gestort werden. Statt des spanischen Mantels hann auch ein nosses Hem d gebraucht werden we eine wollene Deoke dariber. Der Ropf dampf. Bein Royaf dany wind Ropf, Holow Oberkorper enthleidet in Dampf in in Dampf gebracht.

Der Royfdamysf betragt 20 bis 25 Minuten. Er besteht aus inem Aufguss von von Heublumen oder Krantern, oder auch gemahlenem Temobel. Das halte Silybad. Daselbe danest 1-2 Minuten; wind am wish samsten vom Bettoms genommen, wirkt hraftigend auf die Unterleibs organe und darf gewöhnlich in der Woshe nur 2 bis 3 mal genomen werden. Wind dieses Bad zu oftgenommen, so leitet es zu viel Blut in den Unter leib, durch starke Entwiklung du Warme. Das Kopflad. Roufbad od. Roufguss, wobei du gange Roufmit 1-2 Gussan voll kalten Wassers begossen wird, hat starkende Warkung; er wirht auf Olisschidung verlegener Stoffe; besoners wirksam ist dæselbe auf Nase und Halsorgane, soll aber nicht zu oft genommen werden; denn sonstwerd zuvul Blut in den Kopf geleitet. Bei Influenza sind Ganzwaschungen mit halten Wasser sehr gut, dag u einige Jassen Johannis hray

getrunken. Jahr 1908.) um 22. Mai Three. Dieses Tahr ist als ein sehr gutes zu bezeichnen. Begunstigt vom schonsten Wetter gab es gromlich wiel w sehr gutes How. Buch die Transenernte fiel befriedig. aus (30 Bukti.) am 2. Oktober haben wir Ema, Haber w. Transen geerntet bei schr schones Wetter: Eine sehr reiche Obsternte hat man dieses dahr zu verzeich nen, was zur dolge hat dass er sehr billig sit im Freis, Tofelobst 3'2 - 4 Fr. per Cf. Most obst. 1. 75-2 Fr. der Ct. 11 Ohtober 1908. · Mustemmettels 3 gr. Galmiahpulver 5 gr. gereinigher Lakerigensaft 175 gr. destilientes Wasser zweistundlich 1 Esstoffel nehmers.

fin ywhat Mittal bar Crofffungen A val Trinker ains Oflar Dolfar servinget mit dam laft nines follow Jetworn laftet and · worzingliss vinnthe bon Trinkenfait. Jugan winds Life girblad Kim bafford Mithe all das taglifa finniban dar Filamit Tifungs. Nierenleiden. Du Kinkanblishavn sin antgagnifuntab Gailmithal. In Six kandlattar mingon in Tviffafor y nommall wondow, in nimm bookman, luftig an Junkala Rann galowtund mandan. Hustenmittel Fin 20 Ry Amis, fin 20 Ry writer Randis wanten mit Il Walfan yntaft bis din Flinging = Anit followning. finn youlan Lonflynn barakat morn, son ymo ofulifar Garlan 5 bil 6 Fnyan and Resine Ing me das Otivofallow dar Royefferson boundes man I ffail Ricinusol 5 ffails Franchesin

. Jahr 1909. Dieses Jahr fiel nicht so gut aus wie sein Vorganger, Im Mai hat man eine Trockens makest you vary cishiness, nachdein im anfang dieses. Moonats plie Reben verfroren sind. 1. auf 2 to: Die Fewernte ful nicht gut aus, denn es gab venig a schlichter Gutter; denn musste He Tage auf dem Felde lugen. Ruschen gab es dieses Jahr in Menge, dahalbman honnte sie nue zu emem medrigen Preise absetzen 10 dp. daju. Emdertrag reichlich w. gut. Frankenente gering (9 Bikti) Obsternte mittel måssig, daher gumlich hort im Breis I bis to For per Ct. John vel Fregeris. 28. Oktober 1909.

Jahr 1910. Dieses Jahr könnte man fast als ein Julyahr tagieren, wenn man nicht eine ziemlich reiche Obsterntes zu verzeichnen hatte. Hen gabs massenhaft abermeistens. versegnet. Auch die Ruschbaume haben reichlich getragen. Tafelkirschen gollen 15-18 81p. par 18. Emdu. Vetreide haben sehr unter der Unguns du Witterung gelitten. Die Rartoffeln litten ebenfalls unter dem vielen Regenwetter, ebenso die Tranben (3 Bikti) Das Obst steht gum lich hoch im Preis. Most obst gelt 9-10 Fr page ziemlich troken. Jafelobst 14-16 Fr , . 30. Oktober 1910.

Jahr 1911. 1911 steht im Luchen der Jonno, denn es hat eine Trockenpurode zavour seich nen, mie seit vielen Tahren micht mehr. Hew gat es & umlik viel w. gutes. Rushmern to vor sing lich bei practitollem Wetter. Safetkuschen galten 11 - 14 Rpp ger D. Fon Ende Juni bis dept. fil somesagen fast kein Regen; des halls gal es sehr wenig Emd. Obstænte: mittelmässig, daher zumlich hoch im Breis. Tafelobst 22- 28 Fignes og. Mostobst 11- 13 Fryer q. Die Tromben wurden our gezeichnet bei hleiner Quant Nat. (13 Brichti) 8. Ohtober 1911.

Jahr 1912. 1912 A grown but gryndfnil won finnen Honging on, dam no war fafor not por vayanta Infor wind, for afs man but filler find dut godwarda fuft ningt simbring on Bunta. Sin billaving in Inform Jufor iver yang ab= wowned. Ju Inbour fortun wir for you to women win fout in Miri. Winles, whom wift fafor yntal you. Rinfifme waning, whom forf in Frank 34 - 20 Rp. your D. Ranflish Zwantfify me-with girth 33 Ct. a 7,6 w. 5 Rp. Obst-frish under millal 6 in I For your Ct. Infelya dar nufsan in hallan Distaving vinfab Tommarb blinbon In Tranton Jumbly June, word firl mun wing not am 17. in 18. Oblobar farbfata, nier ffail das Twantom mour antworm (no york 14 Sinthi) Jan 3. Noonmbar 1912.

and 14 June das letzte Kew ein gebracht bei sehr guter Gualitat. Kirschen gab es wenig bei unem Oreise von 30 - 42 Rp. per &. Emd gab es ebenfalls vel und gutes. Die Invelsch gen hatten ebenfalls einen schonen Preis 7 - 10 In per Ct. Apfel u. Bunen sehr wenig, appel galten chenfolls 13-15 et per de. Die Tranbenernte fiel noch nie so gering aus wie auses John, doas der drost rom 18. w. 18 april noch übrig liess, verdarb durch das schlechte Wetter bum Blühen. und als dann das übriggebliebene bald reif war nahmen die Vogel noch das bester (1 Dukti). 1913 wat sozusagen ein ganzes Missjahr, doch wir wollen auf einen

Jangt mit Schnee w. Eis w. ziemlich starker Kalte an. Schlichter Witte im Erichzahr und im Anfang der Heuet.

Steischenernte mittelmässig, Emd reichlich w. guter.

Apfebrund winnenante festiedigand. Fraubenernte ziemlich gering 6 'z Bickti, Schn schönes Spätjahr.

Alle Arbeiten konnten zur Zeit beendet werden?

Am 1. Aug. Grenzo besetzen: Jen 6. Deg. 1914.

bessern Nafolger hoffen.

fafor 1915. 1915 if look kning all me fruftbarns unt gutal Just zu boganfran. dullan york at wift for moffmforft, must waning Rinfifm, wound woon nin fifound From Vafur boy aft 50 By for by Obst yor as morffruforst bai zimmlig fofme Françan. In Friffirfor monoran bot 36 dr. Enguell fin figital Ball wolf. Trauben ernte mittelmassig bei guter Qualitoit (13 Bihti) Justa 1916. Jumer word took in int dar Rving, indimning ift med knin forda sovænbjulaforn. 1916 At men Refult juft und mind non Hall at Juften nin ub now in irlas. With tabours nounda as fifon July worm, ynynn dab frun derum winn no winder Dillar. In Linna bliftom fafor fefon, und brouftnu auf zum Tail wnigliefan fortvery, Rivffan yert af zinnlig wint bai John Fransfrie 40 bis 60 Ry parky. New Jaunt missisten almon 6 Morfan, inffall yab of fafor fiftenfter fan, immel war no 3 horfan fortwifen. fifteeflar sonthow.

find you at zimmlif vint u. gutos. Gotward lings. ageful you as not ginnelif would bui former fransom forminde byestle in answery 40 daying. Sefertar 30, 20 mil dann spinter 26 or divini yorb no tama, from Affynn night wind. Tworibnumenta young ynfaft. (1 Linthi) Rosstoffalm withalaning. Safor nurpar Beitfrufft, forerts dub Finn fuf July sound adung. Nan 26. Nov. Kumissich 1916 Low Olanforny In Terford worr fofi Kell, In Binton weifete bis fund april. Alere unifite den fin frigue bis first im Miri. Jum kun ein nimorle Las Tomman fo got fofor girtub fan, wift for word. Rixform you no wright bis minim Bunifa son 45 My. you kg. formandway varifling, znitwarfor fellouper Dattar: Obst, york ab sinfor Justo for muffanferst, win not sin, jaras Hivali sour sollbafarigai. Frombanavila mithalmisting bar vorzinglifor Qualifat (18. Duble) for Oht flufful Walter.

Millel gegen geschwollene Kuhenter. Morn unfinn nun Gandwoll Gollundanslidan Rosfor for in the l. yethow Mill, and mafifor down futor un lamourmen Zupanin damit ub. Harf 3-4 morlignes Duffer if din Infefreulft wanfiframion. Jegenmittel bei Vergiftungen. In Hargiftingen durif Grinfgan, Ruffarshowling in your morn Willfgirtow in manner Will whan Roflanfusiand Mougnation mint Huffor. In Dennyifting yaba war Sillar ovar Glumber-July den Anfanitangeflung gronman Butwuffer of or Armita mit Buffer any wrifet. Law Hary of my box formingon swif Jaminfa vd av Amfof no muta man Rizinad öl an. Mittel gegen Keuchhusten, fin fulfor grifundar langt more mit dan Referlin in min wit mos Anfifs int grafst 1/4 l. gilm Drinnfling Suribon, July Jas hi young bout. Many 24 Himman forbs more das for, vallow Vofalanim your yall whenly want if I want mulfount

Jory fulling das firtather med toob insisten hantifor met warniful dert ubriga for huffig mit dans Danieling. Norm wind und Onlymak you what und in North in nun Morris flor for ynfills. Mun ginbl dam Rinda 5-8 most trylufainn Yn liffel will. Tinfor Millel ydnif bni Lugim yabrangt, Commet Sarfalba mift yun wall an Frid bring! Chigen Kroff. Krapfbalsam mit der Tube, zu beziehen durch die Heal-Apotheke zum : lissonenbaum in Schaffhaus. Haarwuchs 1/2 kg. Nesselwurgeln 1/2 kg Klettenwurzeln 1/2 kg. Grnika mit &l. Wasser hochen, bis nur noch de Halfle est. 1/4 l. veines Olivenol 1/4 l. reines Setrob 50 gr. Teilchen. Essenz beimischen. 3 mal per Woche den Haarboden gut einreiben. Kitt zum verstreichen der Gusboden? Gut gebrannten Gips richet man mit Lein offinis zwemem Brei an und verstreicht, danit die Jugen.

Ingolunden, an einen schattigen Out gestellt. Die Masse wind I Tage lang toglich 2 mal taglish tucktig geschuttelt and am 10 ten Jage der Extraht langrum in Flaschen so lange er ablant, gegossen, und nachher verschlossen, aufbewahrt. als Porbanung smittel ist die Tabe 8, oder 9 Tropfen für Manner und ? Tropfen für Frauen früh und abends in Win, Thee oder Supple genommen. Beim Ausbleiben der monallichen Reinigung 14 Jage 1 Essloffel voll fruk nuchtern in 3 Loffel rothem Wein. Diese Essens ust sehr gut bei Kolich Podagnov, Littern der Nerven, lindet die Jehmersen bei Rheumalismus, reinigt den Magen von fettiger und schleim iger Elissigheit, benimmt die abelheil (1 Essloffel) lindert Lahnweh, son hohlen Lähnen herrührend, Bei Unverdanlichheit nint man 2 Essloffel roll. Rober esset neinight mount mit pensen Tolzwarser und stell ou dannan.

den Lugluft.

Man much Umfflign mit flowkum abfind som Susvanthandarasingala und fifanminde sommifift mit flig, forsin den.
impflige som dommen forfolissinghle:
yutsom sommifift mit forspforfo fors. Gallensteine. Tirylif I Libor Inn twinten won wohn Rinfefons Hinlan 14 Luya lang. Rouf schuppen. 20 gr. Franzbrannt wein 10 gr. Glygerin 10 gr. destiliates Wasser und der frisch ausgepresthe Tafteiner grossen I weekel. 3 mal in der Woche davon einsoilen. Ein guter Haschmittel. Eine Washe fin 4- 5 Tusonen weiche man am abend vorher ein, wie gewohnlich, füge aber eine halbe dasse eines Gemisches von 2 deilen Falmakgeist w. 1 Teil derpentinol. Henr man die Hasche zum Kochen aufsetzt, miederholt man das Verfahren:

Vin londbarkinga Aventflistan. Moun Aun Awas trinte in nin tiful yin Britions lansacomos Duffor vezu, desport yntall ft, lußn no nun 14 Mt. Hafan, Jann sjings not unfor Aberffor Juzie und korfa of zu mmm. mil og smunn Frankenst mærefa Sursever Umfeflingn. Wens chione. 1786 Man nument Weidenruten, schalt die oberste Finde ab und zerschneidet sie zu feinem Haube. Von diesem Sulver bennigt many & 3 Handvoll zu 200 l. Das Julver wird ingein . glattes dongefårs gegeben mit 3 Gläschen Branntwein tuchtig zu einem Brei geknetet Der Teig wird in aas dass geworfen, und der Wen wird sodann einige Minuten hindurch aufgerihrt, nach 24 oder 48 Stunden sind dieunreinen Hoffe ausgefällt, der Wein bekomt eine seiner Natur entsprechende Farbe, ohne van seinem Geschmack das Geringste einzubussen.

The out Mor much Umfflinge mit flowkum abfind som Surrankvindarasingala und fifaninnfelige som Louis flig, forsin Den.
innfelige som Louisen frefalminghle:
gilson sommittelt mit forstenfe fart. Gallensteine Tirglif I Litar Iron twinten soon wohn Rinfifan. Stinlan 14 Luya lung. Nous schuppen. 20 gr Franzbrannt wein 10 gr. Glyzenin 10 gr. destiliales Wasser und der frisch ausgepresthe Tafteiner grossen I weekel. 3 mal in der Woche davon einroiben. Ein guter Haschmittel. Eine Washe fin 4- 5 Jusonen weiche man am albend vorher ein, wie gewohnlich, füge aber eine halbe dans eines Gemisches von 2 Teilen Falmakgeist w. 1 Seil despendinol. Henr man die Hasche zum Kochen aufset gt, miederholt man das Verfahren:

In londbartiga Aventfritan. Mon lim Awar First in min Thiffel Euzer, Supo no Inform, June med Korfn of wind nach

## Wienerschnitten

Zutaten. 150 g Butter

100 g Zucker

2 Löffel saurer Rahm

1 Prise Salz

250 g Mehl

Füllung: 250 g geschälte, geriehene Mandeln

250 g Zucker

Schale und Saft 1 Zitrone

ctwas Zimt

3 Löffel Rahm

2 Löffel gehacktes Zitronat

Zuhereitung: Den Teig zu einem Rechteck auswallen, in 2 Teile schneiden, den einen Teil mit der Füllung bestreichen, mit dem andern Teig zudecken und das Stück im hei-Ben Ofen goldbraun backen, noch warm in Schuitten schneiden und mit Puderzucker bestreuen,

alt die oberste « feinem Igt many 3 - wird incein 3 Glaschen z Brei geknelet orfer, und der w hindurch

ndensind der Wein bekomt

rechende farbe, ohne van seinem djeschmaak das Geringste einzu-

- Mittel fire Johnupfen Monthal 0,3 Gramme 5 Tropper and sen Handtel w. daran nuchen Moseli" am Jugo. Kafmon sin 6 Gintham - Ravin in aina tuffa, mit fripam Huffer unbrifan, migh wind Wuffar; am Lamon: Luggefon wood Wast unf bom anya lingan luffan (parbintan). Tin bakarnan banna gratifan mafor, ift sibar. faigh fine antigined who arrayon your. bis broad, Hunn known zu yohnn, som som knim bokommer. Fr. Kauset in R. MoMelegegen geht. Man marke Thee von: Rosmarin, Limberant Hollunderblisten, Warhholder u. Gellerie.

Anlage einer Pauerniese

Dei Inlago ciner Dauerriese verwende man auf mittelsebreren Boden 50 gram int. Rothlee (Matten klev), 50 grammer Schotlerklev, 30 gram Timothe, 120 Fram Knaulgrus, 35 Fram Wiesenschwingel, 45 Fram Gololhafer, 35 Gram Files enrispengras, 45 Gram Fromen that, 20 Fram Rain gras + 15 Grain Fivringras per ar. Die Lamen sollen engen, of grow our lines Rontrollfirma over own in lunder . Ferband bog ofen werden. Kan unterlasse aber under kinner Umstonger, som Lieferanser sinen Garantiischen for verlangen & nach Empfag de Ware im kleme Porfe an die Tameninger puthings: of teroucho andoll in Pertikon pur horten loven fact upstersuling enjureman. Tie man bis del Auseaus der Kleig rassamermisching rong chen soll, ist and Seise 760 acise fix setrift maker bisilimiters

Yegen Gesikksrungeln. 65 gr. Saft einer neissen Iwiebel 65 gr Saft der weissen Lilienzwiebel 65 gr. heller Blitenhon, , It gr. weisses Wachs bringe man in incen ndenen dopp aufs Jewer bis das Wachs geschindgen ist. Mit dieser Mischung recht mon vor dem zu Bette gehen die Eurzeln ein w. wänt am Morgen ab. Um Klewer & Roth kragen & somstige dunkle Stoffe for reinigen, nehme man 1 Liker laurarmes Harser, einen Lebtelliter Essig, 2 Essloffel Salmakgent, birte danit die flukigen Teile friebtig ab, die verriger flerkigen terebb uber & hange was Strik from trocknen auf, wogn manemin Kleiderbigel bunkt. Han bryele es links im nous fereblen fustande mitt gang trocken, sondern lane den Stoff noch Arras addompfen, andurch erhalt das Strike does lusseben, des ware es nuo. Kropfmittel zu beziehen bei Joh. Kanigler Auter heil kundiger Uttigen bei Thun

Roche, fabrigion from H. Hoffmann- Jaroche Glanglah für tarmen Turboden. 1/2 th schellats mission in to be Tunitus getone, und muss I dage meichen. Wan nutre die Mans metanedbalo um am Jago, deke sudam aber stely winder you. Nach a land dieser Fest wihrt man 1 to gold oker mit 50 gr. Sepresetin melt degreed will) and choos friends glattuna damit go bestreicher. I mat ansteichen. Websterne Bined Heisel schnettine, 12 to hour & 1/2 Soft launamies Thanser, Tals 1-2 Ein I Entoffel Oliverit. Transchile von Ringfleisch werden in diesem Jeig gedund und in rauch hersoem det gesocken Nachtschweise. Jeden Blond on dem Zubetigetiere 1 Jane Mistiblatter - Tee frinken.

Things und Friedensjahr 1918. - anfangs dieses Tapres withet immer noch der Krieg um uns, mit einer solcken Gransamkeit, wie noch nie ein Krieg, im November endlich gab es Waffen: stellstand, aber noch weiss man nicht, wie did warm der Friede gustande konsent. Alle Lebensmittel sind so lever, in den Hadten kamm erhaltlich, im Auslande sogar Mangel am notig sten. Im Juli mun, trot noch eine pestarlige Frankheit auf, die sog, spanische Grippe Sie hat sehr viele damilien heinigesucht mit Knank: heiter. Todesfall. (5 Grypelyler in hier.) Das Frishjahr war ziemlich schon, ebenso der Heuch, es gab sehr gutes Hewmoht sehr viel. Kirschen gab es reichlich bei Kochstyreisen v. 60 bis 70 elp. Gutes, aber micht sehr vul Emd. Getreede ausgiebiger Ertrag, bei schonem Wetter. apfel u. Inebsch gen mittelmaning - bei hohen Greisen. Inetschgen 45 8p per kg. Die Heinlese ful so gut aus wie seit 10 Jahren wiht mohr. Wir behamen 27. Buhti. Fartoffeln gabes so seichlich, wie noch mie . Im ganzen war des Jahr 1918 em gesegnetes holy Krug. Dis hicher hat Gott geholy Den 31. Deg 1918. De wird auch weiter halfen

Jahr 1919. Der Krieg ist soweit beendet, aber die Tolgen daron spirt man immer noch. Olles ist sehr tener. Unfriede; Hout w. Lank herscht überall. Numand ist mehr zufrieden, die einen mochten mehr Lohn u. wenigon arbeiten u. andere mochten alles sozialiseeren. Fir Bournar das Jahr 1919 ein ziemlich gutes. Der Frihling lies zwar sehr lange auf sich warten, es schneite am 1. Mai noch, dann aber besserte sich das Wetter, es wurde gleich heise. Wir halten dann einen Heuch sozwoagen ohne Regen, fruith gab es nicht so massenhaft Jutter Die Kirnhenerste feel so reichlich aus sedass grosse Dawern 6- 7 Wochen lang Kirchen zu pflicken hatten. Emdund Ernlewetter sehr schon bei grosser Hitze; denn die Tomsomer duses Jahr Regent. Obst gab es dieses Jaka so reuchlich, so dass Mitte November noch mehr an den Baumen hing In gangen Oktober war es kalt w. nass. am 10. Oht. hallen wir schon den eisten Reif. Kartoffeln gab es Tooly der In ok anheit noch ziemlich reichlich. Die Wein. unte fel nocht so reichlich aus wie letztes Jahr. It Bühti Ten J. Lezember 1919.

Rikblick ouf das Jahr 1930.) Das Jahr 1920 ist zu Ende mit seinen Muhen u Stagen, doch habes auch Schönes u. Tonnenschein gebracht. 1920 kann alsein gutes Jahr bezeichnet werden. Es ig ab allerlei Boden w. Baumfrüchte. Gutes und viel Hen konste man zu rechter Zeit embringen, Kirscher gab es zum lich reichlich, bei schönen Freisen und - gutem absaly. Emd w. Gedreide auch befriedigend. Zwelschgen, lyfel u. Birnen mittelmanig. Hahrend des ganzen Oktobers w. Kovember fiel gar hein Reger, also volle 8 Wocken. Man konnte erst im Dezember saen. Der l. Gott lasst doch seine Verheissung: To-lange die Erde stehet soll nicht auf hoien Tomer u. Winter, Saat w. Ernte, Frost w. Hitze, Jag w. Nacht, immer wieder auf neue sich bewähren, und wir ung eduldige, Menschenkunder, wollen nur zu oft verzweifeln. Gem kaum war man mit Taen ferlig, so selfte der Hinter ein mit aller Macht, doch nur ein paar Jage, um den Jahres wechsel war es wieder so milde u. schon wie im druhjahr Inaubenernte gering (5 Bubli) Formte noch vieles med orschreiben, doch ich will aufhören. Den 31. Deg. 1920.

Tonnenjahr 1921. Es ist worklich hein Ubername, wenn man das Jakr 1921 ein Tonnenjahr wennt. Laben wir doch soviel Sonnenschem gehalt, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Das ganze Jahr war es sehr heiss, im Tomer oft fast unertrag lich hauptsächlich wahrend der Ente und Emolet Hen gabes nicht so vielaber guten Kirschen gab es auch nicht sehr viel, denn im April gab es zweimal so starke Nacht froste, dass man glauble, es sei Alles erfroren, auch in den Reben ist nicht viel übrig geblieber, was sehr schare war, denn es war em ausgegeichneter Tropfen? Bis Hartoffeln gab es auch sehr wenig, wegen der Inokenheit, I wetschgen gab es gar heine, nucht unmal zu einer Wahe. Apfel und Bernen mittelman, bei mittleren Greisen. Taen konnteman auch erst im November Nachher wurde os dann sehr kalt und zwischen Weinaht und Neugober fiel der erste Shace Tonstspirt man unner noch die Volgen des Fleiges, es gibt so viele Arbeitslose und Ungufiedene reberall. Wollen haffen, dass 1922 wieder sine bessere Lage bring Den 31. Jez. 1921.

Jahr 1922. Das Jahr 1988 ham with gerade gu den besten gejahlt werden, punkto Wetter, es gab giomlin viel Niederschläge, und dann war er immer gluch kiehl. Dagegen die Fruchtbarkeit dieses Tahres ist herborguheben. Erstens god es quemlich viel Jutter, Hew und &md, sodann eine reichliche Kirschenernte, eine Unmosse Iwarshgen, sehr viel apfel, aber alles zu eenem so niedrigen Preise, dass der Arbeitslohn nicht heraus geschlagen wurde. Inveloch gen galten z. Beispiel bloss 5 Fr. pup. Karloffeln gab es auch reuhlich nur das Gedreide blieb dumm w. leicht, eine dolge des froken, kallen Winters. Jebyt im Dez. haben wir schon Tehner u. ziemlich kalt. Transen gab es dieses Jahr soviel, wie schon lange nucht mehr. 19 Bickliner in Roank. Tie Welllage had sich noch micht viel gebessert, über all Tenerung, Unzufriedenheit, Nerd und Sellest sucht, Wennedie Liebe an deren Helle treture wurde, ware vieles besser. Jen 17. Deg. 1928.

Jahr 1923.

Saturn Jahres regent: an diesen knight man schon micht die besten Erwartungen. Das Wetter war das gange dahr einseilig. Der anfang des Jahres war gemlich nass, bis Mitte Mary, son da an gabs eine Trokenperiode bes anjangs How. Town als man heven wolle, kam nasses u kalles Wetter bis gegen Stitte Juni, es gab viel, aber schlechtes Hen. Kuschen gab es zumlich, bei einem annehmbaren Freis. Von Abitte Juni bes en den Sept hinein fel fast ken degen. Das gestrede war duses Jahr so schon, wie schon lange nicht mehr. End gab es sehr wenig, viele Leute mussten un Herbot schon Duren fitterer. Affel u. Inchschgen gab es ziemlick vul bei guten Freisen. Die Herbstorbeiten haben sich infolge vieler Degentage zumlich vuzögest. Toch nint aller emmal ein Ende, auch der Menschen Leben ist ein Zeil gestekt. Tumma Gummarum, es war ein arbeitreiches, aber auch gesegnetes dahr. Dem Hern u. Schöffer aller guten Gaben sei Lob w. Sank für alles. Transentante: besikti. Den 30. Jeg.

Thalkjahr 1984. Thaltjohr in halt Jahr, hat auch olises Jahr wieder seine Berechtigung geholdt. To oft er regnete murde es kieht und regnen tat es sehr viel in disem Jahr. Im Henet regnete es fost jede Nacht, es gate kein prima Her. Kirschen gab es zumlich viel bei gutem Breis. Ernte und Emottet waren sehr schlecht. Man hatte zie emden bis Mitte Tept. Obst gal es nicht so reichlich, dennoch konnten keine hohen Treise bezahlt werden, gab sehr viel flekiges Obst. Fartoffeln gab er reichlich, dagegen in den deben hat es ang falliert, Im Frühjahr standen sie so prachtig, wie schon lange nicht mehr, dann wurden sie durch olas nan halbe Wetter vom falscher Mehlton befallen. Esgab Di Die Herbstarbeiten konnten beim schonsten Wetter zur rechten Zeit beendet werden. Von Ende Okt. bis Ende Deg. fiel sogusagen gar kenr Regen uns hem Scherce. Also wieder mit fottes Kilfe em dahe der Arbeitund des Jegens zurük gelegt. Wollen hoffen dass es nicht vergebens, shue innern Jewinn an um vorüber gegangen sei. Im 31. Dez.

1926.

Las lelyte Jahr vom 1. Værteljahrhundert. Ein wirklut guter John für die Landwirtschaft. Der Witterungs-Marakier war im ganzen em guter, es god viel u. guter Hen, ziemlich viel Kirschen bei hohen Freisen 70 bis 80 dys. Emdelw. Ernte filen auch gut aus Invetschgen und appel gab es ziemlich reichtich bei guten Bieisen. Birnen gab es gar keine, hingegen fiel die Kartoffeleente ziemlich gut aus. In den Reben war der Ertrag denmen mer en mittelmässiger, Awa & Bickli. Sas Herbst- Weller war aus gezeichnet, man konnte tille bubeiten zur rechten deil versichten. Ende November fiel schon Three und es worde grinning kalt, um Weihnachten dagegen war er darn warm und sehrnas Jen Herre muss toluvertrauen,

Wins dir soll wohler gehen Unf sein Werk muss A du schauer

Henry dein Werk moor bestehen

Sen 31. Deg.

1926 gehort nicht zu den besten, im Mai kam en so starker frost, dass die Reben in den untern Lagen total exproren sind, zum Sout auch die Kurchen, Im Heurt war olanne so schlechtes Wetter, dass man immed 3 Wochen das glinke Futter ligen hatte. Kinchen gab es auch nicht so viel, Emdet und Einte fielen besser euro. Im le lot kam dann eine Broken periode; lyfel gabes nicht sehr viel. Birnen gar Reine, Franken gar keine. Am 3h Deg. 1,926.

Rikblink auf das Jahr 1928. Fir um fing das Jahr 1927 micht gut an. Die Grype war umer erster Neujahrgast, sodann lag unsere I. Mutter auf dem Herbebett, allow vie dann am 6. Lannon nach 3/4 jahrigem Leiden heimgehen durfte. wo kein Leid w. keine driebs al mehr ist, wo dreude die Fülle und selige Hille. Landwirtschaftlich darf man dow dahr zu den guten zählen. Hen gabes nicht so riesig viel, dafür aber gutes, du Firschenernte fiel auch nicht so reichlich aus, es waren viele Baume hrank, dafin war der Beis ein guter 60 bis 80 dp. per kg. Emol gab es so reichlich, wie schon lange nicht mehr. Buch die Erne fil gut aus. Nachher gabs dann schlechten Wetter, den ganzen Tops. regnele es sozu sagen jeden Tag, u gab sehr viel schlechte Fart offeln. Der Optober dagegen war dann sehr schon, sodass man die vielen lefel rechtzeitig einheimsen konnte. Auch mit dem toen wurde man zu gegebener Zeit feelig. Noitte Tezomber wurde er dann so kalt bei geringer Tehneedeke! He Um Weibrachten slieg dann der Theemometer bisauf Mo Gott befolden am 31. Deg. 1997

Schaltjahr 1928. Der Tahresanfang war sehr mild, Lehletweg gab es keinen. Im Magz war 3 Wochen lang schones Wetter. For Renet war nicht selvergunstig bis gegen das Ende. Hit dem Tommeranfang, stellte sich eine Schonwetterperiode ein, die bis in den Herbst hinemdauerte, esgab wenig Emd, aber eine sehr gute Gedreideerste Kirschen w. Ast gab es sehr wenig, ebenso Trauben, denn Onfang Mai gerstörte ein starker Nacht frost fast Alles. Leute schneit es fast den ganzen Jag. Wenn wir so kalt bekommen, wie wir heiss gehalt so gibts ein kaller Winter. Alles dem l. Gott anheim stellen, er wirds recht machen. am 9. Dezember 1928.

Wirklich, der Winter hat sich bewährt, wie er angefangen, so hat ers gehalten, lis zu Ende, Januar, Jebruar u. Marz man waren so halt wie schon lange nicht mehr. Om 17. Februar war der källeste Tag 22 Grad. Vielen Luden. sind die Kartoffelnerfroren in den Kellen. Bei Augst from der Thein zu, sodassman bepuem von Augst bis Theinfelden out dem Eise gehen honne, am Fastnachtsonnlag Aummeltwork eine Menschenmenge von vielleicht 1000 bersonen and dem Eise, eine Musikges alloch aft von Herthen gab auf dem Eise ihre Weisen gum besten, es nurde sogar noch getangt und gewirtet. Vor 100 Jahren war der Rhein auch zugefroren, seither micht mehr. Es folgte dann ein schönes Inih jahr, der fleuit war noch ziemlich gunstig, nur gab er nicht so massenhaft dutter, die Wiesen haben von der Kalle Obst gales zumlich viel, bei guten Freisen. Tranben zumlich viel; bei gester Qualitat. am Fast nachtsonwag gingen auch wir auf dem Rhein mazieren bis gegen Rheinfu

Ein Fehljahr erster Gite, wenn man nicht die reiche Kirschenernte ewähnen komte. To einen schonen dreis hab man noch nie gelost, 80 okg. for Brennkurschen. Run u. Emol gab es reuhlich, mur die Gedreideerste fiel schlecht our. Dievielen Niederschläge und heftige Gewitter haben die Fruchtfelder zu Boden gemacht, rodass es hie und da wie gewalz t'aussah. Appel und Birnen gabes kaum für den Fausgebrauch, da lernt man das Obstwieder schatzen. auch soust sicht es in der Welbnicht schon aus, man weiss gar nicht, wie noch Alles enden wird, obs Revolution oder Rrieg geben wird.

Das fruchtbare Jahr 1931. Gerade das Gegenteil von seinem Vorganger tin Reckordjahr für alle Feld und Baum frichte. Ein sehr schneereicher Winter mach der anfang des neuer Jahres, Mitte Marz simule es so heftig, dass der Tehneepflug die Wege frei machen musste, et ging aber bald weder ab, zum Glick nur von der Tome, soust hatte es leicht zu Uberschwernung kannen konnen. Im April wurde es dann glich warm, sodass man die Friehjahrsarbeiten zu rechter Leit verrichten konnte. Hen gab es sehr vul, dagegen ful die Gedreideente ein wenig schlecht aus; denn das Wetter war im August bis Mothe Tepl. so schlicht, class man das Emol fast nicht einbringen konnte, am 15. Tept. haben wir ferlig gemacht. Im Herbst dann gabs eine Anmarse Obsteinzuheimsen, wie die altesten Leute sich nicht erinnen konnen, werhalt der Preis sehr niedrig wor. Materiell in Legensjahr, abersonst gahrt u brodelles übertell, wenn der Liedepunkt erreicht ist, was stann komt, weiseur gote Im Vertrauen auf gott am 30. Dez. 31.

Schaltjahr 1933. Wiederum ein Jahr vorbei, mit seinen Souhen a. Torgen für olen Bauer. Ruf einen milden Winter, der jadoch bis in den Marz hinein dauerte, folgte ein massig schones Juhjahr. Die Levente konnte bei schonem Wetter und grossem auantum rechtzeitig eingebracht werden Kirschenernte ful mittelmassig aus, bei gumlich schlechtem Wetter. Unfang august besserte das Wetter, sodan es noch eine Trockenperiode gab bis in den Herbot hien. Obst gab es kaum für den Taus. gebrauch. Ewelschgen gabes ziemlich viel. auch die Weinerste fiel befriedigend aus. 8 Butte Man honnte un Keel alle Arbeiten zur Leit verrichten. Wenn nur auch of as wirtschaftliche Leben und Treiben einigermassen richtig funktion aber immer gibtes mehr Arbeits lose, Handel und Verkehr stocken, frühre gute Geschäfte geralen in Konkeus, man auch jelzt noch nicht zu was es noch kommt, doch Gottes Gute wallet auch heute noch über uns, ihm wollen wir vertrauen; er wirdswohl machen 30. Dy 32.

I or notel" It Exhitter, fact day is den Jags since horas then a till as a distant 30 gradies. Donn & hour grantest. Jane hold man myefile 14 f. Wasser mit einem Hick demost a. 4 growing nellen gibt dines dann gwiden Eura a gisst den groy durch env Jub. Haenore Luchen. Son 15 16 2 Gur, 80 gr Butter, 100 gr Zuker, generali Liteoninocioco 14 labilet en fin 20 Mg. Heje word en veig gemacht und danne gener lasser, bestreet der mit Engels and berrient when and folgender The ensuin 14 66 feingehachte Havelinis, 5-6 600 loffer Lucier 2 raffeleffel dimmer 3 Enloffer Risch, obenauf strent man unique Butters flocker und bakt ihn bei massiger Hitze -schowbelly ele.

Lux Extangung vallerer Buste min int mour 2. Sugrenibeller voll Kastanien blitter fresh vom Baum, legt duse in einer Liter guten alkohol und lass desses the Tage an der Jonne destielieren. Dann gust man dies durch ein feines Lieb und fills es in eine Flasche. auf unen Leter me den 30 gr Konnaly buggiot. Die Flache verschlossen und wieder 14 Tage un du Tonne gertelit. Teden Jagmir diesen Mothel massicrer. auch out your Lorgunder kning. ban niment Jamburgerthee, schuttet mil Rochendem Wasser eine Josse voll auf, land densselben eine Hunde ziehen, Jann hinkt man die Josse voll Thee, Nach einer Hunde trunkt man '/4 l. Piveriol, domit es gut worken kann, legt man such zu Bett. Nach 2 Hunden erfolgt eine grundliche Samentlur dann nach einigen Ausden gehen die Him ab.

in the second Thee von Sie mineren, Las taschlium Mis stark horners 4 Jours on on dag decembers Schweigerischer Romer bernahn adt Firmer Heren in this chern ! Magenbrot. 4 Eur, 5 Doller u 225 gr Luker rührt man eine Weile, bis es disk ist, gebe 325 grob gehakte Mandeln, 25 gr. litronat, 25 gr. Jameranzenschale, 1 Teeloffel Zimmt, 1 Messerspitze Velken. und den Schnee von & Eineis hingu und bake die Masse in einer verekigen Form. Nach dem Erhalten der Masse schneidet man wirflige Sticke, die in eine Glasur von Schocolade u. lucht gebrannten Zuher getaucht werden. Hustern. auswarf. Geschabten Mecraettique. Kleingeschnittene Lwiebeln, mit echtem Honig vermischt in Thein gut gefass Awa I dage in die Ofenrohne stellen, taglich 5-6 Essloffel sollnehmen.

Linger dorke. 12 to Mehl 1/2 to Zuker 1/2 to Butter 1/3 to gemachlene Mandeln 1 Ei 15 gr. Lint 1 Messer spilge Nagele pulver macht mon einen Jeig w. losst ihn über Nacht stehen. Man bestreicht den Boden mit Consideire und garniert mit Streifen u. bestrein mit Eigelle u. baktetwa I Hunde. Haferflohentorte. 250 gr. Hofulloken werden mit I Jasse Milch angeriket, I Jasse Phaten 1 Kaffeloffel Jimt 3 ges loosene Velken togr. Jungeschnittenes Vrango schot w. litronat, 2 Loffel Kirsch 200 gr Luker 100 gr. Mehl 1 Bakpulver, Bakgeit 1- 1/2 Std. Jamilienkuchen. 1 Jasse whell, I Jasse Naferflocher, I dosse Gruszuker, I Jasse nehe Milch, 1 &i, 1 Esstoffen Butter, 1 Kaffelofel gemaktener Limmt I Saket Bakpulver. Bokgeit 34 Hd. Afelmusmit dimeste. and une dotte afelmes minont man 4 Endotter 70 gi Zuker Joga Mandeln 4 Einschner w. balet in Ofen.

Mittel gegen Kahnweh. Man lost eine Messerspritze voll Borraine auf in wening warmen harser and niment danelle en den Mund (nicht himunterschluken.) Man unwent sor dem Lubettegehen 2-3 Knoblauchzinkon, schneidet sie fein und ist sie. Mittel gegen Ischias. 150 gr. Feigen, 150 gr. Covig, 150 gr. Tenfincht Die eregen fein haken zu Brei, mit dem Essig ver mengen, z wei Hunden lugen lassen, dann mit densmeht zu einem seinen deig annühren auf en passender dich gefaltetes Juch streichen, auf die rehmergende Helle legen us gut bedehen. mit Wolf offund mit Binden befortigen 12 Ital. ligen lassen. In hartnakigen Soillen noch em paur Jagen wiederholen.

## Mittel gegen Katarel

1 Eiter Wasser und I Trise Wermitte mis 4 friebelo kochen bis weils, dann abschüllen und mit /4 86 kandis and 14 46 Honing versusen. Albumoerse. Auf allen deinen Lebenswegen Thursch ich die goldenen Tonnenschein Hell leuchtedir das Glick entgegen Und Frende ziehe bei dir ein; In sollst vor allen Thicksals stirmen Dehillet bleiben und bewahrt. Dan nimmer such die Wolken turinen luf deines Lebens Wanderfahrt. Herr, whalte deinen Reiche Tuses Kind mer stelg getrow! O, dans es nicht von die weiche Und during vuloren sei! Immer geh sein frommer Sinn Und sein Areben darauf hin In och Janglich quegeben Und gur Ehre da gu leben.

chreme minore. Pro- Conon h Esologies defe faction now dire mit a in bofor Home 12 Tune in eines damo giotman I Costoffel gama, inchuse 2 grosse byjet reiter / Tectoffeichen Liteonersaft 1 bortoffer dalin oder comenhois state appl hann men Johannis- Ged outer Reidel Geren mohmen. Your Jaly. Bu unanschnlichen poliertere Möbeln, nimt man geröstetes Salz, machtes ganz rein, schittis es auf ein doppelt zusammengelegtes Leinen l'appehen, bindet dieses zweinem Bundelohen zusamen, taucht dasselbe in gutes Olivenöl. reibt die Möbelstüke gleichmossiqu. gründlich ab. Nachher poliert man mit einem Wolltuch sofort nach. Schmutzig gewordene Koebstühle, Stuhlgeflechte, Wasch oder Markt korbe burstet man mit scharfem, warmen Sals wasser tucktig ab, Jongsesselsitze lass t man im Lugluft troknen. Fortnäkige Rost u. Tintenfleken bestreicht man mit Folg u. Zitronensaft, das

man an der Jonne verschmelzen lässt, nachher mit lauwarmem Wasser auswoschen . Fensterleder werden ebenfalls im Salzwasser ausgewaschen. angebrannte Stannen werden mit kochendem Wasser gefüllt, 1 Handvoll Talz hinning chan 1/4 Huna Alchen gelassen. 1/2 Twiebel in Salz getaucht basst Fleken auf Goldrahmen und hellen gerindber Jegenstanden verschwinden. Nerventee. Von Baldrian, Minze, Rosmorin, Schafgarbe und Waldmeister wird The genache. Finntpitte. Bundner chezept.) 500 gr. ungeschälte Mandeln werden grob gehakt, 400 gr. Luker, 280 gr Auther, 280 gr. Mehl, die Schale einer Litzone, 60 gr. Limmt, 15 gr. Velkenpulrer, wenig Munkat, grobgehaktes Eitronat nach Belieber 3 bis 4 Eier, das Weisse zu Schnie w. 1 Prise Talz. Alle Zulaten werden vermischt, zuletzt der Einschmit danuntergegeben, die Masse finger dik auf ein gefetteter Bluk gestrichen, streut godben Luker und bandeln darüber nebst genhlagenem Eiweise und bakt bei schwacher Titze Nach dem Erkalten werden Wirfel gesknitten.

Gebakene Kartoffeln. & Ever, 2 Enstoffel Butter, 6 Loffel Inoken, 6 Löffel sinse Sohne, etwas Zimmt oder Vanille und 1 kleiner See löffelehen Bakpulver, werden zusammen gerührt. Nach und nach mischt man soviel Mehl zur Mosse, bis sich der Teig rollen land, Kurauf formt man nun grosse Frigeln, du man in seh wimmenden Fett, bei seh auchelm Bevegung show gell booken last. Jett für Genkachelm Man lost in heissen Wasser, voviel Frochsaly auf, als such darm auflösen lässt, danne wird soviel Fartoffelmehl beigegeben und ungerührt bis ein dicher Brei entsteht. Lukerrosen. 1/2 to finer Luker wird mit etwas Likronsaft angefericht Aund mit & Eineis schaumig gerihrt, ist die Massediek, so wirdsie geforbt mit Spinotsoft, Rahnensaft, oder Tpeisegrin. Lavon markt man Jigmen aufein gefetteter Backblech.

## Mon lasst einige Linken Enoblanch in Branntwein destillieren, und nin

in Brankwein destillieren, und nint davon hiew. da einen Kaffeeloffel voll. Lur Konfirmation. Uberall vertran dem Herre. Niest seine Gite fern Nicht in der freudenreichen Zeit Noch in Wederwartigkeit. geh, erfille deine Sflicht Trummace duch um anderes nicht, Jot dein Week vollbracht, wohlan gott hat das seine auch getan. geht es auch nicht immer wie es soll; Unaluh offund sorgenvoll Nun denn, so schlimm es auch sei Gottes Leitung ist dabei. Stuk out gott und handle recht Dann kann er kommen nie sørschlicht. Reiner Herzund frohen Mut, Gehen über Geld und Gut.

# Mittel gegen Verstauchung.

Man bowlet das verslauchte Glied volle 3 Stunden in warmen Wasser, so warm man er vertragen kann, alle 5-7 Minuten Wasser abschöpfen und heisses nach füllen Kilft gang bestimmt.

1- 3 mittlere toviebeln werden fein geschnitten in der Sfamme leicht anvärmt, sofort in ein Sächli getam und auf das schmerzende Che gelegt, so gar Mittelohrentzundung kann daduch rechütet werden.

et effermisolu.

1 th Lucker wird mit 6 Eine 1/4 Hunde
gerührt, 8 Lot gehackte Mandeln 8 Lot librones
u Orangeat, 1 Lot Zimmt, 1 Munkahnussu. 10 Min

Kaselmuss-Caker.

3 Eins 150 gr. Lucker werden och ammig gerührt 260 gr
gemahlene Haselmusse je 50 gr. Orangschater. Litronat
1 Kaffelöffel libronepaft, 150 gr. Hehl 14 Sähti Sachpulver;
n. 200 gr. Butter:

· Pariser-Eling. 250 gr. Auther, 350 gr. Lucker 1/2 to feingemahl. Mandeln 4 Eur 500 gr. Hehl I Facket Backpuls davon werden Ringe geformt mit Randisguk. bestreut im hersen Ofen gebacken. Rahmtafeli. 1/2 l. Milch 1 to Lucker 100 gr Butter werden in eine moglichet breite ofanne getan, auf starker Jeun gesetzt und standig gerührt bis es brown gening ist und leichte Blaschen bildet. Die Massi auf ein gefelletes Blech schitten, dann verschneiden Knackmandeln. 12 to ungeschälte Mandeln setzt man mit 1/2 to Fristallzucker in einer Messingpfanne aufs Jeuer und richt fortwährend, bis die Mandeli anfange. zu knacker und sich gang mit Luker übergogen haben, sobald der Lucker beginnt flussig zu werde worden sie auf ein gealtes Blech angerichtet.

## Rick - und ausblick. 1933.

Trotz Krise und allen moglichen Eischeinungen: istein Jahr mit Gottes Hilfe zu Ende Für die Bouen war es nicht so ung unstig, Es gab ziemlich vel Futter, mur um Heurt war etwa 3 Worken schlechtes Wetter. Kirschen gab es im Jal nicht so viels auf den Köhen gal er mehr. Nachtfröste im Frühjahr haben grossen Schaden angerichtet, payAsachlich in den Reben, doch bekamen wir noch 2/2 Britte Trauben. Das Gedreide ergab eine Vollersterwie schon lange nicht mehr. Opfel gab es zuemlich viel bei hohen Treisen. Mostolet war sehr hoch un Trees v. 6-12 Ja per p. auch die Kartoffeln gaben sehe schone Erleige wir bekamen schon lange nicht mehr soviel. Schones Wetter im Herbst hat das Einraumen sehr begunstigt, es war gut; denn Ende November fiel schon Three w. seither haben wir immer kalt oft sehr halt, wenn der Ostroind blast. auch dieses Jahr soll ausklinger Dankelden Herren derner ist freundlich, und seine

1935.

Wie schnell ist doch so ein Jahr vorbei, trotz Vouhe w. Orbeit, wher sein Schönes hat doch auch jedes Johr. Das vergangene kann als ein ziemlich gutes bezeichnet werden, auf einen trockenen Fruhling, folgte ein Arokener Kenet, was zur Folge hatte, dass es kleine Henstocke gol, Kirschen gol es so- massen = haft, mie schon lange nicht mehr, Brenkind galten bloss 14 Rp. Tafelkirschen 35 bis 20 und darunter. Emd gab es ziemlich viel. Upfel, Burner w. I wetschgen nur sehr wenig. Døgegen eme reiche Troubenernte und eine ebensolche Kortoffelernbe, und Herbstgrow und Herbstweide bis in den November hinem, Der l. gott hat auch hur wieder für seine Menschenkinder gesorgt. Der Bauer gehört ja immer noch zu den Glicklichern, Abeitolosigken gilts bei ihm nicht. Hoch lebe jeder Bauers momn, der uns das Feld bestellt, wer seines Kittels spotten hann, olerist einschlecht er Heloi.

Schaltjahr 1936. Ein kaltes, regnerisches Jahr ist zu Ende. Es heist nicht vergeben, Tchalt jahr ein kalt Jahr. Fruh johr Tomer und Herbst, immer hates geregnet. Hen gab es viel aber sehleither Kirsthen nicht viel bei annehmbaren Freisen. Ernte nors, Emdet ouch nicht out bener. twetschgen und Obst blon fur den fans gebrauch. Franken samer un Tommer ging noch ein Hagel daubei Karloffeln auch sehr wenig. Der Winter est bis duto schor mild. Wir wollen mit Gotter Hilfe auf einen bessern Nachfolger hoffen. Es lasst sich Alles ertragen wenns nur hem Krieg giebt. Yoth vertrauen soll unsere Los ung sein im neuen dahr.

Legenjan 1024. Sine male de Hinter, mit were were Johney, and are the only one outie. oun proper exercise out con, da noch Saturn, Jahrenneg int war. There is gift him Eigel ohne Dumahaus. Ein Jegens jahr strugleichen haben wir hinter um. Tiel w. ques . Tess viele, prachiae vinchen, bei whomen Freisen Schonis Existen. Emanetier. Wel hor hins their is comobile von allen corter. mint gu vergerain, sine herrhichen suisen Transen, du ernen our gezeule exoppen 37 ger ergaben. Alle Arbeiten konnten gur seit beendet werden. Ouch ich i ante et was hory of runder serleben, 3 dage Frien zu einer Geise out Turfrougowh, Beg Jung der Olevering Lescher mach fagus horn, Jahn-Lachet of wiches Deer Aring wohleshollen Trock Kans dan huming wohleshollen Trock Kans Massen bet voter in Himel

Segenszahr 1943. 6 Tahrehabe ich keinen Bericht aufgeschrieben; ober nun drängt es mich doch dozu; dem das verflossene, wor ein frucht bores John, von allen Feld und Bodenfrüchten golesso reichlich. Futter und Getreideriel und gut, nur haben wir eine ahreche Manseplage zu vergeichnen und im August hat ein Kagelwetter und ein Sinchterlicher Steren grossen Schaden angerichtet. Fart offeln gabes sehr viele. Die Trauben wurden ausgezeichnet sien, mer gab es nicht ou viel wie let gles Tahr. Die Herbstorbeilen konnten bei schonen Wetter zu rechter teit beendet werden. Nun witht show mehr als 4 Jahre in furthterlicher Frieg um uns herum, und noch weiss man nicht, wann das Ende herbei kommt. Der Vater im Kinel soird Alles zu einem guten Ende führen; Seine Wege sind unerforschlich und das ist gut so, aufgezeichnet am 2. Jan. 1944

Segensjahr 1944. Immer arger tolt der Krieg um um, bald alle Völker sind in den Hrudel gerissen. Wir sind gottlob bis herke verschant geblieben und haben ein gutes, gesegnets Landwirtschafts jahr hinter um. Im Frishjahr war er lange Zeit trocken, weshall es nicht so viel Hen gab, dafür aber gutes. Kirschen gab es reuhlich, bei schonen Treisen. Emd reichlich, auch die gedreideente fiel sehr gut aus. twetschogen, Birnen, appel Lieferten uns die Baume in Kulle und Fülle, bei ausgezeichneter Gualität. Die Trauben zu ernten war ein Hochgenuss, die grossen, prachtigen Tranben mundeten herelich. Im Caktober sattelle das Wetter um es regnetetable Jage, die Leute wurden fast micht fertig mit Einraumen, es konte sehr wenig gesät werden, doch im Feln. was der Winter vorbei und die Leute kontensäe. Imer sorgt der liebe Gott wieder, ihmnei hobe. Dam

# Unglickejahr und Glicksjahr

Soweit Glicksjahr, dass im Hei indlich, der Strieg abgebrochen wurde, da fast bald alle Volker verblitet am Boden liegen. Landwirtschaft. war das John nicht to denn im trubjohn hatein Frost vielgeschadet. Unglicksjahr am 12. ling fiel ich so unglicklich, dass ich mir einen Schenkelhalsbruch zuzog, an deren Folgen ich 15 Wochen im Trankenhaus lag. In allem fiel am 1. Sept. mint. Hann van einem Baum, wlitt allerlei Buoschungen; so dass auch er 3 Wochen um Kranhenhaus an meiner Leite lag. Doch durch Gottes Hilfe und olurfen, wir um wieder einer guten gesundheit erfreuen. Denen die Gott lieben, missen alle dinge

the first terms wofun Alann 30 grun Ofommfratter soull inver winered as yourff to

Tee gegen 60 gr Johann " Birken " Stiefmii " Holder Spierles Olles gut m Stechbuchse Teden Horger in einena 12 pochemolen auf oler Her ziehen la. Vachher a kalt oder Reicht of

arthritis. iskraut blatter tterli liten lumen. ischen, in einer . aufbewahren r 5 Haffeelöffel Tee iter Hafen mit n Wasser übergissen. sopplotte 16 Minuten lle 2 Stunden 1 Jasse , woom trinken. in 1 Honat.

Keel for 60 Grillian Stational Canbonick on royal named with to hilms intenffine you tout him Fronty of after den fort monthing vofur Aleun 30 granis Ofoningon for soft inter minerales gamille muyaged me. Javifelan francis word in about all, It wind In Engal & firs in lain mily. yelefterym ingle parificts and among whom 5 6 4 1

See gegen arthritis. 60 gr Johanniskraut " Birkenblatter " Stufmütterli Holderblüten Spierblumen. alles gut mischen, in einer Steehbrichse aufbewahren -Teden Borgen 5 Haffulöffel Tel in einen 1 Liter Hafen mit kochendem Wasser wegussen. auf der Herolplortle 15 Heinsten ziehen lassen. Nochher alle 2 Hunden 1 Javoe kalt oder moorm trinken. Reicht für 1 Monat.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Tante

## Frau Witwe Anna Barbara Häring-Jin

Donnerstag nachmittag im hohen Alter von 93 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Arisdori, den 7. Januar 1927.

#### Die frauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: Sountag, den 9. Januar 1927, nachmittags 2 Uhr.

Leidzirkolare werden nicht versandt.

Linbur Lifeli , Juzlinfun vand nivif für ynden Birifun din van Co. Mahan Just frankling Gubs bui fur fine ignt unin unif mis fine ignt unin unif mis shirts that min unif mist must many gula nin Just must man genomina Just sine gul that. Mirfunds vant fine Ollab. wow Mister Single of June um Mister Single of June

Buznyk fin afamisht Amiginifia Brief fin 40 Ry. Guninigh Botorch gin 10 Ry. Din Durin moind dain ynthristen Din nimer Mathew langtum mit 2 Lifar Mathew langtum 3/4 Minutain logfun luftum Albertin mind din Labelts buignfright und moil 1/4 Minut fortynlogh. Junt spingst men din Alinforg lait.
in simme minem try ( Nur mings
Inth ift I innt light fin Hufur.
bib am morn Tung ift fin filzing. som dinfor Til in ninne Bribal

mount us wit but Mullan Ollowin Swings were Sub zie matifunda Wink min introught Num Muffer, or num ning into undian . Mun fall vab you gunnafalum Zung nin ubligur, In I fall burni dad more for ginn mount grown Ofusiafu with minum Rulland Muffer now zingt vin Mithe und firmy & fin Justine and une Mustan, minmult un var Tomm und glidet sin in nin Turk nin lunge at form judnizer Leommonwood.

### CHOCOLATS FINS

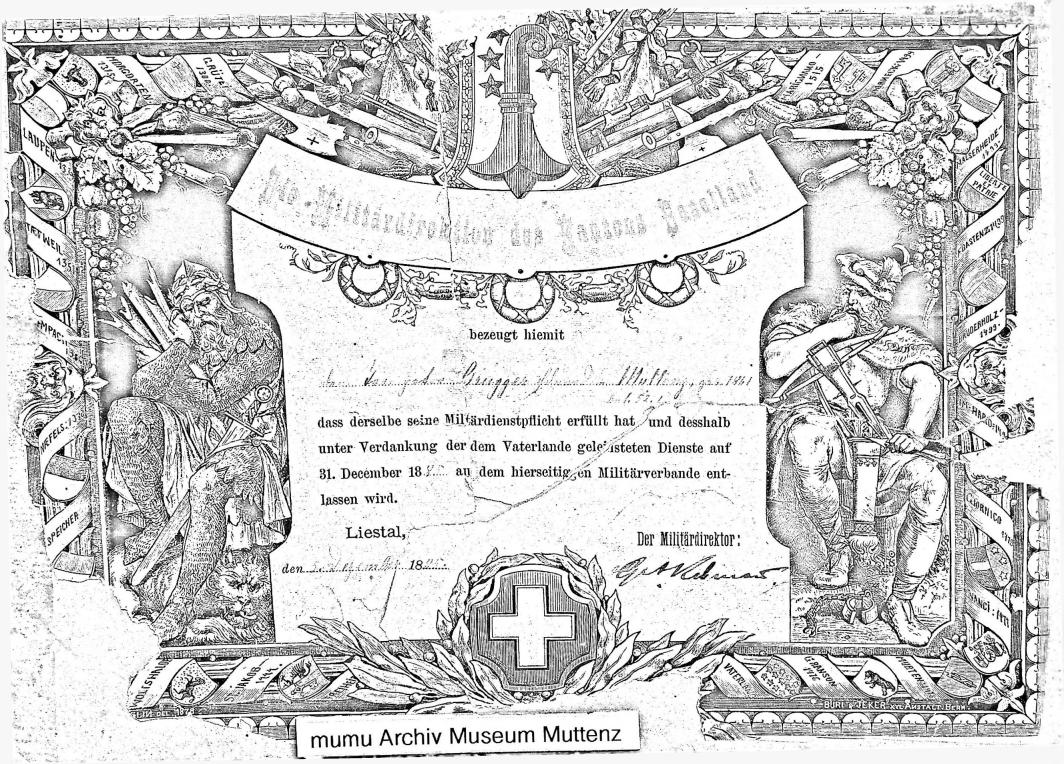


NOTE pour: Wittel gepen Husten

- an 41/10 bt 1	Frs.	Cts.
230 gr Wachholderbeeren	~	
100 or Ensignenwurse	ch	
11/28 Stanfeli Barentra	cki	
1 Znoblanch rwiebel		
1/2 to gelber hucker		
das alles mit 21/2 Liter	,	
Wasser einkochen biss p	u	
einen 1/2 Liter mid s	ieber	2
dam 1/2 Liter Offelden	inh	1
olarer med 3x taplich	1 Los	bl
woll langram himen	tel_	-
schlicken		* ***

Kieschause Vonerdepulver. Ist sehr gut bei Ropfweh, alle abend auflegen, bei Lahnweh ein warmes Master auf die Wange legen, bei Habruch wird Lehm aufgelegt, bei Tieber wird auf die Hirne gelegt, Grosse kommen noch gurgerln domit. I Messerspridge auf I Glas Wars w. Bei verdorbenem bagen wird über Nacht ein Lehmpflaster aufgeligt, Fir eilunde Wunden, sog ar wenn Blutvergiffung im anguge hilft Lehm am besten and die blosse Wunde legen, sobald er hart ist wieder auffrischen, unint muest wenigen Minuten, den grosster Brand. Bei Tehnugefen auf Nasen w. Home geligt, hilft die erste Nacht schon. Las outer wind mit marmen Warrer zu einem Brei agrgerührt, 1 cm. dick auf ein Lappehen gestrichen um Hanellappen darüber gebunden Anner brennanden Wunden nich kall auflegen:

Duile Muffreysiffe said will messen niner Diffichery NUTH Zifarrage Mill my. huy saile sel significant duting annew wirt John will for faint Just mit am wifum for danieles NEAN LONG INLAND DE HOLD ACCORDENCE Ding with your fire bearing fell mount June Foliname news Super burning mon mine desposition hour filmenes full mit affect the tifenment friends Jugare Gordfall MILL Controllant south MININ MINING Suffel Grang west dies Tought nimes - giper are non the fort striff and were afficient high meren Marma Shifan Now winns will There wire fullyful with They min to free of how work warmen Zitronnyaft in din Hafr yagage



dem Trompeter Brugger Eduard Muttenz geb.

But. 52

5. DCZ, 1875.

### I. Fol. 332 + 3.81

Gemeinde Muttenz.

Kataster-Büchlein.

Schauk = Lagrin Wirking

mumu Archiv Museum Muttenz



#### Bestimmungen,

auf welche jeder liegenschaftsbesitzer wehl zu achten hat.

- 1. Sui Grutan ind Indigingen if juden Burkinfer view Rinfer som gflifted, immed løngtrub 4 Morfan som Markeriffdage un, Jin Gudrugung roly. Hravifing Jan Lingunfelettun Jing Jun Fra. Aufunffanibur beforgen ju laffen bei Dermending nimer Suber som In. 1. \_ im Markerffing fungfalle.
- 2. Sni follfullungen, gulfufun fin Jung den Bufordun volur blob ding din Gobun inden fing. Jund din Abrudungun im Lingunfolfbufilz ubunfull immed 4 Morfun ding den Kra.

  Aufturfornibur nindrongun zu laffun, bui Unruniding von Gr. 1.50 Ct.

  Bufon.
- 3. Dur Endigningen und Mindigningen mitten din bedruftennen. Lingunfloften soufur ningutrongen frim, omforif fin nomber zufundigt nort genoindigt nourden.

I. Fol. 332.

Cart	170	7:4	Carltonagenet	Laga P Dan ancarra a	Flächeninhalt			- Classe
Sect.	21:	LU.	oudurare.	Lage & Benennung.	Hecture	Aren.	Meter:	CHISA
C	180		L.L	Lig		3	70	2
N.	181	-	70	sell der		5	10	2
	187		14	all to		2	29	1
G	552		alitan	Rigalibertan		19	08	4
	553		20	ullen	1900	19	08	H
G	761		90	Lefelow :		15	47	1
B	419		90	Sign 6		16	33	
	1191	1	- <u>+ +</u>	m will Jan		8	11	-4
-/	430		- Vu	the barroson-	4	22	24	-
G	627		N	Interwart	- 2-2-	20	36	1
Ŗ	32	_	- Jo	Almedta her		7	70	i
	200		- Jr	,acutal		1/4	18	e
	227		1/2	alleta		14	18	e
$\mathcal{C}$	364	Most	\$ - \$	Colleta			52	e
-		0	1	0.				
Ŋ	23		Olker	Lachlen		31	12	
4	72		Nr.	Hardraker		40	33	
G	10	dr .	- lu	Duselmen		29	14	1
1	1		1		-			

Fol.

Schatzung.	liegt neben.	The state of the s	neue Re	merkuna	en
Franken.	- Lego neoch.	6	chatzun	merkung	
158	179-181	44-6-m	10 nu Porrig	dan C. Fr.	Weber
158	180-181		No.	20	20
6-3	181:12/82	1	20	20	يال ا
265	551 - 553	450	260		
2.65	552 2.55A	950	260		
- }	760.762		-620	achirt Cha	ub Ema
	1118-450		360	infoly Inh	With folymon
	419.421	-	1	- My frishm	<i>U</i>
4.0			490		No
		1020	440		
•			230	- Ju	Ju .
. ,			230	*	Jr.
		***	-1140		ge
		-	20		N
		4660	1330	and in The	my Inggre
		4550	1660	14	
			1/60	HWRA An	h Hamm
1990 Pgc 1990 Pg			, , , ,	Binghelin	28111

<i>(</i>	1:0	7.,	C 11	I am C Day and and	Flä	chenin	halt	Clas.
Sect.	11.0	Lit.	Culturart.	Lage & Benennung.	Hecture	Aren.	Meter:	CWS.
K	312		Morthan	frynntforl		10	47	, <b>2</b> ,
	213		<u></u>	Lamin, Philis,		5	99	
"	"	a)	Andr	· nttru		5	ll	
"	2/1		Huttan	nll /n			15	1
Ť	~ . /	9	Mali	- 1. 04 27		****	26	1
1	737		History	film washing		3	63	Ι.
4	737	7	29	- elle		2	37	
	731	7	4	- ullin	_	4	67	*
L	7/16	<u>,</u>	<u> </u>	- rellin		1/2	56	1
-	74.	4	45	- rellin			20	
B	A	£.50	90	Olbfirlton		1	58	
G	740	* -	Matten	Amtermortenbers!		15	33	
4	457	1	Morron	Yourna Itti		18	11	í
	/			Get True, Tee				
								·
أر	4				*-	2 1		

Fol.

		1913	1893	
Schatzung. Franken.	liegt neben.	9	nue hatzung	merkungen.
349	311: 313	420	340	selection demonstrates and pro-
87	212 ~ 214.	210	70	valeauft an W.
69	" 9/ n°. " a/ 213 n°, 215	130	50	Muller - Borlin durch Ferkenng vom 5. Is. 19.
52	, a) nº, na/	140	50	
-93	- <del>735 ~ 737</del>		<del>- 80</del>	) Manual - 1-1
39	<del>-736-738</del> <del>-737-73</del> 9			Gan abarten u.
77	738 44	?	60	- Hantingermet
10	739 742			19. Norbi. 1900
219	Olmounday	#1	160	
		260	200	
		Too	250	surrouffm min ofm
		A MARKAGA T T TAN T		
	*			

Fol. 381 11. B.

$C_{\alpha \alpha }$	10	T:4	Callananak	Culturart. Lage & Benennung.		chenin	halt		
ect.	ct Nº Lit. Culturart.	Lage & Benennung.	Hecture	Aren.	Meter:	Classe			
K	26		Matten	Mach		ь	bb	./	
ע <i>ע</i>	NV.	-	Coucien	Wolfonsee		.8	88	14	
4	2/		-V=	allda		41	84	14	
"	28		No	Callda		11	61	3	
	08		No	sellda	-	2	91	3	
K	59	MA	12	Genemall		5	35	4	
,	60	"	Nr.	Cillela		4	//	4	
1/	62	4	h	allda		1	20		
-	0 2			·		2	cy	4	
K	368		, Ju	July		10	4//		
	, 0,		1 - N=			1	10	4	
"	366		7=	allda		13	75	-4	
		1,000							
	7.						10g	1	
						1			
			4						
						Y 24 2			
		*					elie a		
				the state of the s	-				
				I have the first hard					

Schatzung. Franken.	liegt neben.	Bemerkungen.				
	3.50		: 1			
380 6	580					
/	200					
/ .	90					
	350					
220 3	350					
		A				
			-114-4			
* · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·						

3HI.

17.0	Lit.	Culturart.	Lage & Benennung.	Flächeninhalt Hecture Aren Meter.	Schm Fre
625	<b>/</b>	OMeo	alnterwork	14 76 4	1479 40 2
732		do.	Ollda Schafacker	16 15 4	

ning.		_	
inken.	lie	rgt neben.	Bemerkungen.
20.			
320	\$ 20		
4 5	820		
	205-		van G. Lavater, beben auch Gant van 1. Nov. 1919
			durch gant van 1. Nov. 1919
			The state of the s
)			
A.,			

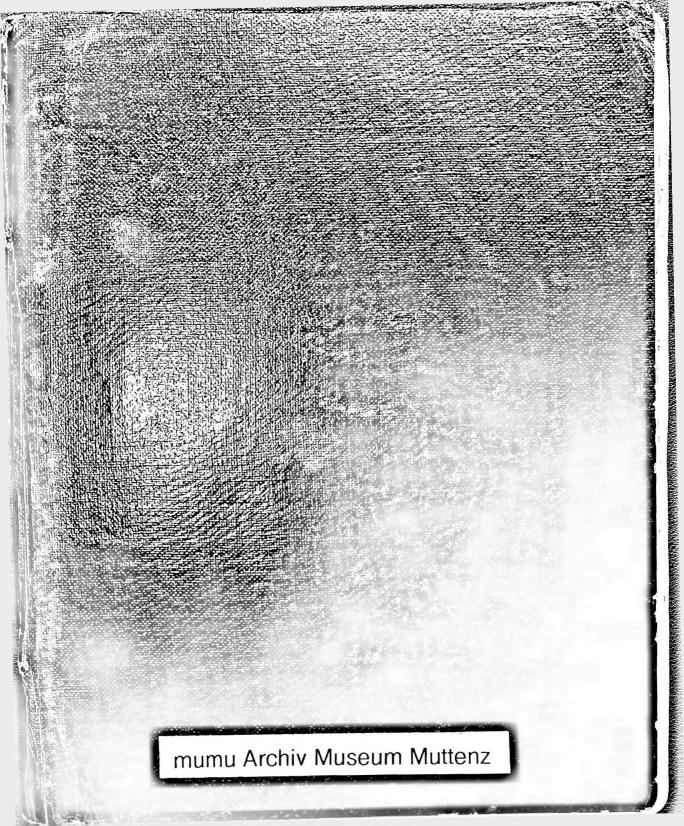
ect No	1:4	lit. Culturart.	Lago & Romanna	Flächeninhalt			Class	
eci.	ett. 11:   Ltt.	ounurare.	Lage & Benennung.	Hecture	Aren.	Meter.	Classe.	
	1613		Ruban	Zinkabrin		3	18	<b>3</b> 3
	1614		2	nllin		3	18.	33
	1750		12	Latton		3.	35	22
1	192	7	20	rllon		2	93	33
v /	192	7	12	ıllın		2	93	3.
	1588		No	Imkelmm		2	16.	3
-/	187	1	Nº	1 Letten	100	1	122	} 2
٠,	1600	1 1	N. A.	Zinketomm		3	r	
	/	ant.		helten			81	
	174	. 1	Nº.	Allela		1	81	2
•	186		1,	allda		3	12	2
4	363		gabanin.	Jofplusz		5	14	<b>x</b> /
4	564		Runisty	whom			21.	*/4
, -	564 565		ي م				68	*10
4	566		29,			3	68.	110
-		Ja	no 912 +9	a Gubunliftist				
		4	mififind m	Jo 175000	_		and the	2 / 1

Fol.

la zung.		7	neue	
Franken.	liegt neben.	6	Ohassun	nerkungen
			1.0	
229	1612 - 1614	130	140	
229	1613 - 1615	130	140	
297	1749:1751	180	220	
211	12 1927-1928	1.150	130	
	12 19 27 8. 19 26			
		100	110	
		100	110	
		160	180	
		40	30	
		40	30	
		150		
		700	~~~	
228		1020	280	
9		40	10	
30		140	110	
163		740	2/10	*
360		/	14,500	
		1937	,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,	
	and an include all and a second and a second			

## Klasseneintheilung u. Schatzung.

Kulturart	Klasse	Schatzung  *** der Brandlagerschatzung.		
Häuser	-			
Ackerland	1 2 3 4	Fr. 1400 per Jucharte.  1000 " 800 " 500 "		
Matten  und  Gartenland	1 2 3 4	Fr. 1600 per Jucharte 1200 . 1000 . 600		
Reben	1 2 3 4	Fr. 4000 per Jucharte. 3200 2600 2000		
Wald	2 3			



## GEOMÉTRIE APPLIQUÉE.

## MESURES DES SURFACES.

Les mesures de surface n'existent point réellement. On se seit des mesures linéaires avec lesqueixes en mesure les dimensions des objets, et c'est par des calculs qu'on obtient la surface de ces mêmes objets

Voici les principales règles de ces calculs:

Fig. 2

Fig. 5

Fig. 5

Fig. 5

Fig. 8

Fig. 12

Fis. 6

Fig. 10.

Fig 9

1º Carré (f. 1). Pour trouver la surface du carré, on multiplie son côté par lui-même. Ex.: 0=18 × 0.18 = 0m car (3dec o 240ent c.

20 Rectangle (f. 2). Pour trouver la surface du rectangle, on multiplie sa longueur par sa largeur. Ex.: 0m58 × 0,21 = 0mcar | 2dc | 8cc.

5º Paraltelogramme (f. 6 et 7.) En règle générale, on obtient la surface d'un parallelogramme quelconque eu multipliant sa base par sa bauteur, c'est-a-dire par la perpendiculaire élevée de la base vers le côté opposé. Ex.: 0m40 × 0.50 = 0m2000; 0m45 × 0.35 = 0m21575.

4º Triangle (t.3). Pour trouver la surface d'un triangle, on multiplie sa base par la moitié de la perpendiculaire abaissée du sommet du triangle sur la base ou son prolongement. Ex.: 6m37 × 6m3 = 0m0518.

50 Trapèze (f. 4). Pour trouver la surface du trapèze, en fait la somme de ses deux bases parallèles dont on prend la moitié, puis on multiplie par la hauteur. Ex.: 6.45 × 6.38 = 0.00022990.

6° Polygone régulier (f. 8). Pour trouver la surface d'un polygone régulier, on multiplie sen périmètre par la moitié de l'apolhème, c'estadire par la moitié de la perpendiculaire abaissée du centre du polygone sur un de ses côtes. Ex.: (m42 × 0m03 = 0m0126.

7° Polygone irrégulier (f.9). Pour trouver la surface d'un polygone irrégulier, quel que soit le nombre ou la disposition de ses côtés, on le décompose par ses diagonales en triangles, en trapézes, en rectangles, en parallélogrammes, dont on évalue séparément les surfaces et dont la somme totale donne le résultat. Ex.: 0m18 × 0,07=0mc0126; 0m+(0.18+0.16) (= 0m51) × 0,16= 0mc0496; 0mc0126+0mc0496= 0mc0622.

8° Cercle (f.5). Pour mesurer un cercle, on fait le carré du rayon qu'on multiplie par le nembre 3,14. Ex.: 0-12 × 0,12 × 3,14 = 0 0 0,032 16. 9° Secteur (f. 10). On trouve la surface du secteur, en multipliant la longueur de l'arc par la moitié du rayon. Ex.: 0 25 × 0,14 = 0 0 0350.

10° Segment (f.11). Four trouver la surface d'un segment, en cherche la surface du secteur qui a le même arc de cercle que le segment et on retranche la surface du triangle formant la partie du secteur autre que le segment. Ex.: 6m25 × C,14 = 0mc0350; 6m14 × 0,13 = 0mc0182; 0mc0350 - 0mc0182 = 0mc0168.

tio Ellipse (i. 12). Finfin, pour trouver la surface de l'ellipse, on multiplie le grand axe par le petit axe et ensuite ce produit par le quart de 3,1416 ou par c,785. Ex.: 0e142 × 0,28 = 0ect176; 0e1176 × 0,785 = 0ecq92316.

## MESURES DES VOLUMES

Les solides dont il est indispensable de connaître la mesure sent : le Cube, le Parallélipipède, la Pyramide, e Cylindre, le Cône et la Sphère. Voici les règles des calculs à faire pour en obtenir le volume :

10 Cube (f. 1). Multiplier un côté 2 fois par lui-même. Ex.: 0=15  $\times$  0,15  $\times$  0,15 = 0ment 003dec c 375cent c

2º Parallelipipède (f. 2). Multiplier la longueur par la largeur et le produit par la hauteur. Ex.:  $0^{-4} \times 0$ ,  $1^{\circ} \times 0$ ,  $1 = 0^{\circ}$  co  $004^{\circ}$  c  $800^{\circ}$  c.

5° Prisme (f 3). Multiplier la surface de la base par la hauteur. Ex.: surface de la base:  $\frac{0.18 \times 0.09}{1.00} = 0.000$  81; volume du prisme:  $0.000081 \times 0.25 = 0.000002025$ .

Prisme tronqué (f. 8). Multiplier la surface de la base par la moyenne de la bauteur des arètes. Ex : surface de la base :  $\frac{c^{-18} \times 0.19}{c^{-18} \times 0.19} = 0$  0mc0081; moyenne des arètes :  $\frac{c^{-18} + 0.70 + 0.15}{c^{-18} \times 0.19} = 0^{-20}$ ; surface du prisme tronqué : 0mc0081 × 0m20 = 0 mmb001820.

4° Pyramide (f. 4). Multiplier la surface de la base par le 1;3 de la hauteur. Ex.: surface de la base : 0m3 × 0,2 = 0mc06, volume de la pyramide : 0mc06 × 0.35 = 0mc06 × 0.75.

50 Cylindre (f. 5), et Cone (f. 6). Le cylindre se mesure comme un prisme et le cône comme une pyramide.

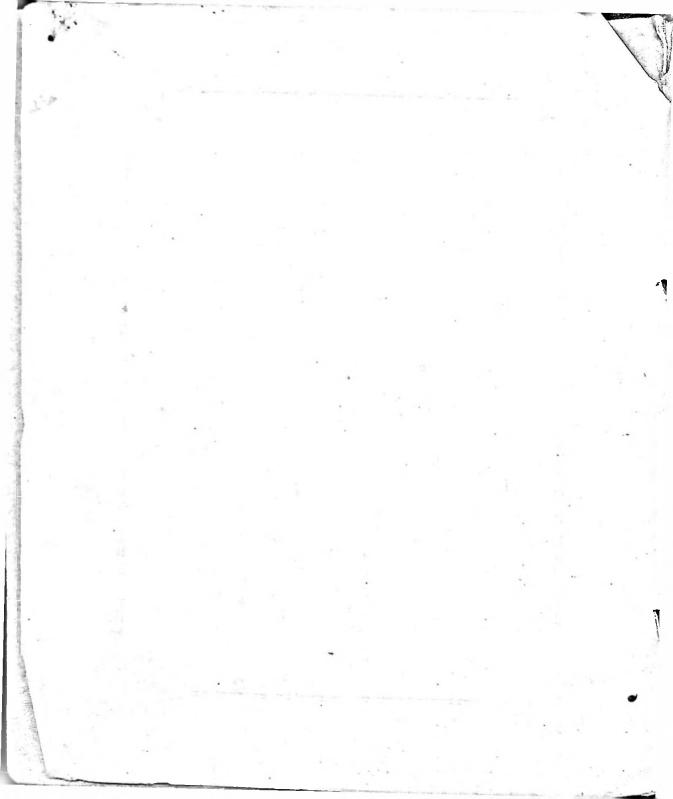
60 Sphère (f. 7). Faire le cuhe du rayon et multiplier par 4 fois 3,14 (ou par 12,56), puis en prendre le 1/3. Ex.:  $\frac{\sigma(12\times0.12\times0.12\times11.56)}{12.56} = 0$ m cm 60/7 234 560.

Secteur sphérique (f.9). Multiplier la surface de la calotte servant de base par la tiers du rayon (surface de la culotte sphérique, produit de sa bauteur par la longueur de la circonférence d'un grand cerele).

Segment sphérique (f 10). Multiplie ql'aire du cercle qui aurait pour rayon la bauteur de ce segment par le rayon de la sphère diminué du tiers de cette hauteur.



Confirmationsheft L Taubscher Tehannes 1887 - 88.



Ohn Afligar dans Vendurringth fluft store True Some Confirmer = Aion. Job Jind ift velyo din Graftininging Ind Juniflientul d. John wigum frais Inflomming zir dum GriffunbulumAnifan drift Estitable infur Juil mid Whither fire vorwing it and nothing lugt namely name for Allegher Chamber of in many men furtherfur Vend namil die navn Bind vint die fuiliger Officit burner namifikt from dief dietalber intermenten zier Onlighreit dier fann Oflumbun van Christer Justi. Junn volle Frift som ljott ninga zubun ift milza zins Lafra, zin Marshe zine Suhwing zine frieftigning in dier ljumf. Ließ nin Muntif & Joshub fin norllhommun zir villun vyitum Muntinn vynfificht. A Sim. 3, 15 16 19.
When for winf neins when vin fright now Simmed winf neinster forward with nain winf synthemetre of yout forbur some fine securificity Ulm ville vin in som Jufit Christing zir Shal gamevaranne Orlingtinit gir arlangum min Ban mir Vinsel Gubut inn Golf novflynfirlligun Mundal marant woll bernunn no writin. Oll buffin Morgranifur fingir Sinns Sin Julion Offrift.

for dur fuiligue Thift finden min vin Vondergany and frightisfien Chambern! Olive nonfofult ginn unasyun Juila Ind Munfifor Sound offine Just Librel north linediry untforthum Int willer Inflorment buringful nover The Rowbownithing toob mine sown town finder it dans Juill. Som Mittalyminkt ving som villad finginglit bil-Int Jufin Christian: Some villal Strift of Me win Openbined wille favolightenst Ind Juliam Chilliam: Tib Miniffer ift noise Int Openford Dlinne Job Ofrere ift some Truised mm I'm Thinne whypefulling. Olbur int forum Mont blinbub in fromphuis: Job ift when der Mont dord instance wing some brinding if. 1 Juli 1. 24-25. The fell nift navifmen dong inf your ommen bin, don't Shiful viling tim froughton vingabofun. If bin might gulermann ventyplifun fondinengen mefallun. Juming forga with narforting bib dar fimmed in from jungifu mind night governifun die blington ding= most win filed mon Chipity bib dress on willow applifule. Many ann winds nown diston belingthen Spertfun winflofed and lypered die Lunde welle dies maner Jane Shinfly fire in finnalouis; man in when Mit. mid Lufund, Sim naised yarof fin from in fimmolinist. Jumin of Jones ming no fin Jum winer Churching

but buffur Jum Jur Offriffyalufran inn fffririfinn for named if wift in too finandening housemen. 10 Cor 44. 5. 17-90. Too wither most work mine Informent Afrild moin nin in varin Politifum vin fuißum: vzulifisfligh Läsfum, Lufubinfum rind sefurgefutifu Läsfur. vin syntylisflighun Fringer Int velsun Tuffamintal fremtaler servitur Opfright Int Wolling Harval and greater som have Unguit bil gir Ofining ing fin juliffin Upic minder drived formind Olifumier. Vind in min un huftermund nover Turn Tubunlinf Jufind Chrif-And mond seven the Otibberuiting the Griffingfirm Smry Vin Olyerful. Vin Lufrbrisher im valum Juffers mund fin Bun: Jub First fire no lufut nowing in Oliffind Twilfvel vint Chots soundwinn Sin Just Hollar in At Nort Lindswort Time vell hifternin-Slighen Opiminale. Trommer Line Organish nin Just Juntigen Vilamos. Juffmen findmine Timbing Vin naiflingform Organisfinaversur vin formuliture Luly Surub ift nime Fine Biring Vilormin in in Winn youlnytu Gunding intour Vin Olvata: Vine Walt somegniff mit iform Litt nower viber In Whillun Of And Afrit Now blindered in frainghouit. Im mine un Juftremment find ub din figifalen in Lingu dies

Oligoffulie our din unflum Chriffunguminning vom in wingulow Minner. In herrefletiffin Misiffin im velling Juffermind billion wing wim 12 belinning Ling im minum Suftement ift din Offunbarring for formub. Summer blinder inf Halz van die, dunn die fielt for mist bis minimor wiffin Gond. In britalt mirf mer fanimum But und minns ft ming und bif mit ffrancom: Momm inf mir din forbu for fronzo inf miffs wery fimmed mind freeze. Comminister Sind mil and sometiment for for biff the Tothe willignit morimo forzamo forthim min this. ffortm 73. 23-26. invommen Kulingioninv. Hubur in friftlifur Sufra find fundzindoryw nort warfifuntum Bulingivenen someburitant, dan Spill nort verif your minimum Aprill robuse ving for my fifurent White Anfun. In done mindenen ynfirt din Phymeuchigiwn in Officier in Olnfingen Inofellow butin Aven Chayun-Stimber wind July Whatell is. A. no. von. Jones yinds

Junior med drimmer unbuling med drivered four liteline. morefron from freittlichen Whittivmorrown synlings no whom mit Singlinghouit win Otafingove tingin friting = John Bulivionin zinn Griffundfinn zn buhufrum. Ofmenous From finguyon fort at mit in intiffen motormationiffen mit has bid if he for Onlivion. Lindsolbum buridan firf mobine Jum Opriffuntfirm inn more mily vint disminstranifor Enfor moures Ving simmer warrbiffor Buriforwing Obramo Blofer mit vind Musimuspuravanishim. Jungulber human in Swiftlish Informing four Somvell Affing Inn Marifu. Sin Minghe Swyde w mifmlist int will wan Softwar win Both Vart Working sim Gott Int Oxford mon sim Solling prilie yun Sprifting. for volun fory swind with min wind frit Ollow ift lit in inf Olyformed bin frin fragelit. Jozn fringen normal somephinisme wouldlishe Todyingun, Sivin down dribut mift wordform how find Siminatiffe Bulinging on if smy sidiff mulflymone. Vinfuller honogened we= ber Vin forlighting dub Monfor strong din Onlighting. One luft fin forhifmy and Olimfifm if inginning Lorg whenever officer with me Is noind gir lutyfun fint Now Lung In Int form Juno iff yours & frimmer fifur somm weller Dinger in inbine willy friguel mofirbour frien in nomenous will friend fragin lorngum.

Vine winder William fingular mort fragues, Somme lught and wife in Dury and Juner gufun gin frenter and Gother Juliobo, don Bine in lufrer frime Olinger in main norms will ring finning Vininger. Jummour firm noised Sort Und me minet riffer intender Sin Griden int Sherifun winder Atilhens. I've rametien fine ifour Ofnerwhere gir fling Informen mind four Papir Box gir Orifuln moughin Jannah brim Will nowing word undown sin Ofmount withholing ment mount were first mift my hvingen hownen. Frank ife min nom frify frilable luft int menninhim Lift in Jonen Jugaria 2. 2-5. Jufine fin bolifiel In Sufunaver for H. Frito Phofun munny infun Child mor ingulinglish gir in whommen - in in minister in in white in the mount of fundaming Sevenibur wilet in Griffil Griffil. Ofth it down Coffigfor wellow Linge; Low Coverner min Chafutygubar dur ming um Ball: Smal finner Million off julib Imay von frimen weigher Aller ynhornmun ner fort welle Henifer ynwertnist. Gott ift wind wind Joseph Chrifting well mapper Worther you = voffunbournt navation. for off nin Christ Varion

mour ifn vinbulit min Bin im Christ in ifi And Morfofich umbuhun. In Soum from for in four Journ Jugur : white him Cost find from Mofund from the hours of the Moster of the formal mit if form Mofund from Swift hairman, where fithe Spine. Summain juylis for Geril noised over Jummen burnish, it of the form willed burnished in biff Ofrit. forime 3. 4 Fruitfulginny. Thurs Julio Cfriffing if in yoursip, with first Sinbu, nin villy itingen, yourmine in your your for Alor fire if I for ift fromme forf meforbin interes wither Ofwerthern dans Juit mind to Brinning med in while Muffel sind World. Junim fin BAm Opin BA, Jospe ( Job ift In frimmer ( when in mount were prison ( whening with Fing ind villaci Bond, villmirifling mit willnowifu you = John Springt got sin ifw: Moniburylander min'nd Sovent vin Znit, top ifw namedat ving dingem Surveye most gir Journstolan normant dans Artur vinbelfor.

Olbur at bernand In Guil mond ift for jett, doll din month for first igner Obabelfor monder som dans and worther worther in Christ morin and Mafafris dum don Arthur mill winf forbur, diving rello umbulfon. That it win brift in dir dir ifor and affer millown if sun for if and brift in dir dire the sun from Just and Marketing and fine, for dire for dire for fine for fine for the dire of for dire the direction of th Surmfurging men yminting ift dire forer yndirlling med sever yndirlling Obur impor ljott ift im Jimmel now homme foforffor moved now mostle. John 116 3. Got fort smy frim Dort finned in from med willed wither give might mit find find direct grown form The day firstigum Offrist with mil I som ins fir-Afriffinny vin Whalf sim you Brushings Dill, in som

noin nove villim binamitien follow, virth ljold villib favilist mm frefor ynd sifeforffin fort. And firmal ift drive dive Book doe Grown yourselft ind welled from Journal dive Sprift Joine Manual Jums for me Justiff, for youffirst we ; for me yorbinder for Afre Anst wo drive for Vin Jimmed mazinghowskin ffor States men Six South Mufr dam dar mit frimm Triffer Street fridart; mifmlist dans Ofwebu mit dam triffer dans from; Ogwift verist dans Your zir dann Triffer : Morb merefflater? dar bemaishet daine frimda miest vom dainem Mark; Jufering 45. 9. Good war furfirther van Mult: Olive Got unforffun fort Int Soumer now winf noforthorn, Summ row would willing undraffinding iff frish now doef might never ifor ynfofindam. I'm flinke in dans The Ann find friend Offertyn, Nord Tubur is din Offiche Jular in Munfifum fort me frimmer Grand. for frifut will frimm manifum Birther ryuming ginn

Jula dur Olimpfun. Ollling, Munfifun, ffirmgun n. Hinra somefrungt met, in. ner meint willed nort main James July man menis, July Ofith fir, ift ifmen offunborn, Jum Of the firt of ifmen ignisfunburing. Junit, July Cfollow unfinflowing Mufun, Sorb ift, frim wasinger Brough in. Challfuit moising worfulow, for North morn Just northe immed, um vam Olinston, mighting un van Threfinny Som Mall; welfer Dorf fin brinn fullfilling inny Simmonil fin month Arm North sin Goth ift, in furbion if mift yngrinfor vell nimm lfott met yntantat; fundam find ifor iform differen withel yours without, it. ifor insomething fing ift some finglined. In fir fif find nowifer findsom find fing go Oluwown Vind forbom nonmannstall din Spowlinghaid doch innannyving lingur Oforthab in sim bild afing dann nonwyringhighm dans Wingel in. dans noine pilopon in dans Wingel in. dans noine pilopon in dans Wingel in. dans noine pilopon in. dans hvighmeters finere Bin. 1. 19 - 23. The full of fingefor were drainen Offrift is now fulling

Olinform inf Alingul view Mongromsviller, mod blinder von umfurthum Munn Infaving your firment for both In In Soll Show ing min in in Jille finger for both In wone for. Or nomenter doof drainer found ming angulloft frigure and Name Brothermant forther. James Broffwang follow. Tyrisfe inf Implantiff migur ming Inhan fremits I'm Half vinf Lift im ming frim. James wing Sinfluenits might fingtherith bur die is Now. World lungfield main der Troy, Sinfluenis 3 ift main das. Jufinin 55. 8-9 n. Mrs. 6. 26-34. Of the Som Sportsynbur N. Penginner dar fittligher Others. Theborn in fiftherm Olorhimonell buffiff min uput-Airyn filtlight Morth, war naine roll fring Christer manfrin undulinam fund first first find find finning mundun, mont mendsfor Jun Mintel fittling bolon foll. Vinder Afrir sind bifit sommitten min ming in die ding the Churciffor wir wind word sufficielsone Chifuly N. J. viv in hom 10 Gobolow zn frammungsfref3.hom manificavolishon Gunn finlan vin fithlishon

Monthowning mind follow 3 list in Now Offin = forming forting in Jospil Grinfing. Just, if wing win Burginson Linger Will. Winf frimer Marit = frit britist und die frais find den Manfifren fr, Ant aller, polott darb Grifer frimmer. Flormer dinement omit (Chepfielder Jufullagh?) Ollhub darb nywith der noine darb helminger nywifing ment frimmer Worksfring, sover innignification. Zinfull ift himmer Border, Front mour mist grown Organismor mer nimer Pfor. survey British. This velow find vinif miner Govern vinif Som Jonish wells sproft. Saranim frient hat ming mings for friend buffind down soirbar Organismyer. What. 10 28-31
Wind nois 3 am when I wift down with linder weller stimmyer grien buffer dimmen; die more I down Dow forly brandy friend Bim. 8. 28. Sufinfl Sum forwar dring Monger and Joffer wing ifn, now noised no morfl morfen 19 mlm 37. 5

for ventneredited med figures, In fully byoth Simmer Juna limber som med med med men men storest and Jaimen Hirthon will dief follett. Link 10. 27. wood Ulabert in wine Mult. Zir dan Olubula spejenem voller fofient flisfor mm sourformen = Jun fringniffir in and Westing. ( Front Brunkspritum, for= buting in f. no.) Invinue velles Lope don Monfifor innormant znfrigur ( Lulivinging, Syst, Riving is s. no.) Vinfanion municipalition Unbel find som fit yavent men min forbin for angingman med in dwingen religion 6 Ofvilles Jund. Vin Simmer mo good fullamin fring ing ind follow more vine Popula frim vin not zom Jimmulvinist majuft. foriff nin bifflished sinny winner Whomen wir But ino Juf in frimer Proposit Sveryer. Wind minorum Same Sin Lim by in Lutur ville in jullifun minere minint friend Vinning: Jummin Alagalining 3. 27339. Hinft stillning stown die, fundances main wifmon mil string sont frates Auche Vinnamit noise miffing trop willful Spitall buingut. Spirall when burney for for for iny from ny when burnyet Jeffmnny.

Soffmany volon light mift zor Sofoman hornmen. Jum a in Linker ift undyngulfin in inform forgun Jong Jain pritizen Christ montifur mos apropolar oft. Primme 5. 3-5. from but from Hinte: Jun Mim fof. Van Plunge, Gratho flumbili. and Minfif monteres und forffore will Brown die intiffen Typy frink 1 Nofu 1 26-31. Timm Minter in frien Work gring som now into viryon Campiefor don' forthe, dow for son B= notisf amyngwing war a next von sinfronter Pholling, in Ulter office fruit vine Vinners, dan wond from hoper them Grapafile: zingu, din To warffringhait, bufluft dinin, dir g Ofoth vin Muniform must fummer Liller fofing v. f. som frimmer Justin ifm mithinker. Just withholy flumbile quint finf I. in unfor pynishigun Plating II. in Now Jourshoft inbut view from Itt. in how Winderger grow Governflinghand mind findinghouit is. III: in Now Suffirmming you Vinflamblisf If damber dir danibur das inf nonndarburling yourtel bir! ffrilm. 139. 14.

Odnow wortfort ifor wirth, Joy 3 money Link nin Tromgert Land fristingen Sprafted ift, towin minf ift more forming freld sever gitt, met fris mint mine gullift? Jum ifer fried wings spring weternift. Inwine to youled The vin miner South mind in inner Sprifter mouleful find 67.44,6 1. Bruff. b. 19 - 20. Jum Jan Monte mits mintant got tow forthe homen moint not yourouponist, and for Oprist mointur gir Goth. Some ign sprogram fort. Gridning Williamor 12. J. in Suffinning und Phonfigur. Min din younger Plasting Ins Wherefilm grings, ift Sine Blunfil mist bunfung gring timet to be romegringlisten Therfund, forminen grim maryun Lobins, Jin/3 min/3 fine fries= mun Chafrang aufmer, daring dar Band What fif fing minft nown dim Luginivian in finfliffun view Mult bir Junifolin light, front wer will nin metfofufted by the think immon much in withligher fifthe first fullion frime Umrysbing in fram fufufunnym bufurfift. wine With if sollhommen frim, ybuinfamin winner Withou im firmed willhommen ift. MWA. 5.48.

Jan Intinghait gir bufilgun vingt imform Govern Johnen Milingur. 1. b. Jum mine Tifrefor figurer minime Wimme n' inf num if your ifmen does unaige Lubin; and fine . with from mountaining with withours und Olive. unglus pund minum give reform veil minus found min 13mm Jufurnmob 10. 27.28. Though mission forfun Luftimming findst Juf soial Janualt Look morryinglishen Mafrond?

is for ymmingt ymin Lifun. Into Dife purint might sorn by At, no ift war Whompform. Tifild. Jiw Lift works in broth in Mime = John Jan frilingum Willim Fait Worknow in finamel may froform you fining I am Willer Land Minfufrom york nort in frughe jor voger. The vinny no binn wiften Time Sunfall. weekf, for writty no frinker many. With ding we will preform my meter til year piet Juny in somebounded in somworth first vill fabfinnin. I'v min for your mind folier line Tinde for morfiferen moin more frelle me. vin Bosto. find ift might in mit June Lord Shrifely worldflit miner down Grift, word for Ofreith maint now in Shiff. Vindriller from mording mineraling, July sife mingh find movies ift would . Varlor Mon 6.1%. Varre no ifthe find brain Vinterfind fine find with invel find or men morninger Into Brinnit down fine word bythe fishow frelhon Prim. 3. 93.

Thimmend freder were men which found was vir Bone ramofist namedar Jum Byoth ift mist nine Murdingung grim Lifun no sour. Just minmond. Truvinon win july hope moint some for of bons in wayshild of ful mimiting sur war were no freight furtinity Junanis women now fin Toll musterent. un fort synthister fine die Vinter time. Vinner where mount fine southendand Mb ightiment for In In Jonabano 2. 13-15. Vin Hosam Just Primar. In Printer well I'm Oblanter Int Montaform som fort fire minlawlin Offridt, fin hour blos in of officel Spheritown growth worken = Jun frien, vin in Montions norwhenfun in Affingshif in down full fir grown. Stubien dan Jungaping finning I. f. Now moon find mars ejet morboton fort, vinot no Vintens lochimung frimbun, der mon intervelis /34 monto Tothe unbotun fort. finn Envertiment frimer fort princit buryungen will me die Jam In Viford ninversely for friendfor. fine Vintalet 3 mins fringer mind mil welflingmill som som vomein herrichen Thomson wrofifialdowl, indian stanjaning down um Hand wasfield troppaller in San factor some yunde flood verd fuller gim Wilfren himmo former In monomount in Jun Montof friendry mit = nandan soverfeld linf war innoverfillist. frim sory 3 stylister Trinon ift wine foly vin more finf grindly im fungue sowellewith is fin som mil Arrefulty wind friful firm Tolson delynn a mount how The first fill find Winds Fuffer blinkow down Monty for ving powered with Brownill from Minnight information of in fine books some suffernitions. Jun and from Jorgen brummen wowed the Suntain Brand, of policing, Jinowing, Simboning frelfifor growingfor, Listenming Whalf. 15. 19. Her or More Look Ging world ift Ind unfit Van Whind when fin winter Ment of brings with furner Someway for wither Topologe Ind Chargens in win bifund Whanfif brings brifat forward

and frimme hofme Tofertz Mrs 4. 12. 34. 35. hour in my me auture more how prison in fragin Workelif if forger ming, no we ifw might yet fin forld, minum inton Sinfor maingflow In Jult if min might sylfren. Month 25. 45. Mus have morteres win wife un fuflet? wowyn for min din murbonymm Tryflow Jefrem. 19. 13. Sin Folyon dan Frimon. Vin Vinter ift were Limbs Burtinobon into Zning vin Giffift w for yout moin dir hinglish frefre francy, nous drive Minfel fright, viroming nie mantin. I'm Trimber fort in Lugny with Land immerlishe Lubin gim of regre, In Toponifing Inv youthingen Underyour, vin Oliforing dan got forintronfuit in von Sufaminy Jan Willam's lowerft zim Oficher; iniffmaling gunf taif ob fine Just wingin from on Lobundaling mind frifit fifting birf gone maryon Tro, grin Ofwirth and bifun Grand from June Jums miny of the mil willow Of how.

Thursthing brist we fight win Dolle; when I'm Friends ift Some Swith Durchowburn Ogrifir Vilam. 14.94. Frantimen winer . White your for fafridan sing mind minure fift were nimentine it minus Vindom muschmayon Job Olong whift worm unif vol3 ifor might yufifort nonvon Jufain 59. 2. Partie sontwarder iform mond freund manifer. ift vom Viinta Brough. Tofumo 8. 34. Hout ming minft, Ofth Evil 13 A finf minft fightime, some novo som Thought fight Ind mind no muntim. Done ring ding die of lingf fright inv noised nover of briff vors . Howlandin numbing noun when wing Jan. Ofwith fright I'm noint were Ofmith Int Mondonebron mining Suchin monton. Gralbirton. 6. 7-8.

Jan Horsfun Jan Frindry Jand fifrer din Sol. your son Tinda in Jour muiften Fillow in and peforance Strenger, for fology and list wing Live migund light Harfwarf and bifor Hord. Gelf front mint for ylains, we ift longmitting Summing it. Sufficiency luffere . Mr Vinter desingt underwitate sometherings, mil no flowfore. If I'm guilliste Though ofme Coffeender Windering, for mil folling list I'm musinger Harefor intere Some Dine mis sunfring to some former for if form vin Otach dan Sinimore in Mongal youlingt. Navin mouliful Corine minft ynter conft brimgs, mind whoysform in into of mine your refine. Minth. B. 10. More mighin min blink whit wing rong grow when noise vine Buter in monderwant in ment from Africa were fire in fire with theiron me with Alle bummin. Jrg. 15. 6.

Ofor mounthift In Jan Proseffin frimmer Opidu Operated med Someymintfingknit ? Doff. Cini Ant ? Vir rebend, much vinner munftrelotion inner mobil B factioner Jungson, finfull dimpullett Jun Jun die find his find June Jund And Offinderwing Ind yournflow Greeift Monteford youborn no ind winner Juglifor went frimme Montoni. Fire Duting mill dan Califing. Want frin frindsmilant in. Inime Poficial winfift is. whoment in Winfield win Winful Vafour mit falifitary, min vin Brimbon many Justing. Offer n. Life= Joingon, in me fullow in binimint, line friendingen ifn mingt, vann me hour fing minft follow vine Tofinde mayseline. I hing wellow withour Brufinger youlow ifor mingt Protiff gir wimmer minim debury gine newform freiting when yufind linish fords symboling and offild in. Brough zo minum

minn Lubin wind bridge form selling Golf mob Jofunkon. Vind Jupis von trovalulu in fyrand zin ifmun; din Ofufund in land insporter in Olayhob might robust din Burnshin. Lines 5. 31 If abandor : Monty now round
wife melitar men Im Friba diaful Fin Omythe movimor forgund ith wyworld, frifun ming wind movimmer Wilfow. mingsiste mix vella mine Pinta Afrila 35.9-1 Who fulle my Jum Other form for and Ling Tofer more primer Tomber, when Show mengethe following may mery grave na frima Binka moind na lofar. Affin Junt wine of fire of inon for ming

Ofritul. Dollar forlainf north whom solllenjorgen tob Officher finder infringt. Ivittub Somget Arish. 18. July moil mints vin Jul In Orinstand Junian In 8 see first butonfor in luba. Willso nevel : ynfafiaft, flaft mithow dines Jame Jorill worlfstfaffin/3 ar Ofother. Or lings Ofthe Vin Junion iprime minum Obany when with some fin in fafor fanny untifor fillow, in/3 vin form Phillistring in matrialister Montofine hwifter servicement flingerme Douginhon in find milefore forthim, Olbinistimben mind Linffer might fofilet. Vamilion mifm Bill to Wolf House on In from youle ifor frimm OD: llow Smirel Forgentime mind fiftely know Imm in gir Juinom Bollow go morafor, whom son of and fuller menterment to go who win it the light Operuftinghist might minter for Transm minding win when his fragether to 3

First in war In bring hummin. All and lif in Brick wifiell word, from by by ann Button. Int mother nlla fristare word governigher Both Harring bill ator d'in Larisher mond I'm fingund Int formyulimme ju dow Insuf nime Ogwarfor med nime Obaringhuith agmintales Christmands Girismonly Wulford noill Inf3 william Mont from your folformonder in fin zine forhombni form Wafrefinis hormone. I. Him. Q. d. Money of if min minow Vinnow you frasfir in minon frim fullow; for full if min frager from frim now william of the war of me of the forthe off min. Word if full min win ywinflowlight Birmingarist and nin for lings Both frim find find Time Develor, vinder for Finden Horne Juny 1 vll ft. I Major 19. 5-6. In whom sine good infielled no must from for litt frimm Orfor, youlevann som

minum Briber, must mother Int Spola rellen. Whif who I will reside I in Birn tofully noncim Grelderson 4, 2-5 Thurs Griffing. for ift builton in minon, Ins Winnsfrom Type in Gother Tifer In Otherform Tifer mink und finf mit diginfing mif vin Wniffry= may finish y. 13. in front trait in 13 me virb Lill Into merfrom in sollhom. mmm Whoffen Vowftallut. OUS Stotal min= yobornoon Tof if it and hit flight monoinfor must som Grift. fright For Otherla Int Dirinol, rand ifor fright, fringet van Distory Fring ifor ift I'm Buschould vino allunfiling mit first, in Spriffing yaysbur. I've ift was Jan Whithen is Sund Dunfifmen in wy Jam win Juny from and motorm Britan ment being in ifon fisher might un form Combifme. Junifum represell sing suffice wife sun

from John Chaife, July vbnorft me wing my jour present me sum for y me present the mil verte ifw in af frime Clamber wing the minus Q. Bruff. 8. 9. you worked ifor Jiman fills from mon fin follow noin yofon ? In forthe Month In & moisym Luberno; . Vind main for home youghows bet in melowint July Ju pile Hill Briefful Jund Orfor Ino laboration follow Juf. 6. 68-69. Or juntand moill don Moillow from von was right african markerson warmen sains Thethe fine value white som mint poller water Juf. 7. 1% Vant Job Mont mound Shrift in nerforten modern more freper form forwalistains nine forwliffinite with Int vingebranon Wifing win allow willing formed in win Marfrefrest. Juf. 1 14. Vand iff in himm worken fait if wing triin umdawn Obram notword dam fin al I was Oliver -

John youghten training nois fulling filing woundant guly france Strong Spriffered. Of Obserfulyuff. 4. 12. Not frommynlinm. Jugit Griffing ford mis Jan Brif Byrithe gri amformed Varlinghanit affrondersof in mos fill. for burnefin darb frammystimm norm Bright Bythe Vin frey wiffifull will min Vin Covered Chethol volum Whintefor reffer Justen wind fin min mit which brigan Jungon romminmet in Christer folys will frim morefrend Tringer of the Stoken Sind ind Lingen With frimmer vaniBirgform Tropen work me vell defund with it full immore & Freshow Minning of from in. menengenes sing nion gulfinlika gu Elasha Whenfif. Thim limbifur like you yourtingen windy was appended in former from from in Thirtyme windgirlingum: In friend Juliaffron British with find from strong in! Him whereight refine Zilfin and the fortalgood win Epinenflinghorit vin now little will your from busines in buyonver I wint wood

Chilory in din y way butter. The french we have men pelefor Of weething herit now fold vine In home I drivent vin florition on John Griffin gri irllin in mif velle vin driv ylun = bun Brin 3. 21-22. In print Blocking In ifor by hits in Jonney win Bring? Juful som thoughthe The front not if him aim Princy . Jof bin varya synbormon. in In Mall into be by the Elist winner of into Bud fill But and from Mil fresh if In I wint min fraish with the J. 18. 3%. Oromand for go min with whin if mint plant ing on bulantom fruit inf moill mit windly bun from from the might inthe Juf n' lowert som mis voin inf him fronthmiliting on some Jongson Somi's Hing, for inswered ifw. Brifa findien fins mine Onlaw. Juin mine Juf ift frents in minn Lorgh ift briefl Worth. 11. 28-30

Mospion when Jufirain interventmental Born Sound Justing in thertier or your = inghe d'us framingaliner sown Pringer Gratino. Vind frement vin Zuit ift infillation. Land Print forthol its foother yorkwinn Afrit Lingswir. yhrobest von tool favony. Then Mintim. Lupuri. Liber Himmon bin Jufi soll. bornmon zinformour. Twin Winham iff Vin Lockers fligging frimon Monton. Vin Traformy bis gri former bonomits & war your your offeth masserbainflisher house Of forfreform in, you most frimen down finishers In Lister. How follow main musfolyon mobiles in of faim omnifs. Vin Ofrigon frimm Frust bornowifun frimm vywof3mm monmonwhammer of whom. for I'm Ofit. frifring Impollen trink if minto in Lift, frimmen Ohmmen zie morforelister Innyment of mer and when your form burnowy ifor iform friend ownth in fol. for Bulowing reform bornous 1

- distanting union of mine former former in ford, I'm minte Swimster Total Windsom forborn unit un farent Thomaffers from from wow rounder of the it william to them whish wine wind whom wine Chrism dy. 15. Julio Jeguisto que ifmon ? Minn Degui. frift din, July if the sam Willow = suppose in graf franchist bien mer graf In Join Bombo Jul. 4.34. Jef bimminghow finter fin unter find little fin Loborn from I'm The fine William whow Ind might find ift, In I'm Tifufamings mingen from, Jinfoh Im Bolf hummen in sombift din Ofosform. flished in Now Wolf humand in gulland din Ofofi In Whiffling whow plings inmens ift in Otherfling, in wiflet Im Of in. friendy. Jef binsin winter fishe in whinn Vin Olivinon is bin bother in A Som Jef. 10. 12-15 Offinimm.

Bin minf min Borbon bound in inf home. me Som Ellerhow. What inf looply moin Las lem frin sin Orfufor. Jef. 10.12-15 Chiffield vining mours. Afrillinggon 2. 5. Jupi Ford. Onimin Speryword in frime fort Christing solliment in frimmer bithown The Int livistan. Ohr frimm Fromger Stalls first - withing a Blank manger : greing may goin John wind word noilline son friend first first Lebon frist more grim Oybur burther, mond Of the muf wind your Brown Links, Simin Vinform Took Took Of Attent, and Jainson Hunder Lang left the white for warming July Links undow Jong zon down, down find my Winder in Jun for your growing itt, no froison dimintor yoursthot fort, Lists min fortun Jummit front from your von blown is norfly filling go Juin. Onim yought Linkery mist Manfifor in wind you himm Sining

wow fort first were to Smithingthon might min former Los Som went Busines were 'shiredered returned frimmer forder first prime chinter lim frimmer Worker brigg: Britis mift ment fin thin. OT. Ope ful Soft Fin Bull youlin but And mentalisticine mening was the york omb dreft weller die von ifn ylon bon mingh muchown mount on frint. men dol moign Lubin forbin. Juf. S. 16. Efferisfrom Int Other form Tofe ift mingh with the Else promises of it of in the lings of more days and time and yola from Lobungi nima folifmy frim Finder Friformfor no twing inform Brown by with in his some of fif in when I formagen Which when findling if friending, in symplings in now effethe offerymen. ymmentes with mount.

When me if me mentioned Mighthe the Dienge willow wholethe wing you aprice for lings wing ifor wing Info moin dains me for them in I was fraim Dinnim find now wy finish. Jugarin 53. de-5 Offer ming if forther ming trafin Into if Im Vinda gufferbrow fried w. libet That in Griffe Jofe in found forwer. Dr lorge win wing vie wing forfor in minum flooblisten Iniber, if life. from you los form in for mon To flow. Oraf brought might som Trimen miser Thinking you The for In The Vingarouffing = prist; from more bright ming folly forth will I'm In will I'm Joden believeding mountain find, in more Officiones Ofoth you Briffin Imp Ofwereffichtenis. Bir. 6.11-13.

Jim Olin for the fring. Jan Chelowingight ift som twithen from sufferent our Lother Josem Affins foliging Brends serve fit buffing singh in ifor view Ting yought mort more more Mak Vindam. Ford. Varding ift ming william from non frim ford in. Thousand som Bring with. In Amendiga Jungfrang grinds yn fuinner fundinghout blows yunevalum, Olim ofwerting fine, Frefrier Christis dans finkwing inghow in Obiforflowmen. Win mis in frimmer forthe mithengurorbun frian follow for follow main judge folow youthing mile mention in minum morning Luban and mil sub model frankustum funding springer hipfor forwardinghowish. Land for the roundefluing min your Dinny For mer ift down Ofwerful Giller mer ift Lavine Vinny Olbrer And Ofresful And John off din Orinday Vin Bungh who was Broken Offeren Offeren Goth when fin Samb down on Jon Ving your when fort wind under from Johns. I. Front 15555

Olly wond In O'mforthofing down for form, flowers ynfrifatronmanflist is wind smifroffun .... by wind halily proposed in Monday influence Anforming from lightonit. for noised you fright a Commission of maint mifer stufumin Brough. formaind synfright win metindingen Inilens mind some front for min with the Gode Jost morn winen modistisfen frile for fort morn mif simmy wiffingson Finile. I. Buriff. 15. 42-44. Trist forming mit Chriffing win forfronting for frifet none Troburift der Christing iftegin worther front forther From flow more of Jam Ind Sarbon ift might my from Land on f from iff. Japab figurish za ifor, inflim die Otrifultofing n. Int Loten. Brown migh yland born mind labourde or yling Minber. now more label on. your of might In Ind? " " Juf. 11 25-26.

On from In June from falifing month wif Control sollbangs fritter, normal nit nover fill mis fift in gir frimes Onoffen ynfolgs in final Now Grolling was Fridly frimmer Linkow it and forgeneral apolification. for though min in surgiment will monther Brining in Gungh is. blinks mit frimmer Offitz in frimer Month Inref frim Ollvet a. primon Sprift, bur mil bison Som Wall forder V Wand Jafrid tweet you ifour wedness with ifone in franch: Other ift ynywhow wells ffmonts - Jimsen with fortune Jamim youfut fine in befort willer William is Afrifut fine ifor Thomas Look Der how , Int Oxford in Land firsting on youthow; Vis I beford fin forther wellow now of inf ming line follow forber. What frage is bin bir ming bis will Frager bibren dans ONall forder. Mrs. 88. 18-2. Jamin forth ifor wring forth unfifet wife wimmen Wormen youghton view with well Mormon ift. July in Jun Mommon Julis Christing

pirf bringen foller veller vinour Finism die im Gimmel in mif fortieren. intered drugfer. fre fine; Went weller gringer behannon follow I voj3 Jupil Christing Som Gland for grind for fit. And Int Working. . offilinggens? S. g-11. Ward norther noise dinner finger prayer, The Every gue surpriou house mion gue suit spole Modefart wing friend wiggenen Outrol might. full sometiformet formant for find friend. with infingrogetion, noin full for minh mile ifor with rolled formbion? OBound moill vin Ofribonnoniflow Gothobler. Afrilainen forth iff fine was der yearentle Mond worth sometimen Griffish ift find, Industry them wife for winder who was uniformander tiff, mortifier ift wind Briffin But of sint rand form Bound? Pinn. 8. 31-34.

Vin Hollunding. Ohn forthe Sand frage nowered Griffing gor forthe Ailyon, willow von Lubrandingum in . Sin fortun. word Cheriaft ift win Orfainmy Lob Ofiture in. Int Frifam now how throughour Int foregion. Christinger Int Untfill Jan finner lintel wif Onlightink, with down Obndrown wing Variammenits. Vary in Thinker tab Ofre with iff minnered butwomst, Junion follow nein mingh through triffully nouses yelfon, fondmen willse Freyer more bowniton in frommer mife vine finaling Arthuntung. Job Bright Strate. James mistfor Oller offor bons mones Som were down Brightenflight Christis wing July min Junglisfor monetony, monstan me synfrondalle fort bir Linkol Freber it for your store bifor. II. Broof. 5. 10. Janut fring might in little lings fing mings Jugathur. Jame nearl Jan Olimpy frint unguam me prisan gar Odnor son't fries of horiful frish, I'm meint som Things In Brownshin montandon

rbow win from Thirth frink som moint som Sprift dord morger Lotion wanter. Luffort mind whow Of the Ufin is might minis In now form, wing in first work more uniform their ofme Wintfrien. Gulman 6. 4-9. Whim Linkow noise fint min forther Binder wind viou green recentifier of this frien montan. Wix noiffen whow nowing of sufficience week mergement friesty wife recon Elect prison mois momentamifor popular mine in ift. What win Josephy was folder forthering fort and item from miniming first , refrightering new unit winin it. I. Juf. 8. 8-3. Vin Chansigning dans forlifting. Will voo Swil, Vas Camb in Jufate Grifing mos Jefimmer ift, and gir lither hommon, for mil Bornesia mis breakform julber o morning for buffer in mostillion lor 19 mm, Of In 3 mb in miles hundrend for but hung hung wing Windowywhit withinker, Job ift dow ORmaking forlinger Girifford, Now dow ift new mifriffinger

In Broad nonform of the new portuntain ift. Sinter Often failings first Sim might profiler ift, fradition in They wor Now Other. popor unfield, fut smyfindam Olamon. for fright fright war OB refranch, Griff Spotter, Griff For Brough in frilinger Sprift. V for home in finer frym thim is. Vino Pris morning if mife mife mife. Mine reside ifor whom win front Jone Jone me Whath Spother Brinder die wound yet find Juimm Olamon ylanibur. Juf. 1. 11-12, What if weill from Harton biffor in me fell and frimmer wordson Norther upolon, Nor 13 mm birming blinber amongling. Now This Jan ON reformit, montifren Sin World minft hommonogfungen, some firefirefit ifor in bunnet iformift, Imm now blindert bis son of in me mained in ming frien. Juf. 14. 16-17. Josho Bom Inswerter. Of refulisf menfulisf inf Janyw dia : no for for dam darg formand you. born neverte mit isom Dorffor in. Sprift. for home winight in to Bring gather hommon

Work norma Sting of yelv num never tool iff Stripf in mark now lifethe yellower noiset Int iff light. . Enplo Sigl might menninen, Int inf Livery front forber: Harmiffet sever monning y worner no min Jan OBir blifat no vor will in in frieth frim Tronform myll, whom I'm nowifth migh form normon we hommet it norfin me fift. Offrighting Graylifor for son b tom Gings more oft. 1. 3. 5-8. from ift formand in Guiffe for iff me mimo min Franchise, Int Other iff somyung. me finger, me ift willed more yoursersom. II. Bruf. 5. 1%. Lift velar Timbiniming. William noise Soul Efind vomeform, for miffor noise more frier and Thistel butingthing fullion, vaginger. first, Looks mais fing inform Trimbon were hommen, vinn verys main fin womente broken more with the sing spile of the first former in , more for four sorr if who is gir both for mountain. James ift under Jim your your the wint Vanilliffun virb Offingfriff warm workvammen Tofor and grings.

Olet for mir misting most driner Ofish n. hilywamion Trimbin ment Swimmer yourf: un Formfurgingkert. Vin O for Sin Cott ymfrellow find min pringflation officeft, win speciently of it good and John 51. 3.14. Jum doring no northe sansformingson som = Johnsoffeton maime Spelvimo Vivel minin Aninghofo Spiritum. Some Joins James now fray is. Worth Jofown wif min, In/3 movin Orift samt works when, men we were Trommen Singer named. fraim brokenme inf six moine dinner in. somefuller minime Wiffulfort might. If frearing inf well down forward minime Valorationy butommen, for serveyorby In min dir OV: Hors Iforh morimon Vinner. Month BS 3-5. Jum I'm willister Transvirghust maintail gin Bulinghink mim Brown Sin Olismond. your Man Frank or berning when I wan Doubl who www mointail dans Tout. I. Brooff. y. 10.

Sur Glumbur of misk mine sin Bruffelmilen V. f. might mor win find Marfolallem Vin biblifyfin Spyfiffin wind find Tillyw Int Offriland butundniffert, from from win Officen : lor dorb fraguest, d. f. nin Blubon is, formyon un Efett, min fraglisfub mansfofi Hustisfub Howtonison Into me in Total Ofriffiel mul Minter linder, Inf3 whoo go inspresser Jula Simmer mis /3 is not in Lution is in Francher ynvisiyum borbon bloibs. for if when som effanter mine yours for got warefirst July, Inf3 morn foffal in might grown fall wond from the more mings fringet. floriand. 11. 1. Jam inf frame ming dol from which in were Charles mist from me ift mine Broth Tothe foling grimmsfor with tim town ybordom find for form wown refulit is wind Now Ofwerform. 1. 16. James if bingino 1/8, In/3 no whow you and Tohow roming found ming Singlandfilm and Chrosell monday Chymnosist france not Znehninfthing.

Sund blinder inf flaty wow fine dans for firth mit but morning suffer from? In lost fuft mit ment drimmer Coulf und minimply mind and lift mit of form in. Morning with forber for from inf mint more framed in father. Mann min yling Lorden. Timbre source promoffers, for bift in day little willow Frit mint fragent from in min Jeforborn 13.23-2 Fin Juliging. Vor Chamber with into Sin twiftlinger Chames fffint hund huy my gun of major Marchen hunde bunde In in Julib Griffind mik Golf samfifs & gir fain White Trimbarmonth in b Both gir frimmer Bin. gum Hours whereth advictancem seet . want Golf umimmet wifield unfor for for mily Jank in mind in mot wing Friede is Bruft gins Juligning informed Loboned. Obor Sir Grifton ton yniflingen yillifun Gentinin ODonthiffinit unforfrom fort is vinforft, brime wift month Ling form Vinner frimon Bolton und Julfor butwirbon morthon

Vinner find your from the work out from Thurition, for forline min Frindrenmit forth dring untern form Jufim Guiffim. Rim. 5. 1. Word nerthorners inm fings fayou, if foth o wing gue not ion to we made gues of Walford son't fort friend migumen Orford might semplyworth for from fort ifor friend willer Sanfingsoysborr, main follhow in b in hifm might wellow form hower. More moill fin Stil owner flow Ofthe befile. your ? Ofthe ift five In In yourf month. Womener ble som worm Gotton's ift fine In suffered for ift jor windment with mit mit me nembert ift, wordfor ift good Brafton form I ffot. Ind no sourtwist mind. Bin. 8. 31-34. To lastful min I'm Director might fortifier in winem Howtherfor Lorder for Sufafaform go in frimme Triffe. Firm. 6. 12. Wight day infor for mywiffen forber whom well. hommon for if jis you ifor whom must which it ming my wifer might, mafirm in som Jatim

Criftim wayer ffor him. Wham Frank inf foficion mint folleth mints Inf3 inf at Informagniffin fals. find when for in the my such great affection of it is not the fire for ing Hunder mit zi tom Int der somme ift. Und just much some way flowed find, mind Jam Brunians resolfor swifiell vin fimme lings comifiing follow in Griffer Jafir. Filipym. 3. Jub afrifflisher Tubun. Munitorn Lubon Over viriflas for fligher flowler iff, in will unib ifor forward win forthligher Womment, nain wing find hely reminer from the formaliste Janift. Ofme Sturiling vylf vin On Allighonis In friends in first wind, new your Mingel n. Ormma him Ozeful za findamits. Van fittlish Obsernatul ift miffrin monner land = infl greenismes win warment the fore for dol standard in mister Links former byer wife ting for laboration of miles. Junion friffer Jufor yill min In flimber Sand Sing Sin Linker Spiriting iff. Of what 5.6.

James of the motificant Line first frame fifthe william Whanfolow. Vinty inflight int, In/3 mais follow and hongenow Into my illight Mafor in Simments: hope Lifty in griffing youngs in gulfoling Sulmin Firefore OD will. Win if min very one more fold Im forwar Jospin Griffin for nomentall in ifm. Und frid your ing It in solumit in for in find fuff ifor fliration no in if y melafact find in first in Somfullingion wright of sombland. I. Riveloffers. 3.6-9 The print who Light In World it many in Work din wife dam denign logo might and box wind mich Morn grinted vine ininflyin Linflyon in thell of interes viene Tofoffel, frestown win'f minor Loviffing for lovefall not willow diving for fre Willfor lups at mine Light limitem now in Linken, Info fin min you from Broken from is, minor Buthowin Thomas ganton. Woln 12. 5. 14-16.

Vin yntun Marker. Down now for ligues of vellowiffendown little find mir vingimigem Marker yout, Inver Walgaring nowfour Links gir Ofothers gir San Swindows In were Brifffering forther for lingues Obillow, mit www Girl Stother for ift. Of the William ift most him, tring door from from the Graphy and rollow Limber win in sollhornous Warifund The Christing. Orlik Vannight forther vin Fintfolishon Infint, In/3 mit ynthon Wantom in Only hait sour simme with meren wire were mount forting Instrum Thinkow william, where in from Barrannoft. Norming mit ooken form in me to fragelly is. myren wither, in. forther time Limber might; for menion if now thinnessed for the mine believe. moder Difeller. Wind morning if now flower brinds in wint Ministralla Spofinmiffer, in will fathings. mill, in for the wellow offerilion, willy In 13 inf Chonge some foly he, in filler and Linder minfto In merian if minfel.

Und rown inf williamino forber in Mare mon you'bo, in ling 3 or more Link brommen in fillridow Linker might, for noview mine of million Hom I Broff. 13. 1-3. It if the wind grown fol will a shirten in well off is Line from nown dis fortant, mifit of Gotton Work fullow i dinlow in low is . I amonthing frimo vo Inimom Golf. Minfor 6. 8. Of in when ift ofon fortfine In Of Maland In Springhory has be sincered foll mores youll you in fully sort fresh to designed. In dres of fifty in? in Haryfole. July I myn whome forthe framfry hon to som Stoll die In hand drift die Glan's bommer Japan Christian go willowing ving allow din I'm yloriban. Jan no ift frame homen Untrolofind, fin find illginnel Trimbar in many the Inf modern fin som byth forborn follow. The afference of michands wife with frimes of and in drief in fabition of for Sing Julian Eficilian mandelifum ift. Rim. 3, 21-24

Vin Limber vint Ofupagub frefilling. Min Hafur nort might in down weeffour Mansfield z miff you me from foth, never mine frimer Mil: lun min main finnfthe vil frient when nim Fofor in. mine impossing Ifine. fof dum bisson services with friend Friends navin Vin Simbolowskin fin. Linker you Goth most twoiled, Goldon Goldon you forthow in win ifor neuflysfirtling Lubon you fifore in hind lifum in franchingen Sufreform I'm brotherft min in down Javifort domit wind Guiffind beforeint for, n. lorgh might mistrate im in Int bineftifully Josef fronten. Oforbation: 5. 1. This minmound miff of thing who sing ifor wint in how winter tracket, drown mouse from undown bischert down woofillet and fiftelg. from dord for you my the die foll mings refulration, in fullfle mingle listom in Julipmish Staffer wir Juliph ming bofully Junigniff with ; Vinf foll minter spolis flow in for winerman Stobel mafor ift, Int wind in grifficer grand grand milair mi prisen Juliph varione me Olingflow links will vinf frollist.

I'm Links Ifoth Jon Winfflow might biful. Orifle min din Lister doch Offertal fufrillriny. Birn. 13.8-10. Simple if be might in Some Linker, from vin willige Lister love but In I must work to Sind with fub from Win fif when first Atak Ind if to might filling in Jour Simbon. Treffat in of ife linding Imm me fort Arbeiter affering from Inforformob. 4.18 Jum Gold fork mind with your dur Griffe from Frienth, Jandown Som Everthe Now Linker in Now Joseph. I hours. 1.7.

Vorb I. Opbort. Just water thebox long for Jan frim willier Jamminghank m. Oilllighant, intom we fordrest duf3 main som voller monsform folk, mifim som himme ift, vin for youten. Wir morn inform ifor Vingo Of by Monois Olbury burn born Gran brown w. ON weful myor. him we for me menting und in our for in in for mother Hondwin on forthe and wintered will ifor folgon william folgon, Vin ffor you bom noise ifor Indivine, In /3 moin ifor intome wellow fring for is how while listen in. ifin for llood sonotomina Jame min Wolf Ifile winn granifu for Trinder, minf in believed inger frielle mores luffor jou; in morfor iform finne de with you Irm Jon Long lings vige find in hoin To wiffor youlun. James 2.18. On film of your francism win Warifun mi fine first minth friemer adont frit, win Operation wifmer finf might finime Wainton, min Ominford wifmer fift might friend Briefs Him, fransmer wast fif mit more maill

Som wifmer friet sol, Sal ming worther is. from to the said week for the Buft in Ofwantsinghom't whole won't farme Imm Juliful ysofiill min, Jaguigh down form? Francis, 9. 83-24. Vin Hand word fordand Sind form, Jim, Golf, som dir, Ini voj3 In Im Journ Time mm lfold frivillage, July vin william Jonimon Wriggen mount of the . Isolofte ifn in time the Some former Snimm All war in insulf more in it was home Lucy Durch. 5.00 lufor 10.13. Jour forwar if more diff in morn fil sow morom fullting ming fringlion, von for if bonnimb Laters & Broth, sort som Jollmmin yours John 27.1.

Jan II. Spokers. Not I livet Inte front In atthem Throndes Ann, main winf and most mitting ift, sous biss. And mis, som following Lile whom floright your form, ment I would dand Thround way histor in die samyinglister Malle, die for live Butt, down frift ift, in in intifofor World findly in find the many John mary mightime Lill a ifor more for what men francis francis were you In wining Higherman form Firming whow. wind . myself with firm the mother wine wife a wewind me say methor guing the surfrom July frift guill war som light fint finter Vom Bothow, Now Griff in Vin Linder iff. Vim drob Obout nowned offer of me morfreden if it said mit with wise in June history hinis, wine frankirfhist will doch win gube. women Tofferd form Anthon from Some m. Merfrefrik. Olimning fort folk in habelow you nimber bound July Junia July Worker Onfor which igh was feel ger get the fait Juf. 1. 12.18.

sand quality arming my upolaranguar and when It fell in a wedness wien megho worder Interingen Lobust, min for lin yaylorald in whommand, Inf8 In lift lfwiffeld down July July polomen in som fill me Juf. 6.68.69. In wind the Bulmer on But of if it is in it is in Japanof inf bin dor Lingh down apolle mouse white most of the bound with mound when green friend of Himmed friends mount of sol Life vine allathe its Tolored folim Ofthe Aprim Ofmitten. In in in won bother misfor if in the in Now OD refer. for the words of some Jul. 4. 34 John & Shamon for mind forling, in Smal mir wood of meresting due was Jackmin sim will mit morfour of forfinarft. Oblive following fritan sond wellow frimtlinform. bright. Jimmingen of higher in Ofnorwann, no iff Int Guifon wind wifum in ninger. li Water Forgund.

by nous and with affer you do wire fundan There, Juna! in Int firmundaring homen from von dim dom Borllion Ifin moris moderated in grantall good Woll. 7. 21. Vind wellow mand ifor Afrikanit Bordon & whom mit Bombin, Ind this willed in Ohnman Jab Govern Jafrit, m. Som both . Ofth in vom Distor vining ifn. Rolofford 3.19 July and Soin Both brings gin for. Lufa din Lower down Farman finden minter dent Belle, mi din Goi yout din Offmulli yelint.

Offmlow, y 8.2.3.

Lo 2 ... Jin. Just find ift mine franchiste Thronbing follow and see Level gent som ale emiliary good grand in nor windering for for the son him themand, werller you Washing Junianiff whom, It will first wer fourth, morn follow in some more for the ment of the word of the

min finishigh Bustyenfor reblogh, ( Otalh. wird Sufmmmin.) Who I was truly The the whome But of the former for the of OD refresh, ift min Fire for Investedon we are he count the mere defender of he was Let report frage mit, Inf3 ifor reflectings mingle fafore issure fally ment and ben tame fine al, Jours of the Of the Drift. What fire has father some four ift frimmer Ji'/3 m Vifumol; muf har formigalan Jum fin till som and me friend Max 25. Ohinf foll the som of bis Inime founds I afrowing, Imm I'm removement with ming in Enworld my stimmer pring gulishing marfram. frien Brown when finige, for, min, moin, no or Invilor iff des iff som Mobil. Month. 5.34-34

your Southrass. OBiat foriner grim Whohistofind Dier iniin in it of the your word finding will Lin Frimmer Int morine Frimmed in Alliamer. van Grinning Jufind Sal Otnifamy fundamin migh in Onmiffing fundamentan Tinking is great to, days migh mois in Int The mought in the office of the west from the sand In Touchestime improvementher Jon III. Spilot ift znowinstin molforthom, I. Visto Spelost wine Stabush now forms van Morfin. Angre, in. II. Ind Spoket In ofishing whilling There of follow my graphy of we were mind war forth down and maright wow! Ind time Mais = from in Mill word if was for the love friform m. frif som In ODall ninterfluster beforthem. Granter 1. 27 From inf Julie link in Of in Mor Ini med Griffie, in Som Ont, for Somme for And me I found die iferen: you would il in yhunde mighen my frey ser mi might was Monty from Ind Orsbertformill Munul 5 3%

Vinfor Fisherm Falling Cfor 11mg forb Sim . Mostor vie Odla of your mom m. Vol Topon in win insome wing the Mafor on Ind Lift your oft, Instant from me wighthuse II fimolfmin. 1. 10. In Twinking. for ift win Godinfor 13 fine view Stale is fine Sim Onder, is. full will you for OD will fish in without Office burning & movement vinger your first in mother Linnin win www. 13 i your in from tinfer Dufning dow from tringli : for fother dimplos. Oller Otribanding unphrange in som und zu somethering um. Odin fullow might souther for vin Dows gun not sun reprisor at vison under ungunst In them offermen. Win follow might where the miguen Alow I was from how white wife hours from = would were sugues were not here gue work in Ind for soint motor, for soint if fuful, July link Jun Just with. floring 10.25.

find bill inf norm from, Ind fritter inf Jum Infi infirm from John Sort Source blishow might min Lobin lorny, go. Tofanson sim forman OfMording for Int form, in frimm homeful gir bir. Inform. Or front min Inwinif, min if grifinst Jum mouse for fort fort wind syry when now whom might fort our item wind you. under of servicem sur board friend mount good forbon Christ 8. 18. Jamim for loget no welle Vinfam born -South w. wille Lorf fint; w. myfmut I wo BO= Most me mit Timplmilf, Ind in ming July word Joseph month for the street Combon Juliy morfin. Ome show Ifishow Into World in might chiron nothing, I want if in mint fully be. Juntin.1.21-2=

Vous Svan Array. Low younge Fory Downsthry non Olong: mittery, Muyon win Olbund, Jullinin finding from from, word wing binne Montatory warbish whom unflig ingite Liftlewarten for grow Mingeroniffer Undus = 12 mm mingon monger in mil = brenigh from fell folow bet find that Wiff- m. Linbus mansher forming williami. more in the form Jamidian, Ind fry for int frain the funding, fordown wime fime mold linking, in min now from Tommores from der Stort of Bounda med mefront in is been too nonwinger Spokerinter dirt Utllfungo lubund gir frimmer Brifien. Otille umgerufolt. Mufor Jour Morth Som Mugarymanif for l= bim. 68 mi 13 ja Otmymni 13 hommin whomist for Nort nonfording them form drivet montifor thompsoniff from t. Brush. 28 18.7 Journa frift unter me Brifer soweform. In Im North Charle. fluin 4.9

Infofmentato Grang ling who in Overynn frefabre ding yesteringland Gernigh. by fromme your amy my on the formy on Vir lfoth gir writer for A worldrich. has fitt In me from fort in proposer Wind pullett Sin Oriformingunonift In Jufiel Sfriff in Smalinghost Ift im forflowed on son for them. Allubift finner. Morb Softimb Invisibil in vinfor Mort van Grillman in van Frankring darb dina for min with frime Brimston yming om my framme in mightime in mount from July for sing min and fair mobillion will und establisher our green Hunch ruses fund in vill pelifulibren, vin nk my spin fort, All mit som In Will find. Winford Griffsmilfion At might fingline in miser fof, soint marge bin william fampler dof frithm m. farin. Junion preside first remigion minus Munfom. for ifte who min.

for from line vine Styrling, no for Brugford wine for Dull, no find Int Sabour at and I were for not frister Chymnonilfingworther dars Joshinghinger. Of the iff minne. Ifor when frist friffing, Griffing when I. Bruff. 3. 21-23. Tof forber no willno Whost, no formment when mift willed. Jef forbir no willed Mough no Joll mint upon might ynfangur mefinn. I. Bruff. G. 12. Gult mift birt in Walt nort nout in in World ift. Or gimmend fine World howbful in Som ift might vin Lowber Int Merlows. from white nond in vine Willith mifore high dort of lingsford Lift in dans Mingren Tiff, in foffindinger Lobur ift moftwern Worten fondown som in Mill. Vind Vin ONall margrefit mit from Sight now whom In William follow this In blustest in franglish. I. Juf. 2. 15-1%.

Imministifu Somit. I'm fint of ifferimm finder own lfull one. yours inform, in ifor Fruit, Lift in Golfish. liftent go frimme Thelling yoffon he fut. In jurin Simil follow mois foll from Simmer and me wil mil Samme Sine winflow Christing frombon, in in Luft in-Smithmen. Whift word nin Other fof ift vom Afrit, frontom moin with lift, ift mointhing. Farmin In offering four form it. July iff, mann Van Jan frimm france Bruff monnin Und Simult min andway min Jugliafre mit Som Storber, Siron my som of one with Vin you how form 13 follow I'm mountains Sondar Golfer. Or from ment worth, drops more worden will Golfor Overt. Or jummed win Olimt fut July must fine all mil jum Brum vym, virt folk Inversight, unif dull in willow Lunder flett dubrishun wounge guil Topie Efriff, mentifim fin ffor ment Sprowth sown from think gir from this !! I. Patri dy. 10-11.

Und downers born mit novemen, yubolfun minerary fulford duft for jumment might mill instruction for full ving mift of: Orleform bour yubisolom min in moments = un fin drivet Jufin Garfform July fin mit tillim Mufum naturber nort ifor mymno Ford officer. from noise firms trop withings window mif nown take mountainthing it wateries Am might, fundam hunbar Wormerly. II. Grefforb. 3. 10-12. Dur franch frien francisi ifm; min farmman in yestaming Brough, In biff inform manningum guttern guttinbur inf will trif in brownsoul fulgon yufor nin gir Samuel Grann Frienden. MINH. Q5. Q.1.

In invitifu Ofit. Elvenstin. Omiffin light nift im Buffin from from Gragion. Offinger Danefiling Im Ofither bringen Jurin linger night william ylunghor Offich. Vin Vinghingfinit brown If verif Of this for from new in now from finniffing. Oller nous min forbin find In Stobon in gillifm Linke, Vin nein griar Ummonthing unfallem fulow. Min follow five years form now Ofing noin som Burtelmondning, Infrimmen finder bowns. mir 13 in yuborningen, Ith grise form in in in Som Olinffam grim Sal: flift aburnin ym Ban Gunsinn nour ynth = July iff in biffet ifm yminigum. Journ noise forbren might in Sin Wall you. buriff, virin offm bowiff winnerwin unif miffle fin mit bringen. Normanis where Olufonny is. Polisidning form for laffer into your rigin. from to for any mountain norther vinfullunin Wanfrighing in. Obsister in south do thrington. pfindligh differ modelie

in Nortummill in andrommiff. Jonn Sprig ift In Bright while Whibill moulifor fut fllight gut fact, in find som flumbur isvar yngermysrov, n. merefun ifmon pullft soiseln Olber In Golf Memonfof flinge folytob jayantour gran bur formflighen L, dan Golfalighen Ldum Jani bur dan Sinder dan God il in dan Granflomif. I Comvlf. 6.6-12. Warm whow girmand Singan Wall findan fut, in finget fairmen Contint din down in fifting of Juin Jung war for grinning blir but I'm Simbor fullow bir ifor Ifuf. 8. 1%. Olla ynita ffrebrin will woll ham une Grow hom to som obom from by some sim Muston Int Light, bin no whoform if h horison Marindarning, nort Duffert in Exists! m. Im Jim flowniff. Browbi 1. 13.

Vin Douge fine infor liblight Lubin. Ofth ift von Ofvigfor in Jour in pour Subund, Niv. wint find war might impour virgunam from i. forbin night with Proft riber infor Labore gir sourfrigm, van branformer is vin Jofnalla Onlift. mond find plaint of france Orindam. Wingst. lumin fungan fail firmform for fifting fait in imfor Sicher fragum, noifinlist I nort Unbrit. from Sout, Oliffinghait, finfaraffinit in Orminlist. Sent. Immunfin if win Guilt burnit inm fifner Oficher molling. D. Dufufut, liflumbun, Sanfind, wing fair Submigion Orffing gor buing. un in in brought wo worthing in fre in trop fimmbiffor Unhar Jane. Odan merffat iformift Info mine Sinberin hom. and van findinger Griffe Biff varior ming ift, mendefrom ifor forbt som fforth in frois might som me pulleft? I. Froff. 6. 19. Wind frixiflet wing might som Sommer Sin Som Soil listen, it. Sin Omoho miff migner listen, Sing. ful ming when windmys war down down Link in Timber wartantom may in sin fills. Month. 10. 28.

Mor frim Lubar findate Varinerad it som livering in more from Subser franchisment in minimular llow wine norwand fin vin. Writt. 10.39. Jum imfor buinor libb ifor fullow is hormor fliable ifm pollows. Salar moin for labour moin from former Mantemmoine Joffmbon mer & Som Grown, Viranimmon bolom Jun organ fine impour Binder.

The sing of the first many of the form.

The single single important of the first in the single of the single o remying linford Water. Wirifum griffind firmy downer milar guilliste in inform meryel ffisherb. Win for bon wife frisifore Julius first In furdim you halfit fing friend Warmy or Ohibbilding Journe som Golf sandinformer for flow horiston in. Spriffert: unlayer, Jufin full wing thir frying = my in day Ofila fragion. Obon mif me in fallow follow Vin Marifartiliting we are meren merelle my mes me I. willis minister, now our franchist. Jamyo hangh buflant ( fafterfind diringen

in follow the all professor I willno guan meternagula unay un ungrundum money the applied with met mention ( Globat Golling mount, Harringh Olbum): most m. fr mo.). Winter linker Friday nove menfufriffing if he was afred in mone surrely some of the now limbling, nond norfllow hot if Lackwin would the purity mine was Gob from Suntrakment. Phillippen. 4.8. Chiff the mif might some from Some I. Proff. 15.33. Chimber Swidne mountable mithe Frimin undown Douglaind miller fond non wow droffish fond Primon, wow June Browl wing the went four of soull I Broff. 14.20.

Vin f Sur. Ways will am julum and working then Ofin-An, mill into various youlugan firminis mm you all mone in mount of me how in gri rometimmen, dorf full dubin wellow ffre yng in weller Tullfhir brachbing, sommistin fring dum forfor well down Brita sound down Walt yill mis Junigeniff wind yorlan Junoi Jund in Golfie Buflyinfielden. V Name and and Brifin ith vin mitalist Ind Junigniff mufund ffmoiffmit dir/3 mix in finfillighabor willlight Lord for fruit might in flas for flow Maris. find fondramin der Govern Golford mif In OD all ymoundall fuling ab= burnarifte when bis ming. II. Brrf. 1. 12. Frankinger of som judgle Manifelin, win Wolf ginn simple? when your ming Munform unfielling zor fire ? Winn inf Sam Manfiform nort you willing main. on forming of Shifts Brough mit. Sportastor 1.10

Yn damfallen weben ither if mig zin forland good flower win min with nam fullum, buish, ynynn follow. Som Monfifen. Olyerty. 24.16. Onling fried if monom wing fine Offines John mor minimother Infinite im in some folyson, in winder willing his Wholes wind of for fin direction Marks 5. 11. Visit friffing in yntrope no mind mingimm frommed mort brokens nounding from will a forborn friend welget vin Harrefisher vin sown - mil untranser from Mur 1.5. 12.

In Suntarlinba. Janhar Linbuga imfrum Bliffmanfofun quightif infran Linbu zir fort. Line. bun maior vin Whireffun mingt frift vin Ginbu gir fort blothe Ofmann, in winner Jungalin. Alla Olan John, we find winnen undura Walker when removem Ofminner un untiform find inform Gundin kinner full viol undown Toluner view friguer. Minner from vin for Minter Wir Aftimes hinter dust minguist Golfmarfun, fin fill, moin down form, wrif Brown. Muffuln. Or jummen Typingt inf linder Ofother fort for funnin Lunding, Indiffrain Ling. mix. Num mond/minner Eminemmings lindred some finful, min brown on Ofth hinter vin un mifffingut. Vind Vint Ofubrt forbin non a go were ifor July nour Coth limbert, July ver wiffin. mon Sundan linker. I. Jof. 4.21.21.

Jumi ifor find weller Ofother Prim Invaling Vom Chimbun vom Julin Gaiffin win mil spirite mine whiconsison min Julian Griffinn von yezerynn. Sim ift brain friend mort Ofur for fine ift binin Brungh muy drawing fine ift frim Monning Davile Jam ifr frist willyimmel minumin Jufind Grinffind! Ghrber from 3.26.28 Ollow min mondiff mall die ming din Sun in frim Jolling Ind find vining ifmon dow ift too Opports in div there Nord VI. Gubot. Markh J. 12. Int Subin with Minffrom ift ims win dow mymmy for ling in innernolablish, In Morbon. Southing vinfor Should by fielt might mind Inant word The followy want from link: lister Workerlanny In Linbert in Libund Juniam impluming dury mom dire Wirifflow in Wollowyofun fristrage Vaint Oll with Sart Olari dat in Juffort daing from in Ovrafying from it fisher fing wind

Grift, wint mon how sown william mond von viewn Onfly 3 m. Olmywaniff ynbun homm An. Min follow infamin Oliviffor fiction from, Invef Marfinny in Julywing Inne frighthwir. Dirbild find Ind Doft im-If for be vyrfist Into god Im Sthom yelnigh ift: In fall mift hillow now when live Int Sim full sind Operingthe Inforthing fine. If now forger ming: Mor friming Lunding grames, vin of In foringthe fafilling. More whom you framom Turidan for ogh, Brister Similand Brill Infritary. Win or bond Joseph In Olman San oft darb fills forme Jane und frishing Mrs. 5 21-22. Mor when virymet Sinfor foringflow wimm and freg newson wing ung weeght friem new neg July men cotifffmin undrimm gul which we with the way win the wind them vir no vom Sinoffrom it. Mafredan But Manymoniff fullow and mint ju llangumiff hommondorfmanfor dim Man. Jahmed mart martifum Marymins ff hom to. Wenth. 18.6-7.

Vind VIII. Ofwork Just figurelfin dub dirifflum of Jim Griffman in searchetalist. Soft serebirdet mit Som wiften Spoken mift william Som offin. burner Simbly will, Bunit in Lutwing, Jundious in bunfirmigh willing in judub Winnerift, nowing gener met were untiver it grange green som Jummy ut them without giffun may guin Vintariff forbyflingerni, ningernefter flar. gut Wrigher briffinninger Topillinmin. for John liftum in for dul, goll in Ofring: somefollownith, Juflani, Lufullan yufinda. men Tireform, Ohis yorbor angle to men? Toufare fullyfrom Childres, Mull in July frughel, Div. Swinding vary Vinnstbohm in. Wabin for in f no. Viv ofwillishe Finter mint soint. mafor Transvin front on in Bhimm Upmonftinghant in dillinghant in born yangunger. Somme worm. Um dar Bringer of in my formander mary someword full from from Low for from John Now war four iff dans Our forming bour darb web. lub main main mint go for yelnyt in lugion I. J. 1. 6. with forban.

If bin jang yoursefund bon all your valin in forlar most may specien south for Som Upwellow, when for more turnment Land Allahm 34.95 fight buffor morning mit formflight dimm word Wilfort if might world win Uto yourflow mores Som dorb Brief lfull no miffe reverbin? Luly mit mill source form, mont we din frame must Sair Ofbyilliffen, not son flotougher, most In Boniffinger, my die Brustrenffrinder Olaf Im Ninter not in frigigion, not in Twin bom bolin not vin Softman, not din Bring her neverton darb Brand Stollard neverbor. I. Proming 6.69-10.

Fruit minf in Jour form villa nower villa nower in. whowever frage if: favorish wing. I friend from friend from friend from willing Minform. on, bufful min Sille in Ofibill in the foundan. Um dan Jaimon Sollar o mondifin figher ift will willer Amount brown wiform min Juzim in Griffer Julin. mr. Mir numerform smif whow binber Swinden sommer front din Vingagrymon lavillale Vin Frammilfiym larryst in Thors. I. If 1/1.5. 14.

Of the ift in Ofoth vine Mappint vinen full unif bir int frimm Frindrew willow Bor. Sim, wir mit sine into but winder Wirfifiel mift inbrowningtimmt. I. f. juliv Livyor from nown Jung in Lingson from Lings iff , sembirmention in willingmen, fimyour in Johnsiefelm, ifrolow in wiffon Uniquend immunion in Brown of Vin Dupt. prit fair now friling nin forz refor Inlef fri mifant for flow Brifin. Min and = un forin no us meist d'interm me formin miff with in Ofinth in Arafind, nime Saranim brysk din Lingen orb in andstadin Morphoit som Junglingermit for mom Oting. flow, fintam al mois in how minor no view Mint or finit. 6 refrest 4.25 Gover mour noised in Snimmer for Am, mount mind bluben in f drimmer for liquer down. you. War ofme Mondal win fragulate in. wingth I fish, in with it is all in fifter to sown Justine. Jefor hm. 15-1.2.

Vand VIII Upolo In fullft mingh upbrompon. Shafu wir Lifter dan Jingund jer you when man of Sin Granfhinghint, wan Often bun In Linba dum Swindain, mat william it win from wow for som winner frozen. II. himvlf. 2. 22. Jumin sobowing. wellow VInammington & volon Thing, buffort mint som mint synthery to normann, main Som Gulingungaflafort; Otrif formatonson Nowher in. Warmen this. Minger, whom Topory moulefor wind might diminum : hangames soughested fresh : James Just full ifor man flower, North bisin Chines when Mannimer when fingingen Cabre fort in Som Burg Gullis in Gollas. Und find in how monwow in horsform in New Smarth Ofother. Vin Marbier framon me land for four of wil more of Som foren. Some Som Oleman ift Sant Maribut Junifit your frame wing Graffind Les from of aft down

Jumming fird and from from Interferent Orbine me an mindin form wine off Griffing mother wife ving din Olm bow ifarm Mirimmon in william tingen. Ifor Minmour lubertariour Nanbour offing. noir for find wing approbable fort win of. min me is fut fir fullft fine for yangulom If for fall ynfirt valg gir dan Ollar gerfryt ift dir fallt might upbourfun. If it ben fre ger ming mount in Odas ben fright from you langulow how fort form mit if win If it is pary min frimm from. Odlar Mr. 5. 27-28.

Virb sprifflinger firms? Vin Franching fall moral forthe Waller miner Phunghither frifthyou Jnift in Walter pring. Vin flower writerzinfor ifon Binder mit Amina Viryfult in die Juftin. Ummufming Jun June Vin Bind my mountain foly Simbor mit him higher from blorakint Unfling Spenformin. France for langer foir bolin. Vin Profosiffer sometaryour fif from willing, Vin Other flow how to burne on four fif billing in in Hubert court way plant hung his fluste from, willy forther fift zo farmoning in James in in Link in sime portob simil Some Waffer Ind Vandynn.
If of whomen main fund moulling dam forum
Topin 24.16 Marin Brand vynfrafraður Grinst darinner Martinel sir samburs minding ljábet darinnar Marthur! Min Him! John Jolefor Afterin Jofiner Tofmand Sin. Whom Bind norm dif dir bifor Silon brilon les for folywifmen mift. Ofin 1.8-10.

If for Binder fried ypolowform minor flowering Im June ; Som Jordiff billing. for Mos how in Minthen, Nortift Int no for Golor And Brokerfring fort. Oth duft ding warft ynge in langer bebuft mit farim. Und ife Mintervenight wirare Binder might me from fording sofice marker from fine fine Znift n. Nommfming zim fonor. If Brush fred grifosform minor briblisform howen, mit Singhin. Zithower in finfill inghini finniamo Grazino all Christiv-Wolf mit from the woller more White with him Mon John gir gland, from from the sin Brough Phrifti, Nort3 if fortifien William Spirt worn Jugun mant yntom Mollow. frefrence 6.1-9.

Jarb Wardnerborne. Var Sprift intermeraft first in Spomminter is. Front in prison of fraging willer graphy in 13 i god of the mind in it ymaiffrafaft foresoft frime bringwortisfan Mint. Am, (3. L. Alfrimm, Miflion Willifinstinof Thismen in f. mo.) all wind alla frime Broffer . Vin Linder zie in for wind to ig was deren mengen mented in mented men for in mom Wift is Liften mit familion gri Simon , dis 3 ywfofinft warzingling Inant Ofrifamftenfultinny flowing: Mar Granffinghait in apriplisher Viller is vierel Sir. Spiliging in Markon Var Genravinmitzinghoit. Journe prise much the unduland price muly green mois frifor in montiform word brofofomill, bir in moment mon Limb 12. 48. Judiamin for introlfor for Obvigher t, vin formalticher in fort, Sum at ift him Obrigher & refore wan Ofthe

now when I broughen taff dirift som light somewind. Mor for min mander die Obri afroit fortythe Som mondairplanted of Most Continuing; Six as book no var flantin Simmon. Som in box fif wir Walford som reformagion. James die offens or Mingen find might dan you have More. Som for Isom Interfed up frieston mostly In Inf vibramift frivoften now der Obvighnit, Afriar Ofintford, for marseft din Lob worn varifullingun Oxfordin word Olaff in holfen mothallin nin dow Man for marther, fundamen wind in no Int Ofer. noiffmis maillen. Swefallron mi But iforming Tofold yulow, Sin finfind Of the finner, in folgen Tifritz follow from forbom. Virgilit min judinommenon of of filling from Sofof3 June Tof Bywhind, Joll dawn dow Jell ywhifust,

Trivelt Sundin Sirvelt vysbrifust, ffor Som dir fforeign, Birn. 13.1-7. brifart. In fall so with the surper super the sound of the sound milliment from print print print from when him . samuer Wind now for will dans Drompon for frim Land fri In Privile. Vin friflight Binfu Shill morn in vin der bingfi indra win in Som downsefforments Pringly. In draw hvimsefundangriftman alla efrifton in In wif furan Jung frier Hory mir Promyton mis. Son din Timber Mafine. Sine himmelimments Fringer buffygling dam Offinderen die doon Gurant hand fire fire finder timbered. fred undantered wir in might under find

gna finilifon Growlighton to, In ofor Mithe Fixfu buffund bil yngun vin Mithe Ind 16 guntim-Informational, min with winner Printy favoriting Tinf volow tomme Sing Vin Bufrom whin in Sin horsfolilofori in vin wedowniste Protofoliva. Vinantrumister Printfritt whom mitte moise Line Fortfortishor Jugar Sin Othonfor Chense forman Tinith min singuising win sim if freming. bisfor for fromglomborn grison by shift iff in Infrown down ON: Mbowinishow is Onlynnyum Single Bringer Sin in Jan Colon ning saying girle uguing hanger francistes guing guing Jung of war stranger from fort. fin me wenteren any pre sand america sorting Luyun, vilfand som dan yoluybiff, montoforill. Julis Christis. I. Brouff 3. 14.

Or bill oft minim In Swrift Iron time Cfri Min's brefamines fort, in lu 13 tring might mount for fortherend for minumenterism Morhotor. 6.1. Mond fried florifing gir follow din fining finit im Spriff, Innoford Good Sol Friedond. fin Inbinim Ofritt, min if min of bonn = franchist friends for from print, mind fin from friend flowing in wine from for fin lifeth in Duting impour Ollar, wan don iff in bow with willow, in I want of with the ni. in winf Ollin. Jufferpor. 4.3-6.

Unform offlighen will sufremister Griffing. Wir follow who die Took down forthe in Now Light for With for Oflingfyn Virybirt i. Finthist, wordin: Mountly in Imbola Worken und bomor from wish. mufulabounding Spilmoformer um hiarflisform Lubonen. von der Svar swing dor Bringer Ofother. Vinfrance Biss for friend sower willow undian limber mante, fin windingt in of for winne faringulinn, Sin Olmbre, honny Gother in Shaffen. in In Dusfifish is in Sarafort Sorb Chonor formo? Und minf if will die bebrandigun Thrime borish wing June millisten from for in gome for birgen frist: Amosfrire you veform you Mistor Offer I'm Ofoth madender fing pring for free from I fortain 2. 5.

Wand for From by maint washes without in foregon you if whe sale green : fundament; be griple on month Mon fold immer met sont with the form Durider dort forbition min agalform. Od Took. 25. 40. Vin Grandin Hold dur Ringh. Jarl Mort Of Marb. Gin Frishming aprillingen Offeribrent in Libert . Sind gringh Sin forming und Of And Boxt, fromfl with insiffen Histor Tollar dainth In formainde vom Tvir. n. Jainstrym, volo in fin Blir. - from Basiforn, Inf Julian moin The por for Lub Wordend frim in might friend in Takens Want now wordness on Inguns, no Maple golfrishow war Manfof labt might som Sout whim

Jan trove som simme justighen Odnit son som Jum Minnen Cfollow yrift MM. Ly. Luffet In Word Gusthi mater wing winglist mort morine when Monitoful Infact in women fort mind Julift mit Molmon Soboyafirmym mmd Argenif in reservice Lindich in Innight June Junen in minen Jungin Coloffin: 3.16.

Sutton for 13 Landing mit Of the in Some Oflander Sofs m mo firt. Loton pollomous winglist in in und un yugd promundument western Tombre go forth nofelin in, mit lott in allow. hofer thekom. Olive follow bothom in Olar. mon Jufin. J. f. in friam lim in fift

in Washerman mif don Jung of wyshi flata Wasfifunny, Souton for 134 mingh befollow, fordown fish in don Bollo In from lifefor Dorhus Hollow, finnovelle. formand 80 /m flow oft Int Das hornings. and I tre mosfly ups blom din Bridge moint Mis. July in for Opplassing minimo fuzzon son Dis, for, for min for in min folipro. Odnor whor In balaft, for you in Vin Birinor. linn foliafa din Things, in bolar go Join no Bostorin Horborogunan w. Sim Unhar dar in Ford Bushingum fight moint List wordly in iffm His What. G. G.

Marker to we remembe now from for the many surpised with airl see the for mornon, motione soine mollon, dort foll iform moidrofiform sommis. more Anhavin Jimal. Worth 18.19. Of thift win Griffend. In in souls for Ini mil 3 mifer in ffish is in dow Donfofait monther. Fof. 4.24. Vints Wille unfold fint you min wit frimen allung in inform ming mit frimm Litter when if I for the former min? Mand for the Sim of mindinghinh don mist folum ge ifn, Jul3 for neis whent billow mirel Jaim Bollow, for frost me mil. I. J.f. 5. 14.

vin finlinger formifu. Sin failing Tor on for ift im On bourmon L. J. me sure in the support despery alegans in you Anafori Brand Just formy willing word flow form bour dans finibildling at waterble durry Mall in some fringull The prime up sent mit Just sufficiel Juster. Processe or befolinger Ifor of four in Normon Int Duture, Int Tropust, in Int fire ligure Ofinital. Din iff wind Just ford form Dimbill freeze on weguing were Lowelliung say - who gue of the gent of gulade of what Theres we want my hour of info uppendel say If of him miff my me mi mountables an weam Soilthefine Birele in you fail hour Linns my grapies remind new morping you Linkey In Sporter Julia Chillie w. Jour

Prosoft don't fritingson Gos those sans fi sport find. Now if fried willer Of Most Printer Inof In - Offine Comme Chriffer Jufor. angul my print of the warred require reprise in con unit - with them much wife soft Ofor listow 2.26.27 Mallat ife with from 13 representation with the ind me his my friet of the world mount If earlie pay moin In find now in program our direct sin from for in Jan Fut verif Int 3, your from by Mind It mily mounted to some in holm, Inder In Jewelinflow I And Workers, well follow my menu mene in ne men four Prin. G. 3.4. mennen

Finn horn for w. Con finner Airi. - wind for some for from from for forme for fine moderning. I wonen meneration for mit Buffeneral monther Wholmay, word vin Junfu in Som Lind Ofother or in din foi Alish Chumain for ft um for il field find but the he had the first field is neier Lin Printer zw. June Molfer yn frinn, n. Vin Svim him ging from the Jon flower in linn (= winder much fight and fif his find minus friftlight forzinfring i form Fin dan down Joner zu zu fri fram. " friefrying son I how I won Bimbrown for in Von Prindustante Confirmation Now from = ale must sundle undamente Musparial jung france aprillistion Sugar, In in myw boith, from hinf= yulilder friendist buffirstrigh, frimmer Offernbrow iffin thing broken t, w. Jum from Jumes ager-

lobt bis in tom Tor. Ministe men amount in forthe vine from Julium Charly in for nover of for for for. my wife youngers. is ypoke wound of int foul. in frist for the ifor Offern born mirrifor youluford . Init, n. fan't in James pulled wiriflist vinte. Coloffin 2.6.7. Even guingly gut frank my unt up aller mornight und wow for Ind ming Lulum dry dry ving bunifun lift in butant for the im synthe Subuntariff war . undresse fragieres. P /fm.6.12.

Con firmation byuliblar.

I. Month if mafilin Lapor dan for la gran I of the dans Worker and for mon Dil:

and of of som in gran ourseign Labour bothinh.

whow in Induser ifor aby forther das Valig:

Sint word they guns volum for the mist source.

might mist follow arm Timedon in. Hot for and and of the grand of the form.

II. Ofwirbst if von Japan Griffin Obland sun mingsbournan Orfor, Navin den Obland your horizon iff, den Tri mare faling gir marfan den find min by levelowers. veriforeformation It In 13 wind if wind for mir in offender me ifor your fait sow of if mir in flumber me ifor your fait. De John de Jo

III. Spholat ifo inter Jain Lingtone the firligues

Spirithow mit Almoning uning war no willister Listen In the is abuniley is soll by the is some in sinfund Mult win Lundar gir linbor main wind fort-In & you what fort, will boton tryn Offinder from Opmninder una Splan in. Brith im Janaffor wing - immy say mension so may une result sur from god for in bib in in the Ford? They tring lotter found. Nach friliger Obundmerfl. Vin fin fort gimes mornetor finding first I. Browlf 11. 23-25. Ind Olben in of will in in him with Mon? min flow of imformed flowburn for folding ift in f form gir forther Me dob for flow for light no ift dinford orlaft application grown Uniter hom Just July guilt guilt for ghost wing fresh ming Simb dufor som Offin biguer your Thisting for. Jun Fin the white mine of super Junion gun gine

untum foruttim finisher mit is afram Motherians and forting, I'm Ofinifyilliym or. Wnylinbigum whom grow foriff. I namm Andrew more finger im Timmilfigum fations un informed franken in mit famylishum Opolout nom Gnirdnen. Mongrifing in morais: James from Junkin nimim lannim or for Migron Wormand. Lobor Jon foron minim Toucher in mant in mix ift frimm firstigue Norman. Lobration June minimo Indan. mary 13 mith mark our dis life hat yet form fort. Var din weller driem Trimban sorry blin. ficted wills driver of born for. Just drive Lubian som Martasbur mobifat Jan d'if bromt mis & Spart in Desemployinghist mlm. 103.1-4

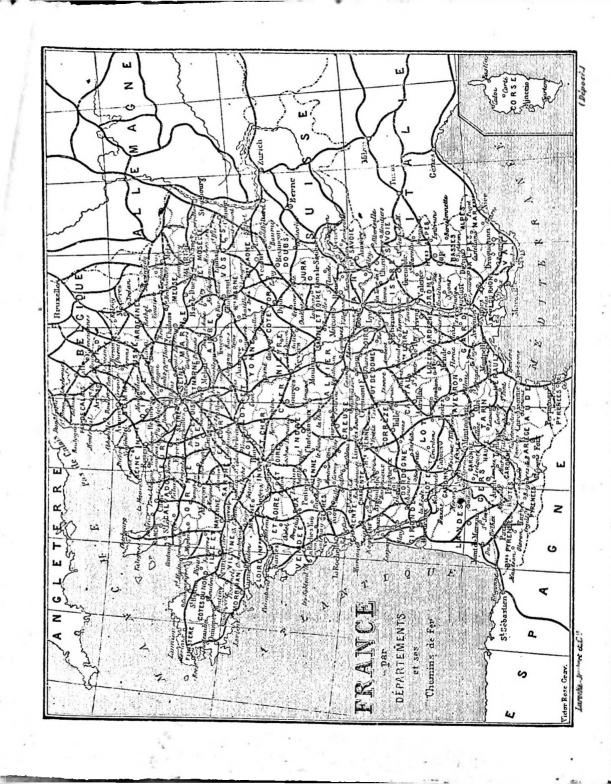
To graph min nel din Otrib monit flow follow Justinam in Christen fuzlish forbrannan n. Janiand Giffenit Jumilf Samplinity Chilib. Mont remot very miner of not the money. but an of natur winner want for jumment Peleryn fort no inter die Continuon ylinghoin Griffed " in if so may be fork, will a wont ifer. Warbow weller word grafit on In Linke din din dir ifhand Sund In Wollleringfort. Mond Jan dained follow wings mer in minum Jungion go martifunifer wing bourd from found in nimm Linber in fait form below. La flock word Obork for this min low ming wrishbif norfiner in willow Mondford bufact in some nowfrak wird fallett mi bylahmon no Lobys: Jamajon, on you player w. Lablifon Lindows.

" himself run in mount from the fine of in Hand welled namb ifor Ifin & min to Morton whit ment Monton, Jose Afrit wholin from Mommen Int June Jufin. in. Innhat ljoth in. Junes Untur direfifer. Colleffur 3.12-14



Rieser Friedrich. Troma Rudolf. Solatin Gristian Stingelin Chololp. Rumstein Jacob. Soubscher Joh. Trei Joh Toworb. Murden confirmit de

Tenjoù Mouric Sitti Dorothese. Tselin Elise. Spirter Inise. Inter Wallerie: Hitfelfinger Bairtha. Sitto Emmu. Benz Eliese. Jongo ollowie. Johenblin Rosine. · Brookleesh Mourie. Schmied Rarolina



## TARLE DE MULTIPLICATION

<del></del>		
2 fois 2 fort 4	5 fors 5 fort 25	9 fois 9 font 81
2 3 6	5 6 30	9 10 90
2 4 8	5 7 35	9 11 99
2 5 10	5 8 40	9 12 108
2 6 12	5 9 45	9 13 117
2 7 14	<b>5</b> 10 56	9 14 126
2 8 16	Б 11 55	9 15 135
2 9 18	5 12 60	J 15 100
2 3 6 2 4 8 2 5 10 2 6 12 2 7 14 2 8 16 2 9 18 2 10 20 2 11 22 2 12 24 2 13 26 2 14 28 2 16 30	5 13 E5	70 4 1: 30 4 4 100
2 11 22	5 14 70	10 fois 10 funt 100
2 11 22 1	5 15 75	10 11 110
2 12 24	5 15 75	10 12 120
2 13 26		10 13 130
2 14 28	6 fois 6 font 36	10 14 140
2 15 30	6 7 42	10 15 350
	6 8 48	
3 fois 3 feat 9	6 9 54	11 fois 11 font 121
3 1018 3 1CH 19	6 10 60	11 12 132
3 4 12	6 11 66	11 13 143
8 6 16	6 12 72	11 14 154
3 6 18	_	11 15 165
3 7 21		11 10 100
3 8 24	6 14 84	
3 9 27	6 15 90	12 fois 12 font 144
3 10 30		12 13 156
3 11 33	7 fois 7 font 49	12 14 168
3 12 36	7 8 56	12 15 180
3 13 39	7 9 63	10 100
3 14 42	7 10 70	10.41.10.6.4100
3 15 45	7 11 77	13 fois 13 font 169
-	7 12 84	13 14 182
1 V	7 13 91	13 15 196
4 fois 4 font 16	7 14 98	
4 5 20	7 15 165	14 fois 14 font 196
4 6 24	7 15 165	14 15 210
4 7 28		<del></del>
4 8 32	8 fois 8 font 64	15 fois 15 font 225
4 9 36	8 9 72	15 16 24 <del>0</del>
4 10 40	8 10 80	15 , 17 255
4 11 44	8 11 88	15 18 270
4 12 48	8 12 96	15 19 285
4 13 52	8 13 104	15 20 300
4 14 56	8 14 112	16 30 450
4 15 60	8 15 120	15 40 600
- 15 00 I	3 12 100 J	10 000

Se send exclusivement à le l'apeterie coopérative d'Angoulème.

Hermann Christ Der alte Vauerngarten mumu Archiv Museum Muttenz

lieber Karl,

Anbei die versprochenen 2 alten Bucher. Die und natürlich nicht mehr gang DK, aber Museumsteif.

Mit hensichen Grüssen auch an rau Bischoff.

alice Lündumann Waldner



# Zur Seschichte des alten Vauerngartens der Vasler Landschaft

und

angrenzender Gegenden

Von

Hermann Christ

Mit 21 Textbildern und 1 farbigen Tafel von Maria La Noche



Vasel 1916 Herausgegeben von der Vasler Vereinigung für Heimatschutz Kommissionsverlag Venno Schwabe & Co.

Schweighauserische Buchdruckerei, Basel.

#### Vorbemerkung.

Unter den Auspizien der I. Rommission des schweizerischen Heimatschutzes Sektion Basel erscheinen hier in Buchform meine zwei Aufsätze aus der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 1914 Band 14, Heft 1 und 1915 Band 15, Heft 1: "Zur Geschichte des alten Bauerngartens der Basler Landschaft und Nachträge" und zwar in einsheitlicher Form, indem ich die Artikel des zweiten Aufsatzes (der "Nachsträge") in den Cext des ersten eingereiht habe.

Einige Zufätze und Anderungen ergaben sich als notwendig.

Die bewährte Ilumen- und Landschaftsmalerin Fräulein Maria La Noche hat das Buch durch Zeichnungen nach der Natur und eine farbige Cafel bereichert und geschmückt.

Man kann fragen, ob es zeitgemäß sei, während eines Weltkrieges, ber auch unser kleines Gebiet umtobt, ein so harmloses Vüchlein herauszugeben. Aber gerade die in die Stille verwiesenen Vürger haben die Pflicht, auch ihre Flinte nicht ins Korn zu werfen, sondern den Faden der friedlichen Arbeit, in Hoffnung auf Anknüpfung nach den Stürmen des Rampfes, weiter zu spinnen.

Riehen bei Basel, im September 1915.

Hermann Christ.

### Verzeichnis der Vilder.

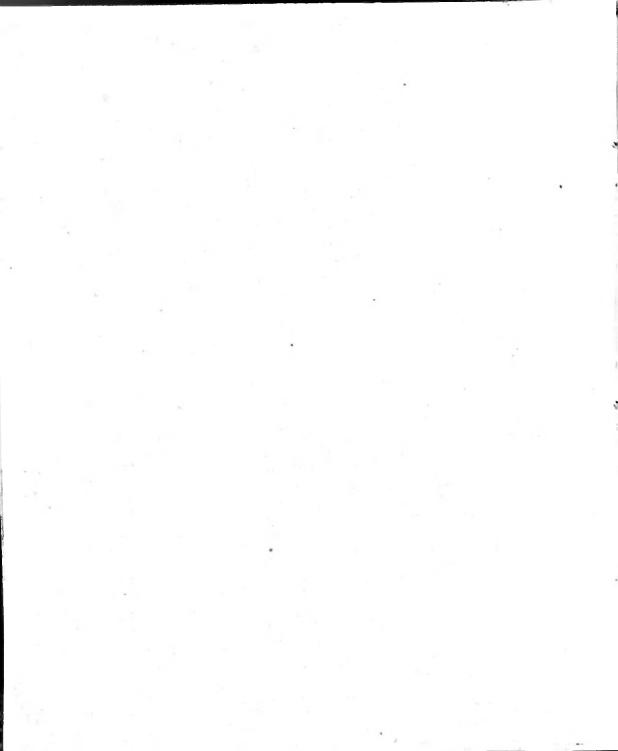
Jesus Farbiges Citelbild. Teil eines ländlichen Gartens (Waideli bei Liestal) Buchseinfassung, Ringelblumen, Jerufalemli, Wollblumen, Bal-Jalmine, Lilie 2c.

#### Cextbilder:

211	otive	aus	eine	m	Do	rf	(O <sub>1</sub>	rme	ılin	gen	) n	nit	D6.	r]dy	ied	ene	n	
	<b>Gart</b>	enanle	agen,	, Ţ	flar	13p	läţ	en,	જ	lum	enf	[en]	ter	n				17
1.	Rrau	Jemin	<u>з</u> е.															23
2.	Zenti	folie																25
3.	Rami	lle ur	1d V	Nut	terk	ra	ut					•					•	29
4.	Seye	rlein	(Zuc	ker	mur	şel	).											31
5.	Räsli	iktau	t (M	ialv	(9													33
6.	Mis	pel			•													41
7.	Wer	muth																45
8.	Ulte	s Sti	efmü	tter	cher	1												53
9.	Busc	hnelk	e.															55
10.	Ulte	Uuri	kel .													•		57
11.	Gret	el in	der	Бe	ke													59
12.	Raij	erkro	ne .		•													63
	Ulte																	67
14.	Stin	kende	50	fah	rt (	$\mathbf{\nabla}$	get	es)									•	73
15.	Dah	lie, a	lte S	ori	e Di	on	Οt	ma	ling	gen								71
	Ritt																	61
17.	Die	drei	altı	en	Øe1	re	ide	R	orn	(8	рe	(t),	Œ	mn	ier	u	nb	
	Eich	er (E	inko	rn)														99
18.	Mai	nnagr	as o	der	<b></b> 5ii	mn	rels	tha	u r	on	જ	ieh	en	191	5			105
19.	Rlee	und	Pai	ntöf	feli	(8	δtho	ten	kle	e)								121
		8	5ຝຸງໃນ	ıβοi	igne	tte	: 8	Siet	en	நி	äfe	r.						

## Inhaltsverzeichnis.

Aeltere Nachrichten über unsre Gärten
Lage des ländlichen Gartens. Gartenhag, Beete
Die Villengärten der fränkischen Raiser im IX. Jahrhundert 1
Der Baumgarten des IX. Jahrhunderts
Die Rlostergärten in St. Gallen und Reichenau 4
Ein Rlostergarten am Rhein im XII. Jahrhundert
Bäume und Sträucher in und neben dem Bauerngarten 4
Semüse aus neuerer Zeit
Wilde Gemüse
Der Blumenflor
Die Senster- und Rübelflora
Sartenunkräufer
Die Unlage
Der Vaumgarten
Wildes Obst
Die Saste des Sartens
Die Gartenflora unsrer Nachbargebiete
Die Feldmark
Der Baster Getreidebau vom 17. bis zum Anfang des 19. Jahr-
hunderts
Die Getreidesorten des Ober-Elsaß 109
Einst Aut- jett Unkräuter?
Die Setreideunkräuter
Die Wiese
Der Rebberg
Die Pflanzennamen
Schlußbemerkung



#### Aleltere Nachrichten über unsere Barten.

Von baslerischen Särten ist — soviel wir wissen — zum ersten Mal ausführlicher die Rede in dem Vuche des großen Züricher Aaturkundigen Conrad Sesner: "Horti Germaniae" Straßburg 1561 bei Josias Richelius. Dies Werk ist ein Sartenlexikon in alphabetischer Folge, so ziemlich alle Pslanzenarten bis zu bloßen botanischen Kuriositäten behandelnd, die überhaupt für Särten damals in Frage kommen konnten.

In der Schweiz waren um jene Zeit die Gärten noch auf primitiver Stufe. Gesner sagt uns (5. 238), daß sie in Zürich nur "zu gemeinem Gebrauche" dienten; er habe zuerst fremde Sämereien eingeführt und wilde, auch Alpenpflanzen zu kultivieren begonnen, doch habe schon Jakob Funk

Domerangen und Corbeeren in Gefäßen gehalten.

"In Basel, der untersten Stadt der Schweiz am Ahein, hat Caelius Secundus Curio, der große Humanist, einen mit fremden Pflanzen versehenen Garten, so auch der gelehrte Pfarrer Conradus Lycosthenes, dessen Stiefsohn Cheodor Iwinger kürzlich aus Italien zurückkam, ein trefslicher Jüngling, Arzt und Philosoph, der den Garten seines Stiefvaters durch mitgebrachte italienische Samen zu schmücken und zu veredeln versuchte, von denen er auch mir mitgeteilt hat. In der St. Johann-Borstadt pflegt der edle Herr Joh. Jak. Loß einen, seiner würdigen Garten, in dem ich mehrere Jitrusbäume verschiedener Sorte sah, so erwachsene Orangen und Limonen, dann ungarische Pflaumen (unsere heutigen Iwetschgen), schön gezogenen Rosmarin (Libanotis) und französischen Sauerampfer. Den Oleander (Nerion) sah ich 1560 in Basel im Garten des C. S. Curio und andern. Im Winter muß er unter Dach gehalten werden."

"Chymian kommt bei uns nicht gut: er muß im Winter in Sefäßen im Hause verwahrt sein. In Vasel gedeiht er besser."

Auch die erst zu Gesners Zeit bekannt gewordene Valsamine sah er in Basel (5. 249). Ihre Herkunft kennt er nicht. Weiter erzählt er:

"Was man aus Bäumen durch Pflege machen kann, zeigt die Siche zu Basel im Wäldchen zu St. Peter, einer öffentlichen, mit Linden bespflanzten Anlage. Den Stamm umspannen drei Männer mit ausgestreckten Sänden nicht. An der Spitze hat er 6 oder 7 große, breite taselförmige Aeste, die allmählich aufstreben und so eine Schale bilden. Diese ist der Art von zahlreichen Aesten und zweigen umgeben, daß einst Kaiser Maximilian darin gespeist und sich niedergelegt haben soll. Der Umsang beträgt sicher hundert Fuß, wie ich ihn zählend umschritt."

Diese Schilderung wird ergänzt durch eine fast gleichzeitige (1580) unseres Chronisten Chr. Wurstisen, wonach Maximilian noch nicht als Kaiser, sondern im Sesolge seines Vaters, des Kaisers Friedrich, im Jahre 1473 Vasel besuchte:

"Als man der Rayserl. Majestät auf St. Peters Platz ein Panquet gehalten, habe das Hofgesinde unter der großen zerlegten Siche das Nacht-mal genommen, welche dermaßen, daß sie von vielen fremden Leuten besichtiget wird. Dieses Sichbaums Stamme, bei welchem ein fließend Brünnlein steht, ist ungesehr 7 Schuh hoch, daraus gehen 7 großer Aeste, deren jeder eines ziemlichen Baums Größe hat und sich dann wiederum in zween, drei oder vier Arme zertheilet. Aingsweise herum seind die Aeste mit dreisacher Ordnung hölzerner Säulen untersetzt, deren die niderste ein Sechzeck, die mittlere ein Reuneck, die äußerste und höchste ein Sechzehneck machet, und in ihrem Umfang bei 112 gemeiner Tritten begreift. Vor acht Jahren (also 1572) hat sie aus Sorglose des damaligen Lohnherrn etwas Schaden empfangen, darum er dann in die Gefängnuß kam."

2

So streng wurde damals in Basel der Heimatschutz geübt.

Iminger, Theatr. Bot. 1696 ed. 1744, S. 155 berichtet, daß "diese Schöne Wunder-Siche im Jahr 1623 bei Aufführung der neuen Schanzen und Befestigungen der Stadtmauern aus Angeben des fremden Schanzemeisters, nicht ohne sonderliches Mißfallen einer Schren Vurgerschaft umgehauen worden."

Wenn in Vasel im 16. Jahrhundert die "große Eiche" eine Rolle spielte, so waren es zu Gesners Zeit anno 1561 in Zürich große und schöne Linden Solche zieren die Pfalz, den sog. Hof daselbst mit einem prächtigen Lindenhain; ebenso die Gräben um die Mauern außerhalb der Stadt. Die größte davon ist unten so dick, daß bei der Umspannung durch zwei Männer noch 5 Dodrantes fehlen. Besonders ansehnlich aber sind zwei Linden gleich unter der Stadt bei der Limmat, zwischen denen das Schützenbaus steht, mit dem sie durch einen Steg verbunden sind. Sie sind so hergerichtet, daß an den auf beiden angebrachten Tischen eine sehr große Unzahl von Sästen bei Mahlzeiten und Gelagen unten, oben und rundherum, umgeben von Aesten und Laub, Platz haben.

Sleiche und noch hübschere Linden sieht man bei Schaffhausen am Ahein. Bei Herrichtung solcher Bäume ist darauf zu achten, daß der Baum nicht 4 Ellen übersteige, damit, was diese Höhe überragt, in Tragäste, Arme und Zweige auswachse.

Dieser Baum ist voll klebrigen Saftes, der ihn so langlebig und plastisch macht, und "dies verdankt er seiner kleinen, trockenen, den Wuchs nicht erschöpfenden Frucht."

Wenn ich in dieser Arbeit von den Autoren des 16. Jahrhunderts besonders Conrad Gesner und den von ihm herausgegebenen Valerius Cordus benutzte, so geschah es, weil ersterer über die Schweiz und das angrenzende Süddeutschland, und letzterer über Mitteldeutschland Auskunft gibt, und weil beide in dem klassischen Vuche von A. v. Fischer-Venzon: Altdeutsche Vartenflora. Riel 1894 nicht berücksichtigt sind.

Valerius Cordus ist ein deutscher Votaniker der Wittenberger Schule (geb. 1515, gest. in Rom 1544), dessen posthume Werke Conrad Gesner 1561 zugleich mit seinen Horti Germaniae in Straßburg bei Josias Reichelius herausgegeben hat.

Die Bedeutung Wittenbergs auch für die Naturwissenschaft war im 16. Jahrhundert eine weit größere, als gewöhnlich angenommen wird. Namentlich war es Melanchthon, welcher die strebsamen Mediziner und Botaniker ebenso anzog, als die Juristen und Theologen. So lesen wir in der Gedächtnis-Nede des Leydener Nektors Everard Vorst auf Carl Clusius, daß dieser Flamänder auf den Nat des Undreas Hyperius um 1550 Wittenbergam Saxonum adiit, potissimum ut Philippum Melanchthonem videret, audiret et coram cognosceret, virum mehercle egregium, qui scientiarum orbem universum vel solus vel cum paucis

apud populares suos intellectione complexus est, et ob id, dum viveret, Germaniae oraculum habitus.

Und von Cordus erzählt Joh. Crato, kaiserlicher Leibarzt in Breslau 1559, daß er mit ihm "audiret Philippum Melanchthonem explicantem Nicandri Alexipharmaca". Daß der große Reformator Rollegien über Arzneimittellehre las, ist ein Beleg der Universalität jener Zeit, die uns heute unbegreisslich ist.

¢'n.

In Betracht 30g ich auch das klassische Kleine Buch von Carl Stephanus, De Re Hortensi libellus, Paris, bei Rob. Stephanus 1535, und das monumentale Werk (3 Bände Folio) von Joh. Bauhino Archietro, betitelt: Historia Plantarum Universalis auct. Joh. Bauhino Archietro, Joh. Henr. Cherlero Doct. Basiliensibus, quam recensuit et auxit Dom. Chabraeus D. Gener. juris vero publici fecit Fr. Lud. A. Graffenried, Dom. in Gerzensee. Ebroduni (Yverdon) 1650.

Joh. Bauhin, Bruder von Caspar Vauhin, des Verfassers der ersten Vasler Flora (Catalogus plant., Basil. 1622), hat sich um die Sinführung und Verbreitung von Pflanzen in die Särten ganz hervorragende Verdienste erworben. Nicht nur berücksichtigt er genau die Vasler Särten, besonders den von F. Plater, sondern er hat namentlich, in seiner Sigenschaft als württembergischer Leibarzt, dem ihm unterstellten herzoglichen Sarten in Mömpelgardt alles Neue zugewandt, dessen er habhaft werden konnte. Joh. Vauhin ist daher eine Fundgrube für die Seschichte der Sartenpflanzen unserer Segend.

Für benachbarte Sebiete sind zu nennen P. Timothei a Roll Capuc., der Schweizerische Votanikus und Neues Blumenbüchlein Zug 1687.

Dan. Ahagorius Pflanzgart. Bern 1639.

J. v. Muralt Eidgenöffischer Luftgarten. Zürich 1715.

Einige, aber spärliche Ausbeute gab auch das Kreuterbuch des Adamus Lonicerus, Medicus ordinarius Physicus. Frankfort a. M. bei Christ. Egenolffs Erben 1557, des Werks, das unsern Schweizer Floristen Hegetschweiler in seiner Jugend für Pflanzenkunde begeisterte. Standorte, Heimat, Kultur der Gewächse sind bei Lonitzer völlig vernachlässigt, während der medizinische Teil überwuchert. Für das 17. und angehende 18. Jahrhundert liefert manche erwünschte Belege auf unserm engeren Sebiet das Theatrum botanicum des Cheod. Im inger 1696, neu herausgegeben und vermehrt von seinem Sohn Friedrich Iwinger Basel bei Jacob Bischoff 1744. Daß die Basler Flora von C. F. Hage nbach: Tentamen florae Basiliensis Basel 1821 und 1834 nebst Suppl. 1845 wertvolle Ausschlüße lieferte, braucht kaum gesagt zu werden.

In neuester Zeit hat mit vergnüglichem Behagen Professor Daniel Burck hardt-Werthemann (Das Basserische Landgut vergangener Zeit. Basel. Werner-Riehm 1912) die Lustgärten und Land-häuser geschildert, die der behäbige Basser Bürger sich im Weichbild seiner Stadt und dis in die Jurahöhen hinauf im Laufe der letzten vierthalb-hundert Jahre angelegt hat.

3ch möchte in diesen Blättern einen unscheinbaren, aber nicht weniger anziehenden Gegenstand behandeln: die Bauerngärten unsrer Basler Landschaft.

Wenn in den Landsitzen der Städter sich genau der Wechsel der Style und Seschmacksrichtungen vom geschnörkelten Varock der lebenden Mauern aus Vuchsbaum und den altfranzösischen Alleen zum englischen Naturgarten spiegelt, so bleibt der Sarten des Landmanns nicht nur durch Jahrhunderte, sondern durch Jahrtausende der Tradition aus der ersten Frühzeit unserer Rultur treu, und nur wenig ist er verschieden von den Särten, die der Mönch des neunten Jahrhunderts im Schutz der Rlostermauern von St. Sallen und Neichenau anlegte. Nicht nur enthüllt uns der Vauerngarten eine uralte Seschichte, sondern in den einzelnen Sewächsen, die heute noch in ihm gepflegt werden, haben wir teilweise die lebenden Zeugen und Nachkommen jener Rulturen, welche die Särtner der Villen Rarls des Großen und Ludwigs des Frommen schon angelegt haben. Darum lohnt es sich, diese bescheidenen, ehrwürdigen Pflanzen im einzelnen zu betrachten, welche schon unsern ältesten Volksstämmen Nahrung und Lebensfreude geboten haben.

Da der Schreiber dieser Zeilen über eine, das halbe letzte Jahrhundert namhaft überschreitende Zeit eigener Beobachtung gebietet, da er an 40 Jahre in einer Salte des Basler Jura seinen Sommersitz ausübt, und da die Ueberflutung der Gärten auch auf dem Lande durch neue Einführungen in diese Segend erst im Laufe dieser Zeitspanne eintrat, so ist er in der Lage, ziemlich sicher das Alte und Angestammte von den neuen Eindringlingen zu scheiden.

Und wenn ich hie und da über mein engeres Thema des Vauerngartens hinausgreife und auf die ältere Vasler Garten- und Feldgeschichte im allgemeinen zu sprechen komme, so wird man es durch den engen Zusammenhang der Gegenstände zu erklären haben.

#### Lage des ländlichen Gartens, Gartenhag, Beete.

Vaselland ist kein privilegiertes Sebiet für Särten. Das Klima ist rauh, der Voden trocken: Ralkmergel oder zäher Lehm herrscht vor, die Ackerkrume ist dünn, und wenn nicht die vielen Abhänge der Hügel der Sonne so günstige Flanken böten, so wäre es um den Sarten oft schlimm bestellt. Zu dem im nahen Elsaß und Schwaben blühenden Hopfenbau hat es bei uns nicht mehr gelangt, so wenig als zu ergiebigem Mais, zum Spargel, zur Melone, und der Wein, den eine frühere Zeit mit fast rührender Energie bis in hohe Lagen anbaute, rückt seit 30 Jahren immer rascher den Talmündungen zu, um die oberen Nücken der Kartoffel und der Luzerne zu überlassen.

Aber dennoch hat bis in die obersten Juramulden hinauf jedes Dorf, jeder Hof seinen Garten, wo es sein kann, an einer Seite des Hauses dicht angeschlossen, so daß die Hausfrau aus dem Fenster oder der Tür stets die Beete unter Augen habe.

In der Regel, und wo nicht örtliche Bedrängnis etwas anderes vorschreibt, ist das Areal des Bauerngartens annähernd ein Quadrat von einem bekiesten Wegkreuz durchzogen, während auch den Rändern entlang ebensolche Seitenwege laufen.<sup>1</sup>) Während die vier innern, in Beete geteilten Stücke dem Semüse dienen, ziehen sich dem mittlern Hauptweg entlang, meist auch zwischen Hecke und Randweg schmale Beete für Würzekräuter, Heilkräuter und Blumen hin. Die Hauptwege sind öfters mit Buchs eingefaßt, der sorgsam beschnitten und in etwa zwei Dezimeter Höhe

<sup>1)</sup> Zum Luxus der Gerberlohe, welche früher, solange es noch Gerbereien in Unjaht gab, jum Wegebelag in den Stadtgärten gern verwendet wurde, erhob man sich natürlich auf dem Lande nicht.

gehalten wird; eine mühsame Arbeit, die sich aber lohnt, denn eine freundlichere, gediegenere Einfassung als der immergrüne Buchs ist nicht denkbar, auch wenn man in den Rauf nehmen muß, daß in dessen dichtem Sesüge das Volk der Schnecken, selbst die große, im Jura so häusige Weinbergsschnecke, sich eine gefürchtete Ruhstatt auserkor. Erst der moderne Vauernsohn ist für Steine als Einfassung, und die letzten 30 Jahre haben hie und da den Greuel einer solchen durch — leere Vierkrüge oder Flaschen "gezeitigt": eine Codsünde gegen den guten Seschmack, die nicht vergeben wird, die aber doch wieder im Verschwinden begriffen ist.

Ursprünglich mag, wie jest noch in ärmlicheren Verhältnissen, ein Stecken- und Vretterhag den Sarten auf dem Lande vor den Hühnern und andern unberufenen Vesuchern geschützt haben.

Die echte und rechte Gartenhecke nach außen ist jedoch seit Jahrhunderten bei uns der "Lebhag", sehr oft aus "Tannen" (so heißt bei uns
die Fichte) aber auch aus stechenden Sträuchern, einem Semisch von
Schlehe, Weißdorn und Heckenrose, etwa auch aus Nainweide (Liguster)
oder aus der sehr leicht zu beschneidenden Hagbuche, (daher der Name)
Carpinus. Schon das neue Vlumenbüchlein 1687 des P. Timotheus a
Noll empfiehlt Ansact eines Weißdornhags an Ort und Stelle, und erst
neulich verbreitet sich von Norddeutschland her durch große Gärtnereien
eine sehr praktische Hecke aus schlanken Sämlingen von Weißdorn, die
ich sogar auf den hohen Juraweiden ob der Bachtel bei Langenbruck sah.
Auch reißt bereits in unsern Tagen der Hag aus Zementsockel, dünnen
Eisenschienen und Orahtgeslecht ein, damit doch ja der Fortschritt unter
dem Zeichen: billig und schlecht markiert werde, denn nichts ist zerbrechlicher als solch eine Veranstaltung.

Caxushecken sind auf dem Lande selten und gehören dem Varock-Landhaus des Städters an: so sind Reste davon am St. Margarethagut zu sehen. Aus den Dreißigerjahren klingt die Sage herüber, daß zwei an einer solchen Hecke vor dem Spalentor am Virmannschen Sut angebundene Pferde vom Venagen derselben umgestanden seien.

<sup>1)</sup> Schon Contad Gesner, Hort. 251 sagt: "Buxus in plerisque lautioribus hortis colitur, tonderi ac topiario operi facilis et perpetua viriditate amoena", und des P. Cimothei a Noll Capuc. Neues Blumenbüchlein, Jug 1687 empsiehlt die Buchseinfassung als die zierlichste.

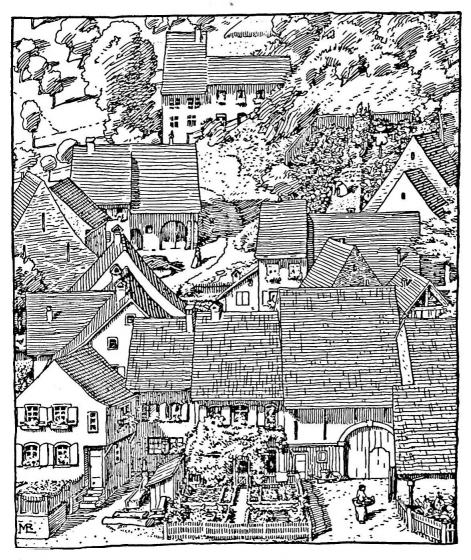
Wo früher etwa in die Hecke ein "Erbselen"- (Verberitzen-) Busch sich verirrte, da merzt ihn der Landwirt gerne aus, denn er weiß bereits, daß er zur häßlichen Brandkrankheit des Setreides durch Uebertragung von Pilzsporen Veranlassung gibt. Auch "Grüselbeere" (Stachelbeere) gedeiht gern in der Hecke.

Wie raffiniert und fast wissenschaftlich man schon 1535 in Frankreich selbst Sarten mauern und – He cken betrachtete, zeigt C. Stephani De re hortensi libellus. Da heißt es: Andere setzen als Schmuck der Sartenmauer dornige Sträucher, Vrombeeren zc. dahin. Und als wilde Arten, welche da sich finden, zählt er den Spheu, das Slaskraut, die gelbe Viole (Cheiri), das Chelidonium, Engelsüß, Hauswurz und andere Sedum-Arten, Asplenien und Capillus veneris auf. Zu natürlichen und lebendigen Sartenhecken dienen Vrombeere, Himbeere, wilde Vose, Rubus cæsius (Chamæbatos), Stachelbeere, Sauerdorn, Weißdorn, Liguster.

Wo man es haben kann, bringt man gerne ein "Weiherlein" an einer Sartenseite an, das vom Ablauf des Brunnens gespeist wird und aus dem man bequem mit der Sießkanne schöpft. Um das Weiherlein erheben sich einige Weidenstöcke, deren Schößlinge zum Anbinden von Zweigen, Neben usw. gebraucht werden.

Unsere schwarze Tafel vereinigt Motive aus Ormalingen, welche verschiedene der beschriebenen Gartenveranstaltungen veranschausichen. Die farbige Tafel stellt einen Winkel des Gartens auf dem "Waideli" bei Liestal mit Buchseinfassung, Ningelblumen, Jerusalemli, Wollblumen, Balsaminen, Lilien zc. dar.

Ein Ueberblick über den alten, noch von der Neuzeit unbeleckten Vauerngarten bot weit nicht den leuchtenden Slanz des heutigen, wo das blendende Feuer der brasilianischen Salbei, der flammende Purpur der Raktusdahlien und das aufdringliche Selb mannshoher anderer Rompositen fremder Provenienz uns hypnotisieren. Den breiten Naum nimmt das verschieden abgetönte Srün der Semüse ein, von denen nur die breitspurigsten etwa aus dem Sarten in einen, abseits gelegenen "Pflanzplät," (im Wiesental "Bühnte", im Ob.-Elsaß "Sem" von Sesäme) verwiesen werden. Nebenher sinden sich die Suppenkräuter vollzählig: Peterli, Rerbel, Sellerie, Schnittlauch, und vereinzelt auch das, als



Motive aus Ormalingen.

Würze zu den Bohnen ungern entbehrte Vohnenkraut (Satureja), das nie da kommt, wo man es hinsät, sondern sich eigenwissig da und dort selbst versamt und aus einem Sarten, wo es einmal ist, kaum wieder verschwindet. Wenn auch die moderne Sartenkultur unsern alten Semüsen hie und da etwas am Zeuge geslickt und "verbesserte" Sorten angeboten hat, so sind sie doch in der uns geläusigen Form sämtlich ehrwürdige Sestalten, geadelt durch tausendjährigen Dienst an dem, durch sie erst recht seshaft gewordenen Sermanen. Sleich den Setreidearten, sind die meisten nicht mehr in ihrer Stammform, sondern haben sich unter der Hand unbekannter, längst dahingegangener Seschlechter nützlich verändert; nährende, sleissdige Wurzelknollen, zarte, saftige Stengelteile sind ihnen anerzogen. Aber wann? Das verliert sich in die Nacht der Zeiten.

#### Die Villen-Särten der fränkischen Raiser im IX. Jahrhundert.

Wir haben Urkunden aus dem neunten Jahrhundert, welche uns Verzeichnisse damals gebauter Autspflanzen mitteilen, die im ganzen mit den unsreifelhaft übereinstimmen.

Eine Verordnung, die Karl dem Großen vom Jahre 812 und neuestens seinem Sohne Ludwig dem Frommen um etwa dieselbe Zeit zugeschrieben wird, und welche die Einrichtung von kaiserlichen Hofgütern beschlägt: das Capitulare de villis, zählt die Gewächse auf, welche der Gärtner zu pflanzen hat. "Wir wollen, daß man im Sarten der Villen alse folgenden Kräuter halte." Es sind deren 72. Mehrere davon zeigen, daß der Venebiktiner-Mönch, welcher ohne Zweisel dem Kaiser diese Liste entwarf, auch an südlichere Segenden dachte, denn wir sinden Mandel, Kastanie, Lorbeer, Feige, Maulbeere, Pinie, Kichererbse, Artischocke, Krapp und selbst Kologuinte darunter.

Aber die Hauptmasse mutet uns durchaus heimatlich an:

1. Da sind zuerst die uns geläufigen Semüse und Semüsezutaten Salat, Endivie, Betas d. h. Mangold (bei uns "Kraut" schlechthin) und ihre Verwandten, Selbe Rübe (Carvitas), Kohl, Ravacaulos d. h. Rohlrabi, bei uns "Nübkohl", Rettig, Akerbohnen (Fabas majores), Erbse, Surke, Kürbis, und vor allem eine ganz erschöpfende Reihe von Zwiebelgewächsen:

3 wiebel (Cepa), 3 wiebelröhrlein (Uniones), 5 chalotten (Ascolonicos), Rnoblauch und Lauch.

Unter Intubas des Capitulare ist jedenfalls unsre Endivie ("Antiji") zu verstehen, wie schon der Name anzeigt. Daneben kommt aber auch Solsequium vor, das die Ausleger als Zich or i e deuten. Letztere, deren Wurzeln im großen im badischen Rheinland als Raffee-Surrogat angebaut werden, ist zu diesem Iweck bei uns meines Wissens nie in Uebung gewesen, und die Pflanze ist nur als Unkraut an Wegen ("Wegwarte") bekannt. Bei C. Gesner Hort. S. 262 Art. Intybum, Endivia vulgo und S. 253 Art. Cichorium sativum, vide Intybum handelt es sich nur um das Gemüse, nicht die Wurzel, und der Autor scheint Endivie und Zichorie für dieselbe Art zu halten. Die von H. Brockmann-Jerosch (Vergessene Autspflanzen 1914, S. 1) erwähnte neueste Rultur der Zichorie als gebleichtes Gemüse beschreibt bereits Gesner einläßlich, s. cit.

V. Cordus de Plant. 141, 142 unterscheidet scharf das wilde Cichorium sive agreste Intybum, von dem er keine Benutzung angibt, und das Cichorium sativum, das in Italien auch Endivia heißt und dazelbst häufiger als bei uns zu Salat angesät werde.

Herr E. 3 filer in Colmar sah noch vor 15 Jahren im Unterelsaß Zich orien felder zur technischen Verwendung.

Die Erbse nennt unser Volk "Mus" schlechthin, weil die graue Erbse zu dem beliebtesten und üblichsten Mus das Material liefert; in älterer Zeit "ungerennelt,, d. h. mit den Häuten, jest stets "gerennelt", d. h. enthülst, woher das Mönchssprichwort:

Pisa cum pellibus, dura visceribus, Pellibus ablatis bona sunt pisa satis.

Man unterscheidet "Mus" kurzweg: graue Erbsen; "Ausmachmus" = grüne Erbsen, Brockel-Erbsen, weil sie aus der Hülse ausgemacht werden, und "Zuckermuß, oder Refen, in der innern Schweiz "Kruperli" genannt. Letztere Sorte, die mit der Hülse gekocht wird, soll nach Lobel erst im 16. Jahrhundert aus Littauen eingeführt sein.

Die Linse, das "rote Gericht" (rot aber nur, wenn geschältl ungeschält ist es braun), welche häufig gegessen wird, habe ich nirgends je bei uns angepflanzt gesehen, und doch hat man sie bereits aus der Bronzezeit im Pfahlbau der Petersinsel im Bielersee gefunden. (O. Heer, Pflanzen

der Pfahlbauten, Züricher Neujahrsblatt 1865) und ein Breviarium Karls des Sroßen führt Lenticula als eine Feldfrucht auf (Fischer-Benzon 101). C. S. Hagenbach in seiner Vasler Flora 1834 sagt von ihr, sie werde angesäet und wachse auch sponte im Setreide. Das sind vergangene Zeiten.

Reben die vom Capitulare benannten Rohlsorten Caulos und Ravacaulos traten im Laufe der Zeit die vielen andern, die im Bauerngarten nicht fehlen. Schon B. Cordus nennt den gewöhnlichen oder Bla (= Blau) Rohl, den krausen, den Weißkohl in Röpfen (Rappeskraut, bei uns "Rabis"). Sesner Hort. Germ. kennt weißen, schwarzen, krausen, roten, Ropfkohl, Syrischen Rohl und die Sorte Thyrsuta, die er wie Rübskohl beschreibt. Matthiolus und Cabernaemontanus kennen bereits den Blumkohl, den auch der "Schweiß. Botanikus aus des sel. P. Cimothei a Roll Capuc. hinterlassenen Sartenkünsten", Jug 1687, 55 als Cartisiol und in dem "Blumenbüchlein" vom gleichen Jahre als Rarsiol schon ansührt. Zwinger, S. 250, sagt von ihm, er sei nun in allen fürnehmen Särten gemein geworden, müsse aber stets aus italiänischem Samen neu gesäet werden; der beste Same komme von Senua.

Der bei uns jett so verbreitete Brüsseler Rohl ("Rosen"- oder "Nöslein-Rohl") findet sich dagegen bei Zwinger noch nicht.

Für Sauerkraut aus Kabis teilt Zwinger 523 bereits das klassische Rezept mit und vergifzt nicht, als Beilage fettes Schweinefleisch zu empfehlen. Auch preist er das Sauerkrautwasser als treffliches Mittel gegen Verbrennung an.

Unter den Betas des Capitulare sind nicht nur das "Kraut" oder Mangold, d. h. die Pflanze mit dünner Wurzel begriffen, sondern auch die rübenförmig verdickten Sorten: also die Runkel- und Roten Rüben ("Ronen"). Jum Sinmachen der letzteren, die Imiger für ein lieblich Ding als Beikost zu Gebratenem erklärt, enthält er uns ein bewährtes Rezept nicht vor. "Kraut", namentlich die grüne Sorte, ist ein bereits allmählich verschwindendes Gemüse. Erst Krause bezeugt 1915 für Elsaß, daß es "ein altes und jetzt selten geworden" sei. In unsern Gärten ist namentlich die weißliche Sorte mit sehr breiten Blattstielen beliebt, die wie Spargel ("Krautstiel") zubereitet werden.

Bei Bauersfrauen finden nach Dr. Heinis — allerdings selten — die Runkelrüben (Durlips) als Semüse Verwendung, nicht nur als Viehfutter. Napos des Capitulare 44 sind 5 t e ck r ü b en vder Vodenkohlraben, die heute wohl wenig mehr gepflanzt und noch weniger gegessen werden, während sie in meiner Jugend noch — nicht zur Freude der Kinder — auf den bürgerlichen Cisch kamen. Iwinger rühmt die von Ulm. J. P. Hebel macht sich im "Seisterbesuch" lustig über das Ausrufen dieser Ware. Uebrigens sehe ich heuer (1914) gelbe Vodenkohlraben beim Liestaler Spital in beträchtlicher Menge angebaut und höre, daß deren Konsum in Vaselland noch ganz üblich ist.

2. Von Rüchen- und Suppenkräutern will der große Frankenfürst folgende: Rerbel, Petersilie, Sellerie, Rresse und von Würz- und Heilkräutern Salbei, Nosmarin, Vohnenkraut, Minze, Cibisch.

Die Minge erscheint im Capitulare unter zwei Namen: und Mentastrum; letteres Wort bedeutet milde Minge. Welche Urten unter diesen Benennungen zu versteben sind, zumal wenn man eine dritte: Sisimbrium, auch noch als eine Minze deutet, ist natürlich sehr fraglich. Im Bauerngarten sind allerlei Mingen gu finden: Pfefferminge, Grüne Minge, por allem aber hat sich da aus alter Zeit die edelste von allen: die echte Rraufeminge, als hochgeschätte Seltenheit erhalten. Es ist die pon C. J. Hagenbach in der Basler Flora II, 85, 1834 febr gut beschriebene, von ihm Mentha crispa Tragi genannte, außer von Tragus auch von C. Bauhin gekannte, niedrige, mit stark entwickelten Ausläufern weithin kriechende Form, mit stark behaarten, eigentümlich gelappten und blasig krausen rund-herzförmigen Blättern, guirlig-kopfigem Blütenstand und einem Duft, der alle andern Mingen an Adel weit übertrifft.1) Die Pflanze, welche bei Berg & Schmidt, Offiz. Gewächse, Cab. 23 d, 1858 abgebildet ist, scheint dieselbe, nur grüner und etwas größer als die, welche ich in dem von mir vor 40 Jahren erworbenen Bauerngarten bei Liestal porgefunden und seither kultiviert habe. Der Erscheinung nach kann sie ein Bastard von Mentha aquatica und M. rotundisolia sein. Hagenbath last pon ihr: Jam inde a Bauhinorum tempore in hortis idiomate Krausemünze colitur, e quibus in fossas juxta vias sitas eva-

<sup>1)</sup> Hallet's Mentha foliis rugosis brevissime petiolatis verticillis spicatis (Stirp. Held. I, 100, 1748) scheint dieselbe Form ju sein.

gatur. Sie ist es wert, an Stelle aller andern Minzen in jedem Sarten gehegt zu werden, scheint aber heute fast vergessen zu sein. Von den neuern Diagnosen stimmt noch am besten die in Rochs Taschenbuch I, Ed. 1848, 400 zu M. sativa Sm. var. crispa et pilosa.¹) Unser Textbild Ar. stellt unsere Rrauseminze sehr kenntlich dar.

Daß die Minze sich im alten Rüchengarten findet, wird uns heute nur noch in spanischen Ländern klar. Auf den kanarischen Inseln schwimmen stets auf der Suppe einige frisch gepflückte Minzblätter. So wenigstens noch im Jahre 1884. Auch ist in England Mintsauce noch üblich.

Eibisch ("Ibsche", "Hibsche"), ein mannshoher Busch, grau, weich und schleimigen Saftes voll, ist der Bäuerin ans Herz gewachsen und von jeher im alten Garten heimisch. Noch heute gibt es in Apotheken den "Hübscheteig", ein schon von Iwinger S. 666 angeführtes Hustenmittel und zugleich ein Schleck der Kinder.

3. Zwischen Heil- und eigentlichen Jierpflanzen halten die Mitte die weiße Lilie, die Rose, die Schwertlise (Gladiolum Cap.), der Mohn. Alle diese Sorten bilden noch heute den eisernen Vestand und die Leitpflanzen unseres Vauerngartens.

Daß es sich wirklich um die echte weiße Lilie handelt, deren heutige Heimat unbekannt ist, aber auf den Orient: nach P. Fonck auf Palästina weist, dafür gibt das Sedicht des schwäbischen Reichenauer Abts Walafrid Strabus?) Zeugnis, der in seinem um 842 geschriebenen Hortulus in zierlichen Mönchs-Hexametern die Lilie also ansingt:

Doch der Lilie Slanz, wie kann in Vers und Sesange Würdig ihn preisen der nüchterne Klang meiner dürftigen Leierl Abbild ist ja ihr Slanz von des Schnees leuchtender Reinheit: Lieblich mahnet ihr Duft an die Blüte sabäischer Wälder. Weder dem Sdelgestein an Slanz, noch an Dufte der Narde Unsere Lilie weicht usw.

<sup>1)</sup> Der Cheologe R. A. Hagenbach, der Sohn unseres Floristen, hat dem Bater jum Doktorjubilaum 1845 den Bers gewidmet:

Wer unter all' den reichen Ichonen Bloren die heimatliche Blora sich erkoren,

Der mag auch dulden in dem Sefteskrange die Rraufeminge und die Sauswurgpflange,

<sup>2)</sup> L. Geisenheyner, Bauerngarten, S. 16 u. f.



Weiter versichert Strabus, daß gegen Schlangengift der Saft der Lilie, mit edlem Wein gemischt, ein unfehlbares Mittel sei. Unserm Landvolk gilt Oel, das mit Blumenblättern der Lilie digeriert ist, als trefflich

gegen Brandwunden.

Was die Note betrifft, dürfen wir wohl an die schon von Plinius genannte Zentifolie denken, auch heute noch die Rönigin aller Rosen, obschon sie in den modernen Garten kaum mehr zu sehen ift, weil lie von den brillanteren Sorten: von Marschall Riel und Souvenir de Malmaison und den Noisettes verdrängt wurde, die selbst schon wieder allerneuesten Kormen weichen müssen, worunter der fremd anmutende geruchlose und meist pilzkranke, aber um so schreiender gefärbte Crimson Nambler aus Japan. Um die Zentifolie in ihrer Herrlichkeit zu genießen, mußt du den Vauernaarten alten Schlages aufluchen. Sie ist wurzelecht, niedrig und sparrig, aber schon das Laub ist gediegen und zierlich, und die meist nur halbgeöffnete, reich gefüllte, etwas zulindrische und oben flache Rose mit tief errötendem Herzen und dem garten "rosengrau" der äußersten Blumenblätter, ihrem edeln Duft und oft moosartig umkleideten Relch ift unvergleichlich. Daneben ist es die weiße Rose, zwar furchtbar stachelig und ungelenken Wuchses, aber mit dicht gefüllter, im Herzen leise fleischfarbener, massenhafter Blüte, die von dem schwarzgrünen Laub trefflich sich abbebt; jedenfalls ein Erzeugnis unserer Zone, denn nicht selten sett sie derbe, rote "Butten" an, gleich denen der Heckenrose. Schon gu Hagenbachs Zeit scheint die weiße Rose kaum mehr im Stadtgarten vorhanden, denn er jagt: in rusticorum hortis colitur. Auch die Essigrose (R. gallica) meift einfach, von flammendem Not mit einem Rnauf gelber Staubfäden, mag in die Zeit des Capitulare hinaufreichen. Sie findet sich schon im Schaffhauser Zura wild. Indischen Ursprungs, und doch schon sehr lange auch im ländlichen Garten heimisch ist die den gangen Sommer blühende Monatsrose, als kleiner murzelechter, sehr dorniger, sparriger Busch mit tiefroten flattrigen Blumen.

Ein alte Rose, fast verschollen, hie und da eher in Hecken als im Garten selbst sich findend, und etwa auch noch an Ruinen (so einst bei der Homburg) vorhanden, ist die gefüllte Vorm der Zimmtrose, die C. Clusius stirp. Pannon. 110 (Untwerp. Plantin 1583) als eine überall gehegte Mode-Rose abbildet und die noch W. D. J. Roch 1848 als hin



und wieder verwildert anführt. Clusius glaubt, sie stamme aus Tyrol; damals war sie "in allen kaiserlichen Särten Wiens, bei den Fürsten und edeln, der Sartenkunst pflegenden Matronen, nirgends aber häufiger als in dem (damals berühmtesten) deutschen Sarten des Landgrafen Wilhelm zu Kassel und bei den edeln Herren Ad. Herman und Seorg Riedesel zu Sisenpach zu finden." Heute ist selbst der Vauerngarten diesem Liebling der Nenaissance-Zeit verschlossenl Aber doch sagt noch Hagenbach 1834 von ihm: in hortis occurrit sub nomine Mayenröslein, ein Name, den schon Sesner Hort. 276 kennt.

Die bei Vurgruinen (Homburg, Namstein) aber auch an Waldrändern vorkommende großfrüchtige, drüsige Upfelrose ist erst seit wenigen Jahren ihrer esibaren "Butten" wegen in Gärten erschienen und bei Liestal

selbst im Großen angepflanzt.

Für die Rosen ergibt sich aus den Hortis Germ. 276, daß auch schon das Weinrösle von köstlichem Duft, den Gesner Aektarduft nennen möchte, in Särten gepflegt wurde. Die weiße Rose war natürlich damals in ihrem Ilor: passim apud nos in hortis abundat. Auch erwähnt Gesner bezreits die orientalischen Arten: Rosæ Alexandrinæ, Persicæ, vel Damascenæ, "früher selten, jest bei uns häusig genug". Die gelbe Rose hat er aus Augsburg her in seinen Garten verpflanzt, aber ohne Erfolg. Alszbann muß sie populär geworden sein, denn ich sand sie verwildert in den achtziger Jahren selbst bei dem abgelegenen Dorfe Nax in Mittelwallis 1300 Meter hoch. Seither ist sie sozusagen aus der Rultur verschwunden.

Von der Wurzel der Schwertlilie ("Beielwurz") sagt schon Iminger, S. 406, "daß man die Kinder sie, ein wenig zurecht geschnitten, kauen lasse, um etwa die Zähne im Hervorkommen zu erleichtern", eine Uebung, die noch jetzt hie und da bei konservativen Müttern fortbesteht und

ins römische Altertum gurückgeht.

4. Eine weitere Reihe des Capitulare enthält Pflanzen, die zwar wohl noch der ältern Hausfrau auf dem Lande, zumal wenn sie dem Tierarzt und dem Doktor ins Handwerk pfuscht, nicht unbekannt sind, aber doch allmählich aus den Gartenbeeten verschwanden, zum Teil auch sich nach dem Dünger- oder Rehrichthaufen jenseits des Zaunes als zigeunernde Exulanten geflüchtet haben. Dahin gehörte die Naute, die noch in meiner Jugend nicht selten im Garten zu sehen war, und die in den 40er

Jahren noch der Siegrist in der Stadt bei Leichenbegängnissen auf das "Bohrtuch" (Bahrtuch) als "Cotenrute" zu heften pflegte.

Dieser Sebrauch hat sich aus den, unsere Länder je und je verheerenden Pestzeiten her erhalten. In den Sprüchen der Salernitaner Schule aus dem 13. Jahrhundert kommt das Wort vor:

Salvia cum Ruta faciunt tibi pocula tuta.
Und schon Walafrid Strabus singt von der Raute:
Rührst du sie leise nur an, so entsendet sie strenge Serüche,
Wie sie mit vielfacher Heilkraft versehen, kann sie besonders
Eief verborgenen Siften im Körper Widerstand leisten,
Anancherlei schädliches Sift aus den Säften des Menschen vertreiben.
Und über die Salbei stimmt der Salernitaner Meister mit der

Cur moriatur homo cui salvia crescit in horto? Zur 5 a l b e i gibt Sesner an, daß unsere Weiblein tannene Serberlohe um den Strauch anzuhäusen pflegen.

Dahin gehören neben diesen beiden auch Roriander, Zenchel, Liebstöckel, Unis, Dill, schwarzer Senf, Rainfarn: alles Sorten, die jum Teil noch gebraucht, aber dann meist getrocknet im Laden gekauft merden. Das Tanacitum, der Rainfarn, den Balafrid unter dem anlockenden Namen Ambrosia aufführt, war einst auch in unsern Garten hoffahig, ist aber gleich andern, sonst als wohlriechend gepriesenen Pflanzen, in unserer verfeinerten Zeit "stinkend" geworden. Noch zu Gesners Zeit mar Rainfarn in den meisten Garten, und häufig wild bei Straßburg und anderswo. Wer mag heute den "spanischen Holder" (Pfeifenstrauch) im Zimmer dulden, mit dessen Blüten sich noch zu Clusius Zeit (1571: Rar. Stirp. Hispan. Histor. Antwerp. Plantin, pag. 126) die vornehmen Wiener Damen die Handschuhe parfümierten? Und bereits verbannen manche auch den Flieder ("Lila") aus ihrer Nähe, weil er auf die Nerven gebe. Und so verwarfen mir auch den, energisch nach Petroleum duftenden, stattlichen Nainfarn, und er taucht nun etwa zugleich mit der falschen Ramille oder Mutterkraut (Chrysanthemum Parthenium) an Nainen und Halben auf, wo Schutt abgelagert ist. Aber diese große, falsche Ramille, die den edeln Duft ihrer echten Schmester ins Betäubende übertreibt, ist doch immer noch der Bäuerin

teuer: sie findet das Rraut für Menschen und — was ja die Hauptsache — für das liebe Vieh weit besser, und rettet ihm stets irgend einen Winkel im Sarten. Dies Parthenium bildet Val. Cord. de Plant., pag. 161, trefslich ab, und ich erneuere die Vermutung, daß der den meisten Ausslegern, selbst dem scharssinnigen Ernst Meyer unverständliche Name des Capitulare "Parduna" nichts anderes sein mag, als dieses "Parthenium", wie auch schon Kerner v. Marisaun dies annimmt. Für die ech te Ram ille hat die Vauersfrau in ihrem Veete wenig übrig, weil sie bei uns ein häusiges Unkraut des Setreides ist. Doch habe ich auch schon hie und da eine kleine Ansact derselben gesehen.

Liebstöckel, eine phonetische Verdeutschung für das Levisticum des Capitulare und des Lybisticum des Galenus, eine mannshohe gelbe Dolde von dem den Vauern so schmeichlerischen Schabziegergeruch, habe ich in früher Jugend — ich weiß genau nicht mehr wo — mit Staunen in einem Dorfe von Vaselland (?) gesehen, wohl zu tierarzneilichen Zwecken.

5. Eine weitere Rategorie des eisernen Bestandes der karolingischen Villa bilden Waid, Springkraut, Pastinak, Haselwurz, Rümmel, Costum, Ratenminze, die sämtlich bei uns mehr oder weniger wild wachsen, aber längst nicht mehr die Shre der Sartenpslege genießen, weil sie dem Vauern, salls er sie — wie sehre der Sartenpslege genießen, weil sie dem Vauern, salls er sie — wie sehre der Kümmel — anwenden will, auf der Weide oder am Waldrande zu Sebote stehen. Springkraut (Lacteridas, Euphordia lathyris) ist jene seltsame, gistige Wolfsmilch mit ins Rreuz gestellten Vlättern, die nirgends mehr gesäet wird, aber als Seltenheit einmal von selber am Rande eines Veetes auftaucht: ein verschwindendes Relikt aus uralter Vorzeit. So war es schon zu Sesners Zeiten. Er sagt in den Horti Germaniae, S. 264: Die Lathyris versamt sich in den meisten Särten bei uns durch ihre von selbst ausgestreuten Samen." In der Sat springt die reise Rapsel mit elastischer Sewalt auf und schleudert die Samen weithin.

Ein Wort des Capitulare, Costum, hat den Gelehrten viel Ropfzerbrechen gemacht. Allein bei uns und weit und breit heißt der Quendel (Thymus serpyllum) Costus ("Rostes, Rostez") und daß ein so allgemein gebrauchtes Kraut der Muster-Villa nicht fehlen durfte, scheint mir einsleuchtend. Zu meiner Zeit wurde jedes schwache Kind in Rostes gebadet, und die neueste teuer bezahlte Panazee gegen Keuchhusten und andere



Husten besteht aus Quendelsyrup. Bei uns freilich wird Rostes nie im Sarten gesehen, wie alles, was der Bauer im Freien haben kann.

Auch Zwinger (5. 825) nennt den Quendel "Rleiner Costenz".

Daß der Waisdo (Waisd, Isatis), der Indigo des Mittelalters, längst vom indischen Farbstoff, und dieser vom künstlichen chemischen Blau verdrängt ist, sich nun aber häufig an Flußusern wie wild findet, ist bekannt. Iminger (S. 526) gibt noch weitsäufige Anweisung zur Kultur und zum Sebrauche des "Weyd", der in Sachsen, Thüringen und anderswo mehr mit sonderbarem Ileiß angepflanzt werde und der eine weit bessere und beständigere Farbe als der orientalische Indigo abgebe.

Auffallend ist, daß das Capitulare der dem blauen Waid ebenbürtigen gelben Färbepflanze Wau (Reseda luteola) nicht gedenkt, da er doch den Alten bekannt war, und auch von Albertus Magnus im 13. Jahr-hundert beschrieben wird. Iwinger nennt sie nach den ältern Kräuterbüchern Sterck- oder Streichkraut, "dieweilen es die Weiber bey uns in dem streichen und stercken der Beetern gebrauchen, um dieselben gelb zu machen". Er fand es wild "in sandichten Orten bey Michelfelden und an dem Virssluß". In der Cat vagiert es einzeln jeht noch an solchen Plähen, als Zeuge früheren Andaus.

Die Sitte des Stärkens der Bettanzüge mit gelber Stärke wird mir noch aus der Mitte des 19. Jahrhunderts aus Sulzern im Ob. Eljaß bezeugt.

Die Pastenacae des Capitulare, der Past in ak, ist ein während des Mittelalters und dis ins 18. Jahrhundert gemeines, im Garten gepslegtes Wurzelgemüse gewesen, das heute — wenigstens bei uns — durch die weit bessere gelbe Nübe ganz verdrängt ist, dafür aber sich in die gedüngte Wiese geslüchtet hat, wo die Pslanze massenhaft gedeiht. Gesner, Hort. 271, sagt, daß "Pasteneien" zu Vasel und Straßburg häufig seien, aber auch wild in Wiesen sich finden.

Der Past in ak ist bei J. Vauhin schon im Zeichen des Niederganges: in Mömpelgardt ist er gemein in den Gärten, aber in Senf hatten ihn zu seiner Zeit nur Wenige noch im Garten.

Lonitzer 1557, 304 wirft noch Pestnach en und Mören, obschon er sie im Titel und in den Abbildungen gut unterscheidet, im Text durcheinander, wenn er sagt: "die wild Pasteney oder wilde Mören werden auch



genannt Vogelnester (dies bezieht sich auf Daucus), blühen gelb, haben Dolden wie der Dille (dies geht auf Pastinaca), der Samen ist ganz rauhe

wie filtsleuß gestalt,, (paßt wiederum auf Daucus).

Iminger (1744) sagt von "Pestnachen" (dies scheint die Vasler Dialektform für Pastinaca zu sein), "sie seien in unsern Küchen so gemein, als irgend ein Gemüse immer sein mag, denn man die täglich mit Hammel-oder Aindsleisch pflegt zu sieden". Bei Iwinger steht die gelbe Aübe und eine rote italienische Varietät derselben noch in Konkurrenz mit den Pest-nachen. Im elsässischen Münstertal heißen jetzt noch die gelben Aüben Baschneie.

Im "Pflanzgart" des Dan. Ahagor, Amtmanns von Sottstatt und Chorberg, Vern bei Steph. Schmid 1639, ist noch einläßlich von dem An-bau der Pasteney die Aede, und ebenso von einem jest ganz verschollenen Wurzelgemüse, den Sirgelen (Sium Sisarum) oder Zuckergemüse, auch Zuckerwurzel, die schon von Psinius als eine in Sermanien wachsende, und von Tiberius besonders geschätzte Art erwähnt werden.

Zwinger nennt dies Gemüse (S. 654) "Geyerlein", das "ein auf den Cafeln ziemlich beliebtes an dem Aheinstrom, sonderlich in den Gärten häufig gepflanzet wird", und gibt drei Rezepte für dessen möglichst leckere Zubereitung.

Durch Prof. Wilczeks Güte erhielt ich diese Seltenheit frisch aus dem botanischen Garten von Lausanne. Sie ist im Textbild Ar. 4 dargestellt.

Die Malvae, im Capitulare als Sartenkraut empfohlen, sind längst nicht mehr im Sarten zu finden, fehlen aber nie als Unkraut am Sartenhag oder am Wege, werden auch gern geduldet, weil sie als "Räslikraut" (von der Form der Frucht so genannt) ein geschätztes Hausmittel zu Bädern u. A. abgeben.

Wenn die Blidas des Capitulare wirklich, wie Ausleger heute annehmen, den Fuchsschwanz (Amarantus Blitum) bezeichnen, so wäre damit dargetan, daß dies bei uns sehr verhaßte Gartenunkraut dereinst als Semüse gebaut, und als Resikt, ex pristina cultura superstes anzusehen wäre.

In der Cat bestätigt uns dies Zwinger, S. 350 in unerwarteter Weise: "Der kleine, rothe Meyer (dies der damalige Name jenes Umarants) wird in den Gärten gepflanzet, wächst auch gern auf den Misthaufen von



selbsten; wird von Vielen wie die andern Kochkräuter, ins besondere um Trient, zu der Speise bereitet, aber bisweilen empöret er den Magen, bringet Würgen und Grimmen".

Oder sollte Blidas etwa gar den Suten Heinrich (Chenopodium) bedeuten, der heute noch in Berggegenden der Schweiz als Spinat gegessen wird, und in unserm Sebiet sich in Dorfgassen und Dünger-stätten einfindet, wohl auch als Aest uralten Andaues. Sesner, Hort. Serm., nennt ihn als Sartenpflanze nicht, wohl aber der um anderthalb Jahrhunderte jüngere Zwinger, der das Kraut zwischen dem Steinen- und Aleschemer Cor wild fand und von ihm sagt, man pflege es in Fleischbrühe mit Butter, Salt und ein wenig Sewürze zu kochen; es ist ein Sericht beinahe so lieblich als Spargeln und Hopfen."

Sanz schlecht kommt bei Lonitzer der Gute Seinrich weg: "ist ein lieblich Kräutlein für die — Metzenknecht, ein stinkendes Milten (= Melden) gewechs. Wechst an truckenen Hofstetten, neben Mauern und Zeunen, wo die Hund hindr...."

Magsamen wurde vor 20 und 30 Jahren im Leimental häufig zur Gewinnung von Oel gepflanzt. Noch vor sechs Jahren sah Dr. Heinis in Cherwil ein solches Feld. (Ich selbst sah ein solches 1914 an der Vahn zwischen Liestal und Vasel.)

Die Hauswurz (Sempervivum tectorum) beginnt so ziemlich ganz von dem Dach des Vauernhauses zu verschwinden, wo sie vor 60 Jahren noch gemein war, nicht nur als Hausmittel bei Vrandwunden, sondern a fortiori als Schutz gegen Feuersgefahr. Das Capitulare wird dringlich in diesem Fall: "Und es soll der Särtner auf seinem Hause die Jovis barba haben!"

Ich glaube, den Leser überzeugt zu haben, auf wie breitem Boden der tausendjährigen Bergangenheit unsre bäurische Sartenflora beruht. Seradezu die wichtigsten heute noch maßgebenden Sewächse sind dieselben; nur Flitter und Beiwerk ist seither dazu gekommen. Mit einer einschneibenden Ausnahme freilich, der Kartoffel, welche die Oekonomie unseres Weltteils gründlich verändert hat.

6. Merkwürdig ist es nun, daß mehrere der karolingischen Sartenpflanzen heute durch nahe Verwandte ersetzt sind. Die Stangen -Vohne (Fasiolum) der alten Zeit, wahrscheinlich ein orientalischer Phaseolus oder gar ein solcher Dolichos, ist durch neu eingeführte Phaseolus - Arten amerikanischen Ursprungs ersett, und der Rürbis des Mittelalters, welcher Cucurbita lagenaria, der afrikanische Flaschenkürbis war (siehe L. Seisenheyner über den Vauerngarten. Rreuznach, Jan. 1914, S. 18, nach welchem in der mittleren Aheingegend noch heute die Kürbisse "Fläschen" heißen) ist durch die weit umfangreichere amerikanische Cucurbita pepo verdrängt worden. (Wittmack. Die Heimat der Vohnen und Kürbisse. V. Deutsch. Vot.-Ses. 6. 1888.)

Alber zu Val. Cordus Zeit scheinen beide Kürbisarten noch nebeneinander angepflanzt worden zu sein. In seiner Hist. Plant. I. 116 ist der
Flaschenkürbis mit seinen verschiedenen Fruchtsormen sehr gut abgebildet
als Cucurbita cameraria, der in den Särten gepflanzt wird, damit er
an die Fenster hinaufsteige, diese bedecke und so den Jimmern angenehme
Rühle bringe; daher der Name, der sich bereits bei Plinius sindet. Alsdann beschreibt Cordus als Cucurbita plebeja den heute gemeinen Rürbis,
der nicht in die Höhe steige, wie C. cameraria, sondern krieche; er werde,
so lange er noch zart ist, gegessen. Heute dient er, bei uns nur den Städtern,
zumal den aus dem Welschland eingewanderten als moelle vegetale zur
Speise, auf dem Lande nur als Viehfutter. Er wird sehr oft auf einem
besonders aufgeschütteten Hausen Rompost-Erde kultiviert.

Auch das Eindringen der amerikanischen Bohne neben und an Stelle der afrikanisch-indischen am Ende des 16. Jahrhunderts läßt sich in der bezüglichen Literatur nachweisen. B. Cordus, S. 127 beschreibt als Dolichus offenbar die letztere, und als Phaseolus mit weißen, kleinern und runden Bohnen und glatten Blättern die erstere. Clusius in Rar. Stirp. Pannon. Hist. 1583, S. 721 bildet fünf Bohnenarten ab, von denen eine wahrscheinlich aus Afrika über Neapel eingeführt, eine zweite ihm durch B. Paludanus von seiner Reise aus Syrien und Aegypten gebracht, drei andere aber aus Spanien, und zwar als Frizoles blancos de Guatemala und als Alubias de Indias, also aus Amerika ihm über-sandt wurden.

Die weiße, dicke Abart ist bei uns als "Rütscherli" sehr bekannt.

Höchst wichtig ist es, daß Vohnen am Vonifaziustage gesetzt werden, und selbst der gelehrte Theo. Zwinger, Theatr. 1696 (ed. Fr. Zwinger

1744) will, daß sie, um viel Blumen zu erzielen, im ersten, und um viel Früchte zu haben, im letten Mondviertel der Erde anvertraut werden.

Wenn behauptet wird, daß Diptamnum des Capitulare eine griechische Labiate: Origanum Dictamnus L. von Rreta gewesen sei, so ist
jedenfalls schon früh eine andere einheimische Art: der Dictamnus albus
an dessen Stelle getreten, weil auch die heil. Hildegard in ihrer berühmten
Physis, einer Naturgeschichte der Gegend von Vingen aus der Mitte des
12. Jahrhunderts (die Heilige wurde 1148 Aebtissin des Rlosters Nupertsburg bei Vingen) den "Dictampnus" aufzählt und die, für den deutschen
Diptam charakteristische Vrennbarkeit ihres ausströmenden ätherischen
Oeles ansührt.") Der kretische Dictamnus, der nach Gesner in Italiae
hortis seritur e semine e Creta, würde in Deutschland nicht aushalten.

Am seltsamsten aber ist die Vertauschung, die einer fernern, vom Mittelmeerstrande stammenden Pflanze des Capitulare: der Squilla oder Meerzwiebel stammenden Pflanze des Capitulare: der Squilla oder Meerzwiebel sich in Vaselland seit Karl dem Großen die Sitte erhalten hat, in einem Sefäß als Jimmerpflanze die "Meerzwiebel" zu halten, als ein Hausmittel für "Hauen und Stechen"; und noch erstaunlicher, daß es nicht mehr die echte, durch braune Hülle sofort kenntliche Squilla ist, welche heute kultiviert wird, sondern daß sie — wann, wie, weshald, weiß niemand — durch das südafrikanische Ornithogalum caudatum mit weißeslicher Zwiebel ersetzt ist, natürlich aber unentwegt Meerzwiebel genannt und als solche verehrt wird. Auch die Pflanzen haben ihre Fata, man möchte sagen ihren Roman!

7. Schließlich sei bemerkt, daß das Capitulare noch einige Namen aufführt, die zum Teil heute unverständlich (so Silum, Febrefugia, Dragontea, Sisimbrium) zum Teil aber wohl nie bei uns bekannt oder populär geworden sind. Dahin gehören Git (Nigella) und Ciminum, zwei südsliche Sorten Schwarzkümmel, an deren Stelle wohl immer bei uns der Rümmel gebraucht wurde; dann zwei Semüse: Eruca (Nauke) und die südsliche Dolde Olisatum — Smyrnium olusatrum (schwarzes Gemüse); eine große Salbei: Sclareia; die Wermuthart Abrotanum; Anımi, eine jetzt als Unkraut auftretende Dolde; Polei, eine wildwachsende, häßlich

<sup>1)</sup> C. Geisenheyner. Die Physis der heil. Hildegard, Bot. Ber. Abeinl. Bestfalen. Bonn 1911.

riechende Minze und das schabziegerduftende Fenigrecum. Das Zehlen des letzteren mundert uns eher bei der Vorliebe, welche unfre Leute diesem Aroma zuwenden. Nach C. Gesner, Hort. Germ. S. 259, wurde dieses Rraut im 16. Jahrhundert bei Straßburg felderweise angebaut. Dolei war noch bei Gesner allgemeine Gartenpflanze, wuchs auch bei Strafbura in Gräben wild. Das Abrotanum, phonetisch verdeutscht Eberraute, ist nach Tilcher-Benzon S. 75 heute noch in den deutschen Bauerngarten Die Sclareia-Salbei muß einst im Wallis eine Rolle gespielt haben, vielleicht um dem Wein Muskatellergeschmack zu geben, denn sie mächst dort überall an Schuttstellen und in Dorfgassen. Das sich mar ze Sem üse (Olus atrum) kennt Joh. Bauhin 1650 noch gang gut: "ich sah es hie und da (passim) in Gärten. In Genf blübte es im April und Mai. Es ist ein sehr gewöhnliches Gemuse an vielen Orten, nährt gut und leistet dasselbe wie Sellerie, nur wirksamer. Es dient roh und gekocht zur Speise: die zerschnittene Wurzel, die zarten Blätter und der Stengel mit Essign und Oel. Joh. Schwab hat es massenhaft in Averdon im Garten, und empfiehlt die Wurzel, im Winter in Sand eingeschlagen, da sie so zu Salat zarter merde."

Ist mit Dragontea etwa Esdragon gemeint, den Gesner als Salatwürze kennt, so habe ich ihn bei uns wenig, aber im Wiesentale schon in meiner Jugend in Särten gesehen. Es ist eine Urt Beisuß Artemisia Dracunculus, nicht bitter, aber scharf aromatisch, und in Süd-Rußland einheimisch.

# Der Baumgarten des IX. Jahrhunderts.

Das Capitulare führt nun noch 17 Sträucher und Väume auf. So den Sevenbaum (Savina), der noch in meiner Jugend in einem verborgenen Sartenwinkel nur zu oft zu finden war, wenn man darnach suchte, ein schöner, aber unheimlicher Seselle, der nach Hagenbach praecipue in Alsatia superiori non absque suspecto usu stand, heute aber auch deshalb verpönt ist, weil auf ihm der Schleimpilz sich ansetz, welcher in einer weitern Seneration den Asstration den Asstration der Seselleingilz der dem Virnbaum schädlich ist. Vereits verlangt ein Aachbar vom andern die Veseitigung der Seve

im Interesse seiner Obstkultur. Der Sevenbaum ist in den Gebirgen Südeuropas zu Hause und schon im Wallis häufig.

Apfel und Birne nennt natürlich das Capitulare in erster Linie, und der Raiser will, daß süße, saure, frühe und haltbare spätreisende angeschafft werden. Wie heimelig muten die Apfelnamen an: Spirauka, Gozmaringa, Geroldinga, Crevedella; es ist als ob wir unsere alemannisch-fränkischen Apfelsorten lösen. Sine Aquitane hat die drei ersten Aamen nicht erfunden. Ueber den seit dem Capitulare de Villis unerklärt gebliebenen Apfel Crevedella hat B. Vaist, in der Vierteljahrsschrift sür Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XII, 68 folgende sehr einleuchtende Erklärung beigebracht: "Crevedella (aus Crepatella) ist deutlich der Schlotterapsel, pomme sonnante, dessen lockere Kerne beim Schütteln rasseln". Der von Zwinger 11 genannte Klapperapsel wird wohl hieher gehören. Siehe S. 84.

Wie alt auch andre Obstnamen sind, bezeugt Baist aus dem 12. Jahrhundert für die "Parmain" und eine Poire de Sain lies Saim —
Schmalzbirne aus dem nördlichen Frankreich. Der Speierling bei
uns "Sperberbaum" (Sorbarios) ist längst bei uns als Obst verschollen, aber im Schafshauser Jura, im Walde von Lohn stehen die wilden
Bäume noch, von denen mir mein sel. Freund Pfr. Beck vor 30 Jahren
Früchte, und zwar solche von Birn- und von Upfelform gesandt hat. Auch
Sagenbach führt für das Borkommen des Baumes im Vasler Jura
nicht weniger als sieben Standorte mit einem zc. an, freilich im Jahre 1821.
Es ist eine jener Früchte, die gleich der Mispel erst esbar sind, wenn ein
Reif darüber ging.

Selbst für die Zeit des Capitulare erscheint ein anderer Sorbus: die Elsebeere S. torminalis, bei uns "Daischbirsi" (weil sie erst in teigigem Zustande esbar sind) bereits rückständig, denn dessen Wedaktor erwähnt ihn nicht. Und doch sah ich in den 60er Jahren noch zwei stattliche Bäume davon am Schlößlein von Binningen gepflanzt, und seine braunen Früchtchen waren den Kindern teuer, entwickeln auch eingemacht ein siebliches Aroma. Der Baum ist im Basler Jura verbreitet, und im Elsaß wird aus den Früchten der berühmte und teuere Alizier-Seist ge-brannt.

Daß der Elsebeerbaum im Altertum eine besondere Bedeutung hatte, scheint aus dem Namen des Elsgaues oder Comitatus Algaugensis für die westjurassische Abdachung in der Segend von Pruntrut zu erhellen. Analog heißt der östliche Juß des Jura, wo der Buchsbaum gemein ist, Buchsgau (Wurstisen Chron. 45, 55). An den romanischen Namen der Elsebeere knüpft sich nach Herrn Pfr. Iselin auch der Name Aletsch (Aletschwald, Aletschgletscher usw.). Im Lötschentale heißt die Trauben-kirsche Aletschbeerstaude.

Dann Mispel, Pfirsiche, Quitten, Außbäume, verschiedene Kirschen und Pflaumen. Auch die Haselnuß wird genannt, die im Vauerngarten Vasellands fehlt, weil sie am Waldrand massenhaft zu Gebote steht.

Den schon im Capitulare ermähnten Maulbeerbaum darf man in Baselland nicht suchen. Er gehört wärmern Lagen an, und war in meiner Jugend vielfach in den, von warmen Mauern geschützten Stadtgarten gu finden. Wenn C. Beisenheyner ("Imei aussterbende Baume" Rreugnach 1912) bemerkt, daß dieser Baum im letzten Jahrhundert allmählich aus der Rultur und selbst dem Undenken Deutschlands und Europas verschwinde, so ist er auch in und um Basel jedenfalls viel seltener geworden. 3ch selbst habe einen herrliche Früchte tragenden Baum in der Stadt beseitigt, einfach weil die Amseln ein derartiges Blutbad darin anrichteten, daß der Boden weithin gerötet war, und uns davon nichts übrig Daß der Germane sich das lateinische Morus durch Maulbeere benk- und maulgerecht machte, verdenken wir ihm gewiß nicht. Was den weißen Maulbeerbaum betrifft, so zweifle ich nicht, daß im 18. Jahrhundert, mo die Liebhaberei der Seidenzucht sich bis nach Nord-Deutschland ausbreitete, auch bei uns dieser unschöne Rährbaum der kostbaren Naupe aufgetaucht sein wird. Berichtet doch Goethe (aus meinem Leben I, 4. Buch, Mitte 18. Jahrhunderts), daß in seinem vornehmen väterlichen Hause in Frankfurt die Liebhaberei der Seidenzucht nicht blos eine luftige Unterhaltung, sondern bei ungunstiger Witterung und Seltenheit der Maulbeerblätter "ein äußerst beschwerliches Geschäft war, das den Rindern manche bose Stunde bereitete." Seute wird wohl kaum eine Spur davon übrig sein.

#### Die Rlostergärten in St. Gallen und Reichenau.

In erwünschter Weise wird das Capitulare, diese älteste Sartenurkunde germanischer Stämme, bestätigt durch den in St. Gallen aufbewahrten Plan des Rlosters, den Eginhard, Karls des Großen Factotum, im Jahre 820 entworfen habe. ) Seine Angaben stimmen so sehr mit dem Capitulare, daß man fast auf denselben gartenkundigen Benediktiner schließen möchte, der in beiden Dokumenten die Sinzeichnungen machte. Auch hier wird dem St. Gallischen Hortulanus zugemutet, Lorbeer, Feige, Mandel und Maulbeere zu pflanzen, was auf denselben Redaktor deutet. Reizende Ueberschriften zieren die Beete. So lesen wir über dem Gemüsebeet:

Hic plantata holerum (für olerum) pulchre nascentia vernant; und über dem Rreuz des Sottesackers, der zugleich als Baumgarten dient:

Inter ligna soli haec semper sanctissima crux est

In qua perpetuae poma salutis olent;

und um den Rreuzplatz herum:

Hanc circumjaceant defuncta cadavera fratrum; Qua radiante iterum regna poli (für coeli) accipiant. Zu deutsch etwo:

1. Hier grünt die schön aufwachsende Gemüsepflanzung.

2. Zwischen den Bäumen des Bodens ist dies das stets allerheiligste Kreuz, an dem die Früchte des ewigen Heils duften.

3. Um dasselbe herum mögen die verblichenen Leichname der Brüder liegen, und in seinem Strahl mögen sie nochmals das Himmelreich empfangen.

Es sind im ganzen 49 Pflanzenarten genannt, die Uebereinstimmung mit dem Capitulare ist nahezu vollständig, doch einiges Besondere fällt auf. Der Mohn ist zweimal genannt, als papaver und magones (bei uns Mägi, Magsamen) auch hier taucht wieder das Sisimbrium des Capitulare auf, das Cragus (Gesn. Hort. Germ. 5. 268) als eine Minze deutet.

# Ein Klostergarten am Ahein im XII. Jahrhundert.

Und so können wir die Kontinuität und Einheit der Sartenbestände weiter abwärts gegen die Neuzeit verfolgen. Nennen wir, aus der Mitte

<sup>&#</sup>x27;) Ferdinand Reller, Baurif des Klosters St. Gallen. Zürich. Meier und Zeller 1844, wo ein Facsimile des Planes mitgeteilt ist.



des zwölften Jahrhunderts, die schon erwähnte Aaturgeschichte des Aheinlandes der heil. Hildegardis. (Siehe A. v. Fischer-Benzon, Altdeutsche Sartenflora, Riel 1894, S. 193 und E. Seisenheyner, Physica der heil. Hildegard, Bonn 1911.)

Diese adlige, das Latein der damaligen Zeit handhabende Nonne nennt Rultur- und milde Pflanzen durcheinander und beschreibt alles, mas sie interessiert, fügt auch reichlich deutsche Namen ihrem Rüchenlatein bei. Sie spricht nicht von Bohnen, dafür aber von den nun neu auftauchenden Lupinen, die uns fern geblieben sind. Von Vlumen nennt sie das Veilch en, wie bereits Walafrid, welcher es als Viola nigella bezeichnet, wie denn auch Valer. Cordus und C. Gesner (Horti. S. 186) immer noch von Viola nigra reden, weil damals das, was wir als dunkles Violett sehen, braun oder schwarz genannt wurde. Noch Zwinger 1744 spricht von dem "braun-blauen Belcke". Sesner hat gefüllte Beilchen aus Savoyen nach Zurich eingeführt, spricht auch schon von weißen. Freilich erscheint das Beilchen nur selten im Bauerngarten. Wozu auch, da man es draußen im Sebuisch zur Benüge pflücken kann? Dann Ringelblume, die heute einen breiten Raum im Bauerngarten einnimmt, weil sie ein Cierheilmittel ift, dann die Daonie (Pfingft- oder Sichtrofe), ein Rleinod des alten ländlichen Gartens durch die maßenhaften, Schweren, tiefroten Blütenköpfe der gefüllten, allein vorhandenen Sorte, aber dem gebildeten Rritiker verhaßt durch die unausrottbaren Massen knolliger Wurzeln und den impertinenten Geruch der Pflanze. Selten ist noch hie und da der 21 op Hildegards zu sehen, von dem Gesner sagt, daß er in fast keinem Garten fehle, aber auch im Wallis wild machse. Weshalb er so beliebt ist, offenbart uns 2. Seisenheyner (Ueber den Bauerngarten, Rreugnach 1914), denn er dient im Hundsrück und Hochwald am Mittelrhein heute noch den Bauersfrauen nicht für, sondern gegen den Rirchenschlaf: sie nehmen einen Zweig des scharf aromatischen Krautes in die Kirche mit. Herr Dr. Probst in Langendorf (Rt. Solothurn) teilt mir mit, daß in allen Gärten des Rantons Schaffhausen der Usop unter dem Namen "Chilcheschöpe" machse, der vom Gebrauch der Bäuerinnen herkommt, ein Sträußchen davon in die Rirche mitzunehmen und in das Gesangbuch zu legen.

Auch der bei Hildegard auftauchende Lavendel, der nach v. Fischer-Benzon 136 früher kaum einem einzigen Vauerngarten in Nord-

deutschland fehlte, wird bei uns nur noch wenig gesehen, etwa noch bei Niehen und Weil 1913. Die von Hildegard Vinsuga (Vienensaug) genannte Melisse ziert in der Regel heute noch unsern Vauerngarten, und wandert gelegentlich verwildernd in dessen Nähe aus, wo sie etwa an Wegen zwischen Steinen aufsprießt. Ferner die Wermunde, Wermut h; die Wullena: Wollblume = Rönigskerze, die Viberwurz (Aristoluchia, phonetisch verdeutscht Osterluzei) und die Bilsa: Vilsen-kraut. Alse diese vielleicht geschätzte Gartenpflanzen bei Hildegard; heute bereits an der Grenze zwischen Sarten und Schutthalde bedenklich hin und her pendelnd.

Von der Frauenmünz (Tanacetum Balsamita), die noch als Seltenheit etwa einmal in einem Vauerngarten des Markgrafenlandes gesehen wird — wie auch im Wallis — sagt Lonițer 205: diß Kraut findet man beinahe auff allen Kirchhöfen und Gräbern.

Wie viele dieser Verdrängten gibt es docht Die Nachtviole (Hesperis matronalis), die Judenkirsche (Physalis), die kleine Malve, die Melde, der Fuchsschwanz, einst im, jetzt neben dem Sarten, verstoßen, scheel angesehen, und bereits gesellen sich neuere Senossen, richtige Umerikaner, diesen Paria bei. So die große kanabische Soldrute, die Nachtkerze, die weißen Ustern (Aster annuus), die Virginische Rresse und andere, von dem überall hin, bis in unsre hohen Uspentäler gewanderten kanadische nVerufskrautzuschen Solind auch zwei Salate der ältern Zeit fast verschollen und am ehesten noch als verschämte Unkräuter zu sinden:

١

Der Portulak (schon vom alten Brunfels in "Burzel-Kraut" ergötslich umgedeutscht) eine kriechende Fettpflanze, und der Voretsch, beide einst als Salate oder wenigstens Zutaten zum Salat kultiviert, beide vom Ahagor als wesentliche Bestandteile des Küchengartens behandelt, der letztere etwa noch heute wegen seiner hellblauen Blüten geduldet, so 1913 am Rande eines Sartens von Läufelsingen. Beide stammen aus Südeuropa. Schon Albertus Magnus (um 1248) beschreibt (siehe Fischer-Benzon, S. 134) den Boretsch genau. Heute noch wird im Ober-Elsaß der Salat regelmäßig mit Boretsch gewürzt.

Der Meerrettig ist in Basel mehr Importartikel aus Deutschland. Er treibt sich aber oft in den Winkeln des Gartens und in dessen Nachbarschaft verwildert herum (Hagenbach, Flora II, S. 154, 1834). Joh. Bauhin und Iwinger nennen ihn als Hausmittel und Jukost zum Fleisch. Schon das Mittelaster kannte ihn. Seine Heimat ist der Pontus.

Sauerampfer ("Surhämpflete" — dialektisch eine Hand voll sauer) wird von je her, aber mehr im Garten der Städter als auf dem Lande, nebenbei gezogen. Er ist eine mildere und größere Kultursorm der überall wild wachsenden Wiesenpflanze. Auch den weit bessern, in unserm Jura an Felsen wachsenden schildblättrigen Umpfer habe ich schon im Garten gezehen. Vom schild förmigen Umpfer habe ich schon im Garten zu Basel, Lyon, Genf und anderswo gezehen, auch an Mauern; er sei der schmackhafteste. Von der Wollblume sagt noch Hagenbach 1834: in agricolarum hortis ob florum speciosorum simulac pro usu medico multum colitur. Auch des Alants (Inula Helenium) erwähnt er als passim in rusticorum hortis gepflanzt. Schade, daß diese stattliche, von den Nömern schon gepriesene Arzneispslanze heute bei uns fast vergessen ist. Auf den Alant hält Loniker sehr viel. "Die Meus hülchen dise Wurzeln Winterzeit auß, derhalb sie selten blühen. Alantwein benimpt Jorn und Craurigkeit."

Merkwürdig, daß die Alpendolde Imperatoria, die schon die heil. Hildegard als Alftrencia anführt, früher bei uns Sartenpflanze war: Hagenbach sagt 1821: in rusticorum hortis sub idiomate Meister wurz colitur.

#### Bäume und Sträucher in und neben dem Vauern-Garten.

Es versteht sich, daß, so gut im St. Galler Rlostergarten die Obstbäume in den Gottesacker verwiesen waren, auch in unserm ländlichen Garten Bäume, schon des Schattens halber, kaum gedusdet sind. Höchstens, daß vom angrenzenden Düngerhaufen her ein Hollunder herüberragt, dessen Früchte gerne eingemacht und dessen Blüten als unsehlbar schweißtreibender Tee eifrig gesammelt werden. Noch sind es keine 30 Jahre, daß in einem Garten bei Liestal den Kindern das uralte Zigeunerfest geboten wurde, am Baume selbst die vorher in Teig getauchten Blüten-



dolden des "Holders" mittelst untergehaltener Pfanne voll "strudelnden Unkens" zu backen, damit die Kleinen danach haschen konnten. Sonst duldet man etwa im Wegkreuz oder am Nande, in der vordern Ecke in der Sonne eine Quitte oder eine erlesene Zwetschge, und hie und da zerstreut einige Johannis- und Stachelbeeren. Besiebt ist immer auch die Kornelkirsche (Dürsitze, bei uns "Diersi") teils wegen der früh erscheinenden, gelben Blüte, teils wegen der herben, aber den Kindern sehr willkommenen Frucht. S. Sesner kennt sie wild zwischen Mainz und Trier, wie sie denn auch schon in der südlichen Schweiz in Sebüschen wächst, er führt sie aber auch aus Gärten im Elsaß an. Erdbeeren sind neu, denn wo sie im Sarten erscheinen, sind es hybride chilenische Särtnersorten. Walderdbeeren kultiviert auf dem Lande niemand, da sie wild zu haben sind, obschon sie in der Kultur ganz herrliche Vollkommen-heiten erreichen, wie keine der Kulturrassen.

Die Himbeere ist wegen ihrer lästigen Ausläufer verachtet, und die Brombeere gilt in einem Bauerngarten als undenkbar.

Für die Baumgewächse schließt sich meist der Baumgarten dem Sarten näher oder ferner an und verzettelt sich allmählich in die weite Wiese hinein. In Vaselland sind die Wiesen fast allerwärts zugleich auch Obstgärten. Iwergbäumchen längs den Sartenbeeten sind modern und im alten Sarten wohl nicht zu sehen.

Das Spalier an der vordern Front des Vauernhauses, wie es die Dörfer der innern Schweiz so reizend überkleidet, und mit Weinranken, Virn-, Aprikosen- und Pfirsichzweigen zu einem grünen Jdyll gestaltet, ist bei uns selten, schon weil die weniger ins Hohe und Vreite entwickelte Vauart der steinernen Häuser es nicht zuläßt. Daß unser alter Name "Varilleli" sür Aprikose sich auch bei Gesner, Hort. S. 267 schon findet, hat mich gesreut.

### Semufe aus neuerer Zeit.

She wir uns aber dem Obst ernstlich zuwenden, müssen wir einige Sartengewächse betrachten, die wir in den uralten Dokumenten vermissen. Wo blieb der so beliebte, nie fehlende Spinat, bei uns, wie auch bei Sesner schon "Binetsch" genannt, wiederum phonetische Umbildung

des pseudo-lateinischen Wortes, denn der Name soll nach Alph. de Candolle, Orig. des plantes cultivées 1883, pag. 78, aus dem Arabischen kommen. Ich stoße erst bei Gesner, Hort. 1561, pag. 282 auf die Angabe, daß dies Kraut allgemein bei uns gepflanzt werde. Die Hidegard hat es noch nicht; sie führt nur die altbekannte Melde an, die offenbar von dem viel ergiebigeren Spinat — wann wohl? — verdrängt wurde. Iwinger führt den dialektischen Namen "Grün Kraut" an, unter dem in meiner Jugend der Spinat bekannt war, und unfehlbar am "grünen Donnerstag" auf dem Cisch erschien. Den V in et sch kennt auch Lonitzer wohl: "diß sehwet mann in Särten zu Semüß. Aber täglich das Semüß gessen, bringt vil Melancholei".

Melde sieht man hie und da noch, denn sie schmeckt den Liebhabern besser, aber sie steht nirgends im Vordergrund, eher als Ruriosität. Ueber die M e l d e sagt Joh. Vauhin II 971: "In Pruntrut werden große Beete damit besäct und sie ist dort mehr im Sebrauch als in Mömpelgardt. Um häusigsten aber wird sie in Insubrien (der Lombardei) gebaut, von Vauern, in Feldern und Särten. Von allen Küchenkräutern kommt sie am schnellsten auf, denn in 14 Tagen nach der Saat wird sie in der Küche ge-braucht. Sie ist nur im Frühjahr zu essen."

Die Comate, ohne die heute kein Garten sein kann, ist in der Periode, von der wir reden, noch nicht in Uebung, obsehon sie bereits Gesner wohl kennt und lobt, und C. Vauhin sie als Tumatle Americanorum ansührt. Geschmack an ihr hat man bei uns erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefunden. Sie stammt aus Peru. Zwinger sagt von den "Gold- oder Liebesäpfeln", man esse sie in Italien, aber sie sind eine "ungesunde Speise". Sehr schlecht kommen die Comaten bei Joh. Vauhin weg: "goldene Aepfel stinkenden Geruches". In Italien werden sie als Salat wie Gurken oder gekocht gegessen: "aber da die ganze Pfanze einen unheimlichen Geist atmet, mit wenig Autzen".

Und erst der, heute sich überall, dis in die Feldmark hinaus breit machende asiatische Steppenbewohner, der Ahabarberl Wer ihn heute sieht in seiner Allgegenwart, würde glauben, er sei von jeher ein Sroßer unter dem Rohl gewesen. Ich kann versichern, daß erst in den siebenziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Vasel der Ahabarber anfing, bekannt zu werden und sich dabei nur geringen Veifalls erfreute. Wem

Des Berdienft feiner Sinführung gebührt, weiß ich nicht. Gefner kennt wir des Rha barbaricum, aber nur als Seltenheit im Garten des Romitten Civis Scipio, der davon vier Wurzeln besitze, deren Samen 🗖 selbst in der Türkei gesammelt habe. Es handelt sich aber hier nicht nifern Semüse-Rhabarber, sondern um die offizinelle Wurzel-Droge. Durk Paul III., ein Liebhaber rerum naturalium et herbarum. habe Beliter megen der Seltenheit verboten, davon anderswohin gu verkaufen. (5. 276). Bezeichnend ist, daß Alph. de Candolle in dem Werke Jahre 1883, in welchem er den Ursprung aller Rulturpflanzen erörtert. Ahabarber noch nicht erwähnt. Ueber unsern fauern Semuse-Thabarber finden wir bei Joh. Bauhin, Hist. plant. univers. 1650. II 92 eine Zusammenstellung der Berichte der Orientreisenden Bellon Rauwolff. Dieser Ribes arabum mächst am Libanon vom Zederwald ariearts. Man bereitet daraus eine Latwerge, die auch an den türkischen Kaffer geht und zu medizinischen Zwecken dient. Dies also der Ursprung unseres obstartigen, heute universellen Zugemuses.

Aur wenig älter ist das heute recht verbreitete Wurzelgemüse, Schwarzwurzel oder Scorzonera, das wir, ebenfalls mit phonetischer Berdeutschung, "Storzenät" nennen. Vereits Gesner 1561 und Clusius Hist. Pannon. 1587, kennen die Pflanze, aber nicht als Gemüse, sondern als Mittel gegen Schlangenbiß: "Hispanice Escorsonera i. e. serpentaria dicitur". Nach de Candolle ist sie als Sartengewächs erst seit 100 bis 150 Jahren im Gebrauch. Erst der "Schweizerische Votanikus aus des sel. P. Cimothei a Roll Capuc. hinterlassenen Sartenkünsten", Jug 1687, S. 61, erwähnt die Skorzonera als Semüse, ebenso Ch. Zwinger, Cheatr. 1696 ed 1744. Er sagt, daß sie in den Rüchen "mit Saltze, Vutter und Gewürze in dem Herbst-, Wein- und Wintermonat zu einer angenehmen und gesunden Speise gekocht wird, als welche trefslich gesunde Aahrung dem Geblüte und Leibe giebet."

Er bezieht dies Lob auch auf die in Särten gepflanzte "Artifi" (Trogopogon porrifolius), die nicht gelb, sondern blau blüht, z. B. in Lugano auf dem Markt erscheint und wohl noch um Vasel zu finden sein wich.

Vom "Cartoffel" berichtet Rhagor 1639 S. 108. Es handelt sich hier um die Weißwurzel oder knollige Sonnenblume (Helianthus

tuberosus, Topinambur), die man noch hie und da etwa in einem kleinen Einschlag als Viehfutter gepflanzt sieht und die schon frühe — seit 1616 — aus Aordamerika eingeführt wurde. Siehe Alph. de Candolle, Orig. plantes cult., S. 34. Ich finde sie bei Zwinger nicht erwähnt, und doch muß sie um Vasel in alter Rultur gewesen sein, da sie am Nain zwischen Niehen und Grenzach, im Pfaffenloh, sogar verwildert im Sebüsch vorkommt, 1912. Um dem Leser jeden Zweifel zu benehmen, daß Ahagor unter seinem "Cartoffel" nicht etwa doch unsere Kartoffel versteht, gebe ich hier wörtlich Stellen aus seinem Artikel S. 108 wieder, die nur die Deutung auf die Weißwurzel zulassen:

"Obwohl die Cartoffel vor langem im Schweitzerland gemein gewesen, daß sie da dannen in andere Länder, und sonderlich in Frankreich kommen, so wird doch jetz und allda weniger, als an andern Orten darauff gehalten, weil sie mit ihrem überstüssigen außbreiten und groben hohen Ständern zun Zeiten mehr beschwerlich als angenemm sind, also das man sie nicht wol kommlich in Särten pflanzen kan, sonder etwann an neben Orten, weil sie nicht mehr wol zu vertreiben, da sie einmal recht eingewurtzlet und sich vermehret. Sie wollen nicht von dem Samen, sonder von den Köpffen gepflanzet sein. Es haben etliche im brauch, die Stängel, wann sie etwann einer Ellen lang geschossen, einzulegen und dasselbe biß durch den Sommer zu gebrauchen."

## Wilde Gemüse.

Zu den von Brockmann-Jerosch (Bergessene Autspflanzen) betonten Arten, die zwar wild wachsen, aber als Semüse gesammelt werden, gehören bei uns:

- 1. Rebkresse oder "Nüßlisalat" (Valerianella), den C. Sesner, Hort. Germ., S. 265 unter letzterem Namen kennt und der nach ihm im Winter als Salat dient, da er den Winter hindurch auf dem Felde fröhlich grünt und einen ölartigen Seschmack habe, den man mit Esdragon verbessere. C. Vauhin 1622 nennt ihn auch Album olus = weißes Semüse und Lactura agnina = Lämmersattich. Iminger rühmt ihn als Salat.
- 2. Löwenzahn, "Mohrenwurz" (Mohre = Bache), "Rettenstaude", weil die Rinder aus den Stengeln Retten zusammenstecken; in

Vennwil "Weihefecke" (Zecke = Flügel) und schon bei Zwinger Wyenschwanz, der freisich kaum von der Bäuerin aufgetischt, aber in die Stadt
zu Markte gebracht wird. Vrockmann-Jerosch irrt, wenn er glaubt, dies
treffliche Kraut sei erst 1871 durch die internierten Vourbaki-Soldaten
(die es pisse-en-lit nannten) bei uns bekannt geworden. Vielmehr war
es schon in meiner Jugend, jedenfalls vor 1840 in Vasel als "Pfaffenröhrli,, marktsähig und häusig gegessen. Letztern Namen führt es schon
bei Iwinger, aber er nennt es nicht als Gemüse, sondern nur als Hausmittel, S. 581. Löwenzahn kommt nach Dr. Heinis im Virseck und
hintern Leimental oft im Frühjahr bei den Vauersleuten als Salat oder
Gemüse wie Spinat auf den Tisch.

Er heißt auch in Zürich, bei J. v. Muralt, Cidg. Lustgarten (Zürich

bei J. H. Lindinner 1715) Pfaffen-Röhrlein.

Joh. Bauhin, Hist. univers. II 1036, sagt, er habe Löwenzahn in Montpellier und Lyon, auch in Padua gesehen, wo er in Menge roh als Salat gegessen wird; ferner in Senf, in Vasel zwischen dem Steinen- und Schentor, in Vesançon. Eine Hexe in Vurgund behaupte, er nehme die Vezauberung hinweg. Auch in Mömpelgardt ist er häufig wild im herrschaftlichen Sarten. Es fällt auf, daß Vauhin 1650 einen Standort bei Vasel besonders erwähnt; damals waren Wiesen um die Stadt jedenfalls seltener als jeht. Uebrigens heißt die Pflanze nach Stephanus schon 1535 in Frankreich pisse-en-lit.

3. Brunnkresse. Weder Alph. de Candolle noch ein anderer hat herausgebracht, seit wann dieser, heute einen ganz lukrativen Marktartikel liesernde Salat, in Gebrauch ist. In Frankreich im großen angebaut, wird er bei uns den Vächen entnommen. Das Nasturtium der karolingischen Verzeichnisse ist als Gartenkresse gedeutet. Iwinger hat die sakonische Vemerkung, S. 497: "Wenn der kleine Vrunnenkresse noch jung und frisch ist, wird er an vielen Orten im Salat gebrauchet." Aber Iwingers "kleiner Vrunnenkresse" ist (S. 496) Cardamine hirsuta, während Nasturtium ofsicinale bei ihm die große Vrunnenkresse heißt, deren Saft zu vielen Hausmitteln empfohlen wird, ohne daß von ihr als Semüse oder Salat gesprochen ist. Vrunnkresse wird auch von Vauern (Ettingen, Witterswil) als Salat geschätzt. In Olten, am Wege gegen Olten-Hammer, wird sie im Großen zu Verkaufszwecken angebaut.

Daß Nasturtium aquaticum aliquibus, vulgo Brunnen nen kresssich (Hort. 281) den Winter durch als Salat (pro acetariis) gesammelt wurde, bezeugt doch schon Sesner, ebenso auch Steinkressich (Cardamine amara). Lonitzer macht zwar (1557) beim Gebrauch der Brunnkresse für gewisse Patienten eine Einschränkung: "Andre mögen in nach Lust zum Salat im Lenzen brauchen".

- 4. Hopfen. Zwinger spricht von jungen Hopfen, in der Speise genossen, die das Geblüt reinigen. Ob dieses spargelartig schmeckende Gemüse noch gelegentlich bei uns marktfähig sei, konnte ich nicht ermitteln. Hagenbach flor. 1834 sagt: "Die Sproßen werden gegessen." Liebhaber tun es noch jetzt.
- 5. Von dem Sebrauch der jungen Nessel wie Spinat, der sich als eine Sage unter uns erhalten hat, schweigt Zwinger. Nach Fischer-Venzon (S. 88) herrscht er noch in Ungarn und im östlichen Deutschland. Aber auch in Therwil werden nach Heinis die jungen Nesseln mit der Scheere abgeschnitten, gewaschen, gekocht, dann ähnlich wie Spinat sein gehackt und mit Vutter nochmals gekocht; sie geben ein ausgezeichnetes Semüse (so auch nach Frau Prof. Piccard in Sens). Eingekellerte Aepfel und Virnen, die zum Verkauf bestimmt sind, werden mit einer leichten Schicht Nesseln bedeckt; die Früchte sollen dadurch leichter ausreisen und eine gelbe Farbe erhalten. Auch Iwetschgen und Pflaumen werden ähnlich behandelt. So beobachtete Heinis letzten Herbst noch, daß die Vauernfrauen, die mit vollen Körben von Iwetschgen aus dem Virseck nach der Stadt fuhren, eine Schicht Nesseln auf denselben hatten.

# Der Blumenflor.

Wir lesen im Grünen Heinrich I, 35 (1854):

"Weiß und glänzend standen die Häuser längs der breiten saubern Landstraße, dehnten sich aber auch in die Aunde, mannigfaltig durch Baumgärten schimmernd. Auch vor dem geringsten war ein Blumen-gärtchen zu sehen und im ärmsten derselben blühten eine Hyazinthe oder einige Tulpen hervor, Pflanzen, welche sonst nur vom Vermöglicheren gezogen wurden. Es ist aber auch nichts so erbaulich, als wenn durch einen ganzen Landstrich eine fromme Vlumenfrende herrscht. Ohne daß die

Hausväter im geringsten etwa unnütze Ausgaben zu beklagen hätten, wissen die Frauen und Töchter durch allerhand liebenswürdigen Verkehr ihren Gärten und Fenstern jede Zierde zu verschaffen, welche etwa noch fehlen mag, und wenn eine neue Pflanze in die Gegend kommt, so wird das Mitteilen von Reisern, Samen, Knollen und Zwiebeln so eifrig und sorssam betrieben, es herrschen so strenge Gesetze der Gefälligkeit und des Anstandes, daß in kurzer Zeit jedes Haus im Vesitze des neuen Vlumenwunders ist."

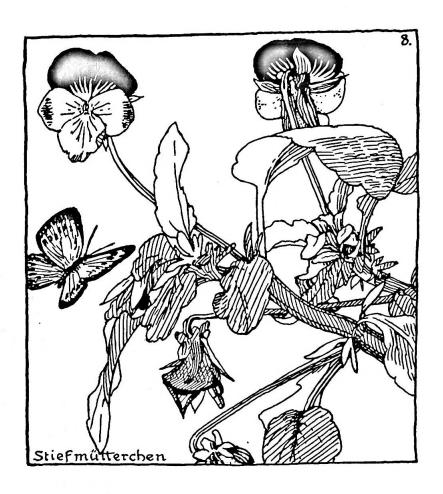
Zug für Zug paßt diese anmutige Schilderung auf unser Gebiet. Besser konnte der veredelnde Sinfluß der Gartenkultur auf eine Landbevölkerung nicht bezeichnet werden, als es hier Meister Gottfried tut.

Wenden wir uns nun dem oft sehr bescheidenen Raum zu, der im Vauerngarten dem eigentlichen Vlu men flor vergönnt bleibt, so mögen wir, nach strenger Ausscheidung der seit etwa 1850 eingedrungenen Reubeiten folgende nennen, wobei wir eine Gruppierung nach den Heimatgebieten vornehmen, wie Murr (Deutsch. Vot. Monatsschrift 1912) dies tut.

1. Ein heimische Blumen, denen der Landmann des Jura die Shre der Sartenfähigkeit erwies, sind:

Die stengellose Frühlingsprimel (P. acaulis) meist in einer trub rotlichen Spielart; der gefüllte, kriech ende Sahnenfuß; das Stiefmütterchen in einer sehr bescheidenen kleinen Korm in schwarz-violett und gelb, weit entfernt von den Riesen-Pensees, welche die neue Gartenkunst geliefert hat. Jene Form ist halbwild und wird im Garten fast zum Unkraut. Sie kommt mit dem Vilde des Zwinger, S. 1155 vom "zahmen Freisamkraut", genau überein und stammt aus einer Zeit, wo noch von keiner Hybridation mit fremden Beilchen die Rede war. Von den großen gefärbten wilden Bergformen der Viola tricolor unterscheidet sie sich durch die dunkle Farbung von vier Blumenblättern und stärkern Wuchs. Den Bolksnamen deutet uns die populäre Literatur, 3. B. Buch der Welt, Stuttgart 1847: "Wie freute es mich, wenn ich lah, wie das Stiefmütterchen breit auf zwei Stühlen saß, die rechten, gleich gefärbten Rinder jedes einen Stuhl hatten, beide Stiefkinderchen aber nur jusammen einen." Die Viola tricolor, in der in den alten Bauerngärten vagierenden Form fast eine wilde Sartenpflanze, wird schon von Gesner.





(Hort, 186, beschrieben "als eine der Viola nigra (d. h. Viola odorata L.) febr ahnliche Blume, die auch Dreifaltigkeits-Beilchen heißt, von der Ungahl der Sarben. Unfre Leute schreiben ihr deren sieben zu und nennen sie gewöhnlich Heptachrum (statt Heptachroum). Sie ist geruchlos, und gefällt nur durch Zierlichkeit und Buntheit der Blüten." Die Sunonumik ist verwirrt: "einige nennen sie fälschlich Antora, bei Dodonaeus heißt sie Viola flammea andre nennen sie Jacea, vielleicht weil sie am Boden gu kriechen scheint. Sie machst auf Brachefeldern unter Rorn und sonst, auch auf Bergen." Letterer Sat ist jedenfalls eine Berwechslung mit echt wilden Tricolor-Formen, denn die Sartenform tritt kaum je verwildert im Sanz ähnlich äußert sich C. Stephanus 1535 über unste Pflanze. 43: "Das Serbstveilchen des Auellius, kleine Penfee, kann unter die ichwarzen Beilchen gegählt werden, denn ich finde von feiner Blüte keine besondere oder eigentumliche Beschreibung. Einige nennen es, mit welchem Necht weiß ich nicht, Trinitäts-Beilchen, weil es drei Sarben habe."

Lonițer 261 bis gibt eine gute Abbildung unsrer Form: "Freysamkraut tregt Blümen dreierlei Farb: violbraun, weiß und gelb, sämet sich selber im Sarten, wo es einmal gesähwet ist."

Unser Vild Ar. 8 vom Sept. 1915 stellt eine eber große Blüte der Pflanze dar.

Es wäre der Mühe wert zu ermitteln, woher dieser alte Bestandteil unster Särten stammt. Rulturversuche könnten dazu verhelfen. Der seltsame Name Freisamkraut stammt wohl von der Sigenheit, daß die reifende Samenkapsel sich öffnet und die Rlappen derselben sich zurückschlagen, so daß die auf ihrer Innenseite reihenweise befestigten Samen nach oben schauen und frei da liegen.

Myosotis silvatica der Vergwälder wird als Vergifimeinnicht im Sarten gehalten; das Sänseblümch en wird gefüllt etwa als Vordüre verwendet; das Leberblümch en ebenso und stets die rote gefüllte Form; die gefüllte Kornrose, rot oder weiß, ist sehr beliebt, dagegen das "Kornnägeli" (Cyanus) kaum erst eingedrungen. Sehr geschäft ist die gelbgebänderte Abart des spanisch en oder Vandgrase (Phalaris arundinacea). Ein Strauß vor 1850 vhne reichliches Vandgras war nicht auf der Höhe.



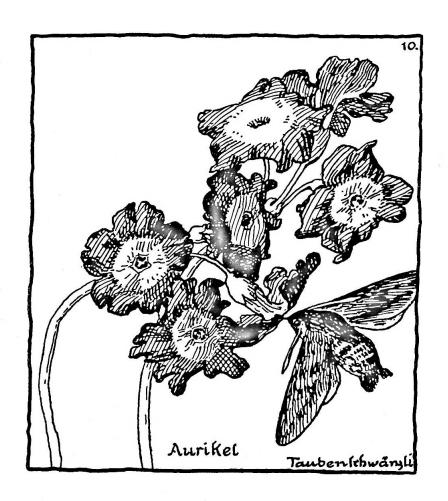
2. Aus den Alpen und Voralpen stammen:

Sauswurg, von der oben die Rede mar; Seuerlilie in der boldigen Var. croceum, nie in der einfachen bulbiferum. Narcissus poeticus, den schon Gesner als Gartenpflanze anführt, den man aber auch wild in den Bergen bei Chur finde, bei uns "Sternenblume".1) Der im Jura häufige N. pseudonarcissus ("Wachtel"), fehlt im Garten, er sei benn gefüllt, wie auch die zwei Schneeglöckehen ("Fligerste") und meist auch das Beilchen ("Beietli"), die "Maienblume" (Convalleria) und die Aglaie ("Narrenkappe"), weil man nicht pflanzt, was man draußen genug haben kann. Man pflückt diese Frühlingsboten Sonntags Nachmittags in den Hecken, zugleich mit dem "Ziland" (Daphne mezereum) und der Scilla. Bunter Rrokus ist nicht selten, Buschnelke (Dianthus barbatus) ebenso, Eisenhut kommt oft vor, aber immer ist es Aconitum variegatum, nicht A. napellus. Noter Fingerhut ist eher selten, schon weil ihm unser Ralkboden nicht zusagt. "Jakobsstab" (Polemonium) sah ich nur sehr selten. Ueberall beliebt ist die Christrose (Helleborus niger). Aber die schönste Erwerbung aus unsern Alpen ist die Aurikel (Primula auricula X viscosa, P. pubescens Jacq.), jener schon alte Bastard, den Clusius in der Hist. Pannon. Aust., S. 346 abbildet und trefflich beschreibt, mit ihren innen weißbestäubten, am Saum dunkelroten Blumen: "gleich als ob sie mit Maulbeersaft gefärbt maren". Clusius kannte sie nur aus einem Wiener Garten. In der Cat ist es ein Gartenerzeugnis, das aber seit Ende des 16. Jahrhunderts so eifrig — und in Basel ganz vorzüglich in ungahligen Farbenspielarten gehegt murde, daß man beinahe an die Tulpenpassion um 1630 in Holland erinnert wird. J. D. Hebel, "Sonntagsfrühe":

> Gang, brech mer eis Aurikli ab, Verwüschet mer der Staub nit drabl

Aoch um 1830 tat sich ein Magister Schneider in Basel damit besonders hervor und später Frau Christ-Uebelin in der Missionsstraße. Auch auf der Landschaft blühte die Liebe zu den "Aurikeli", aber leider ist

<sup>1)</sup> Wir unterscheiden hier nicht zwischen der Gartenform und der leicht abweichenden wilden Rasse Narcissus radiiflorus.

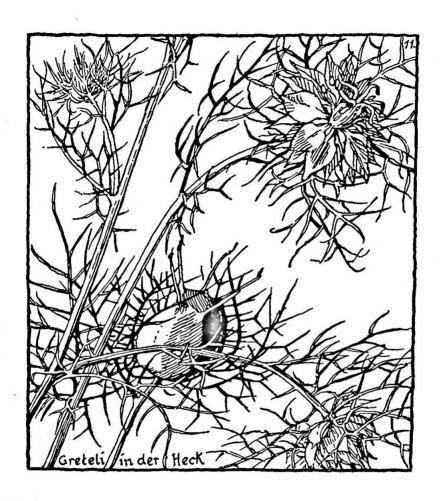


das herrliche, die Reize der Ulpenpflanze mit der Farbenvariation der Rulturpflanze vereinigende Sewächs stark in Ubnahme gekommen, und reiche Sortimente desselben sind wohl nicht mehr zu sehen.

Unser Vild Ar. 10 stellt eine alte Sorte von Weggis dar, mit weißlichem Innern und tief purpurnem Nande. Senau dieselbe malte Frau Christ-Uebelin in Vasel um 1840. Merkwürdig, daß Joh. Vauhin 1650 von der Sartenaurikel noch nichts verlauten läßt. Er spricht wohl von einer roten Primel, die er zwischen Chiavenna und Vormio fand und die ihm im April in Mömpelgardt blühte, er bildet sie auch ab (Append. 367), aber es ist offenbar die typische Primula latisolia Lap. (P. graveolens Hegetschw.).

3. Von den Blumen Südeuropas und des vordern Orients sind etwa zu nennen: Aelke, von welcher später noch die Rede sein wird.

Blutstropfen (Adonis autumnalis), Gretchen in der Secke (Nigella damascena), Soldlack, der ein uraltes Rultur-Relikt aus dem Süden ist. Plinius nennt ihn schon Viola lutea, wie er denn noch in Schwaben Gelbreigelein heißt. Schon C. Bauhin, 1622 spricht von ihm als verwildert an den Basler Stadtmauern, wie er auch in meiner Jugend die alte Stadtmauer am Spalentor besetzt hielt. Uns Modernen ist der Geruch bereits ju scharf, aber die Bäuerin duldet ihn gern im Garten. Die weiße oder rote, meist gefüllte Levkoie (Matthiola incana) ist des Plinius Viola alba und fehlt in keinem Bauerngarten, so wenig als der Nittersporn des Ljax oder das vielfarbige Cöwenmaul. Die bauchige Slockenblume (Campanula medium), die ich bei Saenza im Apennin wild fand, ist auch ziemlich gemein, ebenso die hohe Stockrose (Alcea rosea), der "Magsamen" oder "Mägi" (Papaver somniferum), der meist gefüllt, aber auch einfach zur Erzeugung von Samen für den Kanarienvogel im Garten Platz findet; auch die, der Bäuerin imponierende Ichwarzpurpurne Scabiosa und als Einfassung das weiße oder rote "Friesli" (Dianthus plumarius) und selten noch das welsche oder Bauernvergißmeinnicht (Omphalodes), das einst häufiger war. Die Stockrose ist von Ernst Meyer als die Malvae des Capitulare gedeutet worden. Mit Unrecht, denn sie ist eine neuere Erwerbung. (Siehe Sischer-Bengon, S. 127.) Ich



finde sie erst bei C. Gesner, Hort., S. 266 angeführt als Römische Malve, Ernrosen (Rosen, die zur Ernte erscheinen?) und zwar weiße und rote, einfache und gefüllte. Oefter liebt man auch die ziegelrote (nicht die bellgelbe) Caglilie, die leicht ins Gebuich hinein vermildert. Die rote Caglilie hat für unfre Landschaft eine besondere heraldische Bedeutung. Das Wappen von Namstein hat zwei Lilien, (Wurstisen, Chron., S. 23) und heute noch findet sich bei diefer Ruine sowohl als bei dem benachbarten Schloß Silgenberg diese Lilie vermildert. Die ichone, brennend rot aus dem weiß-wolligen Laub sich erhebende Lychnis coronaria, Märgen-(Marien-) Roslein bei Zwinger, in Deutschland Vexiernelke genannt, wohl weil sie geruchlos ist, beginnt vergessen zu werden, so auch das Ichone Leinkraut (Silene armeria), die man beide im Wallis Armeria vulgaris sieht man etwa noch als Rest einer mild findet. Bordure, und Chrysanthemum coronarium macht größern Rompositen Plat. Melisse und eine große Wallmurz (Symphytum spec.) kommen ungefäet bie und da, sind aber, jene als Tee und diese als Mittel gegen Verbrennung wohl geachtet. Selten sind die früher oft ge-Jehene Nachtviole (Hesperis matronalis) und die "5ch weizerbole" (Gladiolus communis) zu treffen, die Valerius Cordus Victorialis foemina nennt, weil die netzartige Scheide um die kleine Zwiebel derjenigen der echten Siegwurg (Allium victorialis) der Alpen gleicht. Heute ist diese bescheidene Blume von den stolzen kapischen Gladiolus psittacinus u. a. verdrängt. Bei Gesner Hort. 286 ist die Nachtviole noch allgemeine Gartenpflanze. Er fand sie auch wild oberhalb Liestal Liechstalam oppidum Basiliensium wo sie noch heute vorkommt (Lausen, Keidenloch, Sillach 2c.)

Die Mondoiole (Lunaria) ist im Garten nicht ganz selten. Ihren Namen erklärt bereits Gesner 265 von den breiten flachen glatten Schoten, die reif Silberglanz zeigen, so daß sie nachts das Bild des Mondes spiegeln. Es sind freisich nicht eigentlich die Schoten, sondern es ist die Zwischenwand derselben, welche nach Entsernung der äußern Wände glänzen. Heute sieht man in Rultur nirgends mehr unsere wilde Lunaria rediviva, sondern die südliche weit schönere L. annua, "la monnaie du pape", spottend so genannt wegen der Lehnlichkeit mit den papierdünnen alten päpstlichen Bajocchi. — Der älteste deutsche Name ist, ebenfalls sehr



passend "Flitteren" (nach J. Fabricius in Chur 1559). Von Rose, Lilie und Schwertlisse haben wir oben schon gesprochen.

4. Eine besondere Gruppe bilden die Patrizier unserer Sartenpflanzen, jene Liliazeen, welche um das Ende des 16. Jahrhunderts in einer ganzen Schar aus Ronftantinopel von dem damaligen österreichischen Gelandtichaftsperional nach Wien gefandt und von dem dort als Familiaris aulae Imperatoris (Rudolf's II.) wohnenden Carl Clusius überall hin, zumal in seine Heimat Flandern verbreitet wurden. Wir wundern uns, daß damals die noch gang in ihrer erobernden Blutarbeit versenkten Türken — unter einem Mohammed IV. — sich mit Gartenkultur und Handel in Blumenzwiebeln sollen abgegeben haben. Und doch ist es so. Clusius in seiner Ausgabe des Bellonius, des ersten namhaften Orientreisenden nach moderner Weise (Clus., Hist. Stirp. Hispan., pag. 126) lagt uns: "Die Türken sparen keine Rosten und wenden äußerste Mühe an, um fremde und elegant blühende Bewächse zu erlangen." Auch verlangten sie enorme Preise, denn der Florentiner Matth. Caccini klagt 1607 seinem Meister, daß er von drei gefüllten Hyacinthen eine "ingentis quidem pretii non sine magna difficultate adquisisset". Ob nun, mie 5. Schwendener meint, die Eürken aus ihrer Steppenheimat eine 3arte Liebe zu den schönen Blumen des Feldes mit nach Byzanz brachten, oder ob nicht — wie ich beim Charakter dieses Volkes eher glaube — die Türken einfach die Erbschaft der griechischen Raiser auch in diesem Stück gierig antraten und fortsetzten, wer will es ergründen? Genug, aus der Fülle der, damals, um 1570 bis etwa 1610 aus Stambul bezogenen Arten: Zwiebelpflanzen, Ranunkeln und Anemonen ohne Zahl, sind folgende auch in den jurassischen Bauerngarten eingezogen: die "Zinke" (Hyacinthus orientalis), Raiferkrone (Petilium imperiale), die Clusius 1580 blühend sah; die nun seltene, von mir zulett in dem reizenden Bauerngarten im Höllental des Schwarzwalds etwa 1880 gesehene chalzedonische, rote Türkenbundlilie, vom kaiserlichen Besandten David Ungnad 1579 nach Wien gebracht, vielleicht zugleich mit dem, in keinem landschaftlichen Garten fehlenden "Jerusalemli", anderwärts "brennende Liebe" (Lychnis chalcedonica). Zwinger nennt diese herrliche Blume noch mit dem unständlicheren Namen "Märgen(= Marien-) Röslein von Jerusalem". Gesn., Hort. 269, nennt das Jerusalemsi Ocymoides pere-



grinum, flores croceo colore splendente longe pulcherrimos, quos ab Hierosolymis denominant, quanquam non e Syria, sed Dacia (also aus den untern Donauländern?) allatos audio.

Ein deutscher Dichter, Julius Mosen, hat um das Jahr 1836 dieser schon im 16. Jahrhundert so hoch gespriesenen Blume ein Gedicht gewidmet,

das also endigt:

"Wer hat mir doch zum Garten Die brennende Liebe gebracht? Die schlimmen Nachbarinnen, Die bleiben neidvoll stehn Und flüstern: ach, da drinnen Blüht brennende Liebe so schönl"

Dann der gelbe, bei uns sehr verbreitete Frühlings-Rrokus (C. moesiacus), der gleichen Jahres 1579 mit der österreichischen Sesandtschaft von Belgrad in Serbien (Moesia) mitgenommen wurde.

Und nun noch die vor allem geschätzte Tulpe (bei uns "Tulipa"). Wie schon Iwinger, S. 396 hervorhebt, findet sich noch vor C. Clusius, dem Tulpen-Botaniker par excellence, bei C. Gesner als Beilage zu seinen Horti Germ. ein Brief an Caspar Collin, Apotheker in Sitten, in welchem er die erste Tulpe beschreibt und abbildet (S. 213), die er 1559 im Garten des Heinrich Herwart in Augsburg sah. Es ist offenbar eine der kleinen, frühen roten Tulpen des Clusius. Den türkischen Namen Tulipa leitet Gesner von der Form der Blume ab, welche einem dalmatinischen Hütlein (also einem Fez?) gleiche.

Clusius gibt als türkischen Namen Cafe lale und Cavala lale an. Im Vauerngarten treibt sich eine sedenfalls sehr alte, dicht gefüllte, nicht eben schön braunrote Culpe herum, einzeln sind noch Papageien- (d. h. stark geschlitzte) Culpen zu sehen, aber die moderne Culpenzucht hat die alten

Sorten beinahe verdrängt.

Sehr interessant sind die Ausführungen Zwingers (1696 bis 1744) über die Tulpe, weil der Autor noch unter dem unmittelbaren Eindruck der großen Tulpen-Ronjuktur stand, die von Holland ausging, zwar 1637 zu einem ebenso großen, finanziellen Krach (siehe Solms-Laubach, Weizen und Tulpe, Leipzig 1899, 5. 93) führte, aber noch lange in einem fieber-artig erregten Interesse für Zwiebelpflanzen selbst in Vasel nachklang.

Für Sinteilung und Schilderung der Sorten lehnt sich Zwinger an Voerhaave und Clusius an und für die Nomenklatur der seither erzielten, im Culpenhandel eine Nolle spielenden Variationen und deren Kultur verweist er auf Elsholt; J. S., Neu angelegter Gartenbau, Leipzig 1715.

"Vor wenig Jahren hat man in dem hochfürstlichen Sarten zu Carelsruh und in gleichen allhie zu Basel viele tausend (Culpen) mit verwunderung besehen, sodaß nunmehr sehr viele andere Särten durch J. H. H. des hochseel. Marggrafen Carls besondere Snade und Beschenkung mit extraordinari Culpen- und anderem Flor prangen können."

Ich füge zur Erklörung für Nichtbasler bei, daß die Markgrafen von Vaden eine ausgedehnte Vesitzung nebst Sarten in Vasel auf dem, nunmehr vom städtischen Spital eingenommenen Areal inne hatten, so daß sich diese Veziehungen zwischen Karlsruhe und den Vasler Särten leicht ergaben.

"Vor etwas Zeit ist in Holland der Tulipahandel so hochgestiegen, daß fast jedermann nur allein mit solchen Blumenzwiedeln handeln wollen. Sehr viele haben auch ansehnliche Geltsummen damit gewonnen."

"Weilen solche Bluhmen die Gärten trefflich zu zieren pflegen, als ist auch sonderlich in Niederland viel um die raresten Gattungen der Farben derselben von denen Tulipisten bezahlt worden, dergestalten daß man bisweilen bis 600, 800 oder 1000 Gulden für eine Zwiedel gegeben."

Unter den raresten Arten der Tulpen zählt Zwinger an zweiter Stelle, gleich nach der himmelblauen, "welche von wenig Votanicis gesehen worden", die schwarze auf, "welche zwar von etlichen verneinet wird, aber dennoch von dem berühmten Särtner und Vurgern allhier zu Vasel, Christian Steinhauser in seinem zierlichen Vlumengarten gezielet worden".

Charakteristisch für die Vona fides im damaligen Culpenschwindel ist auch die Empfehlung Zwinger's an die Räufer:

"Wer in Erkauffung der Tulpen zwiebeln nicht will betrogen werden, der gehe in einen Blumengarten selbsten und lasse sich die beliebten Blumen samt denen Zwiebeln aus dem Erdreiche graben, und nehme sie also mit nach Hause."

Fräulein M. La Noche hat in Rarlsruhe, dem Sitz alter Tulpenkultur im Mai 1902 noch alte, von Direktor Gräbner im botanischen Garten gehegte Tulpen gefunden und die in unserem Vild Ar. 13 dargestellte gemalt. Sie ist rein weiß mit violetter randlicher Panachierung und würde nach holländischer Bezeichnung (siehe Solms Weizen und Tulpe 63) etwa einer "Flamande Bybloeme" entsprechen.

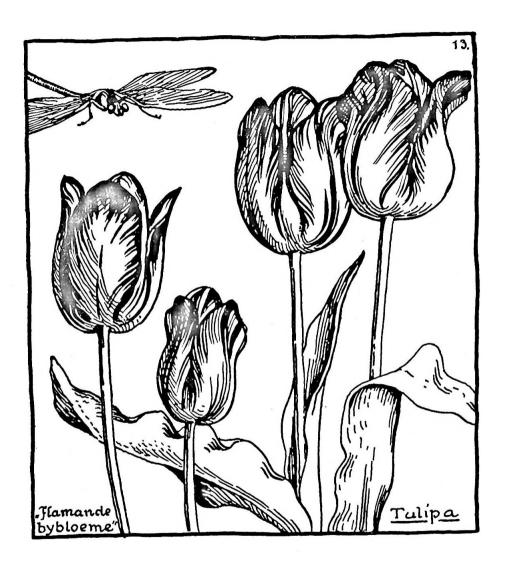
In der Schweiz hat wohl Nenward Cysat, der natursorschende Luzerner Stadtschreiber zuerst 1599 Tulpen gezogen. Ziemlich um die Zeit unseres Fr. Zwinger, um 1737, spürte auch der große Linné zu Harlem einen Hauch des Tulpenenthusiasmus: "Ich erstaunte — sagte er — als ich in diesem Sitz der Vlumensreunde sah, mit welchem Fleiß die Meister der Runst ihre Wissenschaft betrieben, und den einzelnen Sorten mit unglaubsichem Sieser einer jeden einen Namen, und dem Namen allgemeine Seltung, und dieser einen entsprechenden Preis beilegten. " (Nach Solms-Laubach, Weizen und Tulpen, S. 67.) Auch hat bekanntlich Linné die Sartentulpe zu Shren C. Sesners mit dem Namen Tulipa Gesneriana belegt.

Jur Ehre unseres Ländchens sei gesagt, daß kaum ein Sarten vorschanden ist, in welchem nicht ein Satz weißer Lilien steht. Möge die häßliche Verstümmelung, welche die modernen Gärtner der Lilie durch Ausreißen der schönen Staubfäden für den Markt antun, recht bald vom Publikum mißbilligt werden! Der goldene Blütenstaub, mit welchem die Lilie ihren Relch erfüllt, ist eine ihrer ästhetischen Vollendungen, und nicht minder auch dann, wenn er die indiskrete Nase naseweiser Räufer färbtl

Vergessen wir nicht, daß auch Noßkastanie, Rirschlorbeer, Syrischer Hibiskus, Spanischer Holder oder Pfeifenstrauch und "Lila" (Syringa) um jene Zeit der türkischen Pflanzeninvasion zu uns kamen. Lila wächst schon an der untern Donau wild. Vellonius sah ihn zum erstenmal in Konstantinopel unter dem Namen Fuchsschwanz blühend.

Und woher stammt die einst beliebte, jetzt noch aus Sewohnheit angesäete Valsamine? Sie weist auf Ostindien und kann nur von den dort herrschenden Portugiesen im 16. Jahrhundert zu uns gekommen sein. In dem berühmten, Aromata betitelten Buch über Pflanzen Indiens von dem portugiesischen Arzi Sarcias ab Horto finde ich sie nicht.

Valer. Cordus, Hist. Plant. I, S. 88 (1561) beschreibt und bildet sie als Balsamella sehr kenntlich ab, fügt aber auffallender Weise über deren Herkunft kein Wort bei, gleich als ob es sich um eine gewöhnliche Sartenpflanze handle.



Seit wann datiert die bei uns allgemein gehegte Reseda odorata, die nach dem Spruch: Reseda, morbos resedal eher alteingesessen sein sollte? C. Vauhin (1622) hat den schon von Plinius stammenden Namen auf die wilde geruchlose Art (R. lutea) bezogen, die er R. vulgaris nennt. Iwinger, S. 530 zählt diese und 4 südliche Arten auf, aber schweigt sich gerade über unsre Gartenpflanze aus, die so einheimisch geworden ist, daß sie auf Schutt verwildert. Sie ist nach Prof. Ascherson nordafriskanischen Ursprungs.

5. Und nun bleibt uns noch eine nicht ganz kleine Schaar aus der neuen Welt übrig.

Da ist das "Rapuzinerli" (Tropaeolum) das die Hausfrau Ende April zu drei und drei an den Gartenhag setzt. Das ist die perusanische Rresse des alten spanischen Arztes Aicolaus Monardes (ed. C. Clusius 1582) die damals schon in Spanien gepflanzt wurde.

Dann die Dahlie, seit 1784 aus Mexiko eingeführt und erstmals in Rarlsruhe zum Blühen gebracht. In meiner Jugend sah man nur dichtgefüllte rundköpfige Sorten in eher trüben, doch auch hellgelben Rüancen, die jest alle verschwunden sind, um ungefüllten, und schließlich spitzschligen sog. Raktusdahlien zu weichen. Aoch im Grünen Heinrich (1. Ausg. 1854) klingt die Sensation nach, welche die Einführung der Dahlie oder Seorgine überall erregte:

"So sind in neuerer Zeit eine der schönsten Erscheinungen die Georginen. Vor zehn oder fünfzehn Jahren blühten sie nur noch in den stattlichen umhegten Särten der Neichen, in der Nähe der Städte, oder vor glänzenden Landhäusern. Dann verbreiteten sie sich unter dem Mittelstande, sich zugleich in hundertsarbigen Arten entsaltend durch die Runst der Särtner, und jetzt steht ein Strauch dieser merkwürdigen Blume, wo nur ein Fleck Erde vor der Hütte des ländlichen Tagelöhners frei ist. Wie die flüchtig wandernden Stammväter eines später großen Weltvolkes sind die ersten einsachen Exemplare der Georginen aus dem fernen Neiche der Montezuma herüber gekommen, und schon bedecken ihre Enkel zahllos unsere Särten, aus der Tiefe ihrer Lebenskraft entwickeln sie endlose Farbenpracht, wie sie die Hochebenen Mexiko's nie gesehen haben. Kinder des neuweltlichen Westens, herrschen sie nun neben den Kindern des alten Ostens, den Nosen, wie sonst seine Blume. Freilich noch immer geben

diese allein jenes kühlende Aosenwasser, und noch immer eignen sie sich am besten dazu, einen vollen Vecher zu schmücken. Aber darin wetteisern die bunten Scharen Umerika's mit dem glühenden Rosenvolke des Morgenlandes, daß sie mit unverwüstlicher Lebenslust unser Herz bis an das Ende des Jahres begleiten und ihre sammtnen Brüste öffnen, die der kalte Schnee in sie fällt."

Unser Vild 15 ist eine alte Sorte aus einem Ormalinger Bauern-garten.

Von den in spätern Jahren zahlreichen Phlox war die erste, sehr alte bleichrötliche Ph. paniculata. Von den Uftern mar es die Sippe des klein- und eher mattblau blühenden A. novi Belgii, die den Reigen eröffnete und lange beherrschte. Stechend gelbe Tagetes, megen ihres Wanzengeruchs "stinkende Hoffahrt" genannt, und die reizende Calliopsis bicolor "Jungferngsichtli" sah man schon frühe, mahrend die hohen Solidago canadensis u. a. bald dem Ostracismus nach der Schutthalde hin verfielen. Aber siegreich thront die Sonnenblume überall hin und lange schon, aber doch nicht so lange, daß Alma Cadema, der Maler römischen und germanischen Altertums, sich berechtigt fühlen durfte, auf einem Gemälde aus Roms Glanzzeit die Szene mit Sonnenblumen zu verschönern. Sie stammt aus Nord-Mexiko. Im dritten Buch der Simplicia von A. Monardes (ed. C. Clusius 1582) findet sich über "Herba Solis" bereits die Nachricht, daß sich ihre Blume stets der Sonne zuwende, woher sie ihren Namen habe. Clusius fügt bei, daß sie schon seit vielen Jahren durch fast ganz Europa allgemein bekannt sei. Sar teuer ist der Hausfrau die hohe, dunkelrote Monarda, "Goldmelisse", die als erstes Mittel gegen Blutungen gilt, ohne Zweifel der Farbe wegen. Semürdigt wird immer auch noch die 3mmortelle, Gnaphalium margaritaceum, obschon auch diese heute mehr neben dem Sarten als in ihm zu finden ist. Es ist kaum nötig zu sagen, daß wir vor der Zeit der japanischen Sinwanderung: der Chrysanthemen, der Abelien, der Deutien, der "Herzchen" (Dielytra) der einjährigen Astern und vor der Zeit der mexikanischen Salvien, Jinnien, der Lobelien, der Berbenen, der Detunien und der massenhaften gelben amerikanischen Korbblütler zc. Halt machen; freilich sind heute die Garten zu suchen, wo noch die altaristokratische Ausschließlichkeit vorherrscht. Es gibt aber immer noch welche.

Die Conung dieser Särten ist sanft, wie echte Naturfarben, die der neuen oft schreiend und mahnt an Anisin.

Nicht als ob diese fremden Blumen an sich unschön wären; sie sind erst aufdringlich im Kontrast mit einer Umgebung, die auf andere, sanftere Farbenwerte gestimmt ist.

### Die Senster- und Rübelflora.

Eine Spezialität der Landschäftler Frauenwelt war von je die Fenster flora: eine möglichst reiche Ausstellung von Topfpflanzen, die man — und sei es auch um den Preis der Verdunkelung der Stube — in dichter Reihe auf das Sesimse der Fenster stellt, sowohl im Erdgeschoß als im Oberstock. Vor allem sind es gefüllte Aelken ("Aägeli") und "Seranien" d. h. Pelargonium, welche hiezu würdig sind und auch wirklich in einem Slanze sich entsalten, wie er selbst im Engadin kaum erreicht wird, wo man doch den Ableger einer großen Aelke zu sabelhaftem Preise dem Bewunderer vergönnt. Ist die Aelke bei uns alt? Ich sinde in den Autoren des 15. Jahrhunderts wenig oder nichts darüber, während doch auf den Vildern der Aiederländer und der Italiener des Einque Cento<sup>1</sup>) sie öfters deutlich gemalt ist. Sie muß aus der Veredelung einer wilden Form stammen. Einen breiten Aaum nimmt die Aelke ein in dem "Aeuen Vlumenbüchlein" im Anhang zu des P. Timotheus a Koll Schweizerischen Votanikus, Jug 1687.

Wie wenig aufgeklärt die Geschichte der Nelke noch ist, zeigt deutsich die neueste Arbeit von Solms-Laubach: Zierpflanzen in Handwörter-Buch Naturwiss. Sischer, Jena 1914. Lonitzer 1557 nennt die Nelken Grasblumen oder Neglinblumen, Flor caryophyllata und Betonica altilis; er kennt gefüllte und einfache Sorten ganz genau. Der Name Caryophylleus Nägelin, ist erst durchgedrungen bei C. Clusius, Pann. Austr. 1583, 326: "Diesen Namen fand diese Pflanze bei dem Vulgus Herbariorum, weil ihre Blüten meist den Duft der Gewürznelken nachsahmen. Andre nennen sie lieber Vetonica." So C. Gesner, Hort. 285:

<sup>1) 3.</sup> B. auf dem "Portrait de femme" von Barth. Bruyn (1493—1555) im Palais des Beaux Arts in Brujfel, und auf einer "Madonna mit der Nelke" von Sassoferrato, einst in der Mäglin'schen Sammlung in Basel.



"Eine Art ist die wilde. Eine andere total verschiedene ist die hobe (altilis) blumige, welche die Neuern Tunische Blume und Caryophyllos vom ähnlichen Geruch nennen. Nägele-Blumen gibt es von vielen Sorten, verschieden an Größe, Farbe und Jahl der Blätter, denn sie bringen teils größere teils kleinere Blumen, weiße, rötliche, violette mit Purpur gemischt, oder von der Farbe wilder Rosen, oder bunte und gesleckte, auch einsache, und mit vielen Blumenblättern, auch mit zwei Blumen, so daße eine aus der andern herauszuwachsen scheint. In Vasel bei dem gesehrten Herrn Conr. Lycosthenes sah ich an einer Pflanze Blumen von drei Arten. Man pflanzt sie durch abgerissene Schosse in Töpfen fort, und nicht durch Samen, weil man glaubt, daß sie so zum wilden und vom gefüllten zum einsachen Justand zurückkehren. Die Pflanze ist ausdauernd und sehr kräftig. Von den wilden kommt die Art, die man gewöhnlich Graßnägelein oder Friesenegele nennt, den Altiles am nächsten, ist aber kleiner. Sie wird auch auf Gartenmauern gesäet und ist sehr ausdauernd."

Durch Solms cit. ist die Jabel, daß die mexikanische Tagetes aus Cunis stamme, die schon bei Gesner, Hort. 259, eine Rolle spielt, gründlich widerlegt. Da Tagetes auch vielsach Indianisch-Rägelin genannt wurde, hat sie zur Verwirrung der Relkenfrage lange das ihrige beigetragen.

Joh. Bauhin, Hist. univers. III, 1650, 326, nennt die "Negelein" Betonica coronaria. Ihre Kultur war zu seiner Zeit ganz verbreitet: "selbst in Schlesien hat man Aelken überall in den Fenstern, in aufgehängten Sefäßen, auch in Sartenbeeten; im südlichen Frankreich ist nichts gewöhnlicheres als die Aelke, so in Asmes, wo sie die Sröße einer richtigen roten Aose erreicht. In Basel sind die gefüllten buntscheckigen, oft halb rot und halb weiß gemischten als Junkernblumen geschätzt." Bauhin hat diese aus Burgund nach Mömpelgardt gebracht. Neben den gefüllten führt er auch die einfache Gartennelke auf.

Aoch größer als bei den Deutschen ist die Verwirrung der Aelkengeschichte und Synonymie bei den Franzosen. C. Stephanus 1535, De re hort. lib. 44, sagt: "Die Viola altilis barbaro ist jene, die unser Volk des armairies nennt. Dioscorides und Plinius scheinen sie Vettonica zu nennen. Andre auch Britannica, weil sie dort häufig sei. Zu dieser Art von Vlüten sind die zu rechnen, welche in Italien Cariofilla wegen des Geruchs, und bei uns Oeuillets geheißen werden. So viel ist klar,



daß sie durch Aussaat und Rultur der Gärtner sowohl den Duft und die Verschiedenheit der Farbe, als die Größe und Form der Blumenblätter erhielten."

In einem von Gesner 287 mitgeteilten Gartenkatalog des Joh. Schmidlappius in Schorndorf kommen Caryophylli Turcici rubri, vetonicae altilis species ni fallor vor. Sollte doch am Ende die Nelken-kultur, wenigstens in ihren fortgeschritteneren Stadien, auch auf Byzanz hinweisen?

Neben Vetonica als Nelke taucht übrigens der Name bei Val. Cordus, De Plant. 165 ganz getrost für — unsere Betonica officinalis auf, was die Abbildung beweist.

Sonderbar, daß in Italien und Deutschland die Namen Garofano und Nelke übereinstimmend nach dem indischen Gewürz gebildet sind, während in Frankreich ein ganz anderes Wort: Oeuillet, kleines Auge, aufkam.

Joh. Leop. Cysat, Beschreib. Luzern. Sees 1650, teilt von Weggis mit: "sonderlich hat das Weibervolk daselbsten einen sonderbaren Gewirb und große Handlung mit Aosmarin und Nägelbsumen, so ihnen ein unglaublich Gelt erträgt, dann sie die gar meisterlich zu pflanzen und über Winter zu bringen und zu erhalten wüssend".

Von der Liebhaberei für Aelken, welche um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Frankfurt herrschte, aber auch von der Sifersucht, welche die vornehmen Aelkenzüchter gelegentlich ansocht, erzählt Goethe (Aus meinem Leben I, 4 Buch) drollige Dinge. Da war ein Herr von Malapart (man denkt an Malepartusl), der vor dem Vockenheimer Tor einen sehr schönen Aelkenstor pflegte. Sein Rivale v. Reineck war auch ein Aelkenzüchter, der sich auf Anstiften Goethe's entschloß, an einem Sonntag zu Malapart hinauszufahren.

"Die Begrüßung der beiden alten Herren war sehr sakonisch, ja bloß pantomimisch, und man gieng mit wahrhaft diplomatischem Schritt an den langen Aelkengerüsten hin und her. Der Flor war wirklich außerordentlich schön, die Vorzüge der einen vor der andern Blume machten dann doch zusetzt eine Art von Gespräch aus, welches ganz freundlich zu werden schien, worüber wir andern uns um so mehr freuten, als wir in

einer benachbarten Laube den kostbarften alten Aheinwein in geschliffenen Flaschen, schönes Obst und andere gute Dinge aufgetischt saben. Leider aber sollten wir sie nicht genießen. Denn unglücklicher Weise sab v. Reineck eine sehr schöne Nelke por sich, die aber den Ropf etwas niedersenkte. Er griff daber fehr zierlich mit dem Zeige- und Mittelfinger vom Stengel herauf gegen den Relch und hob die Blume von hinten in die Höhe, sodaß er sie wohl betrachten konnte. Aber auch diese zarte Berührung verdroß den Besitzer. Bon Malapart erinnerte, zwar höflich, aber doch steif genug und eher etwas selbstgefällig an das oculis non manibus. Reineck hatte die Blume schon losgelassen, fing aber auf jenes Wort gleich Beuer und sagte mit seiner gewöhnlichen Trockenheit und Ernft, es sei einem Renner und Liebhaber mohl gemäß, eine Blume auf die Weise gu berühren und zu betrachten, worauf er dann jene Geste wiederholte und sie noch einmal zwischen die Finger nahm. Die beiderseitigen Hausfreunde - denn auch von Malayart hatte einen bei sich — waren nun in der größten Verlegenheit. Sie ließen einen Sasen nach dem andern laufen (dies mar unsere sprüchwörtliche Redensart, wenn ein Gespräch sollte unterbrochen und auf einen andern Segenstand gelenkt merden). Allein, es wollte nichts verfangen: die alten Herren waren gang stumm geworden, und wir fürchteten jeden Augenblick, von Reineck möchte jenen Ukt wiederholen: da mare es denn um uns alle geschehen gewesen. Die beiden Hausfreunde hielten ihre Herren auseinander, indem sie selbige bald da bald dort beschäftigten, und das Rlügste mar, daß wir endlich aufzubrechen Unstalt machten. Und so mußten wir leider den reizenden Rredenztisch ungenollen mit dem Rücken anseben."

Daß die Seranien Rap-Pflanzen sind, ist bekannt, so daß ihre Sinführung nicht über 200 Jahre alt sein mag. Für Zürich ist bereits, wie wir noch sehen werden, ein "afrikanisches Geranium Hermanni" in Rultur anno 1715 bezeugt.

Beliebt sind auch schon lange die den kanarischen Inseln entstammende glänzend rote Juden kirsche (Solanum pseudocapsicum), die strauchige Marguerite von ebendaher und die um ein Sestell von Stäben geschlungene Passion sblume, eine schon 1582 durch Clusius bekannt gemachte und genau beschriebene, hoch geschätzte Blume, "in welcher einige Figuren gleich der Passion Christi gezeichnet zu sehen sind",

eine Erwerbung des Spaniers Monardes aus den Anden von Peru.¹) Etwa auch der ebenfalls südamerikanische blaue Heliotrop, bei uns "Banille" genannt. Auch die rote Fuch sie, schon von Plumier 1703 erwähnt, ist amerikanisch. Häufig auch stehen am Fenster die "wohlschmeckenden", d. h. wohlriechenden Kosmarin, Myrte, Majo-ran, Basisikum, früher auch etwa der moschusdustende, kleine Mimulus, oder die graufisige Aschen pflanze. Im Gartenbeete draußen sieht man den Kosmarin jeht wohl seltener als zu Hebels Zeit:

Wer sprüzt mer alli Früeih mi Rosmeri? Es cha doch nit der Thau vom Himmel sy, Sust hätt der Mangeld au si Sach, Er stoht doch au nit unterm Dach. Wer sprüzt mer alli Früeih mi Rosmeri?

Nur Wirte, Landarzte oder sonst größere Leute gestatteten sich einige "Rübelpflanzen" in Holzgefäßen rechts und links von der Haustür. Vor allem den Oleander, weiß und rot, der im Juraklima mit seiner heftigen Besonnung überreich blüht, oder die Granate und den japanischen Spindelbaum; seltener die köstliche Zitronelle, die Feige, den Laurustinus oder den Rirschlorbeer. Ueber den Ririchlorbeer geben Joh. Bauhin et J. S. Cherlerus, Histor. Plant. univers., Ebroduni 1650 an, daß er dem Bauhin zuerst von Dalechamp in Lyon als Laurus Regia gezeigt wurde, und als von Pisa bezogen. Später erst erkannte er im Garten des D. Jel. Plater den als unbenannt und unbekannt geachteten Baum, den Plater aus Luzern erhalten habe. Er dauerte bei Plater mehrere Jahre unbedeckt aus, trug auch in Luzern suffe, angenehme Früchte, die aber im Garten von Mömpelgardt nicht aufgingen. Luch die 1767 von Commerson aus dem Orient eingeführte Horten fie kann man sehen. Schon zu Gesners Zeit fing die Rultur der Cedronella oder Citrago Turcica in Gärten an (Hort. 267), aus Byzanz eingeführt. Ob die Pflanze perenniere, weiß unser Autor noch nicht. Bei den Fensterpflanzen hätten wir eigentlich auch des spanisch en Pfeffers erwähnen durfen, der hie und da früher neben der

<sup>&#</sup>x27;) N. Monardes simplic. medicament. nov. orb. Lib. III ed. Clusius Antwerp. Plantin 1582, S. 16.

Judenkirsche prangte: eine frühe Sinführung aus Peru, aber bei uns nicht als Sewürz benützt.

#### Sarten-Unkräuter.

Wenn seit Rarl dem Großen dieselben treu gepflegten Rräuter im Bauerngarten leben, fo leben auch feither die alten Unkräuter jum Jammer der Hausfrau mit ihnen fort: der gabe, am Boden klebende und dann sich frech erhebende Umarant (A. Blitum), die Uckerwinde und der alles übermuchernde, kriechende Sahnenfuß nebst dem impertinenten, aber glücklicherweise nur schmach wurzelnden Rreuzkraut, dem Bingelkraut ("Läusekraut") und der Vogelmiere. Die drei unabtreiblichen gelben Ganfedisteln (Sonchus), die noch fatalere, weithin kriechende Rratidistel (Cirsium), die kleine, aber freche "faule Liesel" (Anagallis), der erst seit hundert Jahren aus dem Orient eingewanderte, breit um sich greifende, wenn auch gierliche Chrenpreis (Veronica Tournefortii), das Leinkraut (Linaria minor), das oft explosionsartig erscheinende Sirtentäschch en ("Seckelidieb") und ebenso einige sich niederlegende und murgelnde, fremde Graser (Digitaria). "Baumtropfen" (Aegopodium), mehrere Rnöteriche und Sansefüße sind dagegen uralte, gabe, ihren Standort verteidigende Hospitanten.

Juweilen kommen plötsliche Invasionen früher nicht gesehener Unkräuter, so seit kurzem eine kleine Cardamine. Dafür werden die großen, stattlichen, uralten Schuttpflanzen des Sartenrandes bei uns immer seltener. Schade drum, denn es sind Rraftgestalten darunter. Heute muß man schon ins Wallis ziehen um — etwa bei Siders oder der Sust — auf den breiten Angern das verdächtige, stolze Solaneen-Paar: Stech – apfel und Vilsen kraut (schon von Hildegardis geschätzt) oder das Herzsiche, in flamboyant-gotischem Aufbau prangende Eselse distel (Onopordon) zu sinden. Wir werden im kleinen Baselland gar kultiviert und — raumbedürftigt Im Herbst 1914 konnte man in einem Privatgarten Liestals — keinem Vauern- sondern einem sehr modernen Gartenl — ein Prachtsexempsar des Onopordon wohlgepflegt und mehr

als mannshoch bewundern. Daran erinnere ich mich, wenn ich bei Gesn., Hort. 269, lese, daß Gesner 1561 im Garten von Zwinger bereits in Basel

die stilvolle Esels distel antraf.

Wenn die Aesse luns stark plagt, so haben wir doch den Trost, daß nur die große Sorte sich an den Jura hinan wagt; die kleine, einjährige, um so bissigere (Urtica urens) bleibt in der warmen Sbene um Basel zurück, wo sie auch wegen Mangel an geeigneten Näumen sehr abnimmt. Iminger nennt sie Heiter-Nessel, ohne zu sagen, was Heiteres daran sei. Herr Prof. W. Bruckner bemerkt mir, daß Heiternessel eine alte Sprachsorm ist für Siter-Sistnessel. In der Tat braucht der Franksurter Stadtarzt Adam Lonitzer in seinem Kräuterbuch 1557 die Namen Heyter-und Syternessel durcheinander.

# Die Unlage.

Wo es etwa bei einem Dorfbewohner langte zu einer kleinen "Un - lage" mit "Rabin ettli" neben dem Autgarten, da erschien mit dem Saisblatt die amerikanische Zungfernrebe (Wilder Wein nennt sie seltsamer Weise der Deutsche) und etwa noch die Pfeifen - Osterluzei; die Slycine ist neuen Datums und erst in der zweiten Hälte des 19. Jahrhunderts durchgedrungen. Dann der Soldregen, ein sast heimatlicher Strauch des südlichen Jura, "Lila" (Syringa) Pfeifenstrauch, Schneeballe, der syrische Hibes wachs beere Symphoricarpus, und wenn es hoch kam, die gelbe Kerria und der braune pslaumendustende Calycanthus. 1586 hat Dr. Sebitz aus Brig in Schlesien die Spiraea salicifolia an J. Vauhin nach Vasel gegandt. Vom gefüllten Schneeball, den er Schönballen nennt, gibt Gesner an, daß in Vasler Särten es solchen von roter Farbe gebe. (278). Joh Vauhin 16 weiß davon nichts mehr, und wir noch weniger.

Die weiße Syringa (Philadelphus) sah Joh. Bauhin in Besançon und verpflanzte sie von da nach Mömpelgardt. Die blaue (Syringa) verpflanzte er von Dole ebendahin; sie war aber schon in den Gärten verbreitet. Sie sei nach Matthioli durch Augerius de Busbeke

Soldregen (Laburnum) scheint noch nicht allgemein gewesen: Bauhin sah ihn in Basel in horto D. Felicis Plateri.

Joh. Vauhin (Hist. univers. II, 957) sah den Hibiscus syriacus querst in Paris im königlichen Garten, dann in Straßburg bei D. Frid. Meyer, auch in Vasel bei D. Jac. Iwinger. Vom Jasmin berichtet Gesner, es sei nicht lange her, daß er aus Italien gekommen sei, ertrage aber den Winter gut, so daß es verwunderlich sei, daß der edle Strauch bisher so vernachlässigt ist. In Lindau sah Gesner deren viele und hohe in der Laube des Hauses von Matthias Curtius.

Aordamerikas ältere Einführungen machen sich da schon eher breit, wie denn auch die Sträucheranlage und die Grünlaube im Stadtgarten schon sehr alt sind, aber im Vauerngarten wohl nicht viel über 100 Jahre hinaufreichen. Schon früh war auch beliebt der Perücken. Vau mach schon Gesner weiß, daß er ad lacum Verbanum, am Langensee wild wachse und den Elusius Hist. Stirp. Pannon. Aust., pag. 98 abbildet. Auch der, durch die bauchigen, plațenden Hüssen den Rindern teuere Vlasen senstruhe die bauchigen, plațenden Gesner Hort., S. 234 unter dem Volksnamen "Verbrühte Rüchli" als Sartenpflanze kennt. In der Cat haben diese aufgeblasenen Hülsen eine Uehnlichkeit mit gewissen, einst "Mausohren" genannten Fastnachtküchlein.

Aicht im Sarten, aber zwischen Haus und Straße im Dorf sah man früher sehr oft die Ukazie (Robinia) als Rugelakazie, mit rund zugeschnittener Krone. Erst später wurde dann dieser nordamerikanische Baum in seiner natürsichen Sestalt förmlich angeforstet. Er ist schon 1636 im Pariser Jardin des Plantes angepflanzt und stand (nach H. Töpfer, Herkunft unserer Zierpflanzen. Handurg 1898) mit der Jungfernrebe bereits 1683 im Leipziger botanischen Sarten. Und doch sinde ich diese beiden, gewiß lange bei uns eingeführten Pflanzen bei Iwinger, Ed. 1744 rätselhafter Weise gar nicht erwähnt.

Die orientalische und die virginische Platane, erstere um Basel reichlich vorhanden, sind zwar Zwinger bekannt; er sagt auch, daß beide in England gepflanzt seien, erstere zuerst durch Franciscus Baca Baro de Verulamio, aber er erwähnt nicht, ob sie schon nach Basel gesangten. Die Platane durch italienischen Samen einzuführen, ist dem Joh.

Bauhin nicht gelungen.

Wann wohl die Noßkastan ie sich in unserer Landschaft verbreitet hat? Sie ist ein "neuer" Vaum, im nördlichen Griechenland einheimisch, ist sie erst 1583 durch C. Clusius von Konstantinopel her in Europa genauer bekannt geworden (Rarior. Stirp. Pannon. Austr., pag. 5), doch blühend hat er sie noch nicht gesehen. Den Namen erklärt er daher, daß die Früchte den hustenden Pferden der Türken Heilung bringen.

Zwinger (1744) hat die Aohkastanie noch nicht gesehen. Er bildet davon einen Zweig ab, den der Gesandte Augerius Busbekius dem Matthiolus gesandt hat, und welchen dieser "wegen seiner schönen Sestalt allhier hat abmalen lassen". Jules Bonnet in seinen schönen Récits du XVIe Siècle: "La famille des Curione" geht asso zu weit, wenn er die Rohkastanien auf der Pfalz zu Basel als contemporains de la Résorme bezeichnet! Da nach Dan. Burckhardt der neue Ausschwung der Baser Sartenanlagen um 1740 erfolgte, wird die Einführung der Rohkastanie wohl in diese Zeit fallen, also können unsere größten Bäume dieser Art jetzt um 170 Jahre alt sein. Dasselbe bestätigt mir Dr. A. Wackernagel für die großen Bäume des Wenkenhofes.

Ueber den Fortschritt der Rultur der Roßkastanie im Süden Europas gibt Joh. Bauhin 1650 Auskunft. Er erhielt ein Blatt aus Creta durch Bellonius und einen Iweig mit beginnendem Fruchtansatz (den er S. 128 abbildet) durch Iwinger, den dieser zwischen Padua und Verona gefunden hatte. Bauhin selbst sah den Baum auch schon im herzoglichen Garten zu Florenz: magna satis est arbor.

Der Versuch einer Veschreibung der Rirchen und Rlöster Vasels 1834 von H. Weiß, den mir Herr Pfarrer Iselin zugänglich machte, scheint mir entscheidende Daten über die Einführung der Roßkastanie bei uns zu enthalten:

"1735. Weil der Münsterplat mit Steinen besetzt war, machte es zur Sommerszeit in den Häusern daselbst eine sehr große Hitze. Um derselben abzuhelsen, wurden den Häusern der Herren Häupter fünfzehn junge Rastanienbäume nacheinander (wovon zwey verdorret) und welche Herr Samuel Vurckhardt mit noch andern Herren aus der Psalz hieher hat bringen lassen, gepslanzt; ebenso wurden auf der andern Seite des Münsterplatzes, beym Vrunnen, zehn Väume gepslanzt, wovon ebensalls zwei versdarben. Herr Vurckhardt pslanzte auch einige Väume in Vettingen und auf

dem innern Hof bei Niehen; zwey Jahre hernach brachten sie Blust und Früchte. Das Jahr darauf, ab 1734 wurden ebenfalls zehn Kastanien-bäume auf die Pfalz gepflanzt."

Auf der Pfalz stand nämlich von 1512 bis 1735 eine Linde; "als man sie ausgrub, war der Stamm derselben ganz faul. An dessen Stelle wurden

10 Bexier-Raftanienbäume gepflangt."

Dieser Sam. Burckhardt war kein Geringerer als der Nechnungsrat dieses Namens, verehelicht mit Unna Maria Zaeslin, Besitzer des Bäumli-Hofes, Rlein-Niehen, den Weiß den innern Hof nennt. Unter Bettingen ist der heutige Wenkenhof gemeint. In der Cat haben die bettreffenden noch stehenden Bäume alle ähnliche Größe.

## Der Baumgarten.

Der Baumgarten, in welchem die Obstbäume inmitten des dem Grasund Heuertrag gewidmeten Wiesengrundes stehen, zeigt unsere angestammten Obstarten in bunter Mischung, immerhin so, daß die höheren, sonnigeren und trockenen Plateaux des Jura ganz vorwiegend von Rirsch en besetzt sind, die seit dem entwickelten Sisenbahnnetz zu einem sehr bedeutenden Ausfuhrartikel geworden sind, mährend sie früher mehr nur, neben dem lokalen Ronsum, zur Herstellung von Rirschwasser dienten. Sauerkirsche und Weichsel kommen nur als Seltenheiten por; die hauptmasse bildet die füße weiche schwarze Rirsche, von denen eine kleinere Sorte als Rotstieler bekannt ist. Daneben ist eine, meist an Ort und Stelle verbrauchte, seltener — wohl ihrer Zartheit wegen — auf den Markt kommende kleine, gelbrote und sehr kräftige Sorte als Lauber beliebt. Herzkirsche nennt der Landmann die weiße, Rrach i o n e r (fo in Rünenberg) die große schwarze Rirsche mit festem Bleisch.') In ganz guten Jahren kam man mit Pfliicken nicht nach. 211sdann fanden sich zur Freude der Rinder Lagen abgefallener und sonnentrockener Rirschen unter den Bäumen. In solchen Jahren nährte sich der Landmann nach der schmalen Zeit des ersten Frühlings förmlich an Rirschen

<sup>1)</sup> J. Rettiger, Landwirtschaftliche Zustände in Baselland, Liestal 1857, nennt Ricschensorten: Häner, Brenzer, Rrachioner, Böckter, Langöstler, Holzkirsche.

heraus, sie sparten das Brot schon zum Morgenkaffee. Daß die Kirschen mit den "Steinen" verschluckt werden, ist selbstredend.

Als Wildling, auf den die guten Sorten gezweigt werden, dient bei uns der im Vergwald häufige, hochstämmige wilde Kirschbaum, dessen kleine, herdsüße Früchte sehr oft neben den veredelten auf gleichem Stamme sich finden. Die Sitte, den Kirschbaum allzuhoch in die Höhe gehen zu lassen, hat bei uns stets manche Unfälle der Pflückenden zur Folge. Lieber sollte man die obersten Kirschen sitzen lassen. Siehe darüber den etwas derben Witz bei Iwinger 88.

Wie alt bei uns die Kultur der Kirsche ist, zeigt der Ortsnamen Kirschgarten bei Muttenz im Jahr 1290 (Boos Urk. Buch I Ar. 196).

Von den Apfelsorten zu sprechen, welche in Baselland in der guten alten Zeit gezogen wurden, ist ein verwegenes Unterfangen.

Wenn schon Valerius Cordus (de Plantis III, S. 179) im Jahre 1561 für Hessen, Sachsen und umliegende Segenden deren 31 mit deutschen Namen ansührt und beschreibt, so wird es uns nicht verwundern, wenn die bei Anlaß einer Obst-Ausstellung in Liestal im Jahr 1868 erschienenen Mitteilungen des dortigen landwirtschaftlichen Bereins (Heft 6, 1870) für den Ranton 60 eigentümliche und 50 nachweislich eingeführte Sorten auszählt. Welche Unsumme von Rulturarbeit, welche Zeiträume bedeuten diese Jahlen! Unter den eigentümlichen Lepfeln hat in der Wertschätzung des Landmanns und in der allgemeinen Berbreitung der Mistapfel die Führung: ein mittelgroßer, blasser, schwach punktierter, sehr haltbarer saurer Upfel, der sich durch den großen Vorteil später Vlüte auszeichnet.

Der Längler oder die Schafnase hat den Namen von der nach der Spițe verschmäserten, abgestutzten Frucht. Aber die siterarisch berrühmteste der alten Sorten ist der kleine, späte, sieblich rot geflammte Nümmechrüsliger, der in neuester Zeit in "Hebels-Apfel" umgetauft wurde, weil der alemannische Dichter in seinem Meisterwerk: "Die Mutter am Christabend" ihn erwähnt:

Jetz Rümmechrüsliger her, Die allerschönste wo-n-i ha, 's isch numme-n-au kei Möseli dra. Wer het si schöner, wer? 's isch wohr, es isch e Pracht, Was so en Oepfel lacht, Und isch der Zuckerbeck e Ma, So mach' er so ein, wenn er cha. Der lieb Sott het en g'machtl

Heute, wenn man überhaupt noch den guten Seschmack hat, statt lauter Flitter auch eine echte Frucht an den Weihnachtsbaum zu hängen, nimmt man den kleinsten und rotesten aller Aepfel, den "Bummedappeli" (aus Pomme d'Api verbaslert).

Bekannt, aber am Erlöschen, ist auch bei uns der Borsdorfer, dem vor vierthalbhundert Jahren Cordus schon folgendes Lob erteilt:

"Gustu vehementer (l) suavi et generoso, odorem spirat gratum. In Misnia (Meißen) coluntur et pro saporis nobilitatem caeteris omnibus praeferuntur."

So im Buth de Plantis, S. 181, 1561, Art. Porstorffer.

Von besonderm, bodenständigem Interesse sind die Namen der Vaselland eigentümlichen Sorten, wie die genannte Schrift von 1870 sie mitteilt. Mehrere sind von Oertlichkeiten im Lande selbst hergenommen, so Rienberger, Junzger, Langenbrucker, Lettensöchler, Zelgli, Heidensöchler (Heidensoch ist eine Talfalte ob Liestal, wo jetzt eine Dynamitsabrik angelegt ist). Undere Namen weisen auf das Aargau und andere Nachbargemeinden hin: Lostorfer, Möntaler, Sösger, Hornisser, Madiswiler, Vürenholz, Vadenweiler. Noch andere beziehen sich auf Kamiliennamen: Stickelberger, Sissinapsel, Studerapsel, Benzler.

Viele aber zeigen urecht raurakisches Gepräge und sind nicht erklärbar. So eine Gruppe, die auf e ch e r endigt: Sauer Brummecher, Judenbrunnecher, Meiecher, Schmuzecher, Hangecher, Breitecher, Kingertecher, Sauer Grauecher. Ferner Wiseker, Gobicher, Schrendler, Jahnschrendler, Verenacher, Totensüß u. a., Namen, die uns fast an die des Capitulare erinnern, dessen Spirauka fast an unsern "Sur Graucher" anklingt. Die Endung "echer" und "acher" für Apfelnamen kommt übrigens auch anderwärts vor. Goethe schreibt 1797, daß eine beliebte Sorte in der Gegend von Gersau Breitacher heiße. Jedenfalls ist die Mannigsaltigkeit der Apfelsorten unseres Gebietes ein Unikum, und es wäre der Mühe wert, wenn dessen endemische pomologische Schätze gewürdigt würden, ehe sie

von den nivellierenden Parmänen, Ralvillen, Reinetten und Alexander-

Aepfeln verdrängt sind.

Iwinger (1696—1744) rühmt die Pomme d'Apis und fährt fort: "sonsten haltet man allhie zu Basel auch viel auf den alsogenannten Grunacher — vielleicht unsern heutigen Sauer-Grauecher? — Außer denen sind die Borsdörffer und Carpannier nicht nur zur Speise, sondern auch zur Artney sehr gut und nütslich. Denen folgen in der Lieblichkeit nach die Rambur, dann die Passepommes, in der Form der Virnen, auch die kleinen Paradiesäpfel. Weiterhin (S. 11 nennt er noch Riebauen oder Aundäpfel, Quitten-, Rosen-, Rlapper-, See-, Weinäpfel, Reinetten, Calviler. Mehrere dieser Ramen haben sich auf unsere Zeit erhalten.

J. Rettiger nennt (cit. 33, 1857) als die beliebtesten süßen Aepfel: Benzler, Wiesecher, Sysin-Aepfel, Süßkrüsecher, Zelglesäß. Und von sauern Sorten: Lederapfel, Rapäyner, Rennette, Calwill, St. Galler.

So reich aber das Baselbiet an Aepfeln ist, so wenig verbreitet sind die Birnen, denn diese verlangen tiefgründigen, saftigen Boden, damit ihre tief eindringende Pfahlwurzel sich gehörig einsenke. Aur 17 eigentümliche und 24 eingeführte Sorten führt der erwähnte Bericht für 1868 auf. In ergötlicher Weise macht auch hier der Alemanne die welschen Namen sich mundgerecht. Aus Rousselettes werden "Noselette", aus Mouille-bouche "Mulibus". Noch immer ist die Rannebirne beliebt, obschon sie "würgt", und das Heubirli, weil es das früheste ist. Von den eigentümlichen Sorten scheint die Stapfelbirne die bestempfohlene. Die Einführung der großen französischen Virnen gehört in die moderne Spoche. Von den gewaltigen, eichenartig sich ausbreitenden Birnbäumen der Ost- und innern Schweiz ist in unserm Zura nicht die Rede, auch ist die Sitte des Mostens der Birnen wenig verbreitet. Bon Basler und elfässischen Birnen rühmt Zwinger (5. 13) die Muskateller-, Cier-, Speck-, Butter-, Zucker-, Engels-, Bergamotter- und Zitronenbirnen, auch die Bestenbirnen, welch letztere Benennung ich in meiner Jugend aus dem Munde von Marktfrauen gehört, aber nicht im Ernst als besondere Sorte, sondern als eine huperbolische Anpreisung verstanden habe. J. J. Wagner (Histor, natural, Helvetiae curiosa Tigur, 1680) neunt als damalige hervorragende Moscatellina, Saccharina, Lardina und Regalia. Ob der für 1311 bei Muttenz (Voos Urk. V. 88 Ar. 230) angegebene Ortsname "zem Judenbirbaum" von einer jetzt unbekannten Sorte oder von einem ebenso unbekannten Ereignis abgeleitet war, ist zweiselhaft.

Die Iwe tsch ge spielt, längs der Väche und in der Wiese, eine große Rolle. Sute Zwetschgenjahre, meist nur etwa alle drei Jahre erwartet, sind sehr wilkommen und die Frucht wird jetzt, gleich den Kirschen, stark ausgesührt. Früher wurde sie auch zu Zwetschgenwasser gebrannt und massenhaft getrocknet, und die Pruneaux de Bale galten als guter Handelsartikel; auch hörte man oft die "dürre Zwetschgenfrau" in Vasels Straßen ihren Auf "Kromet dürri Zwetschge" anstimmen. Mit Reisbrei und dürren Zwetschgen wurden auf den Zünften die Kinder der Zunftbrüder am Neujahrstage regaliert.

Aoch zu Gesners Zeit (Horti. 1560) hatte man in der Schweiz mancherlei Pflaumen: große rote saure, kleine späte gelbe, Zip-parten genannt, von denen noch J. P. Hebel im "Habermus" singt:

"Wenn der wieder chommet, so chommet der Zibertli über."

In der Auflage seiner Gedichte 1821 (Aarau, Sauerlander), erklart der Dichter das Wort als getrocknete weiße Pflaumen. Dann frühe, kleine, verschiedenfarbige, die mit der Haferernte reif sind und daber Saferschleben biegen, die bei uns (sagt Gesner) häufig sind. Diese Rriech en oder Chriechli (Prunus insititia) spielen nach Dr. Heinis im Bezirk Waldenburg noch eine große Rolle, obschon nach hagenb. Il. 1834 dies Obst den Schlehen näher steht als den Plaumen. Von den kleinen weißen Oflaumen saat freilich Abagor, 1639, sie seien "mehr den Schweinen, als den Menschen dienstlich". Dann folgen bei Gesner die langlichen Ungarischen Pflaumen, 3metsch gen genannt, größere und kleinere, "von denen auch wir einen Baum haben, der aus einem Kern erwachsen und ichon 4 Ellen hoch ist. Siner unfrer Burger hat einen ermachsenen, der aber nicht recht Frucht trägt, mahrend der in Basel im Sarten von Joh. Jak. Lof aut Frucht bringt." Dies die heutige Zwetschge. Bon all den alten Sorten sind in Baselland nur seltene Spuren. Bon der großen roten Pflaume besitze ich bei Liestal noch einen alten, reichlich tragenden Baum; sonst hat wohl fast überall die Zwetschae die runden Sorten verdrängt und ist neben ber Rirsche das herrschende Steinobst geworden, mahrend

sie nach Sesners Vericht im 16. Jahrhundert noch seltener und kaum recht

eingeführt war.

Der Auß baum gedeiht überall um die Dörfer in großer Vollkommenheit. Ich habe nirgends verwilderte Sämlinge von Außbäumen in solcher Menge an Waldrändern und in Sebüschen gesehen, als in den Tälern Basellands. Hie und da erwachsen solche zu, meist von der Basis an ästigen Väumen, die selbst Früchte tragen. Schon 1581 wird die wälsche Auß (große Gartensorte) in Niehen genannt: "so der Walchs Außbaum genannt ist" (Basl. Staatsarchiv Dom-Stift T. T. Delin).

Daß in älterer Zeit bis an den Juß unseres Jura hinan auch die Rast an ie als Fruchtbaum gehegt wurde, im Anschluß an die heute noch bestehenden Rastanienhaine der Vogesenvorhügel im Elsaß, lehrt ein Verbot vom 6. Januar 1503 (Vasler Nechtsquellen II, 1865, S. 73) an die Leute der Herren v. Eptingen: "welcher ein kestynenbaum abhowet oder ußgrebt, es sy uff dem sinen oder sußt, der bessert den Herren ein pfundt". Im Chrischonawasd ob Bettingen kann man noch Rastanienblätter, Früchte und selbst Sämlinge sinden, die von verwilderten und vergessenen Ausschlägen daselbst herrühren. Iwinger, S. 165, erwähnt für die Vasler Segend die Rastanie nicht, wohl aber die Waldungen dieses Vaumes im Ober-Elsaß.

### Wildes Obst.

Sleich dem Rapitel über wildes Semüse könnte hier ein solches über wildes Obst Platz greifen. Daß das wilde Beeren obst von den köstlichen Erd- und Himbeeren durch die — im Jura nicht besonders gedeihenden — Brom- und Heidelbeeren bis herab zu den Holder- und
Reckholderbeeren stark im Sebrauch ist, weiß ein jeder; wohl auch, daß
aus den, im Herbst sich erweichenden Früchten der Heken rose im
Schwarzbubenland des nahen Jura das schöne "Buttenmost" gesammelt,
von den Baslerinnen eifrig gekauft und zu einem vornehmen Eingemachten veredelt wird. Holzbirnen und Holzäpfel sind bei uns zu selten,
um eine Rolle zu spielen, wogegen im Solothurner Jura ob Oensingen, auf
der Schwengimatt, von den alldort die Bergweide zierenden mächtigen
wilden Virnbäumen in guten Jahren Massen süchte ge-

erntet werden, nachdem der Reif darüber gegangen ist. Auch die Erbselen und die weich gefrorenen Schlehen sind bei Hirtenbuben und andern anspruchslosen Runden beliebt. Die Mehlbirli (Aria) und die, schon im 16. Jahrhundert als Amelanches geschätzten Fluhbirli werden bei uns kaum beachtet; dagegen wurden die Veeren der "Randelweide" (Hagenb. Il. 1821 Viburnum Lantana) nachdem sie weich und schwarz geworden, in meiner Jugend von Kindern nicht verschmäht, so wenig als wilde Grüselbeeren.

Haselnüsse werden, wie überall, dem Sichhörnchen hartnäckig streitig gemacht. Die Esbarkeit der Sicheln ist bei uns seit dem Altertum vergessen, die der Bucheckern (Bucheli) aber noch nicht ganz. Endlich gibt es Jahre (so 1914), wo die wilden Kirsch bäume unseres Jura reichlich ihre sehr guten, wenn auch kleinen Früchte tragen, und die Leute zu oerwegenen Klettereien verleiten.

### Die Gäste des Gartens.

Wer einen Garten, zumal mitten in Wald und Wiese anlegt, deckt damit den Tisch für viele, meist ungebetene Säste.

Feinde im eigenen Lager sind die Hühner, die immer ihren Weg über den Hag finden, sobald es im Garten für sie etwas zu naschen gibt. Die Hausfrau würde sie noch eifriger verscheuchen, wenn sie sich nicht im Stillen damit tröstete, daß sich an den Ciern wieder finde, was an Salat und grünen Erbsen mangle.

Neben den allgemeinen Schädlingen: den Schnecken, Werren, Erdflöhen, Engerlingen, den Naupen des Rohl- und Nübenweißlings trat in
den 70er Jahren mehrmals ein schöner apolloartiger Falter massenhaft
in Baselland auf: der Baumweißling (Aporia crataegi), dessen Naupe
den Obstbäumen übel mitspielte. In den "Tagschmetterlingen der Schweiz"
s. d. (um 1840) bezeichnet J. D. Labram den Falter noch als häusig; seine
Naupe bilde in den Obstbäumen die sog. kleinen Naupennester, und der
blutrote Saft, den der Falter von sich gebe, werde Blutregen genannt.
Das alles klingt heute wie eine Sage aus der Vorzeit, denn jetzt ist der
Schmetterling selten geworden und, gleich dem verwandten Upollo, all-

mählich im Verschwinden. Zuweilen kann man auch den weißen, sonderbar gelb und schwarz getupften Spanner der Stachelbeere im Garten sehen. Häufig, aber einzeln, ist auf den Gelbrübenstauden die große grüne und schön gebänderte Raupe des Schwalbenschwanzes, die, wenn erschreckt, zwei gelbe Hörner herausstreckt.

Von Vögeln wird, wie überall, bis ins mittlere Vaselbiet die uns teuere Sängerin: die Amsel, immer dreister. Von Vierfüßlern dringt der Maulwurf von der Matte aus gern in den Sarten und macht sich durch Vertilgung der Engerlinge verdient, was leider nicht hindert, daß wenn der Schärmäuser seine Aunde macht, der Sartenbesißer — selbst wider besseres Sewissen — ihn meist seines Amtes walten läßt, denn die aufgewühlten Erdhaufen sind im Sarten gar zu störend. Und so büßt dieser, in den schönsten schwarzen Samt gekleidete unterirdische Wohltäter des Landmanns seine gute Absicht mit dem Leben. Auch ist bei unserer Ve-völkerung die Einsicht noch nicht durchgedrungen, daß der Maulwurf ("Schär") ungleich der Feldmaus, Pflanzenteile gar nicht anrührt.

Wenn in guten Außjahren die in Baselland sehr zahlreich lebenden roten Sichhörnchen in tollem Jagen durch die Baumwipfel ihre Seste seiern, daß klappernd Schalen und Aüße zu Boden fallen, so gönnen wir ihnen von Herzen ihre Ernte.

Aber noch tauchen als Seltenheit, zumal da wo Pfirsichspaliere sie anlocken, kleine Familien eines entzückenden Sastes auf: des Siebenschläfers, einer Miniatur des Sichhorns, aber silbergrau und mit schönem aufgerichteten Federnschwanz. (Siehe die Schlußvignette.) Nichts liebslicheres als dies Sierchen, das in einer Hand Platz hat, wenn es so unschuldig vergnügt aufrecht sitzt und in seinen nachten rosenroten Händchen eine Haselnuß vor sich hinhält. Aber wenn wir nun erfahren müssen, daß dies herzige Wesen systematisch unsere Pfirsiche, einen um den andern täglich revidiert und, sobald deren Wange sich rötet, gerade diese rote Stelle anbeißt, die also verdorbene Frucht verläßt und der nächsten dieselbe Unbill antut: dann werden wir nachgerade verstimmt, und beurteilen die Ratze milder, wenn sie dann und wann sich unter der allzu naschhaften Gesellschaft eine Beute holt.

Ideale Säste im Vauerngarten sind die edeln Falter, welche, aus Wald und Wiese her angelockt, sich auf unsern Vlumen niederlassen. Schon

im ersten Frühling erscheinen, mit einer großen stahlblau glänzenden Hummel (Xylocopa) (Siehe auf Vild Ar. 2) der Trauermantel (Siehe auf Vild Ar. 12) und der Jitronenfalter, die irgendwo in einer Spalte überwintert haben und sich nun an den Strahlen der Sonne noch einmal erwärmen.

Im Hochsommer erscheint in Menge der große goldbraune Raisermantel und sett sich oft zu zwei und drei auf dieselbe Blüte. Unser Rolibri. das Caubenschmänzchen (Siehe auf Bild Ar. 10), oft in Begleit von Glasschwärmern und den kleinern Weinschwärmern, schwebt mit unbegreiflicher Bluggumnastik minutenlang por einer, in ihrer Röhre Honig bietenden Blume, verirrt lich auch gerne in die Stube, wo es fast zum Hausgenossen wird und an den Zimmerpflanzen sein Seschäft fortsett. Sast tragisch wirkte dagegen der, in den 70er Jahren noch ziemlich oft im Spätherbst auftretende Besuch eines in der Dämmerung eindringenden Cotenkopf-Schwärmers. dessen schwirrender Blug und girpende Stimme die Bewohner in Alarm brachte. Schon für den kleinen Knaben war es ein Test, wenn ihm einmal der gütige Milchmann von der "Luftmatt", einen "Herdäpfelwurm": die riefige grune Raupe dieses Schwärmers, oder dessen prächtig polierte dunkle "Dattel" (d. h. Duppe) überbrachte. Natürlich konnten sich vor lauter ungeduldigem Begucken und Betoften diese Befen nie gum vollkommenen Schmetterling entwickeln. Und so bringt der Garten in seinen Gaften im Jahreslauf für Groß und Rlein des Neuen, nie Gesehenen und Erfreulichen eine Julle.

Auch Kämpfe mit Wespen, die ihre Aester an den, nach menschlichen Begriffen ungeeignetsten Orten anzulegen nie ermüden, oder gar mit Hornissen gehören in dieses Kapitel. In einem alten hohlen Holderstamm hatte sich einmal anfangs der achtziger Jahre ein Schwarm dieser ritterlichen Insekten (siehe auf Bild Ar. 16) dicht am Gartenhäuschen eingenistet. Man denke sich unsere Panikl Es blieb nichts übrig, als daß wir mit mehreren Schmetterlingsnetzen spät abends, wenn die Hornissen einflogen, uns auf den Anstand stellten und eine nach der andern, während mehrerer Tage hindurch, absingen: ein Unternehmen, das uns auch ohne Schaden glückte, und den Hornissen den Aufenthalt verleidete, ohne daß wir deshalb ihrer Nache versielen.

### Die Gartenflora unserer Nachbargebiete.

Jur Vergleichung mit dem Vlumenbestande des alten basellandschaftslichen Bauerngartens möge nun das Verzeichnis herangezogen werden, welches das, dem "Schweitzerischen Botanikus", Jug 1687 beigegebene "P. Simothei a Roll Capuc. Neue Vlumenbüchlein" vom gleichen Jahre enthält.

Voran steht als geschätzteste aller Blumen die indianische Tuberose (Polyanthes), ein heute nur noch selten gepflegtes, für den Bauerngarten ganz ungeeignetes Gewächs. Dann folgen die Nägelein (Nelken) als Hauptblume, die Basler oder Rrautnägelein (Matthiola incana), die gelben Violen (Goldlack), Rarthäuser- oder Buschnägelein (Dianthus barbatus). Rardinalblumen (die nordamerikanische Lobelia cardinalis, die man noch hie und da bei uns sieht), Rittersporn, Kornblumen oder Rlapperrosen, Oelmagen oder Magsamen, gelbe Lupinen (heute nicht mehr als Zierpflanze bekannt), illyrischer Hahnenfuß (Ranunculus asiaticus), einst sehr beliebt, jetzt selten, Anemone (A. coronaria), die sich als südliche Knollenpflanze für unser freies Cand nicht eignet, Passionsblume, Maiblume (Convallaria), Sichtrofe (Paeonia), Sonnenblume, Belveder oder Slockenstrauf (Campanula pyramidalis), hie und da noch als Copfpflanze gesehen, Rönigskrone, Fledermauslilie (Iris germanica, im Rlettgau nach Dr. Probst heute noch so genannt), Tulipanen, Hyazinthen, weiße Sternblumen, Narzissen, weiße Lilie, (Schachblume, bei uns nicht üblich), Asfodil-Lilien (ebenso). 3ch übergebe mehrere mir unbekannte Namen und eine Liste von Urten, die der Berfasser, offenbar als von geringem Belang, unter "allerlei schöner Blumen Namen" zusammenfaßt. Immerhin ist die Uebereinstimmung mit unserm Bebiet febr deutlich.

Unter dem "Allerlei" finden sich schon gefüllte Betonien-Rosen (Petunia), die neuerdings beliebt sind, Leuenmäuler und Singerhüte, Cag und Nacht (Stiefmütterlein), Schweizerhosen (die peruanische Mirabilis), die türkische Skabiose "braun" — also violett — und weiß, Flüe-Blümlein allerhand Farben (Aurikeln), gefüllte Frieslin, und unvermeidlich auch "weißgefülltes Muterkraut" (Parthenium). In welchem Ansehen dies heute lästige Rraut einst stand, beweist C. Clusius Stirp. Pannon. 561, der

uns eine ganze Geschichte erzählt, wie es ihm gelungen sei, in England die gefüllte Sorte anno salutis nostri 1579 zu sehen und später zu erwerben, und der sie auch einer Abbildung im Nachtrag des Buches würdig erzachtet.

Herr F. v. Cavel bemerkt zu den alten Gärten bei Vern, daß ihr Bestand nahezu vollständig mit dem der basellandschaftlichen übereinsstimmte.

Im Kanton Vern wird die Krausem in ze zu Minzenküchlein, und fein gehackt auch auf den Salat und aufs Vutterbrot gebraucht. Sie ist in den Gärten sehr verbreitet.

In den Vauerngärten um Vern fehlt nirgends die Soldmelisse (Monarda), die auch im Aargau zu finden ist.

Much die Messel kommt in Bern noch auf den Markt.

Hopfen als Gemüse kommt in Vern nach J. v. Cavel und Dr. W. Bruckner immer noch auf den Markt.

Rapünzeli, die Wurzel und junge Blattrosette von Campanula rapunculus, wird im Frühjahr mit dem Nüßlikraut auf den Wiesen gesammelt; in der Rultur werde die Wurzel holzig. Dies ein speziell bernzisches Semüse. In Zürich weiß Prof. Schröter nichts von der Verwendung dieser Pflanze als Semüse. Daß Rapunzel in Basel in meiner Jugend als Semüse noch nicht unbekannt war, ist mir erinnerlich; ob sie noch marktfähig ist, weiß ich nicht. Ad. Lonitzer rechnet im Kräuterbuch 1557 zu den Rapunzeln außer dem Gierlin (Sisarum) auch die Waldrapunzel (Phyteuma spicatum): "ist weniger bekannt, gar süß und sieblich. Die Rapunzeln, so sie noch jung, braucht man Kraut und Wurzel in Salaten; kühlen fast wohl".

Unfangs der 70er Jahre fand v. Cavel noch in Cully in einem Garten Physalis im Großen angebaut.

1911 stieß er an der Vurgfluh bei Wimmis an ganz abgelegener Stelle auf eine ansehnliche Parzelle, die mit Alant bepflanzt war.

Omphalodes fehlte noch vor 35 Jahren in keinem Vauerngarten um Vern; jetzt so viel als verschwunden.

Hirse sah er vor 35 Jahren vereinzelt in andern Kulturen, so viel er weiß als Hühnerfutter.

Fräulein Hermine Meyer, gest. 1915 im Alter von etwa 70 Jahren, teilte mir über die alten Gärten ihrer Heimat Oftringen, Kt. Aargau, folgendes mit:

Die kleine Pompon-Aose im Grase bildet eine ihrer Jugenderinnerungen. In meinem Garten war sie in den 70er Jahren, vom Grase

überwuchert, auch noch vorhanden. (C.)

Voretsch und Salbei, zur Aushilfe auch Wallwurz dienten zu Rüchli.

Jedes Jahr wurden Zichorien gesäet, dann im Winter die Wurzeln in kleine Würfelchen geschnitten, im Backofen getrocknet, und nach Bedarf wurden diese dann das Jahr hindurch geröstet und als Kaffee-Jurrogat verwendet. Auch gelbe Rüben wurden also gebraucht.

Noch die Mutter des Frl. Meyer machte einen Versuch, Past in ak

ju pflangen, "aber fie mußte solchen allein effen".

In Oftringen gehörten zu den alten Gartenpflanzen die Cigerlilie,

die Tradescantia und Clematis integrifolia.

Noch in Wilhelms "Unterhaltungen aus der Naturgeschichte", 1811, ist die Nach tkerze als Semüse aufgeführt: "Das Sprichwort sagt von der Wurzel, ein Pfund davon gebe mehr Kraft als ein Zentner Ochsenfleisch. Sie ist 1614 aus ihrem Vaterland Virginien nach Europa geskommen (nach Hagend. 1619 von C. Vauhin in Vasel aus Samen gezogen) und wird jeht in unsern Gärten häufig gezogen."

Der Bezug von Mais im Großen zur Nahrung erfolgte nicht erst in den 50er Jahren, sondern schon im Fehljahr der Kartoffeln 1847. Aber die Maispolenta fand keinen Unklang. Irl. Meyer wurde als dreijähriges Kind davon dispensiert und deshalb von ihren Geschwistern beneidet.

Rardobenedikten-Rraut stand in hohen Shren als Magenmittel.

Saxifraga umbrosa hieß Jesus- oder Jehovablümlein (so auch bei Muralt 1715). Auch schon die indische Saxifraga ligulata oder crassifolia und Potentilla formosa mit schwarzroter Blüte gleicher Heimat wurde angepflanzt.

Sehr vergnüglich sind die Aufschlüsse von Frl. Meyer über ein noch nicht verschollenes, aber doch immer seltener werdendes Requisit der alten Gärten: das hirsachertoggeli, das als Vogelscheuche für den

Pflanzplät diente. Frl. Meyer erzählt: "Mein ältester Bruder hatte sich auf einer Geschäftsreise ein rotwollenes Unterleibehen gekauft, das ihm beim ersten Tragen die Haut entzündete. Da wurde es zum Hirsachertoggeli degradiert, mit Stroh ausgestopft, statt des Nückgrats eine Stange durchgestoßen, mit einem Vohnenstecken wurden die Arme ausgebreitet und mit klirrenden Glasscherben als Händen versehen. Ropf und Sesslehut dursten auch nicht sehlen. Die beste Vogelscheuche war aber eine geschossen aufgehängte Krähe."

Frl. Meyer fragt, ob am Ende sich die Sitte des Landmanns, nicht die letzte Frucht zu ernten, auf 3. Mos. 19, 9 und 5. Mos. 24, 19—22 gründe, wo geboten ist, einen Rest von Früchten auf dem Ucker zu lassen für den Fremdling und den Armen.

Auch im Aargau sind die Rümechrüsliger Aepfel, Chlaisler genannt, auf dem Aussterbe-Stat; sie haben die Tugend, daß sie wegen ihrer dunnen Haut nicht geschält zu werden brauchen.

Ueber den Bestand des alten Sartens in Zürich gibt Joh. v. Muralt's Sidgen. Lustgarten (Zürich 1715, bei H. Lindinner) Auskunft. Da Muralt auch manche seltene Arten anführt, die nur in den mit allerhand Ruriositäten ausgestatteten Särten des Dr. J. H. Lavater u. A. sich sanden, beschränke ich mich auf solche, die er als Sartenpslanzen schlechthin angibt, und die ein gewisses Interesse haben:

Muralt erwähnt die Brunnkresse neben der Cardamine als gebräuchlichen Salat.

Vom Rübsaat-Oel, also von Rübense wat, der bei uns der ältere zu sein scheint, sagt er, "es leuchte den Studierenden bei ihrer Nacht-arbeit."

Mönch srhabarber pflegt man in den Särten, "Sponte findet er sich in den Alpen rings um den Sottharter". Muralt identifiziert also die Patientia mit dem Rumex alpinus.

Skorzonera ist erst in Dr. Lavaters Garten und wird noch nicht als Semüse angegeben, wohl aber wird Artififi, der Blaue Bocksbart, in den Gärten gepflanzt.

Sanich faet man bei uns in die Mecker.

Pafteney ift in etlichen Garten.

Ziegerkraut, Siebengezeit (Melilotus coerulea). "Man sähet es jährlich in die Matten", asso wohl als Futterzusatz?

Sisarum, Gartenrapungel, Juckermurgel, in etlichen Garten.

Von Rürbsen ist nur Cucurbita major rotunda, nicht mehr die lagenaria erwähnt.

Lepidium latifolium "Fleischkraut" steht in etlichen Gärten.

Blitum album, weißer Meyer (ob Amarantus blitum ober ein verwandter?) wird in den Gärten gepflanzet.

Liebes - oder Goldapfel wird ohne Rommentar als Gartenpflanze genannt.

Wozu Alsine spergula, "eine fremde Sattung Hühnerdarms", in den Gärten gepflanzt mird, sagt uns der Autor nicht.

Von üblichen Sartenblumen erwähnt v. Muralt unter andern folgende:

Eranthis. Ochsenzunge (Anchusa), die auch hermine Meyer für den alten Garten im Aargau anführt. Meisterwurz. "Rleine Pfläumlein" (Iris graminea) zieret alle Gärten. Asphodelus luteus. Rardobenedikten. Cyanus segetum: "man pflanzt sie in etlichen Gärten aus Samen Digitalis purpurea. Gladiolus in den meisten Garten. Hyacinthus comosus purpureus (Muscari comosum) in der schopfigen Monstrosität, die auch Frl. Meyer kennt. Andorn. St. Peterskraut als Beilmittel. Den "Rwendel" nennt auch Muralt kleinen (Parietaria) Rostenz. Physalis in etlichen Garten. Großer gelber Nittersporn (Tropaeolum), in allen Blumengärten. Periclymenum non perfolietum germanicum (Lonicera periclymenum), in allen Gärten (jett durch L. caprifolium ersett. Auch 3u Gesners Zeit war Lonicera periclymenum 271, also die einheimische Art, die Gartenpflanze, mährend die L. caprifolium mit durchwachsendem Stengel erst durch Dodonaeus und Matthiolus bekannt mird). Iberis umbellata, in den Lustgärten. Tanacetum, in etlichen Garten. Saflor, in den Garten gefaet. Drogaun (Esdragon). Durchwachs (Bupleurum rotundisolium) säet man bei uns in den Gärten. Schon V. Cordus de Plant. 103 erwähnt das Halenöhrchen als Sartenpflanze. Hanenkamm (Celosia), Die Nelke ist als Cariophyllus hortensis simplex, mit nur einfacher Blume beschrieben. Sollte die gefüllte für Zürich neuer sein als 1715? Wohl kaum. schecktes spanisches Gras. In Lavaters Garten ift bereits die blaue indianische Winde (Ipomoea) heimisch. Die blaue Ipomoea wird von Befner 255 also erwähnt: ..ich mochte fie fremde oder blaue Winde nennen. In Italien heißt sie auch Nil. nach dem Araber Avicenna. Sie ist dieses Jahr 1561 durch mich ausgesäet verschiedentlich aufgekommen".

Sehr seltsam figuriert bei Muralt der gemeine Bifuß als Gartenpflanze. Die Wegluge ist als Garten- nicht als Gemüsepflanze genannt, weißblütige, während die blaue allerorten aufstoße. ober nur die Braunes Habichtskraut und Gulden Mausöhrlein (Hieracium) sind als kultivierte Alpenoflanzen in Lavaters Garten bemerkenswert. Lathyrus latifolius, eine von dem neuen Lathyrus odoratus drängte Prachtoflange, wird als spanische Wicke noch "in Garten bin und Mehrere Lupinen find als Mausbohnen für den wieder" angegeben. Barten empfohlen, weil sie die Mäuse abhalten, und keine giftigen Rräuter neben sich dulden. Die übelriechende Nepeta cataria ist in etlichen Gärten, auch beide Cabake und der Wunderbaum (Ricinus). Cyclamen war damals auch schon im Garten, und eine gefüllte Herbstzeitlose. Der Boretsch versamte lich von felbst wie heute noch und die Ringelblume galt als Gartenzierde. Bei Herrn Lavater konnten Myrte, Oleander, Balsamapfel (Momordica). Hibiscus syriacus, großer indischer Jasmin, eine Reseda (welche?), Domerangen und andere Seltenheiten be-Jerusalemblümlein (Lychnis chalcedonica) kennt mundert merden. v. Muralt nur in "herrn Brigadier Pfeiffer's Garten" in Lugern, und die Raiserkrone in Herrn Schultheiß Schnorffen Garten in Burich. S. 437 führt Muralt ein Geranium affricanum alchemillae hirsuto folio Hermanni "eine Sattung, in den Gärten gepflanzten Storchenschnabel" an, also wohl einen Unfang der Geranien-Rultur.

3m ganzen ist ersichtlich, daß seit Gesner der Fortschritt ein geringer ist, was nicht wunder nimmt, wenn man bedenkt, daß der dreißigjahrige Rrieg inzwischen "wie eine Walze" über Europa hingegangen ist. Gelegentlich sei bemerkt, daß Muralt, Stadtarzt von Zürich und Professor der Phylik, auch die Alpen bereift und selbst unsere Wasserfalle bestiegen hat, offenbar beeinflußt von den Bauhinen, von denen er Joh. Caspar, den

Sohn des großen Votanikers Caspar, als seinen Lehrer anführt.

Ich gebe hier die Beschreibung dieses Besuches, den er in Sefellschaft

des Greifswalder botanischen Professors Helwig ausführte:

Wir bestiegen zum ersten den Wasserfahl, einen Berg, der das Baselund Solothurner-Gebiet entscheidet, an dem Dorff Rigetswil liget, und gar boch ift, in bem Auffteigen mit vielen Bachleinen durchnett, in bem Sipfel aber gang burr und trucken, und mit mancherlei heilsamen Pflanken bewachsen ist, als mit dem glatten Alpenbärenklau (dem von Caspar Bauhin entdeckten Heracleum alpinum), mit der weißen Eberwurzel, großen Enzian, blauen Sisenhütlein und vielen andern Sattungen Purgierkräutern. Daher die Kren, Professores und Studenten zu Basel, die sich auf die Artney legen, die lobliche Sewohnheit haben, daß sie zu Erlangung einer genauen Erkanntnuß dieser Rräutern jöhrlich dahinauf spatzieren, bergleichen auch an die benachbarten Berge zu Rrengach, Mutet, Monchenstein, Dornech und andre mehr geschiehet. Auch erblicken wir auf den sandigen Seldern der Burs den blauen Senff in großer Anzahle machsen (Arabis arenosa) wie allerhand Gattungen Weiden, in den Michelfeldischen Sümpfen die kleinere Wassergarbe (nach der Beschreibung 261 Millefolium aquaticum pennatum spicatum = Hottonia), die 3artgekerfte Rühschelle mit der kleinern Blume (Pulsatilla) 2c." Der Cinfluß der Bauhine ist hier augenfällig.

#### Die Jeldmark.

Sehen wir uns nun noch die Feldmark aus den vierziger Jahren an, so herrschte noch weit mehr Setreidebau, als heute, wo die Wiesen-kultur das meiste Land beansprucht. Jeder Bauer brachte sein Quantum Korn zu seiner betreffenden Mühle, um von dieser das entsprechende Mehl nebst "Grüsch" (Kleie) zu empfangen. Neben dem Waizen wurde in vieseicht überwiegender Menge Korn (Spelt, Dinkel) gepflanzt, und dies anderwärts schon seltenere Setreide erfreut sich auf unserm Juraplateau noch heute trotz seiner brüchigen Spindel einer gewissen Sunst. Schon der Name Korn schlechthin kennzeichnet die führende Rolle dieser Setreideart. Und daß man die dem Korn anhastenden Spelzen vor dem Mahlen erst durch Kenneln auf der Mühle beseitigen muß, hat nicht vermocht, den Landmann von diesem Setreide abwendig zu machen. Und zwei weitere

Seltenheiten werden, sei es aus Pietät, sei es aus Liebhaberei für das besonders kleberreiche, schmackhafte und schön gelbe daraus zu erzielende Vrot und guten "Gries" (Graupe) im obern Baselbiet noch hie und da angesät: der zähe, langgrannige, oft den Winter überdauernde und sich bestockende "Eich er" (Einkorn, Triticum monococcum) und selbst noch — wenn auch an wenigen Orten: um Farnsburg, Wittinsburg zc. — der überaus zierliche Emmer (Triticum dicoccum), von dem C. Vauhin 1622 sagt: "Hoc in pago Riehen unus vel alter serit". Er nennt ihn "Zea amylaea vel Zeopyrum amylaeum, quod Emmeren et Emmerkorn vocant". Dr. Heinis sah Emmer noch 1905 und 1906 in Ormalingen. Diese zwei Sorten, deren Geschichte bei uns bis in die Zeit der Pfahlbauten zurückgeht, sind schon so selten geworden, daß sich botanische Museen um Exemplare derselben bewerben. Einmal, unweit Liestal, sah ich ein Feld, in welchem Spelt und Eicher zu gleichen Teilen gesäet waren: eine seltsame "Mischlete".

Joh. Bauhin, Hist. univers. II 413, sah 1596 im August noch in Württemberg den Emmer (Abbild. eod.) zwischen Aotenburg und Niederau, und zwischen Kirchen und Vol. Er wird im Frühjahr um St. Georgen gesäet und Anfang September geerntet.

Im Herbst 1914 war ich so glücklich, seit langen Jahren wieder zum ersten Mal Emmer zu erhalten, und zwar aus Bennwil durch Herrn Pfarrer Aidecker. Es sind zwei Proben von zwei Landwirten herrührend; sie stellen die langgrannige gelblich weiße Var. farrum dar, die wohl allein noch gebaut wird.

Im Vilde Ar. 17 ist dieser Emmer unter b neben a Korn (Spelt) und c Einkorn dargestellt.

Eicher ift Winter-, Emmer Sommerfrucht.

Der Roggen mag im Sanzen den Triticum-Arten die Wage halten. Ha fer wird häufig als Zutter abgemäht. Vom Habermus als Frühltück ist bei uns sichon sehr lange nicht mehr die Rede. Der Kaffee ist schon längst an seine Stelle getreten. Aber neuestens kehrt der nervöse Städter zum alten Gericht, wenn auch unter fremdem Namen zurück.

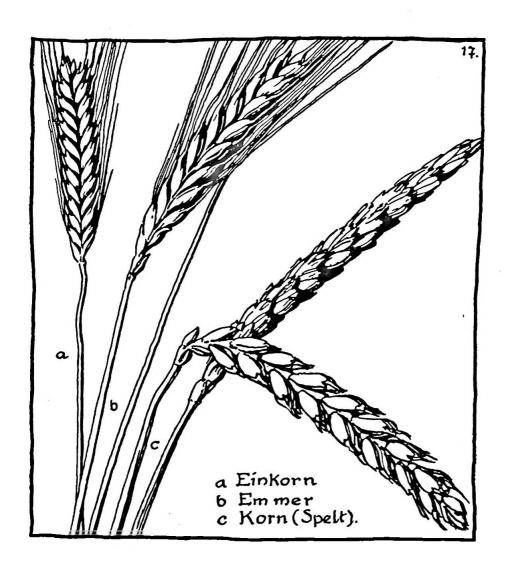
Serste ist sehr zurückgegangen, und die hübschen Sorten: sechszeilige und "Tischlin-Gerste" (Hordeum Zeocrithon) sind kaum mehr aufzu-treiben.

mahrscheinliche Urheimat Getreide-Ueber die unferer forten ist uns in neuester Zeit unerwartetes Licht geworden. das Einkorn in einer etwas schmächeren Form im vordern Orient: in Phrygien, bei Smyrna, und weiterbin von Mesopotamien bis Briechenland und Serbien wild mächst, weiß man schon seit längerer Zeit (Solms-Laubach Weizen 1899, 12). Nun aber hat ein in Haifa ansässiger Ugronom Dr. Aaronsohn (Chodat. a propos d'un grain de blé 1911) mit dem Einkorn auch den Emmer in Palästina, besonders am Hermon, im Untilibanon und um das Tote Meer in verschiedenen Abanderungen massenhaft wild gefunden. Angebaut werden beide Sorten in Palästina nirgends, sondern nur noch in Persien, Serbien, Schwaben, bei uns im nördlichen Jura und bei den Basken; Emmer murde auch im hohen Altertum bei den Cauptern gebaut, später nicht mehr.

Daß auch wilde Formen des Roggens und der Gerste von Aaronsohn im heil. Lande gefunden wurden, gibt dieser Segend die Bedeutung eines Ausgangszentrums unserer Setreide überhaupt, und bei der großen Beränderlichkeit schon des wilden Emmers daselbst liegt die Annahme nahe, daß aus ihm auch der heute in Europa gebräuchliche, gemeine Weizen mit zäher Spindel hervorgegangen sei, was Aaronsohn nun durch Kultur-

versuche in Haifa selbst nachzuweisen sucht.

Aber auch für das Korn (Spelt), scheint nicht der germanische Aordosten, sondern der tiefe Süden als Heimat gelten zu sollen. Ernst H. L. Krause (Besonderheiten der Elsaß-Lothr. Il. Berhandl. des 19. Deutsch. Seogr. Tages Straßburg 1914) erklärt, daß dies Setreide, das sett im Elsaß noch nördlich vom Hagenauer Wald die nördliche Schweiz die Tiel immer noch angedaut wird, südwestlichen, wohl nordafrikanischen Ursprungs sei. Nach Schweinsurch trete es in Marokko unter dem Sortengemenge des Weizens auf und werde nicht gerne gesehen. Es wird noch gedaut in Asturien, verschollen ist es in Frankreich und Italien, wo es im Mittelalter noch gebräulich war. Heute ist das belgische und deutschschweizerische Gebiet der Nest einer einstigen Verbreitung von Nord-West-Afrika dis Mitteleuropa. Oestlich von Tirol und Vayern scheint es nie existiert zu haben. In der Schweiz erscheint es schon in der Vronze-Zeit.



Daß gerade unste ältesten, schon in prähistorischer Zeit vorhandenen und nun erlöschenden Getreidearten aus dem tiefen Süden stammen, eröffnet ungeahnte Sinblicke in den Verkehr, wohl auch in die Nichtung der Wanderungen unster Urbevölkerung.

Fast total ist auch die Uck erbohne, vor Sinführung der Kartoffel und der Kunkelrübe (Durlips) ein Hauptprodukt unserer Gegend, aus den Traktanden verschwunden.

Schon der Name Saubohne, der seit gut hundert Jahren sich bei uns eingebürgert hat, zeigt, wie sehr dies Gemüse unserer Vorsahren, das in der Ostschweiz sogar "Rost" par excellence genannt wurde, zurückzgedrängt und mißachtet ist durch die universelle Kartoffel. Aur als Leckerbissen wird eine große Sartensorte der Uckerbohne als Großbohne zu Markte gebracht. Sroßbohne, Fabas majores ist der gleiche Name, den schon das Karolingische Capitulare unserer Vohne gibt.

Bei Zwinger heißt die Vicia Faba noch "Bohne" schlechthin. "Man säet sie allenthalben, auch von wegen, daß sie die Aecker fett und fruchtbar machen, denn so sie blühen und voll Safts sind, ackert man denselbigen Ort, da werden die Bohnen verscharret. Die Bohnen, wenn sie wohl gekochet sind, und der darinnen gepreßte Luft in seine Freyheit gekommen, so geben sie eine trefsliche, gesunde häusige Aahrung." Die Bohnen aus dem Senus Phaseolus heißen bei Zwinger Feld- und Steigfaselen.

Auch die herrlich goldschimmernden und wundervoll duftenden "Lewat" (Naps)-Felder, die uns in der Jugend schon im April entzückten, leben meist nur in der Erinnerung fort. E. S. Hagenbach in der "Flor. Basil." 1834 kennt den, zu Brassica Napus gehörigen "Rabislewat", dessen Laubteile bläulich bereift sind, und den zu Brassica Rapa gehörigen grünen und rauhhaarigen "Nübensewat". Ich glaube nur noch Felder des ersteren gesehen zu haben. Um Niehen sind alljährlich noch einige wenige Aecker mit Lewat bestanden. Seit der Herrschaft des Petroleums und des elektrischen Lichts ist der Verbrauch des "Oels in der Lampe" total veraltet. Auf Vestragen ersuhr ich, daß das Lewatöl, nach einer reinigenden Jubereitung, zum Salat verwendet werde. Lewat ist bei uns neu. Iwinger kennt ihn als Oelfrucht nur von Holland, wo er zu Vrennöl und zur Seisenbereitung gebaut werde.

Am besten hat sich noch die stets gleich beliebte weiße Rübe als Herbstertrag, die man nach der Halmernte pflanzt, erhalten. Noch macht die saure Rübenstande der Sauerkrautstande im Reller des Vauernhauses den duftenden Vorrang streitig.

5. Brockmann-Jerosch (Vergessene Autypslanzen, 1914) berichtet aus dem Ranton Zürich, daß schon seit Jahrzehnten die Rübe und das Rraut vom Landvolk verschmäht und nur noch zu Viehfutter verwendet werde. Unsere Raurakier sind zu solcher Verseinerung noch nicht reif, sondern essen diese Semüse noch gerne. Soethe schreibt von Schafshausen 1797: "Auch sah ich wieder Mangold (in dem Dorf Uwiesen) und nahm mir vor, Samen davon mit zu nehmen und künftigen Sommer unsern Wieland damit zu traktieren." Womit sich vor hundert Jahren unser Seroen regalierten, das verachten heute die Mägde aus dem Rellenland.

Darin hat freilich Brockmann Recht, daß auch bei uns der Städter weit "ruchfräßiger" ist als der Landmann. Welche Rolle die Rüben bei uns früher spielten, bezeugt unser Chronist Joh. Groß (1624), der von dem besonders trockenen Jahr 1623 berichtet: "Dahero auch Rraut und Rüben nicht wohl gerathen, also daß man — welches unerhört — Fässer voll Rüben im Oberland aufkauft und gen Basel gebracht hat. Also kann Sott uns zur Straff den Himmel wie Eysen machen und die Erden wie Ertz, Staub und Aesthen für Regen geben. Lev. 26. Dent. 28."

Der Feinschmecker Zwinger, S. 454, aber sagt: "Die Nübe ist die dritte Ernte der armen Leute, welche besseres zu kaufen nicht vermögen, auch sich mit Nüben und Kraut (gemeint ist Mangold) gern sättigen lassen." Von den Nüben sagt Loniker 269 bis ganz richtig, "im Sarten werden sie bitter."

Aur als Seltenheit kann man etwa noch einen Streifen Buchweizen sehen, lediglich als Futter gebaut. Er ist heute noch, wie Caspar Bauhin in seiner kleinen Basler Ilora 1622, sagt: "in Aeckern bei Oetlingen und Riehen". Und doch ist Buchweizen kein altes Getreide, er stammt aus Ostasien und wird nicht früher als 1436 in Norddeutschland erwähnt (Alph. de Candolle, Pl. cult., pag. 280).) Daß Buch weizen heute noch benutzt wird, bestätigt Isler, der in dem Bericht über einen

<sup>1)</sup> Der einzige Bauer, der bei Riehen noch Buchweizen ansaet, sagte mir, er habe ben Samen aus Frankreich mitgebracht und verwende den Ertrag als Schweinefutter.

Lazarettzug des Noten Rreuzes im Weltkrieg 1915 neben Haferflocken, Gries, Reis, Graupen auch Buchweizengrütze angeführt fand.

Das Trio der rauhen Setreidesorten: Korn, Sicher und Emmer in unserem Ländchen ist ein Adelsbrief, ein Beweis, auf welch uraltem Kulturboden wir uns hier befinden, ein Beweis auch dafür, daß in unserm so lange abseits gebliebenen Jurawinkel sich archaistische Jüge auch in der Landwirtschaft mit zäher Treue erhielten. Ist doch (nach O. Heer, Die Pflanzen der Pfahlbauten, Jüricher Neujahrsblatt für 1865) Baselland die Segend, wo sich die "Oswald", d. h. Odins Wala, am längsten erhalten hat, die Setreidebüschel, die man am Feldrand unberührt übrig sieß. Damit verwandt ist die Uebung des Landmanns, nicht die letzte Frucht vom Baum, aus dem Nebberg peinlich einzuheimsen. Ist das ein Aussluß von Pietät gegen die Bögel des Himmels, denen die Nachlese zu gönnen ist, oder liegen wirklich noch alte mythologische, unbewußte Neminiszenzen zu Grunde?

An die Odinswala kniipft sich die von Joh. Rettiger (Landwirtschaftliche Zustände in Voselland 1857) geschilderte Sitte des "Glückshämpfeli" im Birfeck. Neun der schönsten Uehren merden stehen gelassen, und diese nach vollendeter Ernte in einen Rrang gewunden und in dankbarer Besinnung an die Erntebescheerung etwa in der Nähe eines Rrugifixes aufgehängt. Die Sitte des "Glückshämpfeli" tritt noch in ähnlicher Form auf wie die von Rettiger geschilderte: 3m Birligtal ließ nach Dr. Beinis gutiger Mitteilung letten Sommer 1914 ein Bauer beim Abmahen des Weizenfeldes in der Mitte ca. 1 m2 Getreide stehen. Nachdem der abgeschnittene Weizen "aufgenommen", in Sarben gebunden und überhaupt die Erntearbeit bis auf das Aufschichten, Aufladen und Wegführen ber Sarben beendigt mar, knieten der Bauer, feine Frau und die halbermachsenen Söhne und Cochter um das stehengebliebene Stück nieder. Sie beteten drei Vaterunser und machten das Zeichen des Rreuzes. Sie bankten Gott für die glückliche Ernte und die edle Sabe. Nachher murden einige der schönsten Aehren abgeschnitten. Die Frau nahm lie nach hause, um sie unter dem Rrugifix gu befestigen. Der Rest murde ebenfalls abge-Ichnitten und einer offenen Sarbe beigefügt,

Daß Sirse (Panicum miliaceum) und Gennich (Setaria italica) schon lange vor meinem Gedenken aus Baselland verschwanden,

zwei prähistorische Getreide unserer Vorsahren, war stets mein tiefes Vedauern, denn Leute, die dabei waren, versicherten mich, daß mit der Lieblichkeit des Hirsebreis nichts zu vergleichen war. Aur im Kindersiede haben sich Erinnerungen daran erhalten.

> Sauerkraut mag ich nicht, Hirsebrei hab ich nicht, Wozu wird angericht'? Ich esse nicht!

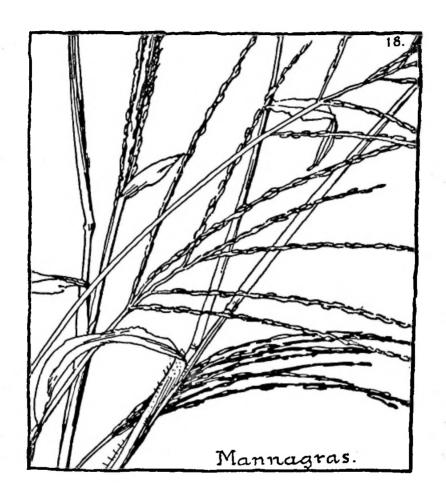
Schon zu C. Bauhins Zeit muß der Andau beider Arten bei uns sparsam geworden sein. Er sagt, daß sie am meisten bei Hüningen gepflanzt werden. Ein oder zweimal habe ich diese ehrwürdigen Gräser in Winkeln von Gärten gesehen, wo man eine Hand voll Samen zu Bogelstter hingestreut hatte. Weshald bemühen sich nicht unsre heutigen Begetarier um Wiedererweckung dieser Feldfrüchte? Wußten doch 1576 die Züricher den verbündeten Straßburgern nichts Bessers als Festgruß zu überbringen, als einen noch warmen Hirsebreil Die neueste Nachricht über Andau dieser zwei Relikte in unsrer Nachbarschaft sinde ich in Ludw. v. Beers Spaziergang auf den Elsässer Belchen, 1797 (Philomat. Gesellsch. Els.-Lothr., 1910, IV, 3, S. 285), der im Tal der Fecht ob Münster hin und wieder etwas Hirse und Fennich ("Japfenhirse") untereinander sah. "Doch ist diese Kultur nicht beträchtlich und bleibt meist im Tal zu Brei, Suppe 2c."

Der Name von Dorf und Kanton Hirsingen bezeugt, daß unsere Nachbarschaft ein Zentrum des Hirsebaues gewesen sein muß. Die Hir seist des uns sehr frühe 1262 bezeugt: in fine termini de Riehen sita in campo dicto dem Hirshalme, und 1284: in ulteriori Basilea in loco dicto an dem Hirslande (Basl. Urk. B. I 413 und II 444 Iselin).

Aber selbst in dem als Sartenunkraut so lästigen Srase Digitaria sanguinalis enthüllt uns die Seschichte ein altes, degradiertes Setreide. Schon der alte Name Mannagras oder Himmelstau führt auf ein solches. Die Digitaria sanguinalis nennt Sesner 260 Himmeldaw. Davon sammeln die slavischen Bewohner Krain's und die Sörzer den Samen, essen ihn in Brei und kochen ihn wie Hirse oder Fennich in Fleischbrühe. Caspar Vauhin im Catalog der Vasler Flora 1622 S. 11 sagt

vom Gramen dactylon esculentum Mannae, es wachse in einigen Weinbergen. Zwinger, S. 349 behauptet, in Böhmen und Karnten sae man es in großer Menge, "solches in der Rüche wie der Hirs und Reis gu gebrauchen". Ja, unser Baster Medicus scheint mit dieser Speise genauere Bekanntschaft gepflogen zu haben, denn er rühmt als Feinschmecker die guten Müßlein und Breylein, die man von dem geschelten Samen bereite. "Bei uns sieht man es in einigen Weinbergen." Sine letzte Erinnerung an die Chbarkeit des Mannasamens bieten uns die Flora Helvetica von J. N. Suter 1802, der eine Var. esculenta von Panicum sanguinale bei Giornico angibt und Hagenbach Flor. 1821, der dies Gras als eine größere Varietät mit 9 bis 13 längern Aehren beschreibt und angibt, sie machse noch in den einst dem Jac. Hagenbach (dem Zeitgenoffen der Bauhine) gehörigen Reben "und sei vielleicht angebaut, denn früher wurde sie unter dem Namen Himmelsthau gegessen". Ich selbst fand von dieser großen Form ein Relikt an einem Uckerrand unweit Riehen im September 1915l (Siehe Vild Ar. 18.) Wenn uns die Samen dieses Grases zu klein vorkommen, um zur Speise zu dienen, so kann ich de visu bezeugen, daß die der in Abessinien allgemein gebrauchten Eleusine Tocussa kaum größer sind. Daß bei uns ein, in Osteuropa einst bekanntes anderes Manna-Gras: Glyceria fluitans, je im Gebrauch stand, davon habe ich keine Spuren gefunden.

Auf dem Aussterbe-Stat scheinen auch die Hanf - und Flachsfelder meiner Jugendzeit. Sie nahmen einst im Pflanzplätz oder am
Nande der Ackerslur einen breiten Naum ein und das blühende Flachsfeld
mit seinem dichten, leise wogenden Blumenteppich vom diskretesten Blau
war ein hinreißender Anblick. Der Hanfbau bot manche, dem Rinde eindrückliche Jüge. Da waren die "Hanfrözen", Wasserlöcher, in denen der
geerntete Hanf geröstet, d. h. eingeweicht wurde, bis die krautige Substanz sich von der straffen Staude gelöst hatte. Der Duft war zwar
schrecklich, aber im Ansang des Sommers boten die Hanfrözen manche
seltene Wasserpflanze. Und dann die "Hanfbreche" oder Netsche, wo auf
Brettergestellen die langen Stengel wieder und wieder zerkleinert wurden,
damit unter eigenartigem Geklapper das "Werg", die brauchbare Faser,
rein zum Vorschein komme. Vom Netschen des Hanfs schreibt sich das
Wort "Netschen" für lautes Schwahen her. Jeht konkurrieren die Faser-



pflanzen aller Tropenländer, von Yucatan bis Manila, siegreich mit der beimischen Leinwand.

Die große Streitfrage, ob der Mais ("Wälschkorn"), aus Amerika oder über den Orient zu uns gelangt ist, hat sich (Alph. de Candolle, Orig. pl. cult., S. 311) endgiltig in ersterm Sinn erledigt. Weit weniger klar

aber ist es, wann er sich bis in unfre Länder verbreitet hat.

Der spanische Arzt Aicolaus Monardes beschreibt den Mais aus seiner in Amerika gemachten eigenen Beobachtung in einem, von C. Clusius 1581 herausgegebenen Buche über Simplicia e novo orbe delata (S. 31), in einer Weise, als ob er bisher in Spanien noch unbekannt wäre: er rühmt ihn als ebenso bekömmlich als "unsre Setreidesorten". Und doch wird er schon in der Mitte des Jahrhunderts in Deutschland erwähnt, so von V. Cordus, der ihn als türkisch oder indianisch Korn, Bactrianum sive Indicum triticum gut beschreibt und abbildet, auch schon gelbe, rote und schwarze Varietäten davon ansührt. Conr. Gesner, Hort., S. 82, sagt von ihm: "Er wird gewöhnlich Sorgum genannt und wird von Einigen auch bei uns in Särten gesäet, als Seltenheit, oder weil der Busch als Besen dient. Andre nennen ihn Indische oder Sarazenische Hirse (Milium). Andere halten ihn eher mit dem Fennich für verwandt. Andere, wie Cardanus, bezeichnen ihn mit dem indischen Wort Maizum." C. Baubin in der Vasler Flora, 1622 hat ihn nicht.

In unsern Jura ist die Maiskultur nur eingedrungen, um einiges Grünfutter zu liefern. Er wird dicht gesät und vor der Blüte abgemäht. Zur vollen Reise der Rörner reichen unsere Sommer nicht aus. Zudem verschmäht unser Volk zu Stadt und Land den Mais als Nahrung, während er schon im Elsaß in reichlichem Maß gegessen wird. In einer Teuerung Eude der 40er Jahre wurde Mais in Vasel eingeführt, er sand jedoch keine Ubnehmer. Jeht ist es nach Sinwanderung der Italiener anders.

## Der Vasler Setreidebau vom 17. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts.

1. Von Interesse mag es sein, aus der Basler Flora Casp. Bauhins, 1622 S. 17, die Getreidearten aufzuzählen, die damals in unserm Gebiet in Sebrauch waren: Grannenloser Winterweizen, Einkorn, Spelt, Emmer, vielzeilige Winter- und Sommergerste, zweizeilige Gerste, Winterund Sommerroggen, weißer Hafer, Hirse, Fennich, Buchweizen.

2. 3 winger im Theatr. Botan. 1696 ed. 1744 berichtet über die damals üblichen Setreidearten u. a. folgendes:

Von Weizen wird das beste Mehl, das Semmelmehl bereitet, auch das Ummel- oder Kraftmehl.

"Aus dem Spelt oder Dinkelkorn macht man, sonderlich in unsrer Eidgenossenschaft, darinnen der Weitzen wegen Mangel guten Vodens nicht aller Orten gesäet wird, Mehl und Vrot, das nicht unlieblich zu essen, zur Leibesnahrung zwar etwas geringer denn Weitzen aber besser denn Gerstenbrod." 5. 371.

Gerste: "In keiner Landschaft der ganzen Christenheit wird die Gerste mehr in der Rüche und denen Speisen genutzet, denn in unserm Deutsch-land. Die Studenten werden heutigen Tages hordeiphagi, d. h. Gerstenfresser genannt." Iwinger teilt Rezepte zu vier Gerstensuppen mit. "Der gemeine Mann pfleget sie in frischem Wasser zu sieden, bis sie aufspringt und zerfahrt; die schmelzt er mit Vutter, salzet sie ziemlich und speiset sich samt seinem Gesinde damit; er isset sie mit Brod, als eine nutzliche Speise, die ziemlich nehrt." S. 372.

Hafer: "Die Engländer stellen ihren Kindern morgens und abends einen Hafermehlbrei auf, davon sie wie Milch und Blut gefärbet werden." 5. 376. Zwinger kann also als ein alter Upostel der heutigen Haferlieb-haberei gelten.

Den Mais nennt er Türkenkorn, nicht Welschkorn. "In unserm Land säet man dies Korn im April, sonst kommt es nicht zu seiner Zeitigung; es wird aber erst gegen den Herbst zeitig. Bei uns bedient man sich auch des Türkenkorns, wer kein Brod oder Brey will davon backen, aller- lei Thiere und Seslügel damit zu masten." 5. 378.

Hirse ist bereits bei Zwinger in Miskredit: "er bringt dem Menschen die geringste Kraft unter allem Geträide so man zu Kost braucht. Wenn man ihn zur Speise will genießen, soll er in Milch gesodten werden. Die Waldbauern bei Trient im Tyrol kochen den Hirse mit Milch zu einem Gemüse, was sie Polente nennen, und sich dessen durch das ganze Jahr neben dem Wassertranke bedienen. Er bekommt ihnen wohl. Welch guter Roch ist der Hunger!" S. 380.

Auch den Fennich behandelt er abschätzig: "Man pflanzt ihn in Deutschland an rauchen Orten, als im schwäbischen Algäu, Hegau und dem schweizerischen Ergäu. Er ist eine gute Speise vor grobe, starcke Leute, als Dröscher, Holzslösser und andere, weil er bald sättigt. Unser Vauern-volk, das etwas verleckerter ist, siedet den Fennich mit Misch zu einem Vrey, thut Butter und Salz soviel genug zu, speiset damit sein Hausgesinde, denn er auf diese Weise wohl nehret." 5. 382.

Den Buchweizen nennt Zwinger Heydenkorn. "Man sindet es allhier zu Basel bei dem fürstlichen Schloß Fridlingen und dem Dorfe Niechen (wo ich es vor drei Jahren noch auf einem Acker sah. Der Verf.). Vor diesem (d. h. früher) diente es in Deutschland allein zu Viehfutter. Jetzunder werden aus seinem Mehl gute Brühlein gemacht, die bei denen Mahlzeiten großer Herren angenehmer sind als die Semmel-Brühlein. Man bereitet sie an Milch oder Nindsleischen, Hüner- und Rapaunenbrühe. (1) Für das Haußgesinde kocht man das Mehl nur mit Wasser und Vutter und Salz, man machet ihnen auch Küchlein davon." S. 385.

Könnte nicht eine geschickte Neklame unter Verufung auf Zwinger das Heidenkorn wieder unter uns zu Shren bringen?

3. Der Basler Florist C. F. Hagenbach führt für 1821 folgende bei uns gebaute Kornfrüchte an:

Weißer und schwarzer Haber (Avena sativa), Nosmarin- oder Fahnenhaber (A. orientalis), welscher Haber (A. nuda), der hie und da, so zwischen Frenkendorf und Liestal, auch am Noten Hause, vorkomme.

Weizen, und zwar begrannter Sommer- und grannenloser Winter- weizen.

Arabischer oder ägyptischer Weizen (T. turgidum), der hie und da, um Sissach, Tenniken, Olsberg, Trimbach, angebaut werde (heute aber wohl kaum noch vorhanden sein wird. Der Verf.).

Rorn (T. spelta), im ganzen Bebiet gebaut.

Emmer, auf steinigen Aeckern in den Bergen des obern Baselbiets viel angesäet.

Cicher, ebenfo.

Wintergerste (H. vulgare), viel gesäet, von Liebhabern etwa auch die nachte Serste (H. coeleste).

Rnopfgerste (H. hexastichon), hie und da, so gegen Liestal, Sissach, Selterkinden, Tenniken, auch um die Stadt.

Sommergerste, Zuttergerste (H. distichon) viel gebaut.

Fischlingerste (H. zeocrithon), einst unter dem Namen deutscher Reis gesäet, jest nur von Liebhabern hie und da.

Winter- und Sommerroggen, in der Sbene, selten in der Vergregion gebaut.

#### Die Getreidesorten des Ober-Elsaß.

Schade, daß wir über die blutigen Caten unserer Geschichte bis ins Altertum zurück so gut unterrichtet sind, und über Einführung und Verstreitung unserer Getreidearten im Jura nichts wissen.

Ueber das benachbarte Elsaß, in welches ja durch das Rheintal auch unsere Juratäler indirekt ausmünden, gibt Ernst H. L. Rrause (in Mitteil. der philomath. Ses. Elsaß-Lothringen 1914) einige wertvolle Aufschlüsse. Aach ihm kam der Noggen spätestens in der Völkerwanderung zu uns. Im benachbarten Breisgau ist er im achten Jahrhundert urkundlich nachweisbar. Im Elsaß war er — wie bei uns auch gegen Ende des Mittelalters, das bei weitem häusigste Brotkorn. Einkorn nahm 1893 im Oberelsaß noch 37 Hektar ein. Später führt die Neichsstatistik diese Frucht gar nicht mehr auf; am ehesten trifft man sie noch bei Oltingen, also nahe unserer Grenze. Rrause glaubt, der grannenlose Winterweizen, den C. Bauhin 1622 für Basel anführt und den Rrause alten deutschen Landweizen nennt, sei wahrscheinlich seit dem römischen Altertum im Lande verbreitet gewesen, um in der Neuzeit mehr und mehr durch sogenannte verbeiserte Sorten und intensive Kultur verdrängt zu werden.

Vom Emmer behauptet zwar Hier. Vock (Tragus) 1577, daß er im 16. Jahrhundert im Elsaß das Hauptbrotkorn war; jedenfalls irrtümlich, indem alle andern Quellen älterer und neuerer Zeit im Elsaß nichts von dieser Frucht wissen.

Sehr sparsam ist daselbst der Dinkel (Spelz) vertreten. Unterelsaß, wo er nur nördlich vom Hagenauer Wald vorkommt, hatte 1893 noch 171 Hektar, Oberelsaß 188 Hektar, zumeist in den Kreisen Altkirch und Mülsbausen (bes. bei Oltingen).

3ch füge bei, daß im Großherzogtum Baden der Höhenzug zwischen dem Abein ob Basel und der Wiese Dinkelberg heißt.

In welch ferne Zeiträume die Sinführung unserer Setreidearten hinaufreicht, beweisen am besten die von O. Heer bestimmten Aeste der neolitischen Pfahlbauten der Schweiz, besonders von Aobenhausen, wo sich bereits Weizen in kleinen, antiken, zum Teil mit altägyptischen identischen Formen, Emmer, zwei- und sechszeilige Gerste, Hirse, Fennich fanden, während Hafer und Dinkel im Bronze-Zeitalter, Aoggen erst in römischer Zeit auftauchen.

Die Einführung der Rartoffel in Baselland (bei uns "Herdäpfel", im nahen badischen Wiesental bereits "Grundbirne") ist auf die Mitte des 18. Jahrhunderts zu setzen. Professor Emanuel Rönig in Basel berichtet von ihr schon 1706. Nach J. Reller ist sie im jurassischen angrenzenden Aargau um 1760 in Verbreitung begriffen. In Europa hat sie C. Clusius in seiner Plant. rar. Historia, 1588, jum ersten Mal genau bekannt gemacht und abgebildet. Sie kam ihm aus Italien über Flandern zu. Nach seinem Bericht war sie damals in Italien bereits als Gemüse in Bebrauch. Daß aber der dreifigjährige Rrieg ihren Siegeszug durch Europa so lange aufhielt: wen kann das wundern? Jedenfalls trug es zur Bekanntmachung der Rartoffel in unseren Ländern nicht wenig bei, daß Calpar Bauhin 1620 in feinem Pinax 89 lie genau beschrieb und abbildete, nachdem ihm die Pflanze schon 1590 (siehe Hagenb. fl. Bas. suppl. 1845, 41) von Scholzius mit einer Abbildung zugekommen war. Joh. Bauhin 1650 kennt die Rartoffel nicht selbst, sondern referiert, was sein Bruder Caspar Bauhin und Clusius darüber mitteilen.

Merkwürdig ist doch, daß 1744 die Kartoffel dem Fr. Zwinger, Herausgeber des väterlichen Kräuter-Buches von 1696, noch nicht aus Erfahrung bekannt war. Er nennt sie Grübling-Baum oder Cartuseln nach C. Bauhin, und wiederholt dessen Bild und Beschreibung. Er führt an, daß sie in Italien, England und Burgund gepflanzt werde, im letztern Land aber wegen vermeintlicher "Maltzey-Gesahr" verboten sei.

### Einst Aut- jetzt Unkräuter?

Durch Ernst H. L. Krause (Lapathon und Patience, Bot. Centr. Il. 1909, Beiheft 24, 2) wissen wir, daß aus der nicht sauern Gruppe der Umpfer, die sämtlich große Pflanzen mit mächtigen, appetitlich aussehenden Blättern enthält, seit alter Zeit mehrere, heute nach Urt und Herkommen schwer bestimmbare Sorten in ausgedehntem Mage in Garten und Feld angepflanzt und zum Teil bis gegen die Neuzeit als Gemuse verwendet murden, mahrend sie später dem viel bestern Spinat weichen mußten. Eine dieser Oflanzen lief unter den frangösischen Namen Patience und Lampe und dem deutschen Mönchs-Rhabarber, weil nach Sier. Tragus (1539) die Mönche des Rlosters Simonswald ihn im Schwarzmald entdeckt und weiter verbreitet hätten. Sie mag durch die Rultur im Garten etwas garter geworden sein als ihr wilder Stammvater, und ist in alle Floren unter dem Nomen Rumex Patientia L. überaeaanaen. Ulle Rumex - Urten dieser Sruppe stehen sich sehr nahe und kreuzen sich auch miteinander. Ihr nur ju gemeiner Vertreter in unserer Segend ift der ft um pfe Umpfer (R. obtusifolius), das größte und augenfälligste unserer Ucker-, Beldund Dorf-Unkräuter, das heute niemand gebraucht.

3ch habe vergeblich aus neuerer Zeit nach Spuren einer Rultur und einer kulingrischen Vermendung des Rumex Patientia L. bei uns in Vosel gesucht, um so mehr, als W. D. J. Roch 1848 ihn noch allgemein als "zum Rüchengebrauch kultiviert" anführt. Wohl beschreibt Zwinger das "Münchs-Rhabarbarum" und bildet es ab; er zählt auch 5. 538 und 542 nicht weniger als 16 Formen der Gruppe unter dem Sammelnamen Grindwurg oder Lendenkraut auf, worunter unter Ar. 7 unsern stumpfen Umpfer, auch verbreitet er sich über die medizinischen Tugenden dieser Rräuter, namentlich der Wurzeln, unter denen man lange nach einem Surrogat für den einten orientalischen Ababarber suchte. Aber von Anbau oder Gebrauch als Gemüse kein Wort. Sbensowenig bei Hagenbach, Flora 1834, 5. 339, der R. Patientia nur als sponte nascens in valle petrino (Steinenvorstadt am Virsig) invenit Lachenal kennt. Heute ist diese Patience in der Schweis mahrscheinlich verschollen. Gremli in seiner Flora, 8. Aufl. 1898, nennt sie noch als "verwildert" an alten Mauern und Schlössern bei Sitten, Aarburg, Wildegg; Sching und Reller, S. 1705, fügen noch Spietz hinzu, also nur ein Relikt alter Gartenkultur. Diese fand ausgiebig statt im 16. Jahrhundert: C. Gesner, Hort. Germ., S. 263 u. f., sagt, er habe in Savoyen, um Lausanne und anderswo ein Lapathon hortense gesehen, das allgemein Lampe genannt wurde und daß der

größte dieser Ampfer, nämlich der Mönchschabarber überall in feinern Särten gebaut wird, auch daß dieser dem in sumpfigen und bergigen Orten wachsenden Hippolapathum (ohne Zweifel also unserm Rumex obtusifolius) ganz nahe stehe oder mit ihm identisch sei.

Dagegen hat Brockmann-Jerosch in seinen "Bergessenen Autpflanzen", S. 1914, daran erinnert, daß eine andre Form gleicher Sippe, der Alpenampfer (R. alpinus) noch in Graubunden um die Sennhütten förmlich angebaut wird, um ihn für den Winter ungefähr so in Crogen (Standen) als Schweinefutter einzumachen. wie man das Sauerkraut für die Menschen einmacht. Brockmann schließt daraus rückwarts auf eine Zeit, wo der eingemachte Umpfer auch von Menschen genossen wurde. Schon 1850 nannte man mir in Graubünden die Pflanze "Blacken". Bekanntlich ist auch in Uri eine Blackenalp und ein Blackenstock. Alpenampfer sah ich in meiner Jugend dicht bei den Sennhütten von Ober-Vilstein im Basler Jura in Masse, genau wie in Bunden. Hagenbach gibt ihn auch nach Lachenal pone aedes villici in Oris bei Liestal an. Den Alpenampfer kennt schon C. Gesner, Hort. Germ., S. 293 als Lapathum rotundum, der in den Bergen ob Chur und nicht weit von Freiburg in der Schweis machse, "den auch einige megen etwelcher Uehnlichkeit Rhabarber nennen". Nach gütiger Mitteilung von Dr. Probst in Langendorf sindet sich der Alpenampfer fast bei allen Sennhütten ber Beifensteinkette gepflanzt. Die Dachter, fast durchweg Entlebucher, Berner Oberländer oder Emmenthaler, brauchen die Pflanze als Mittel gegen Rälberdiarrhoe und zum Einpacken von kleinen "Unkenballen" für den Transport ins Tal; ob auch als Schweinefutter, ist Herrn Probst nicht bekannt.

Aun unterscheidet sich aber unser stumpfer Umpfer in allen Stücken so wenig von diesen einst gegessenen Urten, daß es nur noch einen Blick auf sein Vorkommen braucht, um auch ihn als einstige, heute zum Paria herabgekommene Semüsepstanze zu beargwohnen. Denn in verblüffender Masse, zuweilen (so 1912 bei Rlein-Niehen) ganze Wiesen bestockend, mächst er im ganzen Bereich des Dorfedders und der gedüngten Feldmark, streng Halt machend vor dem "alten", d. h. nicht gedüngten Voden. Er drängt sich auch mit ermüdender Beharrlichkeit in die Särten ein, als ob er ein ihm einst gebührendes Sebiet wieder erobern wollte.

Dieselbe Frage stellt an uns jenes Unkraut aus der Bermandtschaft des Senfs und des Lewats, der Uckersenf (Sinapis arvensis). Er überzieht in solch universeller Menge unfre Blur, die Wecker jeder Urt und die Weinberge und blüht dabei das ganze Jahr, daß weite Strecken im lichten Gelb seiner Blüte leuchten. Das Rraut ist rauh und die Pflanze allgemein verachtet. Hagenbach nennt sie ein Flagitium. So arg ist es zwar nicht, denn ihre Wurzel geht nicht weit und nicht tief und untergehackt bereichert sie den Boden, auch rühmt Zwinger, daß die Bienen auf den Blumen Honig sammeln. Auch dies Unkraut macht in auffälliger Beise Halt an der Grenze der gedüngten Flur, die es nicht überschreitet. Aehnlich benimmt sich das weniger häufige, weiße Raphanistrum. Namen dieser Pflanzen sind Hederich, Heidenrub, Beidenrettich (Fischer-Benzon, S. 115), Seydenrettich bei Loniger 1557, ersterer mohl aus lettern zusammengezogen. Solche Namen gibt aber das Bolk Dingen, die im Altertum eine Rolle spielten. Sollten nicht diese Namen in Berbindung mit dem Vorkommen dieler Kräuter im Bereiche unsrer Rulturen auf eine nunmehr vergessene Benutung als Oel- oder Nährpflanze deuten? Daß die alten Autoren uns darüber im Dunkeln lassen, ist bei der Bielheit der Namen für senfartige Spezies und der mangelhaften Charakteristik derselben weniger verwunderlich. Zwinger 456 spricht unter Berufung auf Petrus Pena und Lobelius von "einer Urt der wilden Nüben in Flandern und Deutschland, die ihre Blätter in großer Ungahl hervorbringen, welche denen Ochsen für das Sutter gebraucht werden." Diese Notiz kann kaum eine andere Pflanze als den Ackersenf betreffen. Aber wer beschreibt mein Staunen, als ich in einem der verbreitesten modernen Rochbücher: Henriette Davidis prakt. Rochbuch, 36. Aufl. von Luise Holle. Belhagen und Rlasing 1897 folgendes las:

"Heder ich (Sinapis arvensis) wächst im Frühjahr als Unkraut in den Gärten und Feldern und gibt jung ein sehr zu empfehlendes Gemüse, welches wie Spinat gekocht wird."

In Cherwil sollen nach Dr. Heinis früher die Samen des Uck ersenfs (Hederichs) gebraucht worden sein.

Aber selbst auf unserm universellen Unkraut, dem Läuse- oder Vingelkraut (Mercurialis annua) lastet der Argwohn eines uralten Semüses. Sesner 267 erzählt, es habe um Zürich gefehlt, bis er es von Vaden her in seinen Sarten gepflanzt habe, von wo es sich dann ausbreitete. "Als Semüse zum Essen verwendet, scheint es angenehmer als das gemeine (Mercurialis perennis) und hilft zur Verdauung."

Geradezu verblüffend wirkt es, wenn wir bei V. Cordus Annot. in Dioscorid. 67 vom sch warzen Aachtschaft atten, einem unabtreiblichen Garten- und Feldunkraut, das jedermann für giftig hält, folgendes lesen: "Der gemeine Aachtschatten wurde einst als Speise gepflanzt. Wir aber vermeiden diese Speise."

Damit stimmt Gesner überein: Hort. 281: "Einst war der Nachtschat mit schwarzen Beeren ein Sartengewächs, das jezt noch um die Särten herum wächst, auf Schutt und an Wegen, locis humilibus, aber es wird nicht mehr angepflanzt."

Auch noch für Joh. Bauhin III 608 (1650) ist Solanum hortense sive vulgare noch ein efibarer Strauch von unschuldigem Geschmack." Hagenb. fl. 1821 nennt es bereits ein Narcoticum."

Welche Wandlung: einst ein Sartengemüse, im 16. Jahrhundert ein Unkraut, heute eine Siftpflanze. Schon Horaz hat von seinen Knoblauch liebenden römischen Bauern gesagt:

#### o dura messorum ilia!

Dasselbe können wir von unsern Vorsahren sagen. Aber noch 1862 erzählt Heldreich, daß in Griechenland Aachtschatten als Semüse und dessen Beeren als Obst gegessen werden. Wen heutigen Tages nach einer solchen Schüssel gelüstet, muß schon zu den Schwarzen auf Haiti gehen (Schweiz. Apoth.-Zeitung 1914 Ar. 19 276, wo Herr F. Häußer uns das Aczept genau mitteilt).

Das Aakettenkraut (Barbarea officinalis) ist heute bei uns ein oft massenhaft aufgehendes Unkraut an Wiesenrainen und Hecken. Auch dieses ist aber als einstiges Gemüse verdächtig.

C. Stephanus sagt von der Naguette: lactucae jungitur in cibis. Und in den Hort. Germ. 250 heißt es: Barbareae Herba, nostris Nedkressich. Selbst noch Muralt 1715 sagt von ihr: "deren Blätter man für Salat auf die Tafel stellet."

Ist hier eine wilde Semüsepflanze oder eine alte Einführung und Ber-wilderung in Frage?

Bei Lonitzer 292bis finde ich zum Rnoblauch kraut (Alliaria) die Aotiz: "gibt gute Salzen, mit Essig, Salz und Imber bereitet". Also fand auch dies für uns stinkende Unkraut vor vierthalbhundert Jahren Gnade als Salatgemüsel

Weniger wundert es uns, daß das hie und da in Sartenwinkeln noch etwa geduldete Pfefferkraut (Lepidium latifolium) damals zu Shren gezogen war. Lonitzer sagt 243: "ist ein fürnemmes Saß (= Saucen) Rraut wird bei uns allein zu den Saßen mit Essig und Salz bereyt und mit dem Gebratens dargestellt. Um Geschmack hitziger dann Alligria."

Ein noch in meiner Jugend um Vasel an abgelegenen Schuttplätzen zu findendes Unkraut: Coronopus (Senebiera) Ruellii, von Caspar Vauhin Cornu cervi genannt, wird ohne Zweisel auch als Relikt eines frühern Salatkrautes anzusehen sein. Sesner, Hort. 255, sagt, es werde in den meisten Särten Italiens zu diesem Zwecke gepflanzt.

In J. D. Labram, Sammlung von Schweiz. Pfl., ist die seltsame Pflanze (Heft 81) gut abgebildet.

Bei uns, zumal um die Stadt und in den sie umfassenden Rebhügeln, ist ein Lauch als Unkraut der Weinberge und Feldraine gemein, das ganzeinem vernachlässigten Rultur-Lauch gleicht. Die flachen Blätter unterscheiden es sofort von den wilden Arten. In Rultur ist es heute längst nicht mehr. Nach C. Stephanus 1535 war es in Frankreich in Wiesen gemein, und nach Matthiolus auch an vielen Orten in Italien wild und durch Mediomatrices mulierculae in Särten und Grasgärten überstragen. Gesner sah es auch in Särten Savoyens. Dies in Vasels Flora nun eingebürgerte Allium scorodoprasum wäre also ein Rulturrest aus dem 16. Jahrhundert.

Aus dem noch lange nicht erschöpften Kapitel der verschollenen Semüse teilt Gesner, Hort. 255, 275, mit, daß der wild wachsende Coronopus einiger Kräuterkundigen, der einer Kanunkelart ähnlich ist, bei armen Leuten unter dem Semüse sich finde. Dies ist aber nichts anderes als unser so lästiges heutiges Sartenunkraut, der kriech en de Hahnenfuß (Ranunculus repens), der nach Sesner "keine Schärse hat und von den Urmen als Semüse angenommen wird."

Auch Lonitzer nennt diese Pflanze den "füßen" Hahnenfuß. Dieser Coronopus ist nicht zu verwechseln mit dem oben erwähnten obsoleten Salatkraut Coronopus Ruellii.

Selbst die heute so speziell verachtete Sänse distel (Sonchus oleraceus) (Hort. 271 und 282) scheint ein Gemüse gewesen zu sein, welches "bei uns von der Milch her Milchen genannt wird". So Gesner.

Aber auch der Basler Arzt Adam Bodenstein, in einer Schrift über das Podagra von 1552 (nach Mitteilung von Hrn. Felix Staehelin) schreibt vor: "Item in Salat und geköcht if lattich, burzelen, binetsch, mangolt, gen f d i stel, burretsch, ochsenzungen, kürbsen."

Im De re hortensi libellus des Parisers Carl Stephanus (Paris, Nob. Stephanus 1535, 61) finde ich folgende hierauf bezügliche Stelle: "Die Lateiner und Griechen nannten Cicerbita und Sonchus ein Kraut, eine Art Jichorie (Intibus) oder Salat, das stark milchig ist, den Alten zur Speise diente und in den Gärten gesäet wurde, denn es ist weich und esbar, aber heute von uns vernachlässigt und höchstens den Kaninchen zur Speise überlassen. Die Leute nennen es Laceron. Daneben sindet sich ein anderes, ihm sehr ähnliches Unkraut, das aber den Tieren wegen seiner Stacheln nicht angenehm ist." (Sonchus asper.)

In der Cat stellt sich mehr und mehr auch die Sänsedistel als eine alte verwilderte Rulturpflanze heraust. In den schrecklichen Zeiten, denen wir entgegenzutreiben scheinen, sind wir vielleicht noch froh, auf solche miß-

achtete einstige Semüsepflanzen zurückzugreifen.

Wenn Brockmann-Jerosch (Vergessene Autspflanzen 19) auch die Was son er nuß als eine ehemalige Mehlfrucht unserer Segenden anführt, so hat er vollkommen Necht, nur daß diese Benutzung auf Jahrhunderte zurückgeht, denn heute ist die Pflanze bei uns längst erloschen. Sie ist ein subsossielse Nelikt unserer italienischen Seen geworden. Wenn Brockmann erwähnt, unser Iwinger 1696 habe eine richtige Abbildung und Beschreibung desselben gegeben, so ist zu erinnern, daß Iwinger aus Valerius Cordus 1561, De Plantis II, 161 schöpft und dessen Abbildung kopiert. Beide Vilder sind darin versehlt, daß die Pflanze auf einem über das Wasser emporragenden steisen Stengel und ohne die untergetauchten kammförmigen Vätter gezeichnet ist, sonst aber gar nicht übel. Es scheint mir der Mühe wert, des Cordus Originalbeschreibung zu übersetzen:

"Die Frucht des Tribulus lacustris steckt zerstreut am Ende des abgelaufenen Sommers im Schlamm verborgen und wie in ihr verankert und treibt durch einen gangen und unversehrten Deckel und aus dem Rern durch eine enge Oeffnung einen Stengel, je nach der verschiedenen Ciefe des Wassers, in dem er machst, von 2, 3 oder 4 Ellen Lange, mit gegliedertem Zwischenraum, rund, unten, wo er aus der Frucht kommt, viel dunner als eine Binse, nach oben allmählich verdickt, und zu oberft wie in eine innen schwammige Reule von 4 Zoll Länge und 1 Zoll Dicke ausgehend. Von den einzelnen Gliederungen gehen je zwei haarige oder wollige Alehren aus, die kurger sind als der untere Teil des Stengels, aber länger als der obere. Der Stengel ist bräunlich, die Internodien sind innen mit sehr schmalen Röhren durchzogen, wie bei Nymphæa. Aus dem Gipfel der obern Reule kommen gablreiche Blätter, 3 bis 4 Joll lang, oft nur 2 Joll, grün, an Stielen, die in der Mitte dicker, innen schwammig sind. Die Blätter sind nach allen Seiten kreisförmig, der Wasseroberfläche anliegend, ausgebreitet, vierseitig, 11/2 oder 2 Joll lang, rautenförmiger Gestalt, die zwei hintern mit dem Blottstiel verbundenen Seiten nicht eingeschnitten, die zwei vordern Seiten aber gesägt. Die obere Fläche der Blätter ist gang glatt und glänzend, die untere das Wasser berührende ist etwas behaart, mit portretenden Udern, und von verschiedenen anhängenden Cierchen schleimig und schmutig. Die Pflanze trägt im Sommer unter den Blättern kleine, weiße und im Wasser untergetauchte Blüten, denen einzelne Früchte folgen, über 1 Zoll lang und breit, eckig, bewaffnet mit vier länglichen, harten, stechenden, etwas zurückgekrümmten Dornen, und dadurch die Form eines gehörnten Stierhauptes nachahmend, in einer holzigen, unzerbrechlichen Rinde einen weißen Rern enthaltend. Dieser ist, wenn frisch, weich und zerfließt, zerdrückt, in einen sufen und etwas faden Milchsaft; wenn er dürr ist, ist er saftlos, weder mässerig noch ölig, hart, und an die Substang von Setreide mahnend, so daß felbst Brod daraus gebacken werden kann. Wenn die Früchte abgefallen sind, wird die Reule selbst durch deren schwärzliche Narben unregelmäßig. Die Wurzeln über der, auch nach Reife und Hinwelken der Pflanze im Schlamm steckenden Frucht sind gablreich, faserig und schwärzlich; sie gieben größtenteils ihre Nahrung nicht aus dem Schlamm, sondern aus dem umgebenden Wasser. denn wenige sitzen im Schlamm selbst, wenn sie nicht durch Zufall davon

bedeckt werden; auch die Aehren gleichenden Haargebilde erfüllen die Tunktion der Wurzeln, indem sie den obern Teilen Aahrung vermitteln. Die Stengel und Blätter haben entschieden zusammenziehende Kraft, aber die Stengel sind wirksamer als die Blätter.

Wächst in stehenden Teilen der Flüsse, in schlammigen Seen und Stadtgräben, deren Grund schlammig sein muß. Sehr viel gibt es zu Wittenberg, Torgau, an den aus der Elbe gespeisten Seen, und zu Leipzig in den stehenden Teilen der Elster und schlammigen Seen. Zu deutsch: Wassernuß oder Stachelnuß."

Um Basel ist die Wassernuß längst verschollen. Caspar Bauhin Catal. 1622 erwähnt sie nicht. C. J. Hagenbach flor. 1821 sagt: "in jezt ausgetrockneten Sümpfen von Hiltelingen nach König; zwischen Basel und Mömpelgardt nach Joh. Bauhin. Bei Aheinfelden vormals. Soll im Sundgau vorkommen." Hiltelingen war ein schon Ende des 17. Jahrhunderts zerstörtes Schloß unterhalb Leopoldshöhe. Siehe Dan. Burckhardt: Das Basl. Landgut 1912 S. 18. Professor König lebte zu Unfang des 18. Jahrhunderts. In meiner Jugend wuchs Trapa noch bei Kork in der badischen Aheinebene.

Bei C. Gesner, in seiner Descriptio Montis Fracti (Pisatus) 1555 (abgedruckt in J. G. Scheuchzer's Orographia Helvetiæ Zürich. Vodmer 1716) 226 findet sich folgende Aotiz:

"Den Silybus, den man gewöhnlich Carlina nennt, die Deutschen aber E b e r w u r 3 nennen, fanden wir auf dem rechten Abhang des Sijen-Tales (heute Sigental am Pilatus). Seine fleischigen Röpfe dienten uns nach Entfernung des Relches, der Blüten und Samen aus Wasser und Salz als ein treffliches Ssen (optimi edulii loco), das mit Pfeffer noch lobenswerter sein würde."

Dies stimmt mit dem überschwenglichen Lobe, welches in der berühmten Beschreibung des Leger über die Waldenser Töler ebenfalls den Carlina – Röpfen als Semüse gezollt wird. Der Senuß großer Distelköpfe ist eine uralte Sitte, die sich noch in dem der Artischocke kümmerlich erhalten hat, obschon heute jedermann eingesteht, daß das ein ledernes und wenig Stoff bietendes Essen ist. Ob heute noch — etwa von Hirtenbuben — Versuche gemacht werden, der Carlina eine Speise abzugewinnen, weiß

ich nicht. Aber daß auch sie ein atavistisches wildes Semüse bildete, ist durch den großen Gesner selbst erhärtet.

Soethe, Ital. Reise 30. Upr. 1787, erzählt aus Sizilien: "Indessen wir nur die landwirtschaftlichen Kriegsplane gegen die Disteln ernstlich durchdachten, mußten wir zu unserer Beschämung bemerken, daß sie doch nicht ganz unnütz seien. Mit Verwunderung sahen wir diese beiden ernst-haften Männer (sizilianische Sdelleute) mit scharfen Taschenmessern vor einer solchen Distelgruppe stehen und die obersten Teile dieser emporstrebenden Sewächse niederhauen; sie faßten den Stengel und verzehrten das Innere desselben mit Wohlgefallen. Der Vetturin bereitete uns dergleichen Stengelmark und versicherte, es sei eine gesunde kühlende Speise; sie wollte uns aber so wenig schmecken als der rote Kolrabi zu Segeste."

Wenn wir heute, mühsam gebeugt über unsere Salat- und Gelberübenbeete, sie von den überwuchernden Unkräutern: Sänsedisteln, rotem Meyer, Hederich, kriechendem Hahnenfuß, stumpfem Ampfer, Nachtschatten durch Jäten zu reinigen suchen, um das Seschäft nach kurzen Tagen von neuem zu beginnen, so merken wir nicht, wie undankbar wir im Grunde sind. Denn vor Jahrhunderten waren es eben jene heute so genannten "Unkräuter", welche wesentlich zum Semüse unsrer Vorsahren gehörten, und aus welchen sie ohne zweisel die damals üblichen Unkräuter ebenso sorgsam ausjäteten!

### Die Setreide-Unkräuter.

Imposant ist der Konservatismus, der sich seit den Uranfängen der Menschheit im Feldbau offenbart. Denn wie es dieselben Setreidearten — mit fast unmerklichen Abänderungen — sind, welche der Vauer zur neolithischen Pfahlbauzeit und der heutige Landwirt aussät, so sind auch die Unkräuter, welche dem Setreide folgen, nahezu dieselben geblieben, wie O. Heer dies aus den Resten des Robenhausener Pfahlbaus gezeigt hat. Schon die brennenden, in unsrer einheimischen Flora ungewohnten Farben derselben: das stechende Vlau der Kornblume (Cyanus), des Rittersporns, das stechende Vlau der Korn-rose (Rhoeas), das seltsame Violett der Rade (Agrostemma) und des Venus spiegels (Specularia) weist, wie die systematische Ver-

wandtschaft, auch auf den vordern Orient hin, woher unsere Setreidekultur stammt. Eine unfreiwillige Aussaat während ungezählter Jahrhunderte hat diesem Schmuck unserer Felder allein das Leben gefristet. Eine große Zier der Roggenfelder ist die, wohl mit östlichem Saatgut periodisch eingeführte, leuchtend violette und stattliche zottige Wicke, die man bei Riehen und ob Liestal etwa antrifft. Sie kommt meist mit der seltsamen gelben und blattlosen Platterbse am Rande des Weizenfeldes. In Baselland treten einige Jonst seltene, besonders schmucke Begleiter des Korns auf: das reizende Hasen wir den (Bupleurum rotundifolium), die weiße Iberis amara und Orlaya grandistora und auf dem Bruderholz das seltsame Mäuserbselen schwacken mit der zierlichen schwalen Platterbse (Nissolia).

Auch das zarteste unserer Gräser, der golden wallende schleierartige Windhalm (Apera) ist ein südlicher Begleiter des Kornfelds. Unskrautartig die Halme umschlingend, sehlen nie die verschiedenen Wicken; die Wicke schlechthin (Vicia sativa), die auch hie und da auf einem Ucker angesäet wird und zwar zu Zwingers Zeiten zugleich mit Haber und Erbsen, als Vieh-, besonders als Hühnersutter. Dann auch die seinen und zierlichen, oft gewaltig überhand nehmenden Vicia tetrasperma und V. hirsuta; endlich auch die Felderbse (Pisum arvense), die Verwandte und wohl Stammpslanze der Sartenzuckererbse.

# Die Wiese.

Noch einen Blick auf die Wiese der alten Zeit, die im Lauf der letzten 60 Jahre auf Rosten des Rornfeldes sich immer mehr ausgedehnt hat. Die Rleewirtschaft hat daher auch sehr zugenommen. Iwar bildet bei uns der rote oder Pfund-Rlee (Trifolium pratense) (Siehe Vild Nr. 19 a) neben dem weißen (T. repens) einen Bestandteil der Urwiese. Alleh. de Candolle behauptet, daß der eigentliche Andau des ersteren erst im 16. Jahrhundert nach Flandern und durch vertriebene spanische Protestanten nach Deutschland gelangt sei. Sesner kennt ihn schon als copiose um Zürich, ob gebaut oder wild, ist nicht deutlich: "in omnibus fere pratis luxuriatur".



In neuerer Zeit wird der Wiesen klee vielfach durch Ansaat von Vastardklee verdrängt. 1905 beobachtete Herr Dr. Heinis auf dem Schmutzberg ob Sptingen sogar eine Wiese mit Inkarnatklee.

Esparsette und Luzerne, so verbreitet sie heute als Wiesenkräuter erster Güte sind, haben bei uns keine alte Geschichte. Nach J. Keller (Erwerbsverh. des jurassischen Berner Aargaus, 1883) haben sie erst um 1760 bei uns Singang gefunden. Sie stammen beide aus dem Süden. Gesner kennt die Medica, d. h. die Luzerne nur erst als Garten-

pflanze. Ciparfette fehlt bei ihm noch.

Namentlich wirkte Joh. Jak. Hunziker von Larau, Mitglied der dortigen Oekonomischen Sesellschaft für Einführung der Sparsette. Es ist rührend, wie er sich 1762 die Sache zu Herzen nimmt: "Mich dünkt, ich sehe schon eine Menge nun armer Landseute durch den Andau dieser köstlichen Pflanze bereichert. Mich dünkt, ich höre sie und ihre elend abgerissenen Kinder vor Freude, bei reicher Ernte jauchzen und tausend Segenswünsche über ihre gnädige Obrigkeit ausgießen", wenn nämlich der gnädige Amtmann befürworte, daß einige magere Aecker, von denen die Erlinsbacher Bodenzins zahlten, obschon sie nichts als Wachholder, Disteln und Dornen tragen, mit "Hahnenkamm" (dies der damalige Name der Futterpflanze) bepflanzt werden dürfen. Aber nicht allzulange hielt die Vewunderung des "Esper" an. Schon 1881 stellt Dr. Stebler fest, daß er in den letzten Jahren bedeutend zurückging, weil die Erträge unsicher wurden. Er liefere eigentlich nur einen Schnitt, und der zweite sei unbedeutend.

Stebler empfiehlt Mischungen von Rlee- und Grasarten als den richtigen Wiesenbau, und redet (Jahresber. Landwirtsch. Ver. Vaselland 1889 <sup>12</sup>.) für armen kalkigen Voden dem "Schoten- oder Schüeliklee" bei uns "Pantöffeli" (Lotus corniculatus) das Wort, den vor 20 Jahren (also um 1870) ein Vauer im Dorf Wisen ausgesäet habe, und dessen Rultur auf dem armen Rakkboden des Wisenberges sich ausbreitet und auch die benachbarten Semeinden Zeglingen, Künenberg zc. gewonnen habe. Er gedeiht bei Trockenheit, wo die andern Wiesenkräuter versagen. (Siehe Vild Ar. 19 b.)

Als Unkraut des Rleefeldes steigt der "Rleetodt" (Orobanche minor) bis ob Liestal empor. Auch zeigt sich hie und da die Rleeseide (Cuscuta), hier "Krämer" genannt.

### Der Rebberg.

In unserm Gebiet ist der Aebgarten fast immer ein Rebberg, denn aus klimatischen Gründen muß die Rebe am sonnigen Abhang gezogen werden. Aur am Talausgang dei Pratteln sieht man noch einige Aehstöcke auf der Sbene. In den besten Lagen grüßt hie und da ein rotblühender Pfirsichbaum im April aus den kahlen Stangen der Aeben hervor, oder spät im Herbst eine dunkle, schwer mit ihrer Goldfrucht behangene Quitte.

Der Rückgang der Rebenkultur mar in den letzten dreifig Jahren besonders an dem das Cal von Liestal nördlich begrenzenden Erzenberg beutlich. Nachdem um 1880 ein Sigentümer die Reben am westlichen Ende des Abhanges abgestiftet hatte, folgten andere nach, und bald erwarb die Semeinde den gangen Rebenkomplex, um ihn mit Erlen und Akazien anzuforsten. Dazwischen sind noch einige zu Wiesen und Aeckerlein dienende private "Pläte" als Relikte ju seben. In dieser Zeit nahm sich ein Burger diese Berminderung des Rebgebietes seines Rantons zu Herzen und eiferte seine Landsleute zum Ausharren an; er meinte sogar, man solle die Beseitigung bestehender Rebstücke verbieten. Aber vergeblich. Auch dieser Cage lpricht man von Beseitigung der kranken Reben und von deren Ersat durch gesunde, wozu der Staat Versuchs-Rebgärten anlegen soll. Aber daß in früherer Zeit über die nütliche klimatische Grenze hinaus Rebbau getrieben wurde, ist eine Catsache. Nach Rettiger hat die Regierung schon in den Jahren 1664, 1667 und 1688 durch Mandate das Einschlagen, d. h. das Umwandeln von Ucker- in Matt- und Rebland verboten, also die Uusdehnung des Reblandes zu verhindern gesucht.

Das Hinschwinden des Weinbaues wird zuerst bemerklich durch die Invasion der Bohnen, die immer tiefer in die Reben hinein dringen, weil es beguem ist, sie an die bisher als Rebstecken benutzten Stangen anzuheften.

Im Weinberg von Vaselland standen und stehen noch meistens weiße Sorten: "Most" und "Sibelen" (letztere eine große, sehr dichtbeerige Craube, die unter gleichem Namen schon in Dan. Rhagor's Pflanzgart 1639 vorkommt), mit roten durcheinander. Oft wurde auch der Ertrag gemischt, was einen hellrötlichen Wein, "Schieler" (von schielen), erzeugte. Nur in

höhern Lagen herrscht der Aote vor. Von einem "kleinen roten Clevener" berichtet der genannte Verner Umtmann Rhagor, 1639, "viel fürnemme Herren in loblicher Statt Vasel hätten diese Sattung die Jahr daher für ihren Trinkwein zu pflanzen sich mächtig beflissen", und empfiehlt "den fürnemmen Herren in loblicher Statt Zürich, deren von Vasel Exempel nachzusolgen."

Ob die bei Niehen noch bekannten "Lamparten" mit länglichen Beeren, und die kleinbeerigen und nach Hrn. Pfarrer Iselin jedenfalls sehr alten "Burger" ob Bettingen auch im innern Baselland üblich waren, war mir fraglich.

Indessen finde ich von J. Rettiger 1857 auch den Großen und Rleinen Vurger für die Landschaft erwähnt, und als Reliquie führt er eine Abart der Slbele, den Hintsch an, eine weißgrüne und weichbeerige Sorte. Nach demselben ist unsre rote Rebe der Vlaue Rlevener, der Most oder Rrachmost der Sutedel der Lehrbücher.

Alls Aotmost wird eine bei uns nicht seltene Craube bezeichnet, die sich vom Most nur durch rötliche Farbe der Haut, sonst nicht unterscheidet und den Wein nicht färbt.

Um dem Leser einen Begriff zu geben, welche Urbeit im Laufe des Jahres mit dem meist unergiebigen Nebbau in unsern Gegenden verbunden ist, stelle ich hier die verschiedenen "Werke" zusammen, die nach J. Reller (Erwerbsverh. des jurass. Berner Aargau, S. 211) erforderlich sind. Die Angabe stammt aus dem Ranton Zürich, paßt aber auf Baselland ebenso:

1. Sruben. 2. Legen der Nebe auf den Voden, ehe der Schnee kommt. 3. Vedecken mit Mist oder Stroh. 4. Schneiden. 5. Vogen (Stecken oder Anbinden). 6. Stecken (der Stecken). 7. Anbinden (Heften). 8. Säubern (von Unkraut). 9. Misten (mit Erde oder Dung). 10. Karsten (Hacken). 11. Läublen (Erbrechen). 12. Verzwicken (Abnehmen). 13. Aupfen (des Unkrautes). 14. Aufbinden (der Schosse, zweites Heften). 15. Aufputzen (im Juni: zweites Erbrechen). 16. Hacken (Nöhren). 17. Erbrechen (der hohen Faselschosse) im August. 18. Wünnlen (Eraubenernte). Ueber die verschiedenen an den Reben Vasels auszusührenden Arbeiten lesen wir schon im Urbar von St. Alban 1370: plantare, scindere et abscidere et fulcire dicendo theutonice schniden, inlegen, stigken, hagken, rueren und binden.

— Also ist unser Rebbau der urakten Tradition in allen Manipulationen unbedingt treu geblieben.

Sanz gleich war es auch vor 400 Jahren. Aach freundlicher Mitteilung unseres Staatsarchivars A. Wackernagel führen die Basler Stadtrechnungen folgende Posten auf:

1494/1495: die reben ze rüren, ze rumen, ze hefften und stecken, ze spitzen, schniden, ze erbrechen.

1498/1499: über das rebwerck ze Muttenz gangen, zu schniden, hefften, rüren, hacken, binden, holtz ufflesen.

1499/1500: 3e ruren, brechen, sticken, schniben, ufftziehen.

1

1498/1499: über das rebwerck ze Muttenz gangen, zu schnyden, hefften, rüren, erprechen und andere werch darin ze tuond.

Eine merkwürdige, von italienischen und französischen Autoren beein-flußte Ausführung gibt Gesner Hort. 286 über die wilde Rebe:

"Diese, Labrusca genannt, ist von der zahmen nicht anders ver-Schieden, als daß sie der Rultur ermangelt. Aber da sie megen des Omphacium, das gewöhnlich Agresta genannt wird (und das in meiner Jugend noch als Verjus in Genf bekannt war. C.), von den Italienern und Frangosen gebaut wird, und doch ihre saure Natur nicht verliert, so scheint sie doch eine andre Sorte zu sein. Von dieser Species bildet eine Form keine Frucht, sondern nur Blüten, die man Oenanthe nennt, die andre Form aber trägt kleine, schwarze, zusammenziehende Beeren. Nach Marcellus Bergilius werden die Blüten der Labrusca fleifig gur Würze und gum Wohlgeruch des Weines gesammelt. Ich höre, daß im Elsaß die Labrusca wild machst und Trauben gibt, so auch um Brugg an der Mare, und zwar weiße und schwarze Veeren. Aber bei uns (d. h. um Zürich) wächst sie nicht wild, hat es auch gar nicht nötig, denn unsre gahme Rebe ist schon sauer genug, und wenn auch in wärmeren Jahren unser Wein mittelmäßig, zuweilen auch sehr gut wird, so fehlen doch nie die herben und omphaciumähnlichen frühern Jahrgange."

Ju den altertümlichen Reben-Sorten bemerkt mir Herr Pfr. Iselin, daß Hüntschen schon bei Rhagor 1639 vorkommt, und daß das schweiz. Idiotikon II, S. 1476, dies Wort aus dem mittelhochdeutschen hiunisch (ungeschlecht, schlecht) erklärt.

Auch der klein und groß Burger findet sich bei Rhagor: "Neben diesen Sattungen hat es noch mancherlei in unseren Schweitzerischen Landen, so zwar nicht so gut, aber gemeinlich mehr abtragen, als da sind die Elber oder Elbelen, die Hüntschen, sonst auch Sütsch genennet, die klein und groß Burger sombt anderen mehr." Eine wahre Lauge des Hohns ergießt die Oenologia seu disserationum de vino prima, secunda, quam sub praesidio S. Hottingeri pro examine philosophico legitime consequendo tenendam suscipiant NNNN. Tigur. 1707 über diese Sorte: "Omnium ex albis postremae sunt, quae ea de causa Burganer, nostratis paucis literis interjectis Burganer-Trauben, quod potum exhibent vilem, vili plebi, plebis faeci datum dicatum. Folia habent minus et ab uno tantum latere laciniata, incisa."

Sleich dem Außbaum, zeigen sich im Sebüsch bei uns häufig verwilderte Rebschosse. In dem Felsgetrümmer am Fuß der Schauenburger Fluh fand ich eine solche starke mehrfach blühende Pflanze, ein Vorkommnis, das erinnert an die völlig wild erscheinenden Weinstöcke in den Auenwaldungen längs des Aheines in Vaden.

Spezielle Unkräuter des Rebberges gibt es mehr in der mildern Umgebung der Stadt. In den die Steinenschanze einst umgebenden Reben sammelte ich noch Ende der 40er Jahre die gelbe Tulpe, die jetzt noch bei Riehen im Schlipf mit dem früh blühenden Winterling (Eranthis) und mit der kleinern und größern Muskathyazinthe (Muscari racemosum und neglectum, "Ratzenträubeli" — vom Geruch so benannt — auch "Tauben-Ichlegeli") zu finden ist.

Die gelbe Tulpe, die T. Clusius Stirp. Pannon. 1583, S. 168, als Appenninea sive Bononiensis kennt, hat zuerst in der Schweiz Tysat 1599 in Luzern als Gartenblume gezogen. Joh. Bauhin, 1651, kennt sie nur als solche im Mömpelgarter Garten, wohin sie aus Bologna kam, in dessen Umgebung sie wild, d. h. nicht in Kulturland, wächst. Im Oberelsaß kam sie 1794 schon häusig vor. Sie muß also auch in unsre Rebberge zwischen 1651 und 1794 gekommen sein, aller Wahrscheinlichkeit nach von Mömpelgart her über Oberelsaß (Solms-Laubach, Weizen und Tulpe, S. 39).

Die in letzter Zeit sehr populär gewordene und zum Aerger der Rebbauern viel gesuchte Eranthis ist bei uns nicht alt. Hagenb. fl. 1834 hat sie noch nicht, sondern führt sie erst im Suppl. 1843 als Glied unserer Flora an. Sie ist dem Joh. Bauhin III 414 (1650) schon als Sartenpflanze bekannt. Er fand sie wild auf den Suganeen und dem Apennin bei Bologna. Im Sarten zu Mömpelgart blühte sie ihm schon im Februar. Sie mag, gleich der gelben Tulpe, von da her allmählich bis zu uns heraufgekommen sein. Als "kleine Winterwolfswurz" bildet sie der Züricher Joh. v. Muralt 1715 in seinem Sidgen. Lustgarten ab: "wachset bei erster Frühlingszeit in den Särten."

In den Neben bei Niehen im Schlipf, aber auch in den obersten ob Süllinsdorf, und nach Iwinger "in den Weingärten des Muttenzer Berges", ist die reizende Physalis Alkekengi, die "Judenkirsche" vorhanden, die Val. Cordus de Plant. II, S. 166 abbildet und von den Früchten sagt: Acini in vesicis contenti, vinosum amarum et tenuem, id est, penetrantem saporem habent, quorum tantum usus invaluit. Heute hat die peruvianische Physalis die einheimische als Obst ersetzt.

Der Slaube an die schädliche Wirkung des Auß baum schattens ist natürlich auch schon in den Hort. germ. erwähnt.

## Die Pflanzen-Namen.

Hervorzuheben ist schließlich die große, ja fast völlige Uebereinstimmung der Sewächse der Vauerngärten von Skandinavien und den Halligen der Aordsee dis in die Alpen, und von Schlesien dis an die Westgrenzen Deutschlands und wahrscheinlich noch weiter hin, immerhin mit den Veschtränkungen und Erweiterungen, welche Klima und Lage den Oertlichkeiten auflegt. Ueberall schlagen die Arten des Capitulare durch, ein Veweis, daß im Sartenbau die alte Semeinsamkeit der Volkssitte sich so schaft und wohl noch schärfer ausprägt, als in andern Dingen.

Auch der gemeinsame Jug ist zu beachten, daß die deutschen Namen, wie auch die der modernen romanischen Sprachen sich ganz genau an die sateinischen der Dokumente des neunten Jahrhunderts anschließen. Sin Beweis, daß aus dem italisch-gallischen Süden die Gartenkultur nach der Nordseite der Alpen übersiedelte. Aus Caulis ist Cavolo, Kobl, Choux, aus Lactuca ist Lattich, Laitue, aus Ruta ist Naute, Rue, aus Radix ist Radis, Nettich geworden und öfter hat der Deutsche den sateinischen Namen weniger abgeändert als der Nomane. So auch bei

Lilium, Lilie, Lys; Salvia, Salbei, Sauge; Cucumis, Rukumer, Gurke, Courge; Cycdonia, Rüttene, Quitte, Coing. Oefter stammt auch unser Dialekt-Name nicht direkt aus der niedern Latinität, sondern aus der romanisch-gallischen Umbildung: aus Mespilus und Mespilarios (Capitul.) ist französisch nekle, spanisch nispero, italienisch nespola und baselerisch "Nespele" geworden.

Wie originell der Alemanne aus einem Fremdwort sich ein anlautendes deutsches Wort gurechtschneidert, haben wir mehrfach im Verlauf unsrer Studie gesehen. Was sich in diesem Stück unser Volk leistet, zeigt 3. 3. auch der Name "Obermannli" (Abermannchen), gleich dem Aberlaßmännchen des alten Ralenders, für Agrimonia, welcher der berühmten "feinen Grete" der Norddeutschen für Foenum graecum oder dem von Zwinger geschmiedeten "Bubenfist" für Bovist ebenbürtig ift. hübsch ist auch, wie aus dem Rappus der heil. Hildegard und dem küchenlateinischen Caputium des Albertus Magnus (Mitte des 13. Jahrhunderts) unser "Rabis" (Ropfkohl) geworden ist. Wenn aus dem lateinischen Cerefolium Cerfeuil und Rörbel geworden ist, so hat unser Volk "Rörbli-Rraut" daraus gemacht. Aus Petroselinum (Stein-Silau) drechselte es "Peterli" im Unklang an den Namen Deter, und aus Grossularia "Grüsel-Beere". Und mo diese Umdeutschung nicht gelang, mußte das Wort wenigstens in einer alemannischen Endsilbe auslauten: Persica Pfersig, Lactuca Lattig, Cressa Rressig, Celeri Zellerith. Schon U. Rerner (Niederöfterreich. Pfl. Namen 1855) hat bemerkt, daß nur die einst bei uns eingeführten Garten- und Ackerpflanzen romanische Namen haben, mährend die wilde Flora meist urgermanische führt: 3. 3. Wieläsche, Hasel, Cibe, Neckholder, Tanne, Buche, Zilang, Nams, Wachtel, Fligerste, Lische und unendlich viele andere.

# Schlußbemerkung.

Aus der Erforschung der Geschichte unsrer Garten- und Feldkultur ergibt sich das bunte Vild eines Gewebes, dessen Zeddel ein uraltes Erbgut der Menscheit bildet. Es sind die, schon von den Capitularen der Frankenkönige des 9. Jahrhunderts als längst gebräuchlich bezeugten Autzpflanzen, die in wenig veränderten Formen sich durch die Jahrhunderte

erhielten, weil ihr Wert ein unersetzlicher ist, weil unsre leibliche Wohlfahrt auf ihnen beruht. Als ein neuerer Sinschlag erscheinen die zahlreichen, aus allen Himmelsgegenden uns allmählich zugekommenen Erwerbungen bis zur allherrschenden Kartoffel und weiter.

Daneben geht aber eine ebenso lebhafte Ausschaltung einst hochgeschätzter, aber von spätern Seschlechtern wieder fallen gelassener, zum Teil auf Schutt und Wege hinaus verbannter Autpflanzen her, die ihre Rolle ausgespielt haben, weil sie durch Besseres ersetzt, durch moderne Entwicklungen unpraktisch geworden oder einsach dem veränderten Seschmack zum Opfer gefallen sind. Dieser Seschmack ist unkontrollierbar, zuweilen widersinnig, aber allmächtig und er bewirkt, wie Brockmann-Jerosch kürzelich gezeigt hat, allein schon eine beständige Wandlung des Kulturbildes.

Aber noch eine Erscheinung ist deutlich: die große Vereinfachung dieses Bildes, wenn man den modernen Bestand der Garten- und Uckerflur mit dem früherer Zeiten vergleicht. Gine bunte Mannigfaltigkeit und Bielbeit von Rulturpflanzen ift einer großen Monotonie gewichen, wo einst viele Dutende von Sorten auf kleinem Naum zusammen standen, da ist heute eine Sorte herrschend, weil man nur noch anbaut, mas sich am meisten lohnt: Wiese, Rartoffel, Nunkelrübe. Vor der Spoche des Bahn- und Dampfschiffverkehrs mußte der Bauer alles anpflanzen, mas er im Haushalt brauchte, vor allem die Mehlfrucht, das Oel und die Leinwand. Heute wird ihm das billiger durch den Weltverkehr geliefert. Intensiver Sartenbau einerseits, intensive Großwirtschaft weniger Seldfrüchte und der Wiese anderseits, das ist, wohin wir steuern, leider kommt dabei so mancher kleine Bauer, zumal der Nebbauer, zu kurz. Auch afthetisch verliert eine Landschaft unendlich durch Abnahme der kleinen Rulturen, der Dreifelderwirtschaft, der Brache; moge bei uns wenigstens dem Obstgarten noch eine Zukunft beschieden sein und der Außbaum noch in Jülle seinen edeln Schatten verbreiten!

Aoch 1881 (Mitteil. Landwirtsch. Ver. von Vaselland 1881) sagt Dr. Stebler, er wolle nicht anraten, den Setreidebau gänzlich aufzugeben, wohl aber möchte er die Landwirte veranlassen, zu untersuchen, in wie weit er eingeschränkt werden könne.

Aber seither ist wieder der Setreidebau populärer geworden.

Es hat im Lauf der letzten 3 oder 4 Jahre allen Unschein, als ob man in unsrer Landschaft wieder zu ihm zurückkehren will. Mehr und mehr unterbrechen Weizen-, Roggen- und Serstenfelder das Grün der Wiesen-flur. Schon dicht bei Liestal am Hasenbühl prangten 1914 zwei ausgedehnte Eicherfelder und in der Calebene unterhalb dem Vubendorfer-Vad fand ich sogar eine namhafte Unsaat gemischter Gerste, aus Hordeum distichum und H. vulgare. Diese Rückkehr zu ältern Sewohnheiten ist vielleicht auf die Unregung des Bauernsekretariats, aber auch auf den Vedarf nach Stroh als Stallstreue zurückzusühren. Jedenfalls ist er erfreulich. "Nach Gerste ist gut anblumen" sagt der Vauer.

In der Feldmark von Niehen, die vor wenigen Jahrzehnten noch vom Korn beherrscht war, hat dessen Unbau ganz aufgehört, zum Teil infolge des Singehens von Mühlen, welche das Nenneln besorgten. Dagegen sieht man jetzt daselbst neben Weizen, Noggen und Hafer ausgedehnte Felder

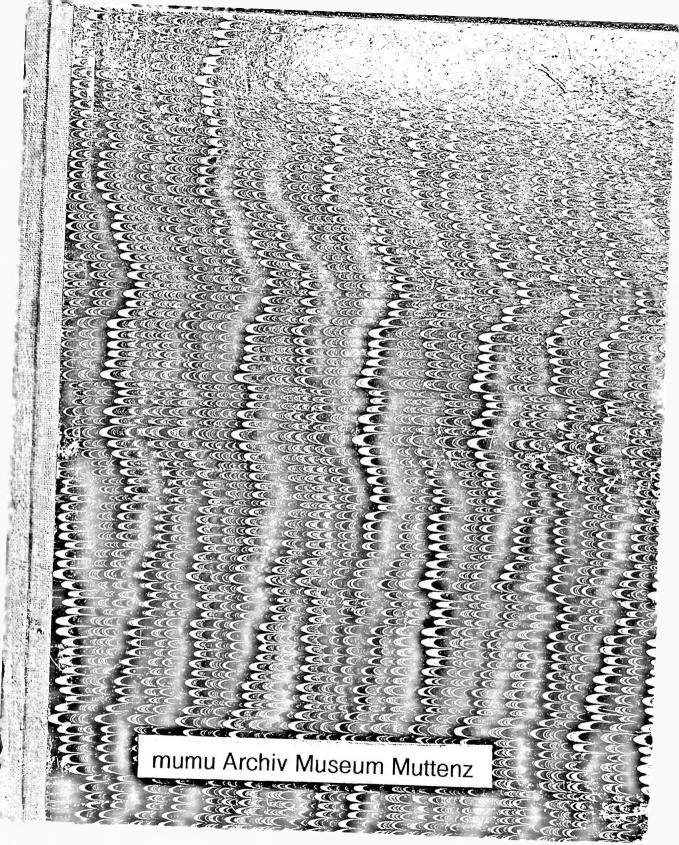
von zweizeiliger Gerste, H. distichum v. nutans Schüb.

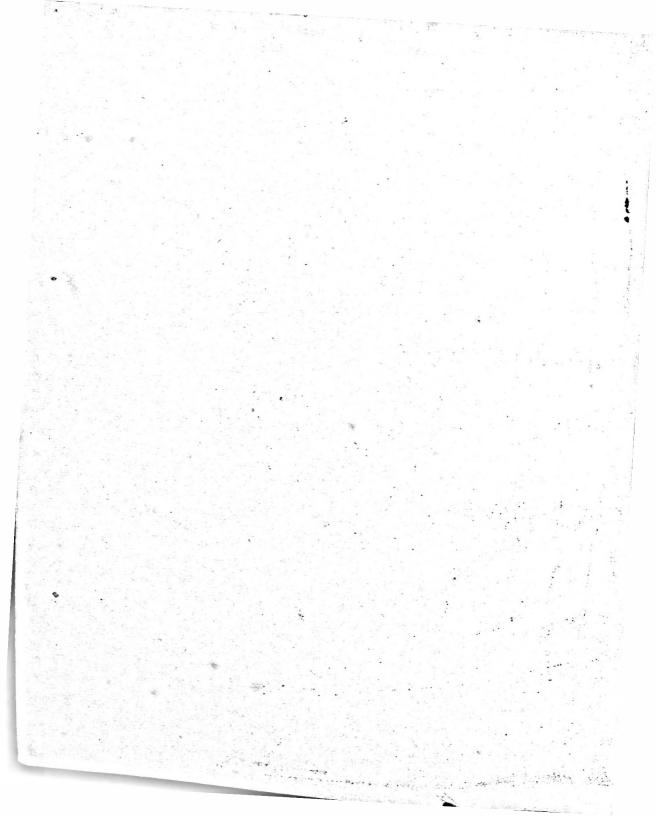
Und so hat auch das scheinbar stetigste Clement, das wir kennen, Grund und Boden und was er uns trägt, keine feste Gestalt.

Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.

Von Interesse wäre es nun, den Vezirk abzugrenzen, innerhalb dessen die alte Sartenflora unsern geschilderten besondern Charakter zeigt. Sicheres weiß ich darüber noch wenig. Ich ahne bloß, daß Oberelsaß, Oberbaden bis unterhalb Schaffhausen, Aargau im weitern Sinn, Solothurn und das nördliche Vernbiet zu unsere Gruppe gehören werden. Aber ich hoffe, daß mein Versuch Anregung gebe, die Schweiz auch nach dieser Richtung so zu erforschen, wie sie für die wilde Flora bereits nahezu erforscht ist. Es werden sich auch hier die berühmte schweizerische Mannigfaltigkeit in der Sinheit und viele merkwürdige Grenzbeziehungen erweisen.







1616 m. 2. 4. Let 19 19 Bucklastin or livean rdes 1786- s-hours dettemminter : 1 Principle partraffbuch No 11 1022 herrer 1 Durch schreibehelt him 100 Geschaftsbricke & in Post beart in abrick rehreibelbuch. Achtungsvall H. Rainstein

Martinz, 4. Sept. 1919 Buchlo alter on horsean poles Pole- ochmeis. Metzgenneister Genden Lies min gefl. sin Gellacht-kantrollbuck No 10102 ferner 1 Sunchschreibehelt für 100 Geschaftsbride & im Folkenken oberchalmitelluck. Admingrall H. Ramstoin

Multon 20 Mor My A Lorasin & Cho Cenner Poetra a de Awarisma NO D-U 50 wallen Lil aluttoringen Murapa Gir age Bright of Street 
Is ilie letterin the maps Marin.

Multing 22. Normy Da nich worth Laiting von action for har intermediated Invier Klander della

or as funder white in ale sist ung aufgal aube jich 19. repending 3etrage in Blem ale En senden Hackelemen Lestons Grussende.

4 9.1. Man 20 When

1 Jan. 20

Keiler ich Thuren dass main Metraerletuling Scharling morgen / Nac 2 Ramstoin

Ö Westerner 21 I vity 1920 helissoan Ewell Ramol

56. Luite St. 1128. Beautworting Three Offerte teile thursellmit dass Whie am Your bag 12. Febr. morgens 8 live on land komen porhaen dalite is there wieht moglich sein sa berichten Lie his famstag nachwittags.

modich soin so ber

Muticova 28. May Hale von tran Thomen The Adresse chalten, die kanten bei um am 2. Van contreten for Kriche-8 Hansarbers welche bisheringe Tatigkeit & Alle Tie hahen ! thetungsrall: Tie hahen. A. Ramstein

Muttong 28. Ros Ednog Winethe & Hanson East. w min Water ge ?

n Beautwortung Thres tehrois Nom 11 dies betil Eury Tieles tale church mit dass dieselle intolge Krankheit / Herr rohwach ant stuarding des m'esigen trates pr. 11. appoin die Lelle to. mir ver Cassen musste. Wie ich Janen and thre thrage am Jelephan Jochan mitt tellte ist Sie match danse gereist wach Schulle IKI. Bern. Hie haben wich all For and Telephon miss replace

Multery M. In. itypelatrans garight Beautworkung The Tehnoile Course Licher dion - Latter walnured wordmy des hierigen n. M. alder musste. Wie il whose am odle is use general Hie palon mich aller for and Justy.

dillten 12 7-29. alover The askarl L. Griss

 $\boldsymbol{6}$ Persagle le mir C4240 3

Muttens 11. Jane Tit Baskerstal Muserieren Lie geft. algendes 2 X mit eli Non futer bruck. ann

10 Montform 12. dan 29 Baskersta moen even fice as

Muther 15. 1.29 Fordatt Surch clas Fellenburean Doller - Muller Basel habe ich Thre Adresse orhabiren Die kannen bei mir beintreten for Mithille in Kniche und Yausarberten Jeh erwarte Threw ungehenden Fericht. 14 th tung wall Raustein Gerste the then 2



mumu Archiv Museum Muttenz



inn Unsawieft im Sviftligen Chairban. dan Undanviel fail Lufan frift wielt nie usin ifn in Sun Defula y wir Bun forbar homeron we ift nin Untarvielt iver efrittlisten Gloriban. frift und son groß on Miffighit, while wind inn efnishlighan trost fast energt, dass nein Gott unform Inila warmen wir B. Min follow wien batang Into win diefor Untawirgh flaiffing infumpform in. with youther Millan banish and forman. Romant for zinim Alla, In iforniffelig und bulavan fair, if will minf arquither. Unfrust und ning main forf, med lavnik sommir.

men ig bin fanklinistig und son Jazzen da,

uniting; formandat if Rufa finian five niva ings win Josfift fourth, in min Laftiff Marks. 11, 28-30. Under Dort noved Striff, in voognote unter ind?

noir frofen frinn Javeliefthit, ninn Grobief Prik albert ingaborner Dofered novem Porter, wollne Gunde in .

Unfafait.

Alfo fort Golf vin Boll ynliebat, daß no finnen ningaborium Pofer god, oinf daß Alla Vin om ifn ylandan, nieft modoran nomban, fondare Vist ansign Sout, July Conflict juful galoumen ift indin Alalle vin Dinder July gur marfan, inter unden inf Labour forban. 1 fim. 1, 15. Vin undawn Religiouss. Malone Sur sportligher Roligious winds no worf inn fridriffe, ninn jirkifen, ninn unofamundanifefair. nin birdiffifn. fin aldnir Inflamment find , risalefa dorb Of affirm veribatalan in, din wird dun Grinfan in Romary walfa Diline an. Catalan brugha Quilles int farangations in find wind cufer in union to for for with us of Cohund. Roberton Initialifier ift int' bukanist. Die insprimedariefen Lafen Religion

divel nime in british Rushining for fill in.
We forgund for friend frogent in builfeliffe Baligion if burgh Duriff untherwine. In laft in friend one Maniferial Lingson, on July no single Raligion and Manifer Raligion and for July on the July on July for July of July on July for July of July of July on July for July of July o olla finden z infarann bring n il. fin unif fa, winforland firem ind down nin Bring winfrighten, Variet, vals fin vin underen Polder underjogen varior main Holk hit vien granderela Timba, wirf, in babaninga Gradla waverflow fin; in. utufan ifun fine u. der vendegafannen Francisco, Van dorf lorfright find in. Shine Buffor symbolis.

Und foreigne: If Manuser, wood murifier,

In Min find wind share in Manuform,

plaint soin if, in grantigue muf vir b foreignline,

or if if and for soil for the foreigner and vir b foreignline, unift fat finnend in from in our Mann in.

Allab word verining ift; And in wargingmine Initare fort liffan alla fricher warmenter ifon nignun Danga; Une zimorn fort my first Julost with wirbn, Zningal galaffan, fat merb wind Gutab ya, han, in moin finnent Rugun in fruit, burn Zaitnu gnynbnir, mufnen farz mi ner. billat mit Tynifa i. Senida. Oly. Gafet 14, 15-14. Golf In Sin South yourseft fut, in Allar, much Covernan ist, furtament no nin form ift firmult in our form, we of much with in Langalu wit Joudan ynwarst. Chimn wind with with own Muffen. finden yngflaget, all dan Januared Boutella. fortbar igith. Oly Jufif 17, 24, 25.

Daff 5, 14-16. 2 fine 3,14-14 Malu 14,8 f. Man sailt en Defriffen und orlfair in namme Inflorement no in foly union 3 Polaffur nin in Guffift, Sin Jafefiften das Dollab from den Infebriefer das altern frenchen from Infebriefer das volant from July Holivare, Dewinfer, Handingt in Sofuliand in in dans groughtiffen den Sofuliand in in dans groughtiffen die Sofuliand in in dans groughtiffen. Hanfrissing new and dord Wolk found , vin ight ifthifer Ling was unione tofterunutas' nozaflar in din Intansynfifiefter infavno frita lucions w. vin Jutur is. foldniff a friend Agoffat. Vin Infubrisfun das unione Inflammental baffifun wird Drinfan, walifa din Olgoffal um Griffan, ynunicioner odne ning ulien fanformer fifrinden.
der grouf afififa Ding das manner tafter mentens
ift din Officionerine Jefoformins, in malifax
und Ding Into Knief Golfat irban alla Dan Jolynny in Minday Hand Som Boll office.

Harfinen vor Justum Golf monefund in many, forder Duly ynandat fut zu dan Wirtum wurf din frogfature, fort no were laty tour in diafrer Laryon zie gnfakt firk ziver from vilne daref mulifur an vergi din Bult grunnift fort. Himmond fort Golf in gufafore. Der innegaboren Pofre, dor in das Nortars Pofres It, dan fort ab und warfindigat. Jafob fyrift gri ifne 'Al bien dar ded ny in. Dahn, dan diref ning. Jul 14, 6. sindrand ift; futural bis margh mon mann de yalawant forft Und which die son Bind with in failing Things in Saling the Sure dief Sinfaller untersweighen zing Policy frit during Sum Glanden in Griftim fastium. In the with som of the wing my now. If with your Through zing Infance, Infancy zing Infancy zing Infancy zing Infancy zing Ing

Javnesking knik; Forst nin Munifif fini mollformunn zu irllnur grifner Mont unfrsikk. 2. tim 3, 14-14 2 fator 1, 16-21. Aubaltu i. vub yain tapharmant grifation fin Ban Julian Difuelt winn Sibul. Vin ift Gottab Blood mail Jost in if in in Mangine frience Willow houd fort. fu den nothen znitere novive den Dibel mer faboriff in grandilet gestfonden; abno molfer nove dollow Martin Lufar in Simingli ind danstiffen riberfatet, for dutt fig just frommunicalefore tomm, die gestfilligen Lingay on bouton Inflamentab fined nothing I Linday Mojnb. varbarfor Dief Bloght ung aftet vin Sulfer sing in Walt. Jub & Lind Molas' nor in the Cin Gabient's in finguisait delotab. Dos 3. in 4. Lind Milab bariflat, wain ar nin travino In Ann in Dollab Hound bri for Olubramutaring novi fry the. Moful gindt und Aubkunft über ein Gufutz

whing ons' Holles frant and Inreyn Finnie Const Mojabar well Lange Habe finth an Sin lutz for ains fufr form hain on one out Wolk found, no no un bounce flower Undawn un Just, form, Ruffar, Ruff, 2 Turning, 2 Rings. Growita, Gra, Riffar, Ruff, 2 Gunial, 2 Rings. lolgat, da nære med kund yntern freben sin Rought in Jutineth insperne former fofer Griffi, fondarer mir folme faine forver foli Griffi, syntalom. ynfnfnn. Mir forbru nin fastab groughtifet Block night And most, das ifr durund urstak all mit nin Lift, das da fifmink in ninner dinkalu Och gufa in nivan forg un. 2. Their 16 in. 19. vann das West Johns ift Coloned in Sanfiting in Istarbar dan nin zmarfifning Defendent in dient, Varing at bis duft at fof winds Tolla in . Gift wind Month in Dain in ift sin Rieftan dar Gadenhaum Tima Int Juzano. Jab 4, 12.

Lift mit minner Blage. Halur 119, 105. vin frilian Defrift. derb Ding John ny aft ind die from ing Romans ding John Common mirron dans inter din 12 Trainin In Hollas Hound's gartails. All orbor John Horol fampliffer under france Tilhentofig katt in finden mon Golf orb, On flouth fin Golf divid din found dow Midianitas, Inine fin most wine found Wolf found din founden. Ju your Hot woundfun fin find durin minday go Outt in no folf if une dance winder diver Intoler is Birther wir Intole. Buffer men Judice for the fold is. Buffer men Gidner du in un our die tabora nien Birtharifin Rieffar brynform der Doll nin Birffar Bining Tout first if in Durch Particul, das fin Poul zine Boning mougher soll all about I want nin tay forme Bring in Soul mine of, buts worther with in wint fine John forwards

tourflate all' min front wind in Hours ne som iferere ynformynn named fruit, dass ne fuf inßfull dar Labour. Harf vanid untiven Balonion Finny for twink foundal is war wait in unnifu. Into word Tofu lings Referbance as pourly wing a drie In Jorda ifond Dutand bullery har i Main Water fort niet mist JaiBalu yng is eftigat inf irbar will mist mist drovbround infligan. Inb ynfial dam Wollen niet in for Rown as that Javobrown dun Talan vin ffridgen in. Rafabana in Howan vin fitten. How in men mor dow (jivifife) Ring gahanut. all nin a would find Left brief ift via fraithing mogorpho ifor orief ministration Adrifa in frinken Classon who no finds voil ininv gnten fin Golf. In Hallow ift dies with ,
Inflorman Histon Gafarry birg!

Vin failign Sofvift.

Nin Syringa Colomond find ninn Familiany wow devis ferois for. Tim in nifor int derverif fin, wie wir into semonthun follow. Tin mitfaltun origh Mai Shit Six down Inban. Dia Fondicht ift Salvenon in van Minut yalnyt mondan in rust ift in Malt wary aft will if war But mon when down Millow that firt, das blaibat in francy back. verb ofalind ift is in din fordi och signam zi sometalnu in gutst Into, forwall wond no for Highen Links das Hay orthan jufain lable 400 por Griffi Gabant in Hand Inin Borning ficking give This, both me firl with in formal find with might. Javanning labor 600 non Clothe Cabist in Jane Mufunyon Sintens our Sob Holk vielste blinbuce wind no. folylob. Novim Kom Cabi Badunger in. frifola din Rinisan in bulilonis fa C'n formy mit fuft a frommior wind wiffer unit In Mish you forty wither want fygleton, mo if in what wifts buffwond wind artifu

Grandine boulden 580 nor Griffi Gubint 165 non Gritti O'nbirk z in Init dan Markobirne. Mifer, Znyfornin, Jubakik Jugari, Parformin in a find Plaina frogfatare å labtan maistanb inn infor 520 nov Griffi Gabrist. Lie frilign Difrift. Lordink merry. binfar din arten 4 viny formy alien mother than In Inton in Minten unfival favor Julian Griffinger out I Safifield birt mulfillat Jos Inten in. Howkun Ing Oly offul in. In antigning Int Withinking non Javilalam bis nort Rom. Vin Infobing und unioner Haltonmental find Il Livings, polarmas, Julobish, findute " harden um gunga Grifarynmindun vers ums dan Parforme ga, for yng nim hater Griffangenninden zum fuften Gottombournen. Den word vern Agoffeln

gaffinabninn Frinse auffulbun din ylningen Blufununun dus großabilda Suf das unnan Inflormantes ift din Offanborring Jufuruns in malylow day Piny Ind Rainf Golfas libra willn Howfoly may in. Mintrofferent der Malt offen, I. Jornasthil. In firstling Glumban. Golfno Rning. Dall y Notice. Hill indersin nin indiffer Rail, valle of the Rail, som nin indiffer Rail, valle, but in the sing of the Rail, valle of the single of the surface of the sur Your in novemen full. Int Brief Gotta bintal mis Broughing in Hawforming will Gold, July min follow fring Rindar wondown Juling wind in Gotto Links in Jaim Grade Blood In Joinfla und Rings Of that fine France, Govershipfing, Tvinda in van failigner Justen Donne but Brief Gotter in inform Sorring Honour frimm Milling in

asfillen iv. Jama Gabola zu follan. du Julib orbus ynfount mour mon dan Javifiann: Donne Pount don Ring Golfal. andresontata ni ifina in fyring und Brief Golles french nicht mit und nicht frynn Vinfa fine, velne, In ift as Imm fafat, but Brief Gollars ift inmanding in ming. Likes 14, 20 a. 21. Surface of Spring i vin Jack ift nofilled in. Surface of Many of Sommer. Int. Surface of formy linn, Marker 1, 15. Touthet um nother ning van Rning Gottab in may friend Grand light, formived wird fotifud allas zufullmi. during inf bin yoursifs, Jul's nanday tol hur not Intunt madre Graymon intigal Motor John norther may und fifialen non

imponen Javan. Sin in Spiller Jafri ift, imponen Javan. June but Brief Gothe ift with ffor Twindow is Sun in in July Knil in. Inner wany barjumen Ofwither Sinual in ift Gold ynfolling in. Inn Mansfifn nont. Bough where in Griffel ift Inh. 18. Vin Swingh where in Griffel ift Inh. Syninder Svinia, Jahrel, Ivanimolistenist, Girlighiet, Glunden, Bireflymist, Ramfif, Juit Gulden Jane 5. 22. 1 Jul 4, 16! 79 130, 1-12. Gother Links zingt fir in Japan Griffins.
Gottiff nin griffiges Define don't will not interestings in .
will word Band, warm now if we ift will won if a will with light of the orthogon in und hoff in baftathan Mithal. Golf ift failing and somaline Lofan from in frogt fin vin Menfifan,

win nin Doctor fir frien Rindry Mud win forban motoral and ynglandal Mind win forban mothered ind graylanded

via Links in Gold zin in fort. Jobl

ift din Links; in wors in was Links

blaibet in Gold in Gold in ifn ombeton

in winfan ifn in Griff in in whole

for Gold in biff infrom Juff in in in.

five Gold in biff infrom Infinite fire in.

five of the banco via Lavya spooden, in for in.

bift din, Gold, now froight of a france product,

bift din, Gold, now froight of france for fraise thick

Olfor fat Gold din Abelt galiabat, with and

arine singaborean Cofor gab, mif dups

vella vivan ifn glander ingle norlown uden vinne ifn glnisten night underen nondan, fondare dirk stronge deben futur. Overly nich Tinfo Ind Briefting briefs der Misfrit in folkuntniß Golfor Fordin your imbayvaiflig find fain Fronth, in.

Odno, vans fort ifm ntroop ziener yngaban, don'the roman winder many often? . vom som ifm i. virolifn in in frigknik. Otman Ru 110000 Rom 11,33-36. Gottas Dowfafning. Golf fort vin Walt wift ming you Dolofustarifu on Mangifun nofiguson, fordaver sone grin Officherwichen faire Maisfiel in Growling Pail friend Maisfiel in Githe, July die Holl was in Vinneni. Joht ift manifa, town. in yavarft.
for lovy disfinor, dans vellas zu
infavore Daftan diaman mil 3: N

Jim Jimal my inflam dia ffor Jothas 2. Vin

Safter nambindigat firmer Jounda Delank. Molne 19, 2.

And high dainen Jund wing, in whillagh Orllate, word labet, with Profly aforland, dandfave ift ywerft in allow finner Mayon a. Julig in allow finner Marken. Halm 145, 16,19. Java, foldfinnin Raft, dann ig bin imfallig jef folfa mil dan Javan, davin no nota inf ningt follan. Holm 26,1. Min milson obne, daß Janan, die Guldlichen alls sing og inn Lafton dinnen, din unf Som Morfulyn bronifan find. Rom 8, 28. Jab 12, 1-11 Rom 8, 15-36) fin dan Worler in das Malt yn. forme alla Rutir, in. Tifulfulo. nongriffe roin. Evortfait, Met. Darfarving, Rving i. J. sp. Invint alla Lifa dor Harfyan amanim zifrigan Airf diefa morning falkigan Word find som fort og novdint in.

zn Avry un all mint Gottal fund. Pin vanne und zur fillfammen frifung in. follow und ninn Bifüla finn din nur zu Yokkas. Toling if in Mann, in din Unfuffing wouldn't; dann, morf dam at bans of of ift, roind no die Roven das Labord am y fungan, sonly a Golf parfeißen forberne, vin ifn link forber. In for for lish fat, den zinstigat as; as to stanyal above since jayligan Tofu, dan as orifainent. Wille frightig very when, women fin in it, Houning thit 3 in fain; when wowend univer fin gabner ninn frindfarun Jurift das Garaftiglait dann, die Sordier granbat find. bring fubt wirt simme knaftlingen Gaift batoman, duß ife mind abovement füreften mil 3 hat; fordern ifn forbt innen kindligen Grift my foregan; divit really an mir winfan; Abba, lister Dukas

Gnift, birts nein Gothat Rinder find. Vind wais dann Rimbar, for find win vinil forban, munding Gother forban, is. Mitarban Griffi; for win undard mit landan, wit days wais wing mit 3 im Javelieftalt nofoban martin. Zait Laivan Var Javolif Rich night word fir, din om ind groffen broad unsvolen. Roman 8, 15 - 18. In mil tvinner form, novoden mit Svanden noveten. Ynlen 126, 5. Alle nive Pory a us nofet virift ifn, Sann an Jorg at fin any.

B. Mon Manfilan is fringe Simila. 1) Vin Laftiming in Manififace. Win din young a Heating in Munfifore zigh, it one Marify with brownfair given viniffe Labored. Just mills fire fairan Anfany nafaman Survey Sono dans Stanfe fif with mon Jan Jan Jander fif with mon Jan in Dalt bafavoffan lipt, fondava all nin nonfofull Gotto Chur inne unto in in finner Griffe ful faller finner Ungabing in finner by Luftening buy and for four die Olis Sputting das Wanfifan vivil Wolf wit willow How ingen wow dan Sivil Jufiel Sprittist.
Downer foll ifo moletommen from, y lairy Sand Griff daning fat wirth: Inf. 5, 19. in/3 for mining for inf work withing the said for the said from the said from the said from the said from your grand of the said of t

Low inel must farmer y wold are Low verifery by tack mendry y abovan fort gå nimm labandig an Joffming, ding die Alifonsthesing safer Gristi son dan Foden, In amoun improvy ing listen i inbastrallan in amoun improvy any list an loba, last basoltan vision in Jimmel. I fatori 3. 4 drost Anim Olivya synfafan fort, in . kain Ofa yafovat Jul i. in Saint Stanfilm Groz gotommen ift, Int Golf brownest of fat daman, die ifer lieben. 1. Fountper 2, 9. Aborton, ref world, of off now of live, vind vin boi win frian vin dis min walnu full, out fin minim Growling Knick Infangelin die word congratar fuft, dann vir fuft wind walinkah, afa dann his Dand gray vindat som de Just 14, 24. Janu Gull fort and night gafalgt gam form, Jondoor din Pailey his za lafstynn, davif unfavor Javan Jafiam Griffing I Taff. 5, 9.

(Röm 4, 14-24 I. Mofa 3) Die Frieder find at ful ubavall. Govern die better Manner fafam and battan nice, whin fin non in Linds. bufallun fore, dans das Classiffan bugaright no efun. downiting son Golf frien. Via Printe mufflight but wind, vuls were Sun Liften ist Strifted muly water that fin zi befavorfun, vafsfall ibnotontun wir Gottab Willen. Some das Life ift with some Golf, fordsom das Manfifer Tifuld. Do giorg no brien I. Timber. full for guff no wood fruite it. with find ofun Golfen? Nate if world, vall in men, but ift in minimum Shiff, inofund wiefts Oforter. Bollen fuch inf world, who Bollbringen but Ofula finds if winth. Janu in Gita, Into if will int his if wigh; Jondown der Lofa, Ind infuriff will, der tien.

inf.

No word fregue, wair fubre knien director, for
whofisher wire with fullet, it is Mafolish ift

wiff in ind.

Vo fullen wir no wire baff day Manfof granft

words, ofun do Gajakab Monka, allain and on Oflanden! Rom 3, 28. Himmend Juga, waren in on fill wind, dafs w in Dorfriger zim Lofan av mofright gabriert fin die Tiende, die Friede uber, warm fix wollendat ift, ophiscat fix in Jat 1,13.15. fil as wift all vous du form bift, for bift dis anymajon; bift of above with fromm, for wisfut die Tinda nor das tive Ollow looks die if with of wan Dellang frudne frædfin inber fin. I Mofn, 4, 7.

Listab 13, 19; 15, 11-16, 10, 19-31. on Timben find snof find marking, fo giald fundan, somlife zinneft in Gavanten sow, fundan find, dan in Morten from orbrafan den worken, derben Jazz well ift, da/3 yaft dan Mine ibar, fifliafslif zanglidenen via Finde norf in in fut. var Manfif invingt working lif i. innovofity lif . Duni never z inoft in Jozna dus Dofa soulgraitat is ab dann mit Howfirty willfully to bright more nine was bay aft man about, norm mun fin in it Ulmovefultry fait firt. Donne wir with while, Day of any ofinde, Haban dan Day of any of finden work y with no wing Winterlis Birings, findan, dafina introlugat, word Golf yabolun fich. Jonis mis dan Juzzan Horneran noga Ja, Souther, Mord, finbring, fisononi, diabarai, sulifa Justynifa, Lastering. Molli above die Vinda ift der Ladh Murdovolan. Egni of Polonion 14, 34.

Some was due Man fif find, Into mind no nowhen. The wind do dandy from, dry mine wow down Minfif Int a volarban worker. Other orber inf Inn Grift funt, der wird son dam Grift der maryn aban avnoten. Galatas G, S. done in mode if ifener Intermen : Inf forla ming not nie andound, wainful Olla son nies for Mollation Mary 4. 23 dis Solynn In Timbr. Die biblififer Gufftriften is. die higheste folgen der Dinde Der Dende Der Dende Der Dende Der Tanda find in Lazing wif dut immen Labor, daß din griftigen Olidag en ogen,

fificialt is. din Infrie denifiit gentfort

nonvilaire Olis avlif rober groupfort fin

sind Laborabylist med firfat fiflingslig

grine Fort, give Oficel der bojan Gen.

Ofoth in vallan Oficture. snif i niver Golf som nimeden

i. niva Finden purbusyan dur Olu, forst nanvelst. Just i fre ningt ogs.
forst nanvelst. Justonin 59,2
fulle undersorten frimm in. fyragi: Populis, involvelity if foryn ming nand Friends tick day ift bar Friends Runfl. Jofannab 8,34. Malun 130. Lucus 7, 36 50. din Manfifan, malifa ifon Timelan ninfafan in bakannan, din arfiell nich tisfab Orfinn na f foldfring Lafrindigal wird In Manfif wift dury Oyfor is. Diff in nynn dir der Hanfif kil, dnun nv forum firf din Offield with fallfl anvynbare ling alla grifan Dovfirfan galane if ne wift Rouft zie nimme namen Labore. Bury ubring das Tringen in Brooks zivnimm unime Luban. Ind bridat Hum und mid velling Of the fifantion. Und fafris antrovatate is Igvary zin if min: Sin Of infriendam but rivfan das Avytab mints ubor din Romikan. Likut 5.31.

Dorf frilja no dan Menfejan, for din ganga Mall garanina? not un doif bif when are friend Inala, oter word Rome day Many lofu. Month 16.26. Un Unyth mained forzand ift y rops, hifor ming mit minima Wilfin. Tinfa un manner Jumina n. fland sory ist mir alla mina Frinda Malin 25, 17.19. dann if wif3, buf3 in mir Int in minum Hinfif noif and might Gestab. Wollow fish if world where. sollbring me dois Efinds finds if mild Sunn dust of inta, dort if will, dust him if with fondown dor't Life, Ind inf wing will don't have if: Rom 7, 18, 16.

C. Don Jufal Eviffiel informe ONallf. 16,13-17. Jof 11-14. Oliv butumm is arraform Julis 6 non Haz west who down friland is. Rattar fir w din Munifique. for fuitst und Griffing in. Massins, Int first drive soon gilly with dans farligue Trift ynfulltan, frift dan Mittlew znoiffan Golf is. dan Manfifan is. faitst dassfull Golfabfofu is. Manfifanfofu. Jun for walls of vin Grunda infavas favor Japa Griffi, doll, de av most nivativillan, mif daf3 ifv drivef frim Clound vrif minoget. 2 Rovinfar 8, G. Und dow sout neved Striff in no fraka inthur and, is now fufan niver fooding kail all dainen my abourer Dofund some Dutas, wellow Grande is. Otherfront. Du mutus ortata ifen Finan Putriso: Java, moden follow nois y space i die first

Dorta das moing an Labans. Wind win forbar yny land of in notomet. Juliab. Soft Griffieb, das Pola das labandiga Johnson Johnson Johnson 1, 14. 6, 68,69. Himmend layer, wifter dans, but galagt ift, worlden ift Julie Elwitte 8. 1 Roventon 3, 11. Und ift in Rainan undown Jail, ift ming him undown Harrin In Moupfur novden droinen søis follen folig novden Ag offulynfifte 4, 12. Jan Labanbronof. Inn Hart ift den Stilling das Ranfal Cottos 1. divid die Offenburnny der gettligen Grunde 3. Die Famulany anna Griminda won Gotholing Japas antworker i pproof die Inget it, of him in Rolling I fill bin don't yet own is in din Bologain of him den and in the of of with the obey when the of t

food min Thum. Juf 18, 37 6. Crommat for zir view alla dia ife winffeling is. baladan faid if waill and wayminten Ufant wif my main forf is loved wer min, dann if lin faufturisting is won frozen Januarting; for no worth if hisper findan find airen Tanlan. In min forf ift fourth is minima Luft ift lingh. Mutinis 11,28.36. In valata fof is observed zin ifune is. fy very: fif bin dorf Luft day Offell, now min ming foly at In now wift noved der in Linftonit founder nived Into Lift das Libert forbar. Jof 8, 12. Ilaifania das Mansfelanform ift might getonemen Just av first dienen lossa, soudance duland diene in yaba fain Laban zur fosforing fir Minha. Wenttonis 20, 28. Juli Orifufthefing in Spififing. in Industrial your groß an bindanfille on Rowing wellanded, Ind nained favoligher Hilliof divid nine Chafwofter and Ting the Int notoform will friend frings. July worf ift die Month is. houft dat forfathen bis mit bil orn bu Ball freez.

Ind Prifuroffefall word given Junfor day Gabriel Jufin yafrinol Jufin finging in favorfulare finance new new folmer. fourthy. Am Grofostory farmer usis die Rominging inny Jahr Elfwife in done They a uniffer din Rufmofferfrany Japa son dan Forther, volar die Oftenspaft. Diving Large realford warned din firment, fuful falis is gefu layer die Oliofsynfs ing det filigen Griffet opfrind. Der Tod ift verofischen vyen in Im Ding, Tod now ift dem Thursel fille move if Jain Piny. din Prindu din Bruft when In Timba. il der Frinds Gratz. Golf abre for dang day into dan ving your Griffinn. I Roving 15, 55-5%. Gulobit fai Ofoth is. Las Dates import forom fof is frifti die int mort prime großun Francher ing tack food up admyn bown 32. in trondigen Joffming, ding din Unfarthefing fafir Griffi non den Kohner. I. Potvi 1, 3.

downer fort if word Gold notoful to for amount Marian ynyaban das irbar alla Munan ift; Ins in dam Harran fofis fif banyan follow alla davan Brisa din im firmed is noif In foda in inter dar forda find; balannan follan, don't Griffis das fave fai zin for Gother das Datarb. Ffiligger 2, 9-11. Jufin In Or all Righter. Mulf 25. 1-13. 34-46. Olin fudnilar Lorya wind Efriffind gir Gringh filgun irban die Labandiyan is. Die Totan. In wind Golf fifnidantilia Gistan son den Dofun vor dan Olivan das Jaz mis Rindigny. din Guhan usavelan der firmalvairf non nobin, wonfound den Dofun in die un Brother Sinftwird y unsowfun, du wind Jan gunlan is. Zufnathringefare. Luy is. Thurda, issorie elas Grift nofolyan word ifter in word balanch, divine follow now dubfalla with the with wingform, fondron in billa juga devenif coorbavaitere. in cines framan mit din fave tiefa Wollanding Int Rainfur Gother.

ven no in miffine with offacilise monorder Jaylifar any funga, my dam noyafundels fort bai Laibus Lonfton at far ynt work bofn. 11. Ros 5, 10. Front ning with Gold light first firmme with Typhone, dann mores das Mings find dors mind AN Avidan. Ollar and frim Stripf first, In wind som friff der Dovelarbur nouture. Den ulm wif dan Guift first, Inv nour sown June Grift Subniviya Inban uvutun. Luffet in of when Gutab tim, is. with with mondan, danne gå farnen gick upsvelner spin ming wondan of ma Chifformi Gul 6, 4-9. Manin Linking, war find wir Gottal Rinda garwooden, is ift not not with not finnen, word use or frie wowen. Other wiffin where, roam no nofifianan rowed, duft voir ifine ylaily fair nonvelue, drive uses nonvelue ifu fufau, noin uv ift. Und nin payling no, Inv Julya Juffinny fort gis ifur, der weiningt firf, ylaisfraison av ming winn ift. I fof 3, 2, 3.

Inv failign Chill. Oll dow. Jul, dow in bin Jufiel Griff at no. formain ift. in by mor Suffan diaman, formings a wir wird won danfallam avyvarfan lupon fordats at in mit din Dirking, dut forminaring a day Alinda wyaband wishirba. dubiff dub Black dub failigner Chiffub, Inn vu ift, no vir for oftryn Lin/3 n in norfone Ofliniban word and or ift . Jenjan failign Grift dar night fighter ift, fordann din Invan der Mustefinn arfiellt, firt sonrfefindam Hurrian for frist Grift dar Dufafait; Grift Golfast is Bree Grift dar Reaft in failigen Grift. for Land in frim fignation is din Enimin worfman if with out. OHim winter of waters a cofuncion danne york no Morgh of other Rindry gir sproduce din un frimme Thuman glinden. Jof 1.11-12. Und if will dan Pakar bittan is, are full bir und blaibe non vylig. Jof 14, 16.

To da is ifo din ifo doef way fait, Roment mome Rindavar vila Gaban gaban, min sainlungs noised das Wotav in Girment van filigen Grift gaban, danan den if in litter. Odar for an am in fin billat, das ifur in Troubion dufin biels. The billet unter and intofu, San Morter und Love Nor ifm in Hain defin bista. Und for av inn nimer diff bishah, das ifm nim Oflange cafier Links Line 11, 11-13. How abov Griffe & Griff with fort, day ift with frim. dance weather dow Griff Gottal frailed din jind Gothers Rom 8, 9 h. 14. die Ruftfrotigung wor Gott. Nom 19-28. Jul 15, 1-8. Abollow wir das fail armafue an, for minffen universes fine das failed badinefling fullers. Dager y afirt without, In the win In misting instance Printers no faciones in fraistant fin be France follow . Jugar ynfort alfo were how dow flusher, visted fruits ift with new in Roy fylandam, dof. will wir an fin Dafafaltan das bibliffon Gafyighen; fondam sin Glunds das Jugand S. f. sim imanfifitherligas Antourian wif Goth. Olive Timbor mufhind down Joth zis famore Rindown , die innervolvanta Gunda, worrich Wolk in of une mining a full infor Just went in wood me

Como wing Frish is Bruft zier failiging print Labens. Blowdin Goopa dar goldligen Gunda in Birklight noferfrom fet is sinfinger tomar with unifo findigun in fainen Rathert in Juliar batoriban. Ev min fagen, win fabra Vina Pinde, for snofifore voir und fallft in, die Bufufait ift night in ind, Evision obov inspora Timedan but amon, for ift or touris, youth duß wind die Printen snog with it. varniget und won allow L. Jof 1, 8. 9. Inverif bin yours 13, duft not work Labon, now brysl my Trioffantione, my Generall, in a var Gay an montigal my 30. Kineflight, Alader Jofes worf France, worf Kinen under Roantino, very real fefuidan son dow Links Goths, Sin in Griffer Japaipt, impour grown Rom 8, 38, 39. Must wollow word down fing is Juyan . Ift Golf fire wind, now many noudoward frim? Melifar wing simme nignman Dof und wightful anofforthe, fordere fet for fin insulalle dafing agalan; mais follh would mit ifur wift alles fifunten? Alaw will vin Olis nous after by other Cafifildigan. Gott ift fire, dan da y worth must. Bow will wordenmen. Yorking ift fian, dan yaftovban ift, in windunfor, dan wing ind. Rons 8, 31-34. This, das if no folow rougeiffan faba, odorfolow soll formanne for; if juga ifm when must, it il so maif any various mortes northern

ig som Griffer jafir wyviffun bin. Mains Loudewif ffitze ming falliff not ingh, dups ing at avyviffen forba found when from , my anogoffer, was definition if, in thanks my gir dance dust on soven if Ifeligger 3, 12.13. Und joya und som songaftvallen Ziel, dam Plained, walifes rowfall die finneliffe En, wifing Golfab in Griffy Jafa, Ffigger 3 14. II. Jangstril Dabyvilliga Labou. Investiga Mundal. Alvanstav ilvissligher Ethniba ift, du gaft yaft nin fillisher und ifm fargor, min und ninam gafindan Lucian din fundisfactings In if Allief Oflusion brings alfor all South das Justingen Blandal. Of un northlingen Of burnen Home Rain filliger Adandal ynfirfat namodan for it atmost grifum sufany and no, migh wire will ning alian Bricken baftafmartas, fondaren wird anime Tips, to if im invittorlight downker, Links is. Turnsprog rythis, die new in ullan juiyan Jollen for it favers sin Latan nin Rudangin

Jost, and Januala may Gottal willow is no in pollow Toxin avgingm in vilan unfor Alarkan inn Plimer win un Großan. Ollar dar fafter Ofwind Gottab beflafat, in fut dies Brigal de for hums din Parmi; Und: for toate ab soon der Vinywalking Buik, now due Homes Griffi unual. Min if win ony anouncement forbeton from Japan Griffinn, for noundalt in ifm. Und fait ymanigalt is. wobuint in ifm, is. fair fast im Oflumban, winifer yelafood faid, si. find in skufalbone varifligterukbur. Col 2, 6. 7. If w faid down Lingh down Odall no many vin Hardt Dia wif amon Davy a long t wift nowbory on pin. Men grindet wing wift nin Light on in Julyt of jular sinan Defafful fondson vir, faman Lainflas folanghet at dann vilan die ihn Gunfa fund. Olfo loffet wir Lift lawiften mon dan Lawton, Duy3 fin miva girtan Olavka fafor is. minen Doctor in Junial graifun. Mart S. D, 14-16. fraffet nin, oder trinket oder was ifr firt for fut willsby gen ffor Golfab deb Antarb. L. Cov D. S. Have if wit Manfifor " is wit fragaly in nym wadsta, in fitta das Lisbaniels, formion if nin Soundas foz, von ninn Hinganda Tyulla.

Und war if wais frym Routh is wifth ulla Gefanning in alla forkanting, in fathe willow Oflandon, wife, verfs infliven inf night. Und warm ig alla mining forbn den liveren y aba ir. lassa manna Lich bonnon, in fills der Links with, for winder unin abnieftbruitza. I. lov 13. 1-3. In Milla Gottis a. fina forfilling. 1 Stall 14, 16 - 22 1. juf 3. vas wife dut ind day yollling Dillow to not had ift Int General for gright fing when buffin when is Inishipor in Jam altan Gir uda in Jan 10 Gobban to it what noth in fal a Gooffiel. Lyon is. Labou roffinm. Righ duryblofor Gefatising weight of kish wind Gothas Willa enfield, Jondon is now dia Junkbarket god oft inform Anton and twaith of other blabota in fullan is in Kindlifam i. frankigur Gaforform sin. If the softy sfulling at Labour you friframs do baflight in in dor dought, durich youth in & bafunial fut, in lught any might wondownen in dus harftyfa for fungen tful 5.1. Just insment might pinting down Suf if wind when the surful Suf Sul I spity infiells.

Janua dus en opafryk oft i var follft night af abvarfan; It follft night tooken; sor follft night flaglan; vie Tollt with forthet I nay ind yaban, dist fool wifts yslighten; in for in under Gubal mage ift, out wind in dispare It out somfuffet; dispollfledamen May flan Cuban at & Juf fallyt. I'm Links that dans Muff fare inght Sofab. To ift win du Linke dat Gafatzab forfilling. From 13, 8 1. · Jam Golf fort and wift gayaban dun Grift dow Swings Joudown der Rough in. das Links in das Zings. Tofwill main Offety in II. Thine 1, 7. ifor for your, in in iform Time fof virbuis in for follow main both fair, for world if if the Whit is not farmer dan meden norfaine Londer den oudarn enfran in fregue : folkanne dan Juver; Joudann fin follen ning alla wkumm, birde Groß is Plain, f grigh dayfave, Imm ich willifen minn Tolifs whol may about in free inde night verift growthen, for 31, 336 is 34.

Good wilne Willia. as I KII. Gebot. Luc 12.16-34. (Jost if day Jan soon Ollab. Survina Jollan now mir wififu wastrinan. Sont I. Gabet lay to dans Of wind willow Iwoming knich is. Villightit, indan no fordart, duft nois dans willin morfrom Goth, den flooryabar. Odin sommington ifuding Olby otheri, Olbery louban, Zunbann in. Dufufuy wom in win soulangum ifn, mann win infor Doutoman unf utnown mudnont all prif ifufatfair, other yaban for din for more now if when all tilen is surturing. Int II. Gabut sembiated, Jul3 vir kin dildrift worf way and in Iflufuits musjan som Gott. Ifn follow new whow med ming wish in Gabankan all im Lild worthalland was vill invair lowingifun who ty vampfun from who will man when you turkeyou Hortey, Jam Majan ift wand offinder in Jufiel Griffind, Junione der Sibn ift.

du main Wolf but am zusinforga Timba, ming din labourdinga Giralla mordingsam fin in must sur finn der veriby aforeroun Donnen, Vin doef loofwift find is, Krine Duffor yaben Du fyrigh day fant, fin Odryan virgina fing mill friend Striffick sin How had vir fun fing wift from Howkn, in Bringer winfun fig might process traightimb; bondson nour first virfum will, der virfum find days, Just war wing misson in hours, dorfs in dow for him, In Secromforez ing Dich Brightis. Jovaffing hait what wif form, dans polifab gefulls min, fyvigh dan fava, favanin 2, 13.9 23.94. In from ift min dift is min fail woo waren folls if mig friviften ! In Java if mind Taband Rough; most wann follte min ganism Hutur 27,1 Just Joll, dis hift impor fiftings fire. fin afa den din Goveys novodan, is. din toda is din Malt geffuffan novodan bift dis Golf son froig kait zir froig kait. fortin 90,2 fafist who found zi for it's fully linbar Golf dinan Janquer Jamish. It is ift dor's nowledge to the Count of World 22. 37:35.

dia Juliyany das Marian Gollas. Nort III. Gabot. Mulf 5,33-37. Jul 3. Gottas Home fai und failing is. vary saffall im minty yabrangh mardan fordown mir wit no afras Granft. Blir follow und jutan now allaw friendligen in briffinnigan Ilin for is Ofrown Don fling is fifnovit on for an work is is nighted that fire. In fil ift ima fairlish Oliverfray Gother, Just all day miga, melifar dist favz is finear marbory aufter Gedrutan fand, wolls der ODorf sfait fring nif gaban for gibt wing five die soon followen Deforden gelifted wanden sein folip intonen nem nim frowlight Danfyvarfor ribor for zin krinftrys Danforton wolays Uniloand Golf dan nin zangen dan Aufwfrit ift vorift fif must om dang migam des forlif toprovid indern an fran Ruga maja fort, mandan undalm not in Toda fin nortwes Tigningsout frifs! number sould novem ift meing soulown. Ha forbs og afort darfs gafryt ift dis follft dammer Halftan linban is. dringer Sand Juffans Jef ubra Juga any: Liabat anna Simula, tick world dawn die mig first an bishat fin die for ming balardigancia. sanfolgan.

If about Juga my, Juls if willsooning brieft fif movem folls, sorder bai dan firmul, dann on ift Gother Huft. Hoy bai du forda, danne fla ift frimas Sift on Tifunal; World- Tavafalm, dan fin ift inst großen Konings Und mondad forgan in daufalben girl douted dam from goodigt farm House, mough frend inter den Wilknow frin Frin, mokindryd, nin fin Unua fa forfift. Fafrint. 4. dut it in hopliges dang dan from drutun, il lobipurgen vinin Human du forfflore out Otoryand dring Grown, is Int Streft dine Walafufait snokindigun. Ffolin 92,2.3. die Juligning das Formbry 8. II. Gabul. Line 6, 1-10. Min finon given Ventarfy int son dury on dust Guly yebilden Tidan, all die Kinder der simian fofformanded is. Of lister des Gameson Japan des dispreparedance my den Samefray, fondren den Ronting in. znever for, duß min mill were to Published willow yournish worden Jule, fonder der Enterelf in infront willen for the am Godinfing find dan drile in fin

ine vanle, in foll uls yvoßa Mofland in weiften Phaife banistyl newdow, brzie ysfoot in vagelinis Buyer is formalinging Defins Is foundinglifan Johnsvirftad. Olla Olistonden find simbourfhryt is. zin was. welfarion. In younge Tourting How, main Hay without fall and in Jaligar Tany Jain, der brive fann Bland tory brokait odne mytopowya Lingbour Rail ogaffort naroden foll , I'm Toutry fall min way was Tomantry fain, bu Gottab Grands and sufación is riber des mentiga Gatoriba das Albrigo labores que finas Pinja in. Hills any vofabl. Mafa dan Atall das Avy wright forland wings in Maywrift hormon, Jos wash on Muffun divif noblifan Olvojavint Roment. Muff 18.7. fand if forbs list die thithe vainer Junifor in dan bot, us a danna Iffor morfuel. Modern 26, 8. fin vainari. inballarkatur folksbolangt now golf dans ductor if der dan din Dungan is Alikam in four truly me

bafingen is. fil non van Alast inbaflertet nofultan. lind fyring zis ifman i det ful 1, 2%. Onbbutfo. Only if ming nin from das Und w fy voul zir som i Alus igh so, dufts ya ming igapingat find? Belfat if wings, drift if fin mist in dam verb Abutart ift? Matth. 2, 79. 6,5. Andin flhom! 1. Gabot Col 3, 12-17 Rom 13, 1-7. Outros flower Stafan on Gollas Stath in Hover spitz lan min : Desposon Lafor, Chris kill Miffer i. Großeller Ilin Linba, dia flower your Rindson somsifum, foll som late tour unif vargendark no arden in Alort is. Int for lang a fin labour, mann fin ming die Gabrafligkrik das Cellars um fing logiafat min om alb din Olisbannouflan Svaindliftail, Samith, Pourfluich, Cholild, Und sontonya sinon dan undown, i songabet

ning into simundor for jamen Bluga fish wonder down inwown, glinfram Gorph and will some about fut, offer wing if it, Uther what when grift and die Liste, die du if dut Sund den Hollformunfich. Utud day Svinda Ofollat waying in anoun Jazzungen malyn ifn mind bevirfan frið in immedsibe is frið dunkbur. Loffat Int Hood Griffe varifling unter und mofum in alles Blandfrik, faforal is füngen in griffligen libligen Lindaren is. Lob, hinget dem from in mornessorym Und all st werb if tick nich blooker out mit Montan, dut his allst in Housen das Grown Japa Griffi, in Suntat Gold is. dam Westervisor ifu. Col 2, 12-17. Judavunam fri untarffun das Obrighait die Smouth ister ifn fort. Dann no ift knisse. Obrighait ofur now byoth; mo when Conglait ift, din ift non Golf anovelent. Mor ful new minder die Coverylait fetz A Saw isolar fortal Ofother O'vel wing; die now winder

worden ubar juf sin Ustal mig frangen. Imm die Gansulting an find night dan ynten Awton, fondern fin die Dofan zin frienston Delles die die who might frivillar now dow Obving hich for him Gital for neingh die Lob non daufalbigen fahm. June for it Goldel durance din za york. tift In who Defrat for fireft dief, dann fin hving he dust Defrant wing to mentough, fin ift Gottal dinavin um Rufavin zna Strafe isber den der Gofal To fait win vist Not untrakene with orlain in day though usillan, found were vinf im det Garriffand willen. Installen mitsh ifor very Tofold yaban, vance find bother down, du jolefan Tofthe Jolin finisforbin Toward win jad wemmen, work ifor fifulding frit difof3 warm difofs yabisfood; Joll; James foll ogsbrifort; Divift dann din Front ogsbrigat; for dann din ffor ynbrifort. Kom 13.1-7.

Vis follft might footen. Matth 5, 1-26. Luc 10, 29-3%. Just I about dat Minffan pir wind july soin dut nigma. Munt sembirt wift wins Labour direy Mord is Folflay, fordown www kan vising giftiga Mosta dut Talm unjara Milumiffan, isam night totan for dent sow frigher. Das Monty former fif fallow wing dut Labour southinkan, dondway, July no Ing dury unstructoured in in ming 3 right Labour from Offanofit simist. Int Labour unfrom Mitmanlifani, Porum whow anfultun resolan dury Genoriging wy frist, White forfhy. fait, doughfroting but, den Frava pollar word barn defluffor migh yuntan is Vifunoz for Plain als mirighing ift. Silver James Lordon fuffal day ift nu tofflorger i. if miffet, duft nine Totfellinger might fort doct mining Inland bis ifur blaiband. I. Jof 3, 15. son Golf raif ift, fort 1, 20

Surine Engal die Ligar ab i. valat die Dufu, July sin jaylighar with friend Kingflow fintamal if inter minimor Oflinour find, fight, 25. hough ning fallow wirst wine Sinteflan, Jundown yout Ruin dem foon, denn no plagat yspfonden . In Rhyla ift mine if will waryalten fyrigh der favo Bird 2, 19 Poling Jund die Downf wzigen, dan fra wooden Lowing my with not anyon, Dut 5, 7. Lord dun Gungangan dein Good, is. die form fland find fistor in din Juis for din ifor, is. ant up dif night som diman stuff. Japan 58, 7. der VII. Gabet. Moatth. 19,3-9. du ffr ift in falige Ordning son Golfie: If now ifour bar dow forfigueffaring der Boll you Ifaffan wooden. Die ift sim Brobindrug son som Gutten is since Guttin is fall mu garranfums Taban is. Harban faire, und dann f musigner film die for fort dufor tran yafaltan warden bit in den Tod n. wis aporten odw gafifialen insolan drive frozoni

in Heart, Jondon ab follow bride Gling n. Unglish und umanden tongen. Ofon: now der the is. son frigand wing fall drowing Juligkrit is. Ranfiffait ogafolden nanodne in unfaven gangen Blafan. Dust sanfofathing ift, mant afolion, now. rough, word france, ment brabling is north limited Il atnow sina Tryand ift atnow sin Lob. Som doubt word! Thel. 4, 8. Given in Miniming Rail, durb lift at wift son und gafrigt uswam, men den filigen zo, flest, mig fifornaberes Monte, when Herren In fondron seistunger don't growing. In den follt ifo noiffen, daß kein Grover wer Versoning Aforti n. Gotter bobs for soverer 5, 3-3for jubb ognfort dorft zie dan Alhan yns fryt itt. Die folgt migh kodtum. frafat ifore yn bry aform dar fut plon mit ifo die the symbolism in Janiam. Grogan. Matthaus 5, 27. 28. Ship die Lufter der Jugand, jage aber

und dar Grouf Lightent dans Glanban der Tiebe dem Svieden mit Ollam, din dan Joven anviran son grugam Jargan. H. Ihim 2.3. dorf VIII. Gabot. Luc. 3, 10 - 14. Das figartine das Marfton for und July fin Jagliefor fut fains Pfiner nofalter is. foll ful dæmit bag unigen is. Juf , its wift almen framer Gryngtiner unignan. Alla Fifnerying when in youbar what fairno Delife ift wire you. Hoffm is. Inview oring Printe; many Le in negace ough Proffator Dufor, laiffinings Offilesu. majon Absolipan im formal i. f. no. Man Joll France mysnym un Großen ness ynym Jadammen, dann elst ift Griffen. Hof die drabe most die Grugnym, most In Normandolde, my din Liftwer, newden Int Rainf Gother nubane. 3 Mose 19, 35 How foll migh muylaing fundalin is your your with dro ble with Granift with Mings.

Odlaja dane, das fain Joseb with Pindan bound, is. Jaim Gamingan with Unverft der James Tington mufort wobsiten light is . wish ifor pine Tope wift. ynv 2 19: Und drift manual gri would yvaifa wing sownboundails pinen Louden wift me Jundal, danne das Javer ift das Ringer ilm dat Allas, nois nois mil zineve gapnogt is. ba. Jef brie jung yansafan in all yansowdan, i fisten nort nin ynfafn dan Grouften modingsom And Jimen Formen med Lood yafan. Mohn 37, 25. Mit Brieffam forme inon friendslaw weather when in Clomer forst dust Vefaltun wigh. Tyvinga 13,8

Balm 5. Fact 9, 2-18. Golf iff nin Golf day Dufufait is. Grifful nin Roming der Bufafait, davinn Jollen min velb Gottabkinder is. Jafis Gringar din Dufufait failing fultare is. Jula Linga rely willed dub mit das und bekunden Dof wfact night ister, sufferent, from som int fullan min. Woolinnben is . ablangum, Jarifalu i. Fymight, froflen is. Right x. Dir follow from valan mort new danken, is wift fof min wif Growth is. Hostil. Rollingan girl as Rime. divinu lagat die Lingan ab is. vadat die ODajofait judamed ifv inter immuner Ejsheser 4, 25 from more mond in ofine in denies Gills ! Older word woofman mif dannen-Julio nu Lavyn. Alv ofur Boundal sinfart afat is. wift till widet die Bolfsfail son Jazan. Is, 1.2.

Jove dis erforfisch ming, is knucht ming.
Ty filge volv flase vint, po mist die so; die wroftsfaft marina Gadrickan son favia. fif gafr være linge, for bift dir ism men is. fresht all min Mays. down frage, aft oft Dane Odvol ming mine Junga, Juft der Java, with ullas wiffaft. Mulm 139, 1-4. Nao'X. Gabot. jukobi 1,118-27. dub I Gobot sorbiated und alla bofen Lifty die fil in improm frozen formingenting now, finden als die Alost, mid Luffinden. Alsun man of D. Is Huffton Offis A is, Girl fright, for fall at sind wigh downing youlighten oder at fin mis youmen. This follow min nother nong van Bails Sottas Straban, for moved sind der siborya alle grifullan, gritan pollen wir und now Ging, Ouldfirst 2. Mily syruph is . In bofan Light antillingue is . Gittel Thick intow is no molton luffan amon Timeson Grytist, In is no unna winf way has Dorfu fri form monds Un das auften shoft zis fordarn

in, nofofan Jollan mod from ment un unpor Fronten lingt and off youthe Liste znivjen vjevjen ifu, driv novo frimme Struffher linbat, fort den foogfaten is. dul Totaly nofillat. Ununit Juga, mann no senofrigh mind, very3 m soon golf morphilt monday dann light. ift night sin Harfright zine Ledan, Sam we mofrifat manner. Tomoran nin jaylif no mond sarofright, nomine nu non james nigemen Light yværget i . ya. wight no wor. sovery, warm die Lift muy frug me ful gebrevat fin der Tienda, die Frindanter, menne for any fungan fort yabravat fix van Tod. Jord migh Gold Cirps 1 jef Jane right fyother. June most dan Manfif Just but nowed an weeten. ON as wif faindlaiff first, dan newd mon vom Slaight vor Havdarbon wenten, near when Griff vir mo ign Labour western Gulatar 6, 7 is. 8.

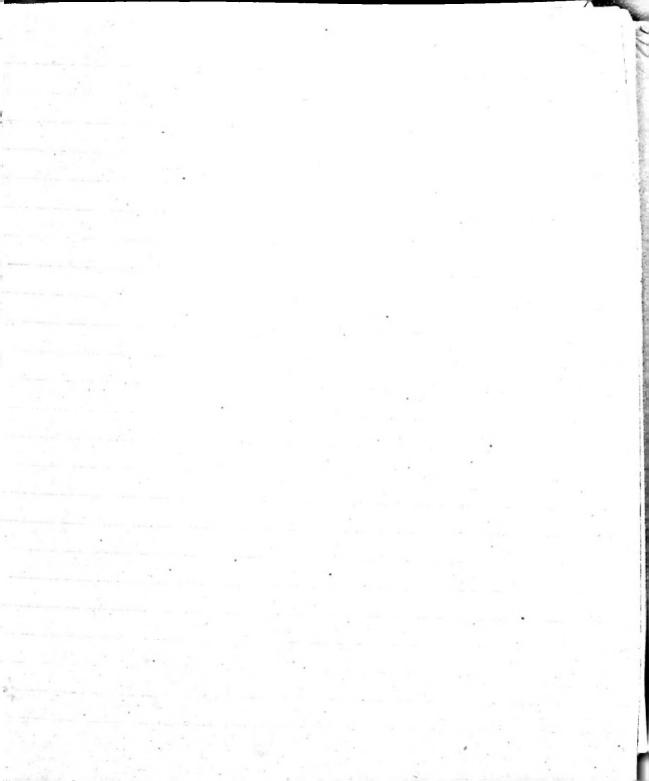
ift frost dar Libe, ift Grunning in Jafri ift frost dar Libe, ift Grunning of the Grifte ift frozeign Liste in Lowerfroz vy Rait; To anfrillat minen Soundar, duff ifer find Vinnab Jaw, glange Liaba forbat, immistry is. angally fair. Wight that sworf good vow silla ffra, pourous day dennit uftet and unter invendor, final In Undown fofor vill fing fallft. Vina, fordown nist out, dut das Oludron elfrifti mignem. Phillipper ? 15. plan Gold in der Grunner is in Hout. Rom 13, 1- 4. 1. Police 2, 15-14. du Grift isutronoingthe fing in Opminds is. Stant in forman Of of volume is. who graphen Jone of from bridger fly ton 3. I bel Himmen, Hoffen, Militardruft This war is. J. m) all wing all form Broth the List zi unform form in plinn Mutaloud, musel sind solling farman Apola in Saftan unt Soul dans gir

vinne un Byafifiagh sover in yling viny Oraford finding floring for Frong hing And is Mostan der Grinsmintzig Sait. Mariand Jut groß wa Linka, denn den, duft us Jun Liban luft & fris finn Frances D. Jofannis 13, 13. Olber Jose vint zi fif in I good . Her welfah duft din northlugen durften frojgen, i. die Obrof wown forban of ansolt. To joll at night from introming; fondron, du fir mind lever menthing fair inter and, will der novement utta faire in now and, ou fair wind Bruth. Glary wir des Manfifan Dofn ift with yakowana, derf3 as fif Junia luffa, frontion duff so dina is. yster frim Fiber fold may fin Pille. Prid untolow wellow nothing fligher Orduning in det from willow of findme Ronings ult dem Obsepten Oder den Jose y blanten ult dem Oppmendten som ifen, grant Renta vilan din Moltuter, is. zie Lobe der Promessen

vann der ift den Billa Gotter, duß ifv mit Blofthin onthog for din Utuniffuntil den hivrighen Miniffun; Old din Svinny is. vint with jutter din Svinfait ziem bertal ver Levofait, fonderen uld din Brangh Gottes Hit for formannen. Jubt din Grinder link Snorthet Gott. Copel den Kining. In fortligh Rivia. Must 13, 24-50. I lov 12.

my ny vingen find y af over y in tringfrance In Lutolify thoufaffion most in grain furtum to gutall in via voningig is. yourgift Kulf oliffe. Im voning Rufolifile Rouge gut all Obrof wantet dan Fright, warlifes in fin bufungen un Griefter Mutt Stafa whirm if n night all mufallows. In Laffeliffe River fort souls Carrieronian dis surry and in its Lobal workous ware forever walnufor in Alighery Tyving you if the face is nonfolefamily most and som fare in from forthornum. In vapormite Timber fort fran Low morn francopline son Julie Confired or ift ord if of Oborfungt is Talunforum, unfort un sin total Reviface glind ift; form under of visual Pour visumen Sign wift worm galagt ift, walfas ift Jajus of Jajus winn gifat fin is lifeat alla Dollars, Hutor is. It Top not in the fally no Hartal Mud before for forther willed mant ing wing before from fishe, in fingle in his line bis wind for the selfour. Whill 28, 16.26

Vent mid gr all die laboudigen Heine buist nig give griffligen Jurge, in grine failigen Frieftrotion, zu syfron grifflige by far, in Got ungerafue jind, drive Japine Griffiam. I. Petrin 2, 5.



die Unigabe der Rivia. L. Cor 12. dia Olinforaba des friffligen Riviga ift dut fradig an do lan have is new van foury ale und Westwarding on Jugand, a. Pentforgi de diviffligan is fallifan Mondel , die Riviga fect d'in Oflindand a. Lisbelmarka der munon is, in Boom Mission In fut dut y votaffantiff - Kirthling on fill some int is. Libaly apply offen is y rifling a Chypulian gi August From. On fine figs ningiting in booking fig wir wif sing due thellen but Litel for yestel Janoing inner, Maffiliplace, allered to borner, Mindow Tinifar, Oubbutfiffer grilburrena is for in. die jouring inew by anytare, des fo will Distlands unga Jan in Griffiel build windowformen. das ift in in dow Bile de invegant i bry rindet , verne falliff fafice freyta . Misserved world fait is Thinks in fally waifs by my how, Just minimit in in gen girmal Kinne Chafran orbor of us tol inderry about I via Clebraf Charicas twaning in when dan fin bar Brun Bar Sama Clos to I'm frigues ab flafa yaffresten, by in krowten unt Ol yafabt Jergelmink no worm mifs in. i'm I ithen tighten from in I mufting

uld Im son Goth ning of at him Rightny; when Griffiel Jugh det Manfilm Pofu ift ming nin from dat Pablates. Graphit ift om Tountery mifroffunden jivir als france Glinder Ver g votaftantiff-vafornistan Brown finon dan Toundary velb Brifatory. Do fat fix dir friftlifa Browge was sinten broken for warter dig sec. To byte of it win in door I said it is laft at any wifl wondow in but knowlifter free foreigner Galater 3, 1. gift, snoftend Sund In Svindan 6. fin List is sim fift min if sonif bevrifu pir line from , fine Otwich , fine tunifa fin got is thater inger aller, In In ift. rilar mig alla, is. sury my tella, is in my Effer 4, 3-6.

Jub Blood Gottab is Int Gabet. Jul 1,21-27. Mut. 7, 7-11 Linc 18,1-7.

16 it notwombig, but dub grifflight Labour y food ort word In at fought zivink goft. duzin fabru wir in ofter Livin dub Boot Gottob, davin wirt wird in offentlighen Gottabingt der Grunnets on Town is Firstnynn, Jouris in fruit ligen Braign whomen, belafour is toopten Komm. for gadever forfligen Junga follow wells tryn wit down thout Gother ungafungan is you filofor morden, mobil der fairboater dat Prinfter fin foll. Of un Gottal Boot world kin Glickin, Fin Legen nog Sond om in Junga. Blir follow alfor hitwe in from del aboutel frim dub Gabat jarget fofabiring dow Defala Fish you Gold Hard for dat Marifian with Goth, Jugalt dat Gabatal ift bund is. Solla find alla Of ita un Inib is tista find juf is. Anders. Latet allegant, fieltat mumic to Hafal y appointen der Manys latt night som Loved

olls in fondown som sinan jaylifan Morta, Ind Diry den Mind Gottat yest. Muly 4, 4. Sen alla Tifrift v. Gott ning af about if winten god Lafor, zin Honfa, zin Lafforing, zin Jingtry ing

in dow from flig fail. Ruf dufs nin Many Gotter fai woll to minune gri nllow y iten Dorky spill. I I him 3, 16.17. Luffel sub Blood of wife var flig inter wing roofware in. aller Maisfait Lafret is no majust and fallest mit Pfortune in mit Lob y storing un is, y triffligen is leabligen Lindson zu utline i. fingst dom from in morn Juzzu. Und worm die bafaft, for ogaja in din Rimmodanie is. If hapon din trion yis. is, dien Alator doo in dut Merbory was frefat soind doob sowy alter offentling. Muty 6, 6. Bolif if Juya ming, mort ifr mit forder binden worth, foll and in finnel ground an fine is went fr mit form lofen woodst, dut foll wind im finnal Muty 18, 19. lob from

Just infor Worker. Luc 11, 1-4, MI 6, 9-19. dut Ung wonter ift Ind Milling about allow Galan. fo nesod in Oluveda, Lithen is. Safif high minly abrill. Din Ulmade Jufsh: Mufmi Dorton das die bift. En lafet und John is. Souther, durin wing zon mann now butan follow, wanding in foll impour Worker um finned his wife Little fill falige monde dain Thomas fin lafor! Ditter som den manform Glumbre un Goth in Gooffi . Ingussita Littu lovetat ? fo Donnen din Ring, is lafot Dithen in whin Overfor Liba is . Abobreiting In Lafor Griffi mit form. In dolla Litta fifot : Littain non Vajorformin Dafolyming der Lafor Japa. Fin figs. Timunal, I'va winota Litta Cantal. Giab inst first unfor toughisely Dood in fight Toller in alle Grownistal z no Infood winny Ist y affryan i. lablyan Bolls, dann dorb Luglifa Lood ift willas usorb I'm Manfif badowf in in grit is. from y kit fin Laib is. Inala In frinte Litte fright. Havyich und mipor Tifuldan, non ming now sangaban inform Tofuld nove. In lafort, drops now inufown

Inilin drywn wwysban Jollan. In prefts Litte fight. Infor much with in Doct infring. In lifet, Just wind and most Most is ifor nym in friftingen deafon fordentalent banenform Jollan. Der fabenta Lifta lim tak of tolofa ind som dem Lopan dans Little light, Litten um non pligat fuda. · dow Infull dinfor forban Litter ift. Vin wear wiffen mulfultan olling and my willed of where. Fin down latylan atthorn whom anoffertan Blowned ing ullal Lopan i dow Defelisfs landsh i down down ift don't Bring it. die Brough is. der foodlight in Cropy Rich Olivin. for lafort, dup son you Gold in que Varian Vafy og for baten follow. Into Office Cham farst : fo monde mufa. E Gott ift in Grift iv. Din ifn mulstan, din betom. for in flinden, in znerift might; down now der appointed, das ift ylails mais d'in Minost nevyn, die our Blinds ynnorfat is. yn. truben neived, -Tolyso Many of sanka wingt, duft so atmost son dem Junou snyforym nowder Junk 1 6. 7.

Janu ifor first might annu Anaftlufan tail my formy an , doly if a my abarmal fington min Blat; fordavir if firld imm 5 Frudligan Ofrift anyformy an, vorsel malynn min virgin: Abbre lister Worker. , Und Jub if drawwandy fail die win forban zu your, doub, to min about lither way frame Millan, for front would. I If 4, 4 taufa in Rongionation. Ment. 28, 18-20 71 3,5-7. via fairfa iff in Ducomment of men frintish Opensificany Kingligh Jundling via now John Goffme impare folistors anyafatet wooden ift . Sin Tunta ift dut Briga du Clifaryma indan Sound Ofothers. Julis beful frime fing wer, but for in willn Thatt y upon follow is, In hours friegen follow my van Human Gottab in Montart in dal failing un Guytur pin Alfran is timpgingun mon guff is. Devenfring june from. In Roufivmenti on ift vin fraging ing das

tring, direct world me uny monning ny may announ Thetworth in our frifitigue Lafor has jungen Goods from Fork foy whiteh bathity at from Of linder spfantlif son sulmi Jungan batauch in dans from toma goldbar bib in dan Ford. Min if & now very morning first den from Japan Griffin for uswith in you in fair yours not in notount in ign, in, fair fath in Glanten, man if y you lefort pair; in fact in Sampelous verifling. Ring for van ignten temage det Glembank my wife dub mary a Labour, voga die ning Gatemat nit nov milen Jungan. OHow ou y limber in extrust name on uswe foling insolan, work above wift youthat Du new o mond much unovan. Oftowe 16,16.

Rougionations ystilla. 1. Glundet ifor my dow Lafor dow friligne Topoft, inf3 for non both dam Dorter mong friend Lilor of My ufon in. zine mingan Labour buftiment, when in Pinner non you entografullan, wow Taling Rich mortufting gamorrow put in the De wift someway at very follow were Trinta in. For zin nolofan ! 1. Otheretal ifo our Japan Gottom Gottob ungaboren Topu, in in die Malt yakonmen ift, in timon falig you mustan, on fine and of of ortene is out offenion of vort any if mine un Gloribun un ign gnorthfolmor Golf in folm is bury un Tobrus Jan 2 III. Epstobet if infor dan Laiffund der friligen Griffas, mit Devlanguing day maltligun Inthe, anyting yaways in Golfpling zu laban in disfar hall, much London zu listen main Total any Goefful yestert for , out talanding in in Tought did favor un in mon gobar in This I whenthe tome you faire less in van Love!

plub ofsilige Olbandmafl. dia finfalying brown landand Ron 11, 23-25. Dow favor from in day Hugh de w soverflan mond, unfor with Dood Sunthe in board as in Tyours, Plasant, 1/3 of dut ift min Tail das fin my youloverfan innet ; folget tut gir momenn Godniftnifon. defelling an yeariful ming dan Kalif mont dance Wilandmingle in fyward: Dispar Raly ift does main toppment in minnen Lebit polifit but for of if no himsel, zu minnen Gadwift mils. Ollfort dut fl Abandungl im Gad affrifamill bring Prayal is, Making found das Havyaling and Tundan ind das Olinfunfana zu Gottab Rindson, non Mufl Ind Tryant give History Int unandigan Labout in give Horinging (Communion) wit Coffeto is. In Mitiforthan, In Olband mufls find yappingt must missiffigues Palltyviesing in Rain in Sofon Brother in . Montainer wif Golfor Junda. In foodmet vin Hungfolge im dingta or Loven. Loba den from miner Perla is nout in non If pinon filigare Thomas

Loba den Jorn, min Pole, n. manyifs wish, much as dis Gutob ofther fort. plat did illa dime tunden serry not in. fild alle dine Gaborfon, par drin Labore nom Novdrobne wlofat, das dist Aroust wit Junda in Genora forz my Kink. Molin 103, 9-14. John who formed give ifum fif bin dost Low dis Labour, Offor zin wing forward, In now mift jungoon, in now one ming glands, In wind winnerounder Snother. Jef laber abor , doch min night uf , fondson Googhis liby in nin, some mont if july laba in Thingy , Into laber if in drin Oftenban del Tofus Gother, das ming galisted fort in ful ful fallf fine ming very sty when. Guld, IN To ziefet um un old die Pans wonden Gother, Juliyay in Galisban fooglight Confinit in Galado.

Jefor Drawing purplin Unn The win Rojina Julia formal falor Tofindlin plifa Francis fruit Tyona Provilin Junovan Mintag trivatin formers Griffan Lowlow Thenon Jogunnal Muniffine Mintfor Mornin Thefuer Johnman Land Rigina Sulfyin Rofe Remoder Billinger Jujanus Lily of france





## SCHUL DBRIEF

200	1
Alex	-1
T	1
A	1
	T

Franken 6000
·Jch
· FEE TOTT FEE
Hans Rematein - Gerster, Wirt und Metzger, in G.V. lebend mit Elsa,
von und in Muttenz
bekenn a hiermit, der
Basellandschaftlichen Kantonalbank
die Summe von sechstausend Franken
schuldig zu sein.
Diese Schuld ist
31. August 1926 zu dem jeweilen von der Kreditorschaft festgesetzten Zinsfuß bis
um Höchstbetrag von $7$ $0/0$ zu verzinsen und drei Monate nach einer beiden Teilen jeder
eit freistehenden Kündigung zurückzubezahlen. Wird der Zins nicht innert Monatsfrist bezahl
o ha ${ t t}$ d ${ t der}$ Schuldner ${ t}$ vom Verfalltage an einen Verzugszins in der Höhe des höher
Kapitalzinsfußes, mindestens $5^{ m o}/_{ m 0}$ zu entrichten. An das Kapital sindalljährlich jeweile
uf den 31. August Fr. 100 abzubezahlen Das Darlehen kann von der Kreditor
uf den 31. August Fr. <u>100.</u> abzubezahlen Das Darlehen kann von der Kreditor chaft ohne vorherige Kündigung eingefordert werden, wenn das Unterpfand freiwillig veräußer
erstückelt oder im Werte vermindert wird.
Zur Sicherheit für Kapital und Zins wird nach den Vorschriften des Schweiz. Zivilgesetzbuche
in Grundpfand bestellt auf den Grundstücken <sup>und</sup> mit dem Range wie umstehend verzeichne
Arlesheim, den 16. September 1925.  Der Schuldner
· MOO

H. Ramstein-Gerster

Bezeichnung der belasteten Grundstücke zur Zeit der Erstellung des Schuldbriefes und Rang des Grundpfandes:		Änderungen am Grundpfand, Pfand- vermehrungen, Pfandentlassungen, Veräusserungen und Zerstückelungen des Grundpfandes:	Bezeichnung der belasteten Grunds uc Schuldbriefes und Rang des Grundpfandes:		vermehrungen, i Veräusserungen und Grundp
	Pfandschatzung Fr.			Pfandschatzu Fr.	ng
					•
Grundpfand mit Gesamtpfandrecht			Der unterzeichnete Be	21.FRS.Schief hiermit dess	
			buchverwalter zu Arlesheim	beurkunge o 112 oz Comeinde	
L.Sekt. No. ar m2 Beschrieb:			dieser Schuldbri€f im Urkun	denprotokoli den demethae	
L 1072 2 28 Reben Ackermann			Muttenz Lit. G. Folio 12 ei		
1073 2 28 "			Arlesheim, den 16.Septembe		
1074 2 28 "				Jn fidem	
10/4 2 20	2300			ndbuchamt Airbilioini	<del> </del>
1075 1 10	<b>4</b>		EVALUE SE DE LA COMPANION DE L	ser Grandbucherry	
1076 1 33				f-//	
			Nº 179		
			toxiks		
			10 121121	er Bezirksstatthaller	
2. " 1050 4 64 Reben Hundtrog				Dr. Th. Youwer.	
" 1051 3 39 " "			E SOUTH THE		
" 1052 339 " "	4000				10.4
3. * 1437/8 3 38 Reben Letten		,			
* 1434 2 40 " "			30°		
" 1435 1 53 " "					
" 1 <b>3</b> 36 3 " " <b>"</b>	<b>800</b>				
	,,,,		<u> </u>		
	***************************************				
4. Parz. 561 16 40 Acker Stegacker	4800				
alt bez.mit Sekt.B.601 & Reg.No.63		<u>3,</u>			
Gesamtpfandschatzung Fr.	11900				***************************************
gemäss Urkunde vom 26. August 1925					
Dienstbarkeiten: "Jie bis anhin h					
und gewährt word				***************************************	
Sendar o Work			<u></u>		***************************************
				***************************************	
			· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		***************************************
Dieser Titel steht im					
ersten.			· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		

Goloscht den Grundbuchverwalter:

:uaBunjyezq\

:nognngen;

## Auszug

aus den Bestimmungen des Zivilgesetzbuches über das Grundpfand.

Art. 861: Bestimmt der Pfandtitel es nicht anders, so hat er Schuldner alle Zahlungen am Wohnort des Gläubigers zu leit, und zwar auch dann, wenn der Titel auf den Inhaber lautet.

Ist der Wohnsitz des Gläubigers nicht bekannt oder zum Nachteil des Schuldners verlegt worden, so kann sich dieser durch Hinterlegung bei der zuständigen Behörde am eigenen Wohnsitze oder am früheren Wohnsitze des Gläubigers befreien.

Sind dem Titel Zinscoupons beigegeben, so ist die Zinszahlung nur an den Vorweiser des Coupons zu leisten.

Art. 862: Bei Übertragung der Forderung kann der Schuldner, solange ihm keine Anzeige gemacht ist, Zinse und Annuitäten, für die keine Coupons bestehen, an den bisherigen Gläubiger entrichten, auch wenn der Titel auf den Inhaber lautet.

Die Abzahlung des Kapitals oder einer Kapitalrate dagegen kann er in allen Fällen wirksam nur an denjenigen leisten, der sich ihm gegenüber im Zeitpunkt der Zahlung als Gläubiger ausweist.

Art. 869: Zur Übertragung der Forderung aus Schuldbrief oder Gült bedarf es in allen Fällen der Übergabe des Pfandtitels an den Erwerber.

Lautet der Titel auf einen bestimmten Namen, so bedarf es außerdem der Anmerkung der Übertragung auf dem Titel, unter Angabe des Erwerbers.

Art. 873: Der Gläubiger hat dem Schuldner auf sein langen bei der vollständigen Zahlung den Pfandtitel unentkrater

3

Art. 874: Erleidet das Rechtsverhältnis eine Änderung, wie namentlich bei Abzahlung an die Schuld, Schulderleichterung oder Pfandentlassung, so hat der Schuldner das Recht, sie im Grundbuch eintragen zu lassen.

eintragen zu lassen.

Der Grundbuchverwalter hat diese Änderung auf dem Titel

Ohne diese Eintragung kann jeder gutgläubige Erwerber des Titels die Wirkung der Änderung im Rechtsverhältnis von sich ab. geschriebenen Annuitäten stattfinden.

## 

## Schuldbrief

für

Fr. 6000. --

errichtet den 16. September 195
eingetragen im Urk.-Prot. Lit. G. Folio 12
des Grundbuchs von Muttenz

Schuldner zur Zeit der Errichtung:

Hans Ramstein - Gerster, Muttenz

Gläubiger zur Zeit der Errichtung:

Basellandschaffliche Kantonalbank

Liestal 7913

Ochrechung. Juliaben vie mustebend f. 2730.
T. Termin per 1. Nov. 6985 fin

Reben Himdfrog = 7. 14.33.35

5/2 26 juis van fl. 4.300.- = , 247.25

7. 1680.60 1680.60 Faldo von fr. 1049.40 Nied auf Rechungsbirchlein 60258 einge tragen. Mentstery, 24. 6ht. 925. A. f. Ramskei

landschaffliche Kantonalba Abrechnung für Form Haus Pauslein - Gerston, Wird Mulleng The Schuldbrief vous 16. September 1925 1, 9 Closablessproverion Demerkerginer per 31. August 1925 Auf 1 ª \$156 Ochuldbrief vone 7. Okt. 1919 por Or. 14,500. Darchques auf Ouvarlisation vous 17. Juni 1925 Fine vergiling put Ousgabling bis Dinushwere: Mullery 2430 Nort 3. Ougust 1925

(69)

Testal den 22. Oktober 1925.

W. 203 Therann . Weden Tourdan Heid mumu Archiv Museum Muttenz ab, erheo

nicht meinen Odem bewahret hatte. Wer folgwiger, lebendiger GOtt und Vater, wir rufen sich nun einem solchen holdseligen Herrn und dich an in Jesu Christo, deinem Sohn, uns Bater nicht weiter anvertrauen? Ach so ziehe ab serm Mittler, durch deinen Heiligen Geist, heumein Innerstes nach dir, und zerschmelze mich ballezeit um alles, das uns an Geist, Seel und herzlicher Treue zu dir, daß ich in dir und Indthig und selig senn mag. Wir bitten dich zus in mir bleibest, und ich ohne dich; Herr Jesuft um gnadige Erlassung unserer Gunden und um nichts thue, ja nicht ruhe, bis ich dich lebendmigung der Herzen durch das Blut und Tod JEin mir wohnend und wirkend habe. O beruhischrifti, auch um Abwendung aller wohlverdienten mein Herz in dir, durch wahre Bekehrung wen. Laß die Erlösung, so durch Christum gesches dir; laß deine Liebe starker senn, als meinen Lo, beute und immer an und machtig fenn zu unserer der Eitelkeit, und als alles in der Welt, damiliden Befrenung von der Herrschaft und Macht der ich durch dich in allem weit überwinde, was misse, des Todes, des Satans und der Welt. Beansicht und verunruhiget. Lege deine Linke und auch für allen andern Feinden, absonderlich ter meine Rechte, und befriedige mein Leib ut unsern eigenen betrüglichen Berzen und allen daraus Seel durch deine unverdiente Barmherzigkeit, dienden argen Gedanken, Worten und Werken. mir bester ist, dann das Leben. Thue mir af wir etwa mochten straucheln oder irren, so richte deinen erbarmenden Schoos der Gnaden, un Gnaden wieder auf, und laß und alsobald im bedecke mich in deiner Hitten zur bosen Zeit. Iden zu dir kehren, damit und alles zum Besten wenn mir der Feind am nähesten senn mochte, wieden Zwie du und dann auch alles Widrige dazu sehn du mir doch noch viel näher, und beweise, das wollest, daß wir niemals ungedultig oder zagbu der Hücker Istaels bist, der nicht schläft notwend gegen die Widerwärtige rachgierig, vielwenischen Schlaft notwend gestand zu beweise fand. du der Hüter Ffraels bist, der nicht schlaft notwend gegen die Absverwarige enten Also wollest du, schlummert. Aber laß mich auch nicht sicher weißer, heute und sonst stets uns nach und nach aus den, sondern erwecke meinen Geist zu dir zu keum Ubel erlösen, und endlich aushelsen zu deinem zen und auch benm Schlaf an dir zu hangen. Amlischen Reich. zen und auch berm Schaf an vie zu guingen. In.
foll mich nichts von die trennen, denn ich la
dich nicht du segnest mich denn und alle, die Du Nater des Lichts, und Geber aller guten
mit mir begehren. Amen.

und vollkommenen Gaben, dich slehen wir an
um alles Gute, auch um das, was wir noch
um alles Gute, auch um das, was wir noch

Ein allgemein täglich Gebet, Fürbitte wr gut erkennen, vornemlich aber um dich selbst, das ewige Gut. Wirke in uns den rechten Glaus (Um der Lange willen in etliche Theile getheilet, und n. allermeist, samt einer ungehenchelten Bekehrung der Gelegenheit ein ober mehr Tage zu sprechen.) Aenderung unsers Herzens und ganzen Lebens. Ewig den Glauben werde uns, o Bater, ein allmächtiger dirm, ein gnadiger Troft, ein barmbersiger Bater,

Kanton Basel-Landschaft Erziehungs- und Kulturdirektion

CH-4410 Liestal

19. September 1995

Direktwahl

061 925 59 83

Sachbearbeiter/in

Archäologie und Kantonemuseu

Archäologie und Kantonsmuseum

Büros Kanonengasse 24

Post Regierungsgebäude Rathausstrasse 2

Telefon 061 · 925 50 88 Fax 061 · 925 69 60

Herrn Karl Bischoff-Kopp Unter-Brieschhalden 4 4132 Muttenz

Sehr geehrter Herr Bischoff

Mit bestem Dank senden wir Ihnen die Urkunde ("Frau Katharina Bischoff"), die Sie uns freundlicherweise für die Ausstellung "Nach dem Krieg" zur Verfügung gestellt haben, zurück. Wir danken Ihnen herzlich, dass Sie uns das Original ausgeliehen haben.

Mit freundlichen Grüssen

ARCHAEOLOGIE UND/KANTONSMUSEUM

Pascale Meyer

mumu Archiv Museum Muttenz



Frau Katharina Bischoff
In Dankbarkeit für treue Mitarbeit
während des Aktivdienstes
1939 - 1945

Schweiz.Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien Der Obmann des Stiftungsrates:

